Digitized by Google

8°
Y. 64.
B. S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Shakspeare's dramatische Werke

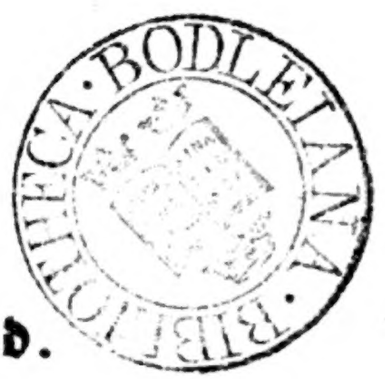
übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.



Elfter Band.

König Lear.
Troilus und Cressida.
Ende gut, Alles gut.

Berlin,
G. Reimer.

1840.

Digitized by Google

Berlin, Druck von G. Reimer.

Digitized by Google

König Lear.

Digitized by Google

Personen:

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Gloster.
Graf von Kent.
Edgar, Glosters Sohn.
Edmund, Glosters Bastard.
Curan, ein Höfling.
Ein Arzt.
Der Narr.
Oswald, Gonerils Haushofmeister.
Ein Hauptmann.
Ein Edelmann im Gefolge der Cordelia.
Ein Herold.
Ein alter Mann, Glosters Pachter.
Bediente von Cornwall.

Goneril,
Regan,
Cordelia,
} Lears Töchter.

Ritter im Gefolge des Königs, Offiziere, Boten, Soldaten und Gefolge.

(Die Scene ist in Britannien)

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

König Lear's Pallaſt.

(Kent, Gloſter und Edmund)

Kent.

Ich dachte, der König ſei dem Herzog von Albanien gewogener, als dem von Cornwall.

Gloſter. So ſchien es uns immer; doch jetzt, bei der Theilung des Reichs, zeigt ſichs nicht, welchen der beiden Herzoge er höher ſchätzt. Denn ſo gleichmäßig ſind die Theile abgewogen, daß die genaueſte Forſchung ſelbſt ſich für keine der Hälften entſcheiden könnte.

Kent. Iſt das nicht euer Sohn, Mylord?

Gloſter. Seine Erziehung iſt mir zur Laſt gefallen: ich mußte ſo oft erröthen, ihn anzuerkennen, daß ich nun dagegen geſtählt bin.

Kent. Ich verſtehe euch nicht.

Gloſter. Seine Mutter und ich verſtanden uns nur zu gut, und dieß Einverſtändniß verſchaffte ihr früher einen Sohn für ihre Wiege, als einen Mann für ihr Bett. Merkt ihr was von einem Fehltritt?

Kent. Ich kann den Fehltritt nicht ungeſchehen wünſchen, da der Erfolg davon ſo anmuthig iſt.

Gloſter. Doch habe ich auch einen rechtmäßigen Sohn, einige Jahre älter als dieſer, den ich aber darum

Digitized by Google

nicht höher schätze. Obgleich dieser Schelm etwas vorwitzig in die Welt kam, eh' er gerufen ward, so war doch seine Mutter schön, es ging lustig her bei seinem Entstehen, und der Bankert durfte nicht verleugnet werden. Kennst du diesen edeln Herrn, Edmund?

Edmund. Nein, Mylord.

Gloster. Mylord von Kent: gedenke sein hinfort als meines geehrten Freundes.

Edmund. Mein Dienst sei Euer Gnaden gewidmet.

Kent. Ich muß euch lieben, und bitte um eure nähere Bekanntschaft.

Edmund. Ich werde sie zu verdienen suchen.

Gloster. Er war neun Jahre im Auslande, und soll wieder fort. Der König kommt!

(man hört Trompeten)

(König Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia und Gefolge treten auf)

Lear.

Führt ein die Herrn von Frankreich und Burgund, Gloster!

Gloster.

Sehr wohl, mein König!

(Gloster und Edmund ab)

Lear.

Derweil enthüll'n wir den verschwiegnen Vorsatz.
Die Karte dort! — Wißt, daß wir unser Reich
Getheilt in Drei. 'S ist unser fester Schluß,
Von unserm Alter Sorg' und Müh' zu schütteln,
Sie jüngrer Kraft vertrauend, während wir
Zum Grab entbürdet wanken. Sohn von Cornwall,
Und ihr gleich sehr geliebter Sohn Albanien,
Wir sind jetzund gewillt, bekannt zu machen
Der Töchter festbeschiedne Mitgift, daß
Wir künftgem Streite so begegnen. —
Die Fürsten Frankreich und Burgund, erhabne
Mitwerber um der jüngern Tochter Gunst,
Verweilten lange hier in Liebeswerbung
Und harr'n auf Antwort. — Sagt mir, meine Töchter,

Digitized by Google

(Da wir uns jetzt entäußern der Regierung,
Des Landbesitzes und der Staatsgeschäfte), —
Welche von euch liebt uns nun wohl am meisten?
Daß wir die reichste Gabe spenden, wo
Verdienst sie und Natur heischt. Goneril,
Du Erstgeborne, sprich zuerst!

Goneril.

Mein Vater,
Mehr lieb' ich euch, als Worte je umfassen,
Weit inniger als Licht und Luft und Freiheit,
Weit mehr, als was für reich und selten gilt,
Wie Schmuck des Lebens, Wohlseyn, Schonheit, Ehre,
Wie je ein Kind geliebt, ein Vater Liebe fand.
Der Athem dünkt mich arm, die Sprache stumm,
Weit mehr, als alles das, lieb' ich euch noch.

Cordelia. (beiseit)
Was sagt Cordelia nun? Sie liebt und schweigt.

Lear.

All dieß Gebiet, von dem zu jenem Strich,
An schatt'gen Forsten und Gefilden reich,
An vollen Strömen und weit grünen Triften,
Beherrsche du: dir und Albaniens Stamm
Sei dieß auf ewig. Was sagt unsre zweite Tochter,
Die theure Regan, Cornwalls Gattin? Sprich!

Regan.

Ich bin vom selben Stoff, wie meine Schwester,
Und schätze mich ihr gleich. Mein treues Herz
Fühlt, all mein Lieben hat sie euch genannt;
Nur bleibt sie noch zurück: denn ich erkläre
Mich als die Feindin jeder andern Lust,
Die in der Sinne reichstem Umkreis wohnt,
Und fühl' in eurer theuren Hoheit Liebe
Mein einzig Glück.

Cordelia. (beiseit)
Arme Cordelia dann! —
Und doch nicht arm; denn meine Lieb', ich weiß,
Wiegt schwerer als mein Wort.

Digitized by Google

Lear.

Dir und den Deinen bleib als Erb' auf immer
Dieß zweite Dritttheil unſers ſchönen Reichs,
An Umfang, Werth und Anmuth minder nicht,
Als was ich Gon'ril gab. Nun unſre Freude,
Du jüngſte, nicht geringſte, deren Liebe
Die Weine Frankreichs und die Milch Burgunds
Nachſtreben; was ſagſt du, dir zu gewinnen
Ein reichres Dritttheil, als die Schweſtern? Sprich!

Cordelia. Nichts, gnädger Herr!

Lear. Nichts?

Cordelia. Nichts.

Lear.

Aus Nichts kann Nichts entſtehn: ſprich noch einmal.

Cordelia.

Ich Unglückſelge, ich kann nicht mein Herz
Auf meine Lippen heben; ich lieb' Eur' Hoheit,
Wies meiner Pflicht geziemt, nicht mehr, nicht minder.

Lear.

Wie? Wie? Cordelia! Beſſre deine Rede,
Sonſt ſchad'ſt du deinem Glück.

Cordelia.

Mein theurer Herr,
Ihr zeugtet, pflegtet, liebtet mich; und ich
Erwiedr' euch dieſe Wohlthat, wie ich muß,
Gehorch' euch, lieb' euch und verehr' euch hoch.
Wozu den Schweſtern Männer, wenn ſie ſagen,
Sie lieben euch nur? Würd' ich je vermählt,
So folgt dem Mann, der meinen Schwur empfing,
Halb meine Treu', halb meine Lieb' und Pflicht.
Gewiß, nie werd' ich frei'n wie meine Schweſtern,
Den Vater nur allein zu lieben.

Lear.

Und kommt dir das von Herzen?

Cordelia.

Ja, mein Vater!

Lear.

So jung und ſo unzärtlich?

Cordelia.

So jung, mein Vater, und so wahr.

Lear.

Sei's drum. Nimm deine Wahrheit dann zur Mitgift:
Denn bei der Sonne heilgem Strahlenkreis,
Bei Hekates Verderben, und der Nacht,
Bei allen Kräften der Planetenbahn,
Durch die wir leben und dem Tod verfallen,
Sag' ich mich los hier aller Vaterpflicht,
Aller Gemeinsamkeit und Blutsverwandtschaft,
Und wie ein Fremdling meiner Brust und mir
Sei du von jetzt auf ewig. Der rohe Scythe,
Ja der die eignen Kinder macht zum Fraß,
Zu sätt'gen seine Gier, soll meinem Herzen
So nah stehn, gleichen Trost und Mitleid finden,
Als du, mein weiland Kind.

Kent.

O edler König!

Lear.

Schweig, Kent!
Tritt zwischen den Drachen nicht und seinen Grimm;
Sie war mein Liebling, und ich hofft' auf Trost
Von ihrer sanften Pflege. Fort! mir aus den Augen! —
Sei Friede so mein Grab, als ich von ihr
Mein Vaterherz losreiße. — Ruft mir Frankreich!
Wer rührt sich? Ruft Burgund! — Ihr, Cornwall und Albanien,
Zu meiner Töchter Mitgift schlagt dieß Dritttheil. —
Stolz, den sie Gradheit nennt, vermähle sie!
Euch Beide kleid' ich hier in meine Macht,
Vorrang der Würd' und allerhöchsten Glanz,
Der Majestät umgiebt. Wir, nach der Monde Lauf,
Mit Vorbehalt allein von hundert Rittern,
Die ihr erhaltet, wohnen dann bei euch,
Nach Ordnung wechselnd. Wir bewahren nur
Den Namen und des Königs Ehrenrecht; —
Die Macht,
Verwaltung, Rent' und alle Staatsgewalt,

Geliebte Söhn', ist euer. Deß zum Zeugniß
Theilt diesen goldnen Reif.

Kent.

Erhabner Lear,
Den ich als meinen König stets geehrt,
Geliebt als Vater und als Herrn begleitet,
Als höchsten Hort einschloß in mein Gebet, —

Lear.

Der Bogen ist gespannt, entflieh' dem Pfeil! —

Kent.

Er falle nur, ob auch die Spitze
Ins Herz mir bohrt. Sei Kent nur ohne Sitte,
Wenn Lear verrückt. Was thust du, alter Mann?
Meinst du, daß Pflicht zu reden scheut, weil Macht
Zum Schmeicheln sinkt? — Die Ehre fordert Gradheit,
Wenn Kön'ge thöricht werden. Bleibe Herrscher,
Und mit der besten Überlegung hemme
Die frevle Eil. Mit meinem Leben bürg' ich,
Die jüngre Tochter liebt dich minder nicht
Noch ist der ohne Herz, deß schwacher Klang
Nicht Hohlheit wiedertönt.

Lear.

Schweig', Kent, bei deinem Leben.

Kent.

Mein Leben galt mir stets nur als ein Pfand
Zu wagen gegen deinen Feind; gern opfr' ichs
Für deine Wohlfahrt.

Lear.

Aus den Augen mir!

Kent.

Sieh besser, Lear, und laß mich immer bleiben
Den Zielpunkt deines Auges.

Lear.

Nun beim Apoll! —

Kent.

Nun beim Apollo, König,
Du rufst vergeblich deine Götter an.

Lear.

O Sclav! — Abtrünnger!

(legt die Hand ans Schwerdt)

Albanien und Cornwall.

Theurer Herr, laß ab! —

Kent.

Thu's, tödte deinen Arzt und gieb den Lohn
Der schnöden Krankheit. Nimm zurück die Schenkung,
Sonst, bis der Kehle Kraft versagt zu schrein,
Sag' ich dir, du thust Unrecht.

Lear.

Höre mich,
Rebell, bei deiner Lehnspflicht, höre mich!
Weil du zum Wortbruch uns verleiten wolltest
(Den wir noch nie gewagt), und stolz verwegen
Dich drängtest zwischen unsern Spruch und Thron,
(Was unser Blut und Rang nicht dulden darf),
Sprech ich als Herrscher jetzt, — nimm deinen Lohn.
Fünf Tage gönnen wir, dich zu versehn
Mit Schirmung vor des Lebens Ungemach:
Am sechsten kehrst du den verhaßten Rücken
Dem Königreich, und weilt am zehnten Tag
In unserm Lande dein verbannter Leib,
So ists dein Tod. Hinweg! Bei Jupiter,
Dieß widerruf' ich nicht.

Kent.

So leb' denn wohl, Fürst. Zeigst du so dich, Lear,
Lebt Freiheit auswärts und Verbannung hier.
Dir, Jungfrau, sei'n die Götter mächtger Hort,
Die richtig denkt und sprach das rechte Wort.
Eu'r breites Reden sei durch That bewährt,
Daß Liebeswort willkommne Frucht gebärt,
Fahrt wohl, ihr Fürsten all': Kent muß von hinnen,
Im neuen Land ein Schicksal zu gewinnen.

(er geht ab)

(Gloſter kommt zurück mit Frankreich, Burgund und Gefolge)

Gloſter.

Hier ſind Burgund und Frankreich, hoher Herr!

Lear.

Fürſt von Burgund,
Zu euch erſt ſprech' ich, der mit dieſem König
Um unſre Tochter warb. Was als das Mindſte
Erwartet ihr als Mitgift, oder ſteht
Von euerm Antrag ab?

Burgund.

Erhabner König,
Mir g'nügt, was ihr freiwillig habt geboten,
Und minder gebt ihr nicht.

Lear.

Mein würdger Herzog,
Als ſie uns werth war, ſchätzten wir ſie ſo;
Nun iſt ihr Preis geſunken. Seht, da ſteht ſie:
Wenn etwas an der kleinen, ſchmucken Larve
Oder ſie ganz mit unſerm Zorn dazu,
Und weiter nichts, Eur' Hoheit noch gefällt,
So nehmt ſie, ſie iſt Eu'r.

Burgund.

Mir fehlt die Antwort.

Lear.

Herr!
Wollt ihr mit allen Mängeln, die ihr eigen,
Freundlos und neuverſchwiſtert unſerm Haß,
Zur Mitgift Fluch, durch Schwur von uns entfremdet,
Sie nehmen oder laſſen?

Burgund.

Herr, verzeiht,
Mit der Bedingung endigt jede Wahl.

Lear.

So laßt ſie; bei der Macht, die mich erſchuf,
Ich nannt' euch all ihr Gut. (zu Frankreich) Ihr, großer König, —
Nicht ſo weit möcht' ich eurer Lieb' entwandern,

Euch zu vermählen, wo ich hasse. Lenkt
Zu besserm Ziel, ich bitt' euch, eure Wünsche,
Als auf dieß Wesen, das Natur erröthet
Anzuerkennen.

Frankreich.

Wahrlich, dieß ist seltsam! —
Daß sie, die eben noch eu'r Kleinod war,
Der Inhalt eures Lobs, Balsam des Alters,
Eu'r Bestes, Theuerstes, in diesem Nu
So Unerhörtes that, ganz zu zerreißen
Solch reichgewebte Gunst. Traun, ihr Vergehn
Muß unnatürlich, ungeheuer seyn,
Oder die Liebe, deren ihr euch rühmtet,
Ist tadelnswerth. So schlimm von ihr zu denken,
Heischt Glauben, wie Vernunft ihn ohne Wunder
Mir nimmer einimpft.

Cordelia.

Dennoch bitt' ich, Herr
(Ermangl' ich auch der schlüpfrig glatten Kunst,
Zu reden nur zum Schein: denn, was ich ernstlich will,
Vollbring' ich, eh' ichs sage), daß ihr zeugt,
Es sei kein schnöder Makel, Mord noch Schmach,
Kein zuchtlos Thun, noch ehrvergeßner Schritt,
Der mir geraubt hat eure Gnad' und Huld.
Nur, weil mir fehlt, — wodurch ich reicher bin, —
Ein stets begehrend Aug' und eine Zunge,
Die ich mit Stolz entbehr', obgleich ihr Mangel
Mir euern Beifall raubte.

Lear.

Besser wärs,
Du lebtest nicht, als mir zur Kränkung leben!

Frankreich.

Ist es nur das? Ein Zaudern der Natur,
Das oft die That unausgesprochen läßt,
Die es zu thun denkt? — Herzog von Burgund,
Was sagt ihr zu der Braut? Lieb' ist nicht Liebe,
Wenn sie vermengt mit Rücksicht, die seitab

Vom wahren Ziel sich wendet. Wollt ihr sie?
Sie selbst ist ihre Mitgift.

Burgund.

Hoher Lear,
Gebt mir den Antheil, den ihr selbst bestimmt,
Und hier nehm' ich Cordelia bei der Hand
Als Herzogin Burgunds.

Lear.

Nichts! Ich beschwors, ich bleibe fest.

Burgund.

Dann thut mirs Leid, daß ihr zugleich den Vater
Verliert und den Gemahl.

Cordelia.

Fahr hin, Burgund! —
Da Wunsch nur nach Besitz sein Lieben ist,
Werd' ich nie seine Gattin.

Frankreich.

Schönste Cordelia, du bist arm höchst reich;
Verbannt höchst werth; verachtet höchst geliebt! —
Dich nehm' ich in Besitz und deinen Werth.
Gesetzlich sei, zu nehmen, was man wegwarf.
Wie seltsam, Götter! Meiner Liebe Glühn
Und Ehrfurcht muß aus kaltem Hohn erblühn.
Sie mußte Erb' und Glück bei dir verlieren,
Um über uns und Frankreich zu regieren.
Kein Herzog von Burgunds stromreichen Auen
Erkauft von mir die theuerste der Frauen!
Den Harten gieb ein mildes Abschiedswort,
Das Hier verlierst du für ein beßres Dort.

Lear.

Du hast sie, Frankreich, sie sei dein; denn nie
Hatt' ich solch Kind und nimmer grüße sie
Mein altes Auge mehr. Folg' deinen Wegen
Ohn' unsre Lieb' und Gunst, ohn' unsren Segen.
Kommt, edler Fürst Burgund!

(Trompetengetön. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloster und Gefolge gehen ab)

Frankreich.
Sag' deinen Schwestern Lebewohl.

Cordelia. (beiseit)
Des Vaters Edelsteinen! — (laut) Nassen Blicks
Verläßt Cordelia euch. (beiseit) Ich kenn' euch wohl,
Und nenn' als Schwester eure Fehler nicht
Beim wahren Namen. (laut) Liebt denn unsern Vater,
Ich leg' ihn euch ans vielberedte Herz: —
(beiseit) Doch ach, wär' ich ihm lieb noch wie vor Zeiten,
Wollt' ich ihm einen bessern Platz bereiten.
(laut) So lebt denn beide wohl!

Regan.
Lehr' uns nicht unsre Pflichten.

Goneril.
Dem Gemahl
Such' zu genügen, der als Glücksalmosen
Dich aufnahm. Du verschmähst der Liebe Band,
Mit Recht entzieht sich dir, was du verkannt.

Cordelia.
Was List verborgen, wird ans Licht gebracht,
Wer Fehler schminkt, wird einst mit Spott verlacht.
Es geh' euch wohl!

Frankreich.
Komm, liebliche Cordelia!
(Frankreich und Cordelia gehen ab)

Goneril. Schwester, ich habe nicht wenig zu sagen, was uns beide sehr nahe angeht. Ich denke, unser Vater will heut Abend fort.

Regan. Ja, gewiß, und zu dir; nächsten Monat zu uns.

Goneril. Du siehst, wie launisch sein Alter ist; was wir darüber beobachten konnten, war bedeutend. Er hat immer unsere Schwester am meisten geliebt, und mit wie armseligem Urtheil er sie jetzt verstieß, ist zu auffallend.

Regan. 'S ist die Schwäche seines Alters: doch hat er sich von jeher nur obenhin gekannt.

Goneril. Schon in seiner besten und kräftigsten

Zeit war er zu haſtig: wir müſſen alſo von ſeinen Jahren nicht nur die Unvollkommenheiten längſt eingewurzelter Gewohnheiten erwarten, ſondern außerdem noch den ſtörriſchen Eigenſinn, den gebrechliches und reizbares Alter mit ſich bringt.

Regan. Solch haltungsloſes Auffahren wird uns nun auch bevorſtehen, wie dieſe Verbannung Kents.

Goneril. Dergleichen Abſchiedscomplimente wirds noch mehr geben, wie zwiſchen Frankreich und ihm: bitt' euch, laßt uns zuſammenhalten. Behauptet unſer Vater ſein Anſehn mit ſolchen Geſinnungen, ſo wird jene letzte Übertragung ſeiner Macht uns nur zur Kränkung.

Regan. Wir wollen es weiter überlegen.

Goneril. Es muß etwas geſchehen, und in der erſten Hitze. (ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Schloß des Grafen Gloſter.

(Edmund mit einem Briefe)

Edmund.

Natur, du meine Göttin! Deiner Satzung
Gehorch ich einzig. Weßhalb ſollt' ich dulden
Die Plagen der Gewohnheit, und geſtatten,
Daß mich der Völker Eigenſinn enterbt,
Weil ich ein zwölf, ein vierzehn Mond' erſchien
Nach einem Bruder? — Was Baſtard? Weßhalb unächt?
Wenn meiner Glieder Maaß ſo ſtark gefügt,
Mein Sinn ſo frei, ſo adlich meine Züge,
Als einer Ehgemahlin Frucht! Warum
Mit unächt uns brandmarken? Baſtard? Unächt?
Uns, die im heißen Diebſtahl der Natur
Mehr Stoff empfahn und kräftgern Feuergeiſt,
Als in verdumpftem, trägem, ſchalem Bett
Verwandt wird auf ein ganzes Heer von Tröpfen,
Halb zwiſchen Schlaf gezeugt und Wachen? Drum,

Ächtbürt'ger Edgar! Mein wird noch dein Land: —
Des Vaters Liebe hat der Baſtard Edmund
Wie der Ächtbürtge. Schönes Wort: ächtbürtig!
Wohl, mein Ächtbürtger, wenn dieß Brieflein wirkt
Und mein Erfinden glückt, ſtürzt den Ächtbürtgen
Der Baſtard Edmund. Ich gedeih', ich wachſe!
Nun, Götter, ſchirmt Baſtarde! —

(Gloſter kommt)

Gloſter.

Kent ſo verbannt! — Frankreich im Zorn gegangen!
Der König fort zu Nacht! — Der Kron' entſagt! —
Beſchränkt auf Unterhalt! — Und alles das
Im Nu! — Edmund! Was giebts? Was haſt du Neues?

Edmund. (ſteckt den Brief ein) Verzeih' Euer Gnaden, nichts.

Gloſter. Warum ſteckſt du ſo eilig den Brief ein? —

Edmund. Ich weiß nichts Neues, Mylord.

Gloſter. Was für ein Blatt laſeſt du?

Edmund. Nichts, Mylord.

Gloſter. Nichts? — Wozu denn die erſchreckliche Eil damit in deine Taſche? — Ein eigentliches Nichts bedarf keiner ſolchen Haſt, ſich zu verſtecken. Laß ſehn. Gieb! Wenn es Nichts iſt, brauche ich keine Brille.

Edmund. Ich bitte, Herr, verzeiht; es iſt ein Brief meines Bruders, den ich noch nicht ganz durchgeſehen, und ſo weit ich bis jetzt las, finde ich den Inhalt nicht für eure Durchſicht geeignet.

Gloſter. Gieb mir den Brief, ſag' ich.

Edmund. Ich werde Unrecht thun, ich mag ihn geben oder behalten. Der Inhalt, ſo weit ich ihn verſtehe, iſt zu tadeln.

Gloſter. Laß ſehn, laß ſehn.

Edmund. Ich hoffe zu meines Bruders Rechtfertigung, er ſchrieb dieß nur als Prüfung und Verſuchung meiner Tugend.

Gloſter. (lieſt) „Dieſes Herkommen, dieſe Ehrfurcht vor dem Alter verbittert uns die Welt für unſre beſten Jahre; entzieht uns unſer Vermögen, bis unſre Hinfäl-

ligkeit es nicht mehr genießen kann. Ich fange an, eine alberne, thörichte Sclaverei in diesem Druck bejahrter Tyrannei zu finden, die da herrscht nicht weil sie Macht hat, sondern weil man sie duldet. Komm zu mir, daß ich weiter hierüber rede. Wenn unser Vater schlafen wollte, bis ich ihn weckte, solltest du für immer die Hälfte seiner Einkünfte genießen und der Liebling seyn deines Bruders Edgar." — Hum! — Verschwörung! — Schlafen wollte, bis ich ihn weckte, — die Hälfte seiner Einkünfte genießen, — mein Sohn Edgar! Hatte er eine Hand, dieß zu schreiben? Ein Herz und ein Gehirn, dieß auszubrüten? Wann bekamst du dieß? Wer brachte dirs?

Edmund. Es ward mir nicht gebracht, Mylord, das ist die Feinheit; ich fands durch das Fenster meines Zimmers geworfen.

Gloster. Du erkennst deines Bruders Handschrift?

Edmund. Wäre der Inhalt gut, Mylord, so wollte ich darauf schwören; aber, wenn ich auf diesen sehe, so mochte ich lieber glauben, sie sei es nicht.

Gloster. Es ist seine Hand.

Edmund. Sie ists, Mylord, aber ich hoffe, sein Herz ist dem Inhalte fern.

Gloster. Hat er dich nie zuvor über diesen Punkt ausgeforscht?

Edmund. Niemals, Mylord; doch habe ich ihn oft behaupten hören, wenn Söhne in reifen Jahren und die Väter auf der Neige ständen, dann sei von Rechtswegen der Vater des Sohnes Mündel, und der Sohn Verwalter des Vermögens.

Gloster. O Schurke, Schurke! — Völlig der Sinn seines Briefes! — Verruchter Bube! Unnatürlicher, abscheulicher, viehischer Schurke! Schlimmer als viehisch! — Geh gleich, such' ihn auf, ich will ihn festnehmen. — Verworfner Bösewicht! — Wo ist er? —

Edmund. Ich weiß es nicht genau, Mylord. Wenn es euch gefiele, euren Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis ihr ihm ein beßres Zeugniß seiner

Absichten entlocken könnt, so würdet ihr sichrer gehen; wollt ihr aber gewaltsam gegen ihn verfahren, und hättet euch in seiner Absicht geirrt, so würde es eure Ehre tödtlich verwunden und das Herz seines Gehorsams zertrümmern. Ich möchte mein Leben für ihn zum Pfande setzen, daß er dieß geschrieben hat, um meine Ergebenheit gegen euch, Mylord, auf die Probe zu stellen, ohne eine gefährliche Absicht.

Gloster. Meinst du?

Edmund. Wenns Eur Gnaden genehm ist, stell' ich euch an einen Ort, wo ihr uns darüber reden hören und euch durch das Zeugniß eures eignen Ohrs Gewißheit verschaffen sollt; und das ohne Verzug, noch diesen Abend.

Gloster. Er kann nicht solch ein Ungeheuer seyn.

Edmund. Und ists gewiß nicht.

Gloster. Gegen seinen Vater, der ihn so ganz, so zärtlich liebt! Himmel und Erde! Edmund, such' ihn auf! — Forsche mir ihn aus, ich bitte dich, führe das Geschäft nach deiner eignen Klugheit: ich könnte nicht Vater seyn, wenn ich hierzu die nöthige Entschlossenheit besäße.

Edmund. Ich will ihn sogleich aufsuchen, Mylord, die Sache fördern, wie ichs vermag, und euch von Allem Nachricht geben.

Gloster. Jene letzten Verfinsterungen an Sonne und Mond weissagen uns nichts Gutes. Mag die Wissenschaft der Natur sie so oder anders auslegen, die Natur empfindet ihre Geißel an den Wirkungen, die ihnen folgen: Liebe erkaltet, Freundschaft fällt ab, Brüder entzweien sich; in Städten Meuterei, auf dem Lande Zwietracht, in Palästen Verrath; das Band zwischen Sohn und Vater zerrissen: dieser mein Bube bestätiget diese Vorzeichen; da ist Sohn gegen Vater. Der König weicht aus dem Gleise der Natur, da ist Vater gegen Kind. Wir haben das Beste unsrer Zeit gesehn: Ränke, Herzlosigkeit, Verrath und alle zerstörenden Umwälzungen folgen uns rastlos bis an unser Grab. Er-

forſche mir den Buben, Edmund, es ſoll dein Schade nicht ſeyn; thu's mit allem Eifer. Und der edle, treugeherzte Kent verbannt! Sein Verbrechen, Redlichkeit! — Seltſam, ſeltſam! — (geht ab)

Edmund. Das iſt die ausbündige Narrheit dieſer Welt, daß, wenn wir an Glück krank ſind, — oft durch die Überſättigung unſres Weſens — wir die Schuld unſrer Unfälle auf Sonne, Mond und Sterne ſchieben, als wenn wir Schurken wären durch Nothwendigkeit; Narren durch himmliſche Einwirkung; Schelme, Diebe und Verräther durch die Übermacht der Sphären; Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher durch erzwungene Abhängigkeit von planetariſchem Einfluß; und Alles, worin wir ſchlecht ſind, durch göttlichen Anſtoß. Eine herrliche Ausflucht für den Lüderlichen, ſeine hitzige Natur den Sternen zur Laſt zu legen! — Mein Vater ward mit meiner Mutter einig unterm Drachenſchwanz, und meine Nativität fiel unter ursa major; und ſo folgt denn, ich müſſe rauh und verbuhlt ſeyn. Ei was, ich wäre geworden, was ich bin, wenn auch der jungfräulichſte Stern am Firmament auf meine Baſtardiſirung geblinkt hätte. Edgar, —

(Edgar tritt auf)

Und huſch iſt er da, wie die Cataſtrophe in der alten Comödie. Mein Stichwort iſt „ſpitzbübiſche Melancholei“ und ein Seufzer wie Thoms aus Bedlam. — O dieſe Verfinſterungen deuten dieſen Zwieſpalt! Fa, ſol, la, mi —

Edgar. Wie gehts, Bruder Edmund? In was für tiefſinnigen Betrachtungen?

Edmund. Ich ſinne, Bruder, über eine Weiſſagung, die ich dieſer Tage las, was auf dieſe Verfinſterungen folgen werde!

Edgar. Giebſt du dich mit ſolchen Dingen ab?

Edmund. Ich verſichre dich, die Wirkungen, von denen er ſchreibt, treffen leider ein! — Unnatürlichkeit zwiſchen Vater und Kind, — Tod, Theuerung, Auflöſung alter Freundſchaft, Spaltung im Staat, Drohun-

gen und Verwünschungen gegen König und Adel, grundloses Mißtrauen, Verbannung von Freunden, Auflösung des Heers, Trennung der Ehen und was noch Alles!

Edgar. Seit wann gehörst du zur astronomischen Secte?

Edmund. Wenn sahst du meinen Vater zuletzt?

Edgar. Nun, gestern Abend.

Edmund. Sprachst du mit ihm?

Edgar. Ja, zwei volle Stunden.

Edmund. Schiedet ihr in gutem Vernehmen? Bemerktest du kein Mißfallen an ihm in Worten oder Mienen? —

Edgar. Durchaus nicht.

Edmund. Besinne dich, womit du ihn beleidiget haben könntest, und ich bitte dich, meide seine Gegenwart, bis eine kurze Zwischenzeit die Hitze seines Zorns abgekühlt hat, der jetzt so in ihm wüthet, daß ihn kaum eine Mißhandlung an deiner Person besänftigen würde.

Edgar. Irgend ein Schurke hat mich angeschwärzt!

Edmund. Das fürcht' ich auch. Ich bitte dich, weiche ihm sorgfältig aus, bis die Heftigkeit seines Ingrimms nachläßt, und, wie gesagt, verbirg dich bei mir in meinem Zimmer, wo ichs einrichten will, daß du den Grafen reden hören sollst. Ich bitte dich, geh', hier ist mein Schlüssel. Wagst du dich hervor, so geh' bewaffnet.

Edgar. Bewaffnet, Bruder?

Edmund. Bruder, ich rathe dir dein Bestes: geh bewaffnet: ich will nicht ehrlich seyn, wenn man Gutes gegen dich im Schilde führt. Ich habe dir nur schwach angedeutet, was ich sah und hörte; längst noch nicht, wie entsetzlich die Wirklichkeit ist. Bitte dich, fort! —

Edgar. Werd ich bald von dir hören?

Edmund. Zähle auf mich in dieser Sache.

(Edgar geht ab)

Ein gläub'ger Vater und ein edler Bruder,
So fern von allem Unrecht, daß er nie
Argwohn gekannt, deß dumme Ehrlichkeit

Mir leichtes Spiel gewährt! Ich seh' den Ausgang:
Wenn nicht Geburt, schafft List mir Land und Leute;
Und was mir nützt, das acht' ich gute Beute.
(er geht ab)

Dritte Scene.

Vor dem Pallast der Herzogs von Albanien.

(Goneril und der Haushofmeister)

Goneril. Schlug mein Vater meinen Diener, weil er seinen Narren schalt?

Haushofmeister. Ja, gnädge Frau!

Goneril.

Bei Tag und Nacht! er kränkt mich! — Jede Stunde
Bricht er hervor mit der und jener Unbill,
Die uns verstimmt und stört: ich duld' es nicht.
Die Ritter werden frech, er selber schilt
Um jeden Tand. Wenn er vom Jagen kommt,
Will ich ihn jetzt nicht sehn; sag', ich sei krank.
Wenn ihr in eurem Dienst saumselger werdet,
So thut ihr Recht, die Schuld nehm' ich auf mich.
(Trompeten)

Haushofmeister.

Jetzt kommt er, gnäd'ge Frau, ich hör' ihn schon.

Goneril.

Zeigt ihm so träge Lässigkeit ihr wollt,
Du und die Andern; ich wollt', es käm zur Sprache.
Wenns ihm mißfällt, so zieh' er hin zur Schwester,
Die darin, weiß ich, einig ist mit mir,
Und sich nicht meistern läßt. Der greise Thor,
Der immer noch die Macht behaupten will,
Die er verschenkt hat! Nun, bei meinem Leben,
Das Alter kehrt zur Kindheit, und es braucht
Der strengen Zucht, wenn Güte ward mißbraucht.
Merk' dir, was ich gesagt. —

Haushofmeister.

Wohl, gnädge Frau!

Goneril.

Und seinen Rittern gönnt nur kalte Blicke,
Was draus erwächst, gleichviel; sagt das den Andern auch.
Ich nehme wohl Gelegenheit hieraus,
Mich zu erklären. Meiner Schwester schreib' ich gleich,
Daß sie verfährt wie ich. Besorg' das Mahl.

(sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

(Kent tritt auf, verkleidet)

Kent.

Kann ich so gut nur fremde Sprache borgen,
Die meine Red' entstellt, so mag vielleicht
Mein guter Will' in vollem Maaß erstreben
Das Ziel, um das mein Wesen ich verhüllte. —
Nun, du verbannter Kent,
Kannst du dort dienen, wo man dich verdammt,
(Und geb' es Gott!) soll dein geliebter Herr
Dich unermüdlich finden.

(Jagdhörner hinter der Scene; Lear, Ritter und Gefolge treten auf)

Lear. Laßt mich keinen Augenblick auf das Essen warten; geht, laßt anrichten.

(einer vom Gefolge geht ab)

Nun, wer bist du?

Kent. Ein Mann, Herr!

Lear. Was ist dein Beruf? Was willst du von uns?

Kent. Mein Beruf ist, nicht weniger zu seyn, als ich scheine; dem treu zu dienen, ders mit mir versuchen will; den zu lieben, der ehrlich ist; mit dem zu verkehren, der Verstand hat und wenig spricht; den guten Leumund zu achten, zu fechten, wenn ichs nicht ändern kann, und keine Fische zu essen.

Lear. Wer bist du?

Kent. Ein recht treuherziger Kerl und so arm als der König.

Lear. Wenn du als Unterthan so arm bist, wie er als König, dann bist du arm genug. Was willst du?

Kent. Dienst.

Lear. Wem willst du dienen?

Kent. Euch.

Lear. Kennst du mich, Alter? —

Kent. Nein; aber ihr habt etwas in euerm Wesen, das ich gern Herr nennen möchte.

Lear. Was ist das?

Kent. Hoheit.

Lear. Was für Dienste kannst du thun?

Kent. Ich kann ein erlaubtes Geheimniß verschweigen, reiten, laufen, eine hübsche Geschichte langweilig erzählen, und eine deutliche Botschaft schlicht bestellen: wozu ein gewöhnlicher Mensch brauchbar ist, dafür tauge ich, und das Beste an mir ist Fleiß.

Lear. Wie alt bist du?

Kent. Nicht so jung, Herr, ein Mädchen ihres Gesanges wegen zu lieben, noch so alt, um ohne alle Ursache in sie vergafft zu seyn; ich habe achtundvierzig Jahre auf dem Rücken.

Lear. Folge mir, du sollst mir dienen; wenn du mir nach dem Essen nicht schlechter gefällst, so trennen wir uns nicht sobald. — Das Essen, holla! das Essen! — Wo ist mein Bursch, mein Narr? — Geh' einer und ruf' mir meinen Narren her!

(Der Haushofmeister kommt)

Ihr da! — He! — Wo ist meine Tochter?

Haushofmeister. Verzeiht mir —

(er geht ab)

Lear. Was sagt der Schlingel da? Ruft den Tölpel zurück. Wo ist mein Narr, he? — Ich glaube, die Welt liegt im Schlaf. Nun? Wo bleibt der Lümmel? —

Ritter. Er sagt, Mylord, eurer Tochter sei nicht wohl.

Lear. Warum kam denn der Flegel nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter. Herr, er sagte mir sehr rund heraus, er wolle nicht.

Lear. Er wolle nicht?

Ritter. Mylord, ich weiß nicht, was vorgeht; aber nach meiner Ansicht begegnet man Eurer Hoheit nicht mehr mit der ehrerbietigen Aufmerksamkeit, wie man pflegte; es zeigt sich ein großes Abnehmen der Höflichkeit sowohl bei der Dienerschaft als auch beim Herzog und eurer Tochter selbst.

Lear. Ha! Meinst du? —

Ritter. Ich bitte euch, verzeiht mir, Mylord, wenn ich mich irre, denn mein Diensteifer kann nicht schweigen, wenn ich Eure Hoheit beleidigt glaube.

Lear. Du erinnerst mich nur an meine eigne Wahrnehmung. Ich bemerkte seit kurzem eine sehr kalte Vernachlässigung, doch schob ichs mehr auf meine argwöhnische Gemüthsart, als auf einen wirklichen Vorsatz und absichtliche Unfreundlichkeit. — Ich will genauer darauf Acht geben. Aber wo ist mein Narr? Ich hab' ihn in zwei Tagen nicht gesehn.

Ritter. Seit der jungen Fürstin Abreise nach Frankreich, gnädger Herr, hat sich der Narr ganz abgehärmt.

Lear. Still davon; ich hab' es wohl bemerkt. Geht, und sagt meiner Tochter, ich wolle sie sprechen. Und ihr, ruft meinen Narren.

(Der Haushofmeister kommt)

O mein Freund, kommt doch näher. Wer bin ich, Kerl?

Haushofmeister. Myladys Vater.

Lear. Myladys Vater? Mylords Schurk! Du verdammter Hund, du Lump, du Schuft!

Haushofmeister. Ich bin nichts von alle dem, Mylord, ich bitte mirs aus.

Lear. Wirfst du mir Blicke zu, du Hundsfott?

(er schlägt ihn)

Haushofmeister. Ich lasse mich nicht schlagen, Mylord.

Kent. (schlägt ihm ein Bein unter) Auch kein Bein stellen, du niederträchtiger Fußballspieler?

Lear. Ich danke dir, Bursch, du dienst mir und ich will dich lieben.

Kent. Kommt, Freund, steht auf, packt euch! Ich will euch Unterschied lehren; fort, fort! — Wollt ihr eure Flegelslänge noch einmal messen, so bleibt, sonst packt euch! Fort! Seid ihr klug? — — so! —

(er stößt den Haushofmeister hinaus)

Lear. Nun, mein freundlicher Gesell, ich danke dir, hier ist Handgeld auf deinen Dienst.

(er giebt Kent Geld)

(Der Narr kommt)

Narr. Laß mich ihn auch dingen; hier ist meine Kappe.

Lear. Nun, mein schmuckes Bürschchen? Was machst du?

Narr. Höre, Freund, du thätst am besten, meine Kappe zu nehmen.

Lear. Warum, mein Kind.

Narr. Warum? Weil dus mit einem hältst, der in Ungnade gefallen ist. Ja, wenn du nicht lächeln kannst, je nachdem der Wind kommt, so wirst du bald einen Schnupfen weghaben. Da nimm meine Kappe. Sieh, dieser Mensch da hat zwei von seinen Töchtern verbannt und der dritten wider Willen seinen Segen gegeben; wenn du dem folgen willst, mußt du nothwendig meine Kappe tragen. Nun wie stehts, Gevatter? Ich wollt', ich hätte zwei Kappen und zwei Töchter! —

Lear. Warum, mein Söhnchen?

Narr. Wenn ich ihnen all meine Habe geschenkt hätte, die Kappen behielt ich für mich; ich habe meine; bettle du dir eine zweite von deinen Töchtern.

Lear. Nimm dich in Acht, du! — Die Peitsche! —

Narr. Wahrheit ist ein Hund, der ins Loch muß

und hinausgepeitſcht wird, während Madame Schooßhündin am Feuer ſtehen und ſtinken darf.

Lear. Eine bittre Pille für mich! —

Narr. (zu Kent) Hör', guter Freund, ich will dich einen Reim lehren.

Lear. Laß hören.

Narr. Gieb Acht! Gevatter!
Halt', was du verheiß'ſt,
Verſchweig', was du weißt,
Hab' mehr, als du leihſt,
Reit' immer zumeiſt,
Sei wachſam im Geiſt,
Nicht würfle zu dreiſt,
Laß Dirnen und Wein
Und Tanz und Schalmein,
So find'ſt du den Stein
Der Weiſen allein.

Lear. Das iſt nichts, Narr.

Narr. Dann iſts gleich dem Wort eines unbezahlten Advocaten; du gabſt mir nichts dafür. Kannſt du von Nichts keinen Gebrauch machen, Gevatter?

Lear. Ei nein, Söhnchen, aus nichts wird nichts.

Narr. Bitt' dich, ſag' ihm doch, gerade ſo viel trage ihm die Rente ſeines Landes; er wirds einem Narren nicht glauben.

Lear. Ein bittrer Narr!

Narr. Weißt du den Unterſchied, mein Junge, zwiſchen einem bittren Narren und einem ſüßen Narren?

Lear. Nein, Burſch, lehr' ihn mich.

Narr.
Der dirs gerathen, Lear,
Dein Land zu geben hin,
Den ſtell' hierher zu mir,
Oder ſtehe du für ihn.
Der ſüß' und bittre Narr
Zeigt ſich dir nun ſofort,
Der ein' im ſcheck'gen Wamms,
Den andern ſiehſt du dort.

Lear. Nennst du mich Narr, Junge?

Narr. Alle deine andern Titel hast du weggeschenkt, mit diesem bist du geboren.

Kent. Darin ist er nicht so ganz Narr, Mylord.

Narr. Nein, mein Seel', Lords und andere große Herren würdens mir auch nicht ganz lassen; hätt' ich ein Monopol darauf, sie müßten ihr Theil daran haben, und die Damen eben so, die würden mir auch den Narren nicht allein lassen; sie würden was ab haben wollen. Gieb mir ein Ei, Gevatter, ich will dir zwei Kronen geben.

Lear. Was für zwei Kronen werden das seyn?

Narr. Nun, nachdem ich das Ei durchgeschnitten und das Inwendige herausgegessen habe, die beiden Kronen des Ei's. Als du deine Krone mitten durchspaltetest, und beide Hälften weggabst, da trugst du deinen Esel auf dem Rücken durch den Dreck; du hattest wenig Witz in deiner kahlen Krone, als du deine goldne wegschenktest. Wenn ich diesmal in meiner eignen Manier rede, so laß den peitschen, ders zuerst so findet. (singt)

Nie machten Narr'n so wenig Glück,
Denn Weise wurden täppisch;
Ihr Bischen Scharfsinn ging zurück,
Und all ihr Thun ward läppisch.

Lear. Seit wenn bist du so reich an Liedern, he? —

Narr. Das ward ich, Gevatter, seit du deine Töchter zu deinen Müttern machtest; denn als du ihnen die Ruthe gabst und dir selbst deine Hosen herunterzogst,

Da weinten sie aus freudgem Schreck,
Ich sang aus bitterm Gram,
Daß solch ein König spielt' Versteck,
Und zu den Narren kam.

Bitt' dich, Gevatter, nimm einen Schulmeister an, der deinen Narren lügen lehre; ich möchte gern lügen lernen.

Lear. Wenn du lügst, Bursch, so werden wir dich peitschen lassen.

Narr. Mich wundert, wie du mit deinen Töchtern ver-

wandt seyn magst; sie wollen mich peitschen lassen, wenn ich die Wahrheit sage; du willst mich peitschen lassen, wenn ich lüge, und zuweilen werde ich gepeitscht, weil ichs Maul halte. Lieber wollt' ich Alles in der Welt seyn, als ein Narr: und doch möchte ich nicht du seyn, Gevatter. Du hast deinen Witz von beiden Seiten abgestutzt und nichts in der Mitte gelassen. Da kommt so ein abgestutztes.

(Es tritt Goneril auf)

Lear.

Nun Tochter? Wieder deine Stirn umwölkt? —
Mir däucht, sie ward die letzte Zeit zu finster!

Narr. Du warst ein hübscher Gesell, als du noch nicht nöthig hattest, auf ihre Runzeln zu achten; nun bist du eine Null ohne Ziffern: ich bin jetzt mehr als du: ich bin ein Narr, du bist nichts. — Ja doch, ich will ja schweigen; das befiehlt mir euer Gesicht, obgleich ihr nichts sagt.

Mum, mum,
Wer nicht Kruste hat noch Krum,
Was er auch bittet, er gilt für stumm.

(er zeigt auf Lear)

Das ist so 'ne leere Erbsenschote! —

Goneril.

Nicht dieser freche Narr allein, Mylord,
Auch mancher eurer zügellosen Ritter,
Sucht stündlich Zank und Unfug, schwelgt und rauft
In unerträglich lästger Wildheit. Herr,
Ich glaubte, wenn ich dies euch angezeigt,
Ihr würdet's ändern; doch befürcht' ich nun
Nach dem, was ihr seit kurzem spracht und thatet,
Ihr schützt dies Treiben selbst, und reizt dazu
Durch euern Beifall: steht es so, dann fehlt
Die Rüge nicht, noch schläft die scharfe Zucht,
Die, zwar nur strebend nach wohlthätgem Frieden,
Vielleicht in ihrem Lauf euch Kränkung bringt,

Was Schmach uns wäre sonst; doch weise Vorsicht,
Wenn es die Noth gebeut.

Narr. Denn du weißt, Gevatter,
Grasmücke so lange den Kukuk speist,
Bis sein Junges ihr endlich den Kopf abreißt.
Und da ging das Licht aus und wir saßen im Dunkeln.

Lear. Bist du meine Tochter?

Goneril.

Hört mich:
Ich wollt', ihr brauchtet den gesunden Sinn,
Der sonst, ich weiß, euch ziert; und legtet ab
Die Launen, die seit kurzem euch verkehrt
Zu einer Sinnsart, die euch unnatürlich.

Narr. Kanns nicht ein Esel merken, wenn der Karrn das Pferd zieht? — Heißa, Hans, ich liebe dich.

Lear.

Kennt mich hier Jemand? — Nein, das ist nicht Lear! —
Geht Lear so? Spricht so? Wo sind seine Augen?
Sein Kopf muß schwach seyn, oder seine Denkkraft
Im Todesschlaf. Ha, bin ich wach? — Es ist nicht so.
Wer kann mir sagen, wer ich bin?

Narr.

Lears Schatten.

Lear.

Ich wüßt' es gern; denn nach den Zeichen
Des Königthums, der Einsicht und Vernunft
Wars Täuschung, wenn ich glaubt', ich hätte Töchter.

Narr. Die dich zum gehorsamen Vater machen werden.

Lear.

Euer Name, schöne Frau? —

Goneril.

O geht, Mylord! —
Dieses Erstaunen schmeckt zu sehr nach andern
Von euern neuen Grillen. Ich ersuch euch
Nicht meine wahre Absicht mißzudeuten.
So alt und würdig, seid verständig auch;
Ihr haltet hundert Ritter hier und Knappen,

So wildes Volk, so schwelgerisch und frech,
Daß unser Hof, befleckt durch ihre Sitten,
Gemeiner Schenke gleicht. Unzucht und Lust
Stempelt ihn mehr zum Weinhaus und Bordell,
Als fürstlichen Pallast. Scham selber heischt
Abhülfe schleunig: Seid deshalb ersucht
Von der, die sonst sich nimmt, um was sie bat,
Ein wenig zu vermindern euern Schwarm:
Und wählt den Rest, der euerm Dienst verbleibt,
Aus Männern, wohlanständig euerm Alter,
Die sich und euch erkennen.

Lear.

Höll' und Teufel! —
Sattelt die Pferde, ruft all mein Gefolg;
Entarteter Bastard, ich will dich nicht
Belästigen; noch bleibt mir eine Tochter.

Goneril.

Ihr schlagt mein Dienstvolk, und eu'r frecher Trotz
Macht bessre sich zu Knechten.

(Albanien tritt auf)

Lear.

Weh', wer zu spät bereut! O Herr, seid ihrs?
Ist das eu'r Wille? Sprecht! — Bringt meine Pferde!
Undankbarkeit, du marmorherzger Teufel,
Abscheulicher, wenn du dich zeigst im Kinde
Als Meeresungeheuer! —

Albanien.

Faßt euch, Mylord;

Lear.

Verruchter Gey'r, du lügst! —
Mein Volk sind ausgewählt' und wackre Männer,
Höchst kundig aller Pflichten ihres Dienstes,
Und die mit strenger Achtsamkeit genau
Auf ihre Ehre halten. O du kleiner Fehl,
Wie schienst du an Cordelien mir so gräulich,
Daß du, wie folternd, mein Naturgefühl

Verrenkt, dem Herzen alle Lieb entrisſest,
In Galle ſie zu wandeln! O Lear, Lear, Lear!
(ſchlägt an die Stirn)
Schlag' an dies Thor, das deinen Blödſinn einließ,
Hinaus die Urtheilskraft! Geht, gute Leute! —

Albanien.

Herr, ich bin ſchuldlos, ja ich ahnde nicht,
Was euch bewegt.

Lear.

Es kann wohl ſeyn, Mylord. —
Hör' mich, Natur, hör', theure Göttin, hör' mich!
Hemm' deinen Vorſatz, wenns dein Wille war,
Ein Kind zu ſchenken dieſer Kreatur! —
Unfruchtbarkeit ſei ihres Leibes Fluch! —
Vertrockn' ihr die Organe der Vermehrung;
Aus ihrem entarteten Blut erwachſe nie
Ein Säugling, ſie zu ehren. Muß ſie kreiſen,
So ſchaff' ihr Kind aus Zorn, auf daß es lebe
Als widrig quälend Mißgeſchick für ſie! —
Es grab' ihr Runzeln in die junge Stirn,
Mit unverſiegten Thränen ätz' es Furchen
In ihre Wangen: alle Mutterſorg' und Wohlthat
Erwidr' es ihr mit Spott und Hohngelächter;
Daß ſie empfinde, wie es ſchärfer nage,
Als Schlangenzahn, ein undankbares Kind
Zu haben! — Fort, hinweg! —
(er geht ab)

Albanien.

Nun, ewge Götter, was bedeutet dies?

Goneril.

Nicht kümmert euch, die Urſach zu erfahren;
Laßt ſeiner wilden Laune nur das Ziel,
Das Thorheit ihr geſteckt. —

(Lear kommt zurück)

Lear.

Was? Funfzig meiner Leut' auf einen Schlag? —
In vierzehn Tagen? —

Albanien.

Gnädger Herr, was ists?

Lear.

Ja, hör' mich. — Höll' und Tod! ich bin beschämt,
Daß du so meine Mannheit kannst erschüttern:
Daß heiße Thränen, die mir wider Willen
Entstürzen, dir geweint seyn müssen. Pest
Und Giftqualm über dich! —
Des Vaterfluchs grimmtödtliche Verwundung
Durchbohre jeden Nerven deines Wesens! —
Ihr alten kind'schen Augen, weint noch einmal
Um dies Beginnen, so reiß' ich euch aus
Und werf euch mit den Thränen hin, die ihr vergießt,
Den Staub zu löschen. Ha, so mags denn seyn! —
Ich hab' noch eine Tochter,
Die ganz gewiß mir freundlich ist und liebreich.
Wenn sie dies von dir hört, mit ihren Nägeln
Zerfleischt sie dir dein Wolfsgesicht. Dann findst du
Mich in der Bildung wieder, die du denkst,
Ich habe sie auf immer abgeworfen;
Du sollst, das schwör' ich dir.

(Lear, Kent und Gefolge gehen ab)

Goneril.

Habt ihrs gehört, Mylord?

Albanien.

Bei meiner großen Liebe, Goneril,
Kann ich nicht so partheiisch seyn. —

Goneril.

Ich bitt' euch, laßt das gut seyn. — Oswald, he! —

(zum Narren)

Ihr da, mehr Schurk' als Narr, folgt eurem Herrn.

Narr. Gevatter Lear, Gevatter Lear, wart und nimm den Narren mit dir.

Ein Fuchs, den man gefangen,
Und solche Rangen,
Die müßten am Baum mir hangen,
Könnt' ich 'nen Strick erlangen:
Der Narr kommt nachgegangen. (geht ab)

Goneril.

Der Mann war gut berathen. — Hundert Ritter!
Politiſch wärs und ſicher, hundert Ritter
Zur Hand ihm laſſen: daß bei jedem Traum,
Bei jeder Grill und Laune, Klag' und Unluſt,
Er ſeine Thorheit ſtützt' auf ihre Macht,
Und unſer Leben hing' an ſeinem Wink.
He, Oswald! he!

Albanien.

Du fürchteſt wohl zu ſehr. —

Goneril.

Beſſer, als traut' ich ihm zu ſehr.
Laß mich die Kränkung hemmen, die ich fürchte,
Nicht eigne Hemmung fürchten. Ja, ich kenn' ihn;
Was er geäußert, ſchrieb ich meiner Schweſter.
Nimmt ſie ihn auf mit ſeinen hundert Rittern,
Da ich den Nachtheil ihr gezeigt, — — Nun, Oswald

(Der Haushofmeiſter kommt)

Haſt du an meine Schweſter dieß geſchrieben?

Haushofmeiſter.

Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Nimm dir Begleitung mit und ſchnell zu Pferd;
Belehre ſie, was ich beſonders fürchte,
Und füge ſelbſt ihr ſolchen Grund hinzu,
Der dieß noch mehr verſtärkt. Nun, mach dich auf, —
Und kehre bald zurück.

(der Haushofmeiſter geht ab)

Nein, nein, Mylord,
Dieß eu'r milchſanftes, allzugütges Weſen,
Ich will's nicht ſchelten; doch euch trifft, verzeiht,
Mehr Tadel, wegen Mangel an Verſtand,
Als Lob für thör'ge Sanftmuth.

Albanien.

Ob du das Rechte triffſt, entſcheid' ich nimmer,
Wer beſſern will, macht oft das Gute ſchlimmer. —

Goneril.

Nun also —

Albanien.

Gut, gut, — der Ausgang. —

(sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr)

Lear. Geh du voraus nach Gloster mit diesem Brief; sag meiner Tochter von dem, was du weißt, nicht mehr, als was sie nach dem Brief von dir erfragen wird. Wenn du nicht sehr eilst, werd ich noch vor dir dort seyn.

Kent. Ich will nicht schlafen, Mylord, bis ich euern Brief bestellt habe. (geht ab)

Narr. Wenn einem das Hirn in den Beinen säße, wärs da nicht in Gefahr, Schwielen zu bekommen? —

Lear. Ja, Bursch.

Narr. Dann bitt' ich dich, sei lustig, dein Verstand Schlappschuhen gehen dürfen.

Lear. Ha, ha, ha!

Narr. Gieb Acht, deine andre Tochter wird dir artig begegnen; denn obgleich sie dieser so ähnlich sieht, wie der Holzapfel dem Apfel, so weiß ich doch, was ich weiß.

Lear. Nun, was weißt du denn, mein Junge?

Narr. Sie wird ihr an Geschmack so gleich seyn, als ein Holzapfel einem Holzapfel. Das weißt du, warum einem die Nase mitten im Gesicht steht?

Lear. Nein.

Narr. Ei, um die beiden Augen nach beiden Seiten der Nase hin zu gebrauchen, damit man in das, was man nicht heraus riechen kann, ein Einsehen habe.

Lear. Ich that ihr Unrecht.

Narr. Kannst du mir sagen, wie die Auster ihre Schale macht?

Lear. Nein.

Narr. Ich auch nicht; aber ich weiß, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear. Warum?

Narr. Nun, um ihren Kopf hinein zu ſtecken, nicht ums an ihre Töchter zu verſchenken und ihre Hörner ohne Futteral zu laſſen.

Lear. Ich will meine Natur vergeſſen. Solch gütger Vater! Sind meine Pferde bereit?

Narr. Deine Eſel ſind nach ihnen gegangen. Der Grund, warum die ſieben Sterne nicht mehr ſind, als ſieben, iſt ein hübſcher Grund.

Lear. Weils nicht acht ſind.

Narr. Ja, wahrhaftig, du würdeſt einen guten Narren abgeben.

Lear. Mit Gewalt muß ichs wiedernehmen. Scheuſal, Undankbarkeit! —

Narr. Wenn du mein Narr wärſt, Gevatter, ſo bekämſt du Schläge, weil du vor der Zeit alt geworden biſt.

Lear. Was ſolls?

Narr. Du hättſt nicht alt werden ſollen, eh du klug geworden wärſt.

Lear.

O ſchützt vor Wahnſinn mich, vor Wahnſinn, Götter!
Schenkt Faſſung mir, ungern wär' ich wahnſinnig.

(Ein Ritter kommt)

Nun, ſind die Pferde bereit?

Ritter. Bereit, Mylord.

Lear. Komm, Junge.

Narr..

Die jetzt noch Jungfer iſt, und ſpottet mein und ſtichelt,
Die bleibts nicht lange, wird nicht Alles weggeſichelt.

(ſie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor dem Schloſſe des Grafen Gloſter.

(Es treten auf Edmund und Curan von verſchiedenen Seiten)

Edmund.

Gott grüß dich, Curan.

Curan. Und euch, Herr. Ich bin bei euerm Vater geweſen, und habe ihm die Nachricht gebracht, daß der Herzog von Cornwall und Regan, ſeine Herzogin, dieſen Abend bei ihm eintreffen werden.

Edmund. Wie kommt das? —

Curan. Nun, ich weiß nicht. Ihr werdet die Neuigkeiten gehört haben: ich meine, was man ſich zuraunt; denn noch iſt die Sache nur Ohrengeflüſter.

Edmund. Ich? Nichts! bitt' euch, was ſagt man?

Curan. Habt ihr nicht gehört, daß es wahrſcheinlich bald zwiſchen den Herzogen von Cornwall und Albanien zum Krieg kommen wird? —

Edmund. Nicht ein Wort.

Curan. So werdet ihrs noch hören. Lebt wohl! Herr. (ab)

Edmund.

Der Herzog hier zu Nacht! So beſſer! Trefflich!
Das webt ſich mit Gewalt in meinen Plan.
Mein Vater ſtellte Wachen, meinen Bruder
Zu fangen; und ich hab' ein häklich Ding
Noch auszurichten. Helft mir, Glück und Raſchheit! —
Bruder, ein Wort! — Komm, Bruder, komm herunter!

(Edgar tritt auf)

Mein Vater stellt dir nach — o flieh von hier;
Kundschaft erhielt er, wo du dich versteckt; —
Dir wird die Nacht den besten Schutz gewähren. —
Sprachst du nicht etwa gegen Herzog Cornwall? —
Er kommt hierher, bei Nacht, in größter Eil',
Und Regan mit ihm: hast du nichts gesagt
Von seinem Streite mit Albaniens Herzog?
Besinne dich.

Edgar.

Nein wahrlich, nicht ein Wort.

Edmund.

Den Vater hör' ich kommen, — nun verzeih' —
Verstellter Weise muß ich mit dir fechten,
Zieh, wehre dich zum Schein! Nun mach dich fort.
(laut) Ergieb dich! (leise) komm zuvor ihm! — (laut) Licht,
he, Licht!
(leise) Flieh Bruder! (laut) Fackeln, Fackeln! (leise) So
leb' wohl!

(Edgar geht ab)

Ein wenig Blut an mir zeugt wohl die Meinung
Von ernstrer Gegenwehr —

(er verwundet sich den Arm)

ich sah Betrunkne
Im Scherz mehr thun, als dieß. — O Vater, Vater!
Halt, haltet ihn! Ist keine Hülfe?

(Gloster und Bediente mit Fackeln treten auf)

Gloster.

Nun,
Edmund, wo ist der Schurke?

Edmund.

Er stand im Dunkeln hier, sein Schwerdt gezückt,
Den Mond beschwörend mit verruchtem Zauber,
Ihm hülfreich beizustehn, —

Gloster.

Nun, und wo ist er?

Edmund.

Seht, Herr, ich blute.

Gloſter.

Edmund, wo iſt der Schurke? —

Edmund.

Dorthin entflohn. Als er auf keine Weiſe —

Gloſter.

Verfolgt ihn! — Fort! — Auf keine Weiſe — was?

Edmund.

Mich überreden konnt', euch zu ermorden,
Und ich ihm ſagte, daß die Rachegötter
Auf Vatermord all ihren Donner ſchleudern,
Und wie durch vielfach ſtarkes Band dem Vater
Das Kind vereinigt ſei, — genug, Mylord,
Gewahrend, wie mit Abſcheu ich verwarf
Sein unnatürlich Thun, — in grimmer Kraft
Mit ſchon gezognem Schwerdt fällt er gewaltig
Mich Unbewehrten an, trifft mir den Arm;
Doch als er ſah, wie mein Gemüth empört
Kühn durch des Streites Recht ihm widerſtand, —
Vielleicht erſchreckt auch durch mein Schrei'n um Hülfe, —
Entfloh er plötzlich.

Gloſter.

Flieh' er noch ſo weit,
In dieſem Land entgeht er nicht der Haft,
Und, trifft man ihn, der Strafe. Unſer Herzog,
Mein werther Fürſt und Schutzherr, kommt zu Nacht;
Kraft ſeiner Vollmacht künd' ichs aller Welt,
Daß, wer ihn findet, unſern Dank verdient,
Bringt er den feigen Meuchler zum Gericht:
Wer ihn verbirgt, den Tod.

Edmund.

Als ich ihm ſein Beginnen widerrieth
Und fand ihn ſo erpicht, — da droht' ich grimmig,
Ihn anzugeben; er erwiderte:
Du güterloſer Baſtard! Kannſt du wähnen,
Ständ' ich dir gegenüber, daß der Glaube
An irgend Wahrheit, Werth und Treu' in dir

Dir Zutraun schaffte? Nein, straft' ich dich Lügen —
Und dieses thät' ich, ja, und zeigtst du auf
Die eigne Handschrift — Alles stellt' ich dar
Als deine Bosheit, Arglist, schnöden Trug.
Du mußt 'nen Dummkopf machen aus der Welt,
Soll sie den Vortheil meines Todes nicht
Als starken, höchst gewicht'gen Trieb erkennen,
Ihn anzustiften.

Gloster.

O verstockter Bube!
Die Handschrift leugnen? Hat er das gesagt?
(man hört Trompeten)
Der Herzog! — Was ihn herführt, weiß ich nicht. —
Die Häfen sperr' ich all', er soll nicht fliehn.
Mein Fürst muß mirs gewähren; auch sein Bildniß
Versend' ich nah' und fern; das ganze Reich
Soll Kenntniß von ihm haben; und mein Land,
Du guter, würd'ger Sohn, ich wirk' es aus,
Daß du's besitzen darfst.

(Cornwall und Regan treten mit Gefolge auf)

Cornwall.

Wie gehts, mein edler Freund? Seit ich hierher kam —
Was kaum geschehn — vernahm ich arge Dinge.

Regan.

Und sind sie wahr, genügt wohl keine Strafe
So großer Missethat. Wie gehts euch, Graf? —

Gloster.

Zerrissen ist mein altes Herz, zerrissen!

Regan.

Was? Meines Vaters Pathe sucht eu'r Leben?
Er, den mein Vater hat benannt? Eu'r Edgar?

Gloster.

O Fürstin! Fürstin! Scham verschwieg' es gern.

Regan.

Hatt' er nicht Umgang mit den wüsten Rittern
In meines Vaters Dienst?

Gloſter.

Ich weiß nicht, Lady. —
Es iſt zu ſchlimm, zu ſchlimm!

Edmund.

Ja, gnäd'ge Frau, er hielt mit jenem Schwarm.

Regan.

Kein Wunder denn, daß er auf Bosheit ſann!
Sie trieben ihn zum Mord des alten Mannes,
Um ſeine Renten ſchwelgend zu verpraſſen.
Erſt dieſen Abend hat mir meine Schweſter
Sie recht geſchildert, und mit ſolcher Warnung,
Daß, wenn ſie kommen, um bei mir zu wohnen,
Ich nicht daheim ſeyn will.

Cornwall.

Auch ich nicht, Regan.
Edmund, ich hör', ihr habt dem Vater euch
Bewährt als treuer Sohn.

Edmund.

Ich that nach Pflicht.

Gloſter.

Er deckte ſeine Liſt auf, und erhielt
Die Wunde hier, als er ihn greifen wollte.

Cornwall.

Setzt man ihm nach?

Gloſter.

Ja, gnäd'ger Herr.

Cornwall.

Wird er ergriffen, ſoll ſich Niemand ferner
Vor ſeiner Bosheit ſcheu'n: all' meine Macht
Steht euch zu Dienſt nach eigner Wahl. Ihr, Edmund,
Deß Tugend und Gehorſam eben jetzt
Sich ſo bewährt, ihr ſollt der Unſre ſeyn;
Gemüther ſolcher Treue thun uns noth,
So zähl' ich denn auf euch.

Edmund.

Ich dien' euch treu,
Worins auch ſeyn mag.

Gloſter.

Dank für ihn, mein Fürſt.

Cornwall.

Ihr wißt nicht, was uns hergeführt zu euch.

Regan.

So außer Zeit, in Finſterniß der Nacht!
Der Anlaß, edler Gloſter, hat Gewicht;
Und eures Rathes ſind wir ſehr bedürftig.
Mein Vater ſchreibt uns, und die Schweſter auch,
Von Zwiſtigkeiten, die ich beſſer hielt
Zu ſchlichten außerm Hauſe. Beide Boten
Erwarten hier Beſcheid. Ihr, alter Freund,
Beruhigt eu'r Gemüth und ſteht uns bei
Mit höchſt erwünſchtem Rath in dieſer Sache,
Die dringend Eile heiſcht.

Gloſter.

Ich dien' euch gern;
Eu'r Gnaden ſind von Herzen mir willkommen.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Kent und der Haushofmeiſter von verſchiedenen Seiten)

Haushofmeiſter. Guten Morgen, mein Freund: biſt du hier vom Hauſe?

Kent. Ja.

Haushofmeiſter. Wo können wir die Pferde unterbringen?

Kent. Im Dreck.

Haushofmeiſter. Ich bitte dich, ſag mirs, wenn du mich lieb haſt.

Kent. Ich habe dich nicht lieb.

Haushofmeiſter. Nun, ſo frage ich nichts nach dir.

Kent. Hätt' ich dich in Lipsburys Pferch, ſo ſollteſt du ſchon nach mir fragen.

Haushofmeister. Warum behandelst du mich so? ich kenne dich nicht.

Kent. Kerl, ich kenne dich.

Haushofmeister. Wer bin ich denn?

Kent. Ein Schurke bist du, ein Hallunke, ein Tellerlecker; ein niederträchtger, eitler, hohler, bettelhafter, dreiröckiger, hundertpfündiger, schmuziger, grobstrümpfiger Schurke; ein milchlebriger, Ohrfeigen einsteckender Schurke; ein lüderlicher, spiegelgaffender, überdienstfertiger geschniegelter Taugenichts; einer, der aus lauter Diensteifer ein Kuppler seyn möchte, und nichts ist, als ein Gemisch von Schelm, Bettler, Lump, Kuppler und der Sohn und Erbe einer Bastardpetze; einer, den ich in Greinen und Winseln hineinprügeln will, wenn du die kleinste Sylbe von diesen deinen Ehrentiteln ableugnest.

Haushofmeister. Was für ein Unmensch bist du, Kerl, so auf einen zu schimpfen, den du nicht kennst und der dich nicht kennt? —

Kent. Was hast du für eine eiserne Stirn, du Schuft, mirs abzuleugnen, daß du mich kennst? Sinds doch kaum zwei Tage, seit ich dir ein Bein stellte und dich vor dem König prügelte? — Zieh, du Schuft, denn obgleich es Nacht ist, scheint der Mond; ich will eine Mondscheinstunke aus dir machen. Zieh, du niederträcht'ger, infamer Kamrad von Barbiergesellen, zieh!

(er zieht den Degen)

Haushofmeister. Fort! ich habe nichts mit dir zu schaffen.

Kent. Zieh, Hundsfott! du kommst mit Briefen gegen den König und nimmst der Drathpuppe Eitelkeit Parthei gegen die Majestät ihres Vaters. Zieh, Schuft! oder ich will dir deine Schenkel so zu Mus zerhacken — zieh, Racker! Stell dich! —

Haushofmeister. Hülfe! He, Mord, Hülfe! —

Kent. Wehr dich, Bestie; steh, Schuft, steh; du geputzter Lumpenkerl, wehr' dich!

(er schlägt ihn)

Haushofmeister. Hülfe! ho, Mord, Mord! —

(Edmund, Cornwall, Regan, Gloſter und Gefolge treten auf)

Edmund. Was giebts hier? Was habt ihr vor? Aus einander!

Kent. Nur her, Milchbart, wenn ihr Luſt habt; kommt, ich will euch kuranzen; nur her, Junker!

Gloſter.

Waffen? Degen? Was geht hier vor? —

Cornwall.

Friede, bei euerm Leben!
Der ſtirbt, wer ſich noch rührt; was habt ihr vor?

Regan.

Die Boten unſrer Schweſter und des Königs.

Cornwall.

Was iſt eu'r Streit? ſagt an!

Haushofmeiſter.

Kaum ſchöpf' ich Athem, Herr!

Kent.

Ich glaubs, ihr habt den Muth ſo angeſtrengt.
Du feiger Schurk', Natur verläugnet dich,
Ein Schneider machte dich!

Cornwall.

Seltſamer Kauz!
Ein Schneider einen Menſchen machen?

Kent. Ja, ein Schneider, Herr; ein Steinmetz oder ein Maler hätte ihn nicht ſo ſchlecht geliefert, und wären ſie nur zwei Stunden in der Lehre geweſen.

Cornwall.

Doch ſprich! Wie kam der Zwiſt?

Haushofmeiſter.

Der alte Raufbold Herr, deß Blut ich ſchonte,
Um ſeinen grauen Bart, —

Kent. Ei du verzwicktes X, unnützer Buchſtab! Mylord, wenn ihrs vergönnt, ſtampf' ich den ungeſichteten Schuft zu Mörtel, und beſtreiche eines Abtritts Wand mit ihm. — Meinen grauen Bart geſchont, du Bachſtelze! —

Cornwall.

Schweig, Kerl!
Du grober Knecht, weißt du von Ehrfurcht nichts?

Kent.

Ja, Herr! Doch hat der Ingrimm einen Freibrief.

Cornwall.

Worüber biſt du grimmig?

Kent.

Daß ſolch ein Lump, wie der, ein Schwerdt ſoll tragen,
Der keine Ehre trägt. Solch Gleisner-Volk
Ragt oft, gleich Ratten, heil'ge Band' entzwei,
Zu feſt verknüpft zum Löſen; ſchmeichelt jeder Laune,
Die auflebt in dem Buſen ſeines Herrn,
Trägt Öl ins Feu'r, zum Kaltſinn Schnee; verneint,
Bejaht und dreht den Hals wie Wetterhähne
Nach jedem Wind und Luftzug ſeiner Obern,
Nichts wiſſend, Hunden gleich, als nachzulaufen.
(zum Haushofmeiſter)
Die Peſt auf deine epilept'ſche Fratze! —
Belächelſt du mein Wort, wie eines Narren?
Gans, hätt' ich dich auf Sarums ebner Flur,
Ich trieb dich gackernd heim nach Camelot.

Cornwall.

Wie, Alter? Biſt du toll?

Gloſter.

Wie kam der Zank? Das ſag'!

Kent.

Die Antipoden ſind ſich ferner nicht,
Als ich und ſolch ein Schuft.

Cornwall.

Weßhalb nennſt du ihn Schuft, was that er dir?

Kent.

Sein Anſehn iſt mir unerträglich.

Cornwall.

Vielleicht auch meins wohl oder ſeins und ihrs?

Kent.

Herr! Grad' heraus und offen iſt mein Brauch:
Ich ſah mitunter beſſere Geſichter,

Als hier auf irgend einer Schulter jetzt
Vor meinen Augen stehn.

Cornwall.

Das ist ein Bursch,
Der einst gelobt um Derbheit, sich befleißt
Vorwitzger Rohheit, und sein Wesen zwängt
Zu fremdem Schein: der kann nicht schmeicheln, der! —
Ein ehrlich, grad Gemüth — spricht nur die Wahrheit! —
Gehts durch, nun gut, wenn nicht, — so ist er grade.
Ich kenne Schurken, die in solcher Gradheit
Mehr Argliſt hüllen, mehr verruchten Plan,
Als zwanzig fügsam unterthän'ge Schranzen,
Die schmeichelnd ihre Pflicht noch überbieten.

Kent.

Gewiß, Herr, und wahrhaftig, — ganz im Ernst, —
Unter Vergünst'gung eures hocherhabnen
Aspects, des Einfluß wie der Strahlenkranz
Um Phöbus Flammenstirn, —

Cornwall.

Was soll das heißen?

Kent. Daß ich aus meiner Redeweise fallen will, die euch so wenig behagt. Ich weiß Herr, ich bin kein Schmeichler; wer euch mit graden Worten betrog, war gradehin ein Schurke, und das will ich meines Theils nicht seyn, sollt' ich auch eu'r Mißfallen so weit besiegen können, daß ihr mich dazu auffordertet.

Cornwall.

Was thatst du ihm zu Leid?

Haushofmeister.

Herr! Nicht das Mind'ste.
Dem König, seinem Herrn, gefiels vor kurzem,
Aus einem Mißverständniß, mich zu schlagen,
Worauf er gleich zur Hand, dem Zorne schmeichelnd,
Rücklings mich hinwarf; als ich lag, mich schimpfte,
Und nahm so große Heldenmiene an,
Daß diese Mannesthat der König pries,
Weil er zu Leibe ging dem Unbewehrten: —

Und noch verzückt von seinem Ritterwerk,
Zog er aufs Neue hier.

Kent.

Memmen und Schurken! — Thun sie nicht, als wär'
Ajax ihr Narr.

Cornwall.

Holt mir die Blöcke, he!
Du alter Starrkopf, du weißbärt'ger Prahler,
Dich lehr' ich —

Kent.

Herr, ich bin zu alt zum Lernen,
Holt nicht den Block für mich. Dem König dien' ich;
In seinem Auftrag ward ich abgesandt;
Zu wenig Ehrfurcht zeigt ihr, zu viel Trotz
Gegen die Gnad' und Würde meines Herrn,
Thut ihr das seinem Boten.

Cornwall.

Holt die Blöcke!
Auf Ehr' und Wort, bis Mittag soll er sitzen.

Regan.

Bis Mittag? Bis zur Nacht; die Nacht dazu! —

Kent.

Nun, Lady, wär' ich eures Vaters Hund,
Ihr solltet so mich nicht behandeln.

Regan.

Da ihr sein Schurke seid, so will ichs.
(die Fußblöcke werden gebracht)

Cornwall.

Der ist ein Kerl so recht von jener Farbe,
Wie unsre Schwester schreibt. Kommt, bringt die Blöcke.

Glost er.

Laßt mich euch bitten, Herr! dieß nicht zu thun
Er ging zu weit; sein Herr, der gute König,
Ahndets gewiß: doch diese niedre Züchtigung
Ist solcher Art, wie man verworfnen Troß
Für Mauserein und ganz gemeinen Unfug
Bestraft; der König muß es schwer empfinden,

Wird er so schlecht geehrt in seinem Boten,
Daß man ihn also einzwängt.

Cornwall.

Das vertret' ich.

Regan.

Viel übler muß es meine Schwester deuten,
Daß einer ihren Dienstmann schmäht und anfällt,
Weil er ihr Wort befolgt. Schließt ihm die Beine!

(Kent wird in den Block gelegt)

Kommt, werther Lord!

(Regan und Cornwall ab)

Glo ster.

Du thust mir Leid, mein Freund; der Herzog wills,
Deß heft'ger Sinn bekanntlich keinen Einspruch
Noch Hemmung duldet. Ich will für dich bitten.

Kent.

Nein, thuts nicht, Herr: ich wacht' und reiste scharf.
Fürs erste schlaf ich was, dann kann ich pfeifen.
Das Glück 'nes braven Kerls kommt wohl einmal
Ins Stocken. Guten Morgen!

Glo ster.

Der Fürst thut Unrecht; übel wird mans deuten.

(geht ab)

Kent.

Du, guter König, machst das Sprichwort wahr:
Du kommst jetzt aus dem Regen in die Traufe.
Komm näher, Leuchte dieser niedern Welt,
Daß ich bei deinem heitern Strahl den Brief
Durchlesen möge. — Wahrlich, nur das Elend
Erfährt noch Wunder! Ich weiß, Cordelia schickt ihn,
Die schon zum Glück von meinem dunkeln Leben
Nachricht erhielt, und sich die Zeit ersieht,
Für diesen Gräuelzustand Heilung suchend
Den Übeln. Ganz erschöpft und überwacht
Genießt den Vortheil, müde Augen, nicht
Zu schaun dieß schnöde Lager. Nun, Fortuna,
Gut' Nacht! Noch einmal lächl' und dreh' dein Rad.

(er schläft ein)

Dritte Scene.

Heide.

(Edgar tritt auf)

Edgar.

Ich hörte mich geächtet,
Und durch die günst'ge Höhlung eines Baums
Entkam ich noch der Jagd. Kein Port ist frei,
Kein Platz, an dem nicht strenge Wacht und Sorgfalt
Mir nachstellt. Retten will ich mich, so lang
Ich noch entfliehn kann: und ich bin bedacht,
Den allertiefsten, ärmsten Schein zu borgen,
In dem die Noth den Menschen je zum Vieh
Erniedrigt. Mein Gesicht schwärz' ich mit Schlamm,
Die Lenden schürz' ich, zaus' in Knoten all
Mein Haar, und mit entschloßner Nacktheit trotz' ich
Dem Sturm und den Verfolgungen der Luft.
Die Gegend beut Vorbild und Muster mir
An Tollhausbettlern, die mit hohler Stimme
In ihre nackten, tauben Arme schlagen
Holzpflöcke, Nägel, Splitter, Rosmarin,
Und in so grausem Anblick sich in Mühlen,
Schafhürden, armen Dörfern, Meiereien,
Bald mit mondsücht'gem Fluch, bald mit Gebet,
Mitleid erzwingen. Armer Turlygood! Armer Thoms! —
So bin ich etwas noch, — als Edgar nichts! —

(er geht ab)

Vierte Scene.

Vor Glosters Schloß.

(Es treten auf Lear, der Narr und ein Ritter)

Lear.

Seltsam, vom Hauf' so weggehn und den Boten
Mir nicht heimsenden!

Ritter.

Wie ich dort erfuhr,
War Tags zuvor an dieſe Reiſ' hieher
Noch kein Gedanke.

Kent.

Heil dir, edler Herr! —

Lear.

Wie?
Treibſt du die Schmach zur Kurzweil?

Kent.

Nein, Mylord.

Narr. Ha, ha! Der trägt grobe Kniegürtel! Pferde bindet man an den Köpfen, Hunde und Bären am Halſe, Affen an den Lenden, und Menſchen an den Beinen; wenn ein Menſch zu übermüthig mit den Beinen geweſen iſt, ſo muß er hölzerne Strümpfe tragen.

Lear.

Wer wars, der alſo dich mißkannt, hieher
Dich ſo zu werfen?

Kent.

Beide, Er und Sie,
Eu'r Sohn und Tochter.

Lear.

Nein.

Kent.

Ja.

Lear.

Nein, ſag' ich.

Kent.

Ich ſage ja.

Lear.

Bei Jupiter ſchwör' ich, nein.

Kent.

Bei Juno ſchwör' ich, ja.

Lear.

Sie durftens nicht;
Sie konntens, wagtens nicht; 's iſt mehr als Mord,
Die Ehrfurcht ſo gewaltſam zu verletzen —

Erklär' mirs in bescheidner Eil', wie hast du
Verdient, wie haben sie verhängt die Schmach,
Da du von Uns kamst? —

Kent.

Als in ihrem Hause
Ich Eurer Hoheit Briefe übergab,
Da, eh' ich aufstand von dem Platz, wo ich
Gekniet in Demuth, kam halb athemlos
Ein Bote, dampfend heiß, und keucht' hervor
Die Grüße seiner Herrin Goneril;
Gab — war ich gleich der Erste — seinen Brief,
Der flugs gelesen ward. Auf dessen Inhalt
Beriefen sie die Reis'gen, nahmen Pferde,
Hießen mich folgen, und gelegentlich
Der Antwort warten; gaben kalte Blicke;
Und da ich hier den andern Boten traf,
Deß Willkomm meinen, wie ich sah, vergiftet,
(Derselbe Bube, der so frech sich neulich
Vergangen wider Eure Majestät) —
Mehr Manns als Urtheils in mir fühlend, zog ich.
Er weckt das Haus mit lautem, feigen Schrei;
Eu'r Sohn und Tochter fanden dieß Vergehn
Werth, solche Schmach zu dulden.

Narr. Der Winter ist noch nicht vorbei, wenn die wilden Gänse nach der Seite ziehn.

Gehn die Väter nackt,
So werden die Kinder blind;
Kommen sie geldbepackt,
Wie artig scheint das Kind.
Fortuna, die arge Hur',
Thut auf den Reichen nur.

Aber mit alle dem werden dir deine lieben Töchter noch so viel aufzählen, daß du fürs ganze Jahr genug haben wirst.

Lear.

O wie der Krampf mir auf zum Herzen schwillt! —
Hinab, aufsteigend Weh! Dein Element
Ist unten! Wo ist diese Tochter?

Kent.

Beim Grafen, Herr, hier drinnen.

Lear.

Folgt mir nicht;
Bleibt hier. (er geht ab)

Ritter.

Verſahſt du mehr nicht, als was du erzählt?

Kent.

Nein.
Wie kommt der König mit ſo kleiner Zahl?

Narr. Wärſt du für die Frage in den Block geſetzt, ſo hättſt dus wohl verdient.

Kent. Warum, Narr?

Narr. Wir wollen dich zu einer Ameiſe in die Schule ſchicken, um dich zu lehren, daß es im Winter keine Arbeit giebt. Alle, die ihrer Naſe folgen, werden durch ihre Augen geführt, bis auf die Blinden; und gewiß iſt unter Zwanzigen nicht Eine Naſe, die den nicht röche, der ſtinkt. Laß ja die Hand los, wenn ein großes Rad den Hügel hinabrollt, damit dirs nicht den Hals breche, wenn du ihm folgſt; wenn aber das große Rad den Hügel hinaufgeht, dann laß dichs nachziehn. Wenn dir ein Weiſer einen beſſeren Rath giebt, ſo gieb mir meinen zurück; ich möchte nicht, daß Andere als Schelmen ihm folgten, da ein Narr ihn giebt.

Herr, wer euch dient für Gut und Geld
Und nur gehorcht zum Schein,
Packt ein, ſobald ein Regen fällt,
Läßt euch im Sturm allein.
Doch ich bin treu; der Narr verweilt,
Läßt flieh'n der Weiſen Schaar:
Der Schelm wird Narr, der falſch enteilt,
Der Narr kein Schelm fürwahr.

Kent. Wo haſt du das gelernt, Narr?

Narr. Nicht im Block, Narr.

(Lear kommt zurück mit Gloſter)

Lear.

Verweigern mich zu ſprechen? Sind krank, ſind müde?

Sie reiſten ſcharf die Nacht? — Ausflüchte nur!
Bilder von Abfall und Empörung! Geh,
Schaff mir 'ne beſſre Antwort.

Gloſter.

Theurer Herr,
Ihr kennt des Herzogs feurige Gemüthsart,
Wie unbeweglich und beſtimmt er iſt
In ſeinem Sinn.

Lear.

Peſt, Rache, Tod, Vernichtung!
Was feurig? Was Gemüth? — Ha, Gloſter, Gloſter!
Den Herzog Cornwall will ich ſprechen und ſein Weib.

Gloſter.

Nun wohl, mein theurer Herr, ſo ſagt' ichs auch.

Lear.

So ſagteſt du's? Verſtehſt du mich auch, Mann?

Gloſter.

Ja, Herr!

Lear.

Der König will mit Cornwall ſprechen,
Der Vater, ſieh, mit ſeiner Tochter ſprechen,
Befiehlt Gehorſam: ſagt'ſt du ihnen das?
Mein Blut und Leben! — Feurig?
Der feur'ge Herzog? ſagt dem heißen Herzog, daß —
Doch nein, noch nicht — kann ſeyn, er iſt nicht wohl;
Krankheit verabſäumt jeden Dienſt, zu dem
Geſundheit iſt verpflichtet; wir ſind nicht wir,
Wenn die Natur, im Druck, die Seele zwingt,
Zu leiden mit dem Körper. Ich will warten,
Und ging zu weit in meinem raſchen Muth,
Daß ich krankhafte, ſchwache Laune nahm
Für den geſunden Mann. O Höll' und Tod!
Warum ſitzt dieſer hier? — Ha, dieß bezeugt,
Des Herzogs Weggehn und das ihre ſei
Nur Hinterliſt! Gebt mir den Diener los; —
Geht: ſagt dem Herzog und ſeinem Weib, ich wollte
Sie ſprechen, jetzt, alsbald; heiß ſie erſcheinen,

Sonst schlag' ich an der Kammerthür die Trommel,
Bis sie den Schlaf zu Tod geschreckt.

Gloster.

Wär' Alles gut doch zwischen euch! —

(er geht ab)

Lear.

Weh mir, mein Herz! Mein schwellend Herz! —
Hinunter!

Narr. Ruf ihm zu, Gevatter, wie die alberne Köchin den Aalen, als sie sie lebendig in die Pastete that; sie schlug ihnen mit einem Stecken auf die Köpfe und rief: hinunter, ihr Gesindel, hinunter! Ihr Bruder wars, der aus lauter Güte für sein Pferd ihm das Heu mit Butter bestrich.

(Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge treten auf)

Lear.

Guten Morgen euch Beiden!

Cornwall.

Heil euch, gnädger Herr!
(Kent wird losgemacht)

Regan.

Ich bin erfreut, Eur' Majestät zu sehn.

Lear.

Regan, ich denk', du bists, und weiß die Ursach,
Warum ichs denke; wärst du nicht erfreut,
Ich schiede mich von deiner Mutter Grab,
Weils eine Ehebrecherin verschlösse. —
O, bist du frei?
Ein ander Mal davon. — Geliebte Regan,
Deine Schwester taugt nicht! — O, sie band mir,
Regan,
Scharfzahn'gen Undank, gleich dem Geyer hier —
(auf sein Herz zeigend)
Ich kann kaum sprechen — nimmer wirst dus glauben,
Mit wie entartetem Gemüth, — o Regan!

Regan.

Ich bitt' euch, habt Geduld, ich hoffe, minder

Wißt ihr zu ſchätzen ihren Werth, als ſie
Von ihrer Pflicht zu weichen.

Lear.

Wie war das?

Regan.

Ich kann nicht denken, daß ſie nur im kleinſten
Gefehlt in ihrer Pflicht Hat ſie vielleicht
Gehemmt den Unfug eures Schwarms, Mylord,
So wars auf ſolchen Grund und guten Zweck,
Daß ſie kein Tadel trifft.

Lear.

Mein Fluch auf ſie!

Regan.

O Mylord, ihr ſeid alt,
Natur in euch ſteht auf der letzten Neige
Ihres Bezirks; euch ſollt ein kluger Sinn,
Der euern Zuſtand beſſer kennt als ihr,
Zügeln und lenken: darum bitt' ich euch,
Kehrt heim zu unſrer Schweſter; ſagt ihr, Herr,
Ihr kränktet ſie.

Lear.

Ich ihr Verzeihn erbitten?
Fühlſt du denn wohl, wie dieß dem Hauſe ziemt?
„Liebe Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt;
(er kniet)
„Alter iſt unnütz; auf den Knieen bitt' ich:
„Gewähre mir Bekleidung, Koſt und Bett."

Regan.

Laßt ab, Herr! Das ſind thörichte Geberden.
Kehrt heim zu meiner Schweſter.

Lear.

Nimmermehr!
Halb mein Gefolge hat ſie mir genommen,
Mich finſter angeblickt, mit ihrer Zunge
Recht ſchlangenartig mir ins Herz geſtochen.
Des Himmels aufgehäufte Rache fall'
Auf ihr undankbar Haupt; du fah'nde Luft,
Schlage mit Lähmung ihre jungen Glieder!

Cornwall.

Pfui, pfui, pfui!

Lear.

Du jäher Blitz, flamm' in ihr stolzes Auge
Dein blendend Feu'r! Verpestet ihre Schönheit,
Sumpfnebel, die der Sonne Macht gebrütet,
Welkt und vernichtet ihren Stolz!

Regan.

O, Götter!
Das wünscht ihr einst auch mir, wenn rascher Zorn —

Lear.

Nein, Regan, nie empfängst du meinen Fluch.
Dein zart gestimmtes Herz giebt nimmer dich
Der Rauhheit hin; ihr Auge sticht, doch deins
Thut wohl und brennt nicht; nimmer könnt'st du grollen
Bei meiner Freude, mein Gefolg vermindern,
Mit herbem Zank mein Ausgesetztes schmälern,
Und endlich gar mit Kett' und Riegel mir
Den Eintritt wehren; nein, du lerntest besser
Die Pflichten der Natur, der Kindschaft Band,
Der Ehrfurcht Zoll, die Schuld der Dankbarkeit;
Du hast des Reiches Hälfte nicht vergessen,
Womit ich dich beschenkt.

Regan.

Nun, Herr, zur Sache!

Lear.

Wer setzte meinen Diener in den Stock?

Cornwall.

Was für Trompeten?

(Der Haushofmeister tritt auf)

Regan.

Ich weiß es, meiner Schwester; denn sie schreibt mir
Ihr schleunig Kommen. Ist deine Herrin da? —

Lear.

Das ist ein Sclav, deß leicht geborgter Stolz
In seiner Herrschaft flücht'ger Gnade wohnt;
Geh, Schuft, mir aus dem Auge! —

Cornwall.

Was meint eu'r Gnaden?

Lear.

Wer blockte meinen Diener? Regan, ich hoffe,
Du wußteſt nicht darum. — Wer kommt da? O, ihr Götter!

(Goneril kommt)

Wenn ihr die Alten liebt, eu'r milder Scepter
Gehorſam heiligt, wenn ihr ſelber alt ſeid,
Macht es zu eurem Streit; ſprecht, zeugt für mich! —
(zu Goneril)
Schämſt du dich nicht, auf dieſen Bart zu ſehn?
O Regan! Kannſt du bei der Hand ſie faſſen?

Goneril.

Warum nicht bei der Hand? Was fehlt' ich denn?
Nicht Alles iſt ja Fehl, was Thorheit meint
Und Aberwitz ſo nennt.

Lear.

Ihr Sehnen ſeid zu ſtarr,
Noch reißt ihr nicht? — Wie kam der in den Block?

Cornwall.

Ich ließ ihn ſchließen, Herr; doch ſeine Unart
Verdiente mindern Glimpf.

Lear.

Ihr? Thatet ihrs?

Regan.

Hört, Vater, da ihr ſchwach ſeid, ſcheint es auch.
Wollt bis zum Ablauf eures Monats ihr
Zurückgehn; bei der Schweſter wohnen; dann,
Halb euren Zug entlaſſend, kommt zu mir.
Ich bin jetzt fern vom Hauſ' und nicht verſehn,
Wie es ſich ziemt, für euern Unterhalt.

Lear.

Zurück zu ihr? und funfzig Mann entlaſſen?
Nein, eh'r verſchwör' ich alles Dach, und lieber
Setz' ich mich aus der Tyrannei der Luft,
Und will Kamrad mit Wolf und Eule werden.

O scharfer Zahn der Noth! — Zurück zu ihr?
Der heiße Frankreich, der mein jüngstes Kind
Ohn' Erbgut nahm, — so leicht zwäng' ich mich wohl,
An seinem Throne knieend, wie ein Knecht,
Ein ärmlich Brod und Jahrgeld zu erbetteln.
Zurück zu ihr? — Verlange lieber noch,
Daß Sclav' ich werd' und Saumthier diesem Schuft! —

Goneril.

Wie's euch beliebt.

Lear.

Ich bitt' dich, Tochter, mach mich nicht verrückt!
Ich will dir nicht zur Last seyn; Kind, leb' wohl!
Wir woll'n uns nicht mehr treffen, nicht mehr sehn.
Und doch bist du mein Fleisch, mein Blut, mein Kind;
Nein, eine Krankheit eh'r in meinem Fleisch,
Die mein ich nennen muß; bist eine Beule,
Ein Pestauswuchs, ein schwellender Karfunkel
In meinem kranken Blut. Doch will ich dich nicht schelten;
Scham komme, wenn sie will, ich ruf' ihr nicht;
Ich heiße nicht den Donnerträger schleudern,
Noch schwatz' ich aus von dir vor Jovis Thron; —
Geh' in dich, ganz nach Muße bessre dich; —
Ich hab' Geduld, ich kann bei Regan bleiben,
Ich und die hundert Ritter.

Regan.

Nicht so ganz! —
Ich zählte nicht auf euch, bin nicht gerüstet,
Euch zu empfangen; hört die Schwester, Herr!
Denn wer eu'r Zürnen mit Vernunft betrachtet,
Muß sich doch sagen: ihr seid alt, und so, —
Doch sie weiß, was sie thut.

Lear.

Ist dieß nun gut gesprochen?

Regan.

Ich darfs behaupten, Herr. Was, funfzig Ritter?
Ists nicht genug? wozu bedürft ihr mehr?
Wozu selbst diese, da Gefahr und Last

So viele widerräth? Kann so viel Volk
In einem Haus, bei zweierlei Befehl,
In Freundschaft stehn? 's ist schwer, beinah unmöglich.

Goneril.

Was braucht ihr, Herr, noch andre Dienerschaft,
Als meiner Schwester Leute, oder meine? —

Regan.

Ja wohl, Mylord; wenn die nachlässig wären,
Bestraften wir sie dann. Kommt ihr zu mir
(Denn jetzt seh ich Gefahr), so bitt' ich euch,
Bringt mir nur Fünfundzwanzig; denn nicht mehr
Kann ich herbergen oder zugestehn.

Lear.

Ich gab euch Alles —

Regan.

Und zur rechten Zeit.

Lear.

Macht euch zu meinen Pflegern und Verwaltern;
Nur diese Anzahl zum Gefolge mir
Behielt ich vor. Was, muß ich zu dir kommen
Mit Fünfundzwanzig, Regan? Sagst du so?

Regan.

Und sag' es noch einmal, Mylord: nicht mehr.

Lear.

Solch ruchlos Wesen sieht doch hübsch noch aus,
Sind Andre noch ruchloser; nicht die Schlimmste
Zu seyn, ist dann wie Lob: — (zu Goneril) ich geh'
mit dir;
Dein Funfzig macht doch zwei Mal fünfundzwanzig,
Und du bist zweifach ihre Liebe.

Goneril.

Hört mich:
Was braucht ihr Fünfundzwanzig, Zehn, ja Fünf?
In einem Haus, wo euch zwei Mal so viel
Zu Diensten stehn?

Regan.

Was braucht ihr Einen nur?

Lear.

O ſtreite nicht, was nöthig ſei. Der ſchlechtſte Bettler
Hat bei der größten Noth noch Überfluß.
Gieb der Natur nur das, was nöthig iſt,
So gilt des Menſchen Leben, wie des Thiers.
Du biſt 'ne Edelfrau;
Wenn warm gekleidet gehn ſchon prächtig wäre,
Nun, der Natur thut deine Pracht nicht noth,
Die kaum dich warm hält; — doch für wahre Noth —
Gebt, Götter, mir Geduld, Geduld thut noth! —
Ihr ſeht mich hier, 'nen armen, alten Mann,
Gebeugt durch Gram und Alter, zwiefach elend! —
Seid ihrs, die dieſer Töchter Herz empört
Wider den Vater, närrt mich nicht ſo ſehr,
Es zahm zu dulden; weckt mir edeln Zorn!
O laßt nicht Weiberwaffen, Waſſertropfen,
Des Mannes Wang' entehren! — Nein, ihr Teufel,
Ich will mir nehmen ſolche Rach' an euch,
Daß alle Welt — will ſolche Dinge thun —
Was, weiß ich ſelbſt noch nicht; doch ſoll'n ſie werden
Das Grau'n der Welt. Ihr denkt, ich werde weinen?
Nein, weinen will ich nicht.
Wohl hab' ich Fug zu weinen; doch dieß Herz
Soll eh' in hunderttauſend Scherben ſplittern,
Bevor ich weine. — O Narr, ich werde raſend! —

(Lear, Gloſter, Kent und der Narr gehn ab)

Cornwall.

Gehn wir hinein, es kommt ein Sturm.

(Sturm und Gewitter von weitem)

Regan.

Das Haus iſt klein, es faßt den Alten nicht
Und ſein Gefolg'.

Goneril.

'S iſt ſeine Schuld, er nahm ſich ſelbſt die Ruh';
Nun büßt er ſeine Thorheit.

Regan.

Was ihn betrifft, ihn nehm' ich gerne auf;
Doch keinen ſeines Zugs.

Goneril.

So denk' ich auch —
Wo ist Mylord von Gloster?

(Gloster kommt zurück)

Cornwall.

Er ging dem Alten nach; — dort kommt er wieder.

Gloster.

Der König ist in Wuth.

Cornwall.

Wo geht er hin?

Gloster.

Er will zu Pferd', doch weiß ich nicht, wohin.

Cornwall.

Man lasse den, der selbst sich führen will.

Goneril.

Mylord, ersucht ihn ja nicht, hier zu bleiben!

Gloster.

O Gott, die Nacht bricht ein, der scharfe Wind
Weht schneidend; viele Meilen rings umher
Ist kaum ein Busch.

Regan.

O Herr, dem Eigensinn
Wird Ungemach, das er sich selber schafft,
Der beste Lehrer. Schließt des Hauses Thor;
Er hat verwegne Diener im Gefolg;
Wozu ihn die anhetzen, da so leicht
Sein Ohr bethört wird: das muß Vorsicht scheu'n.

Cornwall.

Schließt eure Pforte, Herr; die Nacht ist schlimm,
Und Regan räth uns gut. Kommt aus dem Sturm.

(sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Heide, Sturm, Donner und Blitz.

(Kent und ein Ritter von verschiedenen Seiten treten auf)

Kent.

Wer ist da, außer schlechtem Wetter?

Ritter.

Ein Mann, gleich diesem Wetter, höchst bewegt.

Kent.

Ich kenn' euch; wo ist der König?

Ritter.

Im Kampf mit dem erzürnten Element.
Er heißt dem Sturm' die Erde weh'n ins Meer,
Oder die krause Flut das Land ertränken,
Daß Alles wandle oder untergeh;
Rauft aus sein weißes Haar, das wüth'ge Windsbraut
Mit blindem Grimm erfaßt und macht zu nichts.
Er will in seiner kleinen Menschenwelt
Des Sturms und Regens Wettkampf übertrotzen.
In dieser Nacht, wo bei den Jungen gern
Die ausgesogne Bärin bleibt, der Löwe
Und hungergrimm'ge Wolf gern trocken halten
Ihr Fell, rennt er mit unbedecktem Haupt,
Und heißt, was immer will, hinnehmen Alles.

Kent.

Doch wer ist mit ihm?

Ritter.

Der Narr allein, der wegzuscherzen strebt
Sein herzerschütternd Leid.

Kent.

Ich kenn' euch, Herr,
Und wag' es auf die Bürgschaft meiner Kunde,
Euch Wicht'ges zu vertrau'n. Es trennt ein Zwiespalt —
Wiewohl sie noch den Schein davon verhüllen
In gleicher List — Albanien und Cornwall.
Sie haben — so wie jeder, den sein Stern
Erhob und krönte — Diener, treu zum Schein,
Die heimlich Frankreichs Spione sind und Wächter;
Belehrt von unserm Zustand, allen Händeln
Und Zänkerei'n der Fürsten; von
Dem schweren Joch, das beide auferlegt
Dem alten König; von noch tiefern Dingen,
Wozu vielleicht dies nur ein Vorspiel war —
Doch ists gewiß, von Frankreich kommt ein Heer
In dies zerriss'ne Reich, das schon, mit Klugheit
Benutzend unsre Säumniß, heimlich fußt
In unsern besten Häfen, und alsbald
Sein Panner frei entfaltet. Nun für euch:
Wagt ihrs, so fest zu bauen auf mein Wort,
Daß ihr nach Dover gleich enteilt, so findet
Ihr Jemand, ders euch dankt, erzählt ihr treu,
Welch unnatürlich sinnverwirrend Leid
Des Königs Klage weckt.
Ich bin ein Edelmann von altem Blut,
Und weil ich euch als zuverlässig kenne,
Vertrau' ich euch dies Amt.

Ritter.

Ich werd' euch weiter sprechen.

Kent.

Nein, das nicht —
Und zur Bestät'gung, ich sey gröss'res als
Mein äuß'rer Schein, empfangt die Börs' und nehmt
Was sie enthält. Wenn ihr Cordelien seht —
Und daran zweifelt nicht — zeigt ihr den Ring,
Und nennen wird sie euch den Freund, deß' Namen
Euch jetzt noch unbekannt. Hu, welch ein Sturm! —
Ich will den König suchen.

Ritter.

Gebt mir die Hand. Habt ihr nicht mehr zu sagen?

Kent.

Nicht viel, doch, in der That, das Wichtigste:
Dies, wenn den König wir gefunden — ihr
Geht diesen Weg, ich jenen — wer zuerst
Ihn antrifft, ruft dem andern zu.

(sie gehn nach verschiedenen Seiten ab)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend auf der Heide.

(Fortdauernd Ungewitter. Es treten auf Lear und der Narr)

Lear.

Blast, Wind' und sprengt die Backen! Wüthet! Blast'! —
Ihr Cataract' und Wolkenbrüche, spei't,
Bis ihr die Thürm' ersäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr schweflichten, gedankenschnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
Versengt mein weißes Haupt! Du Donner schmetternd,
Schlag' flach das mächt'ge Rund der Welt; zerbrich
Die Formen der Natur, vernicht' auf Eins
Den Schöpfungskeim des undankbaren Menschen.

Narr. Ach Gevatter, Hofweihwasser in einem trocknen Hause ist besser, als dies Regenwasser draußen. Lieber Gevatter, hinein und bitt' um deiner Töchter Segen; das ist 'ne Nacht, die sich weder des Weisen noch des Thoren erbarmt.

Lear.

Rassle nach Herzens Lust! Spei' Feuer, fluthe Regen;
Nicht Regen, Wind, Blitz, Donner, sind meine Töchter:
Euch schelt' ich grausam nicht, ihr Elemente:
Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder,
Euch bindet kein Gehorsam; darum büßt
Die grause Lust: Hier steh' ich, euer Sclav,
Ein alter Mann, arm, elend, siech, verachtet:

Und dennoch knecht'sche Helfer nenn' ich euch,
Die ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern
Thürmt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt
So alt und weiß, als dies. O, o, 's ist schändlich! —

Narr. Wer ein Haus hat, seinen Kopf hineinzustecken, der hat einen guten Kopflatz.

Wenn Hosenlatz will hausen,
Eh Kopf ein Dach geschafft,
Wird Kopf und Latz verlausen,
Solch Frei'n ist bettelhaft.
Und willst du deinen Zeh',
Du Tropf, zum Herzen machen,
Schrei'st über'n Leichdorn weh,
Statt schlafen wirst du wachen.

— denn noch nie gabs ein hübsches Kind, das nicht Gesichter vor'm Spiegel schnitt.

(Kent tritt auf)

Lear.

Nein! Ich will seyn ein Muster aller Langmuth,
Ich will nichts sagen.

Kent. Wer da?

Narr. Nun, hier ist Gnade und ein Hosenlatz; das heißt: ein Weiser und ein Narr.

Kent.

Ach, seid ihr hier, Mylord? Was sonst die Nacht liebt,
Liebt solche Nacht doch nicht: — des Himmels Zorn
Scheucht selbst die Wanderer der Finsterniß
In ihre Höhlen. Seit ich ward zum Mann,
Erlebt' ich nimmer solchen Feuerguß,
Solch Krachen grausen Donners, solch Geheul
Des brüll'nden Regensturms: kein menschlich Wesen
Erträgt solch Leid und Grau'n. —

Lear.

Jetzt, große Götter,
Die ihr so wild ob unsern Häuptern wettert,
Sucht eure Feinde auf: Zittre, du Frevler,
Auf dem verborgne Unthat ruht, vom Richter

Noch ungestraft! — Versteck' dich, blut'ge Hand;
Meineid'ger Schalk, und du, o Tugendheuchler,
Der in Blutschande lebt! Zerscheitre Sünder,
Der unterm Mantel frommer Ehrbarkeit
Mord stiftete! Ihr tief verschlossnen Gräul,
Sprengt den verhüll'nden Zwinger, fleht um Gnade
Die grausen Mahner. — Ich bin ein Mann, an dem
Man mehr gesündigt, als er sündigte.

Kent.

O Gott, mit bloßem Haupt! —
Mein gnäd'ger Herr, nah' bei ist eine Hürde,
Die bietet etwas Schutz doch vor dem Sturm;
Ruht dort, indeß ich in dies harte Haus —
Weit härter als der Stein, aus dem's erbaut,
Das eben jetzt, als ich nach euch gefragt,
Mir schloß die Thür — zurückgeh und ertrotze
Ihr karges Mitleid.

Lear.

Mein Geist beginnt zu schwindeln.
Wie gehts, mein Junge? Komm, mein Junge! Friert dich?
Mich selber friert. Wo ist die Streu, Kamrad?
Die Kunst der Noth ist wundersam; sie macht
Selbst Schlechtes köstlich. Nun zu deiner Hürde. —
Du armer Schelm und Narr, mir blieb ein Stückchen
Vom Herzen noch, und das bedauert dich.

Narr.

Wem der Witz nur schwach und gering bestellt,
Hop heisa bei Regen und Wind,
Der füge sich still in den Lauf der Welt,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Lear.

Wahr, lieber Junge. — Kommt, zeigt uns die Hürde!
(geht ab)

Narr. Das ist 'ne hübsche Nacht, um eine Buhlerin abzukühlen. Ich will eine Prophezeiung sprechen, eh' ich gehe: —

Wenn Priester Worte, nicht Werke häufen,
Wenn Brauer in Wasser ihr Malz ersäufen,

Wenn der Schneider den Junker Lehrer nennt,
Kein Ketzer mehr, nur der Buhler, brennt,
Wenn Richter ohne Falsch und Tadel,
Wenn ohne Schulden Hof und Adel,
Wenn Läſtrung nicht auf Zungen wohnt,
Der Gauner des Nächſten Beutel ſchont,
Wenn die Wuchrer ihr Gold im Felde beſchaun,
Und Huren und Kuppler Kirchen baun,
Dann kommt das Reich von Albion
In große Verwirrung und Confuſion:
Dann kommt die Zeit, wers lebt zu ſehn,
Daß man mit Füßen pflegt zu gehn.

Dieſe Prophezeihung wird Merlin machen, denn ich lebe vor ſeiner Zeit. — (ab)

Dritte Scene.

Gloſters Schloß.

(Es treten auf Gloſter und Edmund)

Gloſter. O Gott! Edmund, dieſe unnatürliche Begegnung gefällt mir nicht. Als ich ſie um Erlaubniß bat, mich ſeiner erbarmen zu dürfen, da verboten ſie mir den Gebrauch meines eignen Hauſes, befahlen mir bei Strafe ihrer ewigen Ungnade, weder von ihm zu ſprechen, für ihn zu bitten, noch ihn auf irgend eine Weiſe zu unterſtützen.

Edmund. Höchſt grauſam und unnatürlich!

Gloſter. Nun, nun, ſage nichts. Es iſt ein Zwieſpalt zwiſchen den beiden Herzogen, und Schlimmeres als das; ich erhielt dieſen Abend einen Brief — es iſt gefährlich davon zu reden; ich verſchloß den Brief in meinem Cabinet. Die Kränkungen, die der König jetzt duldet, werden ſchwer geahndet werden; ein Theil des Heeres iſt ſchon gelandet, und wir müſſen mit dem König halten. Ich will ihn aufſuchen und ihn heimlich unterſtützen. Geh du und unterhalte ein Geſpräch mit dem

Herzoge, damit er diese Theilnahme nicht bemerke. Wenn er nach mir fragt, bin ich krank und zu Bett gegangen. Und sollte es mein Tod seyn (wie mir denn nichts Geringeres gedroht ist), dem König, meinem alten Herrn, muß geholfen werden. Es sind seltsame Dinge im Werk; Edmund, ich bitte dich, sei behutsam. (er geht ab)

Edmund.

Den Eifer, mit Vergunst, meld' ich sogleich
Dem Herzog, und von jenem Brief dazu.
Dieß scheint ein groß Verdienst und soll mir lohnen
Mit meines Vaters Raub, den Gütern allen:
Die Jungen steigen, wenn die Alten fallen. (ab)

Vierte Scene.

Heide.

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr)

Kent.

Hier ists Mylord; o geht hinein, Mylord!
Die Tyrannei der offnen rauhen Nacht
Hält die Natur nicht aus. (fortdauernder Sturm)

Lear.

Laß mich zufrieden.

Kent.

Ich bitt' euch, kommt.

Lear.

Willst du das Herz mir brechen?

Kent.

Mein eignes eh'r. O geht hinein, mein König!

Lear.

Dir dünkt es hart, daß dieser wüth'ge Sturm
Uns bis zur Haut durchdringt: so ist es dir;
Doch wo die größre Krankheit Sitz gefaßt,
Fühlt man die mindre kaum. Du fliehst den Bären;
Doch führte dich die Flucht zur brüllnden See,
Liefst du dem Bären in den Schlund. Ist frei der Geist,

Dann fühlt der Körper zart. Der Sturm im Geist
Raubt meinen Sinnen jegliches Gefühl,
Nur das bleibt, was hier wühlt — Undank des Kindes!
Als ob der Mund zerfleischte diese Hand,
Weil sie ihm Nahrung bot! Schwer will ich strafen! —
Nicht will ich weinen mehr. In solcher Nacht
Mich auszusperrn! — Gieß fort; ich wills erdulden. —
In solcher Nacht, wie die! O Regan, Gon'ril! —
Euren alten, guten Vater, deß freies Herz
Euch Alles gab, — o auf dem Weg liegt Wahnsinn! —
Nein, dahin darf ich nicht, nichts mehr davon!

Kent.

Mein guter König, geht hinein!

Lear.

Bitt' dich, geh du hinein, sorg' für dich selbst.
Der Sturm erlaubt nicht, Dingen nachzusinnen,
Die mehr mich schmerzen. Doch ich geh hinein,
Geh, Bursch, voran! — Du Armuth ohne Dach, —
Nun, geh doch! Ich will beten und dann schlafen.
(der Narr geht in die Hütte)
Ihr armen Nackten, wo ihr immer seid,
Die ihr des tück'schen Wetters Schläge duldet,
Wie soll eu'r schirmlos Haupt, hungernder Leib,
Der Lumpen offne Blöß' euch Schutz verleihn
Vor Stürmen, so wie der? O daran dacht' ich
Zu wenig sonst! — Nimm Arzenei, o Pomp!
Gieb Preis dich, fühl' einmal, was Armuth fühlt,
Daß du hinschüttst für sie dein Überflüßges,
Und rettest die Gerechtigkeit des Himmels!

Edgar. (drinnen) Anderthalb Klafter! Anderthalb Klafter! Armer Thoms!

Narr. (indem er aus der Hütte läuft) Geh nicht hinein. Gevatter! Hier ist ein Geist! Hülfe! Hülfe!

Kent. Gieb mir die Hand. — Wer ist da?

Narr. Ein Geist, ein Geist! Er sagt, er heiße armer Thoms.

Kent.

Wer biſt du, der im Stroh hier murmelt?
Komm heraus! —

(Edgar tritt auf, als Wahnwitziger)

Edgar.

Hinweg! Der böſe Feind verfolgt mich.
Durch ſcharfen Hagedorn ſauſt der kalte Wind: Hu! —
Geh' in dein kaltes Bett und wärme dich!

Lear.

Wie? Gabſt du Alles deinen beiden Töchtern?
Und kamſt du ſo herunter?

Edgar. Wer giebt dem armen Thoms was? — den der böſe Feind durch Feuer und durch Flammen geführt hat, durch Flut und Strudel, über Moor und Sumpf, der ihm Meſſer unters Kiſſen gelegt hat und Schlingen unter ſeinen Stuhl; der ihm Rattengift in die Suppe that, der ihm Hoffarth eingab, auf einem braunen, trabenden Roß über vier Zoll breite Stege zu reiten, und ſeinem eigenen Schatten, wie einem Verräther, nachzujagen. Gott ſchütze deine fünf Sinne! Thoms friert. (Vor Froſt ſchaudernd) O de de de de de! — Gott ſchütze dich vor Wirbelwinden, vor böſen Sternen und Seuchen! Gebt dem armen Thoms ein Almoſen, den der böſe Feind heimſucht: hier könnt ich ihn jetzt haben, und hier — und da, — und hier wieder, — und hier. — (immerwährend Ungewitter)

Lear.

Was, brachten ihn die Töchter in ſolch Elend?
Konntſt du nichts retten? Gabſt du Alles hin? —

Narr. Nein, er behielt ein Laken, ſonſt müßten wir uns Alle ſchämen.

Lear.

Nun, jede Seuche, die die Luft zur Strafe
Der Sünder herbergt, ſtürz' auf deine Töchter!

Kent.

Herr! Er hat keine Töchter! —

Lear.

Ha, Tod, Rebell! Nichts beugte die Natur
Zu solcher Schmach, als undankbare Töchter. —
Ists Mode jetzt, daß weggejagte Väter
So wüthen müssen an dem eignen Fleisch?
Sinnreiche Strafe! Zeugte doch dieß Fleisch
Diese Pelican Töchter.

Edgar.

Pillicok saß auf Pillicoks Berg:
Hallo, hallo, hallo!

Narr. Diese kalte Nacht wird uns Alle zu Narren und Tollen machen.

Edgar. Hüte dich vor dem bösen Feind; gehorch' deinen Eltern; halte dein Wort; fluche nicht; verführe nicht deines Nächsten verlobte Braut; stelle deine Sache nicht auf eitle Pracht; — Thoms friert! —

Lear. Was bist du gewesen?

Edgar. Ein Verliebter, stolz an Herz und Sinn, der sein Haar kräuselte, Handschuh an seiner Kappe trug, den Lüsten seiner Gebieterin fröhnte, und das Werk der Finsterniß mit ihr trieb. Ich schwur so viel Eide, als ich Worte redete, und brach sie im holden Angesicht des Himmels; schlief ein in Gedanken der Wollust und erwachte, sie auszuführen; den Wein liebte ich kräftig, die Würfel heftig, und mit den Weibern übertraf ich den Großtürken; falsch von Herz, leicht von Ohr, blutig von Hand; Schwein in Faulheit, Fuchs im Stehlen, Wolf in Gier, Hund in Tollheit, Löwe in Raubsucht. Laß nicht das Knarren der Schuhe, noch das Rascheln der Seide dein armes Herz den Weibern verrathen. Halte deinen Fuß fern von Bordellen, deine Hand von Schürzen, deine Feder von Schuldbüchern und trotze dem bösen Feind! Immer noch durch den Hagdorn saust der kalte Wind; ruft Summ, Mum: — Heinonino, Dauphin, mein Junge, Hurra! Laß ihn vorbei. (anhaltendes Ungewitter)

Lear. Nun, dir wäre besser in deinem Grabe, als so mit unbedecktem Leib dieser Wuth der Lüfte begeg-

nen. Iſt der Menſch nicht mehr, als das? — Betracht' ihn recht! Du biſt dem Wurm keine Seide ſchuldig, dem Thier kein Fell, dem Schaf keine Wolle, der Katze keinen Biſam. Ha, Drei von uns ſind überkünſtelt: du biſt das Ding ſelbſt; der natürliche Menſch iſt nichts mehr, als ſolch ein armes, nacktes, zweizinkiges Thier wie du. Fort, fort, ihr Zuthaten! — Kommt, knöpft mich auf! (er reißt ſich die Kleider ab)

Narr. Ich bitt' dich, Gevatter, laß gut ſeyn; das iſt eine garſtige Nacht zum Schwimmen. Jetzt wär' ein kleines Feuer auf einer wüſten Haide wie eines alten Buhlers Herz; ein kleiner Funke, und der ganze übrige Körper kalt. Seht, hier kommt ein wandelndes Feuer. —

Edgar. Das iſt der böſe Feind Flibbertigibbet; er kommt mit der Abendglocke und geht um bis zum erſten Hahnenſchrei; er bringt den Staar und den Schwind, macht das Auge ſchielend und ſchickt Haſenſcharten, verſchrumpft den weißen Weizen und quält die arme Creatur auf Erden:

Sanct Withold ins Feld dreimal wollt' ſchreiten:
Kommt die Nachtmähr und ihre neun Füllen von Weitem;
Da dräu't er gleich:
Entweich! Entweich!
Und trolle dich, Alp, und troll' dich!

Kent. Wie gehts, mein König?

(Gloſter kommt mit einer Fackel)

Lear.

Wer iſt der?

Kent.

Wer da? Wen ſucht ihr?

Gloſter.

Wer ſeid ihr? Eure Namen? —

Edgar. Der arme Thoms, der den ſchwimmenden Froſch ißt, die Kröte, die Unke, den Kellermolch und den Waſſermolch; der in der Wuth ſeines Herzens, wenn der böſe Feind tobt, Kuhmiſt für Sallat ißt, die

alte Ratte verſchlingt und den todten Hund; den grünen Mantel des ſtehenden Pfuhls trinkt; gepeitſcht wird von Kirchſpiel zu Kirchſpiel und in die Eiſen geſteckt, geſtäupt und eingekerkert; der drei Kleider hatte für ſeinen Rücken, ſechs Hemden für ſeinen Leib, zum Reiten ein Pferd, zum Tragen ein Schwert: —

Doch Mäuſ' und Ratten und ſolch Gethier
Aß Thoms ſieben Jahr lang für und für.

Hütet euch vor meinem Verfolger! Still, Smolkin, ſtill, du böſer Feind! —

Gloſter.

Wie gnädger Herr! Nicht beſſere Geſellſchaft?

Edgar. Der Fürſt der Finſterniß iſt ein Edelmann, Modo heißt er und Mahu.

Gloſter.

Ach unſer Fleiſch und Blut, Herr, ward ſo ſchlecht,
Daß es die haßt, die es erzeugt. —

Edgar.

Thoms friert! —

Gloſter.

Kommt mit mir, meine Treu erträgt es nicht,
Zu folgen eurer Töchter hartem Willen;
Befahlen ſie mir gleich, die Thür zu ſchließen
Euch preis zu geben der tyrann'ſchen Nacht:
Doch hab' ichs drauf gewagt, euch auszuſpähn,
Und führ euch hin, wo Mahl bereit und Feuer.

Lear.

Erſt red' ich noch mit dieſem Philoſophen:
Woher entſteht der Donner?

Kent.

Mein theurer Herr! Nehmt ſeinen Vorſchlag an,
Geht in das Haus.

Lear.

Ein Wort mit dieſem kundigen Thebaner: —
Was iſt dein Studium?

Edgar.

Den Teufel fliehn und Ungeziefer tödten.

Lear.

Ein Wort mit euch noch insgeheim.

Kent.

Drängt ihn noch einmal mitzugehn, Mylord!

(das Ungewitter dauert fort)

Sein Geist beginnt zu schwärmen.

Gloster.

Kannst du's tadeln?

Die Töchter suchen seinen Tod. Das sagt'st du
Voraus, du guter Kent! Du armer Flüchtling!
Du fürcht'st, der König wird verrückt; glaub' mir,
Fast bin ichs selber auch; ich hatt' 'nen Sohn,
Verstoßen jetzt, er stand mir nach dem Leben
Erst neulich, eben jetzt: — ich liebt' ihn, Freund,
Mehr liebt kein Vater je; ich sage dir,
Der Gram zerstört den Geist mir. Welche Nacht! —
Ich bitt' eur' Hoheit —

Lear.

O verzeiht;
Mein edler Philosoph! begleitet uns.

Edgar.

Thoms friert.

Gloster.

Hinein, Bursch, in die Hütte, halt dich warm!

Lear.

Kommt all' hinein.

Kent.

Hierher, Mylord!

Lear.

Mit ihm;
Ich bleibe noch mit meinem Philosophen.

Kent.

Willfahrt ihm, Herr, gebt ihm den Burschen mit!

Gloster.

So nehmt ihn mit.

Kent.

Du folg' uns! Komm mit uns!

Lear.

Komm, mein Athener!

Gloster.

Nicht viel Worte, still! —

Edgar.

Herr Roland kam zum finstern Thurn,
Sein Wort war stets: seid auf der Hut,
Ich wittr', ich wittre Brittenblut. —

(sie gehen Alle ab)

Fünfte Scene.

Glosters Schloß.

(Es treten auf Cornwall und Edmund)

Cornwall. Ich will Rache an ihm, eh' ich sein Haus verlasse.

Edmund. Mylord, wie man mich tadeln wird, daß ich so die Natur meinem Diensteifer geopfert, — daran denk ich mit Schaudern.

Cornwall. Ich sehe nun ein, daß euer Bruder nicht so ganz aus Bösartigkeit seinen Tod suchte; es war vielmehr ein treibendes Gefühl, durch die Schlechtigkeit des Alten erregt.

Edmund. Wie heimtückisch ist mein Schicksal, daß ich bejammern muß, gerecht zu sein! — Hier ist der Brief, von dem er sprach, aus dem hervorgeht, daß er ein geheimer Anhänger der französischen Parthei ist. O Himmel! daß dieser Verrath nicht wäre, oder ich nicht der Entdecker! —

Cornwall. Kommt mit mir zur Herzogin.

Edmund. Wenn der Inhalt dieses Briefes wahr ist, so habt ihr wichtige Dinge zu erledigen.

Cornwall. Wahr oder falsch, er hat dich zum Grafen von Gloster gemacht. Suche deinen Vater auf, daß er gleich zur Rechenschaft gezogen werde.

Edmund. (beiseit) Finde ich ihn beschäftigt, dem König beizustehn, so wird das den Argwohn noch ver-

stärken. (laut) Ich will in meiner Treue fortfahren, wie schmerzlich auch der Kampf zwischen mir und meinem Herzen ist.

Cornwall. Du sollst mein Vertrauen besitzen, und in meiner Liebe einen bessern Vater finden.

(sie gehn ab)

Sechste Scene.

In einer Hütte.

(Kent und Gloster treten ein)

Gloster. Hier ists besser, als in der freien Luft; nehmt es dankbar an; ich werde zu eurer Bequemlichkeit hier hinzufügen, was ich vermag; gleich bin ich wieder bei euch.

Kent. Alle Kraft seines Geistes ist seiner Ungeduld gewichen. Die Götter lohnen euch eure Freundlichkeit! — (Gloster geht ab)

(Lear, Edgar und der Narr kommen herein)

Edgar. Frateretto ruft mir und sagt, Nero fische im Pfuhl der Finsterniß. (zum Narren) Bete, du Unschuldiger, und hüte dich vor dem bösen Feind.

Narr. Bitt' dich, Gevatter, sag mir, ist ein toller Mann ein Edelmann oder ein Bürgersmann? —

Lear. Ein König, ein König! —

Narr. Nein, 's ist ein Bürgersmann, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn der ist ein wahnsinniger Bürgersmann, der seinen Sohn früher als sich zum Edelmann werden sieht.

Lear.

Daß ihrer Tausend mit rothglüh'nden Spießen
Laut zischend auf sie stürzten! —

Edgar. Der böse Feind beißt mich im Rücken.

Narr. Der ist toll, der auf die Zahmheit eines Wolfs baut, auf die Gesundheit eines Pferdes, eines Knaben Liebe, oder einer Hure Schwur.

Lear.

Es soll geschehn, gleich sprech' ich euer Urtheil.
(zu Edgar) Komm, setz' dich her, du hochgelehrter Richter;
Du weiser Herr, sitz' hier (zum Narren). Nun, ihr
Wölfinnen. —

Edgar. Sieh, wie er steht und glotzt; — habt ihr keine Augen vor Gericht, schöne Dame? —
Komm übern Bach, mein Liesel, zu mir.

Narr.

Ihr Kahn ist nicht dicht,
Doch sagt sie dirs nicht,
Warum sie 'rüber nicht darf zu dir.

Edgar. Der böse Feind verfolgt den armen Thoms mit der Stimme der Nachtigall. Hoptanz schreit in Thoms Bauch nach zwei Heringen. Krächze nicht, schwarzer Engel! Ich habe kein Futter für dich.

Kent.

Nun, bester Herr? O steht nicht so betäubt!
Wollt ihr euch legen, auf den Kissen ruhn?

Lear.

Erst das Verhör. Bringt mir die Zeugen her!
(zu Edgar) Du, Rathsherr im Talar, nimm deinen Platz;
(zum Narrn) Und du, sein Amtsgenoß der Richterwürde,
Sitz' ihm zur Seite. (zu Kent) Ihr seid auch Geschworner,
Setzt euch gleichfalls.

Edgar.

Laßt uns gerecht verfahren.
Schläfst oder wachst du, artiger Schäfer?
Deine Schäfchen im Korne gehen,
Und flötet nur einmhl dein niedlicher Mund,
Deinen Schäfchen kein Leid soll geschehen.
Purr! die Katz' ist grau.

Lear. Sprecht über die zuerst: 's ist Goneril. Ich schwöre hier vor dieser ehrenwerthen Versammlung, sie hat den armen König, ihren Vater, mit Füßen getreten.

Narr.

Kommt, Lady! Ist eu'r Name Goneril?

Lear.

Sie kanns nicht leugnen.

Narr.

Verzeiht! ich hielt euch für 'nen Seſſel.

Lear.

Und hier noch eine, deren ſcheeler Blick
Ihr finſtres Herz verräth. O haltet feſt!
He! Waffen, Waffen, Feuer, Schwerdt! — Beſtechung!
Du falſcher Richter, läß'ſt du ſie entfliehn?

Edgar.

Gott erhalte dir deine fünf Sinne!

Kent.

O Jammer! — Herr, wo iſt nun die Geduld,
Die ihr ſo oft euch rühmtet zu bewahren?

Edgar. (beiſeit)

Meine Thränen nehmen ſo Partei für ihn,
Das ſie mein Spiel verderben.

Lear.

Die kleinen Hunde, ſeht,
Spitz, Mops, Blandine, alle bell'n mich an.

Edgar. Thoms wird ſeinen Kopf nach ihnen werfen. Hinaus mit euch, ihr Kläffer! —

Sei dein Maul ſchwarz oder weiß,
Seis von gift'gem Geifer heiß,
Windſpiel, Bullenbeißer, Jagdhund,
Bracke, Pudel, Dogg' und Schlachthund,
Lang- und Stumpfſchwanz, all' ihr Köter,
Hört ihr Thoms, ſo ſchreit ihr Zeter,
Denn werf ich ſo den Kopf nach euch,
Rennt ihr und ſpringt in Graben und Teich.

Du di du di, Seſſa! — Kommt auf die Kirmes und den Jahrmarkt! — Armer Thoms! — Dein Horn iſt trocken.

Lear. Nun laßt ſie Regan anatomiren und ſehn, was in ihrem Herzen brütet. Giebts irgend eine Urſach in der Natur, die dieſe harten Herzen hervorbringt? — (zu Edgar) Euch, Herr, halte ich als einen meiner Hundert; nur gefällt mir der Schnitt eures Habits nicht.

Ihr werdet ſagen, es ſei perſiſche Tracht; aber laßt ihn ändern.

Kent. Nun, theurer Herr, ruht hier und ſchlaft ein Weilchen.

Lear. Macht keinen Lärm, macht keinen Lärm; zieht den Vorhang zu. So, ſo, ſo; wir wollen zur Abendtafel morgen früh gehn; ſo, ſo, ſo.

Narr. Und ich will am Mittag zu Bett gehn.

(Gloſter kommt zurück)

Gloſter.

Komm her, Freund, ſag', wo iſt mein Herr, der König?

Kent.

Hier, Herr! Doch ſtört ihn nicht, er iſt von Sinnen.

Gloſter.

Du guter Mann, nimm ihn in deine Arme;
Von einem Vorſchlag, ihn zu tödten, hört' ich.
Ich hab 'ne Sänfte, leg' ihn da hinein,
Und raſch nach Dover, wo du finden wirſt
Schutz und Willkommen. Eil' und nimm ihn auf; —
Säumſt du 'ne halbe Stunde nur, ſo iſt
Sein Leben, dein's und Aller, die ihn ſchützen,
Verloren ohne Rettung: fort denn, fort!
Und folge mir; ich ſchaffe, dich zu ſchützen,
Ein ſchnell Geleit.

Kent.

Schläfſt du, erſchöpfte Kraft? —
Ein Balſam wärs für dein zerrißnes Leben,
Das, iſt dir ſolche Lindrung nicht vergönnt,
Wohl ſchwer geſundet. — (zum Narrn) Komm, hilf deinem Herrn,
Du darfſt zurück nicht bleiben.

Gloſter.

Kommt hinweg!

(Kent, Gloſter und der Narr tragen den König fort)

(Edgar bleibt allein)

Edgar.

Sehn wir den Größern tragen unſern Schmerz,

Kaum rührt das eigne Leid noch unser Herz.
Wer einsam duldet, fühlt die tiefste Pein,
Fern jeder Lust, trägt er den Schmerz allein:
Doch kann das Herz viel Leiden überwinden,
Wenn sich zur Qual und Noth Genossen finden.
Mein Unglück dünkt mir leicht und minder scharf,
Da, was mich beugt, den König niederwarf;
Er find= ich vaterlos. Nun, Thoms, wohlan,
Merk auf den Sturm der Zeit; erschein' erst dann,
Wenn die Verleumdung, deren Schmach dich peinigt,
Beschämt durch Prüfung deinen Namen reinigt.
Komme was will zur Nacht: flieht nur der König! —
Gieb Acht! Gieb Acht! (geht ab)

Siebente Scene.

Glosters Schloß.

(Es treten auf Cornwall, Regan, Goneril, Edmund und Bediente)

Cornwall. Eilt sogleich zu Mylord, eurem Gemahl: zeigt ihm diesen Brief: die französische Armee ist gelandet. Geht, sucht den Schurken Gloster.

(einige Bediente gehn ab)

Regan. Hängt ihn ohne Weiteres.

Goneril. Reißt ihm die Augen aus.

Cornwall. Überlaßt ihn meinem Unwillen. Edmund, leistet ihr unsrer Schwester Gesellschaft; die Rache, die wir an eurem verrätherischen Vater zu nehmen gezwungen sind, verträgt eure Gegenwart nicht wohl. — Ermahnt den Herzog, wenn ihr zu ihm kommt, zur schleunigsten Rüstung; wir sind zum Gleichen verpflichtet. Unsre Boten sollen schnell seyn und das Verständniß zwischen uns erhalten. Lebt wohl, liebe Schwester, — lebt wohl, Mylord von Gloster!

(Haushofmeister tritt auf)

Cornwall. Nun? wo ist der König?

Haushofmeiſter.

Mylord von Gloſter hat ihn fortgeführt.
Fünf oder ſechsunddreißig ſeiner Ritter,
Ihn eifrig ſuchend, trafen ihn am Thor,
Und ziehn, nebſt andern von des Lords Vaſallen,
Mit ihm nach Dover, wo ſie rüſt'ger Freunde
Sich rühmen.

Cornwall.

Schafft die Pferde eurer Herrin!

Goneril.

Lebt wohl, Mylord und Schweſter!

(Goneril und Edmund gehn ab)

Cornwall.

Edmund, leb' wohl. — Sucht den Verräther Gloſter,
Bind't ihn, gleich wie 'nen Dieb, führt ihn hieher.
Obgleich wir ihm nicht wohl ans Leben können
Ohn' alle Rechtsform: doch ſoll unſre Macht
Willfahren unſerm Zorn, was man zwar tadeln,
Nicht hindern mag. Wer kommt? Iſts der Verräther?

(Bediente kommen mit Gloſter)

Regan.

Der undankbare Fuchs! Er iſts.

Cornwall.

Bind't ihm die welken Arme.

Gloſter.

Was meint Eur' Hoheit? Freunde, denkt, ihr ſeid
Hier meine Gäſte; frevelt nicht an mir.

Cornwall.

Bind't ihn!

(Gloſter wird gebunden)

Regan.

Feſt! Feſt! O ſchändlicher Verräther!

Gloſter.

Du unbarmherz'ge Frau, das war ich nie. —

Cornwall.

Bind't ihn an dieſen Stuhl: Schuft, du ſollſt ſehn —

(Regan zupft ihn am Barte)

Gloſter.

Beim güt'gen Himmel, das iſt höchſt unedel,
Zu raufen meinen Bart!

Regan.

So weiß, und ſolch ein Schelm!

Gloſter.

Ruchloſe Frau,
Dieß Haar, das du entreißeſt meinem Kinn,
Verklagt dich droben einſt; ich bin eu'r Wirth;
Ihr ſolltet nicht mit Räuberhand mißhandeln
Mein gaſtlich Angeſicht. Was wollt ihr thun?

Cornwall.

Sprecht, was für Briefe ſchrieb man euch aus Frankreich?

Regan.

Antwortet ſchlicht, wir wiſſen ſchon die Wahrheit.

Cornwall.

Und welchen Bund habt ihr mit den Verräthern,
Die jetzt gelandet ſind?

Regan.

In weſſen Hand gabt ihr den tollen König?
Sprecht!

Gloſter.

Einen Brief erhielt ich voll Vermuthung,
Von Jemand, der zu keiner Seite neigt,
Und der nicht feindlich iſt.

Cornwall.

Ausflucht!

Regan.

Und falſch.

Cornwall.

Wo ſandteſt du den König hin?

Gloſter.

Nach Dover.

Regan.

Warum nach Dover? —
Stand nicht dein Leben drauf —

Cornwall.

Warum nach Dover? Erſt erklär' er das.

Gloſter.

Am Pfahle feſt muß ich die Hatze dulden.

Regan.

Warum nach Dover?

Gloſter.

Weil ich nicht wollte ſehn, wie deine Nägel
Ausriſſen ſeine armen, alten Augen;
Noch, wie die unbarmherzge Goneril
In ſein geſalbtes Fleiſch die Hauer ſchlage.
Die See, in ſolchem Sturm, wie er ihn baarhaupt
In höllenfinſtrer Nacht erduldet, hätte
Sich aufgebäumt, verlöſcht die ew'gen Lichter:
Doch armes, altes Herz, er half
Dem Himmel regnen. Wenn ein Wolf geheult
In jener grauſen Nacht an deinem Thor,
Du hättſt gerufen: Pförtner, thu' doch auf! —
Wer grauſam ſonſt, ward mild. Doch ſeh ich noch
Beſchwingte Rach' ereilen ſolche Kinder.

Cornwall.

Sehn wirſt du's nimmer. Halte feſt den Stuhl,
Auf deine Augen ſetz' ich meinen Fuß.

Gloſter.

Wer noch das Alter zu erleben hofft,
Der ſteh' mir bei: — o grauſam! O ihr Götter! —

Regan.

Eins wird das Andre höhnen; jenes auch.

Cornwall.

Siehſt du nun Rache? —

Bedienter.

Haltet ein, Mylord!
Seit meiner Kindheit hab' ich euch gedient,
Doch beſſern Dienſt erwies ich euch noch nie,
Als jetzt euch: Halt! zurufen.

Regan.

Was, du Hund?

Diener.

Wenn ihr 'nen Bart am Kinn trügt, ich zauſ't ihn
Bei ſolchem Streit; was habt ihr vor?

Cornwall.

Mein Sclav?
(er zieht den Degen)

Diener.

Nun, dann nehmt hin, was Wuth und Zufall bringen.
(sie fechten; Cornwall wird verwundet)

Regan. (zu einem Bedienten)

Gieb mir dein Schwerdt; lehnt sich ein Bauer auf?
(sie durchsticht ihn von hinten)

Diener.

O ich bin hin! Mylord, euch blieb Ein Auge,
Die Straf' an ihm zu sehn. — O! (er stirbt)

Cornwall.

Dafür ist Rath: heraus, du schnöder Gallert! —
Wo ist dein Glanz nun?

Gloster.

Alles Nacht und trostlos.
Wo ist mein Sohn Edmund? —
Edmund, schür' alle Funken der Natur,
Und räche diesen Greul.

Regan.

Ha, falscher Bube,
Du rufst den, der dich haßt; er selber wars,
Der deinen Hochverrath entdeckt; er ist
Zu gut, dich zu bedauern.

Gloster.

O mein Wahnsinn!
Dann that ich Edgar Unrecht.
Götter, vergebt mir das, und segnet ihn! —

Regan.

Fort, werft ihn aus dem Thor, dann mag er riechen
Den Weg nach Dover. Wie ist euch, Herr? — Wie gehts?
(Gloster wird weggebracht)

Cornwall.

Er schlug mir eine Wunde. — Folgt mir, Lady!
Hinaus den blinden Schurken! Diesen Hund

Werft auf den Mist. Regan, ich blute stark;
Dieß kommt zur Unzeit. Gieb mir deinen Arm.
(Regan führt Cornwall ab)

1. Diener.

Ich achte nicht, was ich für Sünde thu',
Wenns dem noch wohl geht.

2. Diener.

Lebt sie lange noch,
Und endigt leichten Tods nach altem Brauch,
So werden alle Weiber Ungeheuer.

1. Diener.

Ihm nach, dem alten Grafen; schafft den Tollen,
Daß er ihn führen mag; sein Bettler-Wahnsinn
Läßt sich zu Allem brauchen.

2. Diener.

Geh nur, ich hol' ihm Flachs und Eierweiß,
Es auf sein blutiges Gesicht zu legen;
Der Himmel helf' ihm! —
(sie gehn ab nach verschiednen Seiten)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Freies Feld.

(Edgar tritt auf)

Edgar.

Doch besser so und sich verachtet wissen,
Als stets verachtet und geschmeichelt seyn.
Ist man ganz elend,
Das niedrigste, vom Glück geschmäht'ste Wesen,
Lebt man in Hoffnung noch und nicht in Furcht.

Beweinenswerther Wechsel trifft nur Bestes,
Das Schlimmste kehrt zum Lachen. Drum willkommen,
Du wesenlose Luft, die ich umfasse! —
Der Ärmste, den du warfst ins tiefste Elend,
Fragt nichts nach deinen Stürmen. — Doch, wer kommt hier?

(Gloster von einem alten Manne geführt)

Mein Vater, bettlergleich, geführt? Welt, Welt, o Welt!
Lehrt' uns dein seltsam Wechseln dich nicht hassen,
Das Leben beugte nimmer sich dem Alter. —

Alter Mann.

O lieber, gnäd'ger Herr, ich war euer
Pächter, und eures Vaters Pächter an die achtzig Jahre.

Gloster.

Geh' deines Wegs, verlaß mich, guter Alter;
Dein Beistand kann mir doch nicht nützlich seyn,
Dir möcht' er schaden.

Alter Mann.

Ach, Herr, ihr könnt ja euren Weg nicht sehn.

Gloster.

Ich habe keinen, brauch drum keine Augen;
Ich strauchelt', als ich sah. Oft zeigt sichs, Mangel
Wird uns zum Heil, und die Entbehrung selbst
Gedeiht zur Hülfe. O mein Sohn! mein Edgar,
Den des betrognen Vaters Zorn vernichtet! —
Erlebt' ich noch, umarmend dich zu sehn,
Dann spräch ich, wieder hab' ich Augen! —

Alter Mann.

Wer da?

Edgar. (beiseit)

Gott, wer darf sagen: schlimmer kanns nicht werden?
'S ist schlimmer nun, als je.

Alter Mann.

Der tolle Thoms! —

Edgar. (beiseit)

Und kann noch schlimmer gehn; 's ist nicht das Schlimmste,
So lang' man sagen kann: dieß ist das Schlimmste.

Alter Mann.

Wo willst du hin, Gesell?

Glo ster.

Ist er ein Bettler?

Alter Mann.

Ein Toller und ein Bettler.

Glo ster.

Er hat Vernunft noch, sonst könnt' er nicht betteln;
Im letzten Nachtsturm sah ich solchen Wicht,
Und für 'nen Wurm mußt' ich den Menschen halten;
Da kam mein Sohn mir ins Gemüth, und doch
War mein Gemüth ihm damals kaum befreundet.
Seitdem erfuhr ich mehr; was Fliegen sind
Den müß'gen Knaben, das sind wir den Göttern;
Sie tödten uns zum Spaß.

Edgar. (beiseit)

Ist mirs denn möglich?
Ein schlecht Gewerb, beim Gram den Narren spielen;
Man ärgert sich und Andre. (laut) Grüß' euch Gott! —

Glo ster.

Ist das der nackte Bursch?

Alter Mann.

Ja, gnäd'ger Herr.

Glo ster.

Dann geh', mein Freund. Willst du uns wieder treffen,
Ein zwei, drei Meilen weiter auf der Straße
Nach Dover zu, so thu's aus alter Liebe,
Und bring' 'ne Hülle für die nackte Seele:
Er soll mich führen.

Alter Mann.

Ach! er ist ja toll! —

Glo ster.

'S ist Fluch der Zeit, daß Tolle Blinde führen! —
Thu', was ich bat, oder auch, was du willst;
Vor allem geh.

Alter Mann.

Den besten Anzug hol' ich, den ich habe,
Entstehe draus, was mag. (er geht ab)

Glofter.

Hör', nackter Burſch!

Edgar. Der arme Thoms friert. (beiſeit) Ich halte mich nicht länger!

Glofter.

Komm her, Geſell!

Edgar. (beiſeit)

Und doch, ich muß.

(laut) Gott ſchütz' die lieben Augen dir, ſie bluten. —

Glofter.

Weißt du den Weg nach Dover?

Edgar. Steg' und Hecken, Fahrweg und Fußpfad. Der arme Thoms iſt um ſeine geſunden Sinne gekommen. Gott ſchütze dich, du gutes Menſchenkind, vorm böſen Feind! Fünf Teufel waren zugleich im armen Thoms: der Geiſt der Luſt, Obidicut; Hoptanz, der Fürſt der Stummheit; Mahu, des Stehlens; Modu, des Mords; und Flibbertigibbet, der Grimaſſenteufel, der ſeitdem in die Zofen und Stubenmädchen gefahren iſt. Gott helfe dir, Herr! —

Glofter.

Hier nimm die Börſe, du, den Zorn des Himmels
Zu jedem Fluch gebeugt; daß ich im Elend,
Macht dich beglückter. — So iſts recht, ihr Götter! —
Laßt ſtets den üpp'gen, wolluſttrunknen Mann,
Der eurer Satzung trotzt, der nicht will ſehen,
Weil er nicht fühlt, ſchnell eure Macht empfinden:
Vertheilung tilgte dann das Übermaaß
Und jeder hätte g'nug. Sag', weißt du Dover?

Edgar.

Ja, Herr!

Glofter.

Dort iſt ein Fels, deß hohe ſteile Klippe
Furchtbar hinabſchaut in die jähe Tiefe.
Bring' mich nur hin an ſeinen letzten Rand;
Und lindern will ich deines Elends Bürde,
Mit einem Kleinod — von dem Ort bedarf
Ich keines Führers mehr.

Edgar.

Gieb mir den Arm,
Thoms will dich führen.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Schloß des Herzogs von Albanien.

(Es treten auf Goneril und Edmund, von der andern Seite der Haushofmeiſter)

Goneril.

Willkomm'n Mylord! mich wundert, daß mein ſanfter Mann
Uns nicht entgegen kam. — Wo iſt dein Herr?

Haushofmeiſter.

Drinn', gnäd'ge Frau; doch ganz und gar verändert.
Ich ſagt' ihm von dem Heer, das jüngſt gelandet,
Da lächelt er; ich ſagt' ihm, daß ihr kämt;
Er rief: ſo ſchlimmer! Als ich drauf berichtet
Von Gloſters Hochverrath und ſeines Sohnes
Getreuem Dienſt, da ſchalt er mich 'nen Dummkopf,
Und ſprach, daß ich verkehrt die Sache nähme;
Was ihm mißfallen ſollte, ſcheint ihm lieb,
Was ihm gefallen, leid.

Goneril. (zu Edmund)

Dann geht nicht weiter;
'S iſt die verzagte Feigheit ſeines Geiſts,
Die nichts zu unternehmen wagt: kein Unrecht rührt ihn,
Soll er die Spitze bieten. Unſer Wunſch
Von unterwegs kann in Erfüllung gehn;
Eilt denn zurück zu meinem Bruder, Edmund,
Beſchleunigt ſeine Rüſtung, führt ſein Heer;
Ich muß die Waffen wechſeln und die Kunkel
Dem Manne geben. Dieſer treue Diener
Soll unſer Bote ſeyn; bald hört ihr wohl,
Wenn ihr zu eurem Vortheil wagen wollt,
Was eure Dame wünſcht. Tragt dieß; kein Wort; —

Neigt euer Haupt: der Kuß, dürft' er nur reden,
Erhöbe dir den Muth in alle Lüfte; —
Verſteh mich und leb' wohl.

Edmund.

Dein in den Reih'n des Tods.

(Er geht ab)

Goneril.

Mein theurer Gloſter! —
O welch ein Abſtand zwiſchen Mann und Mann! —
Ja dir gebührt des Weibes Gunſt; mein Narr
Beſitzt mich wider Recht.

Haushofmeiſter.

Der Herzog, gnäd'ge Frau!

(Haushofmeiſter geht ab)

(Albanien tritt auf)

Goneril.

Sonſt war ich doch des Pfeifens werth! —

Albanien.

O Goneril,
Du biſt des Staubs nicht werth, den dir der Wind
Ins Antlitz weht. Ich fürchte dein Gemüth: —
Ein Weſen, das verachtet ſeinen Stamm,
Kann nimmer feſt begrenzt ſeyn in ſich ſelbſt.
Sie, die vom mütterlichen Baum ſich löſt,
Und ſelber abzweigt, muß durchaus verwelken
Und Todeswerkzeug ſeyn.

Goneril.

Nicht mehr, der Text iſt albern.

Albanien.

Weisheit und Tugend ſcheint dem Schlechten ſchlecht;
Schmutz riecht ſich ſelber nur. Was thatet ihr?
Tiger, nicht Töchter, was habt ihr verübt! —
Ein Vater und ein gnadenreicher Greis,
Den wohl der zottge Bär in Ehrfurcht leckte —
O Schmach! O Schandthat! fiel durch euch in Wahnſinn!
Und litt mein edler Bruder ſolche That,
Ein Mann, ein Fürſt, der ihm ſo viel verdankt? —

Schickt nicht der Himmel ſichtbar ſeine Geiſter
Alsbald herab, zu zügeln dieſe Greu'l?
Muß Menſchheit an ſich ſelbſt zum Raubthier werden,
Wie Ungeheu'r der Tiefe.

Goneril.

Milchherz'ger Mann!
Der Wangen hat für Schläg', ein Haupt für Schimpf,
Dem nicht ein Auge ward, zu unterſcheiden,
Was Ehre ſei, was Kränkung; der nicht weiß,
Daß Thoren nur den Schuft bedauern, der
Beſtraft ward, eh' er fehlt. — Was ſchweigt die Trommel?
Frankreichs Panier weht hier im ſtillen Land;
Mit ſtolzem Helmbuſch droht dein Mörder ſchon,
Und du, ein Tugendnarr, bleibſt ſtill und ſtöhnſt:
Ach warum thut er das?

Albanien.

Schau' auf dich, Teufel;
Die eigne Häßlichkeit iſt nicht am Satan
So graunvoll, als am Weibe.

Goneril.

Blöder Thor!

Albanien.

Schmach dir, entſtellt, verwandelt Weſen, mach'
Dein Antlitz nicht zum Scheuſal! Ziemte mirs,
Daß dieſe Hand gehorchte meinem Blut,
Sie möchte leicht zerreißen dir und trennen
Fleiſch und Gebein! Wie ſehr du Teufel biſt,
Die Weibsgeſtalt beſchützt dich.

Goneril.

Ei, welche Mannheit nun! —

(Ein Bote tritt auf)

Albanien.

Was bringſt du Neues?

Bote.

O gnäd'ger Herr, todt iſt der Herzog Cornwall;
Ihn ſchlug ſein Knecht, als er ausreißen wollte
Graf Gloſters zweites Auge.

Albanien.

Glosters Augen?

Bote.

Ein Knecht, den er erzog, gereizt von Mitleid,
Die That zu hindern, zückte seinen Degen
Auf seinen großen Herrn — der, drob ergrimmt,
Ihn rasch mit Andrer Hülfe niederstieß —
Doch traf ihn schon der Todesstreich, der jetzt
Ihn nachgeholt.

Albanien.

Das zeigt, ihr waltet droben,
Ihr Richter, die so schnell der Erde Freveln
Die Rache senden. Doch, o armer Gloster,
Verlor er beide Augen?

Bote.

Beide, Herr!
Der Brief, Mylady, fordert schnelle Antwort,
Er kommt von eurer Schwester.

Goneril. (beiseit)

Halb gefällts mir;
Doch, da sie Wittwe, und bei ihr mein Gloster,
Könnt' all der luft'ge Bau zusammenstürzen
Auf mein verhaßtes Leben. Andrerseits
Mundet die Nachricht wenig. Ich will lesen,
Und Antwort senden.

(sie geht ab)

Albanien.

Wo war sein Sohn, als sie ihn blendeten?

Bote.

Er kam mit eurer Gattin.

Albanien.

Er ist nicht hier.

Bote.

Mein gnäd'ger Herr, ich traf ihn auf dem Rückweg

Albanien.

Weiß er die Greuelthat?

Bote.

Ja, gnäd'ger Herr! Er wars, der ihn verrieth,

Und den Pallast vorsätzlich mied, der Strafe
So freiern Lauf zu lassen.

Albanien.

Ich lebe, Gloster,
Die Treu', die du dem König zeigst, zu lohnen,
Und dein Gesicht zu rächen! — Folg' mir Freund,
Und sag' mir, was du sonst noch weißt.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das französische Lager bei Dover.

(Es treten auf Kent und ein Ritter)

Kent. Warum der König von Frankreich so plötzlich zurückgegangen ist: wißt ihr die Ursach?

Edelmann.

Es war ein Staatsgeschäft noch nicht vollendet,
Das nach der Landung er bedacht; es drohte
Dem Königreich so viel Gefahr und Schrecken,
Daß eigne Gegenwart höchst dringend schien
Und unvermeidlich.

Kent. Wen ließ er hier zurück als seinen Feldherrn?

Edelmann.

Den Marschall Frankreichs, Monseigneur le Fèr.

Kent. Reizten eure Briefe die Königin nicht zu Aeußerungen des Schmerzes?

Edelmann.

Ja wohl, sie nahm sie, las in meinem Beiseyn,
Und dann und wann rollt' eine volle Thräne
Die zarte Wang' herab; es schien, daß sie
Als Kön'gin ihren Schmerz regierte, der
Rebellisch wollt' ihr König seyn.

Kent.

O dann
Ward sie bewegt.

Edelmann.

Doch nicht zum Zorn. Geduld und Kummer stritten,

Wer ihr den ſtärkſten Ausdruck lieh. Ihr ſaht
Regen zugleich und Sonnenſchein: ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag.
Dies ſeel'ge Lächeln, das die friſchen Lippen
Umſpielte, ſchien, als wiſſ' es um die Gäſte
Der Augen nicht, die ſo von dieſen ſchieden,
Wie Perlen von Demanten tropfen. Kurz,
Der Gram würd' als ein Schatz geſucht, wenn jeden
Er alſo ſchmückte.

Kent.

Hat ſie nichts geſprochen.

Edelmann.

Ja, mehrmals ſeufzte ſie den Namen Vater
Stöhnend hervor, als preßt' er ihr das Herz:
Rief: Schweſtern! Schweſtern! Schmach der Frauen!
Schweſtern!
Kent! Vater! Schweſtern! Was in Sturm und Nacht?
Glaubt an kein Mitleid mehr! Dann ſtrömten ihr
Die heil'gen Thränen aus den Himmelsaugen,
Und netzten ihren Laut; ſie ſtürzte fort,
Allein mit ihrem Gram zu ſeyn.

Kent.

Die Sterne,
Die Sterne bilden unſ're Sinnesart,
Sonſt zeugte nicht ſo ganz verſchiedne Kinder
Ein und daſſelbe Paar. — Spracht ihr ſie noch?

Edelmann.

Nein.

Kent.

Wars vor des Königs Reiſe?

Edelmann.

Nein, hernach.

Kent.

Gut, Herr!
Der arme kranke Lear iſt in der Stadt;
Manchmal in beß'rer Stimmung wirds ihm klar,
Warum wir hier ſind, und auf keine Weiſe
Will er die Tochter ſehn.

Edelmann.

Weßhalb nicht, Herr? —

Kent.

Ihn überwältigt so die Scham — sein harter Sinn,
Der seinen Segen ihr entzog, sie preisgab
Dem fremden Zufall, und ihr theures Erbrecht
Den hünd'schen Schwestern lieh, — das alles sticht
So giftig ihm das Herz, daß glüh'nde Schaam
Ihn von Cordelien fern hält.

Edelmann.

Armer Herr!

Kent.

Wißt ihr von Cornwalls und Albaniens Macht?

Edelmann.

'S ist, wie gesagt, sie stehn im Feld.

Kent.

Ich bring' euch jetzt zu unserm König Lear,
Und lass' ihn eurer Pflege. Wicht'ge Gründe
Gebieten, mich verborgen noch zu halten;
Geb' ich mich kund, so wirds euch nicht gereuen,
Daß ihr mich jetzt gekannt. Ich bitt' euch, kommt,
Begleitet mich. (sie gehn ab)

Vierte Scene.

Freies Feld.

(Trommeln und Fahnen. Cordelia, ein Arzt, Gefolge, Edelleute und Soldaten treten auf)

Cordelia.

O Gott, er ists; man traf ihn eben noch,
In Wuth, wie das empörte Meer; laut singend,
Bekränzt mit wildem Erdrauch, Windenranken,
Mit Kletten, Schierling, Nesseln, Kukuksblumen,
Und allem müß'gen Unkraut, welches wächst
Im nährenden Weizen. Hundert schickt und mehr;
Durchforscht jedwedes hochbewachs'ne Feld

Und bringt ihn zu uns. Was vermag die Kunſt,
Ihm herzuſtellen die beraubten Sinne?
Er, der ihn heilt, nehm' alle meine Schätze.

Arzt.

Es giebt noch Mittel, Fürſtin!
Die beſte Wärt'rin der Natur iſt Ruhe,
Die ihm gebricht; und dieſe ihm zu ſchenken,
Vermag manch' wirkſam Heilkraut, deſſen Kraft
Des Wahnſinns Augen ſchließen wird.

Cordelia.

All' ihr geſegneten, geheimen Wunder,
All ihr verborgnen Kräfte der Natur,
Sprießt auf durch meine Thränen! Lindert, heilt
Des guten Greiſes Weh! Sucht, ſucht nach ihm,
Eh ſeine blinde Wuth das Leben löſ't,
Das ſich nicht führen kann.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Vernehmt, Mylady,
Die britt'ſche Macht iſt auf dem Zug hieher.

Cordelia.

Man wußt' es ſchon; und wir ſind vorbereitet
Sie zu empfangen. O, mein theurer Vater,
Für deine Wohlfahrt hab' ich mich gerüſtet,
Drum hat der große Frankreich
Mein Trauern, meiner Thränen Fleh'n erhört.
Nicht luſt'ger Ehrgeiz treibt uns zum Gefecht,
Nur brünſtge Lieb' und unſers Vaters Recht;
Möcht' ich doch bald ihn ſehn und ihn vernehmen!

(ſie gehn ab)

Fünfte Scene.

Regans Schloß.

(Es treten auf Regan und der Haushofmeister)

Regan.

Doch steht des Bruders Macht im Feld?

Haushofmeister.

Ja, Fürstin.

Regan.

Er selbst zugegen?

Haushofmeister.

Ja, mit vieler Noth;
Eure Schwester ist der bessere Soldat.

Regan.

Lord Edmund sprach mit deinem Herzog nicht?

Haushofmeister.

Nein, gnäd'ge Frau!

Regan.

Was mag der Schwester Brief an ihn enthalten?

Haushofmeister.

Ich weiß nicht, Fürstin.

Regan.

Gewiß, ihn trieb ein ernst Geschäft von hier.
Sehr thöricht wars, dem Gloster nach der Blendung
Das Leben lassen; wohin er kommt, bewegt er
Die Herzen wider uns. Edmund, vermuth ich,
Aus Mitleid seines Elends, ging zu enden
Sein nächtlich Daseyn, und erforscht zugleich
Des Feindes Stärke.

Haushofmeister.

Ich muß durchaus ihm nach mit meinem Brief.

Regan.

Das Heer rückt morgen aus; bleibt hier mit uns;
Gefährlich sind die Weg'.

Haushofmeister.

Ich darf nicht, Fürstin;
Mylady hat mirs dringend eingeschärft.

Regan.

Was brauchte sie zu schreiben? Könnt'st du nicht
Mündlich bestellen dein Geschäft? — Vielleicht —
Etwas — ich weiß nicht was: — ich will dir gut seyn,
Laß mich den Brief entsiegeln.

Haushofmeister.

Lieber möcht' ich —

Regan.

Ich weiß, die Herzogin haßt ihren Gatten:
Das ist gewiß; bei ihrem letzten Hierseyn
Liebäugte sie mit sehr beredten Blicken
Dem edlen Edmund; du bist ihr Vertrauter.

Haushofmeister.

Ich, Fürstin?

Regan.

Ich rede mit Bedacht: ich weiß, du bists.
Drum rath' ich dir, nimm diese Weisung an:
Mein Mann ist todt; Edmund und ich sind einig;
Und besser paßt er sich für meine Hand,
Als deiner Herrin: — schließe weiter selbst.
Wenn du ihn find'st, so bitt' ich, gieb ihm dieß;
Und wenns die Herzogin von dir vernimmt,
Ermahne sie, Vernunft zu Rath zu ziehn.
Und somit lebe wohl!
Triffst du vielleicht den blinden Hochverräther,
Ein reicher Lohn wird dem, der ihn erschlägt.

Haushofmeister.

Ich wollt', ich fänd' ihn, Fürstin, daß ihr sähet,
Mit wem ichs halte.

Regan.

So gehab dich wohl!

(sie gehn ab)

Sechste Scene.

Gegend bei Dover.

(Es treten auf Gloſter und Edgar in Bauerntracht)

Gloſter.

Wann kommen wir zum Gipfel dieſes Bergs?

Edgar.

Ihr klimmt hinan, ſeht nur, wie ſchwer es geht! —

Gloſter.

Mich dünkt, der Grund iſt eben.

Edgar.

Furchtbar ſteil!
Horcht! Hört ihr nicht die See?

Gloſter.

Nein, wahrlich nicht! —

Edgar.

Dann wurden eure andern Sinne ſtumpf
Durch eurer Augen Schmerz.

Gloſter.

Das mag wohl ſeyn.
Mich dünkt, dein Laut iſt anders, und du ſprichſt
Mit beſſerm Sinn und Ausdruck, als zuvor.

Edgar.

Ihr täuſcht euch ſehr; ich bin in nichts verändert
Als in der Tracht.

Gloſter.

Mich dünkt, du ſprächeſt beſſer.

Edgar.

Kommt, Herr, hier iſt der Ort: ſteht ſtill! wie graunvoll
Und ſchwindelnd iſts, ſo tief hinab zu ſchaun! —
Die Kräh'n und Dohlen, die die Mitt' umflattern,
Sehn kaum wie Käfer aus — halbwegs hinab
Hängt Einer, Fenchel ſammelnd, — ſchrecklich Handwerk!
Mich dünkt, er ſcheint nicht größer, als ſein Kopf.
Die Fiſcher, die am Strande gehn entlang,
Sind Mäuſen gleich; das hohe Schiff am Anker

Verjüngt zu seinem Boot; das Boot zum Tönnchen
Beinah zu klein dem Blick; die dumpfe Brandung,
Die murmelnd auf zahllosen Kieseln tobt,
Schallt nicht bis hier. — Ich will nicht mehr hinabsehn,
Daß nicht mein Hirn sich dreht, mein wirrer Blick
Mich taumelnd stürzt hinab.

Glaster.

Stell' mich, wo du stehst.

Edgar.

Gebt mir die Hand: ihr seid nur einen Fuß
Vom letzten Rand. Für alles unterm Mond
Thät ich hier keinen Sprung.

Glaster.

Laß mich nun los.
Hier, Freund, ist noch ein Beutel, drin ein Kleinod,
Kostbar genug dem Armen. Fee'n und Götter
Gesegnen dirs! Geh nun zurück, mein Freund:
Nimm Abschied; laß mich hören, daß du gehst.

Edgar.

Lebt wohl denn, guter Herr!

Glaster.

Von ganzem Herzen.

Edgar.

So spiel ich nur mit dem Verzweifelnden,
Um ihn zu heilen.

Glaster.

O ihr mächt'gen Götter!
Der Welt entsag' ich, und vor euerm Blick
Schüttl' ich geduldig ab mein großes Leid.
Könnt' ich es länger tragen ohne Hader
Mit euerm unabwendbar ew'gen Rath,
So möchte wohl mein müder Lebensdocht
Von selbst verglimmen. Wenn mein Edgar lebt —
O segnet ihn! — Nun, Freund, gehab dich wohl!

Edgar.

Bin fort schon; lebt denn wohl!

(Gloster springt und fällt zur Erde)

Und weiß ich, ob nicht Phantasie den Schatz

Des Lebens rauben kann, wenn Leben selbst
Dem Raub sich preis giebt? War er, wo er dachte,
Jetzt dächt' er nicht mehr. — Lebend oder todt? —
He, guter Freund! — Herr, hört ihr? — Sprecht! —
So könnt' er wirklich sterben — Nein, er lebt.
Wer seid ihr, Herr? —

Glaster.

Hinweg und laß mich sterben.

Edgar.

Warst du nicht Fadensommer, Federn, Luft,
So viele Klafter tief kopfüber stürzend,
Du wärst zerschellt, gleich einem Ey. Doch athmest du,
Hast Körperschwere, blut'st nicht, sprichst, bist ganz.
Zehn Mastbäum' auf einander sind so hoch nicht,
Als steilrecht du hinabgefallen bist.
Ein Wunder, daß du lebst! sprich noch einmal.

Glaster.

Doch fiel ich oder nicht? —

Edgar.

Vom furchtbar'n Gipfel dieser kreid'gen Klippe.
Sieh nur hinauf, man kann die schrill'nde Lerche
So hoch nicht sehn noch hören; sieh hinauf! —

Glaster.

Ach Gott! Ich habe keine Augen.
Ward auch die Wohlthat noch versagt dem Elend,
Durch Tod zu endigen? Trost wars doch immer,
Als Jammer der Tyrannen Wuth sich konnte
Entziehn, und seine stolze Willkür täuschen.

Edgar.

Gebt mir den Arm! —
Auf! — So! Wie gehts? Fühlt ihr die Beine —
Steht? —

Glaster.

Zu gut! zu gut!

Edgar.

Das nenn' ich wunderseltsam!
Dort auf der Klippe Rand, welch Ding war das,
Das von euch wich?

Glaſter.

Ein armer Bettler wars.

Edgar.

Hier unten ſchienen ſeine Augen mir
Zwei Monden; tauſend Naſen hatt' er, Hörner
Gekrümmt, und wogte, wies empörte Meer:
Ein Teufel wars. Drum denk', beglückter Alter,
Daß höchſte Götter, die zum Ruhm vollführen
Was uns unmöglich ſcheint, dich retteten.

Glaſter.

Ja, das erkenn' ich jetzt. Ich will hinfort
Mein Elend tragen, bis es ruft von ſelbſt:
Genug, genug, und ſtirb! Das Ding, wovon
Ihr ſprecht, ſchien mir ein Menſch; oft rief es aus:
Der böſe Feind! — Er führte mich dahin.

Edgar.

Seid ruhig und getroſt! Doch wer kommt da? —

(Lear tritt auf, phantaſtiſch mit Blumen und Kränzen aufgeſchmückt)

Geſunder Sinn wird nimmer ſeinen Herrn
So ausſtaffiren.

Lear. Nein, wegen des Weinens können ſie mir nichts thun; ich bin der König ſelbſt.

Edgar. O herzzerreißender Anblick! —

Lear. Natur iſt hierin mächtiger, als die Kunſt — Da iſt euer Handgeld. Der Burſch führt ſeinen Bogen wie eine Vogelſcheuche. Spannt mir eine volle Tuchmacherelle, — ſieh, ſieh, eine Maus — ſtill, ſtill, dies Stück geröſteter Käſe wird gut dazu ſeyn. — Da iſt mein Panzerhandſchuh; gegen einen Rieſen verfecht' ichs. Die Hellebarden her! — O ſchön geflogen, Vogel. Ins Schwarze, ins Schwarze! Hui! — Gebt die Parole!

Edgar. Süßer Majoran. —

Lear. Paſſirt.

Glaſter. Die Stimme kenn' ich.

Lear. Ha, Goneril! — Mit 'nem weißen Bart

Sie ſchmeichelten mir, wie Hunde und erzählten mir, ich hätte weiße Haare im Bart, ehe die ſchwarzen kamen. — Ja und Nein zu ſagen zu Allem, was ich ſagte! — Ja und Nein zugleich, das war keine gute Theologie. Als der Regen einſt kam, mich zu durchnäſſen, und der Wind mich ſchauern machte, und der Donner auf mein Geheiß nicht ſchweigen wollte, da fand ich ſie, da ſpürte ich ſie aus. Nichts da, es iſt kein Verlaß auf ſie; ſie ſagten mir, ich ſei Alles: das iſt eine Lüge, ich bin nicht fieberfeſt.

Gloſter.

Den Ton von dieſer Stimme kenn' ich wohl:
Iſts nicht der König?

Lear.

Ja, jeder Zoll ein König —
Blick' ich ſo ſtarr, ſieh, bebt der Unterthan. —
Dem ſchenk' ichs Leben: was war ſein Vergehn?
Ehbruch! —
Du ſollſt nicht ſterben. Tod um Ehbruch, —? — Nein!
Der Zeiſig thuts, die kleine goldne Fliege,
Vor meinen Augen buhlt ſie.
Laßt der Vermehrung Lauf! — Denn Gloſters Baſtard
Liebte den Vater mehr, als meine Töchter,
Erzeugt im Ehbett.
Dran, Unzucht! Friſch auf, denn ich brauch' Soldaten. —
Sieh dort die ziere Dame,
Ihr Antlitz weiſſagt Schnee in ihrem Schooß;
Sie ſpreizt ſich tugendlich und dreht ſich weg,
Hört ſie die Luſt nur nennen:
Und doch ſind Iltis nicht und hitz'ge Stute
So ungeſtüm in ihrer Brunſt.
Vom Gürtel nieder ſinds Centauren,
Wenn auch von oben Weib; nur bis zum Gürtel
Sind ſie den Göttern eigen: jenſeit Alles
Gehört den Teufeln, dort iſt Hölle, Nacht,
Dort iſt der Schwefelpfuhl, Brennen, Sieden, Peſtgeruch,
Verweſung, — pfui, pfui, pfui! — Pah! Pah! —

Gieb etwas Biſam, guter Apotheker,
Meine Phantaſie zu würzen. Da iſt Gold für dich.

Gloſter.

O laß die Hand mich küſſen! —

Lear. Laß mich ſie erſt abwiſchen; ſie riecht nach dem Grabe.

Gloſter.

O du zertrümmert Meiſterſtück der Schöpfung! —
So nutzt das große Weltall einſt ſich ab
Zu nichts. Kennſt du mich wohl?

Lear. Ich erinnere mich deiner Augen recht gut: blinzelſt du mir zu? — Nein, thu dein Ärgſtes, blinder Cupido; ich will nicht lieben. Lies einmal dieſe Herausforderung; ſieh nur die Schriftzüge! —

Gloſter.

Wär jede Letter Sonn', ich ſäh' nicht eine.

Edgar.

Nicht glauben wollt' ichs dem Gerücht; es iſt ſo,
Und bricht mein Herz.

Lear.

Lies!

Gloſter.

Was, mit den Höhlen der Augen?

Lear. Oho, ſtehn wir ſo mit einander? Keine Augen im Kopf, kein Geld im Beutel? — Höhlten ſie dir die Augen und holten dir den Beutel? Doch ſiehſt du, wie die Welt geht!

Gloſter.

Ich ſeh' es fühlend.

Lear. Was, biſt du toll? — Kann man doch ſehn, wie es in der Welt hergeht ohne Augen. Schau mit dem Ohr; ſieh, wie jener Richter auf jenen einfältigen Dieb ſchmält. Horch, — unter uns — den Platz gewechſelt und die Hand gedreht: wer iſt Richter, wer Dieb? Sahſt du wohl eines Pächters Hund einen Bettler anbellen? —

Gloſter.

Ja, Herr!

Lear. Und der Wicht lief vor dem Köter: da konntest du das große Bild des Ansehns erblicken; dem Hund im Amt gehorcht man.
Du schuft'ger Büttel, weg die blut'ge Hand!
Was geißelst du die Hure? Peitsch dich selbst;
Dich lüstet heiß mit ihr zu thun, wofür
Dein Arm sie stäupt. Der Wuchrer hängt den Gauner;
Zerlumptes Kleid bringt kleinen Fehl ans Licht,
Talar und Pelz birgt Alles. Hüll' in Gold die Sünde,
Der starke Speer des Rechts bricht harmlos ab; —
In Lumpen, — des Pygmäen Halm durchbohrt sie.
Kein Mensch ist sündig; keiner, sag' ich, keiner;
Und ich verbürg' es, wenn — versteh', mein Freund, —
Er nur des Klägers Mund versiegeln kann.
Schaff' Augen dir von Glas,
Und wie Politiker des Pöbels, thu',
Als sähst du Dinge, die du doch nicht siehst — —
Nun, nun, nun, nún —
Zieht mir die Stiefeln ab! — Stärker, stärker, — so! —

Edgar.
O tiefer Sinn und Aberwitz gemischt! —
Vernunft in Tollheit!

Lear.
Willst weinen über mich, nimm meine Augen.
Ich kenne dich recht gut, dein Nam' ist Gloster —
Gedulde dich, wir kamen weinend an.
Du weißt, wenn wir die erste Luft einathmen,
Schrei'n wir und winseln. Ich will dir pred'gen: horch! —

Gloster.
O welcher Jammer!

Lear.
Wir Neugebornen weinen, zu betreten
Die große Narrenbühne — ein schöner Hut! —
O feine Kriegslist, einen Pferdetrupp
Mit Filz so zu beschuh'n: ich will's versuchen,
Und überschleich ich so die Schwiegersöhne,
Dann schlagt sie todt, todt, todt! — Todt, todt! —

(Ein Edelmann mit Bedienten tritt auf)

Edelmann.

O hier, hier iſt er. Haltet ihn! Mylord,
Eu'r liebſtes Kind —

Lear.

Wie, kein Entſatz? Gefangen? Bin ich doch
Der wahre Narr des Glücks. Verpflegt mich wohl,
Ich geb' euch Löſegeld. Schafft mir' nen Wundarzt,
Ich bin ins Hirn gehau'n.

Edelmann.

Nichts ſoll euch fehlen.

Lear.

Kein Beiſtand, — ganz allein?
Da könnte wohl der Menſch in ſalz'ge Thränen
Vergehn, wie Kannen ſeine Augen brauchend,
Des Herbſtes Staub zu löſchen.

Edelmann.

Theurer Herr!

Lear.

Brav will ich ſterben, wie ein ſchmucker Bräut'gam; was?
Will luſtig ſeyn; kommt, kommt, ich bin ein König,
Ihr Herren, wißt ihr das? —

Edelmann.

Ein hoher König und wir folgen euch.

Lear. So iſt noch nichts verloren. Kommt! wenn ihrs haſchen wollt, ſo müßt ihrs durch Laufen haſchen. Sa, ſa, ſa, ſa! (er läuft fort)

Edelmann.

Ein Anblick jammervoll am ärmſten Bettler,
An einem König namenlos. Du haſt Ein Kind,
Durch das die Welt vom grauſen Fluch erlöſt wird,
Den Zwei auf ſie gebracht.

Edgar.

Heil, edler Herr!

Edelmann.

Seid kurz, mein Freund! Was wollt ihr?

Edgar.

Vernahmt ihr Herr, obs bald ein Treffen giebt?

Edelmann.
Nun, das iſt weltbekannt, ein Jeder weiß es,
Der Ohren hat zu hören.

Edgar.
Doch erlaubt,
Wie nahe ſteht der Feind?

Edelmann.
Nah und in ſchnellem Anmarſch, ſtündlich kann
Die Hauptmacht hier ſeyn.

Edgar.
Dank euch! Das war Alles.

Edelmann.
Weilt gleich die Königin aus Gründen hier,
Iſt doch das Heer ſchon vorgerückt.

Edgar.
Ich dank euch.
(Edelmann geht ab)

Gloſter.
Ihr ewig güt'gen Götter, nehmt mein Leben,
Daß nicht mein böſer Sinn mich nochmals treibt,
Zu ſterben, eh' es euch gefällt.

Edgar.
So betet
Ihr trefflich, Vater! —

Gloſter.
Nun, mein Freund, wer ſeid ihr?

Edgar.
Der ärmſte Menſch, gezähmt durch Schickſalsſchläge,
Der durch die Schule ſelbſtempfundnen Grams
Empfänglich ward für Mitleid. — Gebt die Hand mir,
Ich führ' euch in ein Haus.

Gloſter.
Von Herzen Dank!
Des Himmels Huld und reicher Segen geb'
Euch Lohn auf Lohn! —

(Der Haushofmeiſter tritt auf)

Haushofmeiſter.
Ein Preis verdient! Willkommen! —

Dein augenloſer Kopf ward darum Fleiſch,
Mein Glück zu gründen. Alter Hochverräther,
Bedenke ſchnell dein Heil; das Schwerdt iſt bloß,
Das dich vernichten ſoll.

Gloſter.

So brauch mit Kraft
Die Freundeshand!

(Edgar ſetzt ſich zur Wehre)

Haushofmeiſter.

Was, frecher Bauer, willſt du
Vertheid'gen ſolchen Hochverräther? Fort! —
Daß ſeines Schickſals Peſt nicht auch auf dich
Anſteckend falle. Laß den Arm ihm los.

Edgar. Will nit los loſſe, Herr, muß erſt anders kumme.

Haushofmeiſter. Laß los, Sclav, oder du ſtirbſt.

Edgar. Lieber Herr, gehn eures Wegs und loßt arme Leut' in Ruh. Wann ich mich ſollt mit eim große Maul ums Lebe bringe loſſe, da hätt' ichs ſchun vor vierzehn Täg los werde künne. Kummt mer dem alte Mann nit nah; macht euch furt, rath ich, oder ich will emohl verſuche, was ſtärker is, eu'r Hirnkaſte oder mei Knippel. Ich ſogs euch grod' raus.

Haushofmeiſter. Ei du Bauerflegel! —

Edgar. Ich ward' euch die Zähne ſtochern, Herr: was ſchiern mich eure Finte!

(ſie fechten, und Edgar ſchlägt ihn zu Boden)

Haushofmeiſter.

Sclav, du erſchlugſt mich — Schuft, nimm meinen Beutel;
Sollts dir je wohl gehn, ſo begrabe mich,
Und gieb die Briefe, die du bei mir findſt,
An Edmund, Grafen Gloſter. Such' ihn auf
In Englands Heer — O Tod zur Unzeit — — Tod! —

(er ſtirbt)

Edgar.

Ich kenne dich; ein dienſtbefließner Bube,

Den Laſtern der Gebietrin ſo geneigt,
Als Bosheit wünſchen mag.

Glaſter.

Was, iſt er todt?

Edgar.

Hier ſetzt euch, Vater, ruht!
(beiſeit) Laß ſehn die Taſchen; jene Briefe können
Mir guten Dienſt thun. (laut) Er iſt todt; nur Schade,
Daß ich ſein Henker mußte ſeyn. (beiſeit) Laßt ſehn!
Erlaube, liebes Wachs, und ſchilt nicht, Sitte:
Man riſſe ja, des Feindes Sinn zu ſpähn,
Sein Herz auf; ſeine Briefe geht ſchon eher.
(er lieſt den Brief)
„Gedenkt unſrer gegenſeitigen Schwüre. Ihr habt manche Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen; fehlt euch der Wille nicht, ſo werden Zeit und Ort euch vielmal günſtig ſeyn. Es iſt nichts geſchehn, wenn er als Sieger heimkehrt; dann bin ich die Gefangne und ſein Bett mein Kerker. Von deſſen ekler Wärme befreit mich und nehmt ſeinen Platz ein für eure Mühe. Eure (Gattin, ſo möcht' ich ſagen) ergebne Dienerin Goneril."

O unenthüllter Raum des Weiberwillens!
Ein Plan auf ihres biedern Mannes Leben,
Und der Erſatz: mein Bruder! — Hier im Sande
Verſcharr' ich dich, unſel'ger Bote du,
Mordſücht'ger Buhler; und zur rechten Zeit
Bring' ich dieß frevle Blatt vors Angeſicht
Des todtumgarnten Herzogs. Wohl ihm dann,
Daß deinen Tod und Plan ich melden kann.
(Edgar ſchleppt den Leichnam hinaus)

Glaſter.

Der König raſ't. Wie ſtarr iſt meine Seele,
Daß ich noch aufrecht ſteh und ſcharf empfinde
Mein ſchweres Loos! Beſſer, ich wär' verrückt;
Dann wär mein Geiſt getrennt von meinem Gram
Und Schmerz in eiteln Phantaſie'n verlörę
Bewußtſeyn ſeiner ſelbſt.

(Edgar kommt zurück)

Edgar.

Gebt mir die Hand.
Fernher, so scheint mir, hör' ich Trommelschlag;
Kommt, Vater! — Zu 'nem Freunde führ' ich euch.
(sie gehn ab)

Siebente Scene.

Zelt.

(Es treten auf Cordelia, Kent, ein Arzt u. ein Edelmann)

Cordelia.

O theurer Kent, kann all mein Thun und Leben
Dir je vergüten? Ist mein Leben doch
Zu kurz, und jeder Maaßstab allzu klein.

Kent.

So anerkannt ist überreich bezahlt.
Was ich gesagt, ist Alles schlichte Wahrheit,
Nicht mehr noch minder.

Cordelia.

Nimm ein beßres Kleid;
Die Tracht ist Denkmal jener bittern Stunden,
Ich bitt' dich, leg' sie ab.

Kent.

Nein, güt'ge Fürstin;
Jetzt schon erkannt seyn, schadet meinem Plan.
Als Gnade bitt' ich, kennt mich jetzt noch nicht,
Eh' Zeit und ich es heischen.

Cordelia.

Sei's denn so,
Mein werther Lord. (zum Arzt) Was macht der König?

Arzt.

Er schläft noch, Fürstin!

Cordelia.

Güt'ge Götter, heilt
Den großen Riß des schwer gekränkten Geistes! —
Der Sinne rauhen Mißklang, stimmt ihn rein
Dem Kind gewordnen Vater! —

Arzt.

Gefällts Eu'r Hoheit,
Daß wir den König wecken? er ſchlief lang.

Cordelia.

Folgt eurer Einſicht und verfahrt durchaus
Nach eignem Willen. Iſt er angekleidet?

(Diener bringen den ſchlafenden Lear in einem Seſſel herein)

Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau, in ſeinem tiefen Schlaf
Verſah'n wir ihn mit friſchen Kleidern.

Arzt.

Bleibt, gnäd'ge Köngin, bis wir ihn erwecken;
Ich zweifle nicht an mildrer Stimmung.

Cordelia.

Wohl!

Arzt.

Gefällts euch, näher! — Lauter die Muſik! —

Cordelia.

Mein theurer Vater! O Geneſung, gieb
Heilkräfte meinen Lippen; dieſer Kuß
Lindre den grimmen Schmerz, mit dem die Schweſtern
Dein Alter kränkten!

Kent.

Güt'ge, liebe Fürſtin!

Cordelia.

Warſt du ihr Vater nicht, — dieß Silberhaar
Verlangte Mitleid. O war dieß ein Haupt,
Dem Sturm der Elemente preis zu geben?
Dem lauten, furchtbar'n Donner? — Stand zu halten
Dem höchſt grau'nvollen, ſchnell beſchwingten Flug
Gekreuzter Blitze? Meines Feindes Hund,
Und hätt' er mich gebiſſen, durft' in jener Nacht
An meinem Feuer ſtehn — und dir, mein Vater,
Genügte faules, kurzes Stroh bei Schweinen
Und vogelfreiem Volk! Ach Gott! Ach Gott!
Ein Wunder, daß dein Leben nicht zugleich
Mit deinen Sinnen ſchied. Er wacht: ſprecht zu ihm!

Arzt.

Thut ihrs, Mylady; 's ist am besten.

Cordelia.

Was macht mein königlicher Herr? Wie gehts
Eu'r Majestät? —

Lear.

'S ist Unrecht, daß ihr aus dem Grab mich nehmt.
Du bist ein sel'ger Geist, ich bin gebunden
Auf einem Feuerrad, das meine Thränen
Durchglühn, wie flüssig Blei.

Cardelia.

Herr! Kennt ihr mich?

Lear.

Du bist ein Geist, ich weiß es wohl, — wann starbst du?

Cordelia.

Noch immer weit, weit weg!

Arzt.

Er ist kaum wach, laßt ihn ein Weilchen ruhig.

Lear.

Wo war ich denn? Wo bin ich? — Heller Tag? —
Man täuscht mich arg — ich stürbe wohl vor Mitleid,
Erblickt' ich Andre so — wie ist mir doch?
Ich will nicht schwören, dieß sei meine Hand —
Laß sehn! ich fühle diesen Nadelstich.
Wär' ich doch überzeugt von meinem Zustand! —

Cordelia.

O, seht auf mich, Mylord! —
Hebt eure Hand zum Segen über mich!
Nein, Herr, ihr müßt nicht knieen.

Lear.

Spottet meiner nicht! —
Ich bin ein schwacher, kind'scher, alter Mann,
Achtzig und drüber: keine Stunde mehr
Noch weniger, und grad heraus,
Ich fürchte fast, ich bin nicht recht bei Sinnen.
Mich dünkt, ich kenn' euch, kenn' auch diesen Mann,
Doch zweifl' ich noch, denn ich begreif' es nicht,
An welchem Ort ich bin; all mein Verstand

Entſinnt ſich dieſer Kleider nicht, noch weiß ich,
Wo ich die Nacht ſchlief. Lacht nicht über mich,
Denn ſo gewiß ich lebe,
Die Dame halt ich für mein Kind Cordelia.

Cordelia.

Das bin ich auch! Ich bins! —

Lear.

Sind deine Thränen naß? Ja, wirklich! Bitte,
O weine nicht!
Wenn du Gift für mich haſt, ſo will ichs trinken,
Ich weiß, du liebſt mich nicht; denn deine Schweſtern,
So viel ich mich erinn're, kränkten mich;
Du hatteſt Grund, ſie nicht.

Cordelia.

Kein Grund! Kein Grund!

Lear.

Bin ich in Frankreich?

Cordelia.

In eurem eignen Königreich, Mylord!

Lear.

Betrügt mich nicht!

Arzt.

Seid ruhig, hohe Frau!
Die große Wuth iſt, wie ihr ſeht, geheilt;
Doch wärs gefährlich, die verlor'ne Zeit
Ihm zu erklären. Führt ihn jetzt hinein!
Und ſtört ihn nicht, bis er ſich mehr erholt.

Cordelia.

Beliebt es euch, hineinzugehn, mein König?

Lear.

O habt Geduld mit mir! Bitte, vergeßt,
Vergebt, denn ich bin alt und kindiſch.

(Lear, Cordelia, Arzt und Bediente gehen ab)

Edelmann.

Beſtätigt ſichs,
Daß Herzog Cornwall ſo erſchlagen ward?

Kent.

Ja, Herr!

Edelmann.
Wer iſt der Führer ſeines Heers?
Kent.
Man ſagt, der Baſtard Gloſters.
Edelmann.
Sein verbannter
Sohn Edgar, heißts, lebt mit dem Grafen Kent
In Deutſchland.
Kent.
Das Gerücht iſt unverbürgt.
'S iſt Zeit, ſich umzuſchaun, das Heer des Reichs
Rückt ſchleunig vor.
Edelmann.
Nun, die Entſcheidung wird ſehr blutig ſeyn.
Gehabt euch wohl! (geht ab)
Kent.
Und meine Schaale ſenkt ſich oder ſteigt,
Gut oder ſchlimm, wie jetzt der Sieg ſich neigt.
(geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Feldlager bei Dover.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Edmund, Regan, Edelleute und Soldaten)

Edmund.
Den Herzog fragt: obs bleibt beim letzten Wort,
Oder, ſeitdem ihn was bewog, den Plan
Zu ändern, denn er iſt voll Widerſpruch
Und ſchwankend: meld' uns ſeinen feſten Willen.
(Hauptmann ab)

Regan.

Der Schwester Boten traf gewiß ein Unfall.

Edmund.

Ich fürcht' es, gnäd'ge Frau!

Regan.

Nun, liebster Graf,
Ihr wißt, was ich euch Gutes zugedacht —
Sagt mir — doch redlich, sagt die lautre Wahrheit —
Liebt ihr nicht meine Schwester? —

Edmund.

Ganz in Ehren.

Regan.

Doch fandet ihr nie meines Bruders Weg
Zu der verbotnen Stätte? —

Edmund.

Falscher Argwohn!

Regan.

Ich fürcht', ihr seid mit ihr schon längst vereint
Aufs Innigste, so viel es möglich ist.

Edmund.

Nein, gnäd'ge Frau, auf Ehre.

Regan.

Sie ist mir unerträglich; theurer Lord,
Seid nicht vertraut mit ihr.

Edmund.

Das fürchtet nicht,
Sie und der Herzog, ihr Gemahl —

(Albanien, Goneril und Soldaten treten auf)

Goneril. (beiseit)

Eh' daß mir diese Schwester ihn entfremdet,
Möcht' ich die Schlacht verlieren.

Albanien.

Verehrte Schwester, seid uns sehr willkommen. —
Man sagt, der König kam zu seiner Tochter
Mit Andern, so die Strenge unsrer Herrschaft
Zur Klage zwang. Ich war noch niemals tapfer,
Wo ich nicht ehrlich konnte seyn; wir fechten,

Weil Frankreich unſer Land hier überzog,
Nicht, weils dem König hilft, und jenen, welche,
Aus triftgem Grunde, fürcht' ich, mit ihm halten.

Edmund.

Ihr ſprecht ſehr tugendlich.

Regan.

Wozu dieß Klügeln?

Goneril.

Dem Feind entgegen ſteht vereint zuſammen;
Für dieſen häuslichen beſondern Zwiſt
Iſt jetzt nicht Zeit.

Albanien.

So laßt uns denn den Rathſchluß
Mit Kriegserfahrnen faſſen, was zu thun.

Edmund.

Gleich werd' ich bei euch ſeyn in eurem Zelt.

Regan.

Ihr geht doch mit uns, Schweſter?

Goneril.

Nein.

Regan.

Der Wohlſtand forderts, bitt' euch, geht mit uns.

Goneril. (beiſeit)

Oho, ich weiß das Räthſel. Ich will gehn.

(da ſie gehen wollen, kommt Edgar verkleidet)

Edgar.

Sprach Euer Gnaden je ſo armen Mann,
Gönnt mir ein Wort.

Albanien.

Ich will euch folgen; redet! —

(Edmund, Regan, Goneril und Gefolge gehen ab)

Edgar.

Eh' ihr die Schlacht beginnt, leſt dieſen Brief.
Wird euch der Sieg, laßt die Trompete laden
Den, welcher ihn gebracht; ſo arm ich ſcheine,
Kann ich 'nen Kämpfer ſtellen, zu bewähren,
Was hier behauptet wird. Doch wenn ihr fallt,

Dann hat eu'r Thun auf dieſer Welt ein Ende,
Und alle Ränke ſchweigen. Glück mit euch!

Albanien.

Wart' noch, bis ich ihn las.

Edgar.

Das darf ich nicht.
Wenns an der Zeit, laßt nur den Herold rufen,
Und ich erſcheine wieder. (er geht ab)

Albanien.

Nun, fahre wohl, ich will den Brief mir anſehn.

(Edmund kommt zurück)

Edmund.

Der Feind iſt nah, zieht eure Macht zuſammen,
Hier iſt die Schätzung ſeiner Stärk' und Macht
Nach der genauſten Kundſchaft; doch eu'r Eilen
Thut dringend noth.

Albanien.

So folgen wir der Zeit.
(geht ab)

Edmund.

Den beiden Schweſtern ſchwur ich meine Liebe,
Und beide haſſen ſich, wie der Geſtochne
Die Natter. Welche ſoll ich nehmen? Beide?
Ein' oder Keine? — Keiner werd' ich froh,
Wenn Beide leben. Mir die Wittwe nehmen,
Bringt Goneril von Sinnen, macht ſie raſend,
Und ſchwerlich komm' ich je zu meinem Ziel,
So lang' ihr Gatte lebt. Gut, nutzen wir
Sein Anſehn in der Schlacht; iſt die vorüber,
Mag ſie, die gern ihn los wär', weiter ſinnen,
Ihn ſchnell hinwegzuräumen. Die Begnad'gung,
Die er für Lear im Sinn hat und Cordelia —
Wenn wir geſiegt und ſie in unſrer Macht,
Vereitl' ich ſolch Verzeih'n. Nicht müß'ger Rath
Ziemt meiner Stellung, nein, entſchloßne That.
(geht ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Feldgeschrei hinter der Bühne. Es kommen mit Trommeln und Fahnen Lear, Cordelia und Soldaten, und ziehen über die Bühne. Edgar und Gloster treten auf)

Edgar.

Den kühlen Schatten dieses Baumes nehmt
Als gute Herberg' an; fleht hier um Sieg des Rechts.
Wenn ich zu euch je wiederkehre, Vater,
Bring' ich euch Trost.

Gloster.

Begleit' euch Segen, Herr!

(Edgar geht ab)

(Getümmel, Schlachtgeschrei; es wird zum Rückzug geblasen)

(Edgar kommt zurück)

Edgar.

Fort, alter Mann, gebt mir die Hand, hinweg! —
Lear ist besiegt, gefangen sammt der Tochter.
Gebt mir die Hand: nur fort! —

Gloster.

Nicht weiter, Freund! Man kann auch hier verfaulen.

Edgar.

Was? Wieder Schwermuth? Dulden muß der Mensch
Sein Scheiden aus der Welt, wie seine Ankunft:
Reif seyn ist Alles. Kommt!

Gloster.

Wohl ist dieß wahr.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das brittiſche Lager bei Dover.

(Edmund tritt als Sieger auf, mit Trommeln und Fahnen. Lear und Cordelia als Gefangene. Officiere, Soldaten und Andere)

Edmund.

Hauptleute, führt ſie weg! In ſtrenge Haft,
Bis deren höchſter Wille wird verkündet,
Die ihre Richter.

Cordelia.

Ich bin nicht die Erſte,
Die, Gutes wollend, dulden muß das Schwerſte.
Dein Unglück, Vater, beugt mir ganz den Muth,
Sonſt übertrotzt' ich wohl des Schickſals Wuth.
Sehn wir nicht dieſe Töchter? Dieſe Schweſtern?

Lear.

Nein, nein, nein, nein! Komm fort! Zum Kerker,
fort! —
Da laß uns ſingen, wie Vögel in dem Käfig.
Bitt'ſt du um meinen Segen, will ich knie'n
Und dein Verzeihn erflehn; ſo woll'n wir leben,
Beten und ſingen, Mährchen uns erzählen,
Und über goldne Schmetterlinge lachen.
Wir hören armes Volk vom Hofe plaudern,
Und ſchwatzen mit; wer da gewinnt, verliert;
Wer in, wer aus der Gunſt; und thun ſo tief
Geheimnißvoll, als wären wir Propheten
Der Gottheit: und ſo überdauern wir
Im Kerker Ränk' und Spaltungen der Großen,
Die ebben mit dem Mond und fluthen.

Edmund.

Führt ſie fort!

Lear.

Auf ſolche Opfer, o Cordelia, ſtreu'n
Die Götter ſelbſt den Weihrauch. Hab' ich dich?

Wer uns will trennen, muß mit Himmelsbränden
Uns ſcheuchen wie die Füchſe. Weine nicht!
Die Peſt ſoll ſie verzehren, Fleiſch und Haut,
Eh' ſie uns weinen machen — nein, eh' ſollen ſie
Verſchmachten! Komm!

(Lear und Cordelia werden von der Wache abgeführt)

Edmund.

Tritt näher, Hauptmann, horch!
Nimm dieſes Blatt, folg' ihnen in den Kerker.
Schon eine Stuf' erhöht ich dich, und thuſt du,
Wie dieß verlangt, ſo bahnſt du deinen Weg
Zu hohen Ehren. Merke dirs, der Menſch
Iſt wie die Zeit; zartfühlend ſeyn geziemt
Dem Schwerdte nicht. Dein wichtiges Geſchäft
Erlaubt kein Fragen; ſag, du willſt es thun,
Sonſt ſuch' dir andres Glück.

Hauptmann.

Ich bin bereit.

Edmund.

So thu's, und ſei beglückt, wenn du's vollbracht.
Doch — hörſt du — gleich!
Wie ich dirs niederſchrieb.

Hauptmann.

Ich kann den Karrn nicht ziehn noch Hafer eſſen,
Iſts menſchenmöglich, will ichs thun.

(er geht ab)

(Trompeten. Albanien, Goneril, Regan und Soldaten treten auf)

Albanien.

Herr, ihr habt heut viel Tapferkeit bewieſen
Und hold war euch das Glück. In eurer Haft
Sind, die uns feindlich heut entgegenſtanden.
Wir fordern ſie von euch, und wolln ſie halten,
Wie's ihr Verdienſt und unſre Sicherheit
Gleichmäßig heiſchen.

Edmund.

Herr, ich hielt für gut
Den alten, ſchwachen König in Gewahrſam
Und ſichre Hut bewacht hinwegzuſenden.
Sein Alter wirkt, ſein Rang noch mehr, wie Zauber,
Ihm der Gemeinen Herzen zu gewinnen,
Und die geworbnen Lanzen wider uns,
Die Herrn, zu kehren. Mit ihm ward Cordelia
Aus gleichem Grund entfernt; ſie ſind bereit
Auf morgen oder ſpäter zu erſcheinen,
Wo ihr die Sitzung haltet. Jetzt bedeckt
Uns Schweiß und Blut; der Freund verlor den Freund.
Und in der Hitze flucht dem beſten Kampf,
Wer ſeine Schärfe fühlte. Doch die Frage
Wegen des Königs und Cordeliens heiſcht
Wohl eine beſſre Stunde.

Albanien.

Herr, erlaubt,
Ich acht' euch nur als Diener dieſes Kriegs,
Als Bruder nicht.

Regan.

Das iſt, wie's uns beliebt.
Mich dünkt, ihr ſolltet unſern Wunſch erſt fragen,
Eh' ihr dieß ſpracht. Er führte unſer Heer,
Vertrat uns ſelbſt und unſre höchſte Würde,
Und kraft ſo hoher Vollmacht darf er aufſtehn,
Und euch als Bruder grüßen.

Goneril.

Nicht ſo hitzig,
Sein eigner Werth hat höher ihn geadelt,
Als deine Übertragung.

Regan.

In mein Recht
Durch mich gekleidet, weicht er nicht dem Beſten.

Albanien.

Das höchſtens nur, wenn er ſich euch vermählte.

Regan.

Aus Spöttern werden oft Propheten.

Goneril.

Holla!
Das Aug', mit dem ihr das gesehen, schielte.

Regan.

Lady, mir ist nicht wohl, sonst gäb' ich dir
Aus vollem Herzen Antwort. General,
Nimm hin mein Heer, Gefangne, Land und Erbtheil,
Schalt' über sie und mich; du hast nun Alles;
Bezeugs die Welt, daß ich dich hier erhebe
Zu meinem Herrn und Ehgemahl.

Goneril.

Wie, hoffst du,
Ihn zu besitzen?

Albanien.

Dein guter Wille wird es nicht verhindern.

Edmund.

Noch eurer, Herr!

Albanien,

Halbbürtger Bursche, ja!

Regan.

Die Trommeln rührt! — Verficht mein Recht als dein's.

Albanien.

Halt! Hört ein Wort! Edmund, um Hochverrath
Verhaft' ich dich und diese goldne Schlange.
(auf Goneril deutend)
Was euern Anspruch anlangt, schöne Schwester,
Ich muß ihn hindern Namens meiner Frau.
Die Dam' ist insgeheim dem Lord verlobt,
Und ich, ihr Mann, vernicht' eu'r Aufgebot.
Sucht ihr 'nen Gatten, schenkt eur' Lieben mir,
Mein Weib ist schon versagt.

Goneril.

Ein Zwiſchenſpiel!

Albanien.

Du biſt in Waffen, Gloſter — blaſt, Trompeten.
Kommt Niemand, dich ins Angeſicht zu zeihn
Verruchten, offenbaren Hochverraths —
Hier iſt mein Pfand, aufs Haupt beweiſ' ichs dir,
Eh' Brod mein Mund berührt, du ſeiſt das Alles,
Wofür ich dich erklärt.

Regan.

Krank! ich bin krank!

Goneril. (beiſeit)

Wenn nicht, ſo trau' ich keinem Gift.

Edmund.

Hier iſt mein Gegenpfand! Wer in der Welt
Mich Hochverräther nennt, lügt wie ein Schurke.
Trompeten, blaſt! Wer zu erſcheinen wagt,
An ihm, an euch, an jedem ſonſt behaupt' ich
Feſt meine Ehr' und Treu'.

Albanien.

Ein Herold, ho!

(Ein Herold tritt auf)

Vertrau' allein dem eignen Arm; dein Heer,
Wie ichs auf meinen Namen warb, entließ ichs
In meinem Namen.

Regan.

Dieſe Krankheit wächſt! —

Albanien.

Ihr iſt nicht wohl; geht, führt ſie in mein Zelt!
(Regan wird weggebracht)
Herold, tritt vor! Laß die Trompete blaſen!
Und lies dieß laut!
(die Trompete wird geblaſen; der Herold lieſt:)
Wenn irgend ein Mann von Stand oder Rang im

Heer wider Edmund, den angeblichen Grafen von Gloster, behaupten will, er sei ein vielfacher Verräther, der erscheine beim dritten Trompetenstoß; er ist bereit, sich zu vertheidigen.

Edmund. Blase!

Herold. Noch einmal! — Noch einmal! —

(eine andre Trompete antwortet hinter der Bühne; darauf tritt Edgar bewaffnet auf; ein Trompeter geht ihm voran)

Albanien.

Fragt, was er will, warum er hier erscheint
Auf der Trompete Ladung?

Herold.

Wer seid ihr?
Eu'r Nam', eu'r Stand? Warum antwortet ihr
Auf diese Ladung?

Edgar.

Wißt, mein Nam' erlosch,
Zernagt vom giftgen Zahne des Verraths;
Doch bin ich edel wie mein Widerpart,
Dem ich Kampf biete.

Albanien.

Welchem Widerpart?

Edgar.

Wer stellt sich hier für Edmund Grafen Gloster? —

Edmund.

Er selbst, was willst du ihm?

Edgar.

So zieh dein Schwerdt,
Daß, wenn mein Wort ein edles Herz verletzt,
Dein Arm dir Recht verschafft: hier ist das meine. —
Denn also ist das Vorrecht meines Standes,
Des Ritterschwures und Berufs: dich zeih' ich
Trutz deiner Stärke, Jugend, Würd' und Hoheit,

Trutz deinem Siegerschwerdt und neuem Glück,
Wie Kraft und Muth dich ziert — du seist Verräther;
Falsch deinen Göttern, deinem Bruder, deinem Vater,
Rebellisch diesem hocherlauchten Fürsten,
Und von dem höchsten Wirbel deines Haupts,
Zu deiner Sohle tiefstem Staub herab
Ein krötengiftger Bube. Sagst du Nein!
Dieß Schwerdt, mein Arm, mein bester Muth sind fertig,
Was ich gezeugt, aufs Haupt dir zu beweisen:
Du lügst!

Edmund.

Nach Vorsicht sollt' ich deinen Namen forschen;
Doch weil dein Äußres also schmuck und krieg'risch,
Und Ritterschaft aus deiner Rede spricht, —
Was ich mit Fug und Vorsicht wohl verweigert,
Nach Recht des Zweikampfs, das will ich verachten.
In deine Zähne schleudr' ich den Verrath,
Werf' dir ins Herz zurück die Höllenlüge,
Der (denn sie streifte nur und traf mich kaum)
Mein Schwerdt sogleich die Stätte bahnen wird,
Wo sie auf ewig ruhn soll. Blast, Trompeten! —
(Getümmel; sie fechten: Edmund fällt)

Albanien.

O rettet ihn!

Goneril.

Du fielst durch Hinterlist,
Nach Recht des Zweikampfs warst du nicht verpflichtet
Dem unbekannten Gegner; nicht besiegt,
Getäuscht, betrogen bist du.

Albanien.

Weib, schweigt still,
Sonst stopft dieß Blatt den Mund euch.
(zu Edmund)
Seht hierher!
(zu Goneril)
Du Schändlichste! Lies deine Unthat hier:
Zerreißt es nicht! Ich seh', ihr kennt dieß Blatt.
(er giebt den Brief an Edmund)

Goneril.

Und wenn auch, ist das Reich doch mein, nicht dein;
Wer darf mich richten?

Albanien.

Scheusal! Also kennst du's?

Goneril.

Frag' mich nicht, was ich kenne.

(sie geht ab)

Albanien.

Geh', folg' ihr; sie ist außer sich: bewacht sie!

Edmund.

Weß du mich angeklagt, ich habs gethan,
Und mehr, weit mehr; die Zeit enthüllt es bald, —
Sie ist am Schluß und so auch ich. Doch wer bist du,
Der so mir obgesiegt? Bist du ein Edler,
Vergeb' ich dir.

Edgar.

Laß uns Erbarmung tauschen.
Ich bin an Blut geringer nicht als du;
Wenn mehr, so mehr auch hast du mich verletzt.
Edgar heiß' ich, bin deines Vaters Sohn.
Die Götter sind gerecht: aus unsern Lüsten
Erschaffen sie das Werkzeug, uns zu geißeln.
Der dunkle, sündge Ort, wo er dich zeugte,
Bracht' ihn um seine Augen.

Edmund.

Wahr, o wahr! —
Ganz schlug das Rad den Kreis, ich unterliege.

Albanien.

Mir schien dein Gang schon königlichen Adel
Zu kündigen; ich muß dich hier umarmen.
Gram spalte mir das Herz, haßt' ich jemals
Dich oder deinen Vater.

Edgar.

Würd'ger Fürſt,
Das weiß ich.

Albanien.

Doch, wo waret ihr verborgen?
Wie kam euch Kunde von des Vaters Elend?

Edgar.

Indem ichs pflegte. — Hört' ein kurzes Wort;
Und iſts erzählt, o bräche dann mein Herz! —
Der blut'gen Achtserklärung zu entgehn,
Die mir ſo nah war — o wie ſüß das Leben!
Daß ſtündlich wir in Todesqualen ſterben
Lieber als Tod mit Eins! — verhüllt' ich mich
In eines Tollen Lumpen; nahm ein Anſehn,
Daß Hunde ſelbſt mich ſcheuten; ſo entſtellt,
Fand ich den Vater mit den blutgen Ringen,
Beraubt der edlen Steine; ward ſein Leiter,
Führt' ihn und bettelte für ihn, und ſchützt' ihn
Vor Selbſtmord — nie, o Gott! — gab ich mich kund,
Bis ich vor einer halben Stund' in Waffen,
Nicht ſicher, doch voll Hoffnung dieſes Siegs,
Um ſeinen Segen fleht', und von Beginn
Zum Ende meine Pilgerſchaft erzählte;
Doch ſein zerſpaltnes Herz — ach ſchon zu ſchwach,
Den Kampf noch auszuhalten zwiſchen Schmerz
Und Freud' — im Übermaaß der Leidenſchaft
Brach lächelnd.

Edmund.

Deine Red' hat mich gerührt,
Und wirkt wohl Gutes; aber ſprich nur weiter —
Es ſcheint, als hättſt du mehr zu ſagen noch.

Albanien.

Iſt es noch mehr, mehr leidvoll noch, ſo ſchweig,
Denn ich bin nah daran, mich aufzulöſen,
Dieß hörend.

Edgar.

Dieß erschien als Höchstes wohl
Dem, der den Gram nicht liebt; jedoch ein Andres,
Noch steigernd, was zu viel schon, überragt
Das Alleräußerste.
Als ich laut schrie vor Schmerz, da kam ein Mann,
Der mich gesehn in meinem tiefsten Elend,
Und meine schreckliche Gesellschaft floh:
Nun aber, da er hörte, wer es sei,
Der dieß ertrug, schlug er die starken Arme
Mir um den Hals, und heulte laut
Zum Himmel auf, als wollt' er ihn zersprengen;
Warf sich auf meinen Vater hin, erzählte
Von sich und Lear die kläglichste Geschichte,
Die je ein Ohr vernahm; im Sprechen ward
Sein Schmerz so übermenschlich, daß die Stränge
Des Lebens rissen, — da zum zweiten Male
Klang die Trompet', ich ließ ihn halb entseelt.

Albanien.

Doch wer war dieser?

Edgar.

Kent, der verbannte Kent, der in Verkleidung
Nachfolgte dem ihm feindgesinnten König,
Und Dienste that, die keinem Sclaven ziemten.

(Ein Edelmann kommt in voller Eile mit einem blutgen Messer)

Edelmann.

Helft, helft, o helft!

Edgar.

Wem helfen?

Albanien.

Sagt uns an! —

Edgar.

Was meint der blut'ge Dolch?

Edelmann.

Er raucht, ist heiß;
Er kommt frisch aus dem Herzen — o sie ist todt! —

Albanien.

Wer todt? Sprich Mann!

Edelmann.

Herr, eure Gattin; ihre Schwester ist
Von ihr vergiftet: sie bekannt' es selbst.

Edmund.

Ich war verlobt mit Beiden, alle Drei
Vermählt jetzt ein Moment.

(Kent tritt auf)

Edgar.

Hier kommt auch Kent.

Albanien.

Bringt sie hierher uns, lebend oder todt.

(Gonerils und Regans Leichen werden hereingetragen)

Dieß Strafgericht des Himmels macht uns zittern,
Rührt unser Mitleid nicht.
O ist er das? — Die Zeit verstattet nicht
Empfang, wie ihn die Sitte heischt.

Kent.

Ich kam,
Um gute Nacht auf immer meinem König
Und Herrn zu sagen. Ist er nicht hier? —

Albanien.

So Großes ward vergessen! —
Sprich, Edmund, wo ist Lear? Wo ist Cordelia?
Siehst du den Vorgang, Kent?

Kent.

Ach, warum so?

Edmund.

Edmund ward doch geliebt!
Die Eine gab um mich der Andern Gift,
Und dann sich selbst den Tod.

Albanien.

So ists. — Verhüll' ihr Antlitz!

Edmund.

Nach Leben ring' ich. Gutes möcht' ich thun,
Trotz meiner eignen Art. Schickt ungesäumt —
O eilt euch! — auf das Schloß: denn mein Befehl
Geht auf des Königs und Cordeliens Leben.
Ich sag' euch, zögert nicht!

Albanien.

Lauft, lauft, o lauft!

Edgar.

Zu wem, Mylord? Wer hat den Auftrag? Schickt
Ein Pfand des Widerrufs!

Edmund.

Sehr wohl bedacht, hier nimm
mein Schwerdt,
Und giebs dem Hauptmann.

Edgar.

Eil' dich, um dein Leben!
(ein Officier geht ab)

Edmund.

Er hat Befehl von deinem Weib und mir,
Cordelien im Gefängniß aufzuhängen,
Und der Verzweiflung dann die Schuld zu geben,
Daß sie sich selbst entleibt.

Albanien.

Die Götter schützen sie! Tragt ihn hinweg!
(Edmund wird weggetragen)

(Lear kommt, seine Tochter Cordelia todt in den Armen tragend)

Lear.

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid All' von Stein!
Hätt' ich eur' Aug' und Zunge nur, mein Jammer
Sprengte des Himmels Wölbung! — Hin auf immer!
Ich weiß, wenn Einer todt und wenn er lebt:
Todt wie die Erde. Gebt 'nen Spiegel her;
Und wenn ihr Hauch die Fläche trübt und streift,
Dann lebt sie.

Kent.

Ist dieß das verheißne Ende?

Edgar.

Sinds Bilder jenes Grau'ns?

Albanien.

Brich, Welt, vergeh! —

Lear.

Die Feder regte sich, sie lebt! O lebt sie,
So ists ein Glück, das allen Kummer tilgt,
Den ich jemals gefühlt.

Kent. (knieend)

O theurer Herr! —

Lear.

Fort, sag' ich dir!

Edgar.

'S ist Kent, eu'r edler Freund.

Lear.

Fluch über euch, Verräther, Mörder, All'! —
Ich konnt' sie retten; nun dahin auf immer!
Cordelia, Cordelia! Wart' ein wenig, ha!
Was sprachst du? — Ihre Stimme war stets sanft,
Zärtlich und mild; ein köstlich Ding an Fraun —
Ich schlug den Sclaven todt, der dich gehängt.

Kent.

'S ist wahr, Mylords, er thats.

Lear.

That ichs nicht, Bursch?
Einst war die Zeit, wo sie mein gutes Schwerdt

Wohl hätte ſpringen machen. Nun bin ich alt,
Und all' dieß Leid bringt mich herab. — Wer biſt du?
Mein Aug' iſt nicht das beſte; ich weiß es gleich. —

Kent.

Rühmt ſich Fortuna Zweier, die ſie liebte
Und haßte, — Einen ſehn wir hier.

Lear.

O wunderbarer Anblick! — biſt du nicht Kent?

Kent.

Ich bin dein Diener Kent; doch wo iſt Cajus? —

Lear.

Das iſt ein wackrer, treuer Burſch, das glaubt mir;
Der ſchlägt und ſäumt nicht. — Er iſt todt und fault.

Kent.

Nein, theurer Fürſt; ich ſelber bin der Mann.

Lear.

Das will ich ſehn, —

Kent.

Der gleich ſeit eurem Abweg und Verfall
Folgt' eurer finſtern Bahn.

Lear.

Willkommen hier!

Kent.

Nein, Keiner wohl! — trüb' Alles, todt und troſtlos! —
Eure ältern Töchter legten Hand an ſich,
Und ſtarben in Verzweiflung.

Lear.

Ja, das denk' ich.

Albanien.

Er weiß nicht, was er ſagt; es iſt vergeblich,
Daß wir uns ihm verſtänd'gen.

Edgar.

Ganz umſonſt.

(Ein Hauptmann kommt)

Hauptmann.

Edmund iſt todt, Mylord!

Albanien.

Das ist hier Nebensache.
Ihr Freund' und edeln Lords hört unsern Willen:
Was Trost verleihn kann so gewalt'gen Trümmern,
Das sei versucht. Wir selbst entsagen hier
Zu Gunsten dieser greisen Majestät
Der Herrschermacht. (zu Edgar) Ihr tretet in eu'r Recht
Mit Ehr' und Zuwachs, wie es eure Treu'
Mehr als verdient hat. Alle Freunde sollen
Den Lohn der Tugend kosten, alle Feinde
Den Kelch der Missethat. O seht, o seht! —

Lear.

Und todt mein armes Närrchen? — Nein! Kein Leben!
Ein Hund, ein Pferd, 'ne Maus soll Leben haben,
Und du nicht einen Hauch? — O, du kehrst nimmer wieder,
Niemals, niemals, niemals, niemals, niemals! —
Ich bitt' euch, knöpft' hier auf! — Ich dank' euch, Herr!
Seht ihr dieß? Seht sie an! — Seht ihre Lippen,
Seht hier, — seht hier! — (er stirbt)

Edgar.

Er schwindelt, — o mein König! —

Kent.

Brich, Herz, ich bitt' dich, brich!

Edgar.

Blick auf, mein König!

Kent.

Quält seinen Geist nicht! Laßt ihn ziehn! Der haßt ihn,
Der auf die Folter dieser zähen Welt
Ihn länger spannen will.

Edgar.

O wirklich todt! —

Kent.

Das Wunder ist, daß ers ertrug so lang:
Sein Leben war nur angemaßt.

Albanien.

Tragt sie hinweg! Was uns zunächst erfüllt,

Ist allgemeine Trauer. (zu Kent und Edgar)
Herrscht ihr beiden,
Geliebten Freunde; heilt des Staates Leiden.

Kent.

Ich muß zur Reise bald gerüstet seyn;
Mein Meister ruft, ich darf nicht sagen: nein!

Albanien.

Laßt uns, der trüben Zeit gehorchend, klagen,
Nicht, was sich ziemt, nur, was wir fühlen, sagen.
Dem Ältsten war das schwerste Loos gegeben,
Wir Jüngern werden nie so viel erleben.
(sie gehn mit einem Todtenmarsche ab)

Troilus und Creſſida.

Personen:

Priamus, König von Troja.

Hector, Troilus, Paris, Deiphobus, Helenus — seine Söhne.

Aeneas, Antenor — Trojanische Heerführer.

Calchas, ein Priester.

Pandarus, Oheim der Cressida.

Margarelon.

Agamemnon, Oberanführer der Griechen.

Menelaus, sein Bruder.

Achilles, Ajax, Ulysses, Nestor, Diomedes, Patroclus — Griechische Heerführer.

Thersites.

Alexander, Diener der Cressida.

Edelknaben.

Helena, Gemahlin des Menelaus.

Andromache, Gemahlin des Hector.

Cassandra, Tochter des Priamus.

Cressida, Tochter des Calchas.

Trojanische und griechische Krieger und Gefolge.

(Die Scene ist in Troja, und im griechischen Lager vor dieser Stadt)

Prologus.

Die Scen' iſt Troja. Von den Inſeln Grăcia's
Sandten zornmüth'ge Fürſten, heißen Bluts,
Zum Hafen von Athen die Ruderſchiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüſtung
Des grauſen Krieges. Neunundſechzig Führer,
Prangend im Fürſtenhut, ſind abgeſegelt
Von Attica gen Phrygia; ihr Gelübde,
Troja zu ſchleifen wo im Schirm der Mauern
Frau Helena, geraubt dem Menelaus,
Beim üpp'gen Paris ſchläft: — das iſt der Krieg.
Sie ziehn nach Tenedos,
Und dort entlaſten die tiefkiel'gen Schiffe
Sich ihrer tapfern Fracht; auf Iliums Ebnen
Schaart ſich der friſchen, noch vollzähl'gen Griechen
Feldlager: — Priamus ſechsthor'ge Stadt
(Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas) mit mächt'gen Krampen,
Und wohlausfüllend ſchwer gewicht'gen Riegeln,
Weckt Troja's Söhnen Kampfluſt. —
Erwartung nun, die muntern Geiſter ſchürend

Auf dieſer Seit' und jener, Troer, Griechen,
Setzt Alles auf das Spiel: und hieher komm ich
Als Prologus, im Harniſch; nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters, noch der Spieler Kunſt,
Nur angethan, dem Kriegsgedichte ziemend,
Meld' ich euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Des Kampfs Beginn und Erſtlinge verſchweigend,
Anfängt im Mittelpunkt; von dort enteilt,
Und nur, wo ſich die Scene bietet, weilt.
So haltet Lob und Tadel nicht zurück;
Bald gut, bald ſchlimm, es iſt nur Kriegesglück.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Troja.

(Troilus und Pandarus treten auf)

Troilus.

Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen;
Was ſoll ich vor den Mauern Troja's fechten,
Dem hier im Innern tobt ſo wilder Kampf?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh ins Feld; ach, Troilus hat keins! —

Pandarus.

Stets noch das alte Lied?

Troilus.

Der Griech' iſt ſtark, und bei der Kraft gewandt,
Keck bei Gewandtheit, und bei Keckheit tapfer:
Doch ich bin ſchwächer als des Weibes Thränen,
Zahmer als Schlaf, bethörter als die Einfalt,
Zaghafter als die Jungfrau in der Nacht,
Und ungewandt, wie unbelehrte Kindheit.

Pandarus. Nun, ich habe dirs genug geſagt; ich, meines Theils, werde mich nicht mehr drein miſchen und mengen. Der, der aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen abwarten. —

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auf das Mahlen; aber ihr müßt das Beuteln abwarten.

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auf das Beuteln; aber ihr müßt das Säuern abwarten.

Troilus.

Auch darauf hab' ich gewartet.

Pandarus. Ja, aufs Säuern; aber nun kommt noch in dem Wort hernach, das Kneten, das Formen des Kuchens, das Heizen des Ofens, und das Backen; ja, ihr müßt auch noch das Kaltwerden abwarten, oder ihr lauft Gefahr, euch die Lippen zu verbrennen.

Troilus.

Die Langmuth selbst, wie sehr sie Göttin ist,
Weicht vor dem Dulden mehr als ich zurück.
Ich sitz' an Priam's Königstisch; und kommt
Die holde Cressida mir in den Sinn, —
Verräther du! sie kommt? wann wär' sie fort?

Pandarus. Gewiß, sie war gestern Abend reizender, als ich sie oder irgend ein Mädchen je gesehn.

Troilus.

O laß dir noch erzählen: Wie mein Herz,
Als sprengts ein Seufzer, mir zerbrechen wollte, —
Daß mich mein Vater nicht errieth, noch Hector,
Verbarg ich, wie die Sonn' im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer:
Doch gleicht, in Schein der Lust verhüllt, Bedrängniß
Dem Scherz, der bald zum Gram wird durchs Verhängniß.

Pandarus. Ja, wär' ihr Haar nicht etwas dunkler, als das der Helena, — doch, was thut das? — so wäre gar kein Unterschied zwischen den beiden Frauen. Doch was mich betrifft, so ist sie meine Nichte; ich möchte sie nicht, wie man zu sagen pflegt, herausstreichen; aber ich wollte, es hätte sie jemand gestern reden hören, wie ich. Ich will dem Verstand deiner Schwester Cassandra nicht zu nahe treten; aber ...

Troilus.

O Pandarus! ich sag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir sage, dort ertrank mein Hoffen,

Erwidre nicht, wie viele Klafter tief
Es unterſank. Ich ſag', ich bin verzückt
Aus Lieb' in Creſſida; du nennſt ſie ſchön,
Senkſt in die offne Wunde meines Herzens
Den Blick; das Haar, die Wange, Gang und Stimme;
Handelſt in deiner Red', ... o liebe Hand,
Mit der verglichen alles Weiß wie Tinte
Sich ſelbſt das Urtheil ſchreibt; ihr ſanft Berühren
Macht rauh des Schwanes Flaum, die feinſte Fühlung
Hart wie des Pflügers Fauſt; — dieß ſagſt du mir,
Und wahrhaft ganz, wenn ich dir ſchwör', ich liebe:
Doch mit dem Wort legſt du in jede Wunde,
Mit der mich Liebe traf, ſtatt Öls und Balſams,
Den Dolch, der ſie geſchlagen.

Pandarus. Ich ſage nur, was wahr.

Troilus. Nicht einmal ſo viel! —

Pandarus. Meiner Treu, ich miſche mich nicht mehr hinein. Mag ſie ſeyn, wie ſie iſt! Iſt ſie ſchön, um ſo beſſer für ſie; iſt ſie's nicht, ſo wird ſie ſchon wiſſen, wie ſie ſich helfen kann.

Troilus. Lieber Pandarus! — Was iſt, Pandarus? —

Pandarus. Müh' und Noth hatt' ich von meinen Wegen; verkannt von ihr und verkannt von euch; immer hin und hergelaufen, und ſchlechten Dank für meine Mühe.

Troilus. Was, biſt du böſe, Pandarus? Auf mich? —

Pandarus. Weil ſie mit mir verwandt iſt, darum iſt ſie nicht ſo ſchön als Helena; wäre ſie nicht mit mir verwandt, da wäre ſie Freitags eben ſo ſchön als Helena Sonntags. Doch was kümmerts mich? Mir ſolls einerlei ſeyn, und wenn ſie ſchwarz wie eine Mohrin ausſähe; es iſt mir Alles gleich.

Troilus. Sage ich denn, ſie ſei nicht ſchön? —

Pandarus. Es kümmert mich nicht, ob ihrs ſagt, oder nicht. Sie iſt eine Thörin, daß ſie ihrem Vater nicht nachfolgt; ſie muß zu den Griechen, und das werde ich ihr ſagen, ſobald ich ſie ſehe. Ich meines Theils will mich nicht mehr drein miſchen noch mengen. —

Troilus. Pandarus —

Pandarus. Ich nicht.

Troilus. Bester Pandarus —

Pandarus. Bitt' euch, laßt mich in Frieden. Ich lasse Alles, wie ichs gefunden, und damit gut.

(Pandarus ab. Es wird zum Kampf geblasen)

Troilus.

Still, rauhe Töne! still, unholder Klang! —
Narrn beiderseits! Schön seyn muß Helena,
Wenn ihr sie täglich schminkt mit eurem Blut.
Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf begeistern,
Zu dürftig für mein Schwerdt ist dieser Preis! —
Und Pandarus, — wie quält ihr mich, ihr Götter!
Zugänglich nur wird Cressida durch ihn;
Den Kind'schen werb' ich nie zum Werben an,
Und sie bleibt spröd' verschlossen jeder Bitte.
Sag mir, Apoll, um deiner Daphne Liebe,
Was Cressida, was Pandar ist, was ich?
Ihr Bett ist Indien! Dort als Perle ruht sie;
Was zwischen ihrem Thron und unserm Ilium,
Nenn' ich empörtes, fluthbewegtes Meer;
Mich selbst den Kaufherrn, und den Schiffer Pandar,
Mein Boot, mein Schiffgeleit: mein zweifelnd Hoffen.

(Trompeten. Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Wie nun, Prinz Troilus? Weßhalb nicht im Feld?

Troilus.

Weil ich nicht dort. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibisch ist es, draußen nicht zu seyn. —
Was giebts, Aeneas, Neues heut im Feld?

Aeneas.

Daß Paris heimgekommen und verwundet.

Troilus.

Durch wen, Aeneas?

Aeneas.

Menelaus thats.

Troilus.

Zum Lachen! Nahm ihn jener so aufs Korn?
Paris geschrammt von Menelaus Horn?

Aeneas.

Horch! luſtge Jagd dort außen, hell und ſcharf!

Troilus.

Weit ſchöner hier, wenn „dürft' ich" hieß: „ich darf."
Doch hin zur Jagd des Felds. Willſt du hinunter?

Aeneas.

In aller Eil.

Troilus.

So gehn wir raſch und munter.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Creſſida und Alexander, ihr Diener)

Creſſida.

Wer ging vorbei?

Alexander.

Die Königin Hecuba,
Und Helena.

Creſſida.

Wohin?

Alexander.

Zum Thurm nach Oſten,
Deß Höh' die ganze Gegend überſchaut,
Die Schlacht zu ſehen. Hector, deß Geduld
Sonſt unerſchütterlich, ward heut bewegt:
Er ſchalt Andromache, und ſchlug den Wappner;
Und gleich, als gölt' im Kriege gute Wirthſchaft,
War er in Waffen vor dem Morgenlicht,
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was ſie vorausſieht
In Hectors Zorn.

Creſſida.

Was reizte ſeine Wuth?

Alexander.

So wird erzählt: im Heer der Griechen kämpfte

Ein Fürſt aus Troerblut, des Hectors Neffe,
Ajax mit Namen.

Creſſida.

Wohl; was ſagt man weiter?

Alexander.

Er iſt, ſo heißts, ein ganz beſondrer Mann,
Und ſteht allein.

Creſſida. Das thun alle Männer, wenn ſie nicht betrunken oder krank ſind, oder keine Beine haben.

Alexander. Dieſer Mann, mein Fräulein, hat ſich die Eigenthümlichkeit von allerlei Thieren zugeeignet; er iſt ſo kühn wie der Löwe, ſo täppiſch wie der Bär, ſo langſam wie der Elephant: ein Mann, in dem die Natur ſo viele Launen gehäuft hat, daß ſeine Tüchtigkeit in Thorheit untergeht, ſeine Thorheit durch Verſtändigkeit gewürzt iſt. Niemand beſitzt eine Tugend, von der er nicht einen Anflug bekommen hätte, noch irgend jemand eine Unart, von der ihm nicht etwas anklebte; er iſt melancholiſch ohne Urſach, und luſtig wider den Strich; er hat die Gelenkigkeit zu jedem Dinge, aber jedes Ding iſt an ihm ſo ungelenk, daß er wie ein gichtiſcher Briareus hundert Hände, und keine zum Gebrauch hat, oder wie ein ſtockblinder Argus lauter Augen und keine Sehkraft.

Creſſida. Wie kann aber dieſer Mann, der mich lächeln macht, den Hector in Zorn bringen?

Alexander. Man erzählt, er ſei geſtern mit Hector in der Schlacht handgemein geworden, und habe ihn niedergeſchlagen, und der Verdruß darüber und die Schmach habe den Hector ſeitdem nicht eſſen noch ſchlafen laſſen.

(Pandarus kommt)

Creſſida. Wer kommt? —

Alexander. Fräulein, euer Oheim Pandarus.

Creſſida. Hector iſt ein tapfrer Degen.

Alexander. Wie nur irgend einer in der Welt, Fräulein!

Pandarus. Was ſagt ihr? Was ſagt ihr? —

Creſſida. Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pandarus. Guten Morgen, Muhme Creſſida! Wovon ſprecht ihr? Guten Morgen, Alexander! — Wie gehts dir, Nichte? Wann warſt du in Ilium?

Creſſida. Heute Morgen, Oheim.

Pandarus. Wovon ſpracht ihr, als ich kam? War Hector ſchon gewaffnet und ins Feld gezogen, als du nach Ilium kamſt? Helena war wohl noch nicht aufgeſtanden, nicht wahr? —

Creſſida. Hector war ſchon fort, aber Helena noch nicht aufgeſtanden.

Pandarus. Ja, ja, Hector war recht früh auf den Beinen.

Creſſida. Davon ſprachen wir eben; und daß er aufgebracht ſei.

Pandarus. War er aufgebracht?

Creſſida. Das ſagt mir dieſer da.

Pandarus. Freilich war er aufgebracht; ich weiß auch, warum; heut wird ers ihnen beibringen, das kann ich ihnen ſagen, und Troilus wird ihm ſo ziemlich gleichkommen; ſie mögen ſich nur vor Troilus in Acht nehmen: das mögen ſie mir glauben!

Creſſida. Wie! Iſt der auch aufgebracht? —

Pandarus. Was, Troilus? Troilus iſt der Beßre von beiden.

Creſſida. O Jupiter! Da iſt gar kein Vergleich!

Pandarus. Wie, nicht zwiſchen Troilus und Hektor? Erkennſt du nicht einen Mann, wenn du ihn ſiehſt?

Creſſida. Nun ja, wenn ich ihn ſonſt ſchon ſah und kannte.

Pandarus. Ganz recht; ich ſpreche, Troilus iſt Troilus.

Creſſida. Da ſprecht ihr, wie ich, denn ich weiß gewiß, er iſt nicht Hector.

Pandarus. Nein, und Hector iſt auch nicht Troilus in gewiſſem Betracht.

Creſſida. So thun wir keinem Unrecht: er iſt Er ſelbſt.

Pandarus. Er ſelbſt? Ach, du armer Troilus! Ich wollte, er wäre —

Creſſida. Er iſt es ja.

Pandarus. Mit dem Beding ginge ich baarfuß nach Indien!

Creſſida. Hector iſt er nicht!

Pandarus. Er ſelbſt? Nein, er iſt nicht Er ſelbſt; — ja, ich wollte, er wäre Er ſelbſt. Nun, die Götter leben noch; die Zeit ſchaffts ihm oder entraffts ihm; ja, Troilus, ich wollte, ſie hätte mein Herz im Leibe! Nein, Hector iſt kein beſſrer Mann als Troilus.

Creſſida. Verzeiht! —

Pandarus. Er iſt älter —

Creſſida. Ich bitte um Entſchuldigung!

Pandarus. Der Andre iſt noch nicht ſo alt; ihr ſollt ganz anders ſprechen, wenn der Andre erſt ſo alt ſeyn wird. Hector kann lange warten, ehe er ſeinen Verſtand bekommt!

Creſſida. Den braucht er auch nicht, wenn er ſeinen eignen hat.

Pandarus. Noch ſeine Eigenſchaften —

Creſſida. Thut nichts!

Pandarus. Noch ſeine Schönheit!

Creſſida. Sie würde ihn nicht kleiden, ſeine eigne iſt beſſer.

Pandarus. Du haſt kein Urtheil, Nichte! Helena ſelbſt betheuerte neulich, daß Troilus, wenn von brauner Farbe die Rede ſei — denn braun iſt er allerdings — und doch nicht ſo recht eigentlich braun —

Creſſida. Nein; ſondern braun.

Pandarus. Die Wahrheit zu ſagen, braun und nicht braun.

Creſſida. Die Wahrheit zu ſagen, wahr und nicht wahr.

Pandarus. Sie ſtellte ſein Colorit über das des Paris.

Creſſida. Nun, Paris hat Farbe genug.

Pandarus. Das hat er auch.

Creſſida. So hätte Troilus denn zuviel Farbe; wenn ſie ſein Colorit über das des Andern ſtellt, iſt er höher an Farbe; wenn nun Paris roth genug iſt, und Troilus hochroth, ſo iſt das ein zu feuriges Lob für ein gutes Colorit. Eben ſo gern hätte Helena's goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernaſe rühmen können.

Pandarus. Ich ſchwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Creſſida. Dann iſt ſie eine ſehr verliebte Griechin.

Pandarus. Nein, ganz gewiß, das thut ſie. Neulich ſtellte ſie ſich zu ihm in das Bogenfenſter, und du weißt, er hat nur drei oder vier Haare am Kinn —

Creſſida. O gewiß, eines Bierzapfers Rechenkunſt würde hinreichen, dieſe Einheiten in eine Summe zu ziehn.

Pandarus. Nun, er iſt noch ſehr jung, und doch ſind ſeine Nerven ſo ſtählern, daß er dir bis auf zwei, drei Pfund eben ſo viel aufheben wird, als ſein Bruder Hektor.

Creſſida. Was! ein ſo junger Mann, und ſchon ſolche Stehlergaben? —

Pandarus. Um dir zu beweiſen, daß Helena in ihn verliebt iſt — denke nur, ſie kam, und legte dir ihre weiße Hand an ſein geſpaltnes Kinn —

Creſſida. Juno ſei uns gnädig! Wer hats ihm geſpalten?

Pandarus. Erinnerſt du dich denn nicht ſeines Grübchens? Mir ſcheint, ſein Lächeln ſteht ihm beſſer, als irgend Jemand in ganz Phrygien.

Creſſida. O ja, er lächelt recht brav.

Pandarus. Nicht wahr?

Creſſida. Freilich, wie eine Regenwolke im Herbſt.

Pandarus. O ſtill doch! Ich wollte dir ja beweiſen, daß Helena in Troilus verliebt ſei!

Creſſida. Troilus wird euch dieſen Beweis nicht verweiſen, wenn ihr ihn führen könnt.

Pandarus. Troilus? Nun, der fragt nicht mehr nach ihr, als ich nach einem hohlen Ei frage.

Cressida. Wenn ihr die hohlen Eier so gern habt, als die hohlen Köpfe, seid ihr wohl schaal genug, die Schalen ohne Eier zu essen.

Pandarus. Wahrhaftig, ich muß noch immer lachen, wenn ich dran denke, wie sie ihm am Kinn kitzelte. Das ist doch gewiß, sie hat eine wundervoll weiße Hand; das muß man bekennen.

Cressida. Ohne Folter.

Pandarus. Und da fällt es ihr ein, ein weißes Haar auf seinem Kinn zu entdecken.

Cressida. Das arme Kinn! Ist doch manche Warze reicher!

Pandarus. Aber das gab ein Gelächter! Königin Hecuba lachte, daß ihr die Augen übergingen —

Cressida. Von Mühlsteinen.

Pandarus. Und Kassandra lachte! —

Cressida. Aber es war unter dem Topf ihrer Augen wohl ein mäßigeres Feuer: liefen ihre Augen auch über?

Pandarus. Und Hector lachte! --

Cressida. Und wem galt all' dieß Lachen?

Pandarus. Ei dem weißen Haar, das Helena an Troilus Kinn erspäht.

Cressida. Wär' es ein grünes gewesen, so hätt' ich auch gelacht.

Pandarus. Sie lachten nicht so sehr über das Haar, als über seine hübsche Antwort.

Cressida. Wie war seine Antwort?

Pandarus. Sie hatte gesagt: hier sind nur einundfunfzig Haare an euerm Kinn, und Eins davon ist weiß?

Cressida. Das war ihre Frage?

Pandarus. Ja wohl, das bedarf keiner Frage. Einundfunfzig Haare, sagte er, und Ein weißes: das weiße Haar ist mein Vater, und die übrigen sind seine Söhne. O Jupiter, sagte sie, welcher von diesen Haa-

ren ist Paris, mein Gemahl? Das gespaltene, sagte er: reißt es aus, und gebts ihm. Und nun entstand solch ein Gelächter, und Helena ward so roth, und Paris so böse, und die Übrigen lachten so sehr, daß es ins Weite ging.

Cressida. Da mag es auch bleiben, denn es ist nicht weit her.

Pandarus. Nun, Nichte, ich sagte dir gestern etwas: das nimm dir zu Herzen.

Cressida. Das thu ich auch.

Pandarus. Ich schwöre dir, es ist wahr, er weint dir, wie Einer, der im April geboren ist.

(man hört zum Rückzug blasen)

Cressida. Und ich will in diesen Thränen so lustig aufwachsen, wie eine Nessel im Mai.

Pandarus. Horch! sie kommen aus dem Felde zu Haus; sollen wir hier hinauf treten, und sie nach Ilium ziehn sehn? Thu' es, liebste Nichte; thu' es, liebste Nichte Cressida!

Cressida. Wie es euch gefällt.

Pandarus. Hier, hier ist ein allerliebster Platz, hier können wirs recht schmuck mit ansehn. Ich will sie dir Alle bei Namen nennen, wie sie vorbeiziehn; merke nur vor Allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne)

Cressida. Sprecht nicht so laut.

Pandarus. Das ist Aeneas; ist das nicht ein hübscher Mann? Es ist eine rechte Blume unter den Trojern, das kann ich dir sagen. Aber merke nur auf Troilus: gleich wird er kommen.

Cressida. Wer ist das?

(Antenor geht vorüber)

Pandarus. Das ist Antenor, der ist recht kurz angebunden, das kann ich dir sagen, und ist ein guter Soldat; einer von den besten Köpfen in ganz Troja, und ein artiger Mann in seiner ganzen Person. —

Wann kommt doch Troilus? gleich sollst du Troilus sehn. Gieb Acht, wie er nicken wird, wenn er mich sieht.

Cressida. Nickt er immer ein, wenn er euch sieht? —

(Hector geht vorüber)

Pandarus. Das ist Hector, der da! der da! siehst du, der! das ist ein Cavalier! Gott sei mit dir, Hector; das ist ein wackrer Mann, Nichte. O du edler Hector! Sieh, wie er um sich blickt! Das ist eine Haltung! Ists nicht ein stattlicher Mann?

Cressida. Ein recht stattlicher Mann.

Pandarus. Nicht wahr? Es ist eine rechte Herzenslust, ihn zu sehn. Sieh nur, wie viel Beulen auf seinem Helm sind! Sieh nur hin, siehst du's? Sieh nur hin! Mit dem ist nicht zu spaßen; der verstehts; mit dem solls einmal Einer aufnehmen! Das nenn' ich Hiebe! —

Cressida. Sind die von Schwerdtern?

(Paris geht vorüber)

Pandarus. Von Schwerdtern? Von was sie wollen, das kümmert ihn nicht. Wenn auch der Teufel mit ihm anbände, das ist ihm Alles gleich. Ja, beim Element, es ist eine wahre Lust; ach, dort kommt Paris, dort kommt Paris; siehst du dort, Nichte? Ist das nicht auch ein hübscher Mann? Nicht? — Ei, das ist ja allerliebst — wer sagte doch, er wäre heut verwundet? er ist nicht verwundet. Nun, das wird für Helena eine rechte Freude seyn. O wenn ich doch nur den Troilus sähe. Gleich wirst du Troilus zu sehn bekommen.

Cressida. Wer ist das?

(Helenus geht vorüber)

Pandarus. Das ist Helenus. Ich begreife gar nicht, wo Troilus bleibt, — das ist Helenus: — er wird wohl gar nicht zu Felde gezogen seyn, — das ist Helenus.

Cressida. Kann Helenus fechten, Onkel?

Pandarus. Helenus? Nein; — ja, er ficht so ziemlich erträglich. — Ich begreife nicht, wo Troilus bleibt — Horch! Hörst du nicht, wie die Soldaten rufen: Troilus? — Helenus ist ein Priester.

Cressida. Was für ein Tuckmäuser kommt denn da heran?

(Troilus geht vorüber)

Pandarus. Wo, dort? das ist Deiphobus: — nein, Troilus ists. Ach, welch ein Mann! Nichte! Hem! O du wackrer Troilus! Du Fürst der Ritterschaft! —

Cressida. Still doch, ums Himmelswillen, still!

Pandarus. Gieb Acht auf ihn; faß ihn recht ins Auge — o du wackrer Troilus! Sieh ihn dir recht an, Nichte; siehst du, wie blutig sein Schwerdt ist, und sein Helm noch mehr zerhauen, als der des Hector. Und wie er um sich blickt, wie er einhergeht — O wunderschöner Jüngling; und noch nicht dreiundzwanzig! Geh mit Gott, Troilus, geh mit Gott; hätte ich eine Grazie zur Schwester, oder eine Göttin zur Tochter, er sollte die Wahl haben. O wunderschöner Held! — Paris? — Paris ist ein Quark gegen ihn, und ich wette, Helena tauschte gern, und gäbe noch Geld in den Kauf.

(Mehrere Soldaten ziehn vorüber)

Cressida. Dort kommen noch mehr.

Pandarus. Esel! Narren! Spreu und Kleie! Spreu und Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In Troilus Anblick könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht weiter hin, sieh nicht weiter hin: die Adler sind vorüber; Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Lieber wär' ich solch ein Held wie Troilus, als Agamemnon mit ganz Griechenland.

Cressida. Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

Pandarus. Achilles? Ein Lastträger, ein Karrenschieber, ein rechtes Kameel.

Creſſida. Nun, nun! —

Pandarus. Nun, nun? Haſt du denn kein Urtheil? Haſt du denn keine Augen? Verſtehſt du, was ein Mann iſt? Sind denn nicht Geburt, Schönheit, gute Bildung, Beredtſamkeit, Mannhaftigkeit, Verſtand, Artigkeit, Tapferkeit, Jugend, Freigebigkeit, und was dem gleicht, die Specereien und das Salz, die einen Mann würzen?

Creſſida. O ja; ein Mengelmuß von einem Manne, und ſo in der Paſtete gehackt und gebacken giebts ein Muß von lauter Mängeln.

Pandarus. Was ſind das nun wieder für Reden! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegſt.

Creſſida. Auf meinem Rücken, um meinen Leib frei zu haben; auf meinem Witz, um meine Launen zu vertheidigen; auf meiner Verſchwiegenheit, um meinen guten Ruf zu ſichern; meiner Maske vertrau ich, um meine Schönheit zu bewahren; dann endlich auch um das Alles zu ſchützen: und auf allen dieſen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl tauſend Wachen.

Pandarus. Nenne mir eine deiner Wachen.

Creſſida. Das iſt eben meine Hauptwache, die gegen euch gerichtet iſt. Denn wenn ich erſt nicht mehr behüten kann, was Niemand finden ſollte, ſo kann ich euch wenigſtens bewachen, daß ihr nicht erfahrt, wie ich zu Schaden kam; es müßte denn ſo zunehmen, daß ſichs nicht mehr verſtecken ließe; und dann wärs ohnehin mit dem Wachen vorbei.

Pandarus. Ihr ſeid mir die Rechte!

(Der Page des Troilus kommt).

Page. Herr, mein Gebieter wünſcht euch gleich zu ſprechen.

Pandarus. Wo?

Page. In euerm Hauſe, Herr; dort legt er ſeine Rüſtung ab.

Pandarus. Lieber Kleiner, ſag ihm, ich komme gleich. (der Page geht)

Ich fürchte, er iſt verwundet. Lebe wohl, liebe Nichte, lebe wohl!

Creſſida. Lebt wohl, Oheim!

Pandarus. Ich bin gleich wieder bei euch, Nichte.

Creſſida. Und bringt mir ....

Pandarus. Nun ja! Ein Liebespfand von Troilus. (geht ab)

Creſſida.

Bei dieſem Liebespfand, du biſt ein Kuppler! —
Wort, Gab' und Thrän', und heil'gen Schwurs Betheuern
Läßt er nicht ab für jenen zu erneuern;
Zwar mehr in Troilus hab' ich gewahrt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart:
Doch weigr' ich. Fraun ſind Engel ſtets, geworben;
Ahnung iſt Luſt, doch im Genuß erſtorben.
Nichts weiß ein liebend Mädchen, bis ſie weiß,
Allein das Unerreichte ſteh im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück ſo groß im Minnen,
Als wenn Begier noch fleht, um zu gewinnen;
Drum folg' ich dieſem Spruch der Liebesſitte,
Gewähren wird Befehl, Verſagen Bitte —
Und mag mein Herz auch treue Lieb' empfinden,
Nie ſoll ein Blick, ein Wort ſie je verkünden. (ab)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Trompeten. Es treten auf Agamemnon, Neſtor, Ulyſſes, Menelaus und Andre)

Agamemnon.

Fürſten,
Kann Gram mit Gelbſucht eure Wangen färben?
Der weite Vorwurf, den Erwartung bildet
Bei jedem Plan auf Erden hier begonnen,
Entbehrt gehoffter Größe. — Unſtern und Hemmung

Keimt in den Adern hocherhabner That,
Wie Knorren, durch zu üpp'gen Saft erzeugt,
Der ſchlanken Fichte Wachsthum ſtockend lähmen,
Daß ſie gekrümmt und ſiech nicht hoch erwächſt.
Auch kanns, ihr Fürſten, nicht befremdlich ſeyn,
Wenn uns Erwartung täuſcht, und Troja's Mauern
Noch aufrecht ſtehn, bedroht ſeit ſieben Jahren,
Weil jede Kriegsthat ſchon in vor'ger Zeit,
Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt,
Und im Verſuch weit abgelenkt vom Ziel,
Und jenem geiſt'gen Vorbild des Gedankens,
Das ihr ein Traumbild ſchuf. Weßhalb denn, Fürſten,
Seht ihr beſchämten Blicks auf unſer Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts anders iſt,
Als des erhabnen Zeus verzögert Prüfen,
Ob noch im Menſchen feſt Beharren ſei?
Denn nicht erprobt ſich dieſer ächte Stahl,
Begünſtigt uns Fortuna — denn alsdann
Scheint Held und Feiger, Narr und Weiſer, Künſtler
Und Thor, Weichling und Starker, nah verwandt —
Doch in dem Sturm und Schnauben ihres Zorns,
Wirft Sondrung mit gewalt'ger, breiter Schaufel
Alles aufſchüttelnd, leichte Spreu hinweg;
Und was Gewicht und Stoff hat in ſich ſelbſt,
Bleibt reich an Tugend liegen, unvermiſcht.

Neſtor.

In ſchuld'ger Ehrfurcht deinem heil'gen Thron,
O Agamemnon, wird dein letztes Wort
Neſtor erläutern. In dem Kampf mit Wechſel
Bewährt ſich ächte Kraft. Auf ſtiller See,
Wie fährt ſo mancher gaukelnd winzge Kahn
Auf ihrer ruhgen Bruſt, und gleitet hin
Mit Seglern mächt'gen Baus?
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die ſanfte Thetis, — raſch durchſchneidet dann
Das ſtarkgerippte Schiff die Wellenberge,
Springt zwiſchen beiden feuchten Elementen
Gleich Perſeus Roß — wo bleibt das eitle Boot,

Deß ſchwachgefügte Seiten eben noch
Wettkämpften mit der Kraft? Es flieht zum Hafen,
Wenns nicht Neptun verſchlingt. So trennt ſich auch
Des Muthes Schein vom wahren Kern des Muths,
Im Sturm des Glücks; denn ſtrahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremſe quälender der Heerde,
Als ſelbſt der Tiger; doch wenn Stürme ſpaltend
Der knot'gen Eiche Knie darniederbeugen,
Und Schutz die Fliege ſucht, — ja, dann das Thier
des Muths,
Wie aufgeregt von Wuth, wird ſelber Wuth,
Und brüllt, in gleichen Tönen wiederhallend,
Dem zorn'gen Glück entgegen.

Ulyſſes.

Agamemnon,
Du großer Fürſt, Gebein und Nerv der Griechen,
Herz unſrer Schaaren, Seel' und einz'ger Geiſt,
In dem Gemüth und Weſen Aller ſollte
Beſchloſſen ſeyn, — hör', was Ulyſſes ſpricht,
Den Beifall und die Huld'gung abgerechnet,
Die, Mächt'ger du durch Rang und Herrſcherwürde,
Und du, Ehrwürd'ger durch dein hohes Alter,
Ich euren Reden zolle (die ſo trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie ſollt' in Erz erhöhn, und deine gleichfalls,
Ehrwürd'ger Neſtor, ſilberweiß, mit Banden
Aus Luft gewebt, ſtark wie die Ax', um die
Der Himmel kreiſt, ſollt' aller Griechen Ohr
An deine weiſe Zunge feſſeln) — doch,
Du Staatsmann und du Fürſt, vergönnt Ulyſſes
Nach euch zu reden.

Agamemnon.

Sprich, Held von Ithaca: ſo ſicher iſts,
Daß kein unnützes, kein gehaltlos Wort
Je deine Lippen theilt, als wir erwarten,
Wenn Hund Therſites anſtimmt ſein Gebell,
Je Witz, Muſik, Orakel zu vernehmen.

Ulyſſes.

Troja, noch unerſchüttert, wär' gefallen,
Und herrenlos des großen Hector Schwerdt,
Wenn Folgendes nicht hemmte:
Verkannt wird Seel' und Geiſt des Regiments;
Und ſeht! ſo viele Griechenzelte hohl
Stehn auf dem Feld; ſo viel Parteien-Hohlheit. —
Wenn nicht der Feldherr gleicht dem Bienenſtock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
Wie hofft ihr Honig? Wenn ſich Abſtufung verlarvt,
Scheint auch der Schlechtſte in der Maske edel.
Die Himmel ſelbſt, Planeten und dieß Centrum,
Reih'n ſich nach Abſtand, Rang und Würdigkeit,
Beziehung, Jahrszeit, Form, Verhältniß, Raum,
Amt und Gewohnheit in der Ordnung Folge;
Und deßhalb thront der majeſtätſche Sol,
Als Hauptplanet, in höchſter Herrlichkeit
Vor allen andern; ſein heilkräftig Auge
Verbeſſert den Aſpect bösartger Sterne,
Und trifft, wie Königs Machtwort, allbeherrſchend
Auf Gut' und Böſes. Doch wenn die Planeten
In ſchlimmer Miſchung irren ohne Regel,
Welch Schreckniß! Welche Plag' und Meuterei!
Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
Wie raſt der Wind! Furcht, Umſturz, Graun und Zwieſpalt
Reißt nieder, wühlt, zerſchmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh der Staaten
Ganz aus den Fugen! O, wird Abſtufung,
Die Leiter aller hohen Plan', erſchüttert,
So krankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Würden der Schule, Brüderſchaft in Städten,
Friedſamer Handelsbund getrennter Ufer,
Der Vorrang und das Recht der Erſtgeburt,
Ehrfurcht vor Alter, Scepter, Kron' und Lorbeer,
Ihr ewig Recht ohn' Abſtufung behaupten?
Tilg' Abſtufung, verſtimme dieſe Saite,
Und höre dann den Mißklang! Alles träf'

Auf offnen Widerſtand. Empört dem Ufer
Erſchwöllen die Gewäſſer übers Land,
Daß ſich in Schlamm die feſte Erde löſte;
Macht würde der Tyrann der blöden Schwäche,
Der rohe Sohn ſchlüg' ſeinen Vater todt;
Kraft hieße Recht — nein, Recht und Unrecht, deren
Endloſen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.
Dann löſt ſich Alles auf nur in Gewalt,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier;
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig ſtark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an ſich reißen,
Und ſich zuletzt verſchlingen. Großer König,
Dieß Chaos, iſt erſt Abſtufung erſtickt,
Folgt ihrem Mord: —
Und dieß Nichtachten jeder Abſtufung
Geht rückwärts Schritt für Schritt, indems hinauf
Zu klimmen ſtrebt. Des Oberfeldherrn ſpottet
Der unter ihm zunächſt, den höhnt der Zweite,
Den Nächſten dann ſein Untrer: ſo vergiftet
Vom erſten Schritt, der ſeinem Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neid'ſchen Fieber
Kraftloſer, bleicher Nebenbuhlerſchaft —
Und ſolch ein Fieber iſts, das Troja ſchirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Trovern ſchafft
Nur unſre Schwäche Friſt, nicht eigne Kraft.

Neſtor.

Sehr weislich hat Ulyſſes uns enthüllt
Die Seuch', an welcher unſre Macht erkrankt.

Agamemnon.

Der Krankheit Art haſt du durchſchaut, Ulyſſes;
Welch Mittel nun?

Ulyſſes.

Der Held Achilles, den die Meinung krönt
Als Nerv' und rechte Hand des ganzen Heers, —
Das Ohr gefüllt mit ſeinem luſt'gen Ruhm,
Wird frech und launenhaft, und ruht im Zelt,

Verſpottend unſer Thun. Mit ihm Patroclus,
Auf einem Lotterbett, treibt freche Poſſen
Den lieben langen Tag,
Und ſtellt mit tölpiſch lächerlichem Pathos
(Das der Verläumder Nachahmung benennt)
Uns All' zur Schau. Manchmal, o großer König,
Agirt er deine höchſte Majeſtät,
Stolzirend wie ein Bühnenheld, deß Geiſt
Im Kniebug wohnt, und den's erhaben dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Echo hören,
Wenn er mit ſteifem Fuß den Boden ſtampft, —
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Verzerrt er deine Hoheit. Wenn er ſpricht,
Klingts wie geborſtne Glocken: ſinnlos Zeug,
Wie es von Typhons Schlund hervorgebrüllt
Noch Bombaſt ſchiene. Bei dem ſchalen Wuſt
Liegt breit und faul Achilles auf den Polſtern,
Lacht aus der tiefen Bruſt ihm lauten Beifall,
Ruft: „Herrlich! Das iſt Agamemnon völlig!
„Nun ſpiel' mir Neſtor! Räuſpre, ſtreich' den Bart
„Wie er, wenn er zu reden Anſtalt macht!" —
Er thuts, und triffts, wie Nord und Süd ſich treffen,
So ähnlich, wie Vulkan der Gattin iſt.
Doch Freund Achill ruft nochmals: „meiſterhaft!
„'S iſt Neſtor ganz! Jetzt ſpiel' ihn mir, Patroclus,
„Wie er ſich Nachts beim Überfall bewaffnet." —
Und dann, wie klein! muß ſelbſt des Alters Schwachheit
Zur Poſſe dienen; huſtend räuſpert er,
Schiebt, krankhaft fuſchelnd, an des Panzers Hals
Die Nieten ein und aus: und bei dem Spaß
Stirbt Herr Großmächtig, ſchreit: „genug, Patroclus!
„Schaff Rippen mir von Stahl! ſonſt ſpreng' ich alle
„Vor übermäßger Luſt!" So dient den beiden

All' unsre Fähigkeit, Natur, Gestalt,
Besondre Gab und allgemeine Art,
Vollbrachte That, Entwurf, Befehl und Plan,
Aufforderung zum Kampf, Antrag um Stillstand,
Erfolg und Mißgeschick, was ist und nicht ist,
Zum Stoff für Albernheit und Übertreibung.

Nestor.

Und von dem schlimmen Beispiel dieser Zwei,
Die, wie Ulysses sagt, die Meinung krönt
Mit Herrscherton, ward Mancher angesteckt.
Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
So hoch gezäumt, so trotzig, wie der breite
Achilles; bleibt in seinem Zelt, wie jener;
Giebt Schmäuse den Partei'n; schimpft unsre Waffen,
Als wär' er ein Orakel; hetzt Thersites,
Den Schalksnarrn, der wie Münze Lästrung prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu besudeln;
Mit Schimpf und Hohn zu schmäh'n auf unsre Drangsal,
Wie sehr uns auch ringsher Gefahr bedräut. —

Ulysses.

Sie lästern unsre Politik als Feigheit;
Sie stoßen Weisheit aus dem Rath des Kriegs,
Verlachen Vorbedacht, und würdigen
Nur That der Faust — die stille Geisteskraft,
Die prüft, wie viele Hände wirken sollen,
Wenns Zeit erheischt, und durch mühsame Schätzung
Voraus bestimmt, wie zahlreich sei der Feind, —
Das Alles hält man keines Fingers werth,
Bettarbeit nennt mans, Stubenkrieg und Schreibwerk;
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht,
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja selbst vor denen, die mit List und Klugheit
Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.

Nestor.

Dieß eingeräumt, so gilt Achilles Pferd
Viel Thetis-Söhne!

Agamemnon.

Horcht! Weß die Trompeten?
Sieh Menelaus!

Menelaus.

Von Troja!

(Aeneas tritt auf)

Agamemnon.

Was führt euch hieher?

Aeneas.

Ist dieß
Des großen Agamemnon Zelt?

Agamemnon.

Ja, dieses.

Aeneas.

Darf Einer, der ein Herold ist und Fürst,
Mit offner Botschaft nahn des Königs Ohr?

Agamemnon.

Noch sichrer, als geschützt vom Arm Achills,
Vor allen griechschen Häuptern, die einstimmig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.

Aeneas.

Höflich Gewähren; Sicherheit vollauf. —
Wie mag, wer diesen höchsten Blicken fremd,
Von andern Sterblichen ihn unterscheiden.

Agamemnon.

Wie?

Aeneas.

Ich frag', auf daß ich Ehrfurcht in mir wecke,
Und ein Erröthen auf die Wange rufe,
Beschämt, so wie Aurora, wenn sie kühl
Zum jungen Phöbus schaut.
Wer ist der Gott im Amt, der Helden lenkt?
Wer ist der Hochgebieter Agamemnon?

Agamemnon.

Der Troer höhnt uns, oder Troja's Ritter
Sind überfeine Hofherrn.

Aeneas.

Hofherrn ſo mild und adlig, ohne Wehr,
Wie Engel hold geneigt: alſo im Frieden.
Doch fehlt im Kriegsſchmuck Zorn nicht, kräftger Arm,
Der Glieder Macht, getreues Schwerdt, und, Gott voran,
Kein Herz ſo mutherfüllt. Doch, ſtill, Aeneas!
Still, Troer! Leg den Finger auf die Lippe,
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Werth,
Wenn der Geprieſne ſelbſt mit Lob ſich ehrt:
Doch Lob, das vom beſiegten Feind erklingt,
Der Thaten Ruf iſts, der zum Himmel dringt.

Agamemnon.

Trojanſcher Ritter, nennt ihr euch Aeneas?

Aeneas.

Ja, Grieche, alſo heiß' ich.

Agamemnon.

Eu'r Geſchäft?

Aeneas.

Verzeiht, es iſt für Agamemnons Ohr!

Agamemnon.

Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.

Aeneas.

Auch kam ich nicht von Troja, ihm zu flüſtern;
Trompeten laß ich ſchmettern an ſein Ohr,
Und weck' es, aufmerkſam ſich mir zu neigen;
Dann will ich reden.

Agamemnon.

Sprich, ſo frei wie Luft;
Dieß iſt nicht Agamemnons Schlummerſtunde;
Vernehmen ſollſt du, Troer, er iſt wach:
Er ſelber ſagt es dir.

Aeneas.

Trompet', erklinge
Mit ehrnem Schall durch all' die trägen Zelte;
Und jedem tapfern Griechen thu es kund,
Was Troja edel meint, das ſpricht es laut.

(Trompetenſtoß)

In Troja lebt, o großer Agamemnon,
Ein Prinz, Hector mit Namen, Priam's Sohn,
Den dieſe dumpfe, lange Waffenruh
Verroſtet hat. Nimm die Trompeten, ſprach er,
Und rede ſo: Ihr Kön'ge, Fürſten, Herrn,
Iſt einer von den Edeln Griechenlands,
Dem mehr die Ehre gilt als ſeine Ruh,
Der mehr nach Ruhm ſtrebt, als Gefahren ſcheut,
Der ſeinen Muth wohl kennt, nicht ſeine Furcht,
Der ſeine Dame mehr liebt, als in Worten,
Mit müßgen Schwüren ihrem Mund gelobt, —
Und ihren Werth und Reiz behaupten darf
Nicht bloß mit Liebeswaffen, — dem entbiet' ich:
Im Angeſicht der Griechen und Trojaner
Beweiſt es Hector, oder müht ſich drum, —
Er hab ein Weib, verſtänd'ger, ſchöner, treuer,
Als an die Bruſt jemals ein Grieche ſchloß: —
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
In Mitten eurer Zelt' und Troja's Mauern,
Daß ſich ein Griech' erheb' in Liebe treu.
Tritt Einer auf, wird Hector hoch ihn ehren;
Wenn Keiner kommt, wird er in Troja ſagen:
Die griechſchen Fraun ſind ſonnverbrannt, und unwerth
Deß Splitters einer Lanze. — Dieß mein Auftrag.

Agamemnon.

So, Prinz, verkünd' ichs unſern Liebenden.
Hat Keiner ein Gemüth alſo entzündet,
Kam Keiner mit uns her. Doch wir ſind Ritter:
Und ſei mit Schmach vom Ritterthum vertrieben,
Wer nicht ſchon liebt, geliebt hat, noch wird lieben.
Drum, wer in Lieb' iſt, ſeyn wird, oder war,
Der ſtelle ſich, ſonſt biet' ich ſelbſt mich dar.

Neſtor.

Sag ihm vom Neſtor, der ein Mann ſchon war,
Als Hectors Eltervater ſog die Bruſt, —
Er iſt nun alt, — doch findet ſich im Heer
Kein edler Mann, in dem ein Funke glüht,
Zu ſtehn für ſeine Dame, — ſag' ihm dieß:

Den Silberbart berg' ich im Goldviſier,
Und in der Schiene den gewelkten Arm:
So tret' ich auf, und ſag' ihm, mein Gemahl
Beſiegt' an Schönheit ſeine Eltermutter,
An Keuſchheit Alle. Seinem Jugendmuth
Zeug' ichs mit meinen ſieben Tropfen Blut.

Aeneas.

Verhüte Gott, daß Jugend alſo ſelten!

Ulyſſes.

Amen!

Agamemnon.

Erlauchter Lord Aeneas, reicht die Hand.
Ich führ' euch, Herr, in unſern Pavillon:
Achill vernehme, was ihr heut beſtellt,
Und jeder griechſche Ritter, Zelt für Zelt. —
Dann ſpeiſt mit uns, eh' ihr nach Troja kehrt,
Und edler Feindes-Gruß ſei euch gewährt.

(ſie gehn ab)

(Es bleiben Ulyſſes und Neſtor)

Ulyſſes. Neſtor —

Neſtor. Was ſagt Ulyſſes?

Ulyſſes.

In meinem Hirn erzeugt ſich ein Gedanke;
Seid ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!

Neſtor.

Was iſt es?

Ulyſſes.

Dieß: man ſprengt mit ſtumpfem Keil
Den harten Klotz. Den überreifen Stolz,
Der hoch in Saat geſchoſſen in dem üpp'gen
Achill, muß unſre Sichel ſchleunig mähn,
Sonſt ſtreut er rings dieſelbe böſe Saat,
Uns Alle zu erſticken.

Neſtor.

Wohl! Und wie?

Ulyſſes.

Der Kampf, zu dem der tapfre Hector ruft, —

(Obschon in Allgemeinheit ausgesprochen)
Zielt doch zunächst allein nur auf Achill.

Nestor.

Der Zweck ist augenfällig; wie ein Ganzes,
Deß Großheit sich aus kleinen Theilen formt.
Und wird dieß kund gethan, so zweifle nicht,
Achilles, wär auch sein Gehirn so trocken
Als Libyens Strand — (und doch, Apoll bezeugs,
'S ist dürr genug) — wird mit eilfert'gem Urtheil,
Ja, unverzüglich, Hectors Zweck durchschaun,
Daß er auf ihn gezielt.

Ulysses.

Und sich der Fordrung stellen, denkt ihr?

Nestor.

Ja;
So muß es seyn. Wer mißt sich sonst mit ihm,
Der aus dem Kampf mit Hectorn Ehre brächte,
Als nur Achill? Ists gleich ein Spielgefecht,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unser Köstlichstes schmeckt hier der Troer
Mit seinem feinsten Gaum, und glaubt, Ulysses,
Man wird unpassend schätzen unsre Würze
Nach dieser Eitelkeit; denn der Erfolg,
Obschon des Einen Mannes, giebt den Ausschlag
Dem allgemeinen gut und schlimmen Ruf —
Und solcher Index (ob auch kleine Lettern,
Verglichen mit der Bände Folge) zeigt
In Kindsgestalt den Riesenkörper schon
Von dem, was kommen soll. — Man sieht im Streiter,
Der sich dem Hector stellt, nur unsre Wahl:
Und Wahl, einmüthger Einklang alles Urtheils,
Leiht Würde dem Erkornen, kocht heraus
Gleichsam von unsrer Aller Werth und Kraft
Die Quintessenz des Manns. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
Die eingebild'te Ehre noch zu stählen!
Der Ehrenpunct belebt dann jedes Werkzeug,

Nicht minder kraftvoll, als Geschoß und Schwerdt
Vom Arm geführt.

Ulysses.

Verzeihung meinem Wort!
Drum muß Achilles nicht mit Hector kämpfen,
Zeigt wie ein Krämer erst die schlechtste Waare,
Vielleicht bringt ihr sie an; geläng' es nicht,
Dann wird der Glanz der Bessern euch erhöht,
Zeigt ihr die Schlechte erst. Drum gebt nicht zu,
Daß Hector und Achill zusammen fechten:
Sonst folgen unsrer Schmach wie unserm Ruhm
Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

Nestor.

Mein altes Auge sieht sie nicht: wer sind sie?

Ulysses.

Der Ruhm, den sich Achill erringt vom Hektor,
Wär er nicht stolz, wir Alle theilten ihn:
Doch allzu übermüthig ward er schon;
Und lieber möcht' uns Libyens Sonne dörren,
Als seiner Augen Stolz und bittrer Hohn,
Besiegt ihn Hector nicht: und wich' er ihm,
Zerstörten wir den allgemeinen Glauben
Durch unsres Helden Schmach. Nein! loosen wir,
Und lenkens klug, daß Tölpel Ajax ziehe
Das Blatt zum Kampf mit Hector. Unter uns
Rühm' euer Zeugniß ihn als besten Krieger;
Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunst pocht; dann sinkt sein Kamm,
Der stolz sich wie der Regenbogen bäumt.
Kommt der schwerköpfge Ajax heil davon,
Erhebt ihn unser Lob; und schlägts ihm fehl,
Dann bleibt doch stets die Meinung unverletzt,
Daß wir noch beßre haben. Wie's auch fällt,
Des Plans geheime Absicht muß gelingen:
Ajax, erwählt, rupft dem Achill die Schwingen.

Nestor.

Ulysses,
Jetzt fängt dein Vorschlag an, mir einzuleuchten;

Und ungesäumt soll Agamemnon gleichfalls
Ihn kosten. — Gehn wir in sein Zelt sofort;
Hier zähm' ein Hund den andern: Stolz allein
Muß dieser Bullenbeißer Knochen seyn.

(sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Das griechische Lager.

(Ajax und Thersites treten auf)

Ajax.

Thersites —

Thersites. Agamemnon . . . wie, wenn er Beulen hätte? vollauf, über und über, allenthalben —

Ajax. Thersites —

Thersites. Und die Beulen liefen; gesetzt, so wärs, liefe dann nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht eine offne Eiterbeule?

Ajax. Hund —

Thersites. Auf die Art käme doch etwas Materielles aus ihm; jetzt seh' ich gar nichts.

Ajax. Du Brut einer Wolfspetze, kannst du nicht hören? So fühle denn! — (schlägt ihn)

Thersites. Daß dich die griechische Pestilenz, du köterhafter, rindsköpfiger Lord!

Ajax. Sprich denn, du abgestandner Klumpen Sauerteig; sprich! Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln! —

Thersites. Ich könnte dich leichter zu einem Witzigen und Gottesfürchtigen lästern; aber dein Hengst hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet auswendig sprichst. Du kannst schlagen, nicht? das

kannſt du? die Pferdeſeuche über deine Gaulmanieren! —

Ajax. Giftpilz! Erzähle mir, was hat man ausgerufen?

Therſites. Denkſt du, ich ſei fühllos, daß du mich ſo ſchlägſt?

Ajax. Was hat man ausgerufen?

Therſites. Man hat dich als Narren ausgerufen, denk ich.

Ajax. Nimm dich in Acht, Stachelſchwein, nimm dich in Acht! Meine Finger jucken!

Therſites. Ich wollte, es juckte dich vom Kopf zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen; ich wollte dich zum ſchäbigſten Scheuſal in Griechenland machen. Wenn du dich einmal bei einem Ausfall voranwagſt, ſchlägſt du ſo ſchläfrig wie ein Andrer.

Ajax. Ich frage, was hat man ausgerufen?

Therſites. Jede Stunde brummſt und grollſt du auf den Achilles, und biſt neidiſch auf ſeine Größe wie Cerberus auf Proſerpinens Schönheit; ja, du bellſt ihn an! —

Ajax. Frau Therſites!

Therſites. Den ſollteſt du ſchlagen!

Ajax. Fladen!

Therſites. Der würde dich mit ſeiner Fauſt zu Krümchen quetſchen, wie ein Matroſe ſeinen Zwieback! —

Ajax. Du verdammter Köter! — (ſchlägt ihn)

Therſites. So recht! —

Ajax. Du Hexenſtuhl! —

Therſites. Recht, recht ſo, du grützköpfiger Lord! Du haſt nicht mehr Hirn als ich im Ellbogen; ein Packeſel kann dein Zuchtmeiſter ſeyn; du ſchäbiger, tapfrer Eſel! du biſt hieher geſchickt, um auf die Trojaner zu dreſchen, und unter Leuten von einigem Witz biſt du verrathen und verkauft wie ein africaniſcher Sclav. — Wenn du dich darauf legſt, mich zu ſchlagen, will ich bei deiner Ferſe anfangen, und dir Zoll für Zoll ſagen, was du biſt, du Klotz ohne Eingeweide!

Ajax. Hund!

Thersites. Schäbiger Lord!

Ajax. Köter! (schlägt ihn)

Thersites. Mars dummer Tölpel! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kameel; immer zu! —

(Achilles und Patroclus treten auf)

Achilles.

Was giebt es, Ajax? Warum thut ihr das?
Was giebts, Thersites? Wovon ist die Rede? —

Thersites.

Ihr seht ihn da, nicht wahr?

Achilles.

Nun ja, was giebts?

Thersites.

Nein, seht ihn an!

Achilles.

Das thu' ich ja; was ist denn?

Thersites.

Nein, seht ihn euch recht an!

Achilles.

Nun ja, das thu' ich.

Thersites. Und doch seht ihr ihn nicht recht an; denn wofür ihr ihn immer halten mögt, er ist Ajax.

Achilles. Ich kenn' ihn ja, du Narr! —

Thersites. Ja, aber der Narr kennt sich selbst nicht!

Ajax. Darum prügle ich dich.

Thersites. O ho! o ho! Welche kleine Dosen Witz er von sich giebt! Seine Ausfälle haben Ohren so lang. Ich habe mehr sein Gehirn als er meine Knochen zerschlagen. Neun Spatzen kann ich für einen Heller kaufen, und seine pia mater ist nicht so viel werth, als der neunte Theil eines Spatzen. Dieser Lord, Achilles — der Ajax, der seinen Verstand im Bauch trägt, und seine Kaldaunen im Kopf, — ich will euch sagen, was ich von ihm denke.

Achilles. Was?

Thersites. Ich sage, dieser Ajax ....
Achilles. Laßt doch, guter Ajax! —
(Ajax will Thersites schlagen; Achilles tritt zwischen sie)
Thersites. ... Hat nicht so viel Verstand —
Achilles. Nein, so muß ich euch zurückhalten!
Thersites. ... Daß er das Ohr von Helena's Nadel füllen könnte, für die er zu fechten herkam.
Achilles. Halt Friede, Narr!
Thersites. Ich hielte gern Friede und Ruhe, aber der Narr will nicht: seht nur, dieser da, der dort!
Ajax. Ei du schändlicher Hund, ich will ....
Achilles. Wollt ihr euern Witz gegen den eines Narren setzen?
Thersites. Nein gewiß nicht, denn des Narren Verstand würde ihn zu Schanden machen.
Patroclus. Gieb dich zur Ruhe, Thersites!
Achilles. Worüber zankt ihr?
Ajax. Ich hieß dem garstigen Schuhu, sich nach dem Inhalt des Aufrufs erkundigen, und da schimpft er auf mich los.
Thersites. Ich bin dein Diener nicht.
Ajax. Seht nur! Seht nur!
Thersites. Ich diene hier freiwillig!
Achilles. Euer letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig; Niemand läßt sich freiwillig schlagen; Ajax war hier der Freiwillige, und ihr wurdet zum Dienst gepreßt.
Thersites. Meint ihr! Euch steckt auch der Verstand größtentheils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hektor wird einen rechten Fang thun, wenn er Einem von euch das Gehirn ausschlägt: eben so gut möchte er eine taube Nuß ohne Kern aufknacken.
Achilles. Fängst du auch mit mir an, Thersites?
Thersites. Da sind Ulysses, und der alte Nestor, dessen Witz schon schimmlicht war, ehe euer Großvater Nägel auf den Zehen hatte, — die jochen euch, wie ein Gespann Ochsen zusammen, daß ihr den Krieg umpflügen müßt.

Achilles. Was? Was?

Therſites. Ja, meiner Treu! Hot, Achilles! ho, Ajax! —

Ajax. Ich reiße dir die Zunge aus! —

Therſites. Das macht nichts, ich werde hernach noch eben ſo beredt ſeyn, wie du.

Patroclus. Kein Wort mehr, Therſites; halt Friede!

Therſites. Ich muß Friede halten, wenns Achills Troddel verlangt, nicht wahr? —

Achilles. Das war für dich, Patroclus!

Therſites. Ich will euch gehängt ſehn, wie dumme Teufel, ehe ich je wieder in euer Zelt komme; ich werde mich zu Leuten halten, die ihre fünf Sinne haben, und die Zunft der Narren verlaſſen. (geht ab)

Patroclus. Glück auf den Weg!

Achilles.

Nun wißt: durchs ganze Lager ward verkündigt,
Daß Hector morgen um die fünfte Stunde,
In Mitten unſrer Zelt' und Troja's Mauern,
Wird einen Ritter fordern zum Gefecht,
Der Luſt hat, einen Gang zu thun; weßhalb,
Das weiß ich nicht: 's iſt Lumperei! — Lebt wohl!

Ajax.

Lebt wohl! Wer wird ſich ſtellen?

Achilles.

Ich weiß nicht: Looſe ſoll'n entſcheiden; ſonſt
Fänd er wohl ſeinen Mann.

Ajax.

A ha! Euch ſelbſt? — Da muß ich mehr von hören!
(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Priam's Pallast.

(Es treten auf Priamus, Hector, Troilus, Paris und Helenus)

Priamus.

Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben schwanden,
Spricht nochmals Griechenland durch Nestor dieß: —
„Gebt Helena, und jeder andre Schaden,
„Als Ehre, Zeitverlust, Aufwand und Müh,
„Blut, Freund', und was noch Theures sonst verschlang
„Des nimmersatten Krieges heiße Gier,
„Sei abgethan." Hector, wie dünkt es dich?

Hector.

Scheut Niemand minder Grächen auch als ich,
Was mich als Einzelnen betrifft; dennoch,
Erhabner Priamus,
Gabs nie ein Weib von zärtlicherm Gefühl,
Empfänglicher dem Sinn der Furcht, geneigter
Zum bangen Ruf: „Wer weiß, was draus entsteht?"
Als Hector. Sicherheit macht Frieden krank,
Zu sichre Sicherheit; doch weiser Zweifel
Wird den Klugen Leuchte, dem Arzte Sonde,
Der Wunde Grund zu prüfen. Geh' denn Helena.
Seitdem für sie der erste Schwerdtstreich fiel,
War jede zehnte Seel' aus tausend Zehnten
In unserm Volk so theu'r als Helena.
Verloren wir so manches Zehnt der Unsern,
Für Eine, die uns fremd; für uns nicht werth,
Wenn sie die Unsre wär', ein Zehntheil nur: —
Welcher vernünft'ge Grund denn, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

Troilus.

Pfui, o pfui, mein Bruder!

Wägſt du die Ehr' und Würde eines Königs,
Wie unſer hoher Vater, nach dem Maaß
Gemeiner Unzen? Willſt mit Pfenn'gen zählen
Seiner Unendlichkeit maaßloſen Werth?
Ein unabſehbar weit Gebiet umzirken
Mit Zoll und Spanne ſo geringer Art,
Wie Fürchten und Vernunft? o pfui der Schmach!

Helenus.

Kein Wunder, wenn Vernunft du ſchiltſt, der ſelbſt
Vernunft entbehrt. Soll unſer Vater nicht
Sein großes Herrſcheramt bau'n auf Vernunft,
Weil unvernünftig deine Rede war?

Troilus.

Du biſt für Träum' und Schlummer, Bruder Prieſter,
Und fütterſt deine Handſchuh mit Vernunft:
Dieß ſind nun deine Gründe:
Du weißt, ein Feind ſinnt drauf, dir weh zu thun,
Du weißt, gezückte Schwerdter drohn Gefahr,
Und die Vernunft flieht das, was Schaden bringt;
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und ſein Schwerdt, daß er ſelbſt Fitt'ge
Tiefer Vernunft ſich an die Ferſen bindet,
Und wie Mercur, wenn Zeus ihn ſchilt, entflieht,
Schnell, wie ein Sternſchuß? Pred'gen wir Vernunft,
So ſchließt die Thor' und ſchlaft! Mannheit und Ehre,
Wenn ſie mit Gründen nur ſich mäſteten,
Gewännen Haſenherz; Vernunft und Sinnen
Macht Lebern bleich, und Jugendkraft zerrinnen.

Hector.

Bruder, ſie iſt nicht werth, was ſie uns koſtet,
Sie hier zu halten.

Troilus.

Was hat wohl andern Werth, als wir es ſchätzen?

Hector.

Doch nicht des Einzlen Willkür giebt den Werth,
Er hat Gehalt und Würdigkeit ſowohl
In eigenthümlich innrer Koſtbarkeit,
Als in dem Schätzer: Wahn und Tollheit iſts,

Den Dienſt zu machen größer als den Gott! —
Und thöricht ſchwärmt der Wille, der ſich neigt
Zu dem, was ſeine Liebe fälſchlich adelt,
Wenn innrer Werth dem Scheinverdienſt gebricht.

Troilus.

Ich nehme heut ein Weib, und meine Wahl
Hängt von der Leitung meines Willens ab:
Mein Wille ward entflammt durch Aug' und Ohr,
Zwei wackern Lootſen durch die ſchroffen Klippen
Von Will' und Urtheil. Wie verſtieß ich nun
(Wenn einſt dem Willen meine Wahl mißfiel)
Das Weib, das ich erkor! — Da iſt kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre ſoll beſtehn.
Wir ſenden nicht die Seide heim dem Kaufmann,
Die wir verderbt, noch werfen wir verächtlich
Die übrigbliebnen Speiſen durch einander,
Weil wir nun ſatt: — man hielt es wohlgethan,
Daß Paris Rache nehm' am Griechenvolk;
Einmüthger Beifall ſchwellt ihm ſeine Segel:
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, ſie ruhten,
Ihm beizuſtehn; den Port erreicht' er ſchnell,
Und ſtatt der alten Baſe, dort gefangen,
Bracht' er 'ne griechſche Fürſtin, deren Friſche
Apollo runzlicht, welk den Morgen macht. —
Mit welchem Fug? die Griechen halten Jene! —
Und iſt ſie's werth? Ha, eine Perle iſt ſie,
Die mehr denn tauſend Schiffe jagt' ins Meer,
Und Kaufherrn ſchuf aus Kön'gen.
Geſteht ihr ein, recht wars, daß Paris ging, —
(Ihr müßt; denn Alles rief: zieh hin! zieh hin!)
Bekennt ihr, daß ein Kleinod ſeine Beute —
(Ihr müßt; denn Alle ſchlugt ihr in die Hände,
Und rieft: unſchätzbar!) warum ſchmäht ihr nun
Den Ausgang eures eignen weiſen Plans,
Und thut, was ſelbſt Fortuna nicht gethan,
Entwürdgend, was ihr reicher habt geſchätzt
Als Land und Meer? Dann, pfui dem ſchnöden Raub!
Wir ſtahlen, was wir fürchten zu behalten,

Als Dieb', unwerth des ſo geſtohlnen Guts!
Was wir vergeltend raubten ihrem Strand,
Scheu'n wir zu ſchützen in der Heimath Land!

Caſſandra. (draußen)

Weint, Troer, weint! —

Priamus.

Welch Schrei'n? Welch Angſtgeſtöhn?

Troilus.

Die tolle Schweſter; ihre Stimm' erkenn' ich.

Caſſandra. (draußen)

Weint, Troer!

Hector.

'S iſt Caſſandra!

(Caſſandra kommt, in Verzückung mit fliegenden Haaren)

Caſſandra.

Weint, Troer, weint! Leiht mir zehntauſend Augen,
Und alle füll' ich mit prophet'ſchen Thränen!

Hector.

Still, Schweſter, ſtill! —

Caſſandra.

Jungfraun und Knaben, Männer, ſchwache Greiſe,
Unmündge Kindheit, die nichts kann als weinen,
Verſtärkt mein Wehgeſchrei! und zahlt voraus
Die Hälfte all' des Jammers, der uns nah!
Weint, Troer, weint: gewöhnt eu'r Aug' an Thränen,
Troja vergeht, das ſchöne Ilium ſinkt!
Paris, der Feuerbrand, verzehrt uns Alle.
Weint, weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt ſie, heißt ſie gehen! —
(geht ab)

Hector.

Nun, junger Troilus, weckt dieß grauſe Lied
Der prophezeinden Schweſter kein Gefühl
Der Reu im Herzen? oder iſt dein Blut
So toll erhitzt, daß Überlegung nicht,
Noch Furcht vor ſchlechtem Ausgang ſchlechter Sache
Die Gluth dir mäß'gen kann? —

Troilus.

Ei, Bruder Hector,
Wir dürfen nicht die Güte jeder That
Ermeſſen nach dem Ausgang des Erfolgs,
Noch unſre Herzen gleich entmuthgen, weil
Caſſandra raſt. Ihr hirnverrücktes Toben
Verbittre nicht die Luſt an einem Streit,
Dem unſer Aller Ehre ſich verpfändet
Als wohlgeziemend. Mir, für meinen Antheil,
Gilt er nicht mehr, als jedem Sohn des Priam;
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäß'gen Grund zum kleinſten Tadel gäbe.

Paris.

Sonſt dürfte wohl die Welt des Leichtſinns zeihn
Mein Unternehmen, ſo wie euern Rath.
Doch, bei den Göttern! eu'r vollkommner Beifall
Gab Flügel meinem Wunſch, und ſchnitt hinweg
Jeglich Bedenken ſolcher kühnen Wagniß.
Denn was vermag allein mein ſchwacher Arm?
Was beut die Kühnheit eines Manns für Kampf,
All' derer Stoß und Feindſchaft zu beſtehn,
Die ſolche Fehd' erweckte? Dennoch ſchwör' ich,
Müßt ich allein den ſchweren Kampf verſuchen,
Und käme nur die Macht dem Willen gleich,
Nie widerriefe Paris, was er that,
Noch wankt er im Verfolg.

Priamus.

Paris, du ſprichſt
Wie Einer, der von ſüßen Lüſten ſchwindelt.
Du haſt den Honig ſtets, die Galle ſie,
So tapfer ſeyn verdiente Ruhm noch nie.

Paris.

Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
Die ſolche Schönheit ihrem Eigner bringt;
Des holden Raubes Vorwurf wünſcht' ich auch
Getilgt, indem wir ehrenvoll ſie wahren.
Welch ein Verrath an der entführten Herrin,

Schmach euerm hohen Ruhm, und Schande mir,
Nun aufzugeben ſolch ein Eigenthum,
Nach abgezwungenem Vergleich? Wärs möglich
Daß ſo entartete Geſinnung je
Den Eingang fänd' in eure edlen Herzen?
Auch dem Geringſten nicht in unſerm Volk
Fehlt Muth zu wagen und das Schwerdt zu ziehn
Für Helena; und kein ſo Edler iſt,
Deß Leben wär' zu theu'r, deß Tod unrühmlich,
Iſt Helena der Preis. Drßhalb betheur' ich,
Wohl ziemt es ſich, im Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen! —

Hector.

Paris und Troilus, beide ſpracht ihr gut,
Und habt erörtert Frag' und Stand des Streits,
Doch oberflächlich — nicht ungleich der Jugend,
Die Ariſtoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphiloſophie.
Die Gründe, die ihr vortragt, leiten mehr
Zu heißer Leidenſchaft des wilden Bluts,
Als die Entſcheidung frei und klar zu ſchlichten,
Was Recht und Unrecht. Denn die Rach' und Wolluſt
Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
Wahrhaften Urtheils! Die Natur verlangt
Erſtattung jedes Guts dem Eigner: nun,
Wo wär' in aller Menſchheit nähres Anrecht,
Als zwiſchen Mann und Ehfrau? Wird ein ſolches
Naturgeſetz verletzt durch Leidenſchaft,
Und große Geiſter, dem betäubten Willen
Zu leicht ſich fügend, widerſtreben ihm,
So giebts in jedem Volksrecht ein Geſetz,
Als Zügel ſolcher wüthenden Begierden,
Die in Empörung alle Schranken brechen.
Iſt Helena des Sparterkönigs Weib, —
Wie ſie's denn iſt — ſo ruft Moralgeſetz
Des Staats wie der Natur, mit lauter Stimme,
Sie ihm zurück zu ſenden. Feſt beharren
Im Unrecht thun, vermindert Unrecht nicht,

Nein, macht es schwerer. Dieß ist Hectors Meinung,
Wenn er das Recht erwägt. Gleichwohl indeß,
Ihr feur'gen Brüder, neig' ich mich zu euch,
In dem Entschluß, nicht Helena zu lassen.
Denn wicht'gen Einfluß hat des Streits Entscheidung
Auf Aller so wie jedes Einzeln Ruhm.

Troilus.

Ja, das ist unsres Trachtens Kraft und Inhalt.
Wärs nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
Als unserm schwell'nden Groll genug zu thun, —
Nicht einen Tropfen Troerblut mehr wollt' ich
Für sie vergeudet sehn. Doch, tapfrer Hector,
Sie ist ein Gegenstand für Ehr' und Ruhm,
Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter That,
Giebt jetzt uns Muth, die Feinde zu vernichten,
Und für die Zukunft Preis, der uns verklärt.
Denn, weiß ich doch, Held Hector gäbe nicht
So reichen Vortheil der verheißnen Glorie,
Wie sie auf dieses Kampfes Stirn uns lächelt,
Für alles Gold der Welt.

Hector.

Wohl hast du Recht,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Ich sandte schon aufreizend Fehdewort
Den trägen und entzweiten Griechenfürsten,
Das ihre Schlummergeister wecken wird.
Wie ich vernommen, schläft ihr bester Held;
Neid und Partheiung schleichen durch das Feld,
Dieß, hoff' ich, regt ihn auf.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

(Thersites tritt auf)

Thersites. Wie nun, Thersites? Ganz verloren im Labyrinth deines Grimms? Solls der Elephant Ajax so davon tragen? Er schlägt mich, und ich schimpfe

auf ihn: o schöne Genugthuung! Ich wollte, es stände umgekehrt, und ich könnte ihn schlagen, während er auf mich schimpft! — Blitz, ich will Teufel bannen und beschwören lernen, damit ich doch irgend eine Frucht meiner zornigen Verwünschungen sehe, — dann, dieser Achilles! Der ist mir ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht ehr genommen wird, bis diese Beiden es untergraben, so mögen die Mauern stehn, bis sie von selbst einfallen. O du großer Donnerschleudrer des Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig bist; und du Mercur, verliere alle Schlangenkraft deines Caduceus, wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verstand nehmt, das sie haben; von dem die kurzarmige Dummheit selbst einsieht, es sei so übermäßig winzig, daß es nicht so viel Umsicht haben wird, eine Fliege vor einer Spinne zu retten, ohne das plumpe Schlachtschwerdt zu ziehn, und das Gewebe zu durchhauen. Hiernächst wünsch' ich dem ganzen Lager die Pestilenz, oder besser das Knochenweh: denn der Fluch, dünkt mich, sollte denen folgen, welche um einen Unterrock Krieg führen. Das ist mein Gebet, und der Teufel Bosheit spreche das Amen. Heda! Holla! Fürst Achilles! —

(Patroclus tritt auf)

Patroclus. Wer da, Thersites? Lieber Thersites, komm herein und schimpfe!

Thersites. Hätt' ich nur an eine vergoldete falsche Münze gedacht, du wärst meiner frommen Betrachtung nicht entschlüpft; aber es macht nichts. Dich selbst wünsche ich dir an den Hals! Der allgemeine Fluch der Menschen, Thorheit und Unwissenheit, sei dein in reichlicher Fülle! der Himmel behüte dich vor einem Hofmeister, und gute Zucht komme dir nicht nah! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Wenn dich dann die Leichenfrau eine schöne Leiche nennt, so schwöre ich meinen besten Eid, sie hat nie Andre, als Aussätzige eingekleidet. — Amen! Wo ist Achilles? —

Patroclus. Was? Gehörst du zu den Frommen? Sprachst du ein Gebet?

Thersites. Ja; der Himmel erhöre mich! —

(Achilles tritt auf)

Achilles. Wer ist da?

Patroclus. Thersites, Herr.

Achilles. Wo, wo? bist du da? Ei, mein Käse, mein Verdauungspulver, warum hast du dich seit so mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetischt? Sag an, was ist Agamemnon? —

Thersites. Dein Oberherr, Achilles. Nun sage mir, Patroclus, was ist Achilles?

Patroclus. Dein Gebieter, Thersites. Nun sage mir, was bist du selbst?

Thersites. Dein Kenner, Patroclus. Nun sage mir, Patroclus, was bist du?

Patroclus. Das mußt du, der mich kennt, am besten wissen.

Achilles. O sag doch! sag doch! —

Thersites. Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles ist mein Gebieter, ich bin Patroclus Kenner, und Patroclus ist ein Narr!

Patroclus. Du Schuft! —

Thersites. Still, Narr, ich bin noch nicht fertig.

Achilles. Er hat das Privilegium. Nur weiter, Thersites!

Thersites. Agamemnon ist ein Narr, Achilles ist ein Narr, Thersites ist ein Narr, und, wie schon gesagt, Patroclus ist ein Narr.

Achilles. Beweise das. Nun?

Thersites. Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er sich vom Agamemnon befehlen läßt; Thersites ist ein Narr, weil er einem solchen Narren dient; und Patroclus ist ein Narr schlechthin.

Patroclus. Warum bin ich ein Narr?

Thersites. Die Frage thue deinem Schöpfer, mir ists genug, daß du's bist. Seht, wer hier kommt?

(Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Nestor, Ajax und Diomedes)

Achilles. Patroclus, ich will mit Niemand reden. Komm mit mir hinein, Thersites. (geht ab)

Thersites. Über alle die Lumpigkeit, alle die Gaukelei, alle die Nichtswürdigkeit! die ganze Geschichte dreht sich um einen Hahnrei und eine Hure; ein hübscher Gegenstand, um Partheiung und Ehrgeiz aufzuhetzen, und sich daran zu Tode zu bluten: daß doch der Aussatz das Gesindel fräße! und Krieg und Lüderlichkeit Alle zusammen verdürbe! — (geht ab)

Agamemnon.

Wo ist Achilles?

Patroclus.

In seinem Zelt; doch nicht wohlauf, mein Fürst.

Agamemnon.

Thut ihm zu wissen, ich sei selber hier.
Wir schickten unsre Boten, und wir thun
Verzicht auf Unsre Würde, ihn besuchend:
Dieß zeigt ihm an: daß er nicht etwa glaube,
Wir sei'n in Zweifel über unsern Rang,
Uns selbst verkennend.

Patroclus.

Also sag' ichs ihm. (geht ab)

Ulysses.

Wir sahn ihn wohl am Eingang seines Zelts,
Er ist nicht krank.

Ajax. Ja doch, löwenkrank; krank an einem stolzen Herzen. Ihr mögts Melancholie nennen, wenn ihr höflich von dem Manne reden wollt; aber, bei meinem Haupt, 's ist Stolz: aber, auf was? auf was? Er soll uns einmal einen Grund angeben! Ein Wort, mein Fürst!

Nestor. Was hat Ajax, daß er so gegen ihn bellt?

Ulysses. Achilles hat ihm seinen Narren abspenstig gemacht.

Neſtor. Wen? Therſites?

Ulyſſes. Eben den.

Neſtor. Dann wirds dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er ſein Thema verloren hat.

Ulyſſes. Nein, ihr ſeht, der iſt ſein Thema, der ſein Thema hat: Achilles.

Neſtor. Das kann nicht ſchaden; ſie ſind beſſer zerſchellt, als geſellt. Aber das war ein ſtarkes Bündniß, das ein Narr trennen konnte! —

Ulyſſes. Die Freundſchaft, welche Weisheit nicht knüpfte, kann Thorheit leicht auflöſen. Hier kommt Patroclus.

(Patroclus kommt zurück)

Neſtor. Kein Achilles mit ihm.

Ulyſſes. Der Elephant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit; ſeine Beine ſind Beine fürs Bedürfniß, nicht für die Verbeugung.

Patroclus.

Achill heißt mich euch ſagen, er bedaure,
Wenn etwas ſonſt als eure Luſt und Kurzweil,
Eur Gnaden jetzt, nebſt euren edlen Freunden
Zu ihm geführt; er hofft, es ſei allein
Für eur Verdaun, und der Geſundheit wegen
Ein Gang nach eurer Mahlzeit.

Agamemnon.

Hört, Patroclus,
Wir kennen dieß Erwiedern nur zu gut.
Doch dieſer Vorwand, ſo mit Hohn beſchwingt,
Kann doch nicht unſrer Wahrnehmung entfliegen.
Manch ſeltnen Werth beſitzt er, mancher Grund
Heißt uns dieß eingeſtehn; doch ſeine Tugend,
Nicht tugendlich verwendet ſeinerſeits,
Verlor in unſern Augen faſt den Glanz:
Ja, gleich der Würz' in ungeſunder Speiſe,
Verdirbt wohl ungekoſtet. Meldet ihm,
Wir kommen, ihn zu ſehn. Ihr ſündigt nicht,
Wenn ihr ihm ſagt, er dünk' uns mehr als ſtolz,
Und minder als geſittet: viel größer noch

In eignem Hochmuth, als nach ächter Schätzung.
Manch Beßrer krümmt sich hier der spröden Wildheit,
In die er sich verlarvt,
Entäußert sich der heil'gen Herrschermacht,
Und räumt ihm ein, nachsichtig, und aus Schonung,
Den Vorrang seiner Laune: ja, bewacht
Sein kindisch Wechseln, seine Ebb' und Fluth,
Als ob der Lauf und Fortgang dieses Kriegs
Mit seiner Wittrung schiffte. Sagt ihm dieß;
Sagt noch, daß, wenn er so sich überschätzt,
Wir ihn verschmähn; dann lieg' er, wie ein Rüstzeug,
Zu dem man spricht, weils zum Gebrauch zu schwer:
Bewegung her! — dieß kann nicht in den Krieg! —
Und daß wir vorziehn einen rühr'gen Zwerg
Dem Riesen, welcher schläft. Dieß Alles sagt ihm.

Patroclus.

Ich thu's, und bring' euch Antwort unverzüglich.

(geht ab)

Agamemnon.

Antwort durch fremden Mund genügt uns nicht;
Er komme selbst. Geht ihr, Ulyß, zu ihm.

(Ulysses geht ab)

Ajax. Was ist er mehr, als Andre?

Agamemnon. Nicht mehr, als was er selbst zu seyn wähnt.

Ajax. So viel? Und glaubt ihr nicht, daß er sich dünkt ein beßrer Mann als ich zu seyn?

Agamemnon. Das ist kein Zweifel.

Ajax. Und theilt ihr diesen Dünkel? bejaht ihrs?

Agamemnon. Nein, edler Ajax; ihr seid eben so stark, so tapfer, so klug, so edel, und viel gesitteter.

Ajax. Warum sollte ein Mensch stolz seyn? Wo kommt der Stolz her? Ich weiß nicht, was Stolz ist!

Agamemnon. Eu'r Gemüth ist um so reiner, Ajax, und eure Tugenden um so leuchtender. Wer stolz ist, verzehrt sich selbst; Stolz ist sein eigner Spiegel, seine eigne Trompete, seine eigne Chronik! und wer sich

selbſt preiſt, außer durch die That, vernichtet die That im Preiſe.

Ajax. Ich haſſe einen ſtolzen Mann, wie ich das Brüten der Kröten haſſe.

Neſtor. (beiſeit) Und liebſt dich ſelber doch: iſt das nicht ſeltſam!

(Ulyſſes kommt zurück)

Ulyſſes.

Achill will morgen nicht im Feld erſcheinen.

Agamemnon.

Womit entſchuldigt ers?

Ulyſſes.

Den Grund verſchweigt er;
Dem Strome ſeiner Stimmung folgt er nach,
Und weigert Jedem Ehrfurcht und Gehorſam
In ſelbſtiſch eigenwilliger Verſtocktheit.

Agamemnon.

Warum nicht kommt er, freundlich doch erſucht,
Aus ſeinem Zelt, und theilt die Luft mit uns?

Ulyſſes.

Ein Stäubchen, die Verhandlung zu erſchweren,
Macht er zum Berg; er iſt an Größe krank;
Ja, mit ſich ſelbſt nur redend, ſchnaubt ſein Hochmuth,
Und ihm verſagt der Athem. Eigendünkel
Erregt ſein Blut durch ſo erhitzten Schwulſt,
Daß, wie des Leibs und Geiſtes Kräfte kämpfen,
Sein Reich des Lebens in Empörung wüthet,
Und den Achilles niederſtürzt. Was noch?
So peſtkrank iſt ſein Stolz, daß jede Beule
Ruft: Keine Rettung!

Agamemnon.

Ajax, geht zu ihm.
Mein theurer Fürſt, geht ihr hinein, und grüßt ihn;
Man ſagt, er ſchätzt euch ſehr, und kommt vielleicht
Ein wenig zu ſich ſelbſt, von euch ermahnt.

Ulyſſes.

O Agamemnon, dieß geſchehe nicht!

Es ſoll des Ajax Schritt geſegnet ſeyn,
Der weggeht vom Achill. Soll jener Stolze,
Der ſeinen Trotz mit eignem Fett beträuft,
Und nichts, was nur geſchehn iſt, je gewürdigt
Der Überlegung, — wenns ihn ſelber nicht
Anregt' und traf — ſoll dem gehuldigt werden,
Von ihm, der unſer Abgott mehr als Er?
Nein, dieſer dreimal würd'ge, tapfre Fürſt
Soll nicht ſo ſchmäh'n den wohlerrungnen Lorbeer,
Noch ſich mit meinem Will'n ſo weit erniedern —
Er, ganz ſo hochberühmt als ſelbſt Achill,
Jetzt zum Achill zu gehn.
Das hieße ſpicken Stolz, der ſchon zu feiſt,
Und Feu'r zutragen dem Cancer, wenn er flammt
In des Hyperion ſtrahlendem Geleit. —
Der Fürſt vor ihm erſcheinen? Zeus verhüt' es,
Und ſpreche donnernd: Geh Achill zu dieſem! —

Neſtor. (beiſeit) O das iſt recht; er kratzt ihn, wo's ihn juckt.

Diomedes. (beiſeit) Und wie ſein Schweigen dieſen Beifall trinkt!

Ajax.

Geh' ich zu ihm, dann mit der Eiſenfauſt
Schlag' ich ihm ins Geſicht.

Agamemnon.

Ihr ſollt nicht gehn.

Ajax.

Und thut er ſtolz, ſo zwiebl' ich ſeinen Stolz;
Laßt mich nur hin!

Ulyſſes. Nicht um den ganzen Kampfpreis unſres Kriegs!

Ajax. Der ſchuft'ge, freche Burſch!

Neſtor. (beiſeit) Wie er ſich ſelber ſchildert!

Ajax. Kann er nicht umgänglich ſeyn?

Ulyſſes. (beiſeit) Der Rabe ſchilt auf die Schwärze!

Ajax. Ich will ſeinen Launen zur Ader laſſen!

Agamemnon. (beiſeit) Der will der Arzt ſeyn, der der Kranke ſeyn ſollte.

Ajax. Dächten nur Alle so wie ich —

Ulysses. (beiseit) Dann käme Witz aus der Mode.

Ajax. Dann ginge es ihm so nicht durch! — Er müßte erst Klingen kosten; solls der Hochmuth davontragen?

Nestor. (beiseit) Wenn das geschieht, fällt dir die Hälfte zu.

Ulysses. (beiseit) Zehn Theile wären sein.

Ajax. Ich will ihn kneten, will ihn geschmeidig machen, —

Nestor. Er ist noch nicht heiß genug, stopft ihn mit Lob; füllt nach, füllt nach, sein Hochmuth ist noch trocken.

Ulysses. (zu Agamemnon)
Mein Fürst, ihr nehmt euch den Verdruß zu nah —

Nestor.
Erhabner Feldherr, thut es nicht!

Diomedes.
Zu dem Gefecht kommt sicher nicht Achilles.

Ulysses.
Ihn nennen hören, muß den Mann schon kränken.
Hier ist ein Held — doch, weil er gegenwärtig —
So schweig' ich lieber.

Nestor.
Warum wollt ihr das?
Er ist nicht wie Achill von Ehrgeiz krank!

Ulysses.
Sei's kund der ganzen Welt: gleich tapfer ist er!

Ajax.
Ein niederträchtiger Hund, der uns verhöhnt!
Wär' er ein Troer —

Nestor.
Welch ein Fleck am Ajax —

Ulysses.
Erschien er stolz?

Diomedes.
Wär' er auf Ruhm erpicht?

Ulysses.
Zankſüchtig?

Diomedes.

Selbſtiſch oder eigenwillig? —

Ulyſſes.

Ihr ſeid, Gottlob, von ſanfter Art, mein Fürſt;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich ſäugte!
Ruhm deinem Lehrer! deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm, als aller Wiſſenſchaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit,
Und geb' ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Stierträger Milo weiche dir an Ehre,
Gewaltger Held. Von deiner Weisheit ſchweig' ich,
Die wie ein Hag, ein Zaun, ein Damm umgrenzt
Dein weites Denkgebiet. Hier, ſeht auf Neſtor!
Belehrt durch Alter muß er weiſe ſeyn,
Und iſt es auch: er kann ja anders nicht;
Allein verzeiht, mein Vater: wär' eu'r Leben
So jung wie Ajax, und eu'r Haupt wie damals,
Ihr hättet keinen Vorrang, wärt nicht mehr,
Als Ajax iſt.

Ajax.

Soll ich euch Vater nennen?

Ulyſſes.

Ja, guter Sohn.

Diomedes.

Nehmt Rath von ihm, Fürſt Ajax.

Ulyſſes.

Hier gilt kein Zögern; denn der Hirſch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unſer hoher Feldherr
Berufe jetzt der Obern ganze Schaar —
Hülfskönige verſtärkten Troja; morgen
Muß für uns bürgen unſre höchſte Kraft:
Hier ſteht der Mann! — Ritter von Oſt und Weſten,
Kommt, pflückt den Preis: Ajax beſiegt den Beſten.

Agamemnon.

Folgt mir zum Rath; ob auch Achilles ſchlief,
Schnell ſchwimmt der Kahn, das Orlogſchiff geht tief.

(ſie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Troja.

(Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Muſik hinter der Scene)

Pandarus.

Freund, ihr da, bitte euch, nur ein Wort — folgt ihr nicht dem jungen Herrn Paris? —

Diener. Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

Pandarus. Ich meine, ihr dient ihm?

Diener. Ich diene dem Herrn.

Pandarus. Dann dient ihr einem edeln Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreiſen.

Diener. Der Herr ſei geprieſen!

Pandarus. Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener. Ei nun, Herr, ſo obenhin.

Pandarus. Freund, lernt mich beſſer kennen: ich bin der Herr Pandarus.

Diener. Ich hoffe eure Herrlichkeit beſſer kennen zu lernen.

Pandarus. Das wünſche ich.

Diener. So ſeid ihr alſo im Stande der Gnade?

Pandarus. Gnade? O nein, Freund; Hochgeboren und Geſtrengen ſind meine Titel. Was iſt das für Muſik?

Diener. Ich kenne ſie nur zum Theil: es iſt Muſik mit vertheilten Stimmen.

Pandarus. Kennt ihr die Muſicanten?

Diener. Ganz und gar, Herr.

Pandarus. Für wen ſpielen ſie?

Diener. Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus. Wem zu Gefallen?

Diener. Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.

Pandarus. Auf weß Geheiß frag' ich, Freund?

Diener. Ich denke, ihr fragt auf Niemands Geheiß.

Pandarus. Freund, wir verstehn einander nicht. Ich bin zu höflich, und ihr seid zu spitz. Auf weß Verlangen spielen diese Leute? —

Diener. Ja, nun traft ihrs, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele —

Pandarus. Wer? meine Nichte Cressida?

Diener. Nein, Herr, Helena; konntet ihr das nicht aus ihren Ehrentiteln errathen?

Pandarus. Ich sehe schon, lieber Freund, du kennst das Fräulein Cressida noch nicht. Ich komme, um mit Paris vom Prinzen Troilus zu sprechen; ich will eine freundliche Bestellung ihm eilend beibringen, denn mein Geschäft ist siedend.

Diener. Ein gesottnes Geschäft! Das nenn' ich eine Phrase für die Schwitzbäder.

(Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge)

Pandarus. Alles Schöne für euch, mein Prinz, und für eure schöne Umgebung! Schöne Wünsche in schönem Maaß begleiten euch schönstens! Vor allen euch, schönste Königin! Schöne Träume seien euer schönes Kopfkissen!

Helena. Werther Herr, ihr seid voll von schönen Worten.

Pandarus. Ihr sprecht euer schönstes Wohlgefallen aus, holde Königin. Schönster Prinz, hier ist vortreffliche fugirte Musik?

Paris. Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; so wahr ich lebe, ihr sollt sie wieder herstellen: ihr sollt ein Stück von eurer Composition anstücken. Er ist ein Meister in der Harmonie, Lenchen.

Pandarus. Ach nein, Königin!

Helena. O, mein Herr . . . .

Pandarus. Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, sehr rauh und unmelodisch.

Paris. In den Dissonanzen; gut gesagt, Vetter!

Pandarus. Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, theure Königin. Gnädiger Herr, wollt ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena. Nein, damit sollt ihr uns das Thor nicht sperren; wir müssen euch singen hören, ganz gewiß.

Pandarus. Ihr habt die Gnade mit mir zu scherzen, süße Königin. Aber die Sache ist die, mein Prinz, . . . mein gnädigster Prinz und höchst geehrter Freund, euer Bruder Troilus —

Helena. Herr Pandarus! Mein honigsüßer Pandarus —

Pandarus. Laßt mich, süße Königin, laßt mich; . . . empfiehlt sich euch aufs inständigste —

Helena. Ihr sollt uns nicht aus unsrer Melodie foppen; wenn ihrs thut, so komme unsre Melancholie über euch.

Pandarus. Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welche süße Königin!

Helena. Und eine süße Königin traurig machen, ist ein bittrer Frevel.

Pandarus. Nein, damit setzt ihrs nicht durch, damit wahrhaftig nicht! nein! solche Worte machen mich nicht irre, nein! nein! — Und, mein gnädiger Prinz, er bittet euch, ihr wollt seine Entschuldigung übernehmen, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena. Bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin? die allersüßeste Königin?

Paris. Was hat er denn vor? Wo speist er zu Nacht?

Helena. Aber, bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin? Meine Nichte würde sich mit euch erzürnen.

Helena. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht ſpeiſ't! —

Paris. Ich ſetze mein Leben dran, bei meiner Herzenskaiſerin Creſſida.

Pandarus. Ach nein, nichts dergleichen: nein da irrt ihr; eure Herzenskaiſerin iſt krank.

Paris. Gut, ich will ihn entſchuldigen.

Pandarus. Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt ihr auf Creſſida? Nein, eure arme Herzenskaiſerin iſt krank.

Paris. Ich errathe.

Pandarus. Ihr errathet? Was errathet ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, ſüße Königin?

Helena. So, das iſt recht artig von euch.

Pandarus. Meine Nichte iſt erſchrecklich verliebt in ein Ding, das ihr habt, ſüße Königin.

Helena. Sie ſolls haben, wenns nicht mein Gemahl Paris iſt.

Pandarus. Den? Nein, nach dem fragt ſie nicht. Er und ſie ſind entzweit.

Helena. Heut zwieträchtig, morgen einträchtig, ſo könnten wohl drei draus werden.

Pandarus. Geht, geht, nichts mehr davon: ich will euch nun mein Lied ſingen. —

Helena. Ja; ſingt es gleich. Meiner Treu, Pandarus, ihr habt eine hübſche Stirn.

Pandarus. Ei, ei! —

Helena. Singt uns ein verliebtes Lied: die Liebe wird uns noch alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus. Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

Paris. Ja, von Liebe; nichts als von Liebe! —

Pandarus. Wahrhaftig, ſo fängts auch an:

O Liebe, Lieb' in jeder Stunde! —
Dein Pfeil mit Weh
Trifft Hirſch und Reh;
Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,

Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte ſchrein:
O Todespein!
Doch was ſo tödtlich erſt gedroht,
Daraus wird Jubeln und Juchhein.
Die Sterbenden ſind friſch und roth;
O weh, ein Weilchen, dann ha! ha!
O weh ſeufzt nur nach ha! ha! ha!
Juchhei!

Helena. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze ſeiner Naſe!

Paris. Er ißt nichts als Tauben, Liebſte, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke ſind Liebe.

Pandarus. Iſt dieß die Stammtafel der Liebe? heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke; das heiße ich eine heiße Abſtammung. — Wer iſt heut im Felde, liebſter Prinz?

Paris. Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor, und die ganze junge Ritterſchaft von Troja. Ich hätte heut auch gern die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommts, daß mein Bruder Troilus ausblieb? —

Helena. Er läßt den Mund um etwas hängen, — ihr wißt ſchon warum, Herr Pandarus.

Pandarus. Ich weiß nichts, honigſüße Königin. Mich ſoll doch wundern, wie es ihnen heut gegangen iſt. — Ihr denkt daran, euern Bruder zu entſchuldigen?

Paris. Aufs pünktlichſte.

Pandarus. Lebt wohl, ſüße Königin.

Helena. Empfehlt mich eurer Nichte!

Pandarus. Das werd' ich thun, ſüße Königin.
(er geht ab. Es wird zum Rückzug geblaſen)

Paris.

Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen; und du, ſüßes Weib,
Hilf Hectorn ſich entpanzern. Fühlt ſein Harniſch

Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er
Weit williger als scharfem Stahl, gezückt
Von griechscher Kraft; und dir gelingt, was nicht
Dem Bundesheer: Held Hectorn zu entwaffnen.

Helena.

Es soll mein Stolz seyn, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als schuldge Pflicht geweiht,
Wird unsrer Schönheit Palme noch erhöhn;
Ja, überstrahlt uns selbst.

Paris.

Du Süße! Ueber alles lieb ich dich!

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Troja. Pandar's Garten.

(Pandarus und Troilus Diener treten auf)

Pandarus. Heda! Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Cressida? —

Diener. Nein, Herr, er wartet auf euch, daß ihr ihn zu ihr führt.

(Troilus kommt)

Pandarus. O hier kommt er. Nun, wie gehts? Wie gehts?

Troilus. Du da, geh fort. (Diener ab)

Pandarus. Habt ihr meine Nichte gesehn? —

Troilus.

Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thür
Gleich einer neuen Seel' am Strand des Styx,
Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon,
Und schaff' mich schnell zu jenen selgen Fluren,
Wo ich mag schwelgen in dem Lilienbeet,
Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,
Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen,
Und fleug mit mir zu Cressida!

Pandarus.

Weilt hier im Garten, und ich rufe sie.

(Pandarus geht ab)

Troilus.

Mir schwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung;
Die Wonn' in meiner Ahnung ist so süß,
Daß sie den Sinn verzückt. Wie wird mir seyn,
Wenn nun der durstge Gaumen wirklich schmeckt
Der Liebe lautern Nectar? Tod, so fürcht' ich,
Vernichtung, Ohnmacht, oder Lust zu fein,
Zu tief eindringend, zu entzückend süß
Für meiner gröbern Sinn' Empfänglichkeit.
Dieß fürcht' ich sehr, und fürchte außerdem
Daß im Genuß mir Unterscheidung schwindet,
Wie in der Schlacht, wenn Schaaren wild sich drängend
Den fliehnden Feind bestürmen.

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus. Sie macht sich fertig: gleich wird sie hier seyn; nun seid gescheut. Sie erröthet, und holt so kurz Athem, als wäre sie von einem Gespenst erschreckt. Ich will sie holen, es ist die niedlichste Spitzbübin; sie athmet so kurz wie ein eben gefangner Sperling. (geht ab)

Troilus.

Die gleiche Angst umspannt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,
Und alle Kräfte stocken regungslos,
Vasallen gleich, die unversehns begegnen
Dem Aug' der Majestät.

(Pandarus kommt mit Cressida zurück)

Pandarus. Komm, komm; wozu dieß Erröthen? Scham ist nur ein einfältiges Kind. — Hier ist sie nun; schwört ihr nun die Eide, die ihr mir geschworen habt. — Was, willst du schon wieder entfliehen? Muß man dich erst durch Wachen zähmen, sag? Komm doch heran; komm heran! Wenn du zurückgehst, stellen wir

dich vorn in die Reihen. — Warum sprecht ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg, und laß dein Gemälde betrachten. Liebe Zeit! Wie sie sich fürchtet, dem Tageslicht ein Ärgerniß zu geben! Wenn es dunkel wäre, ihr würdet einander schon näher kommen. So, so; jetzt bietet Schach, und ihr nehmt die Dame. Seht, dieser Kuß war das Handgeld — hier baue, Zimmermann; hier ist die Luft lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr sollt alle Karten ausgespielt haben, ehe ich euch von einander lasse — nur zu! nur zu!

Troilus. Ihr habt mich aller Worte beraubt, Liebste! —

Pandarus. Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten; aber sie wird euch auch um die Thaten bringen, wenn sie eure Thätigkeit in Anspruch nimmt. — Was, wieder geschnäbelt? hier heißts, zur Bekräftigung Dessen von beiden Parteien wechselseitig — Kommt hinein, kommt hinein, ich will ein Feuer machen lassen. (Pandarus geht ab)

Cressida. Wollt ihr hinein gehn, mein Prinz?

Troilus. O Cressida, wie oft habe ich mich so gewünscht!

Cressida. Gewünscht, mein Prinz? die Götter gewähren — o mein Prinz! —

Troilus. Was sollen sie gewähren? Was verursacht dieß liebliche Abbrechen? Was für tiefverborgne Trübung erspäht mein süßes Mädchen in dem klaren Brunnen unsrer Liebe?

Cressida. Mehr Trübung als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus. Die Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht nie richtig.

Cressida. Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, geht sichrer zum Ziel, als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste fürchten, heilt oft das Schlimmste.

Troilus. Was könnte meine Geliebte fürchten? In Cupidos Maskenzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

Creſſida. Auch nie etwas Ungeheures?

Troilus. Nichts als unſre Unternehmungen: wenn wir geloben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felſen zu verſchlingen, Tiger zu zähmen; weil wir wähnen, es ſei der Dame unſres Herzens ſchwerer, genug Prüfungen zu erſinnen, als für uns irgend etwas Unmögliches zu beſtehn. Das iſt das Ungeheure in der Liebe, meine Theure, — daß der Wille unendlich iſt, und die Ausführung beſchränkt; daß das Verlangen grenzenlos iſt, und die That ein Sclav der Beſchränkung.

Creſſida. Man ſagt, jeder Liebhaber ſchwöre mehr zu vollbringen als ihm möglich iſt, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe mehr als zehn auszuführen, und bringe kaum den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte, zu Stande. Wer die Stimme eines Löwen, und das Thun eines Haſen hat, iſt der nicht ein Ungeheuer?

Troilus. Giebt es ſolche? Wir ſind nicht von dieſer Art. Lobt uns nach beſtandener Prüfung, und ſchätzt uns nach Thaten; unſer Haupt müſſe unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erſt erreicht werden ſoll, werde in der Gegenwart geprieſen; wir wollen das Verdienſt nicht vor ſeiner Geburt taufen, und iſt es geboren, ſo ſoll ſeine Bezeichnung demüthig ſeyn: Wenig Worte, und feſte Treue! Troilus wird für Creſſida ein ſolcher ſeyn, daß, was Bosheit ihm Schlimmſtes nachſagen mag, ein Spott über ſeine Treue ſei; und was Wahrheit am Wahrſten ſprechen kann, nicht wahrer, als Troilus.

Creſſida. Wollt ihr hineingehn, mein Prinz?

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus. Wie? noch immer erröthend? Seid ihr noch nicht mit Schwätzen fertig?

Creſſida. Nun, Oheim, was ich Thörichtes beginne, ſei euch zugeeignet.

Pandarus. Ich danke ſchönſtens. Wenn der Prinz von dir einen Buben bekommt, ſo ſoll er mir gehören.

Sei dem Prinzen treu; wenn er wankelmüthig wird, so halte dich an mich.

Troilus. Ihr kennt nun eure Bürgen: eures Oheims Wort, und meine feste Treue.

Pandarus. Nun, ich will auch für sie gut sagen. Die Mädchen aus unsrer Verwandtschaft wollen lange gebeten sein; aber, einmal gewonnen, sind sie standhaft: rechte Kletten, sag ich euch, sie bleiben haften, wo man sie hinwirft.

Cressida.

Kühnheit kommt nun zu mir, und macht mir Muth:
Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht,
Seit manchem langen Mond.

Troilus.

Wie warst du mir so schwer denn zu gewinnen?

Cressida.

Schwer nur zum Schein; doch war ich schon gewonnen
Vom ersten Blick, der jemals, — o verzeiht!
Sag ich zuviel, so spielt ihr den Tyrannen.
Ich lieb euch nun; doch nicht bis jetzt so viel,
Daß ichs nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge:
Mein Sehnen war wie ein verzognes Kind
Der Mutter Zucht entwachsen. O wir Ärmsten!
Was plaudr' ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,
Wenn wir uns selbst so unverschwiegen sind?
So sehr ich liebte, warb ich nicht um euch,
Und doch fürwahr wünscht' ich ein Mann zu seyn,
Oder daß wir der Männer Vorrecht hätten,
Zuerst zu sprechen. Liebster, heiß mich still seyn!
Sonst im Entzücken red' ich ganz gewiß,
Was mich dereinst gereut. O sieh, dein Schweigen
So schlau verstummend, lockt aus meiner Schwachheit
Die innersten Gedanken: schließ den Mund mir!

Troilus.

Gern! tönt er auch die süßeste Musik. (er küßt sie)

Pandarus.

Recht artig! meiner Treu!

Creſſida.

Mein Prinz, ich bitt' euch ſehr, enſchuldigt mich;
Nicht wollt' ich ſo mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beſchämt, — o Himmel! Was begann ich?
Für dießmal muß ich Abſchied nehmen, Prinz.

Troilus. Abſchied, mein ſüßes Mädchen?

Pandarus. Abſchied? Nun ja, ihr mögt bis morgen früh Abſchied nehmen —

Creſſida.

Laßts nun genug ſeyn —

Troilus.

Was erzürnt dich, Liebſte?

Creſſida.

Mein eignes Hierſeyn, Prinz.

Troilus.

Ihr könnt euch ſelbſt
Doch nicht entfliehn?

Creſſida.

Laßt mich, daß ichs verſuche.
Zwar, eine Art von meinem Selbſt bleibt hier.
Doch ein unartges, das ſich Selbſt verläßt,
Als deine Thörin. O wo blieb mein Sinn?
Ich möchte gehn, — ich ſprech', ich weiß nicht was.

Troilus.

Wer ſo vollſtändig ſpricht, weiß, was er ſpricht.

Creſſida.

Vielleicht, mein Prinz, zeig ich mehr Liſt als Liebe,
Und ſprach ſo dreiſt ein frei Geſtändniß aus,
Mir euer Herz zu fahn. Doch ihr ſeyd weiſe,
Oder liebt nicht; denn weiſe ſeyn, und lieben
Vermag kein Menſch; nur Götter könnens üben.

Troilus.

O daß ich glaubt', es könne je ein Weib
(Und wenn ſie's kann, glaub' ichs zuerſt von euch)
Für ewig nähren Liebesflamm' und Gluth,
In Kraft und Jugend ihre Treu bewahren,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das friſch erblüht, ob auch das Blut uns altert!

Daß nur die Überzeugung mir erstarkte,
Ihr könntet meine Treu' und Innigkeit
Erwiedern mit dem gleichgefüllten Maaß
Der reinen ungetrübten Herzensneigung:
Wie würde michs erheben! Aber, ach!
Ich bin so wahrhaft, wie der Wahrheit Einfalt,
So einfach, wie die Wahrheit spricht im Kinde.

Cressida.

Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus.

O hold Gefecht,
Wenn Recht um Sieg und Vorrang ficht mit Recht!
Treuliebende in Zukunft werden schwören,
Und ihre Treu mit Troilus versiegeln:
Und wenn dem Vers voll Schwür' und schwülstgen Bildern
Ein Gleichniß fehlt, der oft gebrauchten müde,
Als, — treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,
Pflanzen dem Mond, das Täubchen seinem Täuber,
Dem Centrum Erde, Eisen dem Magnet,
Dann, nach so viel Vergleichungen der Treu,
Wird als der Treue höchstes Musterbild
„So treu wie Troilus" den Vers noch krönen,
Und weihn das Lied.

Cressida.

Prophetisch sei dieß Wort!
Werd' ich dir falsch, untreu nur um ein Haar, —
Wenn Zeit gealtert, und sich selbst vergaß,
Wenn Regen Trojas Mauern aufgelöst,
Blindes Vergessen Städte eingeschlungen,
Und mächtge Reiche spurlos sind zermalmt
Ins staubge Nichts — auch dann noch mög' Erinnrung,
Spricht man von falschen, ungetreuen Mädchen,
Schmähn meine Falschheit: sagten sie, so falsch
Wie Luft, wie Wasser, Wind und lockrer Sand,
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem jungen Kalbe,
Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,

Ja, schließ es dann, und treff' ins Herz der Falschheit: „So falsch wie Cressida!"

Pandarus. Wohlan, der Handel ist geschlossen; das Siegel drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge seyn. Hier faß ich eure Hand, hier die meiner Nichte; wenn ihr je einander untreu werdet, die ich mit so viel Mühe zusammengebracht habe, so mögen alle armen Liebesvermittler bis an der Welt Ende nach meinem Namen Pandarus heißen; alle beständigen Liebhaber soll man Troilus nennen, alle falschen Mädchen Cressida, und alle Zwischenträger Pandarus. Sagt Amen!

Troilus. Amen!

Cressida. Amen!

Pandarus. Amen! Und somit will ich euch eine Kammer und ein Bett nachweisen: und damit das Bett euer artiges Liebeständeln nicht ausschwatze, drückt es todt. Nun fort! —
Und Amor gönn' auch hier allen schweigsamen Kindern
Den Pandar, Bett und Kammer, um ihre Noth zu lindern. (sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

(Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Calchas)

Calchas.

Nun, Fürsten, für den Dienst, den ich gethan,
Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,
Zu fordern Lohn. Erinnert euch, wie ich
Vorahnend das Geschick, dem Liebesgott
Mein Eigenthum und Troja überließ,
Schmach des Verräthers trug, und eingetauscht
Für wohlerworbnen ruhigen Besitz
Unsichre Zukunft, losgesagt von Allen,
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Gewöhnung,

Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht;
Und hier, um euch zu dienen, bin geworden
Ein Neuling in der Welt, fremd, unbekannt.
Deshalb ersuch' ich euch, als Vorgeschmack,
Mir jetzt ein kleines Gunstgeschenk zu geben,
Aus jenen Vielen mir von euch verheißnen,
Die ihr mir zugedacht nach euerm Wort.

Agamemnon.

Was willst du von uns, Troer? Fordre denn!

Calchas.

Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,
Antenor, gestern; Troja schätzt ihn sehr.
Oft habt ihr, — und ich dankt' euch oft dafür —
Mir meine Cressida auswechseln wollen,
Die Troja stets verweigert. Doch Antenor
Ist, weiß ich, solche Triebkraft ihres Thuns,
Daß ihre Volksberathung, fehlt sein Wirken,
Erschlaffen muß; und diesen einzutauschen
Gäben sie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,
Ja, einen Sohn des Priam. Den entlaßt
Als Preis für meine Tochter; deren Freiheit
Zahlt alle Dienste die ich euch erwies,
In hocherkannter Müh'.

Agamemnon.

Geleit' ihn, Diomed,
Und bring' uns Cressida: gewährt sei Calchas,
Was er von uns gewünscht. Ihr, Diomed,
Rüstet euch stattlich aus zu diesem Tausch:
Zugleich erforscht, ob Hector seines Aufrufs
Erwidrung morgen wünscht; Ajax ist fertig.

Diomedes.

Dieß übernehm ich gern, als eine Bürde,
Die ich zu tragen stolz bin.

(Diomedes und Calchas gehn ab)

(Achilles und Patroclus treten aus ihrem Zelt)

Ulysses.

Achilles steht am Eingang seines Zelts; —
Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,

Als wär' er ganz vergeſſen; und ihr Fürſten,
Nachläſſig nur und achtlos blickt ihn an.
Ich folg' euch nach; gewiß dann fragt er mich,
Warum ſo ſeitab kalt man auf ihn ſah.
Dann, als Medicament, ſoll Ironie
Behandeln ſeinen Stolz und euer Fremdthun,
Die er freiwillig gern verſchlucken wird.
Das mag wohl helfen: Stolz hat keinen Spiegel
Sich ſelbſt zu ſchaun, als Stolz; des Knies Verehrung
Mäſtet den Hochmuth, wird des Stolzen Zehrung.

Agamemnon.

Wir thun nach euerm Rath, und wolln uns fremd
Gebehrden, wie wir ihm vorübergehn.
So thue jeder Lord, und grüß' ihn gar nicht,
Oder verächtlich: das verdrießt ihn mehr,
Als ſäh' ihn keiner an. Ich geh' voraus.

Achilles.

Wie? kommt der Feldherr zum Geſpräch mit mir?
Ihr wißts, ich fechte gegen Troja nicht! —

Agamemnon.

Was ſagt Achill? Begehrt er was von uns?

Neſtor.

Wollt ihr, mein Fürſt, etwas vom Feldherrn?

Achilles.

Nein!

Neſtor.

Nichts, Feldherr!

Agamemnon.

Um ſo beſſer!

Achilles.

Guten Tag! guten Tag!

Menelaus.

Wie gehts? Wie gehts?

Achilles.

Was, ſpottet mein der Hahnrei?

Ajax.

Wie ſtehts, Patroclus?

Achilles.

Guten Morgen, Ajax!

Ajax.

He?

Achilles.

Guten Morgen!

Ajax.

Ja, und guten Tag dazu! —

(sie gehn vorüber)

Achilles.

Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?

Patroclus.

Sie thun ganz fremd! Sonst bückten sie sich tief,
Und sandten dir entgegen schon ihr Lächeln,
Demüthig nahnd, als wenn zur Tempelweihe
Sie schlichen!

Achilles.

Ha! bin ich verarmt seit gestern?
Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt mit Menschen auch. Der Hingestürzte
Liest sein Geschick so schnell im Blick der Menge,
Als er den Fall gefühlt. Die Menschen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die bestäubten Schwingen
Dem Sommer nur, und keinen Menschen giebts,
Der, weil er Mensch ist, irgend Ehre hat —
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
Die Zuthat ist, als Reichthum, Rang und Gunst
— Des Zufalls Lohn so oft, wie des Verdienstes —
Wenn diese fallen, die nur schlüpfrig sind,
Muß Lieb', an sie gelehnt, und schlüpfrig auch,
Eins mit dem Andern niederziehn, und Alle
Im Sturze sterben. Nicht so ists mit mir;
Das Glück und ich sind Freunde; noch genieß' ich
In vollem Umfang, was ich sonst besaß,
Bis auf die Blicke jener, die, so scheint mirs,
An mir gefunden, was so reichen Ansehns
Wie sonst nicht würdig ist. Da kommt Ulyß —

Ich will ſein Leſen unterbrechen —
Wie nun, Ulyß?

Ulyſſes.

Nun, großer Thetis-Sohn?

Achilles.

Was leſt ihr da?

Ulyſſes.

Nun, ein ſeltſamer Geiſt
Schreibt hier: Ein Mann, wie trefflich ausgeſtattet,
Wie reich begabt an äußerm Gut und innerm,
Rühmt ſich umſonſt zu haben, was er hat,
Noch fühlt ers ſein, als nur im Widerſtrahl —
Als müßte erſt ſein Werth auf andre ſcheinen
Und dann das Feuer, das er jenen lieh,
Dem Geber wiederkehren.

Achilles.

Das iſt nicht ſeltſam!
Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
Kennt nicht der Eigner, fremdem Auge nur
Empfiehlt ſie ſich. Auch ſelbſt das Auge nicht,
Das geiſtigſte der Sinne, ſchaut ſich ſelbſt
Für ſich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßen ſich mit wechſelſeit'gem Glanz.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu ſich ſelbſt zurück,
Bis ſie gewandert, und ſich dort vermählt,
Wo ſie ſich ſieht. Das iſt durchaus nicht ſeltſam!

Ulyſſes.

Der Satz an ſich iſt mir nicht aufgefallen:
Er iſt nicht neu; die Folgrung nur des Autors,
Der, wie er ihn erörtert, darthun will,
Niemand ſei Herr von irgend einem Ding,
(Obgleich in ihm, und für ſich ſelbſt beſtehend)
Bis ers als Gabe Andern mitgetheilt:
Noch hab' er ſelbſt Begriff von ihrem Werth,
Eh er ſie abgeformt im Beifall ſieht,
Der ſie auffaßt, und einer Wölbung gleich
Rückwirft die Stimme; oder wie ein Thor
Von Stahl die Sonn' empfängt, und wiedergiebt

Ihr Bild und ihre Gluth. — Ich war vertieft
In dem Gedanken: alsbald fiel mir ein
Ajax, so unbeachtet.
O Himmel, welch' ein Mann! Ein wahres Pferd,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie Manches
Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so theuer!
Wie steht ein Andres in erhabnem Ansehn,
Das arm an Werth ist! Morgen sehn wir nun
Durch That, die ihm das Loos nur zugeworfen,
Ajax berühmt. Himmel, was mancher thut,
Indessen Andre alles Thun verschmähn!
Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Wenn der vor ihren Augen müßig spielt den Narrn!
Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des Andern,
Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —
Seht unsre Griechenfürsten! Wie sie schon
Dem Tölpel Ajax auf die Schulter klopfen,
Als stemmt' er seinen Fuß auf Hectors Brust,
Und Troja zitterte!

Achilles.

Ich glaub' es wohl; sie gingen mir vorüber,
Wie Geizge Bettlern, gönnten mir auch nicht
Wort oder Blick. So ward ich schon vergessen?

Ulysses.

Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worin sie Brocken wirft für das Vergessen,
Dieß große Scheusal von Undankbarkeit.
Die Krumen sind vergangne Großthat, aufgezehrt
So schleunig, als vollbracht, so bald vergessen,
Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürst,
Hält Ehr' im Glanz; was man gethan hat, hängt
Ganz aus der Mode, wie ein rostger Harnisch,
Als armes Monument, dem Spott verfallen.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;
Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,
Daß Einer Platz nur hat: drum bleib im Gleise!
Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier,
Und Einer drängt den Andern; giebst du Raum,

Lenkst du zur Seit' und weichst vom gradsten Weg,
Gleich eingetretner Fluth stürzt Alles vor,
Und läßt dich weit zurück —
Oder du fällst, ein edles Roß, im Vorkampf,
Und liegst als Damm für den verworfnen Troß,
Zerstampft und überrannt. Was diese jetzt thun,
Wird Größres, das du thatest, überragen:
Denn Zeit ist wie ein Wirth nach heutger Mode,
Der lau dem Gast die Hand drückt, wenn er scheidet,
Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Umschlingt den, welcher eintritt.
Stets lächelt Willkomm', Lebewohl geht seufzend.
Nie hoffe Werth für das, was war, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
Geist, Freundschaft, Wohlthat, alle sind sie Knechte
Der neidischen, verläumdungssüchtgen Zeit.
Natur macht hierin alle Menschen gleich;
Einstimmig preist man neugebornen Tand,
Ward er auch aus vergangnem nur geformt.
Und schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt:
Die Gegenwart rühmt Gegenwärtges nur;
Drum staune nicht, o hochberühmter Held,
Daß alle Griechen jetzt auf Ajax schaun:
Denn die Bewegung fesselt mehr den Blick,
Als Ruhendes. Sonst jauchzte Alles dir;
Und thät' es noch, und würd' es wieder thun,
Wenn du dich lebend selber nicht begrübst,
Und deinen Ruhm einhegtest in dein Zelt —
Du, dessen glorreich Thun noch jüngst im Kampf
Neid und Partheiung selbst den Göttern schuf,
Und Mars zum Einschritt rief.

Achilles.

Für mein Entziehn
War starker Grund.

Ulysses.

Doch wider dein Entziehn

Sind heldenhafter noch die Gründ' und mächt'ger.
Es ist bekannt, Achill, ihr seid verliebt
In eine Tochter Priams.

Achilles.

Ha! bekannt?

Ulysses.

Ist das ein Wunder?
Die Weisheit einer klug wachsamen Staatskunst
Kennt jedes Korn beinah von Plutus Gold,
Ergründet unerforschte Tiefen; sitzt
Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter fast,
Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn schleierlos.
Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geschichte
Stets fremd geblieben) in des Staates Seele,
Deß Wirksamkeit so göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder sie kann deuten.
All' der Verkehr, den ihr mit Troja pflogt,
Ist unser so vollkommen, Fürst, wie euer,
Und besser ziemte wohl sichs für Achill,
Hectorn bezwingen, als Polyxena.
Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,
Wenn durch die Inseln Famas Tuba schallt,
Und unsre griechschen Mädchen hüpfend singen:
„Des Hector Schwester konnt' Achill besiegen,
„Doch Hector selbst mußt' Ajax unterliegen."
Lebt wohl, ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun übers Eis, weil ihrs nicht bracht bei Zeiten.
(Ulysses geht ab)

Patroclus.

Wie oft ermahnt ich euch zu gleichem Zweck —
Ein Weib, das unverschämt und männlich ward,
Ist nicht so widrig, als ein weibscher Mann,
Wenns Thaten gilt. Ich werde drum gescholten!
Man glaubt, mein schwacher Eifer für den Krieg,
Und eure Gunst zu mir lähmt euern Arm:
Drum, Liebster, auf! Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen streift von euerm Nacken,

Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne,
Sei er zu luft'gem Nichts zerschüttelt.

Achilles.

Soll
Ajax mit Hectorn kämpfen?

Patroclus.

Ja, und vielleicht viel Ehr an ihm gewinnen.

Achilles.

Ich seh' es wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiel;
Mein Ruf ist schwer verwundet.

Patroclus.

O, dann wahrt euch!
Denn selbstgeschlagne Wunden heilen schwer!
In Ohnmacht unterlassen das Nothwend'ge,
Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr:
Und heimlich faßt Gefahr uns wie ein Fieber,
Selbst wenn wir müßig in der Sonne sitzen.

Achilles.

Geh, ruf mir den Thersites, holder Freund;
Den Narrn send' ich zum Ajax, und ersuch ihn,
Die Troerfürsten zu mir einzuladen,
Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu sehn.
Mich treibt ein kranker Wunsch, ein Fraungelüst,
Im Hauskleid hier zu sehn den großen Hector.
Mit ihm zu reden, sein Gesicht zu schaun
Nach Herzenslust. Da sieh, ersparte Müh! —

(Thersites tritt auf)

Thersites. Ein Wunder!

Achilles. Was?

Thersites. Ajax geht das Feld auf und ab, und sucht nach sich selbst.

Achilles. Wie so?

Thersites. Morgen soll er einen Zweikampf mit Hector bestehn, und ist so prophetisch stolz auf ein heroenmäßiges Abprügeln, daß er, ohne ein Wort zu reden, rast.

Achilles. Wie das?

Thersites. Ei nun, er stolziert auf und ab wie ein Pfau; ein Schritt und dann ein Halt; murmelt, wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat als ihren Kopf, um die Zeche richtig zu machen; beißt sich in die Lippe mit einem staatsklugen Blick, als wollt' er sagen: in diesem Haupt wäre Witz, wenn er nur heraus könnte; und es ist auch vielleicht welcher da, aber er liegt so kalt in ihm, wie Feuer im Kiesel, das nicht zum Vorschein kommt, eh er geschlagen wird. Der Mann ist auf ewig geliefert, denn wenn ihm Hector nicht im Kampf den Hals bricht, so bricht er ihn sich selbst durch seinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr: ich sagte ihm, guten Morgen, Ajax! und er antwortete: großen Dank, Agamemnon. Was meint ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Hol der Henker die öffentliche Meinung! — Es kann sie Einer auf beiden Seiten tragen, wie ein ledernes Wams.

Achilles. Du sollst mein Gesandter an ihn seyn, Thersites.

Thersites. Wer, ich? Ei, er giebt Niemand Antwort: Antworten sind seine Sache nicht; reden schickt sich für Bettler: er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn euch vorstellen; laßt nun Patroclus Fragen an mich richten, ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehn.

Achilles. Red' ihn an, Patroclus. Sag' ihm, ich lasse den tapfern Ajax in Demuth ersuchen, er wolle den großmüthigen Hector einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erscheinen, und ihm ein sichres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhaften und durchlauchtigen, sechs- oder siebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon: — nun, fang an! —

Patroclus. Heil dem großen Ajax!

Thersites. Hum!

Patroclus. Ich komme von dem edeln Achilles —

Thersites. Ha!

Patroclus. Der euch in aller Demuth ersucht, Hectorn in sein Zelt einzuladen —

Thersites. Hum!

Patroclus. — und ihm sichres Geleit vom Agamemnon zu verschaffen —

Thersites. Agamemnon?

Patroclus. Ja, mein Fürst.

Thersites. Ha! —

Patroclus. Was meint ihr dazu?

Thersites. Gott sei mit euch! ganz der Eurige.

Patroclus. Eure Antwort, Herr!

Thersites. Wenns morgen ein schöner Tag ist, — um elf Uhr, — da wird sichs finden auf eine oder die andre Art; aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

Patroclus. Eine Antwort, Herr!

Thersites. Lebt wohl! ganz der Eurige.

Achilles. Und ist er wirklich in solcher Stimmung? Sag!

Thersites. Nein, in eben solcher Verstimmung. Wie viel Musik in ihm nachbleibt, wenn Hector ihm den Schädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine: Fiedler Apollo müßte denn seine Sehnen nehmen, und sich Darmsaiten daraus machen.

Achilles. Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief bringen.

Thersites. Gebt mir noch einen für sein Pferd, denn das ist doch von beiden die klügste Bestie.

Achilles.

Mein Geist ist trüb, wie ein gestörter Quell,
Ich selber kann ihm auf den Grund nicht schau'n.

(Achilles und Patroclus gehn ab)

Thersites. Ich wollte, der Born eures Geistes wäre wieder klar, daß ich einen Esel daraus tränken könnte. Wär' ich doch lieber eine Laus in Schafwolle, als solche tapfre Dummheit!

(er geht ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebst Gefolge und Fackeln)

Paris.

Heda, wer kommt hier?

Deiphobus.

Fürst Aeneas, Herr.

Aeneas.

Wie, Paris, seid ihrs wirklich?
Hätt' ich so schönen Anlaß lang' zu schlafen,
Als ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenossin mich entfernt.

Diomedes.

So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürst Aeneas.

Paris.

Ein tapfrer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm;
Erinnert euch, wie oft ihr uns erzählt,
Daß Diomed' euch eine ganze Woche
Täglich im Kampf gesucht.

Aeneas.

Ich biet' euch Gruß,
So lang' der Stillstand währt und Waffenruh;
Doch treff ich euch im Feld, so finstern Trotz,
Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Muth! —

Diomedes.

Freundschaft wie Kampf erwiedert Diomed;
Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil!

Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen,
Beim Zeus, dann mach' ich auf dein Leben Jagd
Mit aller Kraft, Verschlagenheit und List.

Aeneas.

Und jagen sollst du einen Leu'n, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Jetzt sei gegrüßt
In Freundlichkeit: ja, bei Anchises Leben,
Herzlich willkommen! Bei Venus Hand betheur' ich,
Kein Mann auf Erden kann in solcher Weise
Den Feind mehr lieben, den er wünscht zu tödten! —

Diomedes.

Wir fühlen gleich. Zeus laß Aeneas leben,
Wenn meinem Schwerdt sein Tod nicht Ruhm erkauft,
Bis tausend Sonnenläufe sich erfüllen —
Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn sterben,
Verwundet jedes Glied, und morgen schon! —

Aeneas.

Wir kennen uns einander gut.

Diomedes.

Und wünschen auch im Bösen uns zu kennen.

Paris.

Das ist so schmähend trotzger Feindesgruß,
So edler Liebeshaß, als je geboten. —
Warum so früh geschäftig, edler Fürst?

Aeneas.

Der König
Hat mich verlangt, doch weiß ich nicht, warum.

Paris.

Ich kanns euch melden. Diesen Griechen führt
In Calchas Haus: dort für Antenors Freiheit
Sollt ihr die schöne Cressida erstatten.
Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn ihr wollt,
Eilt jetzt vor uns zu ihm. Ich glaube sicher —
Vielmehr, mein Glaub' ist ein bestimmtes Wissen —
Dort weilt mein Bruder Troilus zu Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm, daß wir uns nahn,
Und Kunde gebt, weßhalb; ich fürchte sehr,
Wir sind ihm nicht willkommen.

Aeneas.

Sicher nicht! —
Eh wünscht er Troja hin nach Griechenland,
Als Creſſida aus Troja.

Paris.

Wer kanns ändern!
Der Zeit gebietriſche Nothwendigkeit
Verlangt es ſo, geht Fürſt, wir folgen euch.

Aeneas.

Guten Morgen allerſeits.

(er geht ab)

Paris.

Nun ſagt mir, edler Diomed, ſagt frei,
Im echten Geiſt aufricht'ger Brüderſchaft, —
Wer würd'ger ſei der ſchönen Helena,
Ich oder Menelaus?

Diomedes.

Beide gleich! —
Werth iſt Er, ſie zu haben, der ſie ſucht,
Für gar nichts achtend ihrer Ehre Fleck,
Mit ſolcher Welt von Qual und Höllenpein; —
Du werth, ſie zu behalten, der ſie ſchützt
(Mit ſtumpfem Gaum nicht ihre Schande ſchmeckend),
Mit ſolchem theuern Preis von Gut und Blut.
Er, ein ſchwachmüth'ger Hahnrei, tränke willig
Die Neig' und Hefe abgeſtandnen Weins;
Dich Lüderlichen freuts, aus Hurenleib
Dir deine künftgen Erben zu erzeugen:
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde ſetze,
Hat Einer mehr Gewicht, iſts um 'ne Metze.

Paris.

Zu herbe ſeid ihr eurer Landsmännin.

Diomedes.

Herb iſt ſie ihrem Lande. Hört mich, Paris:
Für jeden Tropfen ihres ſchnöden Bluts
Zahlt eines Griechen Leben; jeder Scrupel
Des peſterfüllten, buhleriſchen Leibes
Erſchlug 'nen Troer. Seit ſie ſtammeln konnte,

Sprach sie der guten Worte nicht so viel,
Als griechisch Volk und troisch für sie fiel.

Paris.

Freund Diomed, ihr machts, wie kluge Käufer,
Und schmäht das Gut, das ihr zu markten wünscht; —
Doch wir sind euch voraus, und schweigen still;
Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will.
Hier geht der Weg. —

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Garten.

(Troilus und Cressida)

Troilus.

Mein Liebchen, müh' dich nicht; die Luft ist kalt.

Cressida.

Dann, Liebster, ruf' ich mir den Ohm herab,
Er soll das Thor aufschließen.

Troilus.

Stör' ihn nicht.
Zu Bett, zu Bett! schlaft süß, ihr holden Augen
Und linde Ruh' umschmiege deine Sinnen,
Wie Kindern, aller Sorgen frei.

Cressida.

Guten Morgen denn!

Troilus.

Ich bitt' dich, nun zu Bett! —

Cressida.

So seid ihr mein schon müde?

Troilus.

O Cressida! Nur daß der rege Tag,
Geweckt vom Lerchenton, aufscheucht die Krähe,
Und Nacht nicht länger unsre Freuden birgt,
Sonst schied ich nicht.

Cressida.

Die Nacht war allzu kurz!

Troilus.

Giftmiſchern weilt die widerwärtge Hexe,
Wie Hölle ſcheußlich; doch der Liebe Koſen
Flieht ſie, mit Schwingen ſchneller als Gedanken —
Erkälten wirſt du dich, und auf mich zürnen.

Creſſida.

O bleib noch! Männer wollen niemals warten.
Ich Thörin! Hätt' ich Nein zu dir geſagt,
Dann würdſt du wohl noch warten. Horch! wer kommt?

Pandarus. (draußen)

Was? alle Thüren offen?

Troilus.

'S iſt dein Oheim.

(Pandarus kommt)

Creſſida.

Der Unerträgliche! Nun wird er ſpotten,
Das wird ein Leiden ſeyn —

Pandarus. Nun, wie gehts? wie gehts? Wie ſtehts um die Jungferſchaft? Hört, ihr, Jungfer: wo iſt meine Nichte Creſſida? —

Creſſida.

Fort, fort mit euch, ihr böſer, ſpött'ſcher Ohm!
Erſt treibt ihr mich dazu, dann höhnt ihr mich!

Pandarus. Wozu? Wozu? Nun ſage doch einmal, wozu? Wozu habe ich dich gebracht?

Creſſida.

Pfui, ſchlimmer Ohm! Ihr ſelbſt thut nimmer gut,
Noch leidet ihrs von Andern.

Pandarus. Ha, ha, ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Haſt du dieſe Nacht nicht geſchlafen? Wollte er dich nicht ſchlafen laſſen, der garſtige Mann? Hol' ihn der Popanz! —

(es wird an die Thür geklopft)

Creſſida.

Sagt' ichs nicht? — Klopft doch lieber ſeinen Kopf!
Wer pocht ſo? Geht doch, lieber Oheim, ſeht!

Ihr, Liebſter, kommt zurück in meine Kammer —
Ihr lächelt ſpöttiſch, als meint' ich was Arges.

Troilus. Ha, ha!

Creſſida.

Ihr irrt euch; nein, an ſo was denk' ich nicht.
(man klopft wieder)
Wie ſtark man klopft! Ich bitt' euch, geht hinein;
Halb Troja nähm' ich nicht, wenn man euch fände.
(ſie gehn ab)

Pandarus. Wer iſt denn da? Was giebts? Wollt ihr die Thür einſchlagen? Was iſt? Was giebts? —

(Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

Pandarus. Wer iſts? Fürſt Aeneas? Auf meine Ehre, ich kannte euch nicht; was bringt ihr ſo früh Neues?

Aeneas.

Iſt nicht Prinz Troilus hier? —

Pandarus. Hier? Was ſollte er wohl hier machen?

Aeneas.

Ei, er iſt hier; verleugnet ihn nur nicht!
Es liegt ihm viel daran, mit mir zu reden.

Pandarus. Er iſt hier, ſagt ihr? das iſt mehr als ich weiß, das ſchwöre ich euch. Was mich betrifft, ſo kam ich ſpät heim. Was ſollte er hier zu thun haben?

Aeneas.

Wer? Nun, wahrhaftig, —
Geht, geht! ihr thut ihm Schaden, eh' ihrs denkt;
Ihr wollt ihm treu ſeyn, und verrathet ihn —
Wißt immer nichts von ihm, nur holt ihn her.
Geht! —

(Während Pandarus abgeht, kommt Troilus)

Troilus.

Nun, was giebt es hier?

Aeneas.

Kaum bleibt mir Zeit, euch zu begrüßen, Prinz,
So drängt mich mein Geschäft. Ganz nah schon sind
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed, und neu befreit
Unser Antenor; und für diesen sollen wir
Noch diese Stunde, vor dem Morgenopfer,
In Diomedes Hand als Preis erstatten
Das Fräulein Cressida.

Troilus.

Ist das beschlossen?

Aeneas.

Von Priamus und Trojas ganzem Rath;
Sie nahn und sind bereit, es zu vollziehn.

Troilus.

Wie spottet mein nun der errungne Preis! —
— Ich geh', sie zu empfahn, und ihr, Aeneas,
Trakt mich durch Zufall, fandet mich nicht hier.

Aeneas.

Recht wohl, mein Prinz! Naturgeheimnisse
Sind nicht mit größrer Schweigsamkeit begabt. —

(Troilus und Aeneas gehen ab)

Pandarus. Ists möglich? Wie gewonnen, so zerronnen? Hole der Teufel diesen Antenor! der junge Prinz wird den Verstand verlieren. Zum Henker mit diesem Antenor! Ich wollte, sie hätten ihm den Hals gebrochen? —

(Cressida kommt)

Cressida.

Wie nun? Was giebt es hier? Wer kam vorhin?

Pandarus. Ach, ach! —

Cressida.

Was seufzt ihr so? Wo ist mein Liebster? Fort?
Sagt, lieber Ohm, was ist geschehn?

Pandarus. Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als ich drüber bin! —

Cressida.

O Götter! Nun, was ist geschehn? —

Pandarus. Ach, geh nur hinein. Wärst du doch nie geboren! Ich wußte es wohl, du würdest sein Tod seyn. O der arme, junge Mann! Verdammter Antenor!

Cressida.

Mein bester Ohm, auf meinen Knien beschwör' ich,
Ich fleh' euch, sagt, was ist geschehn? —

Pandarus. Du mußt fort, Kind, du sollst fort; du bist für den Antenor ausgewechselt; zu deinem Vater sollst du, und den Troilus verlassen. Das wird sein Tod seyn, das überlebt er nicht, das bringt ihn um! —

Cressida.

O ihr Unsterblichen! Ich gehe nicht! —

Pandarus. Du mußt!

Cressida.

Ich will nicht, Ohm. Was frag' ich nach dem Vater!
Was ist Verwandtschaft mir? Nein, keine Seele,
Nicht Freundschaft, Lieb' und Blut sind mir so nah,
Als du, herzliebster Troilus. O Götter,
Laßt Cressida der Falschheit Gipfel heißen,
Wenn sie dich je verläßt! Zeit, Noth und Tod,
Thut diesem Leben euer Äußerstes;
Doch meiner Liebe starker Bau und Grund
Ist wie der Erde ewger Mittelpunkt,
Der Alles an sich zieht. Ich will hinein
Und weinen.

Pandarus. Ja, mein Kind.

Cressida.

Zerraufen will ich
Mein glänzend Haar; die schönen Wangen furchen,
Die Stimme heiser schluchzen, und mein Herz
Zersprengen mit dem Namen Troilus: —
Ich will nicht fort von Troja! —

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Straße.

(Es treten auf Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Gefolge)

Paris.

Es ist schon heller Morgen, und die Stunde,
Sie abzuliefern diesem tapfern Griechen,
Rückt schnell heran. Mein bester Troilus,
Sag' du der Dame, was ihr nah bevorsteht,
Und heiß' sie eilen.

Troilus.

Geht ins Haus hinein;
Ich sende sie dem Griechen ungesäumt; —
Und seine Hand, wenn ich sie überliefre,
Ist der Altar, dein Bruder Troilus
Der Priester, der sein eignes Herz dort opfert.

(Troilus ab)

Paris.

Ich weiß, was Lieben heißt, und wünschte nur,
Ich könnte dir, wie Mitleid, Hülfe bieten. —
Beliebts, ihr Herrn, so geht hinein.

(sie gehn ab)

Vierte Scene.

Garten.

(Pandarus und Cressida treten auf)

Pandarus. Sei mäßig, Kind, sei mäßig!

Cressida.

Was sprecht ihr mir von Mäßigung? der Schmerz,
Den ich empfind', ist geistig, tief, erschöpfend,
Und ganz so groß und heftig, wie die Ursach,
Die ihn erzeugt: wie kann ich ihn da mäß'gen?
Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,

Daß sie dem kältern, schwächern Sinn genügte,
So könnt' ich eben so den Schmerz auch kühlen;
Mein Sehnen duldet kein vermittelnd Lindern,
So großes Leid vermag nicht Trost zu mindern.

(Troilus kommt)

Pandarus. Hier, hier, hier kommt er. Ach die lieben Täubchen!

Cressida.

O Troilus! Troilus!

Pandarus. Welch ein Schauspiel! das arme Paar! Laßt mich euch auch umarmen — O Herz, — wie's im alten Liede steht —

O Herz, o volles Herz,
Was seufzest du, und brichst nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannst den Schmerz,
Drum wendst du dich, und sprichst nicht.

Nie gabs einen so wahren Reim. Man muß nichts wegwerfen, denn wir könnens Alle erleben, solchen Vers nöthig zu haben; wir sehn es, wir sehn es. Nun, meine Lämmchen? —

Troilus.

Ich liebe dich mit solcher seltnen Reinheit,
Daß sel'ge Götter, meiner Liebe zürnend, —
Die heißer, als Gebet von kalten Lippen
Der Gottheit dargebracht, — dich mir entreißen!

Cressida.

Sind Götter neidisch?

Pandarus. Ja, ja! da sieht mans deutlich!

Cressida.

Und ist es wahr? Muß ich von Troja scheiden?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit!

Cressida.

Auch von Troilus?

Troilus.

Von Troja wie von Troilus!

Creſſida.

Unmöglich!

Troilus.

Und augenblicks, ſo daß des Schickſals Hohn
Das Lebewohl zurückweiſt; jede Muße
Grauſam verſagt; argliſtig unſern Lippen
Alle Vereinung wehrt; gewaltſam hemmt
Der Lieb' Umarmung, und den Schwur erſtickt
Im Kreiſen und Geburtsſchmerz unſres Athems.
Wir beide, die wir uns mit tauſend Seufzern
Gewonnen, müſſen ärmlich uns verkaufen,
Für eines Einz'gen abgebrochnen Hauch.
Der rohe Augenblick, mit Diebes Haſt,
Zwängt ein den reichen Raub faſt unbeſehn.
So manch Lebwohl als Stern' am Himmel, jedes
Mit eignem Kuß und Abſchiedswort beſiegelt,
Huſcht er zuſammen in Ein kalt Ade,
Und ſpeiſt uns ab mit einem dürftgen Kuß,
Verbittert mit dem Salz verhaltner Thränen.

Aeneas. (draußen)

Prinz, iſt das Fräulein nun bereit?

Troilus.

Sie rufen dich! So ruft der Todesengel
Sein Komm! dem Mann, der plötzlich ſterben ſoll. —
Heißt jene warten, ſie wird gleich erſcheinen.

Pandarus. Wo ſind meine Thränen? Regnet, damit dieſer Sturm ſich lege, ſonſt reißt es mein Herz mit allen Wurzeln aus. (Pandarus geht)

Creſſida.

So muß ich zu den Griechen?

Troilus.

'S iſt kein Mittel!

Creſſida.

Ein trauernd Mädchen bei den luſt'gen Griechen?
Wann werden wir uns wiederſehn?

Troilus.

Hör mich, Geliebte, bleibe du nur treu —

Creſſida.
Ich treu? Wie das? Welch ſchmählicher Verdacht!
Troilus.
Nein, laß uns freundlich ſchlichten dieſen Streit,
Er ſcheidet gleich von uns.
Ich ſage nicht aus Argwohn: ſei mir treu,
Denn ſelbſt dem Tod werf ich den Handſchuh hin,
Daß ohne Fleck und Makel ſei dein Herz;
Dieß „ſei mir treu“ war nur, um einzuleiten
Die folgende Betheurung: ſei mir treu,
Und bald ſeh ich dich wieder.
Creſſida.
O dann, mein Prinz, wagt ihr euch in Gefahren,
Zahllos und furchtbar. Doch ich bleib euch treu!
Troilus.
Dann lockt Gefahr mich. Tragt die Ärmelkrauſe.
Creſſida.
Und ihr den Handſchuh. Wann ſeh' ich euch wieder?
Troilus.
Erkaufen werd' ich mir die griechſchen Wachen,
Und dann dich Nachts beſuchen. Doch ſei treu!
Creſſida.
O Himmel! Wieder dieß: ſei treu!
Troilus.
Hör' an,
Geliebteſte, weßhalb ich dirs geſagt.
Die griechſchen Jünglinge ſind reich begabt;
Ihr Lieben ſchmücken ſie mit Körperſchönheit,
Und Kunſt und Liſt vollenden ihren Reiz.
Wie Neuheit rühren mag und Wohlgeſtalt,
Ach! läßt mich eine fromme Eiferſucht
(Ich bitt' dich, nenn' es tugendhafte Sünde),
Zu ſehr befürchten.
Creſſida.
O, ihr liebt mich nimmer! —
Troilus.
Dann mag ich ſterben als ein Böſewicht!
Nicht deine Treu' und Liebe macht mich zweifeln

So sehr, als mein Verdienst. Ich kann nicht dichten,
Nicht springen, wie ein Tänzer, künstlich kosen,
Noch feine Spiele spielen: lauter Gaben,
Worin die Griechen meisterlich gewandt;
Allein ich weiß, in jeder dieser Zierden
Lauert ein listger, stummberedter Teufel,
Der schlau versucht. O laß dich nicht versuchen! —

Cressida.

Glaubst du, ich werd' es?

Troilus.

Nein!
Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
Und oftmals sind wir unsre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.

Aeneas. (draußen)

Nun, werther Prinz —

Troilus.

Noch einen Kuß zum Abschied!

Paris. (draußen)

Auf, Bruder Troilus!

Troilus.

Paris, komm herein,
Und bring Aeneas mit und Diomedes.

Cressida.

Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?

Troilus.

Wer, ich? Das ist mein Fehl ja, meine Schwäche!
Wenn Andre listig Gunst und Ehre fischen,
Fang' ich mit ächter Treu mir schlichte Einfalt;
Wenn Mancher schlau sein Kupferblech vergoldet,
Trag ich es schlicht und ehrlich ungeschmückt.
Sorg' nicht um meine Treu; denn all' mein Sinnen
Ist ehrlich, treu: mehr will ich nicht gewinnen.

(Aeneas, Paris und Diomedes treten auf)

Willkommen, Diomed! hier ist die Dame,
Die für Antenor wir euch überliefern.

Am Thor, Herr, geb' ich sie in deine Hand,
Und schildre unterwegs dir, was sie ist.
Begegn' ihr gut, und dann, beim Himmel, Grieche,
Fällst du jemals in meines Schwerdts Gewalt,
Und nennst mir Cressida, dann bleibst du sicher,
Wie Priamus in Ilium.

Diomedes.

Schöne Dame,
Ihr spart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Eur glänzend Aug', der Himmel dieser Wangen,
Heischt wackern Dienst; und Diomedes nennt
Euch seine Herrin, ist euch ganz gewidmet.

Troilus.

Grieche, nicht höflich gegen mich verfährst du,
Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten
Durch solchen Preis. Ich sag' dir, griechscher Fürst,
Sie überstrahlt so hoch dein Lob, als du
Unwürdig bist, dich ihrem Dienst zu weih'n.
Ich heiß' dir, halt sie gut, weil ichs dir heiße:
Denn, beim furchtbaren Pluto, thust du's nicht,
Wär auch dein Schutz Achilles riesge Wucht,
Du hast gelebt.

Diomedes.

O nicht so hitzig, Prinz!
Laßt mir das Vorrecht meiner Sendung, daß
Ich frei hier sprechen darf. Bin ich erst fort,
Dann folg' ich meiner Willkür; und vernimm,
Ich thu' nichts auf Geheiß: nach ihrem Werth
Wird sie geschätzt; doch sprichst du: so solls seyn,
Werd' ich nach Muth und Ehr' erwidern: Nein!

Troilus.

So komm zum Thor! — und wisse, Diomed,
Daß wer hier trotzt, dereinst um Gnade fleht.
Gebt, Fräulein, mir die Hand, und mag im Wandeln
Ein leises Wort des Herzens Wunsch verhandeln.

(Troilus und Cressida gehn ab. Trompetenstoß)

Paris.

Horch! Hectors Herold! —

Aeneas.

Wie der Morgen ſchwand!
Der Prinz muß träge mich und ſäumig ſchelten,
Da ich verſprach, vor ihm im Feld zu ſeyn.

Paris.

Die Schuld trägt Troilus: kommt, ins Feld mit ihm!

Diomedes.

Nun laßt uns eilig ſeyn!

Aeneas.

Ja, mit des Bräutgams muntrer Freudigkeit
Woll'n wir dem Hector folgen auf dem Fuß.
Heut ficht für unſres Troja Heil und Ruhm
Sein Arm allein, und edles Ritterthum! —

(ſie gehn ab)

Fünfte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Es treten auf Ajax, in voller Rüſtung; Agamemnon, Achilles, Patroclus, Menelaus, Ulyſſes, Neſtor und Gefolge)

Agamemnon.

Hier ſtehſt du, Auserwählter, friſch und kühn;
Der Zeit voreilend mit frühregem Muth.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entſetzt
Des großen Kämpen Ohr durchbohre ſcharf,
Und ſtürm' ihn her.

Ajax.

Trompeter, nimm die Börſe;
Nun ſpreng' die Lung', und brich dein erznes Rohr:
Blaſ', Kerl, bis deine aufgeſchwellte Wange
Noch ſtraffer ſei, als Pausback Aquilo;
Dehn aus die Bruſt, dem Aug' entſpritze Blut,
Du ſchmetterſt Hectorn mir heran.

Ulyſſes.

Kein Erz giebt Antwort! —

Achilles.

'S ist noch früh am Tag.

Agamemnon.

Kommt dort nicht Diomed mit Calchas Tochter?

Ulysses.

Ja wohl, ich kenn' ihn an der Art des Gangs,
Er hebt sich auf den Zehn; hochathmend strebt
Sein Geist von dieser Erd' empor.

(Diomedes und Cressida treten auf)

Agamemnon.

Ist dieß das Fräulein Cressida?

Diomedes.

Sie ists.

Agamemnon.

Seid hold gegrüßt den Griechen, schönes Fräulein!

Nestor.

Mit einem Kuß begrüßt euch der Feldhauptmann.

Ulysses.

Wer möchte nicht solch reizend Feld behaupten?
Wir folgen Haupt für Haupt dem Mann ins Feld.

Nestor.

Ein trefflich artger Vorschlag! Ich beginne: —
Soviel für Nestor.

Achilles.

Ich will das Eis von euern Lippen küssen:
Achill heißt euch willkommen, schönes Kind.

Menelaus.

Zum Küssen hatt' ich hübschen Anlaß sonst —

Patroclus.

Doch ist das Anlaß nicht zum Küssen jetzt: —
Denn so wie ich drang Paris euch ins Haus,
Und mit dem hübschen Anlaß war es aus.

Ulysses.

O bittre Schmach! All unsrer Leiden Born!
Mit unserm Lebensblut färbt er sein Horn!

Patroclus.

Der Kuß für Menelaus, der für mich;
Patroclus küßt euch.

Menelaus.

Ei, so abzuziehn!

Patroclus.

Paris und ich, wir küssen stets für ihn.

Menelaus.

Erlaubt mir, meinen Kuß will ich nicht missen.

Cressida.

So sagt, empfangt ihr oder nehmt im Küssen?

Menelaus.

Ich nehm' und geb' im Kusse.

Cressida.

Dann vergönnt:
Ihr nehmt euch bessern, als ihr geben könnt;
Drum keinen Kuß.

Menelaus.

Ich zahl' euch Aufgeld, geb' euch drei für Einen;

Cressida.

Von einem halben Manne nehm' ich keinen.

Menelaus.

Ein halber? und wo wär' die andre Hälfte?

Cressida.

Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
Als er mit eurer Frau davon gegangen.

Menelaus.

Ihr schnippt mir an die Stirn!-

Cressida.

O nein, fürwahr!

Ulysses.

Wie brächt eu'r Händchen seinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß euch bitten, Schöne?

Cressida.

Ihr dürft!

Ulysses.

Gern hätt' ich einen!

Cressida.

Nun, so bittet.

Ulysses.

Um Venus werde mir ein Kuß von dir,
Wenn Helena als Jungfrau lebt, und hier!

Cressida.

Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich sie.

Ulysses.

Dann hat es gute Zeit, ihr küßt mich nie.

Diomedes.

Fräulein, ein Wort: ich bring' euch euerm Vater.

(geht mit Cressida ab)

Nestor.

Sie hat behenden Witz.

Ulysses.

Pfui über sie!
An ihr spricht Alles, Auge, Wang' und Lippe,
Ja selbst ihr Fuß: der Geist der Lüsternheit
Blickt vor aus jedem Glied und Schritt und Tritt.
O der Kampflustigen, so zungenglatt
Die Willkomm' schielen, eh man sie noch grüßt,
Und weit aufthun die Blätter ihres Denkbuchs
Für jeden üpp'gen Leser! Merkt sie euch
Als niedre Beute der Gelegenheit,
Und Töchter schnöder Lust. (Trompetenstoß)

Alle.

Troja's Trompete!

Agamemnon.

Seht, es naht der Zug! —

(Es treten auf Hector, Aeneas, Troilus und Gefolge)

Aeneas.

Heil, Griechenfürsten! Was wird dem zu Theil,
Der obsiegt? Oder habt ihr nicht den Vorsatz,
Daß Einer Sieger sei? Sollen die Ritter
Aus aller Kraft sich bis aufs Äußerste
Bekämpfen? oder wird der Streit geschieden

Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
So fragt euch Hector.

Agamemnon.

Was ist Hectors Wunsch?

Aeneas.

Ihm gilt es gleich, er fügt sich der Bestimmung.

Achilles.

Ganz Hectorn ähnlich, doch sehr zuversichtlich;
Ein wenig stolz, und überaus mißachtend
Den Gegner.

Aeneas.

Wenn Achilles nicht, mein Fürst,
Wer seid ihr?

Achilles.

Wenn Achilles nicht, dann nichts.

Aeneas.

Achilles also. Demnach, Held, vernehmt: —
In beiden Äußersten von Groß und Klein,
Sind Stolz und Muth in Hector unerreicht;
Der eine fast so endlos wie das All,
Der Andre leer wie nichts. Erwägt ihn recht,
Und was euch stolz scheint, ist nur Höflichkeit:
Held Ajax ist von Hectors Blute halb;
Zu Liebe dem bleibt Hector halb zu Hause:
Halb Herz, halb Hand, halb Hector naht er, wo er
Den Bastardhelden sucht, halb Griech', halb Troer.

Achilles.

Ein Scheingefecht also! Ha, ich versteh' euch! —

(Diomedes tritt auf)

Agamemnon.

Hier kommt Fürst Diomed. Auf, edler Ritter,
Stellt euch zu unserm Ajax; so wie ihr
Und Lord Aeneas ordnen dieß Gefecht,
So sei es: ob ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben; weil die Zwei verwandt,
Ist halb der Kampf erloschen, eh' entbrannt.

Ulyſſes.

Sie ſtehn ſich gegenüber.

Agamemnon.

Wer iſt der Troer, der ſo finſter ſchaut?

Ulyſſes.

Des Priam jüngſter Sohn: ein ächter Ritter;
Kaum reif, ſchon unvergleichbar: feſt von Wort,
Beredt in That, und thatlos in der Rede;
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald beſänftigt.
Sein Herz wie Hand gleich offen, beide frei:
So giebt er, was er hat, ſpricht, was er denkt;
Doch giebt er nur, lenkt Urtheil ſeine Güte.
Nie adelt er durch Wort unwürdges Denken;
Mannhaft, wie Hector, doch gefährlicher:
Denn Hector, in des Zornes Glut, verſchont
Gefall'ne; während dieſer, kampfbegeiſtert,
Blutdürſt'ger trifft als eiferſücht'ge Liebe.
Man nennt ihn Troilus, und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, ſtark, wie Hector ſelbſt;
So ſpricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Ganz durch und durch, und in Geheimgeſpräch
Im großen Ilion mir ihn ſo geſchildert.

(Trompeten. Hector und Ajax kämpfen)

Agamemnon.

Der Kampf beginnt.

Neſtor.

Nun Ajax, halt dich brav.

Troilus.

Hector, du ſchläfſt, erwache!

Agamemnon.

Er führt den Degen trefflich: recht ſo, Ajax!

(die Trompeten hören auf zu blaſen)

Diomedes.

Ihr dürft nicht weiter! —

Aeneas.

Prinzen, 's iſt genug.

Ajax.

Ich bin kaum warm, thun wir noch einen Gang.

Diomedes.

Wie's Hector wünscht.

Hector.

Nun gut, denn seis geendet.
Du, Fürst, bist meines Vaters Schwestersohn,
Ein Freund und Vetter Priams großem Stamm,
Und der Verwandtschaft Heiligkeit verbietet,
Daß sich der Kampf des Ruhms mit Blut entscheide.
Wär' Grächen dir und Troja so gemischt,
Daß du könntst sagen! diese Hand ist griechisch,
Und troisch jene; dieses Schenkels Bau
Griechisch, der troisch; meiner Mutter Blut
Rinnt in der rechten Wange; das des Vaters
In jener linken: beim allmächt'gen Zeus!
Hinweg von mir trügst du kein griechisch Glied,
Dem nicht mein Schwerdt hätt' eingeprägt ein Mahl
Des bösen Streits. Doch hindern das die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Geheiligt mir, von meinem Todesstahl
Vergossen sei. Laß dich umarmen, Ajax!
Bei dem der donnert, du hast tüchtge Arme!
Gern läßt sich Hector so von ihnen fassen:
Dir, Vetter, aller Ruhm!

Ajax.

Ich dank dir Hector!
Du bist ein Mann, zu frei und hoch gesinnt;
Dich tödten wollt' ich, Vetter, und an Ehre
Durch deinen Fall mir reichen Zuwachs ernten.

Hector.

Selbst Neoptolemus, der Wunderheld,
Von dessen Helm lauttönend Fama ruft,
Das ist Er Selbst! hegt nicht den Wahngedanken,
Daß Ruhm, Hectorn entrissen, seinen mehrte.

Aeneas.

Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was ferner ihr beginnt?

Hector.

Dieß unsre Antwort:
Der Ausgang ist Umarmung. — Ajax, leb' wohl! —

Ajax.

Wenn ich Erfolg der Bitte könnt' erwarten,
Der selten mir zu Theil wird, — lüd' ich euch,
Ruhmvoller Vetter, zu den griechschen Zelten.

Diomedes.

'S ist Agamemnons Wunsch; auch Held Achilles
Möcht ohne Wehr den tapfern Hector sehn.

Hector.

Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde diesen friedlichen Besuch
Der Troer Schaar, die meiner Rückkunft harrt; —
Sie soll'n heimkehren. — Gieb die Hand mir, Vetter;
Ich speis' in deinem Zelt mit euern Rittern.

Ajax.

Der Herrscher Agamemnon naht sich uns. —

Hector.

Sag mir die Namen aller Würdigsten;
Nur den Achilles laß mein spähend Aug'
An seiner Hochgestalt und Wucht erkennen.

Agamemnon.

Streitbarer Held! Willkommen mir, wie Einem,
Der solches Feindes gern entledigt wäre.
Doch das ist kein Willkomm; drum red' ich klarer:
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens:
Doch in der gegenwärt'gen Stund' entbeut
Dir Treu und Glaub' in frommster Lauterkeit,
Abwendig aller schiefen Nebendeutung.
O großer Mann, herzinnige Begrüßung.

Hector.

Ich dank' dir, hocherhabner Agamemnon.

Agamemnon.

Erlauchter Troilus, nicht mindres euch.

Menelaus.

Ich grüß euch, wie mein königlicher Bruder:
Du kriegrisch Brüderpaar, sei uns willkommen!

Hector.

Wer spricht zu uns?

Menelaus.

Der edle Menelaus.

Hector.

O, Feldherr, Dank, bei Mavors Eisenhandschuh!
Verargt mir nicht den seltsamlichen Schwur:
Eu'r weiland Weib schwört stets bei Venus Handschuh;
Wohl ist sie — doch sie schickt euch keinen Gruß.

Menelaus.

Nennt sie nicht jetzt; sie mahnt an tödtlich Weh.

Hector.

Verzeihung! Ich vergaß! —

Nestor.

Ich sah dich oft, du waidlicher Trojaner,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn
Durch unsre Jugend wüthig brachst; ich sah dich
Wie Perseus heiß dein phrygisch Schlachtroß spornend,
Viel Waffenthat und Kampfespreis verschmähn.
Vordringend schwangst du hoch ums Haupt dein Schwerdt,
Und nicht auf den Gefallnen durft' es fallen;
So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
Seht Jupiter, wie er dort Leben spendet!
Dann sah ich dich verschnaufend Athem schöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,
Wie ein olymp'scher Ringer: solches sah ich;
Doch dieß dein Antlitz, stets in Stahl verriegelt,
Schau ich ich erst heut. Mit deinem Eltervater
Focht ich einmal: er war ein guter Streiter,
Allein beim Kriegsgott, unser aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Nimm eines Greisen Kuß,
Und unserm Zelt sei, tapfrer Fürst, willkommen!

Aeneas.

Er ist der alte Nestor.

Hector.

Laß dich umarmen, gute, alte Chronik,
Die mit der Zeit so lang schritt Hand in Hand:
Ehrwürd'ger Nestor, froh umschließ' ich dich.

Nestor.

O daß mein Arm dirs gleich thun könnt' im Kampf,
Wie er nun kämpft mit dir in Freundlichkeit!

Hector.

Ich wünscht' es gleichfalls.

Nestor.

Ha,
Bei diesem weißen Bart, ich föchte mit dir morgen.
Willkommen dann, willkomm! Ich sah die Zeit —

Ulysses.

Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben!

Hector.

Wohl kenn' ich eure Züge, Fürst Ulyß! —
O Herr, schon mancher Griech' und Troer fiel,
Seit ich zuerst euch sah mit Diomed,
In Ilion, als Gesandte Griechenlands.

Ulysses.

Da sagt' ich euch vorher, was folgen würde;
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeihung,
Denn jene Mauern, keck die Stadt umschirmend,
Die Zinnen, die mit Wolken üppig buhlen,
Sie küssen noch den eignen Fuß.

Hector.

Nicht glaub' ichs!
Da stehn sie noch; bescheiden mein ich auch,
Uns zahlt für jedes phryg'schen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönts;
Und jener alte, ewge Richter, Zeit,
Wird einst es enden.

Ulysses.

Lassen wir es ihm.
Höchst edler, tapfrer Hector, sei willkommen!

Nach unſerm Feldherrn bitt' ich dich zunächſt,
Mein Gaſt zu ſeyn und mich im Zelt zu ſehn.

Achilles.

Dawider muß ich Einſpruch thun, Ulyſſes!
Nun, Hector, haſt du meinen Blick geſättigt.
Mit ſcharfem Aug' durchforſcht' ich dich, o Hector,
Und prüfte Glied vor Glied.

Hector.

Iſt dieß Achilles? —

Achilles.

Ich bin Achilles.

Hector.

Ich bitte, ſtell' dich ſo, daß ich dich ſchaue.

Achilles.

Sieh dich nur ſatt!

Hector.

Nun, ich bin fertig ſchon.

Achilles.

Du biſt zu eilig. Ich durchmuſtre dich
Noch einmal Zug für Zug, als wärs zum Kauf.

Hector.

So wie ein Scherzbuch blätterſt du mich durch?
Doch mehr wohl liegt in mir, als du verſtehſt!
Was will mich ſo dein Auge niederdrücken? —

Achilles.

Ihr Götter, ſagt, an welchem Theil des Körpers
Vernicht ich ihn? Iſts hier, dort oder da?
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen,
Und ſcharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geiſt entflieht. Antwort, ihr Götter!

Hector.

Mißziemen würd' es heil'gen Göttern, Stolzer!
Antwort zu geben ſolcher Frage. Sprich:
Glaubſt du mein Leben ſo im Scherz zu fahn,
Daß du vorzeichnen willſt im ſcharfen Umriß,
Wo treffen ſoll der Tod? —

Achilles.

Ja, ſag' ich dir.

Hector.

Und wärſt du, ſolches kündend, ein Orakel,
Nicht glaubt' ich dir. Hinfort ſei auf der Huth!
Denn nicht hier tödt' ich dich, noch dort, noch da,
Nein, bei dem Hammer, der Mars Helm geformt,
Dich tödt' ich, wo's auch ſei; ja über und über.
Verzeiht, ihr weiſen Griechen, meinem Prahlen,
Sein Hochmuth zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch ſtreb' ich, ſo zu thun, wie ich geſprochen,
Sonſt mög' ich nie —

Ajax.

Kommt nicht in Eifer, Vetter.
Und ihr, Achilles, unterlaßt dieß Drohen,
Bis Zufall oder Vorſatz wahr es macht.
Genug könnt ihr von Hector täglich haben,
Wenn es euch hungert; doch ganz Griechenland
Bringt euch wohl kaum mit ihm in Hader, denk' ich.

Hector.

Ich bitt' euch, laßt im Feld uns euch begegnen;
Es gab nur kleinen Krieg, ſeit ihr verließt
Die griechſchen Fahnen.

Achilles.

Du verlangſt nach mir?
Dir nah' ich morgen, furchtbar, wie der Tod: —
Heut Abend ſei'n wir Freunde.

Hector.

Wohl, ſchlag ein!

Agamemnon.

Vorerſt, ihr griechſchen Herrn, kommt in mein Zelt,
Dort wolln wir Tafel halten; und hernach
Wie Hectors Muß' und eure Gaſtlichkeit
Zuſammentrifft, bewirthet ihn dann einzeln.
Nun laßt die Pauken, laßt Trompeten ſchallen,
Willkommen ſei der Troerfürſt uns Allen.
(ſie gehn ab. Es bleiben Troilus und Ulyſſes)

Troilus.

Ich bitt' euch, Fürſt Ulyſſes, gebt mir Kunde,
In welchem Theil des Lagers Calchas weilt.

Ulyſſes.

In Menelaus Zelt, mein edler Prinz:
Dort ſpeiſet Diomed mit ihm zu Nacht,
Der nicht an Erde mehr noch Himmel denkt,
Und ganz von Lieb' entflammt nur Augen hat
Für Fräulein Creſſida.

Troilus.

Erzeigt ihr mir die Huld, mein werther Fürſt,
Wann wir verlaſſen Agamemnons Zelt,
Mich hinzuführen?

Ulyſſes.

Schaltet über mich.
Gleich freundlich ſagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Hielt Troja dieſe Schöne? Weint ihr dort
Kein Liebſter nach? —

Troilus.

O Fürſt, wer rühmend prahlt mit ſeinen Wunden,
Verdienet Spott. Gehn wir zuſammen, Herr?
Sie liebt' und ward geliebt, und wirds noch heute,
Doch neidſchem Glück ward Liebe ſtets zur Beute.
(er geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Zelt des Achilles.

(Es treten auf Achilles und Patroclus)

Achilles.

Mit griechſchem Wein durchglüh' ich heut ſein Blut,
Und mit dem Schwerdte kühl' ichs morgen ab.
Patroclus, laß uns waidlich mit ihm bechern!

Patroclus.

Hier kommt Therſites.

(Therſites tritt auf)

Achilles.

Nun, du neid'ſche Schwäre? Du der Natur verbrannt Gebäck, was giebts?

Therſites. Nun, du Bildniß deſſen, was du ſcheinſt, du Abgott der Dummheit-Anbeter, hier iſt ein Brief für dich.

Achills. Von woher, du Brocken?

Therſites. Nun, du volle Schüſſel Narrheit, aus Troja.

Patroclus. Wer blieb in den Zelten?

Therſites. Soll ich von euern Zeltern und Mäulern Rechenſchaft geben, Eſel?

Patroclus. Nicht übel, Scheelſucht; nun, was ſoll die Bosheit?

Therſites. Ich bitte dich, Knabe, ſchweig ſtill; ich lerne nichts aus deinem Geſchwätz. Man hält dich für Achills Mann-Buben.

Patroclus. Mann-Buben, du Schurke? was ſoll das heißen?

Therſites. Ei nun, ſeine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüſſe, Stein- und Rückenſchmerzen, Schlafſucht, Lähmung, Eiterbeulen, Hüftweh, verkalkte Finger, unheilbarer Knochenfraß, und das Ehrengeſchenk der ſchäbigtſten Krätze fallen und nochmals fallen auf ſo widernatürliche Entdeckungen! —

Patroclus. Was, du teufliſche Giftbüchſe du, was willſt du mit all dieſen Flüchen?

Therſites. Fluch' ich dir?

Patroclus. Nein, du wurmſtichiges Faß, du verruchter, hündiſcher Blendling, das nicht.

Therſites. Nicht? worüber ereiferſt du dich denn, du loſe, faſrige Seidenflocke, du grünflorner Schirm für ein böſes Auge, du Quaſt an eines Verſchwenders Geld-

beutel du? Ach, wie die arme Welt verpeſtet wird von ſolchen Waſſerfliegen! ſolchem Wegwurf der Natur! —

Patroclus. Pfui über dich, Galle!

Therſites. Finken-Ei! —

Achilles.

Liebſter Patroclus, ganz durchkreuzt der Brief
Mein großes Wollen für den nächſten Morgen.
Es ſendet ihn die Kön'gin Hecuba,
Und ihre Tochter, meine ſchöne Buhlin;
Sie beide tadeln und beſchwören mich,
Zu halten meinen Eid: ich brech' ihn nicht.
Fallt Griechen, welke Ruhm, werd' Ehre Spreu,
Mein erſt Gelübd' iſt hier, dem bleib' ich treu.
Therſites, geh' und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchjubeln wir beim Feſtpokal.
Komm, mein Patroclus! (ſie gehn ab)

Therſites. Bei zu viel Blut und zu wenig Hirn können die beiden noch toll werden; wenn ſie's aber bei zu viel Hirn und zu wenig Blut werden, ſo will ich ſelbſt Narren curiren. Da iſt Agamemnon: eine gute, ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Schnepfen; aber Gehirn hat er nicht ſo viel, als Ohrenſchmalz. Und nun vollends dieſe unvergleichliche noble Metamorphoſe des Jupiter, ſein Bruder, der Stier, — dieſes uranfängliche Prototyp und Muſterbild der Hahnreie, — dieſes gedeihliche Schuhhorn an der Kette, das an ſeines Bruders Schenkel hängt, — in welche andere Geſtalt als ſeine eigne könnte Bosheit mit Witz geſpickt, und Witz mit Bosheit gefüllt den umſchaffen? In einen Eſel? Das wäre nichts; er iſt beides, Ochs und Eſel. In einen Ochſen? Das wäre nichts; er iſt beides, Eſel und Ochs. Müßt' ich ein Hund ſeyn, ein Maulthier, ein Kater, ein Iltiß, eine Eidechſe, eine Kröte, eine Eule, ein Fiſchrabe oder ein Häring ohne Rogen, das ſollte mir nichts machen; aber ein Menelaus ſeyn? Da würde ich gegen das Fatum rebelliren. Fragt mich nicht, was ich ſeyn möchte, wenn ich nicht

Therſites wäre; denn mir wärs gleichviel, die Laus eines Ausſätzigen zu werden, müßt ich nur nicht Menelaus ſeyn. — Heida! Geiſter und Feuer! —

(Es kommen Hector, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor und Diomedes mit Fackeln)

Agamemnon.

Wir gehn fehl, wir gehn fehl!

Ajax.

O nein, dort iſts,
Wo ihr die Lichter ſeht! —

Hector.

Ich werd' euch läſtig.

Ajax.

O nicht doch! —

Ulyſſes.

Seht, er kommt euch ſelbſt entgegen.

(Achilles tritt auf)

Achilles.

Held Hector und ihr, Fürſten, ſeid willkommen!

Agamemnon.

Nun, gute Nacht, mein edler Prinz von Troja;
Ajax beſorgt euch ſichre Ehrenwache.

Hector.

Dank und gute Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

Menelaus.

Gut Nacht!

Hector.

Gut Nacht, liebwerther Menelaus! —

Therſites. Liebwerther Abtritt! Liebwerther, — ſo! — Liebwerther Cloak, liebwerther Rinnſtein!

Achilles.

Gut' Nacht und Willkomm Allen die da gehn
Und bleiben!

Agamemnon.

Gute Macht!

(Agamemnon und Menelaus ab)

Achilles.

Bleibt, Vater Neſtor — ihr auch, Diomed;
Verweilt mit Hectorn hier auf ein Paar Stunden.

Diomedes.

Ich kann nicht, Prinz; mich ruft ein wichtiges
Geſchäft, das dringend mahnt. Gut' Nacht, Held Hector!

Hector.

Gebt mir die Hand.

Ulyſſes. (zu Troilus)

Er geht zu Calchas Zelt, folgt ſeiner Fackel;
Ich geb' euch das Geleit.

Troilus.

Viel Ehre, Herr!

Hector.

Nun dann, gut' Nacht!

Achilles.

Kommt, tretet in mein Zelt.

(ſie gehn nach verſchiedenen Seiten ab)

Therſites. Der Diomed da iſt ein falſcher Schurke, eine recht tückiſche Beſtie. Ich traue ihm ſo wenig, wenn er von der Seite ſchielt, als einer Schlange, wenn ſie ziſcht; er hat ein ſo weites, freigebiges Maul für Verſprechungen, wie ein kläffender Hund; aber wenn er ſie erfüllt, prophezeihen die Sterndeuter daraus: es iſt ein Wunderzeichen, das eine Umwälzung ankündigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed Wort hält. Ich will lieber den Hector nicht ſeyn, als dieſem nicht nachſpüren; man ſagt, er hält ſich eine trojaniſche Metze, und der Verräther Calchas leiht ihm ſein Zelt; ich will ihm nach. Nichts als Unzucht! lauter lüderliche Spitzbuben! (geht ab)

Zweite Scene.

Calchas Zelt.

(Diomedes tritt auf)

Diomedes.

Heida! ſeid ihr noch wach hier? Holla! ſprecht!

Calchas.

Wer ruft hier? —

Diomedes.

Diomed.

'S ist Calchas denk' ich. Wo ist eure Tochter?

Calchas.

Sie kommt zu euch.

(Troilus und Ulysses kommen; und stellen sich in den Hintergrund des Zelts; nach ihnen Thersites)

Ulysses.

Bleibt stehn, daß uns die Fackel nicht verrathe.

(Cressida tritt auf)

Troilus.

Was, Cressida die zu ihm kommt?

Diomedes.

Wie gehts, mein Mündel?

Cressida.

Lieber Vormund hört, —
Ein Wort mit euch.

(sie spricht leise mit Diomedes)

Troilus.

Und so vertraulich?

Ulysses.

Sie spielt euch jedem auf, beim ersten Anblick.

Thersites. Und Jeder spielt sie vom Blatt, wenn er den Schlüssel weiß; sie ist notirt.

Diomedes.

Willst du dran denken?

Cressida.

Dran denken? Ja!

Diomedes.

Nun gut, vergiß es nicht,
Und laß die That zu deinen Worten stimmen.

Troilus.

Was soll sie nicht vergessen?

Ulysses.

Lauscht!

Creſſida.

Nicht weiter
Verlocke mich zur Thorheit, ſüßer Grieche!

Therſites.

O ihr Geſindel!

Diomedes.

Nun dann, —

Creſſida.

Hör' mich an.

Diomedes.

Nichts, nichts da; Kinderei! du hältſt nicht Wort.

Creſſida.

Wirklich, es geht nicht. Was verlangſt du denn?

Therſites.

'Nen Diebesdietrich für geheime Fächer.

Diomedes.

Was haſt du zugeſagt? Was ſchwurſt du mir?

Creſſida.

Ich bitte dich, beſteh nicht auf den Schwur;
Nur das begehre nicht, mein ſüßer Grieche!

Diomedes.

Gut' Nacht!

Troilus.

O Wuth!

Ulyſſes.

Still, Troer!

Creſſida.

Diomed —

Diomedes.

Nein, nicht gut' Nacht; ich bin dein Narr nicht länger.

Troilus.

Dein Beßrer muß es ſeyn!

Creſſida.

Ein Wort ins Ohr —

Troilus.

O Tod und Wahnſinn! —

Ulyſſes.

Ihr ſeid bewegt Prinz; laßt uns fort, ich bitt' euch,

Daß euer Schmerz sich nicht entladen möge
Zu wüthger That. Der Ort hier ist gefährlich,
Die Zeit todbringend; ich beschwör' euch, kommt.

Troilus.

Seht nur, o seht!

Ulysses.

Entfernt euch, werther Prinz.
Ihr seid dem Wahnsinn nah — kommt, lieber Herr!

Troilus.

Ich bitt' dich, bleib.

Ulysses.

Ihr habt nicht Fassung, kommt.

Troilus.

Ich bitt euch, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.

Diomedes.

Nun dann, gut' Nacht!

Cressida.

Du gehst doch nicht in Zorn?

Troilus.

Das kümmert dich? —
Verwelkte Treu!

Ulysses.

Still Prinz!

Troilus.

Beim Jupiter!
Ich schweige.

Cressida.

Mein Beschützer, — lieber Grieche —

Diomedes.

Pah! pah! lebt wohl! Ihr habt mich nur zum Besten!

Cressida.

Nein ganz gewiß nicht. Kommt noch einmal her.

Ulysses.

Ihr schreckt zusammen Prinz — wollt ihr nun gehn?
Ihr brecht noch los!

Troilus.

Sie streicht die Wang' ihm!

Ulyſſes.

Kommt!

Troilus.

Nein, bleibt! Beim Zeus, ich rede nicht ein Wort!
Geduld hält Wache zwiſchen meinem Willen,
Und aller Kränkung. Bleibt nur noch ein wenig.

Therſites. Wie der Unzuchtteufel mit dem feiſten Bauch und dem Kartoffelfinger die zwei zuſammenkitzelt! Siede, Lüderlichkeit, ſiede!

Diomedes.

So willſt du wirklich?

Creſſida.

Nun ja, ich will, ſonſt trau' mir niemals wieder.

Diomedes.

Gieb mir zur Sicherheit ein Unterpfand.

Creſſida.

Ich hole dirs. (Creſſida geht ab)

Ulyſſes.

Ihr ſchwurt Geduld!

Troilus.

Seid unbeſorgt! ich will
Ich ſelbſt nicht ſeyn; will mir bewußt nicht werden
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

(Creſſida kommt zurück)

Therſites.

Nun kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt! —

Creſſida.

Hier Diomedes, trag' die Ärmelkrauſe.

Troilus.

O Schönheit! Wo iſt deine Treu?

Ulyſſes.

Mein Prinz ....

Troilus.

Ich will ja ruhig ſeyn; von außen will ichs.

Creſſida.

Ihr ſeht die Krauſ' euch an; beſchaut ſie wohl.
Er liebte mich! o falſches Mädchen! gebt ſie wieder.

Diomedes.

Weß war sie?

Cressida.

Gleichviel weß! Ich hab sie wieder.
Ich werd' euch nicht erwarten morgen Nacht;
Ich bitt dich Diomed, besuch mich nicht.

Thersites.

Nun wetzt sie; recht so, Schleifstein!

Diomedes.

Ich muß sie haben.

Cressida.

Was?

Diomedes.

Nun, diese da.

Cressida.

O Götter! O du liebes, liebes Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett, und denkt gewiß
An dich und mich, und seufzt; nimmt meinen Handschuh,
Und giebt ihm manchen süßen Kuß gedenksam,
So wie ich dir. Nein, reiß' sie mir nicht weg;
Wer diese nimmt, muß auch mein Herz mit nehmen.

Diomedes.

Dein Herz war mein schon; dieses folgt ihm nach.

Troilus.

Ich schwur Geduld!

Cressida.

Dieß kriegst du nicht, nein, wahrlich, Diomed;
Ich geb dir etwas Anders.

Diomedes.

Ich will dieß Pfand: weß wars?

Cressida.

Das gilt ja gleich.

Diomedes.

Komm, sag' von wem dirs kam?

Cressida.

Von einem, der mich mehr geliebt als du:
Doch nun es dein, behalt' es.

Diomedes.

Wessen wars?

Cressida.

Bei Diana selbst und ihren Nymphen dort,
Das werd' ich dir nicht sagen.

Diomedes.

Ich trag' es morgen früh an meinem Helm,
Und kränk' ihn, ders nicht wagt, zurückzufordern.

Troilus.

Wärst du der Teufel, der es trüg' am Horn,
Gefordert soll es werden.

Cressida.

Nun gut, 's ist aus, vorbei! Nein! doch nicht aus;
Ich will mein Wort nicht halten!

Diomedes.

Leb' denn wohl!
Du neckst den Diomed zum letzten Mal.

Cressida.

So bleibe doch! sagt man auch nur ein Wort,
Gleich fährst du auf!

Diomedes.

Ich hasse solche Possen.

Thersites.

Ich auch, beim Pluto! doch was dir mißfällt,
Behagt mir just am besten.

Diomedes.

Nun, soll ich kommen? Wann?

Cressida.

Ja komm. O Zeus,
Komm nur. Schlimm wird mirs gehn!

Diomedes.

Leb wohl so lange!
(geht ab)

Cressida.

Gut' Nacht; — ich bitt' dich, komm! — Ach, Troilus,
Noch blickt mein Eines Auge nach dir hin,
Das andre wandte sich, so wie mein Sinn.

Wir armen Fraun, wir dürfens nicht verhehlen,
Des Augs Verirrung lenkt zugleich die Seelen:
Was Irrthum führt, muß irr'n: so folgt denn, ach! —
Vom Blick bethört, verfällt die Seel' in Schmach.
(ab)

Thersites.

Das sind untrüglich folgerechte Sätze;
Noch richt'ger: meine Seele ward zur Metze.

Ulysses.

So wärs denn aus!

Troilus.

Ja, aus!

Ulysses.

Wozu noch bleiben?

Troilus.

Um mirs im Geist recht tief noch einzuprägen,
Sylbe für Sylbe, was ich hier gehört. —
Doch, sag' ich, wie die Beiden hier gehandelt,
Werd' ich, das Wahre fündend, dann nicht lügen?
Denn immer noch wohnt mir ein Glaub' im Herzen,
Ein Hoffen also fest und unverwüstlich,
Das leugnet, was mir Aug' und Ohr bezeugt;
Als wenn die Sinne, uns zum Trug erschaffen,
Nur als Verläumder thätig hier gewirkt.
Wars Cressida?

Ulysses.

Denkst du, ich banne Geister?

Troilus.

Gwiß, sie wars nicht!

Ulysses.

Ja, gewiß, sie wars.

Troilus.

Nun, mein Verleugnen schmeckt doch nicht nach Tollheit?

Ulysses.

Auch meins nicht. Cressida war eben hier.

Troilus.

Um aller Frauen Ehre, glaubt es nicht!
Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht Recht

Den rohen Läſtrern, die auch ohne Grund
Die Fraun erniedern, — jedes Weib zu meſſen
Nach Creſſida: ehr denkt, ſie war es nicht! —

Ulyſſes.

Was that ſie, unſre Mütter zu beflecken? —

Troilus.

Nichts, gar nichts, wenn dieß Creſſida nicht war.

Therſites. Will er ſeinen Augen einen blauen Dunſt vormachen?

Troilus.

Dieß wäre ſie?
Nein, dieß iſt Diomedes Creſſida!
Hat Schönheit Seele, dann war ſie es nicht.
Wenn Seele Eide zeugt, wenn Eide heilig,
Wenn Heiligkeit den Göttern Wonne iſt,
Wenn Maaß und Ordnung in der Einheit walten,
Dann war ſie's nicht. O Wahnſinn der Gedanken,
Der Gründe aufſtellt für und gegen ſich,
Durch ſchnöde Anmaßung! Wo ſich Vernunft
Emport und nicht vernichtet, wo Verluſt
Alle Vernunft mit fortreißt ohn' Empörung:
So war dieß Creſſida und war es nicht!
In meiner Seele hebt ein Kämpfen an
Seltſamſter Art, das ein untheilbar Weſen
Mehr von einander reißt, als Erd' und Himmel! —
Und doch gewährt die weitgeſpaltne Kluft
Um einzudringen nicht den kleinſten Zugang
Für einen Punkt, fein, wie Arachne's Faden.
Beweis, Beweis, ſo feſt, wie Plutos Pforte:
Ein Himmelsband ſchließt mich an Creſſida; —
Beweis, Beweis, feſt wie der Himmel ſelbſt:
Das Himmelsband iſt mürb, erſchlafft, gelöſt,
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu,
Den Abhub, Nachlaß, Reſt und ekle Brocken
Der abgeſtandnen Lieb' um Diomed.

Ulyſſes.

Und kann der würd'ge Troilus nur halb
Das fühlen, was der Wahnſinn aus ihm ſpricht? —

Troilus.

Ja, Griech', und offenkundig ſolls erſcheinen,
In Lettern, purpurroth wie Mavors Herz,
Entflammt von Venus! Nimmer liebt' ein Jüngling
Mit ſo unendlich ewig feſter Treu!
Hör', Grieche: wie ich Creſſida geliebt,
Ganz ſo unendlich haſſ' ich Diomed.
Die Krauſ' iſt mein, die er am Helm will tragen;
Und wär' der Helm ein Schmiedewerk Vulcans,
Mein Schwerdt zerſchnitt es: nicht der grauſe Schwall
Des Meers, den Schiffer Hurricano nennen,
Durch den allmächtgen Sol zum Berg verdichtet,
Betäubt mit mehr Gekrach das Ohr Neptuns
Im Niederſturz, als meines Schwerdtes Wucht
Einſchmettern ſoll auf Diomed.

Therſites. Er wird ihn kitzeln für ſeine Fleiſchesluſt! —

Troilus.

O falſche Creſſida! O falſch, falſch, falſch!
Zu deinem ſchnöden Namen hingeſtellt,
Glänzt alle Untreu rein! —

Ulyſſes.

Bezähmt euch, Prinz! —
Eu'r Toben wird gehört! —

(Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Seit einer Stunde ſuch' ich euch, mein Prinz;
Hector legt ſchon die Waffen an daheim,
Und Ajax, eu'r Geleitsmann, harrt auf euch.

Troilus.

Ich ſteh zu Dienſt; — mein güt'ger Fürſt, lebt wohl!
Falſche, fahr hin! und ſtürze, Diomed,
Ob auch ein Thurm auf deinem Haupte ſteht.

Ulyſſes.

Ich bring' euch bis ans Thor.

Troilus.

Empfangt verwirrten Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulyſſes ab)

Therſites. Käme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf, ich wollte krächzen wie ein Rabe; — dem wollt' ich — dem wollt' ich prophezeien! Patroclus, giebt mir, was ich will, wenn ich ihm von dieſer Hure ſage; kein Papagei thut mehr für eine Mandel, als er für eine willige Metze. Unzucht, Unzucht; lauter Krieg und Lüderlichkeit; die bleiben immer in der Mode. Daß ein brennender Teufel ſie holte! —

(er geht ab)

Dritte Scene.

Troja, im Pallaſt.

(Hector und Andromache treten auf)

Andromache.

Wann war mein Gatte je ſo ſchlimm gelaunt,
Sein Ohr zu ſchließen einer Warnungsſtimme?
Entwaffn', entwaffne dich, ficht heute nicht!

Hector.

Du zwingſt mich, hart zu ſeyn; geh du hinein!
Bei allen ew'gen Göttern! ich will kämpfen.

Andromache.

Mein Traum weiſſagt ein Unglück dieſem Tag!

Hector.

Nichts weiter, ſag' ich! —

(Caſſandra kommt)

Caſſandra.

Wo iſt mein Bruder Hector?

Andromache.

Bewaffnet, Schweſter, und auf Blut geſtellt.
Stimm' ein mit mir in lautem, heft'gen Flehn!

Beſchwören wir ihn knieend! denn mir träumte
Von blutgem Wirrwar, und die ganze Nacht
Sah ich Fantome nur und Mordgeſtalten.

Caſſandra.

O, das trifft ein!

Hector.

Laß die Trompete ſchallen!

Caſſandra.

Kein Ton zum Angriff; Gott verhüt es, Bruder!

Hector.

Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur.

Caſſandra.

Taub ſind die Götter raſchen, thörgen Eiden:
Das ſind entweihte Spenden, mehr verhaßt,
Als fleck'ge Lebern eines Opferthiers!

Andromache.

O, laß dir rathen! Acht' es nicht für heilig
Durch Rechtthun ſchaden. Gleich erlaubt ja wärs,
Was wir als Dieb errungen zu verſchenken,
Und aus barmherzger Liebe Raub begehn.

Caſſandra.

Der gute Vorſatz leiht dem Eid die Kraft,
Nicht Eid auf jeden Vorſatz darf uns binden,
Entwaffne dich, mein Hector! —

Hector.

Laßt mich, Fraun!
Denn meine Ehre trotzt des Schickſals Sturm.
Das Leben gilt uns theu'r; doch theurer Muth
Hält Ehr' um vieles theurer, als das Leben.

(Troilus kommt)

Nun, junger Mann, denkſt du zu fechten heut?

Andromache.

Caſſandra, ruf' den Vater, ihm zu rathen.

(Caſſandra geht ab)

Hector.

Nein, junger Troilus, leg' die Rüſtung ab.
Heut hab' ich hohen Muth zur Ritterſchaft! —

Laß wachſen erſt die Sehnen ſtark und feſt,
Und noch verſuche nicht den Sturm der Schlacht!
Entwaffne dich, mein Knab', und glaubs dem Starken,
Heut ſchirmt er dich, ſich ſelbſt, und Troja's Marken.

Troilus.

Bruder, in deiner Großmuth wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemet als dem Mann.

Hector.

Was für ein Fehl, mein Troilus? Schilt mich drum.

Troilus.

Oft, wenn gefangne Griechen ſtürzten hin,
Schon vor dem Weh'n und Sauſen deines Schwerdts,
Rieſſt du: ſteht auf, und lebt! —

Hector.

So ſpielen Helden!

Troilus.

So ſpielen Narrn, beim Zeus! —

Hector.

Wie das? Wie das?

Troilus.

Um aller Götter willen,
Dieß Klausner-Mitleid laß bei unſrer Mutter;
Und haben wir den Panzer umgeſchnallt,
Dann ſchweb' auf unſern Schwerdtern giftge Rache,
Das Mitleid zügelnd, und mit Leid ſie ſpornend.

Hector.

Pfui, Wilder, pfui!

Troilus.

Hector, dann iſt es Krieg!

Hector.

Heut wünſcht ich, Troilus, du bliebeſt heim!

Troilus.

Wer hielte mich zurück?
Nicht Schickſal, nicht Gehorſam, ſelbſt nicht Mars
Mit feur'gem Stab gebietend meinen Rückzug:
Nicht Hecuba noch Priam auf den Knie'n,
Mit Augen roth von bittrer Thränen Salz, —
Noch du mein Bruder, mir mit tapferm Schwerdt

Entgegendrohend, ſperrteſt mir den Weg,
Als durch den Tod.

(Caſſandra kommt zurück mit Priamus)

Caſſandra.

Leg Hand an ihn, o Priam, halt ihn feſt:
Es iſt dein Stab, verlierſt du deine Stütze, —
Auf ihn gelehnt, und Troja's Volk auf dich,
Sinkt Alles hin mit Eins.

Priamus.

Bleib, Hector, bleib;
Dein Weib ſah Träume, deine Mutter Zeichen,
Caſſandra weiſſagt Unglück, und ich ſelbſt,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag iſt vorbedeutend:
Drum kehr zurück!

Hector.

Aeneas harrt im Feld;
Und manchem Griechen hab' ichs zugeſagt,
Ins Angeſicht des Ruhms, an dieſem Morgen
Mich ihm zu ſtellen.

Priamus.

Dennoch ſollſt du bleiben.

Hector.

Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr kennt mich pflichtgedenk; drum, theurer Herr,
Laßt mich die Ehrfurcht nicht verletzen; laßt
Auf eu'r Geheiß und Wort dem Lauf mich folgen,
Den ihr mir jetzt verweigert, hoher Fürſt.

Caſſandra.

O, Priam, gieb nicht nach.

Andromache.

Thu's nicht, mein Vater. —

Hector.

Andromache, ich bin erzürnt auf dich.
Bei deiner Liebe fordr' ichs, geh hinein.

(Andromache ab)

Troilus.

Die abergläubsche, tolle Träumerin
Schafft all' die Angst.

Cassandra.

Leb' wohl, mein theurer Hector!
Sieh, wie du stirbst! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden strömt!
Horch Trojas Wehruf, Hecubas Geheul,
Den lauten Jammerschrei Andromache's!
O sieh Verzweiflung, Wahnsinn, wild Entsetzen,
Gleich tollen Larven durcheinander rennen,
Und rufen: Hector! Hector fiel! o Hector! —

Troilus.

Hinweg! hinweg!

Cassandra.

Leb wohl! doch still! nie sehen wir uns wieder;
Du täuschest dich und stürzest Troja nieder!

(sie geht ab)

Hector.

Du staunst, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Geh, sprich dem Volk Muth ein, wir wolln zur Schlacht,
Und tapfre That dir künden noch vor Nacht.

Priamus.

Leb wohl! die Götter leihn dir ihren Schutz! —

(Priamus und Hector ab. Kriegslärm)

Troilus.

Die Schlacht beginnt. Auf, Diomed, zum Reigen!
Und gölts den Arm, der Ärmel wird mein eigen!

(Pandarus kommt)

Pandarus. Hört doch, mein bester Prinz, o hört doch!

Troilus. Was giebts?

Pandarus. Hier ist ein Brief von dem armen Kinde.

Troilus. Laß sehn! —

Pandarus. Ein verwettertes Asthma, ein verwettertes, niederträchtiges Asthma, setzt mir so zu, und obendrein das närrische Schicksal der Dirne, und bald

das Eine, und bald das Andre, daß ich euch nächster Tage drauf gehn werde. Und außerdem einen Fluß auf dem Auge, und solch ein Reißen im Gebein, daß mich wer behext haben muß, oder ich weiß nicht, was ich davon denken soll. — Was schreibt sie denn?

Troilus.

Nur Wort' und Worte, aus dem Herzen nichts;
Die Wirklichkeit verfolgt ganz andern Weg.
Geh Wind zum Wind; da dreht und wirbelt fort!
Mit Trug und Wort will sie mein Lieben krönen,
Und ihre Thaten spart sie auf für Jenen. —

(sie gehn ab)

Vierte Scene.

Vor Troja.

(Schlachtlärm. Thersites tritt auf)

Thersites. Nun hämmern sie auf einander los, und ich will mirs ansehn. — Der heuchlerische, boshafte Bube Diomed hat jenes lumpigen, verliebten, dummen, trojanischen, jungen Gelbschnabels Ärmelkrause an seinen Helm gesteckt: ich wollte, sie geriethen an einander, und daß unser junger Esel aus Troja, der die Metze dort liebt, den schurkischen, griechischen Dirnenjäger mit seiner Krause zu der heuchlerischen, lüderlichen Hure zurückschickte, und ihn einmal recht kraus auszackte. Und nun auf der andern Seite, die Staatsweisheit dieser ränkevollen, hochbetheuernden Schurken, — des alten, abgestandenen, mauszerfreßenen, dürren Käse Nestor, und des Schelmenfuchses Ulysses ist nun, wie sichs ausweist, keine Heidelbeere werth. Da hetzen sie in ihrer Staatskunst den Blendlings-Bullenbeißer Ajax gegen den eben so schlechten Köter Achilles auf, und nun ist Köter Ajax stolzer, als Köter Achilles, und will heut nicht ins Feld: so daß die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten, und die Staatsweisheit in Verruf kommt. Still! hier sehe ich Ärmel und den Andern.

(Diomedes und Troilus treten auf)

Troilus.

Flieh nicht! denn schirmte dich die Fluth des Styx,
Ich schwömme nach!

Diomedes.

Rückzug ist keine Flucht;
Ich fliehe nicht; aus guter Vorsicht nur
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.
Nun sieh dich vor! — (sie gehn fechtend ab)

Thersites. Wehr' dich für deine Metze, Grieche! Ficht für deine Metze, Trojaner! Nun gilts die Krause! Nun gilts die Krause!

(Hector tritt auf)

Hector.

Wer bist du, Grieche? bist du Hectors würdig?
Von echtem Blut und Ehre?

Thersites. Nein, nein, ich bin ein Schuft, ein schäbiger, schmähsüchtiger Bube, ein recht armseliger Lump.

Hector.

Ich glaube dir, drum lebe!

(Hector geht ab)

Thersites. Gott Lob und Dank, daß du mir glauben willst; aber die Pest breche dir den Hals, daß du mich so erschreckt hast. — Was ist aus den lüderlichen Bengeln geworden? Ich denke, sie haben einander aufgefressen: über das Wunder wollt' ich mich todtlachen. Und doch frißt sich auf gewisse Weise die Lüderlichkeit selbst auf. Ich will sie suchen.

(er geht ab)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

(Diomed und ein Diener treten auf)

Diomedes.

Geh, Knappe, nimm das Pferd des Troilus,
Und bring' das gute Roß an Cressida;

Entbiete meinen Ritterdienſt der Schönen,
Sag, der verliebte Troer ſei gezüchtigt,
Und ich ihr treubewährter Held.

Diener.

Ich gehe. (ab)

(Agamemnon tritt auf)

Agamemnon.

Drauf, drauf! der wüthge Polydamus
Erſchlug Menon; Baſtard Margarelon
Siegt über Doreus,
Steht als Coloß, und ſchwenkt den Weberbaum
Hoch überm hingeſtreckten wunden Leib
Der Fürſten Cedius und Epiſtrophus.
Polyxenes iſt todt; Amphimachus
Und Thoas ſchwer verwundet; todt Patroclus,
Wenn nicht gefangen; Ritter Palamedes
Tödtlich verletzt; der grimme Bogenſchütz
Schreckt unſre Reihn. Eilt, Diomed, wir holen
Verſtärkung, ſonſt erliegt das ganze Heer.

(Neſtor kommt)

Neſtor.

Geht, tragt Patroclus Leiche zum Achill!
Der träge Ajax waffne ſich aus Schaam. —
Ein Tauſend Hectors ſchalten heut im Feld: —
Nun kämpft er hier, vom Roſſe Galathee,
Und Alles ſtürzt; gleich iſt er hier zu Fuß,
Und Alles weicht ihm, oder ſtirbt wie Fiſchbrut
Im Rachen eines Hays; dann kehrt er wieder,
Und die gedrängten Griechen, reif der Sichel;
Sie fallen vor ihm, wie des Mähers Schwad.
Hier, dort und allwärts ſchneidet er und rafft,
Und ſo gehorcht Gewandtheit ſeiner Luſt,
Daß, was er will, er thut; und thut ſo viel,
Daß ſolch Gelingen ſcheint Unmöglichkeit.

(Ulyſſes tritt auf)

Ulyſſes.

Muth, Muth gefaßt, ihr Fürſten! Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht, dürſtet Rache.
Patroclus Fall erregt ſein ſchläfrig Blut,
Und ſein verſtümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und naſenlos, zerhackt, ihn anſchreit,
Hectorn verklagend. — Ajax verlor den Freund,
Und ſchäumt vor Wuth und naht in Waffen ſchon,
Brüllend nach Troilus, der, wie im Wahnſinn,
Unglaublich, übermenſchlich heut gemordet;
Einſtürzend in den Drang, ſich draus befreiend
Mit ſo ſorgloſer Kraft und ſchwacher Sorgfalt,
Als ob ein ſolch Gelingen recht zum Trotz
Der Klugheit Alles ihn gewinnen hieße.

(Ajax kommt)

Ajax.

Troilus! du Memme, Troilus! (ab)

Diomedes.

Dort! dort!

Neſtor.

Nun ziehts mit allen Strängen! —

(ſie gehn ab)

(Achilles kommt)

Achilles.

Wo iſt Hector?
Komm Knabenwürger, zeig' mir dein Geſicht.
Sieh, was es heißt, Achilles Zorn begegnen!
Hector! Wo iſt Hector? Ich will einzig Hector!

(geht ab)

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt.

(Ajax tritt auf)

Ajax.

Troilus! du Memme Troilus, laß dich ſehn! —

(Diomedes kommt)

Diomedes.

Troilus, dich ruf' ich: wo iſt Troilus?

Ajax.

Was willſt du?

Diomedes.

Züchtgen will ich ihn.

Ajax.

Wär' ich der Feldherr, meine Würd' empfingſt du
Ehr als dieß Zuchtamt. Troilus, ſag' ich, Troilus!

(Troilus kommt)

Troilus.

O, falſcher Diomed! hieher, Verräther!
Und büß' mit deinem Leben für mein Roß!

Diomedes.

Ha, biſt du da?

Ajax.

Ich kämpf' allein mit ihm; weg, Diomed!

Diomedes.

Er iſt mein Kampfpreis, müßig bleib' ich nicht.

Troilus.

Kommt Beid', ihr falschen Griechen, steht mir Beide! —
(sie gehn kämpfend ab)

(Hector kommt)

Hector.

'S ist Troilus: o recht brav, mein jüngster Bruder!

(Achilles kommt)

Achilles.

Nun seh' ich dich; so komm und steh mir, Hector!
(sie fechten)

Hector.

Verschnaufe, wenn du willst! —

Achilles. (fechtend)

Hohn deiner Höflichkeit, du stolzer Tröer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Übung —
Mein Ruhn und Lässigseyn kommt dir zu gut;
Doch alsobald vernimmst du mehr von mir.
Bis dahin geh auf gutes Glück! (ab)

Hector.

Leb wohl!
Ich wär' zum Kampf ein frischrer Mann gewesen,
Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

(Troilus kommt zurück)

Troilus.

Ajax fing den Aeneas: — dulden wirs?
Nein, bei dem Lichtglanz des erhabnen Himmels,
Er darf ihn nicht behalten, ich errett' ihn,
Und sollt' ich fallen. Schicksal, hör' mein Wort,
Mich kümmerts nicht, raffst du mich heute fort.

(Ein Grieche in einer sehr schönen Rüstung tritt auf)

Hector.

Steh, Grieche, steh! du bist ein weidlich Ziel.
Nicht? — willst du nicht? — Dein Panzer dünkt mich schön;
Ich klopf ihn dir, und brech' ihm alle Nieten,
Bis er mein eigen. — Läufst du Thier so schnell?
Flieh immerhin! ich jage nur dein Fell.

(geht ab)

Siebente Scene.

Ebendaselbst.

(Achilles tritt auf, mit einem Gefolge von Myrmidonen)

Achilles.

Kommt um mich her, ihr, meine Myrmidonen,
Vernehmt mein Wort: Folgt mir, wohin ich führe;
Thut keinen Streich, erhaltet frisch die Kraft;
Doch wenn der blut'ge Hector uns erscheint,
Dann rings mit euren Lanzen pfählt ihn ein,
Und ohn' Erbarmen braucht mir eure Waffen.
Folgt, Knappen, schaut mir nach, wohin ich leite,
Held Hector sei des Todes sichre Beute! —

(sie gehn ab)

Achte Scene.

Ebendaselbst.

(Thersites, Menelaus und Paris treten auf)

Thersites. Der Hahnrei und der Hahnreimacher sind an einander: nun drauf los, Stier! drauf los, Kö-

ter! Faß ihn, Paris, faß! — Frisch, du Spatz mit der zweimännigen Henne; faß, Paris, faß! — Der Stier hat den Vortheil; nimm dich vor den Hörnern in Acht, ho! —

(Paris und Menelaus ab)

(Margarelon tritt auf)

Margarelon.

Komm, Sclav, und ficht!

Thersites. Wer bist du?

Margarelon.

Ein Bastardsohn des Priamus.

Thersites. Ich bin auch ein Bastard; ich liebe die Bastarde; ich bin ein eingefleischter Bastard, ein ausgelernter Bastard, ein Bastard an Geist, Bastard an Herz, in allen Dingen illegitim. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, warum solls ein Bastard? Sieh dich vor; der Kampf wäre für uns gegen alle Religion: wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, so ist kein Menschenverstand drin. Leb wohl, Bastard!

Margarelon.

Hol' dich der Teufel, Feighard! —

(gehn ab)

Neunte Scene.

Ebendaselbst.

(Hector tritt auf)

Hector.

Du ganz verfaulter Kern, so schön von außen,
Dein schmucker Panzer brachte dir den Tod. —

Mein Tagwerk iſt gethan, gekühlt mein Muth,
Ruh jetzt, mein Schwerdt, du ſchwelgteſt heut in Blut.
(er legt den Helm und Schild ab)

(Achilles kommt mit ſeinen Myrmidonen)

Achilles.

Sieh, Hector, wie die Sonne ſinkt herab,
Und ſchwarze Nacht auf ihren Spuren keucht:
Und wenn die Sonn' im Dunkel niederſchwebt,
Erliſcht der Tag, und Hector hat gelebt.

Hector.

Entwaffnet bin ich, dann wirſt du nicht fechten!

Achilles.

Schlagt, Burſche, ſchlagt! Wir trafen hier den Rechten.

(Hector fällt)

So, Ilion, fall' auch du! Troja, ſtürz' ein!
Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein:—
Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht:
Achilles hat den Hector umgebracht! — —
Horch! Rückzug wird geblaſen von den Griechen!

Myrmidonen.

Im Troerfeld' ertönt der gleiche Schall.

Achilles.

Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur,
Und trennt die Schaaren mit dem Heroldſtab.
Schlaf nun vergnügt, mein halbgeſättigt Schwerdt,
Das gern noch mehr ſo leckern Fang verzehrt;
Kommt, knüpft den Leib an meines Roſſes Schweife,
Daß ich ihn ſo um Troja's Mauern ſchleife.
(ſie gehn ab. Es wird zum Rückzug geblaſen)

Zehnte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Agamemnon, Ajax, Neſtor, Menelaus, Diomedes, und Andere im Marſch. Draußen Freudengeſchrei)

Agamemnon.

Horch, welch ein Freudenruf?

Neſtor.

Still, Trommeln, ſtill.

Soldaten. (hinter der Scene)

Achilles hoch! Fürſt Hector fiel! Achilles!

Diomedes.

Sie rufen: Hector fiel! und durch Achilles!

Ajax.

Und wenns auch iſt, ſo prahlet nicht ſo ſehr,
Held Hector war nicht minder werth, als Er.

Agamemnon.

Zieht ſtill vorbei. Entbietet dem Achill,
Daß ich in meinem Zelt ihn ſprechen will.
Da uns ſein Sieg den größten Feind gebändigt,
Fällt Troja bald, und unſer Feldzug endigt.

(ſie marſchiren weiter)

Elfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Aeneas und Trojaner treten auf)

Aeneas.

Halt! Weicht nur nicht! noch iſt das Schlachtfeld unſer,
Wir halten Stand, erwarten hier den Tag.

(Troilus tritt auf)

Troilus.

Hector iſt todt.

Alle.

Hector? Verhüt' es Zeus! —

Troilus.

Ja, todt; und an dem Roßschweif seines Mörders
Viehisch geschleift auf der beschämten Flur.
Zürnt, Götter! Eure Rache treff' uns schnell;
Hohnlächelnd schaut von euerm Thron herab,
Die Gnade nur gewährt, und endet schnell:
Verzögert nicht den sichern Untergang.

Aeneas.

Mein Prinz, das ganze Heer entmuthigt ihr!

Troilus.

Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn ihr so sprecht.
Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod;
Trotz biet' ich allem Grau'n, womit die Götter
Und Menschen noch bedrohn. — Hector dahin! —
Wer sagt es Priam? Wer der Hecuba?
Wer hat den Muth, als nächt'ge Eule krächzend,
In Troja zu verkünden: Hector fiel!
Solch Wort verwandelt Priamus in Stein,
In Quell'n und Niobe's: Jungfraun und Weiber,
Jüngling' in Marmorbilder, und entsetzt
Troja zum Wahnsinn. Auf denn, Freunde, fort!
Hector ist hin! das ist das Todeswort.
Doch halt! ihr schnöden, gottverhaßten Zelte,
So stolz gereiht auf unsrer phryg'schen Flur —
Erhebe Titan sich so früh er mag,
Ich stürm' euch durch! Und du, feigherzger Riese,
Kein Erdenraum soll trennen unsern Haß:
Dir jag' ich wie dein bös Gewissen nach,
Das Larven scheußlich weckt wie Fieberwahnsinn. —
Schlagt rasch den Marsch zur Heimkehr; faßt euch Herz
Der Rache Wunsch betäub' den innern Schmerz.

(Aeneas mit den Troern ab)

(Pandarus kommt)

Pandarus. Hört mich, mein Prinz! hört mich! —

Troilus.

Fort, kupplerischer Pandar! dein Gedächtniß
Sei ewge Schmach, und Schande dein Vermächtniß.
(Troilus geht)

Pandarus. Eine schöne Arznei für meine Gliederschmerzen! O, Welt, Welt, Welt! so wird dein armer Unterhändler verhöhnt! O ihr Verführer und Kuppler, wie eifrig nimmt man eure guten Dienste in Anspruch, und wie schlecht lohnt man euch! Warum sind unsre Bemühungen so geliebt, und unser Ausgang so getrübt? Welchen Denkreim giebts dafür? Welch Gleichniß? Laß sehn: —

Recht lustiglich summt euch das Bienchen vor,
So lang' es Waff' und Honig nicht verlor;
Doch ist sein scharfer Stachel erst heraus,
Ists mit dem süßen Ton und süßen Honig aus.

Ihr, die ihr euch des schwachen Fleisches annehmt, setzt dieß in eure gemalten Tapeten.

So viel hier von der Zunft des Pandar sind,
Halb blind schon, weint bei seinem Fall euch blind;
Und stöhnt, wenn euch die Thräne ward versagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden sich bekennt,
Auf nächsten Herbst mach ich mein Testament:
Ich thät es jetzt, doch trat die Furcht dazwischen,
Ein Gänschen aus Wincheſter möchte zischen.
Drum laßt mir Zeit, mich schwitzend neu zu fiedern,
Und all' mein Kreuz vermach ich euern Gliedern,
(er geht ab)

Ende gut, Alles gut.

Personen:

Der König von Frankreich.
Der Herzog von Florenz.
Bertram, Graf von Rouſſillon.
Lafeu, ein Vaſall des Königs,
Parolles, Geſellſchafter des Grafen.
Mehrere junge franzöſiſche Edelleute.
Haushofmeiſter, Narr, } in Dienſten der Gräfin von Rouſſillon.
Die Gräfin von Rouſſillon.
Helena, ihre Pflegetochter.
Eine Wittwe.
Diana, deren Tochter.
Violenta, Mariane, } Dianens Freundinnen.
Herren vom Hofe; Hauptleute; Soldaten.

(Die Scene theils in Frankreich, theils in Toscana)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf Bertram, die Gräfin von Rouſſillon, Helena und Lafeu, ſämmtlich in Trauer)

Gräfin.

Indem ich meinen Sohn in die Welt ſchicke, begrabe ich einen zweiten Gemahl.

Bertram. Und ich, indem ich gehe, theure Mutter, beweine meines Vaters Tod aufs Neue; aber ich muß dem Befehl des Königs gehorchen, deſſen Mündel ich jetzt, ſo wie für immer ſein Vaſall bin.

Lafeu. Ihr, gnädige Frau, werdet an dem Könige einen Gemahl finden; ihr, Graf, einen Vater. Er, der ſo unbedingt zu allen Zeiten gut iſt, muß nothwendig auch gegen euch ſich ſo bewähren, denn euer Werth würde ſeine Tugend erwecken, ſelbſt wenn ſie mangelte; und um ſo weniger wird dieſe euch entſtehn, da er ſie im Überfluß beſitzt.

Gräfin. Was für Hoffnung hat man für die Beſſerung Seiner Majeſtät?

Lafeu. Er hat ſeine Ärzte verabſchiedet, gnädige Frau, unter deren Behandlung er die Zeit mit Hoffnung verſchwendet, und in ihrem Verlauf nur das gewonnen hatte, daß er mit der Zeit auch die Hoffnung verlor.

Gräfin. Dieſes junge Mädchen hatte einen Vater, — (o, dieß hatte! — welcher traurige Gedanke liegt darin!) deſſen Talent faſt ſo groß war, als ſeine Rechtſchaffenheit. Wäre es ihr ganz gleich gekommen, es hätte die Natur unſterblich gemacht, und der Tod, aus Mangel an Arbeit, hätte ſich dem Spiel ergeben. Ich wünſchte um des Königs willen, er lebte noch; ich glaube, das würde für des Königs Krankheit der Tod ſeyn.

Lafeu. Wie hieß der Arzt, von dem ihr redet, gnädige Frau?

Gräfin. Er war in ſeiner Kunſt hochberühmt, und zwar mit größtem Recht: Gerhard von Narbonne.

Lafeu. Allerdings war er ein vortrefflicher Mann, gnädige Frau; der König ſprach noch neulich von ihm mit Bewundrung und Bedauern. Er war geſchickt genug, um immer zu leben, wenn Wiſſenſchaft gegen Sterblichkeit in die Schranken treten könnte.

Bertram. Und woran leidet der König, mein theurer Herr?

Lafeu. An einer Fiſtel, Herr Graf.

Bertram. Davon habe ich noch nie gehört.

Lafeu. Ich wollte, es wüßte Niemand davon! — War dieß junge Mädchen die Tochter Gerhards von Narbonne? —

Gräfin. Sein einziges Kind, Herr Ritter, und meiner Aufſicht anvertraut. Ich hoffe, ſie wird durch ihre Güte erfüllen, was ihre Erziehung verſpricht; ihre Anlagen ſind ihr angeerbt, und dadurch werden ſchöne Gaben noch ſchöner: denn wenn ein unlautres Gemüth herrliche Fähigkeiten beſitzt, ſo lobt man, indem man bedauert: es ſind Vorzüge und zugleich Verräther; in ihr aber ſtehen ſie um ſo höher wegen ihrer Reinheit. — Ihre Tugend iſt ihr angeſtammt, ihre Herzensgüte hat ſie ſich erworben.

Lafeu. Eure Lobſprüche, gnädige Frau, entlocken ihr Thränen! —

Gräfin. Das beſte Salz, womit ein Mädchen ihr

Lob würzen kann. Das Gedächtniß ihres Vaters kommt nie in ihr Herz, ohne daß die Tyrannei ihres Kummers alle Farbe des Lebens von ihrer Wange nimmt. Nicht mehr so, meine Helena! Nicht so! damit man nicht glaube, du pflegst traurig zu scheinen, ohne es zu seyn!

Helena. Allerdings pflege ich meine Trauer, aber ich bin auch traurig.

Lafeu. Gemäßigte Klage ist das Recht des Todten; übertriebener Gram der Feind des Lebenden.

Helena. Wenn der Lebende dem Gram erst Feind ist, wird diesem das Übermaaß bald tödtlich werden.

Bertram. Theure Mutter, ich bitte um euer Gebet für mich.

Lafeu. (indem er Helena ansieht) Wie verstehn wir das?

Gräfin.

Dich segn' ich Bertram! gleiche deinem Vater
An Sinn wie an Gestalt; Blut so wie Tugend
Regieren dich gleichmäßig: deine Güte
Entspreche deinem Stamm. Lieb' Alle, Wen'gen traue;
Beleid'ge Keinen; sei dem Feinde furchtbar,
Durch Kraft mehr als Gebrauch; den Freund bewahre
So wie dein Herz. Laß dich um Schweigen tadeln,
Doch nie um Reden schelten. Was der Himmel
Dir sonst an Segen spenden, und mein Beten
Erflehn mag, fall' auf dieses Haupt! Leb wohl! —
Mein Herr, noch nicht gereift zum Hofmann ist er:
Berathet ihn! —

Lafeu.

Was meine Lieb' vermag, sei ihm gewährt.

Gräfin.

Der Himmel segne dich! Bertram, leb wohl! (ab)

Bertram. (zu Helena) Die besten Wünsche, die in der Werkstatt eurer Gedanken reifen können, mögen euch dienstbar seyn! Seid der Trost meiner Mutter, eurer Gebieterin, und haltet sie werth! —

Lafeu. Lebt wohl, schönes Kind! ihr müßt den Ruhm eures Vaters aufrecht erhalten.

(Bertram und Lafeu gehn ab)

Helena.

Ach, wärs nur das! des Vaters denk' ich kaum;
Und jener Großen Thräne ehrt ihn mehr,
Als seiner Tochter Gram. — Wie sah er aus?
Vergessen hab ich ihn; kein andres Bild
Wohnt mehr in meiner Fantasie, als Bertram.
Ich bin verloren! Alles Leben schwindet
Dahin, wenn Bertram geht. Gleichviel ja wärs,
Liebt' ich am Himmel einen hellen Stern,
Und wünscht ihn zum Gemahl; er steht so hoch!
An seinem hellen Glanz und lichten Strahl
Darf ich mich freun; in seiner Sphäre nie.
So straft sich selbst der Ehrgeiz meiner Liebe:
Die Hindin, die den Löwen wünscht zum Gatten,
Muß liebend sterben. O der süßen Qual,
Ihn stündlich anzusehn! Ich saß, und malte
Die hohen Brau'n, sein Falkenaug', die Locken
In meines Herzens Tafel, allzu offen
Für jeden Zug des süßen Angesichts!
Nun ist er fort, und mein abgöttisch Lieben
Bewahrt und heiligt seine Spur. — Wer kommt? —

(Parolles tritt auf)

Sein Reisefreund. — Ich lieb' ihn seinethalb,
Und kenn' ihn doch als ausgemachten Lügner,
Weiß, er ist Narr im Haufen, einzeln Memme:
Doch dieß bestimmte Böse macht ihn schmuck,
Und hält ihn warm, indeß stahlherz'ge Tugend
Im Frost erstarrt. Dem Reichthum, noch so schlecht,
Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Parolles. Gott schütz euch, meine Königin!

Helena. Und euch, mein Sultan!

Parolles. Der? Nein! —

Helena. Und ich auch nicht.

Parolles. Denkt ihr über das Weſen des Jungfrauenthums nach?

Helena. Ja, eben. Ihr ſeid ſo ein Stück von Soldaten; laßt mich euch eine Frage thun. Die Männer ſind dem Jungfrauenthum feind, wie können wirs vor ihnen verſchanzen?

Parolles. Weiſt ſie zurück.

Helena. Aber ſie belagern uns, und unſer Jungfrauenthum, wenn auch in der Vertheidigung tapfer, iſt dennoch ſchwach; — lehrt uns einen kunſtgerechten Widerſtand.

Parolles. Alles vergeblich; die Männer, ſich vor euch lagernd, unterminiren euch und ſprengen euch in die Luft.

Helena. Der Himmel bewahre unſer armes Jungfrauenthum vor Minirern und Luftſprengern! Giebts keine Kriegspolitik, wie Jungfrauen die Männer in die Luft ſprengen könnten? —

Parolles. Läßt ſich denn ein vernünftiger Grund im Naturrecht nachweiſen, das Jungfrauenthum zu bewahren? Verluſt des Jungfraunthums iſt vielmehr verſtändige Zunahme; und noch nie ward eine Jungfrau geboren, daß nicht vorher ein Jungfrauenthum verloren ward. Das, woraus ihr beſteht, iſt Stoff, um Jungfrauen hervorzubringen. Euer Jungfrauenthum, Einmal verloren, kann Zehnmal wieder erſetzt werden; wollt ihrs immer erhalten, ſo gehts auf ewig verloren; es iſt ein zu froſtiger Gefährte: weg damit!

Helena. Ich wills doch noch ein wenig behaupten, und ſollt' ich darüber als Mädchen ſterben.

Parolles. Dafür läßt ſich wenig ſagen; es iſt gegen die Ordnung der Natur. Die Parthei des Jungfrauenthums nehmen, heißt, ſeine Mutter anklagen; welches offenbare Empörung wäre. Einer, der ſich aufhängt, iſt wie ſolch eine Jungfrau; das Jungfraunthum gleicht einem Selbſtmörder, und ſollte an der Heerſtraße begraben werden, fern von aller geweihten Erde, wie ein tollkühner Frevler gegen die Natur. Das Jung-

frauenthum brütet Grillen, wie ein Käse Maden, zehrt sich ab bis auf die Rinde, und stirbt, indem sichs von seinem eignen Eingeweide nährt. Überdem ist das Jungfrauenthum wunderlich, stolz, unthätig, aus Selbstliebe zusammengesetzt, welches die verpönteste Sünde in den zehn Geboten ist. Behaltets nicht; ihr könnt gar nicht anders, als dabei verlieren. Leiht es aus, im Lauf eines Jahrs habt ihr Zwei für Eins; das ist ein hübscher Zins, und das Capital hat nicht sehr dadurch abgenommen. Fort damit!

Helena. Was aber thun, um es anzubringen nach eignem Wohlgefallen?

Parolles. Laßt sehn! ei nun, leiden vielmehr, um dem wohlzugefallen, dem es gefällt. Es ist eine Waare, die durchs Liegen allen Glanz verliert; je länger aufbewahrt, je weniger werth: fort damit, so lange es noch verkäuflich ist. Nutzt die Zeit der Nachfrage! das Jungfrauenthum, wie eine welke Hofdame, trägt eine altmodische Haube, ein Hofkleid, dem Keiner mehr den Hof macht; wie die Schleife am Hut, und der Zahnstocher, die jetzt veraltet sind. — —

Helena.

Nun warten tausend Liebsten deines Herrn,
Eine Mutter, — eine Freundin, — eine Braut, —
Ein Phönix, — eine Feindin, und Monarchin, —
Göttin und Führerin, und Königin,
Rathgeberin, Verrätherin und Liebchen,
Demüthger Ehrgeiz, und ehrgeizge Demuth,
Harmon'sche Dissonanz, verstimmter Einklang,
Und Treu', und süßer Unstern; und so nennt er
'Ne Unzahl artger, holder Liebeskinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. — Nun wird er, —
Ich weiß nicht, was er wird, — Gott send' ihm Heil;
Es lernt sich viel am Hof; und er ist Einer —

Parolles. Nun, was für einer?

Helena.

Mit dem ichs gut gemeint; — und Schade ists, —

Parolles. Um was? —

Helena.
Daß unserm Wunsch kein Körper ward verliehn,
Der fühlbar sei; damit wir Ärmeren,
Beschränkt von unserm neidschen Stern auf Wünsche,
Mit ihrer Wirkung folgten dem Geliebten,
Und er empfände, wie wir sein gedacht,
Wofür uns kaum ein Dank wird.

(Ein Page tritt auf)

Page. Monsieur Parolles, der Graf läßt euch rufen. (ab)

Parolles. Kleines Helenchen, leb' wohl! Wenn ich mich auf dich besinnen kann, will ich deiner am Hofe gedenken.

Helena. Monsieur Parolles, ihr seid unter einem liebreichen Stern geboren.

Parolles. Unterm Mars!

Helena. Das hab' ich immer gedacht: unterm Mars.

Parolles. Warum unterm Mars?

Helena. Der Krieg hat euch immer so herunter gebracht, daß ihr nothwendig unterm Mars müßt geboren seyn.

Parolles. Als er am Himmel dominirte.

Helena. Sagt lieber, als er am Himmel retrogradirte.

Parolles. Warum glaubt ihr das?

Helena. Ihr geht immer so sehr rückwärts, wenn ihr fechtet!

Parolles. Das geschieht um meines Vortheils willen.

Helena. So ists auch mit dem Weglaufen, wenn Furcht die Sicherheit empfiehlt. Aber die Mischung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervorbringen, ist eine schönbeflügelte Tugend, und die euch wohl ansteht.

Parolles. Ich bin so voller Geschäfte, daß ich dir nicht gleich spitzig antworten kann. Ich kehre zurück als ein vollkommner Hofmann, dann soll mein Un-

terricht dich hier naturaliſiren, wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich biſt, und begreifen willſt, was weiſer Rath dir mittheilt: wo nicht, ſo ſtirb dann in deiner Undankbarkeit, und deine Unwiſſenheit raffe dich hinweg. Leb wohl! Wenn du Zeit haſt, ſprich dein Gebet; wenn du keine haſt, denk' an deine Freunde. Schaff dir einen guten Mann, und halte ihn, wie er dich hält, und ſo leb wohl! (ab)

Helena.

Oft iſts der eigne Geiſt, der Rettung ſchafft,
Die wir beim Himmel ſuchen. Unſrer Kraft
Verleiht er freien Raum, und nur dem Trägen,
Dem Willenloſen, ſtellt er ſich entgegen.
Mein Liebesmuth die höchſte Höh' erſteigt,
Doch naht mir nicht, was ſich dem Auge zeigt.
Des Glückes weitſten Raum vereint Natur,
Daß ſich das Fernſte küßt wie Gleiches nur.
Wer flügelnd abwägt, und dem Ziel entſagt,
Weil er vor dem, was nie geſchehn, verzagt,
Erreicht das Größte nie. Wann rang nach Liebe
Ein volles Herz, und fand nicht Gegenliebe?
Des Königs Krankheit, — täuſcht mich nicht, Gedanken;
Ich halte feſt, und folg' euch ohne Wanken. (ab)

Zweite Scene.

Paris.

(Trompeten und Zinken. Der König von Frankreich, einen Brief in der Hand, und mehrere Lords treten auf)

König.

Florenz und Siena ſind ſchon handgemein;
Die Schlacht blieb unentſchieden, und der Krieg
Wird eifrig fortgeſetzt.

1. Lord.

So wird erzählt. —

König.

So weiß mans schon gewiß. Hier meldet uns
Die sichre Nachricht unser Vetter Östreich,
Und fügt hinzu, wie uns um schnellen Beistand
Florenz ersuchen wird; es warnt zugleich
Mein theurer Freund uns im Voraus, und hofft,
Wir schlagens ab.

1. Lord.

Sein Rath und seine Treu,
So oft erprobt von Eurer Majestät,
Verdienen vollen Glauben.

König.

Er bestimmt uns:
Florenz ist abgewiesen, eh es wirbt. —
Doch unsern Rittern, die sich schon gerüstet
Zum Feldzug in Toscana, stell' ich frei,
Nach ihrer Wahl hier oder dort zu fechten.

1. Lord.

Erwünschte Schule unsrer edeln Jugend,
Die sich nach Krieg und Thaten sehnt.

König.

Wer kommt?

(Bertram, Lafeu und Parolles treten auf)

1. Lord.

Graf Roussillon, mein Fürst, der junge Bertram. —

König.

Jüngling, du trägst die Züge deines Vaters.
Die gütige Natur hat wohlbedacht,
Nicht übereilt, dich schön geformt: sei drum
Auch deiner väterlichen Tugend Erbe!
Willkommen in Paris.

Bertram.

Mein Dienst und Dank sind Eurer Majestät.

König.

O hätt' ich jetzt die Fülle der Gesundheit,
Als da dein Vater und ich selbst in Freundschaft
Zuerst als Krieger uns versucht! den Dienst

Der Zeiten hatt' er wohl studirt, und war
Der Bravsten Schüler. Lange hielt er aus;
Doch welkes Alter überschlich uns Beide,
Und nahm uns aus der Bahn. Ja, es erquickt mich,
Des Edlen zu gedenken. — In der Jugend
Hatt' er den Witz, den ich wohl auch bemerkt
An unsern jetz'gen Herrn: nur scherzen die,
Bis stumpf der Hohn zu ihnen wiederkehrt,
Eh' sie den leichten Sinn in Ehre kleiden.
Hofmann so echt, daß Bitterkeit noch Hochmuth
Nie färbten seine Streng' und seinen Stolz:
Geschahs, so wars nur gegen seines Gleichen.
Und seine Ehre zeigt' als treue Uhr
Genau den Punct, wo Zeit ihn reden hieß,
Und dann gehorcht' ihr Zeiger seiner Hand.
Gering're
Behandelt' er als Wesen andrer Art;
Beugt ihrer Niedrigkeit den hohen Wipfel,
Daß sie sich stolz durch seine Demuth fühlten,
Wie er herabstieg in ihr armes Lob.
Solch Vorbild mangelt diesen jüngern Zeiten;
Und wär' es da, so zeigt es uns zu sehr
Als rückwärts Schreitende.

Bertram.

Sein guter Nachruhm
Glänzt mehr von euerm Mund als seinem Grabe:
So rühmlich preist ihn nicht sein Epitaph,
Als euer königliches Wort.

König.

O daß ich mit ihm wär'! Er sagte stets, —
(Mich dünkt, ich hör' ihn noch: sein goldnes Wort
Streut er nicht in das Ohr, er pflanzt' es tief,
Damit es keim' und reife): — „ich mag nicht le-
ben," —
— (So sagt er oft in liebenswerthem Ernst
Im letzten Act und Schluß des Zeitvertreibs,
Wenn man sich trennte), — „ich mag nicht leben,
sprach er,

„Wenns meiner Flamm' an Öl gebricht, als Schnuppe
„Der jungen Welt, die mit leichtfert'gem Sinn
„Nichts als das Neue liebt; die ihren Ernst
„Allein auf Moden lenkt; bei der die Treue
„Mit ihren Trachten wechselt": Also wünscht' er.
Ich, scheidend, wünsche wie der Abgeschiedne,
Weil ich nicht Wachs noch Honig bringe heim,
Recht bald erlöst zu seyn aus meinem Stock,
Raum gönnend Jüngern.

2. Lord.

Sire, euch liebt das Volk,
Wer euch verkennt, wird euch am meisten missen.

König.

Ich füll' 'nen Platz, ich weiß. — Wie lang' ists, Graf,
Seit eures Vaters Arzt gestorben ist?
Man rühmt' ihn sehr.

Bertram.

Sechs Monat sinds, mein Fürst.

König.

Lebt' er noch, hätt' ichs doch mit ihm versucht.
— Gebt mir den Arm! — die Andern schwächten mich
Durch mancherlei Behandlung: mags Natur
Und Krankheit nun entscheiden. — Willkommen, Graf! —
Mein Sohn ist mir nicht theurer.

Bertram.

Dank Eu'r Hoheit! —
(Trompetenstoß. Alle gehn ab)

Dritte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die Gräfin, der Haushofmeister und der Narr)

Gräfin. Jetzt will ich euch anhören. — Nun, was sagt ihr von dem jungen Fräulein?

Haushofmeister. Gnädige Gräfin, ich wünschte, die Sorgfalt, die ich angewandt, euer Verlangen zu befriedigen, möchte in den Kalender meiner früheren Bemühungen eingetragen werden; denn wenn wir selbst sie bekannt machen, verwunden wir unsre Bescheidenheit, und trüben die helle Reinheit unsrer Verdienste.

Gräfin. Was will der Schelm hier? Fort mit euch, Freund! — Ich will nicht allen Beschwerden glauben, die gegen euch verlauten: es ist meine Trägheit, daß ichs nicht thue, denn ich weiß, es fehlt euch nicht an Thorheit, solche Schelmstücke zu unternehmen, und ihr seid geschickt genug, sie auszuführen.

Narr. Es ist euch nicht unbekannt, gnädige Frau, daß ich ein armer Teufel bin.

Gräfin. Nun gut!

Narr. Nein, gnädige Frau, das eben ist nicht gut, daß ich arm bin (obschon viele von den Reichen zur Hölle fahren), aber wenn Elsbeth es nur bei Euer Gnaden erreicht, daß ihr sie unter die Haube bringen helft, so wollen wir schon sehn, wie wir als Mann und Frau zusammen fortkommen.

Gräfin. Willst du denn mit Gewalt ein Bettler werden?

Narr. Ich bettle nur um eure gnädige Einwilligung in diese Sache?

Gräfin. In welche Sache?

Narr. In Elsbeths Sache und meine eigne. Dienst ist keine Erbschaft, und ich denke, ich gelange nicht zu Gottes Segen, bis ich Nachkommenschaft sehe; denn, wie die Leute sagen: Kinder sind ein Segen Gottes.

Gräfin. Sag mir den Grund, warum du heirathen willst.

Narr. Mein armes Naturell, gnädige Frau, verlangt es. Mich treibt mein Fleisch dazu, und wen der Teufel treibt, der muß wohl gehn.

Gräfin. Und das ist alle Ursach, die Eu'r Gnaden hat?

Narr. Die Wahrheit zu sagen, ich habe noch andre heilige Ursachen, wie sie nun so sind.

Gräfin. Darf die Welt sie wissen?

Narr. Ich bin eine sündige Creatur gewesen, gnädige Frau, gerade wie ihr, und wie alles Fleisch und Blut; und mit einem Wort, ich will heirathen, damit ich bereuen könne.

Gräfin. Deine Heirath mehr als deine Sündhaftigkeit.

Narr. Es fehlt mir an Freunden, gnädige Frau, und ich hoffe, um meiner Frau willen Freunde zu finden.

Gräfin. Solche Freunde sind deine Feinde, Bursch!

Narr. Ihr versteht euch wenig auf gute Freunde, gnädige Frau; denn die Schelme werden das für mich thun, was mir zu viel wird. Wer mein Land ackert, spart mir mein Gespann, und schafft mir Zeit, die Frucht unter Dach zu bringen; wenn ich sein Hahnrei bin, ist er mein Knecht. Wer mein Weib tröstet, sorgt für mein Fleisch und Blut; wer für mein Fleisch und Blut sorgt, liebt mein Fleisch und Blut; wer mein Fleisch und Blut liebt, ist mein Freund: ergo wer meine Frau küßt, ist mein Freund. Wären die Leute nur zufrieden, das zu seyn, was sie einmal sind, so gäbe es keine Scrupel in der Ehe: denn Charbon, der junge Puritaner, und Meister Poysam, der alte Papist, wie verschieden ihre Herzen auch in der Religion sind, läufts doch mit ihren Köpfen auf Eins hinaus; sie können sich mit ihren Hörnern knuffen, so gut, wie irgend ein Bock in der Heerde.

Gräfin. Willst du immer ein frecher, verläumderischer Schelm bleiben?

Narr. Ein Prophet, gnädige Frau; ich rede die Wahrheit ohne Umschweif: —

Gedenkt nur an das alte Lied,
Es gilt noch heut wie gestern:
Was einmal seyn soll, das geschieht,
Der Kuckuk sucht nach Nestern.

Gräfin. Geht nur, Freund, ich will die Sache ein ander Mal mit euch verhandeln.

Haushofmeister. Wär' es Euer Gnaden nicht gefällig, daß er Helena zu euch riefe; ich wollte von ihr reden.

Gräfin. Freund, geh, und sag dem jungen Fräulein, ich wolle sie sprechen: ich meine Helena.

Narr. (singt)

Verdient die Schöne, sprach sie dann,
Daß Troja ward zerstört?
O Narrethei, o Narrethei,
Herr Priam ward bethört!
Worauf sie seufzt und weinen thut,
Worauf sie seufzt und weinen thut,
Und spricht: da könnt ihr sehn,
Ist von neun Schlimmen Eine gut,
Ists Eine doch von Zehn.

Gräfin. Was? Eine gut von Zehn? du verdrehst ja das Lied, Bursch.

Narr. Eine gute Frau unter Zehnen, Gräfin, das heißt ja die Ballade verbessern. Wollte Gott nur alle Jahr so viel thun, so hätte ich über die Weiberzehnten nicht zu klagen, wenn ich der Pfarrer wäre. Eine unter Zehnen? Das glaub ich! Wenn uns nur jeder Comet Eine gute Frau brächte, oder jedes Erdbeben, so stände es schon ein gut Theil besser um die Lotterie; jetzt kann sich Einer das Herz aus dem Leibe ziehn, ehe er eine trifft.

Gräfin. Werdet ihr bald gehn, Herr Taugenichts, und thun, was ich euch befahl?

Narr. Daß ein Mann einer Evastochter gehorchen muß, und es erfolgt kein Ärgerniß! Zwar ist Ehrlichkeit kein Puritaner, aber dennoch soll sie diesmal kein Ärgerniß geben, und den weißen Chorrock der Demuth über dem schwarzen Priesterkleide ihres unmuthigen Herzens tragen. Ich gehe, verlaßt euch drauf: ich soll an Helena sagen, hieher zu kommen.

(ab)

Gräfin. Nun, also?

Haushofmeister. Ich weiß, gnädige Frau, ihr liebt euer Fräulein von Herzen.

Gräfin. Allerdings; ihr Vater hinterließ sie mir, und sie selbst kann, abgesehn von ihren Vorzügen, mit allem Recht auf so viel Liebe Anspruch machen, als sie bei mir findet. Ich bin ihr mehr schuldig, als ich ihr zahle, und werde ihr mehr zahlen, als sie fordern wird.

Haushofmeister. Gnädige Frau, ich war ihr neulich näher, als sie vermuthlich wünschen mochte; sie war allein, und sprach mit sich selbst, ihr eignes Wort ihrem eignen Ohr; sie glaubte, — das darf ich wohl beschwören, — es werde von keinem Fremden vernommen. Der Inhalt war: sie liebe euern Sohn. Fortuna, sagte sie, sei keine Göttin, weil sie eine so weite Kluft zwischen ihren Verhältnissen errichtet habe; Amor kein Gott, weil er seine Macht nicht weiter ausdehne, als auf gleichen Stand; Diana keine Königin der Jungfrauen, weil sie zugebe, daß ihre armen Nymphen überrascht werden, ohne Schutzwehr für den ersten Angriff, noch Entsatz im ferneren Kampf. Dieß klagte sie mit dem Ausdruck des bittersten Schmerzes, in dem ich je ein Mädchen habe weinen hören. Ich hielt es für meine Pflicht, euch eiligst davon zu unterrichten: sintemal, wenn hieraus ein Unglück entstehen sollte, es euch gewissermaßen wichtig ist, vorher davon zu erfahren.

Gräfin. Ihr habt dieß mit Redlichkeit ausgerichtet, behaltets nun für euch. Schon vorher hatten mich manche Vermuthungen hierauf geführt; sie hingen aber so schwankend in der Wagschale, daß ich weder glauben noch zweifeln konnte. Ich bitte euch, verlaßt mich nun. Verschließt dieß Alles in eurer Brust, und ich danke euch für eure redliche Sorgfalt; ich will hernach weiter mit euch darüber sprechen. (Haushofmeister ab)

So mußt' ichs, als ich jung war, auch erleben.
Natur verlangt ihr Recht; der scharfe Dorn
Ward gleich der Jugendrose mitgegeben,
Die Leidenschaft quillt aus des Blutes Born.

Natur bewährt am treusten ihre Kraft,
Wo Jugend glüht in starker Leidenschaft;
Und denk' ich jetzt der Fehl' in vor'gen Stunden,
Hab' ich den Irrthum damals nicht gefunden. —
— Es macht ihr Auge krank, ich seh' es wohl.

(Helena tritt auf)

Helena.

Was wünscht ihr, gnädge Frau?

Gräfin.

Du weißt, mein Kind, ich bin dir eine Mutter.

Helena.

Meine verehrte Herrin!

Gräfin.

Eine Mutter —
Warum nicht Mutter? bei dem Worte: Mutter,
Schiens, eine Schlange sähst du: wie erschreckt dich
Der Name Mutter? Ich sage, deine Mutter;
Und trage dich in das Verzeichniß derer,
Die ich gebar. Wetteifern sehn wir oft
Pflegkindschaft mit Natur, und wundersam
Eint sich der fremde Zweig dem eignen Stamm;
Mich quälte nie um dich der Mutter Ächzen,
Doch zahlt' ich dir der Mutter Liebe dar —
Ums Himmels willen, Kind! Erstarrt dein Blut,
Weil ich dich grüß' als Mutter? Sag', wie kommts,
Daß dir die kranke Heroldin des Weinens,
Die mannigfarbge Iris, kränzt dein Auge? —
Weil du mir Tochter bist?

Helena.

Das bin ich nicht! —

Gräfin.

Bin ich nicht deine Mutter?

Helena.

Ach, verzeiht! —
Graf Roussillon kann nie mein Bruder seyn;
Ich bin von niederm, er vom höchsten Blut;
Mein Stamm gering, der seine hochberühmt:

Er ist mein Herr und Fürst: mein ganzes Leben
Hab' ich als Dienerin ihm treu ergeben:
Nennt ihn nicht meinen Bruder; —

Gräfin.

Und mich nicht Mutter?

Helena.

Ja, meine Mutter seid ihr; wärt ihr doch
(Müßt euer Sohn nur nicht mein Bruder seyn)
Ganz meine Mutter; wär't uns beiden Mutter,
Das wünscht' ich, wie ich mir den Himmel wünsche:
Nur ich nicht seine Schwester! Ists nur dann vergönnt,
Wenn er mir Bruder wird, daß ihr mich Tochter nennt?

Gräfin.

Wohl, Helena!
Du könntst meine Schwiegertochter seyn. —
Hilf Gott! du denkst es wohl? Mutter und Tochter
Stürmt so auf deinen Puls: nun wieder bleich?
Mein Argwohn hat dein Herz durchschaut; nun ahnd' ich
Das Räthsel deiner Einsamkeit, die Quelle
Der bittern Thränen, offenbar nun seh ich,
Du liebst ihn, meinen Sohn: Verstellung schämt sich,
Dem lautern Ruf der Leidenschaft entgegen,
Mir Nein zu sagen; darum sprich die Wahrheit:
Sag mir, so ists; denn deine Wangen, Kind,
Bekennens gegenseitig; deine Augen
Sehn es so klar in deinem Thun geschrieben,
Daß sie vernehmlich reden; nur die Zunge
Fesseln dir Sünd' und höll'scher Eigensinn,
Die Wahrheit noch zu hehlen. Ists nicht so?
Wenns ist, so schürztest du 'nen wackern Knoten! —
Ists nicht, so schwöre: Nein; doch wie's auch sei,
Wie Gott mir helfen mag dir beizustehn,
Ich fordre, daß du Wahrheit sagst.

Helena.

Verzeihung!

Gräfin.

Sprich! Liebst du Bertram?

Helena.

Theure Frau, verzeiht!

Gräfin.

Liebst du ihn?

Helena.

Gnädge Frau, liebt ihr ihn nicht? —

Gräfin.

Das frag' ich nicht. Ich habe Pflicht und Grund
Vor aller Welt für mein Gefühl. Nun wohl!
Entdecke mir dein Herz; denn allzu laut
Verklagt dich deine Unruh.

Helena.

So bekenn' ich
Hier auf den Knieen vor euch und Gott dem Herrn,
Daß ich vor euch, und nächst dem Herrn des Himmels
Ihn einzig liebe. Arm, doch tugendhaft
War mein Geschlecht: so ist mein Lieben auch.
Seid nicht erzürnt, es bringt ihm keine Kränkung,
Von mir geliebt zu seyn: nie offenbart' ich
Ein Zeichen ihm zudringlicher Bewerbung;
Ich wünsch' ihn nicht, eh' ich ihn mir verdient,
Und ahnde nicht, wie ich ihn je verdiente!
Ich weiß, ich lieb' umsonst, streb' ohne Hoffnung;
Und doch, in dieß unhaltbar lockre Sieb
Gieß ich beständig meiner Liebe Fluth,
Die nimmer doch erschöpft wird: gleich dem Indier
Gläubig in frommem Wahne flehend, ruf ich
Die Sonne an, die auf den Beter schaut,
Ohne von ihm zu wissen. Theure Herrin,
Laßt euren Haß nicht meine Liebe treffen,
Weil sie dasselbe liebt wie ihr. Nein, habt ihr
— Eu'r würdig Alter bürgt die lautre Jugend —
Jemals in solcher reinen Gluth der Neigung
Treulich geliebt und keusch gehofft — daß Diana
Eins schien mit eurer Lieb — o dann hegt Mitleid
Für sie, die ohne Wahl und Hoffnung liebt,
Alles verlierend, stets von neuem giebt;

Nie zu besitzen hofft, wonach sie strebt,
Und räthselgleich in süßem Sterben lebt.

Gräfin.

Warst du nicht neulich Willens, nach Paris
Zu reisen? Sprich die Wahrheit.

Helena.

Gnäd'ge Frau,
Das war ich.

Gräfin.

Und in welcher Absicht? Sag mirs.

Helena.

So hört: ich schwörs euch bei der ewgen Gnade!
Ihr wißt, mein Vater ließ Vorschriften mir
Von seltner Wunderkraft; wie seiner Forschung
Vielfache Prüfung als untrüglich sie
Bewährt erfand: die hat er mir vererbt,
Sie in geheimster Obhut zu bewahren,
Als Schätze, deren Kern und innrer Werth
Weit über alle Schätzung. Unter diesen
Ist ein Arcan verzeichnet, viel erprobt,
Als Gegenmittel jener Todeskrankheit,
An der der König hinwelkt.

Gräfin.

Dieß bestimmte
Dich nach Paris zu gehn?

Helena.

Der junge Graf ließ mich daran gedenken,
Sonst hätten wohl Paris, Arznei und König
In meiner Seele Werkstatt keinen Eingang
Gefunden.

Gräfin.

Glaubst du wirklich, Helena,
Wenn du ihm dein vermeintes Mittel bötst,
Er werd' es nehmen? — Er und seine Ärzte
Sind Eines Sinns: Er, Keiner könn' ihm helfen,
Sie: keine Hülfe gäb's. Wie trauten sie
'Nem armen Mädchen, wenn die Schule selbst

In ihrer Weisheit Dünkel die Gefahr
Sich selber überläßt?

Helena.

Mich treibt ein Glaube
Mehr noch als meines Vaters Kunst (des größten
In seinem Fach), daß sein vortrefflich Mittel,
Auf mich vererbt, von glücklichen Gestirnen
Geheiligt werden soll: und will Eu'r Gnaden
Mir den Versuch gestatten, setz' ich gern
Mein Haupt zum Unterpfand für unsres Herrn
Genesung zur bestimmten Zeit.

Gräfin.

Das glaubst du?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau, gewißlich.

Gräfin.

Nun, wohlan!
So geb' ich Urlaub dir und Liebe mit,
Geld und Gefolg und Gruß an meine Freunde
Am Hofe dort; ich bleib indeß daheim,
Und fleh um Gottes Segen für dein Werk.
Auf Morgen geh, und glaub mit Zuversicht,
Wo ichs vermag, fehlt dir mein Beistand nicht.

(Beide gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Paris.

(Es treten auf der König von Frankreich, mehrere junge Edelleute, Bertram und Parolles. Trompeten und Zinken)

König.

Lebt wohl, Herr; dieſe kriegriſche Geſinnung
Haltet mir feſt; auch ihr, Herr, lebet wohl!
Theilt unter euch den Rath; nimmt jeder Alles,
Dehnt ſich die Gabe den Empfängern aus,
Und reicht für beide hin.

1. Edelmann.

Wir hoffen, Herr,
Als wohlverſuchte Krieger heimzukehren,
Und Eure Majeſtät geſund zu finden.

König.

Nein, nein, das kann nicht ſeyn; doch will mein Herz
Sich nicht geſtehn, daß es die Krankheit hegt,
Die meinem Leben droht. Geht, junge Ritter!
Leb' ich nun, oder ſterbe, ſeid die Söhne
Würdger Franzoſen; zeigt dem obern Welſchland,
Den Ausgearteten, die nur den Fall
Der letzten Monarchie geerbt, ihr kamet
Als Freier nicht, — nein, als der Ehre Buhlen,
Und wo der bravſte zagt, erringt das Ziel,
Daß Fama laut von euch erſchall. Lebt wohl! —

2. Edelmann.

Heil euch, mein König! ganz nach euerm Wunſch! —

König.

Die welſchen Mädchen, — ſeid auf eurer Hut! —

Der Franke, ſagt man, kann, was ſie verlangen,
Nicht weigern — werdet nicht Gefangene,
Bevor ihr dientet.

Beide.

Dank für eure Warnung! —

König.

Lebt wohl! — Kommt her zu mir.

(der König legt ſich auf ein Ruhebett)

1. Edelmann.

O lieber Graf! Daß ihr nicht mit uns zieht! —

Parolles.

Schad' um den jungen Degen!

2. Edelmann.

Edler Krieg!

Parolles.

Höchſt glorreich. Schon erlebt' ich ſolchen Krieg.

Bertram.

Man hält mich feſt — und ſtets das alte Lied:
Zu jung; und künftig Jahr; und noch zu früh!

Parolles.

Treibt dich das Herz, mein Sohn, ſo ſtiehl dich weg.

Bertram.

Man will, ich ſoll den Weiberknecht agiren,
Hier auf dem Eſtrich meine Schuh vernutzend,
Bis Ehre weggekauft, kein Schwerdt getragen,
Als nur zum Tanz! — Weiß Gott, ich ſtehl' mich weg!

1. Edelmann.

Der Diebſtahl brächt' euch Ruhm.

Parolles.

Begeht ihn, Graf.

2. Edelmann.

Ich mach' Halbpart mit euch; und ſo lebt wohl!

Bertram. Ich bin ſo ſehr der Eure, daß unſre Trennung einem gefolterten Körper gleicht.

1. Edelmann. Lebt wohl, Hauptmann.

2. Edelmann. Theurer Monſieur Parolles —

Parolles. Edle Paladine, mein Schwerdt und das eure ſind Blutsfreunde: treffliche Degen und junge

Recken; ein Wort, meine Phönixe: Im Regiment der Spini werdet ihr einen Hauptmann Spurio finden, mit einer Narbe, einem Kriegs-Emblem, hier auf seiner linken Wange: diese gute Klinge grub sie ein; sagt ihm, ich lebe, und beachtet, was er von mir aussagen wird.

2. Edelmann. Das wollen wir, edler Hauptmann.

(die beiden Edelleute gehn ab)

Parolles. Mars verschwende seine Gunst an euch, seine Novizen! Nun, was wollt ihr thun? —

Bertram. Bleiben. — Der König .....

Parolles. Ihr solltet gegen diese edeln Cavaliere ein ausdrucksvolleres Ceremoniel annehmen; ihr aber beschränkt euch in den Gränzen eines allzu kaltsinnigen Abschieds. Zeigt ihnen mehr Entgegenkommen; denn sie schwimmen obenauf in der Strömung der Zeit; sie sind die vollkommenen Meister des echten Gehens, Essens und Redens, und bewegen sich unter dem Einfluß des anerkanntesten Gestirns; und wäre der Teufel ihr Vortänzer, man muß ihnen dennoch nachfolgen. Darum nach! und nehmt einen förmlicheren Abschied! —

Bertram. Das will ich thun! —

Parolles. Allerliebste Bursche! Und gewiß mit der Zeit recht herculische Ehrenrichter! —

(sie gehn ab)

(Lafeu tritt auf)

Lafeu. (knieend)

Verzeih'n, mein Fürst, für mich und meine Botschaft!

König.

Dein Aufstehn sei die Zahlung! —

Lafeu.

Wohl! hier steh' ich,
Und kaufe mir Verzeihn. Ich wünschte, Sire,
Ihr hättet hier gekniet, um mich zu bitten,
Und könntet aufstehn, wenn ichs euch geheißen.

König.

Ich gleichfalls! dann zerschlüg' ich dir den Kopf,
Und bät' dich um Verzeihung.

Lafeu.

Kreuzweis' wohl gar? Doch, theurer Herr, erlaubt:
Wünscht ihr geheilt zu seyn von eurer Krankheit?

König.

Nein.

Lafeu.

Wollt ihr nicht die schönen Trauben essen,
Mein königlicher Fuchs? o ja, ihr wollt;
Wenn nur mein königlicher Fuchs die Trauben
Erreichen könnt'! — Ich hab' Arznei gesehn,
Die hauchte wohl den Steinen Leben ein,
Brächt' einen Fels in Gang, und macht' euch selbst
Gaillarden tanzen flink und leicht; berührt
Von ihrer Hand, erstände Fürst Pipin,
Ja, Carol Magnus nähm' zur Hand die Feder
Und schriebe Vers' an sie.

König.

An welche Sie?

Lafeu.

Ei, eine Ärztin, Sire, sie ist schon hier,
Wenn ihr sie ansehn wollt. Auf Ehr' und Treu,
Wenn ich nach diesem leichten Vortrag ernstlich
Berichten darf: — ich sprach mit einem Mädchen,
Das mich durch Absicht, Jugend und Geschlecht,
Verstand und festen Sinn so sehr entzückt,
Daß ich mich drum nicht tadle. Seht sie selbst
(Das ist ihr Wunsch), und hört, was sie euch bringt;
Dann lacht mich aus nach Lust.

König.

Nun, Freund Lafeu,
Zeig' uns dieß Wunder, daß wir ihm mit dir
Unser Erstaunen zollen, oder deins
Vermindern durch Erstaunen, wie dirs kam.

Lafeu.

Nun, ich will euch bedienen, und sogleich.

(Lafeu geht)

König.

So hält er stets Prologe seinem Nichts.

(Lafeu kommt zurück mit Helena)

Lafeu.

Nun tretet vor!

König.

Die Eil hat wahrlich Flügel!

Lafeu.

Nein, tretet vor!
Hier Seine Majestät: sagt euern Wunsch.
Eu'r Blick ist sehr verräthrisch, doch der König
Scheut selten solcherlei Verrath; ich bin
Cressida's Oheim, der es wagen darf,
Zwei so allein zu lassen. Fahrt nun wohl!

(geht ab)

König.

Nun, schönes Kind, habt ihr mit uns Geschäfte?

Helena.

Ja, hoher König. Gerhard von Narbonne war
Mein Vater, wohlerprobt in seiner Kunst.

König.

Ich kannt' ihn.

Helena.

So eh'r erspar' ich mir, ihn euch zu rühmen;
Ihn kennen, ist genug. Auf seinem Todbett
Gab er mir manch Recept; vor allen Eins,
Das als die höchste Blume seiner Forschung,
Und vielerfahrnen Praxis liebstes Kleinod,
Er mich verwahren hieß als dreifach Auge,
Theurer als meine beiden. Also that ich;
Und hörend, wie Eu'r Majestät verschmachtet
An jener bösen Krankheit, die den Ruhm
Von meines Vaters Kunst zumeist erhöht,
Kam ich mit Wünschen und mit Demuth, euch
Die Rettung anzubieten.

König.

Dank euch, Jungfrau.
Doch glaub' ich nicht so leicht an Heilung mehr,
Wo so gelehrte Ärzt' uns aufgegeben,
Und die vereinte Facultät entschied,

Kunſt könne nie aus unheilbarem Zuſtand
Natur erlöſen. Drum ſoll unſer Urtheil
Nicht ſo abirrn, noch Hoffnung uns verleiten,
Ein rettungsloſes Übel Preis zu geben
Quackſalbern; Majeſtät und Zutraun ſo
Zu ſchmähn, ſinnloſem Beiſtand nachzutrachten,
Wenn wir als Unſinn allen Beiſtand achten.

Helena.

So zahlt die treue Pflicht mir mein Bemühn,
Nicht weiter ſei mein Dienſt euch aufgedrängt;
Und nur in Demuth bitt' ich Eure Hoheit
Beſcheidentlich, mich gnädig zu entlaſſen.

König.

Das iſt das Mind'ſte, was ich muß gewähren;
Dein guter Wunſch iſt meines Dankes werth,
Weil ſtets der Kranke gern von Beßrung hört;
Doch was du ganz verkennſt, durchſchau ich klar:
Wie fern dein Troſt, wie nah mir die Gefahr.

Helena.

Unſchädlich wärs, wenn den Verſuch ihr wagt,
Weil ihr der Heilung wie dem Troſt entſagt;
Er, der die größten Thaten läßt vollbringen,
Legt oft in ſchwache Hände das Gelingen:
So zeigt die Schrift in Kindern weiſen Muth,
Wo Männer kindiſch waren; große Fluth
Entſpringt aus kleinem Quell, und Meere ſchwinden,
Ob Weiſe auch die Wunder nicht ergründen.
Oft ſchlägt Erwartung fehl, und dann zumeiſt,
Wo ſie gewiſſen Beiſtand uns verheißt;
Und wird erfüllt, wo Hoffnung längſt erkaltet,
Wo Glaube ſchwand, und die Verzweiflung waltet.

König.

Genug, mein Kind! zu lange weilſt du ſchon,
Und dein vergeblich Mühn trägt keinen Lohn,
Als Dank für einen Dienſt, den ich nicht brauche.

Helena.

So weicht, was Gott mir eingab, einem Hauche;

Er iſt nicht ſo, der Alles mag durchſchaun,
Wie wir, die ſtets dem leeren Schein vertraun,
Und ſtolzer Hochmuth wärs, der Gottheit Trachten
Und Himmelswort für Menſchenwerk zu achten.
O theurer Fürſt, gebt meinen Wünſchen nach,
Denkt nicht, daß ich, nein, daß der Himmel ſprach.
Ich treibe nicht mit euch ein trüglich Spiel,
Noch berg' ich meiner Worte wahres Ziel.
Ich glaub' es, Herr, und glaub' auf feſtem Grunde,
Noch ſiegt die Kunſt, nah iſt der Rettung Stunde.

König.

Das hoffſt du ſo gewiß? in wie viel Zeit?

Helena.

Wenn mir die höchſte Gnade Gnade leiht,
Eh zwei Mal noch das Lichtgeſpann durchſchreitet
Die Bahn, auf der ſein Lenker Glanz verbreitet,
Eh zwei Mal in dem Thau der trüben Feuchte
Der Abendſtern auslöſcht die müde Leuchte,
Ja, eh die Sanduhr vierundzwanzig Stunden
Dem Schiffer zeigt, die diebiſch ihm verſchwunden,
Seid ihr geneſen; euer Schmerz entflieht,
Die Krankheit ſtirbt, und neue Kraft erblüht.

König.

Bei ſo viel Selbſtvertraun und Sicherheit,
Was wagſt du?

Helena.

Daß man mich der Frechheit zeiht;
Mich Metze ſchilt; der Pöbel mich verſpottet,
Schimpflieder ſingt; und ſchmählich ausgerottet
Mein Jungfraun-Name ſei; ja, daß mein Leben
Sich ende, ſchnöden Martern Preis gegeben.

König.

Mir ſcheint, es ſpricht aus dir ein ſel'ger Geiſt,
Der ſich in ſchwachem Werkzeug ſtark erweiſt,
Und was die Sinnen ſonſt unmöglich nennen,
Muß ich in höherm Sinn jetzt anerkennen;
Dein Leben iſt dir werth, denn dich beglückt
Noch Alles, was das Daſeyn je geſchmückt:

Schönheit und Anmuth, Weisheit, hoher Muth,
Und was nur Frühling hofft als Lebensgut: —
So viel zu wagen, solch Vertraun zu zeigen,
Ist nur der Kunst, wo nicht dem Wahnsinn eigen;
Drum, lieber Arzt, versuch an mir dein Heil,
Und sterb' ich, wird dir selbst der Tod zu Theil.

Helena.

Fehl' ich die Zeit, mißlingt Ein Wort von allen,
Die ich verhieß; — sei ich dem Tod verfallen,
Wie ichs verdient! Helf ich euch nicht, so sterb' ich:
Doch, wenn ich helfe, welchen Lohn erwerb' ich?

König.

Fordre, mein Kind.

Helena.

Und wollt ihrs wirklich geben?

König.

Bei meinem Scepter, ja, beim ewgen Leben!

Helena.

Gieb zum Gemahl mit königlicher Hand,
Wen ich mir fordern darf in deinem Land.
Doch ferne sei von mir der Übermuth,
Daß ich ihn wähl' aus Frankreichs Fürstenblut,
Und ein Geschlecht, unwürdig wie das meine,
Mit deines Stamms erhabnem Zweig sich eine;
Nein, solchen Unterthan, den ich in Ehren
Von dir verlangen darf, und du gewähren.

König.

Hier meine Hand. Kannst du dein Wort erfüllen,
So bürg' ich dir, ich thu nach deinem Willen.
Nun wähl' dir selbst die Zeit: es ziemt dem Kranken,
Des Arztes Wort zu folgen ohne Wanken.
Zwar möcht' ich viel noch fragen, viel noch hören
(Ob Zweifel auch den Glauben nimmer stören):
Woher du kamst, mit wem? doch sei's gewagt;
Vertraun und Liebe biet' ich ungefragt. —
He! Kommt und helft mir auf! — Schaffst du mir Rath,
So lohn' auch deine Thaten meine That.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin von Roussillon und der Narr)

Gräfin. Komm her, Freund, ich will einmal deine Ausbildung auf die höchste Probe stellen.

Narr. Ihr werdet bald sehn, ich sei besser genährt als gelehrt, und daraus folgt, für den Hof sei ich gut genug.

Gräfin. Gut genug! Nun, auf welche Stelle hast du's abgeseh'n, wenn du davon so verächtlich sprichst? Gut genug für den Hof! —

Narr. Wahrhaftig, gnädige Frau, wem Gott einige gute Manieren mitgegeben hat, der wird sie leicht am Hof anbringen können. Wer keinen Kratzfuß machen, seine Mütze nicht abnehmen, seine Hand nicht küssen, und nichts sagen kann, hat weder Fuß, Hand, Mund, noch Mütze; und ein solcher Mensch, um präcis zu reden, paßt sich nicht für den Hof. Was aber mich betrifft, so hab' ich eine Antwort, die für Jedermann taugt.

Gräfin. Nun, das ist eine ersprießliche Antwort, die zu allen Anreden paßt.

Narr. Sie ist wie ein Barbierstuhl, der für alle Hintern paßt, für die schmalen, die runden, die derben: kurz, für alle Hintern.

Gräfin. Deine Antwort ist also für alle Anreden passend? —

Narr. So passend, wie ein Thaler für die Hand eines Advocaten; wie eure französische Krone für die Hand eurer taftnen Dirne; wie Hansens Messer für Gretens Scheide; wie ein Pfannkuchen für die Fastnacht; wie ein Mohrentanz für den Maitag; wie der Nagel für sein Loch; wie der Hahnrei für sein Horn; wie ein keifendes Weibsbild für einen zänkischen Mann; wie die Lippe der Nonne für den Mund des Mönchs; ja, wie die Wurst für ihre Haut.

Gräfin. Habt ihr — frag ich noch einmal — eine Antwort, die eben so passend ist für alle Anreden?

Narr. Herunter vom Herzog an bis unter den Constabel hinab paßt sie auf alle Anreden.

Gräfin. Nun, das muß eine Antwort von ungeheuerm Caliber seyn, die auf Alles eine Auskunft weiß.

Narr. Im Gegentheil, beim Licht besehn, nur eine Kleinigkeit, wenn die Gelehrten die Wahrheit davon sagen sollten. Hier ist sie mit allem Zubehör: Fragt mich einmal, ob ich ein Hofmann sei; es wird euch nicht schaden, etwas zu lernen.

Gräfin. Wieder jung zu werden, wenns möglich wäre. — Ich will so närrisch seyn zu fragen, in der Hoffnung, desto weiser durch eure Antwort zu werden. Sagt mir also, mein Herr, seid ihr ein Hofcavalier?

Narr. Ach Gott Herr! — Das war bald abgethan; nur immer weiter, noch hundert solche Fragen.

Gräfin. Herr, ich bin eine arme Freundin von euch, die euch gut ist.

Narr. Ach Gott, Herr! — Immer zu, schont mich nicht.

Gräfin. Ich glaube, mein Herr, ihr werdet wohl nicht von solcher Hausmannskost essen? —

Narr. Ach Gott, Herr! — Nein, nur drauf zu, ohne Umstände! —.

Gräfin. Ihr wurdet neulich gepeitscht, mein Herr, scheint mir?

Narr. Ach Gott, Herr, — schont mich nicht! —

Gräfin. Ruft ihr: „Ach Gott, Herr," wenn ihr gepeitscht werdet, und „schont mich nicht?" Euer „Ach Gott, Herr" paßte recht wohl zu euern Schlägen; ihr würdet gut dabei antworten, wenns so weit käme.

Narr. So schlimm bin ich noch nie mit meinem „Ach Gott, Herr!" angekommen. Ich sehe, man kann Etwas lange brauchen, aber nicht immer brauchen.

Gräfin. Ich bin eine recht verschwendrische Haus-

frau mit meiner Zeit, daß ich sie so spaßhaft mit einem Narren verbringe.

Narr. Ach Gott, Herr! — Seht ihr, da paßte es wieder.

Gräfin.

Genug für jetzt! — Gebt dieß an Helena,
Und treibt sie, eine Antwort gleich zu senden;
Empfehlt mich meinem Sohn und meinen Vettern:
Das ist nicht viel.

Narr.

Nicht viel Empfehlung, meint ihr?

Gräfin.

Nicht viel zu thun für euch: Versteht ihr mich?

Narr.

Höchst lehrreich; ich bin da noch ehr als meine Füße.

Gräfin.

Kommt bald zurück.

(Beide gehn ab)

Fünfte Scene.

Im Pallast des Königs.

(Bertram, Lafeu und Parolles treten auf)

Lafeu. Man sagt, es geschehn keine Wunder mehr, und unsre Philosophen sind dazu da, die übernatürlichen und unergründlichen Dinge alltäglich und trivial zu machen. Daher kommt es, daß wir mit Schrecknissen Scherz treiben, und uns hinter unsre angebliche Wissenschaft verschanzen, wo wir uns vor einer unbekannten Gewalt fürchten sollten.

Parolles. In der That, es ist die allerseltsamste Wundergeschichte, die in unsern letzten Zeiten aufgetaucht ist.

Bertram. Das ist sie auch.

Lafeu. Aufgegeben von den Kunstverständigen —

Parolles. Das sage ich eben; von Galenus und Paracelsus —

Lafeu. Von allen diesen gelehrten und weltberühmten Doctoren . . . —

Parolles. Nun eben! —

Lafeu. Die ihn für unheilbar erklärten —

Parolles. Da liegts: das sag' ich auch.

Lafeu. Für rettungslos —

Parolles. Recht! für Einen, der gleichsam gefaßt seyn müsse —

Lafeu. Auf ein ungewisses Leben, und einen gewissen Tod —

Parolles. Richtig und wohl gesagt: das wollte ich auch sagen.

Lafeu. Ich darf wohl behaupten, es ist etwas Unerhörtes in der Welt.

Parolles. Das ist es auch, wenns Einer im Schauspiel sehn wollte, müßte ers nachlesen in — Nun, wie heißt es doch?

Lafeu. Im „Schauspiel von der Wirkung himmlischer Gnade in einem irdischen Gefäß."

Parolles. Recht so: das meinte ich, eben das.

Lafeu. Wahrhaftig, ein Delphin ist nicht muntrer — mein Seel', ich rede mit aller Hochachtung —

Parolles. Nein, 's ist seltsam, sehr seltsam; das ist das Kurze und das Lange von der Sache; und der muß von höchst fascinirtem Geist seyn, der nicht gestehn will, es sei die —

Lafeu. Unverkennbare Hand des Himmels. —

Parolles. Ja, so sag' ich.

Lafeu. In einem sehr schwachen —

Parolles. Und hinfälligen Werkzeug große Macht, große Energie, wovon allerdings noch anderweitiger Gebrauch statt finden sollte, als nur zur Genesung des Königs; damit wir Alle —

Lafeu. Dankbar seyn möchten.

(Der König, Helena und Gefolge treten auf)

Parolles. Das wollt' ich auch sagen; ihr sagtet recht. Hier kommt der König.

Lafeu. Luſtik, wie der Holländer ſpricht. Ich will allen Mädchen dafür noch einmal ſo gut ſeyn, ſo lange ich noch einen Zahn im Kopfe habe. Wahrhaftig, er iſt im Stande, und fordert ſie zu einer Courante auf.

Paralles. Mort du vinaigre! Iſt das nicht Helena?

Lafeu. Beim Himmel! das glaub' ich auch.

König.

Geht, ruft Uns alle Ritter meines Hofs. —
Du, ſitz bei deinem Kranken, holder Arzt;
Und dieſe neu geneſne Hand, durch dich
Begabt mit längſt verbannter Kraft, beſtät'ge
Nochmals dir jene zugeſagte Gabe,
Dein, wie du ſie nur nennſt.

(Einige Hofleute treten auf)

Nun, ſchönes Kind, ſchau um: dieß muntre Volk
Von wackern Jünglingen folgt meinem Willen,
Gehorſam meinem königlichen Spruch
Und Vaterwort: ſo nenne frei dir Einen;
Du darfſt dir wählen, Jene nicht verneinen.

Helena.

Ein fromm und ſchönes Fräulein ſend euch Allen
Der Liebe Gunſt, — euch Allen, bis auf Einen.

Lafeu.

Ich gäb' den braunen Bleß mit ſammt dem Zeug,
Hätt' ich ſo friſche Zähn' als dieſe Knaben,
Und auch von Bart nicht mehr.

König.

Betrachte ſie;
Nicht Einer, der nicht ſtammt aus edlem Blut.

Helena.

Geehrte Herrn,
Gott hat durch mich den König hergeſtellt.

Alle.

Wir hörtens, und wir danken Gott für euch.

Helena.

Ich bin ein einfach Mädchen; all' mein Reichthum
Iſt, daß ich einfach mich ein Mädchen nenne. —

Mit Eurer Hoheit Gunst, ich bin zu Ende:
Die Wangen, schamgeröthet, flüstern mir:
„Wir glühen, daß du wählst; wirst du verworfen,
„Wird bleicher Tod für immer auf uns thronen,
„Nie kehrt das Roth zurück.“

König.

Dein Wahlrecht übe;
Wer dich verschmäht, verschmäht auch meine Liebe.

Helena.

So flieh ich, Diana, deine Weihaltäre,
Und meine Seufzer richt' ich an die hehre
Hochheilge Liebe. — Kennt ihr mein Gesuch? —

1. Edelmann.

Ja, und gewähr's.

Helena.

Habt Dank! Damit genug!

Lafeu. Ich möchte lieber hier zur Wahl stehn, als alle Aß um mein Leben werfen.

Helena.

Der Stolz, der euch im edlen Auge flammt,
Hat mich, noch eh ich sprach, zu streng verdammt:
Euch sei ein zehnfach höhres Glück beschеert,
Das höhre Lieb' als meine euch gewährt.

2. Edelmann.

Kein beßres wünsch' ich.

Helena.

Mög' euch nimmer fehlen
Cupido's Gunst: so will ich mich empfehlen.

Lafeu. Schlagen Alle sie aus? Wenn das meine Söhne wären, ich ließe sie peitschen, oder schickte sie zu den Türken, um Verschnittne draus zu machen.

Helena.

Sorgt nicht, ich lasse eure Hand schon fahren;
Ich will euch die Verlegenheit ersparen.
Heil eurer Wahl! Eu'r Lieben zu beglücken,
Mög' eine schönre Braut eu'r Lager schmücken.

Lafeu. Das junge Volk ist von Eis, keiner will sie. Ganz gewiß sind sie englische Bastarde; Franzosen haben sie nicht gezeugt.

Helena.

Ihr seid zu jung, zu glücklich, und zu gut,
Ich wünsch' euch keinen Sohn aus meinem Blut.

4. Edelmann.

Schöne, so denk' ich nicht.

Lafeu. Da ist noch eine Traube; ich weiß gewiß, dein Vater trank Wein: wenn du aber nicht ein Esel bist, so bin ich ein Junge von Vierzehn. Ich kenne dich schon.

Helena.

Ich sage nicht, ich nehm' euch; doch ich gebe
Mich selbst und meine Pflicht, so lang ich lebe,
In eure edle Hand. Dieß ist der Mann. —

König.

Nimm sie denn, junger Bertram, als Gemahlin.

Bertram.

Gemahlin, gnädger Herr? mein Fürst, vergönnt,
In solcherlei Geschäft laßt mich gebrauchen
Die eignen Augen.

König.

Bertram, weißt du nicht,
Was sie für mich gethan?

Bertram.

Ja, großer König;
Doch folgt daraus, daß ich mich ihr vermähle?

König.

Du weißt, sie half mir auf vom Krankenbett.

Bertram.

Und soll ich deßhalb selbst zum Tod' erkranken,
Weil sie euch hergestellt? Ich kenne sie,
Mein Vater ließ als Waise sie erziehn:
Des armen Arztes Kind mein Weib! — Weit lieber
Verzehre mich die Schmach.

König.

Den Stand allein verachtest du, den ich

Erhöhn kann. Seltsam ists, daß unser Blut, —
Vermischte mans, — an Farbe, Wärm' und Schwere
Den Unterschied verneint, und doch so mächtig
Sich trennt durch Vorurtheil. Ist jene wirklich
Von reiner Tugend, und verschmähst du nur
Des armen Arztes Kind, — so schmähst du Tugend
Um eines Namens willen. Das sei fern!
Wo Tugend wohnt, und wärs am niedern Heerd,
Wird ihre Heimath durch die That verklärt.
Erhabner Rang bei sündlichem Gemüthe
Giebt schwülstig hohle Ehre: wahre Güte
Bleibt gut auch ohne Rang, das Schlechte schlecht;
Nach innerm Kern und Wesen fragt das Recht,
Nicht nach dem Stand. Jung, schön, und ohne Tadel,
Schenkt ihr Natur unmittelbaren Adel,
Der Ehre zeugt, wie Ehre den verdammt,
Der sich berühmt, er sei von ihr entstammt,
Und gleicht der Mutter nicht. Der Ehre-Saat
Gedeiht weit minder durch der Ahnen That,
Als eignen Werth. Das Wort fröhnt wie ein Sclav
Jeglicher Gruft, auf jedem Epitaph
Lügt es Trophäen; oft schweigts, und dem Gedächtniß
Ehrwürdger Namen läßt es als Vermächtniß
Vergessenheit und Staub. Folg' meinem Ruf!
Liebst du dieß Mädchen, wie Natur sie schuf,
Das Andre schaff' ich: Weisheit, Reiz und Zier
Hat sie von Gott; Reichthum und Rang von mir.

Bertram.

Sie lieb' ich nicht, und streb' auch nie danach.

König.

Unglück dir selber, strebst du mir entgegen!

Helena.

Mich freut, mein Fürst, daß ihr genesen seid;
Das Andre laßt! —

König.

Zum Pfand steht meine Ehre: sie zu retten,
Mag denn der König sprechen. Nimm sie hin,
Hochmüthger Jüngling, unwerth solches Guts,

Der du in schnöder Mißachtung verkennst
So meine Gunst wie ihr Verdienst; nicht träumst,
Daß Wir, gelegt in ihre leichte Schale,
Dich schnellen bis zum Balken; nicht begreifst,
An mir sei's, deine Ehre da zu pflanzen,
Wo uns ihr Wachsen frommt. Brich deinen Trotz!
Folg' unserm Willen, der dein Wohl bezweckt;
Mißtraue deinem Stolz, und augenblicks
Füg' dich zu eignem Glück dem Lehnsgehorsam,
Den deine Pflicht und Unsre Macht erheischt,
Sonst schleudr' ich dich aus meiner Gunst für immer
In den rathlosen Absturz, und den Schwindel
Der Jugend und der Thorheit; Haß und Rache
Loslassend wider dich im Lauf des Rechts,
Taub jeglichem Erbarmen. Sprich! Gieb Antwort! —

Bertram.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, denn meine Neigung
Soll euerm Wink sich fügen. Überleg' ich,
Welch große Schöpfung, welches Maaß von Ehre
Folgt euerm Wort, so find' ich sie, noch jüngst
Gering in meinem Wahne, jetzt gepriesen
Vom König selbst, und so durch Ihn geadelt
Als wär' sie ebenbürtig.

König.

Reich' die Hand ihr,
Und nenne sie dein Weib, und ich verheiße
Vollwichtigen Ersatz, der deinen Reichthum
Noch überbieten soll.

Bertram.

Gieb mir die Hand. —

König.

Freundliches Glück und deines Königs Gunst
Lächeln auf diesen Bund; deß Heiligung,
Rasch folgend diesem plötzlichen Verlöbniß,
Vor Nacht vollzogen sei. Das Hochzeitmahl
Verschieben wir auf spätre Zeit, erwartend

Die fernen Freunde. Wenn dein Herz sie ehrt,
So ists von ächter Treu', sonst höchst verkehrt.

(Alle gehn ab, bis auf Lafeu und Parolles)

Lafeu. Hört doch, Monsieur, ein Wort mit euch! —

Parolles. Was steht zu Dienst?

Lafeu. Euer Herr und Gebieter that wohl, daß er sich zur Abbitte entschloß.

Parolles. Zur Abbitte? Mein Herr? Mein Gebieter?

Lafeu. Freilich: ist das keine Sprache, die ich rede?

Parolles. Eine sehr herbe, und kaum verständlich ohne blutige Explication. Mein Herr?

Lafeu. Seid ihr nicht der Begleiter des Grafen Roussillon?

Parolles. Jedes Grafen; aller Grafen; aller Leute.

Lafeu. Aller Leute des Grafen: des Grafen Herr will schon mehr sagen.

Parolles. Ihr seid zu alt, Herr, laßt euch genügen; ihr seid zu alt!

Lafeu. Ich muß dir sagen, Bursch, ich heiße Mann; das ist ein Titel, zu dem das Alter dich nie bringen wird.

Parolles. Was ich allzu leicht wage, wag' ich nicht.

Lafeu. Ich hielt dich nach zwei Mahlzeiten für einen leidlich vernünftigen Burschen; du machtest erträglichen Wind von deinen Reisen, das mochte hingehn; aber die Wimpel und Fähnchen an dir brachten mich doch mehr als einmal davon ab, dich für ein Schiff von zu großer Ladung zu achten. Ich habe dich nun gefunden; wenn ich dich wieder verliere, gilt mirs gleich; du bist doch des Aufhebens nicht werth.

Parolles. Trügst du nicht den Freibrief der Antiquität an dir ....

Lafeu. Stürze dich nicht kopfüber in Ärger, du möchtest sonst deine Prüfung beschleunigen; und wenn ... Gott schenke dir Gnade, du armes Huhn! Und so, mein gutes Gitterfenster, leb wohl! du brauchst mir

deine Laden nicht zu öffnen, ich sehe dich durch und durch. Gieb mir deine Hand.

Parolles. Gnädiger Herr, — ihr bietet mir das Sublimirte der Beleidigung!

Lafeu. Ja, von ganzem Herzen, und du bist ihrer werth.

Parolles. Ich habe das nicht verdient, gnädiger Herr!

Lafeu. Ja, weiß Gott, jeden Gran davon, und ich erlasse dir keinen Scrupel.

Parolles. Gut, ich will klüger werden.

Lafeu. Das thu, sobald du kannst, denn du schmeckst mir sehr nach dem Gegentheil. Wenn sie dich nächstens einmal mit deiner eignen Schärpe binden und prügeln, so sollst du sehn, was es heißt, auf seine Verbindungen stolz seyn. Ich habe Lust, meine Bekanntschaft mit dir fortzusetzen, oder vielmehr meine Kenntniß von dir; damit ich im Nothfall sagen könne, den Menschen kenne ich.

Parolles. Gnädiger Herr, ihr molestirt mich auf eine höchst verwundende Art.

Lafeu. Ich wollte, ich könnte dir die ewige Höllenpein schaffen, obgleich die Zeit des Schaffens bei mir vorüber ist; doch so viel verschafft mir mein Alter noch, daß ich dich verlassen kann. (Lafeu geht ab)

Parolles. Nun, du hast einen Sohn, der diesen Schimpf von mir abnehmen soll, schäbiger, alter, filziger, schäbiger Herr! — Wohl, ich muß Geduld haben; Ansehn läßt sich nicht in Fesseln legen. Ich will ihn prügeln, bei meinem Leben, wenn ich ihm auf irgend eine passende Art begegnen kann, und wär' es doppelt und dreifach ein vornehmer Herr. Ich will nicht mehr Mitleid mit seinem Alter haben, als mit,.... Ich will ihn prügeln, wenn ich ihm nur wieder begegnen kann.

(Lafeu kommt zurück)

Lafeu. He, Freund! Euer Herr und Gebieter ist verheirathet: da habt ihr etwas Neues für euch; ihr habt eine neue Gebieterin.

Parolles. Ich ersuche Euer Gnaden höchst unumwunden, mit euern Beleidigungen etwas an sich zu halten. Er ist mein guter Herr; der, dem ich dort oben diene, ist mein Gebieter.

Lafeu. Wer? Gott?

Parolles. Ja, Herr.

Lafeu. Der Satan ists, der ist dein Gebieter. Was schürzest du deine Arme so auf? sollen deine Ärmel Hosen vorstellen? Thun das andre Bediente? Du solltest lieber dein Untertheil dahin setzen, wo dir die Nase sitzt. Bei meiner Ehre, wär' ich nur zwei Stunden jünger, ich prügelte dich; mir scheint, du bist ein allgemeines Ärgerniß, und Jedermann sollte dich prügeln. Ich glaube, du wurdest geschaffen, damit man sich an dir eine Motion machen könne.

Parolles. Das ist ein rauhes und unverdientes Verfahren, gnädiger Herr!

Lafeu. Geht doch, Freund! Ihr wurdet in Italien geprügelt, weil ihr einen Kern aus einem Granatapfel stahlt; ihr seid ein Landstreicher, und kein ächter Reisender: ihr betragt euch viel unverschämter mit Edelleuten und Vornehmen, als das Patent eurer Geburt und Vorzüge euch die Ahnenprobe giebt. Ihr verdient kein Wort mehr, sonst nennt' ich euch noch Schurke. Ich verlasse euch! (er geht)

(Bertram tritt auf)

Parolles. Gut, sehr gut; mags drum seyn! Gut, sehr gut; es mag eine Zeit lang geheim bleiben! —

Bertram.

Verloren! Ew'gem Unmuth Preis gegeben!

Parolles. Was giebt es, lieber Schatz?

Bertram.

Obgleich ichs feierlich dem Priester schwur,
Will ich die Ehe nicht vollziehn.

Parolles.

Was giebts?
Was giebts, mein Kind?

Bertram.

O mein Parolles, sie haben mich vermählt!
Ins Feld nach Florenz! Nie mit ihr zu Bett!

Parolles.

Ein Loch für Hund' ist Frankreich, und verdient nicht,
Daß Helden es beschreiten. Auf, ins Feld! —

Bertram.

Hier schreibt mir meine Mutter: was sie meldet,
Weiß ich noch nicht.

Parolles.

Das zeigt sich schon. Ins Feld, mein Sohn, ins Feld!
Dem bleibt die Ehr' unsichtbar in der Tasche,
Der hier zu Hause herzt den Seelenschatz,
In dessen Arm sein männlich Mark vergeudend,
Das den Galopp und hohen Sprung von Mars
Feurigem Roß aushalten soll. Hinaus!
In ferne Zonen! Frankreich ist ein Stall,
Und wir die Mähren drin: drum fort ins Feld!

Bertram.

So solls geschehn: ich sende sie nach Haus,
Der Mutter offenbar' ich meinen Abscheu,
Und was mich trieb von hier; dem König schreib' ich,
Was ich zu sagen fürchte. Seine Mitgift
Schafft mir die Mittel zum toscan'schen Krieg,
Wo Ritter kämpfen. Krieg wird Zeitvertreib
Bei solchem Hauskreuz und verhaßtem Weib.

Parolles.

Und bleibt dir solch Capriccio auch gewiß?

Bertram.

Geh mit mir auf mein Zimmer, rathe mir.
Sie soll sogleich hinweg; ich gehe morgen
Ins Feld; sie laß ich einsam ihren Sorgen.

Parolles.

Heissa, wie springt der Ball und lärmt! dein Ehstand,
Mein armer Knabe, ward dir früh zum Wehstand!
Drum fort! Verlaß sie, männlich dich zu zeigen —
Der König kränkt dich, — still! wir müssen schweigen.

(sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

(Helena und der Narr treten auf)

Helena. Meine Mutter grüßt mich freundlich; ist sie wohl?

Narr. Sie ist nicht wohl, und doch ist sie bei Gesundheit; sie ist recht munter, und doch ist sie nicht wohl; aber Gott sei Dank, sie ist sehr wohl, und ihr fehlt nichts in der Welt; und doch ist sie nicht wohl.

Helena. Wenn sie sehr wohl ist, was fehlt ihr denn, daß sie nicht wohl ist?

Narr. In Wahrheit, sie ist sehr wohl, ganz gewiß; bis auf zwei Dinge.

Helena. Was für zwei Dinge?

Narr. Einmal, daß sie nicht im Himmel ist, wohin Gott sie recht bald fördern wolle; zweitens, daß sie auf Erden ist, von wo Gott sie recht bald fördern wolle.

(Parolles tritt auf)

Parolles. Gott segne euch, meine höchstbeglückte Dame!

Helena. Ich hoffe, Herr, ich habe eure Einwilligung zu meinem Glück?

Parolles. Ihr hattet mein Gebet, euch dahin zu geleiten; und euch dabei zu bewahren, sollt ihr es behalten. — O mein wackrer Schelm! Was macht unsre alte Gräfin?

Narr. Hättet ihr nur ihre Runzeln, und ich ihr Geld, so möchte sie immer machen, was ihr sagt.

Parolles. Ich sage ja nichts.

Narr. Mein Seel, dann seid ihr um so klüger; denn manches Dieners Zunge schwatzt nur seines Herrn Verderben herbei. Nichts sagen, nichts thun, nichts wissen und nichts haben, darin besteht ein großer Theil eures Guts, das eigentlich ein Nichts ist.

Parolles. Fort mit dir, du bist ein Schelm.

Narr. Ihr hättet sagen sollen, Herr, vor einem Schelm bist du ein Schelm, das heißt, vor mir bist du ein Schelm: so wärs die Wahrheit gewesen.

Parolles. Geh mir, du bist ein witziger Narr, ich habe dich gefunden!

Narr. Habt ihr euch in mir gefunden, Herr? Oder hat man euch gelehrt, mich zu finden? Das Suchen, Herr, war von gutem Erfolg; und mögt ihr doch noch recht viel Narrheit in euch finden, zu aller Welt Ergötzen und Fördrung des Lachens.

Parolles.

Ein guter Schelm und trefflich aufgefüttert. —
Gräfin, mein gnäd'ger Herr verreist heut Nacht,
Höchst wichtige Geschäfte rufen ihn.
Den großen Anspruch und der Liebe Vorrecht
Erkennt er gern als Pflicht, die euch gebührt;
Doch muß er sie versäumen, nothbedrängt.
Ihr Aufschub selbst und Zögern beut euch Nectar;
Die finstre Zeit bereitet ihn als Trost,
Damit die Zukunft überfließ' in Wonne
Und Lust bis an den Rand.

Helena.

Was wünscht er sonst?

Parolles.

Daß ihr sogleich vom König Abschied nehmt,
Ihm diese Hast als eure Wahl bezeichnet,
Und unterstützt mit Gründen, daß sie glaublich
Und dringend scheine.

Helena.

Was noch mehr befiehlt er?

Parolles.

Daß, wenn ihr dieß erreicht, ihr alsogleich
Erwartet, was er ferner von euch wünscht.

Helena.

In allen Stücken harr' ich seines Winks.

Parolles.

Das werd' ich melden.

Helena.
Darum bitt' ich euch.
(Parolles geht)
Komm, Freund.
(Helena und der Narr gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

(Lafeu und Bertram treten auf)

Lafeu. Ich hoffe doch, Euer Gnaden hält ihn nicht für einen Soldaten?

Bertram. Ja, edler Herr, und von sehr bewährter Tapferkeit.

Lafeu. Ihr habts aus seiner eignen Überlieferung?

Bertram. Und von manchen andern verbürgten Zeugen.

Lafeu. So geht meine Sonnenuhr nicht richtig; ich hielt diese Lerche für einen Spaz.

Bertram. Ich versichre euch, gnädiger Herr, er ist von tiefer Einsicht und eben so vieler Tapferkeit.

Lafeu. So habe ich denn gegen seine Erfahrung gesündigt, und mich gegen seine Tapferkeit vergangen, und mein Zustand erscheint um so gefährlicher, als ich noch zu keiner Reue in meinem Herzen gelangen kann. Hier kommt er: ich bitte euch, versöhnt uns wieder, ich will diese Freundschaft cultiviren.

(Parolles tritt auf)

Parolles. Alles soll besorgt werden, Herr.

Lafeu. Ich bitt' euch Herr, wer ist sein Schneider?

Parolles. Herr? —

Lafeu. O ich kenne ihn schon; ja, Herr, er ist ein guter Nadelführer, ein sehr guter Schneider.

Bertram. (beiseit) Ist sie zum König gegangen?

Parolles. So eben.

Bertram. Will sie heut Abend fort?

Parolles. Wie ihrs verlangt habt.

Bertram.

Die Briefe sind bereit, mein Geld verpackt,
Bestellt die Pferde, — und in dieser Nacht,
Anstatt Besitz zu nehmen von der Braut,
Und eh' ich noch begann — — —

Lafeu. Ein verständiger Reisender gilt etwas gegen das Ende der Mahlzeit; aber Einen, der drei Drittheile lügt, und Eine bekannte Wahrheit als Paß für tausend Windbeuteleien braucht, sollte man einmal anhören, und dreimal abprügeln. Gott behüte euch, Hauptmann.

Bertram. Giebt es irgend eine Mißhelligkeit zwischen diesem edlen Herrn und euch, Monsieur?

Parolles. Ich weiß nicht, wie ichs verdient habe, in Seiner Gnaden Ungnade zu fallen.

Lafeu. Ihr seid Hals über Kopf mit Stiefeln und Sporen hinein gerannt, wie der Bursch, der in die Mehlpastete sprang, und ihr werdet wohl eher wieder herauslaufen, als Rede stehn, warum ihr drin verweilt.

Bertram. Ihr habt ihn wohl nicht recht gewürdigt, edler Herr.

Lafeu. Das wird auch nie geschehn, selbst wenn ich ihn beim Hochwürdigsten träfe. Lebt wohl, Herr Graf, und glaubt mir, in dieser tauben Nuß kann kein Kern stecken; die Seele dieses Menschen sitzt in seinen Kleidern. Traut ihm nicht in wichtigen Angelegenheiten; ich habe solches Volk zahm gemacht, und kenne seine Art. Gott befohlen, Monsieur! ich habe besser von euch gesprochen, als ihrs um mich verdient habt, oder verdienen werdet: aber man soll Böses mit Gutem vergelten. (ab)

Parolles. Ein sehr müßiger Schwätzer, auf Ehre! —

Bertram. Das scheint so.

Parolles. Wie, ihr kennt ihn nicht?

Bertram.

O ja, ich kenn' ihn wohl; und allgemein
Steht er in gutem Ruf. — Da kommt mein Kreuz! —

(Helena tritt auf)

Helena.

Ich habe, Herr, wie ihr mirs anbefahlt,
Den König schon gesehn, und seinen Urlaub
Erhalten, gleich zu reisen. Nur verlangt er
Ein Wort mit euch allein.

Bertram.

Ich folge dem Gebot.
Nicht wundr' euch dieß Betragen, Helena,
Das nicht die Farbe trägt der Zeit, noch leistet,
Was mir nach Pflichtgefühl und Schuldigkeit
Zunächst obliegt. Ich war nicht vorbereitet
Auf diesen Fall; drum bin ich überrascht
Durch solch Verhältniß; deßhalb bitt ich euch,
Daß ihr alsbald nach Hauf' euch hinbegebt,
Und lieber sinnt, als fragt, warum ichs fordre.
Was mich bestimmt, ist besser als es scheint,
Und mein Geschäft drängt mich mit ernsterm Zwang,
Als euch beim ersten Blick bedünken mag,
Da ihrs nicht übersehn. — Dieß meiner Mutter.
(giebt ihr einen Brief)
Zwei Tage noch, dann treff' ich euch — und so
Lass' ich euch eurer Klugheit.

Helena.

Ich kann nichts sagen, Herr,
Als daß ich eure treuergebne Magd — —

Bertram.

O laßt! Nichts mehr davon!

Helena.

Und stets bemüht,
Mit treuer Sorglichkeit euch zu ersetzen,
Was mir ein niedriges Gestirn versagt,
Um werth zu seyn so großen Glücks.

Bertram.

Genug!
Denn meine Hast ist groß. Lebt wohl, und eilt!

Helena.

O lieber Herr! verzeiht ....

Bertram.

Nun sagt, was meint ihr?

Helena.

Ich bin nicht werth des Reichthums, der mir ward,
Noch darf ich mein ihn nennen, und doch ist ers;
Doch wie ein scheuer Dieb möcht ich mir stehlen,
Was mir nach Recht gehört.

Bertram.

Was wünscht ihr noch?

Helena.

Etwas, — und kaum so viel, — im Grunde Nichts, —
Ungern nenn' ich den Wunsch: doch ja! so wißt,
Nur Fremd' und Feinde scheiden ungeküßt.

Bertram.

Ich bitt euch, säumt nicht, setzt euch rasch zu Pferd.

Helena.

Ich füge dem Befehl mich, theurer Herr.

(Helena ab)

Bertram.

Sind meine Leute da? — Leb wohl! Geh' du
Nach Haus, wohin ich nimmermehr will kehren,
So lang ich fechten kann, und Trommeln hören.
Nun fort, auf unsre Flucht!

Parolles.

Bravo! Corraggio!

(sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Pallast des Herzogs von Florenz.

(Es treten auf der Herzog von Florenz, zwei französische Edelleute und Soldaten. Trompetenstoß.)

Herzog.

So daß ihr nun von Punct zu Punct vernahmt
Den wahren Grund und Anlaß dieses Kriegs,
Deß große Lösung vieles Blut verströmt,
Und dürstet stets nach mehr.

1. Edelmann.

Der Zwist scheint heilig
Auf Eurer Hoheit Seite, schwarz und frevelnd
An euerm Gegner.

Herzog.

Drum wundert uns, daß unser Vetter Frankreich
In so gerechtem Streit sein Herz verschloß,
Als wir um Beistand warben.

2. Edelmann.

Gnäd'ger Fürst,
Die Gründe unsres Staats sind mir verhüllt,
Als einem schlichten Mann, entfernt vom Hof,
Der unsres Raths erhabnes Ansehn ehrt,
Und eignen Wirkens sich begiebt. Drum wag' ich
Kein Urtheil, denn ich traf die Wahrheit nie,
Und meine schwankende Vermuthung irrte,
So oft ich rieth.

Herzog.

Er thue nach Gefallen!

2. Edelmann.

Doch sicher weiß ich, unsre muntre Jugend,

Von Frieden übersatt, wird Tag für Tag
Arznei hier suchen.

Herzog.

Sei sie uns willkommen!
Und alle Ehren, die wir spenden mögen,
Erwarten sie. Auf euern Posten hin!
Wenn Hö'hre fallen, ists für euch Gewinn.
Morgen ins Feld! — (sie gehn ab)

Zweite Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Narr)

Gräfin. Alles hat sich zugetragen, wie ichs wünschte, außer daß er nicht mit ihr kommt.

Narr. Meiner Treu, ich denke, unser junger Herr ist ein sehr melancholischer Mann.

Gräfin. Und woran hast du das bemerkt?

Narr. Ei, er sieht auf seinen Stiefel und singt; zupft an der Krause und singt; thut Fragen, und singt! stochert die Zähne, und singt; ich kannte Einen, der solchen Ansatz von Melancholie hatte, und einen hübschen Meierhof für ein Singsang verkaufte.

Gräfin. Laß mich sehn, was er schreibt, und wann er zu kommen denkt.

(sie öffnet einen Brief)

Narr. Ich frage nichts mehr nach Elsbeth, seit ich am Hofe gewesen bin. Unser alter Stockfisch und unsre Elsbeths auf dem Lande sind doch nichts gegen den alten Stockfisch und die Elsbeths am Hofe. Mein Cupido läßt die Flügel hängen, und ich fange an zu lieben wie ein alter Mann das Geld liebt, ohne Appetit! —

Gräfin. Was sehe ich hier?

Narr. Grade was ihr seht. (geht ab)

Gräfin. (lieſt) „Ich sende euch eine Schwieger-
„tochter; sie hat den König hergestellt, und mich zu
„Grunde gerichtet. Ich habe sie geheirathet, aber nicht

„die Vermählung vollzogen, und geschworen, dieses Nicht
„ewig zu machen. Ihr werdet hören, ich sei davon ge-
„gangen; erfahrt es durch mich, eh der Ruf es euch
„meldet. Wenn die Welt breit genug ist, werde ich mich
„in weiter Entfernung halten. Mit kindlicher Hochach-
„tung euer unglücklicher Sohn Bertram.“ —
Das ist nicht recht, unbänd'ger, rascher Knabe! —
Die Gunst zu meiden solches guten Herrn,
Und auf dein Haupt zu sammeln seinen Zorn,
Die Braut verstoßend, die so edel ist,
Daß Kaiser selbst sie nicht verschmähten! —

(Der Narr kommt zurück)

Narr. O, gnädige Frau, draußen giebts betrübte Neuigkeiten zwischen zwei Soldaten und der jungen Gräfin.

Gräfin. Was ist?

Narr. Freilich, etwas Trost ist in den Neuigkeiten, etwas Trost; euer Sohn wird nicht so bald umkommen, als ich dachte.

Gräfin. Woran sollte er denn umkommen?

Narr. Das denke ich auch, gnädige Frau, wenn er davonläuft, wie ich höre, daß er thut: die Gefahr ist im Zusammenbleiben; denn dadurch gehn Kinder auf, und Männer drauf. — Hier kommen welche, die euch mehr sagen werden; ich meines Theils weiß nur, daß der junge Graf davon gegangen ist.

(Helena und zwei Edelleute treten auf)

1. Edelmann. Gott grüß euch, edle Gräfin!

Helena.

O Gräfin, mein Gemahl ist hin, auf immer hin!

2. Edelmann. Sagt das nicht!

Gräfin.

Sei nur gefaßt! — Ich bitt euch, liebe Herrn,
Mich traf so mancher Schlag von Freud' und Gram,
Daß beider plötzlich schreckende Erscheinung
Mich kaum entmuthigt. Sagt, wo ist mein Sohn?

2. Edelmann.

Er ging zum Dienst des Herzogs von Florenz;
Wir trafen ihn hinreisend, als wir kamen

Von dort; und wie der Hof uns nur entläßt,
Gehn wir dahin zurück.

Helena.

Seht dieſen Brief! Das iſt mein Reiſepaß!
„Wenn du den Ring an meinem Finger erhalten kannſt,
„der niemals davon kommen ſoll; und mir ein Kind
„zeigen, von deinem Schooß geboren, zu dem ich Va-
„ter bin; dann nenne mich Gemahl; aber dieſes Dann
„iſt ſoviel als Nie.“
Das iſt ein harter Spruch!

Gräfin.

Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

1. Edelmann.

Ja, Gräfin;
Um ſolchen Inhalt reut uns unſre Müh.

Gräfin.

Ich bitt' dich, Liebe, faſſe beſſern Muth.
Leg' nicht Beſchlag auf alles Leid für dich,
Sonſt raubſt du meine Hälfte. Er war mein Sohn;
Allein ich waſch' ihn weg aus meinem Blut,
Und nenne dich mein einzig Kind. Nach Florenz
Iſt er gegangen?

2. Edelmann.

Ja.

Gräfin.

Im Feld zu dienen?

2. Edelmann.

Das iſt ſein edler Vorſatz; und gewiß,
Der Herzog wird ihm alle Ehr' erweiſen,
Die ihm gebührt.

Gräfin.

Kehrt ihr dahin zurück?

1. Edelmann.

Ja, Gräfin, mit der Eile ſchnellſtem Flug.

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“ —
'S iſt bitter!

Gräfin.

Schreibt er das?

Helena.

Ja, gnädge Frau.

1. Edelmann.

Vielleicht 'ne Kühnheit nur der Hand, von der
Sein Herz nichts weiß.

Gräfin.

Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?
Ich weiß in Frankreich nichts zu gut für ihn,
Als sie allein; und ihr gebührt ein Mann,
Dem zehn so rohe Knaben dienen sollten,
Sie stündlich Herrin nennend. Wer war mit ihm?

1. Edelmann.

Nur ein Bedienter, und ein Cavalier
Den ich seit kurzem kenne.

Gräfin.

Ists Parolles?

1. Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ein sehr verrufner Bursch, und voller Bosheit;
Mein Sohn verdirbt sein gut geartet Herz
Durch seinen schlechten Rath.

1. Edelmann.

Recht, edle Gräfin.
Der Bursch hat viel zu viel von dem, was hindert,
Daß viel aus ihm je werde.

Gräfin.

Seid willkommen
Ihr Herrn! Ich bitt' euch, sagt doch meinem Sohn,
Es könn' ihm nie sein Schwerdt die Ehr' erringen,
Die er verliert; noch Weitres bitt' ich euch
Ihm schriftlich einzuhändgen.

2. Edelmann.

Zählt auf uns;
Euch hierin, wie im wichtigsten zu dienen.

Gräfin.

Nicht dienen — wir wollen Freunde seyn.
Wollt ihr nicht näher treten?

(die Gräfin und die beiden Edelleute gehen ab)

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab ich nichts in Frankreich."
Er hat in Frankreich nichts, bis er kein Weib hat!
Du sollst keins haben, Bertram, keins in Frankreich,
Dann hast du wieder Alles. Armer Graf!
Bin ichs, die dich aus deiner Heimath jagt,
Der Glieder zarten Bau dem Zufall Preis giebt
Des schonungslosen Kriegs? bin ichs, die dich
Vertreibt vom lust'gen Hof, wo schöne Augen
Nach dir gezielt, um jetzt im Schuß zu stehn
Dampfender Feuerschlünd'? O bleir'ne Boten,
Die auf des Blitzes Hast verwundend fahren,
Fliegt andre Bahn; theilt die gleichgült'ge Luft,
Die singt, wenn ihr sie trefft! Nicht Ihn berührt!
Wer nach ihm schießt, den hab ich hingestellt.
Wer anlegt auf sein heldenmüthig Herz,
Den hab' ich Meuchelmörderin gedungen;
Und tödt' ich ihn nicht selbst, war ich doch Ursach,
Daß solcher Tod ihn traf. Viel besser wärs,
Den Löwen fänd' ich, wenn er schweifend brüllt
Im scharfen Drang des Hungers; besser wärs,
Daß alles Elend, das Natur umfaßt,
Mein würd' auf Eins. Kehr wieder, Roussillon,
Von dort, wo Ehr aus der Gefahr sich meist
Nur Narben holt, und Alles oft verliert.
Ich geh: mein Bleiben hält von hier dich fern,
Und dazu blieb' ich? Nimmermehr! Ob auch
Des Paradieses Luft dieß Haus umwehte,
Und Engel drin mir dienten. Ich will gehn.
Meld' ihm, Gerücht, mitleidig, daß ich floh,
Und tröst' ihn. Komm, o Nacht! Mit Tags Entweichen
Will ich, ein armer Dieb, von hier mich schleichen.

(ab)

Dritte Scene.

Florenz.

(Trompetenstoß. Es treten auf der Herzog von Florenz, Bertram, Parolles, Soldaten mit Trommeln und kriegerischer Musik)

Herzog.

Sei du Anführer unsrer Reiter; wir,
An Hoffnung reich, vertraun mit gläub'ger Liebe
Auf dein verheißend Glück.

Bertram.

Mein Fürst, es ist
'Ne Last, zu schwer für meine Kraft; doch streb' ich,
Für eure würdge Sache sie zu tragen,
Bis an der Wagniß fernste Grenze.

Herzog.

Geh dann,
Und Glück umflattre deinen Siegerhelm
Als schützende Gebietrin!

Bertram.

Großer Mars!
Noch heut tret' ich in deine Kriegerreihn;
Laß stark mich werden, wie mein Sinn: dann faß' ich
Das Schlachtschwerdt liebend, und die Liebe haß' ich.

(Alle gehn ab)

Vierte Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Haushofmeister)

Gräfin.

Ach! wie nur nahmst du diesen Brief von ihr?
Dachtst du nicht, daß sie thäte, was sie that,
Weil sie den Brief mir schickte? Lies noch einmal!

Haushofmeister. (lieſt)
„Sanct Jacobs Pilgrim beut euch heil'gen Gruß!
„Weil Lieb' und Ehrgeiz wild mein Herz zerriſſen,
„Wandr' ich auf hartem Grund mit nacktem Fuß,
„Ein fromm Gelübd' erleichtre mein Gewiſſen.
„Schreibt eurem Sohn, ſchreibt meinem liebſten Herrn,
„Daß er aus blut'ger Schlacht zur Heimath kehre;
„Ihn ſegne Frieden hier, indeß ich fern
„Mit heißer Andacht ſeinen Namen ehre.
„Er mag verzeihn die Mühn, die ich ihm ſchuf;
„Ich, ſeine ſtrenge Juno, ſandt' ihn aus
„Von Luſt und Scherzen hin zum Kriegsberuf,
„Wo auf den Tapfern lauert Todesgraus;
„Er iſt zu ſchön für mich, zu ſchön zu ſterben:
„Dieß ſei mein Loos; er mag die Freiheit erben!" —

Gräfin.
Wie ſcharfe Stacheln in ſo mildem Wort.
Reinhold, ſo unbedachtſam konntſt du ſein,
Daß du ſie reiſen ließeſt; ſprach ich ſie,
Ich hätte wohl ſie anders noch gelenkt;
Nun kam ſie uns zuvor.

Haushofmeiſter.
Verzeiht, Gebietrin!
Gab ich den Brief euch noch die Nacht, vielleicht
War ſie noch einzuholen; ſchreibt ſie gleich,
Nachſpüren ſei vergeblich.

Gräfin.
Welch ein Engel
Wird den unwürdgen Gatten ſchützen? Keiner,
Wenn Ihr Gebet, das gern der Himmel hört
Und gern gewährt, ihn nicht vom Zorn erlöſt
Des höchſten Richters. Schreib, o ſchreib, mein Reinhold,
An dieſen Mann, der ſolcher Frau nicht würdig;
Gieb ihrem Werth Gewicht durch jedes Wort,
Denn viel zu leicht erwog er ihn; mein Leid,
Deß Größ' er nicht empfindet, ſchärf' ihm ein.
Send' ihm den ſicherſten, bewährtſten Boten;
Vielleicht, wenn er vernimmt, ſie ſei entflohn,

Kommt er zurück; und wenn sie solches hört,
Dann, hoff' ich, lenkt auch sie den Fuß zur Heimkehr,
Geführt von reiner Liebe. Wer von Beiden
Mir jetzt der Liebste sei, vermag ich kaum
Zu unterscheiden. Sorge für den Boten.
Mich beugen Gram und meines Alters Schwächen;
Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich sprechen.
(sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Florenz.

(Feldmusik in der Ferne. Es treten auf eine alte Wittwe aus Florenz, Diana, Violenta, Mariana, Bürger)

Wittwe. Kommt nur mit, denn wenn sie näher an die Stadt rücken, verlieren wir das ganze Schauspiel.

Diana. Man sagt, der französische Graf habe sich sehr rühmlich gehalten.

Wittwe. Es heißt, er habe ihren ersten Feldherrn gefangen genommen, und mit eigner Hand des Herzogs Bruder getödtet. — Unsre Mühe ist vergeblich gewesen, sie haben einen andern Weg genommen; horch! ihr könnt es an ihren Trompeten hören.

Mariana. Kommt, kehren wir wieder zurück, und begnügen uns an der Erzählung. Hüte dich nur vor dem französischen Grafen, Diana; die Ehre eines Mädchens ist ihr Ruf, und kein Vermächtniß ist so reich als Ehrbarkeit.

Wittwe. Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie ihr von einem seiner Cavaliere verfolgt worden seid.

Mariana. Ich kenne den Schurken, der Henker hole ihn! es ist ein gewisser Parolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für solche Streiche. Nimm dich vor ihnen in Acht, Diana; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen, und alle diese Künste der Verführung sind das nicht, wofür sie sich ausgeben; schon manche Jungfrau ist durch sie

verleitet worden, und leider vermag das Beispiel, das uns verlorne Unschuld so furchtbar erblicken läßt, dennoch nicht von der Nachfolge abzuschrecken, sondern viele kleben an der Leimruthe, die ihnen droht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du stehst, wäre auch keine weitre Gefahr dabei sichtbar, als der Verlust deines guten Rufs.

Diana. Ihr sollt nicht Ursache haben meinetwegen besorgt zu sein.

(Helena tritt auf, als Pilgerin verkleidet)

Wittwe. Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgerin: ich weiß, sie wird in meinem Hause herbergen wollen, dahin weisen sie stets Einer den Andern. Ich will sie fragen: — Gott grüß euch, Pilgerin; wo denkt ihr hin? —

Helena.

Zum ältern Sanct Jacobus.
Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir an!

Wittwe.

Beim Franciscanerkloster, hier am Thor.

Helena.

Ist dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das ist er. — Horcht!

(Kriegsmusik in der Ferne)

Sie kommen doch hieher. Wollt ihr noch warten,
Bis daß der Zug vorüber,
So zeig' ich euch den Weg in eu'r Quartier;
Denn eure Wirthin, müßt ihr wissen, kenn' ich
Ganz wie mich selbst.

Helena.

Ihr selber seid die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Helena.

Ich dank' euch,
Und warte hier, so lang' es euch beliebt.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, denk' ich?

Helena.

Ja, von dort.

Wittwe.

Dann sollt ihr einen tapfern Landsmann sehn,
Der sich viel Ruhm erwarb.

Helena.

Sein Nam', ich bitt' euch?

Diana.

Der Graf von Roussillon; kennt ihr ihn schon?

Helena.

Von Hörensagen, und man rühmt ihn sehr;
Gesehn hab' ich ihn nie.

Diana.

Wie er auch sei,
Hier gilt er viel. Er floh aus Frankreich heimlich,
Erzählt man, weil der König ihn vermählt
Entgegen seiner Neigung. Ist das wahr?

Helena.

Ja wohl ists wahr! Ich kenne seine Frau.

Diana.

Hier ist ein Edelmann in seinem Dienst,
Der spricht gering von ihr.

Helena.

Wie heißt der Mann?

Diana.

Monsieur Parolles.

Helena.

Nun, ich geb' ihm Recht;
Denn in Betracht der Würd' und Trefflichkeit
Des hohen Grafen selbst ist sie zu niedrig,
Um oft erwähnt zu seyn. All' ihr Verdienst
Ist strenge Sittsamkeit; und diese hört' ich
Noch nie in Zweifel ziehn.

Diana.

Ach, arme Dame!

Das nenn' ich bittre Qual, vermählt zu seyn
Dem Mann, der uns verabscheut! —

Wittwe.

Gewiß! Das liebe Kind! Wo sie auch sei,
Sie muß viel dulden. Seht, dies Mädchen könnt' ihr
Gefährlich werden, wollte sie's.

Helena.

Wie meint ihr?
Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach
In unerlaubter Absicht?

Wittwe.

Ja, das thut er,
Und lockt mit Allem, was in solcher Werbung
Der zarten Ehre eines Mädchens droht.
Doch sie ist auf der Hut, und schützt sich selbst
Durch ehrbar Widerstreben.

(Bertram, Parolles, Soldaten marschiren über die Bühne)

Mariana.

Gott verhüt' auch,
Daß es je anders sei!

Wittwe.

Sie kommen jetzt: —
Dieß ist Anton, des Herzogs ältster Prinz;
Dieß Escalus.

Helena.

Und der Franzose?

Diana.

Dieser!
Der mit der Feder: 's ist ein feiner Mann;
Ich wollt', er liebte seine Frau; weit hübscher
Fänd ich ihn, wär er treu. — Ist er nicht artig? —

Helena.

Ja, er gefällt mir wohl!

Diana.

Schade, daß er nicht treu! — Da, seht den Schurken,
Der ihn verführt; ja, wär' ich seine Frau,
Dem Buben gäb' ich Gift.

Helena.

Wer ist es denn?

Diana. Der Geck mit all' den Bändern. Warum ist er wohl melancholisch?

Helena. Er ward vielleicht in der Schlacht verwundet.

Parolles. Die Trommel zu verlieren! — Nun —

Mariana. Er scheint gewaltig verdrießlich. Seht, er hat uns ausgespäht.

Wittwe. Wär' er doch am Galgen!

Mariana. Und sein Grüßen dazu! Solch' ein Gelegenheitsmacher!

(Bertram, Parolles und Soldaten ziehn vorüber)

Wittwe.

Der Zug ist nun vorbei. Kommt, Pilgerin,
Ich bring' euch unter Dach; vier oder fünf
Bußfert'ge Waller nach St. Jacobs Grab
Sind schon in meinem Haus.

Helena.

Ich dank' euch bestens! —
Will unsre Wirthin und dieß art'ge Mädchen
Mit uns zu Abend speisen? Kost und Dank
Nehm' ich auf mich, und gäb' als Zahlung gern
Noch einige Lehren dieser Jungfrau mit,
Die wohl zu brauchen sind.

Beide.

Wir danken freundlich!

(Alle gehn ab)

Sechste Scene.

Lager vor Florenz.

(Bertram und die beiden französischen Edelleute treten auf)

1. Edelmann. Ja, lieber Graf, versuchts mit ihm; laßt ihm einmal seinen Willen.

2. Edelmann. Wenn ihr nicht findet, er sei ein Lump, gnädiger Herr, so versagt mir auf immer eure Achtung.

1. Edelmann. So wahr ich lebe, gnädiger Herr, eine Schaumblase.

Bertram. Meint ihr, ich hätte mich so ganz in ihm getäuscht?

1. Edelmann. Glaubt mirs, Graf, nach Allem, was ich unmittelbar von ihm weiß, — ohne irgend Bosheit, und indem ich nur von ihm rede, wie ich von meinem Vetter thun würde — er ist ein ausgemachter Hasenfuß, ein unendlicher und grenzenloser Lügner, ein stündlicher Wortbrecher und Besitzer keiner einzigen Eigenschaft, die es verdiente, daß Eure Herrlichkeit sich seiner annimmt.

2. Edelmann. Es wäre gut, ihr durchschautet ihn, damit ihr nicht bei zu viel Vertrauen auf seine Tapferkeit, die er nicht hat, in einem großen und erheblichen Vorfall, wo es gelten möchte, von ihm getäuscht werdet.

Bertram. Ich wollte, es ergäbe sich eine besondere Veranlassung ihn auf die Probe zu stellen.

2. Edelmann. Am besten, ihr laßt ihn seine Trommel wieder holen, was er, wie ihr hört, so zuversichtlich übernimmt.

1. Edelmann. Ich, mit einem Trupp Florentiner, werde ihn plötzlich überfallen; ich will solche auswählen; die er gewiß nicht vom Feinde unterscheidet. Wir wollen ihn dergestalt fesseln und ihm die Augen verbinden, daß er nicht anders denken soll, als er sei ins Lager der Feinde geführt, wenn wir ihn in unsre eigne Zelte bringen. Seid ihr nur, mein gnädiger Herr, bei seinem Verhör zugegen: wenn er nicht, um seinen Pardon zu erhalten, und in der äußersten Beklemmung einer schändlichen Furcht sich erbietet euch zu verrathen, und Alles, was er irgend weiß, gegen euch auszusagen, ja, und obendrein das ewige Heil seiner Seele verschwört, — so sollt ihr nie wieder meinem Urtheil in irgend etwas trauen.

2. Edelmann. O, der Lachluſt wegen laßt ihn ſeine Trommel holen. Er ſagt, er hat eine Kriegsliſt dazu. Wenn ihr alsdann, mein gnädiger Herr, ſeinem Erfolg auf den Grund ſeht, und in welche Schlacken dieſer aufgehäufte Klumpen Erz einſchmelzen wird, — und ihr tractirt ihn hernach nicht wie einen, der eine Tracht Schläge verdient, ſo iſt eure Zuneigung nicht zu vertilgen. Da kommt er.

(Parolles tritt auf)

1. Edelmann. O, der Lachluſt wegen, hindert den beabſichtigten Spaß nicht: laßt ihn auf jeden Fall ſeine Trommel holen.

Bertram. Wie gehts, Monſieur? Dieſe Trommel ſcheint euch ſchwer auf dem Herzen zu liegen.

2. Edelmann. Hol' ſie der Henker! laßt ſie doch, es iſt ja nur eine Trommel.

Parolles. Nur eine Trommel? Nur eine Trommel, ſagt ihr? Eine Trommel ſo zu verlieren! Das war mir ein herrliches Commando! Mit der Reiterei in unſern eignen Flügel einzuhauen, und unſre eignen Leute zu werfen! —

1. Edelmann. Das war nicht die Schuld des Commando; es war ein Kriegsunglück, das Cäſar ſelbſt nicht hätte hindern können, wenn er uns commandirt hätte.

Bertram. Nun, wir haben nicht ſo ſehr über unſer Schickſal zu klagen; etwas Unehre bringt uns freilich der Verluſt dieſer Trommel, aber die iſt einmal nicht wieder zu bekommen.

Parolles. Man konnte ſie wieder bekommen! —

Bertram. Man konnte! Aber das iſt jetzt vorbei.

Parolles. Man kann ſie noch wieder bekommen. Wenn nur das Verdienſt im Felde nicht ſo ſelten dem wahren und eigentlichen Vollbringer zugerechnet würde; ich ſchaffte dieſe Trommel wieder, oder eine andre, oder hic jacet . . .

Bertram. Nun, wenn ihr so großes Gelüst danach habt, Monsieur, — wenn ihr glaubt, eure geheime Wissenschaft von Kriegslisten könne dieß Instrument der Ehre wieder in sein heimisches Quartier bringen, so zeigt euch großherzig in der Unternehmung, und geht ans Werk. Ich will den Versuch als eine glorreiche That mit Ruhm erheben: wenn sie euch gelingt, soll der Herzog nicht nur davon sprechen, sondern euch bis zur kleinsten Silbe eures Verdienstes so bedenken, wie sichs für seine Größe geziemen wird.

Parolles. Bei der Hand eines Soldaten! ich wills unternehmen.

Bertram. Ihr müßt aber die Sache nicht schlummern lassen.

Parolles. Noch diesen Abend will ich dran; gleich jetzt will ich meinen Operationsplan aufs Papier werfen, mich in meiner Zuversicht ermuthigen, mein militairisches Testament aufsetzen — und um Mitternacht mögt ihr weiter nach mir fragen.

Bertram. Darf ich im Voraus den Herzog davon benachrichtigen, daß ihr euch an das Unternehmen macht?

Parolles. Ich weiß nicht, wie der Erfolg seyn wird, gnädiger Herr, aber den Versuch gelob' ich.

Bertram. Ich weiß, du bist tapfer; und für das Äußerste, was dein Soldatencharacter nur möglich machen kann, will ich mich für dich verbürgen. Fahre wohl!

Parolles. Ich bin kein Freund von vielen Worten. (geht ab)

1. Edelmann. So wenig als ein Fisch vom Wasser. — Ist das nicht ein wunderlicher Kauz, gnädiger Herr, der so zuversichtlich diese Sache zu unternehmen scheint, von der er weiß, sie sei nicht durchzuführen? Der sich dazu verdammt sie zu thun, und lieber verdammt wäre, eh er sie thäte?

2. Edelmann. Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir. Wahr ists, daß er sich wohl in Jemands Gunst zu stehlen weiß, und eine Woche lang mannichfachen

Entdeckungen auszuweichen versteht: aber durchschaut ihn einmal, so habt ihr ihn dann für immer.

Bertram. Wie! meint ihr denn, er wird von dem Allen Nichts thun, wozu er sich doch so ernstlich anheischig macht?

2. Edelmann. Nicht das Mindeste; mit einer Erfindung wird er wiederkommen, und euch zwei oder drei wahrscheinliche Lügen auftischen. Aber wir haben ihn schon fast müde gehetzt, und ihr sollt ihn diese Nacht fallen sehn, denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

1. Edelmann. Wir wollen euch erst noch eine kleine Jagd mit dem Fuchs halten, eh' wir ihn abstreifen. Der alte Herr Lafeu hat ihn zuerst ausgewittert; wenn er seine Maske einmal abgelegt, sollt ihr sehn, was für einen Zeisig ihr an ihm habt, und noch diesen Abend werdet ihrs erleben.

2. Edelmann. Ich muß gehn und nach meinen Leimruthen sehn; er wird bald fest seyn.

Bertram. Doch erst soll euer Bruder mit mir gehn.

2. Edelmann. Wie's euch gefällt; ich will mich euch empfehlen.

Bertram.

Nun führ' ich euch zum Hauf', ihr seht das Mädchen
Von der ich sprach.

1. Edelmann.

Doch sagt ihr, sie sei keusch?

Bertram.

Das ist ihr Fehl; ich sprach sie einmal nur,
Und fand sie seltsam streng; doch schickt' ich ihr
Durch jenen Narrn, den wir entlarven wollen,
Geschenk' und Briefe, die zurück sie sandte. —
So stehn wir nun; sie ist ein reizend Kind;
Wollt ihr sie sehn?

1. Edelmann.

Sehr gern, mein gnäd'ger Herr.

(sie gehn ab)

Siebente Scene.

Florenz. Ein Zimmer im Hause der Wittwe.

(Helena und die Wittwe treten auf)

Helena.

Wenn ihrs bezweifelt, ich sei Helena,
Kann ich euch nicht noch mehr Beweise geben,
Will ich nicht selbst die Hülfe mir zerstören.

Wittwe.

Obgleich verarmt, bin ich aus gutem Haus;
Ich wußte nie von solcherlei Geschäft,
Ich möchte jetzt nicht meinen Namen leihn
Zweideutgem Thun.

Helena.

Das war auch nie mein Wunsch.
Vornehmlich glaubt, der Graf sey mein Gemahl,
Und was ich insgeheim euch anvertraut,
Sei wahr von Wort zu Wort: dann irrt ihr nicht,
Wenn ihr mir, so wie ich gebeten, helft,
Und bleibt von Tadel frei.

Wittwe.

Ich sollt' euch glauben;
Denn was ihr mir geboten, macht es klar,
Ihr seid sehr reich! —

Helena.

Nehmt diese Börse Gold;
Und laßt mich euren güt'gen Dienst erkaufen.
Den ich noch einmal, zweimal will bezahlen,
Wenns mir gelang. — Der Graf bestürmt eu'r Kind,
Sein üpp'ger Sinn belagert ihre Schönheit,
Und strebt nach Sieg: — sie geb' ihm endlich nach;
Wir zeigen ihr, wie sichs am besten fügt.
Sein ungestümes Blut wird nichts verweigern,
Was sie begehrt. Der Graf trägt einen Ring,
Seit alter Zeit vererbt in seinem Stamm
Von Sohn zu Sohn, vier, fünf Geschlechter durch,
Seit ihn der Erste trug: er hält dieß Kleinod

In höchstem Preis; doch in der heft'gen Glut
Nach seinem Ziele scheints ihm wohl nicht theuer,
Bereut ers auch hernach.

Wittwe.

Nun seh ich schon
Das Ziel, wonach ihr strebt.

Helena.

Ihr seht, es ist erlaubt. Nicht mehr verlang' ich,
Als daß eu'r Kind, eh' sie gewonnen scheint,
Den Ring verlangt; ihm eine Zeit bestimmt,
Und endlich mir das Weitre überläßt,
Sie selbst in züchtger Ferne. Dann versprech' ich
Zum Brautschatz außer dem, was ich gelobt,
Dreitausend Kronen noch.

Wittwe.

Ich bin gewonnen:
Lehrt meine Tochter, wie sie sich verhalte,
Daß Zeit und Stunde dem erlaubten Trug
Behülflich sei'n. Er kommt an jedem Abend
Mit aller Art Musik und Sang, gedichtet
Auf ihren Unwerth; und es hilft uns nichts,
Vom Hauf' ihn schelten, denn er bleibt beharrlich,
Als gölt' es ihm sein Leben.

Helena.

Wohl, heut Nacht
Beginnen wir das Spiel, das, wenns gelungen,
Durch bösen Vorsatz frommen Zweck errungen,
Erlaubte Absicht in erlaubter That,
Schuldlosen Wandel auf des Lasters Pfad.
Kommt denn, es auszuführen. —

(sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Im florentinischen Lager.

(Ein französischer Edelmann tritt auf. Fünf oder sechs Soldaten im Hinterhalt)

Edelmann.

Er kann nirgend anders herkommen, als an dieser Zaunecke. Wenn ihr auf ihn losstürzt, redet irgend eine fürchterliche Sprache, welche ihr wollt, wenn ihr sie auch selbst nicht versteht, gleichviel; denn wir müssen nicht thun, als verständen wir ihn, außer Einem von uns, den wir für unsern Dollmetscher ausgeben müssen.

Soldat. Lieber Hauptmann, laßt mich den Dollmetscher seyn.

Edelmann. Bist du nicht mit ihm bekannt? Kennt er deine Stimme nicht?

Soldat. Nein, Herr, gewiß nicht.

Edelmann. Aber was für Kauderwelsch willst du uns erwidern?

Soldat. Eben solches, als ihr mir sagen werdet.

Edelmann. Er muß uns für einen Haufen Fremder halten, die in feindlichem Solde stehn. Nun hat er von allen benachbarten Sprachen etwas aufgeschnappt, darum muß Jeder so sprechen, wie es ihm in den Mund kommt, und nicht drauf achten, was Einer dem Andern sagt, wenn wir nur das im Auge behalten, was zu unsrer Absicht dient: thöricht Gewäsch und Rothwelsch, alles ist gut genug. Ihr, Dollmetscher, müßt recht politisch thun. Aber sacht! duckt euch; hier kommt er,

um zwei Stunden zu verschlafen, und dann zurück zu kommen, und auf die Lügen zu schwören, die er schmiedet.

(Parolles tritt auf)

Parolles. Zehn Uhr! — Nach drei Stunden wirds zeitig genug seyn, nach Haus zu gehn. Was soll ich sagen, das ich gethan habe? Ich muß schon etwas recht Glaubliches erfinden, wenn mirs durchhelfen soll. Sie fangen an, mir in die Karten zu sehn, und das Unglück klopft seit kurzem zu oft an meine Thür. Ich finde, meine Zunge wird zu tolldreist, aber mein Herz hat die Furcht des Mars und seiner Creaturen vor Augen, und wagt nicht, was meine Zunge prahlt.

Edelmann. (beiseit) Das ist die erste Wahrheit, deren sich deine Zunge je schuldig gemacht.

Parolles. Was ins Teufels Namen hat mich nur dazu gebracht, das Wiederschaffen dieser Trommel zu unternehmen? da ich doch klar einsehe, wie unmöglich es ist, und weiß, daß ich niemals solche Absicht hatte! — Ich muß mir einige Wunden beibringen, und sagen, ich erhielt sie in der Action. Aber leichte Wunden werdens nicht thun; sie werden sagen: Kamst du mit so Wenigem davon? und große mag ich mir nicht geben. Was fang' ich nun an? Wie führ' ich den Beweis? Zunge, ich muß dich in eines Butterweibs Mund stecken, und eine andre von Bajazets Maulthiere kaufen, wenn du mich in solche Gefahren plauderst!

Edelmann. (beiseit) Ists möglich, daß er weiß, wer er ist, und dennoch der ist, der er ist? —

Parolles. Ich wollte, ich käme damit ab, meine Montur zu zerschneiden, oder meine spanische Klinge zu zerbrechen!

Edelmann. (beiseit) Damit können wir dich nicht absolviren.

Parolles. Oder mir den Bart zu scheeren, und zu sagen, es sei eine Kriegslist gewesen!

Edelmann. (beiseit) Das würde dir nichts helfen!

Parolles. Oder meine Kleider ins Waſſer zu werfen, und zu ſagen, man habe mich ausgezogen?

Edelmann. (beiſeit) Hilft ſchwerlich.

Parolles. Wollt' ich etwa ſchwören, ich wäre aus dem Fenſter der Citadelle geſprungen — — —

Edelmann. (beiſeit) Wie tief?

Parolles. — — Dreißig Klafter tief —

Edelmann. (beiſeit) Das würden dir drei große Schwüre nicht glauben machen.

Parolles. Hätte ich nur eine feindliche Trommel; ich wollte ſchwören, ich habe ſie erobert.

Edelmann. (beiſeit) Gleich ſollſt du eine hören.

(Trommeln und Geſchrei hinter der Scene)

Parolles. Eine feindliche Trommel!

Edelmann. Throcamovousus, cargo! cargo! cargo!

Alle. Crago, crago, vilianda par carbo!

(ſie greifen ihn und verbinden ihm die Augen)

Parolles. O, Pardon! Pardon! bindet mir nicht die Augen zu! —

Dollmetſcher. Barcos thromuldo boscos.

Parolles.

Ich weiß, ihr ſeid von Musco's Regiment,
Und 's iſt mein Tod, daß mir die Sprache fremd.
Iſt hier kein Deutſcher, Niederländer, Däne,
Franzoſe, Italiener? Laßt ihn ſprechen,
So ſag' ich Alles, was dem Florentiner
Verderben bringen kann.

Dollmetſcher.

Boscos vouvado:
Ich rede deine Sprache und verſteh dich: —
Kerelybonto: — Freund,
Schließ deine Rechnung ab, denn ſiebzehn Dolche
Stehn auf der Bruſt dir.

Parolles,

O!

Dollmetſcher.

O, bete, bete,
Mancha revania dulche.

Edelmann.

Oscoribi dulchos volivorco.

Dollmetscher.

Der Feldherr will, daß man dich noch verschone,
Und du verkappt, so wie du bist, ihm folgst
Und Rede stehst: vielleicht berichtst du dann,
Was dir das Leben rettet.

Parolles.

Laßt mich leben,
So sag' ich, was ich nur vom Heere weiß:
Der Truppen Zahl, den Kriegsplan — ja, ich meld' euch,
Was euch verwundern soll.

Dollmetscher.

Und ohne Falsch?

Parolles.

Ja, sonst will ich verdammt seyn.

Dollmetscher.

Acordo linta;
Komm denn, man gönnt dir Aufschub.
(Dollmetscher und Parolles ab. Trommeln hinter der Scene)

Edelmann. (zu einem der Soldaten)

Geh, sag' Graf Roussillon und meinem Bruder,
Der Gimpel sei im Garn, und fest vermummt,
Bis sie Bescheid gesendet.

Soldat.

Gleich, Herr Hauptmann.

Edelmann.

Und sag' den Herrn, er woll' uns allzumal
Uns selbst verrathen.

Soldat.

Wohl!

Edelmann.

Doch bis dahin
Soll er im Finstern sitzen, wohl verwahrt.
(Alle gehn ab)

Zweite Scene.

Florenz. Im Hause der Wittwe.

(Bertram und Diana treten auf)

Bertram.

Man sagte mir, ihr heißet Fontibella?

Diana.

Nein, Diana, gnäd'ger Herr.

Bertram.

Erhabne Göttin,
Und werth noch mehr, als dieß! Doch, schönstes Wesen,
Hat deine Wunderform kein Theilchen Liebe?
Belebt nicht Jugendfeuer dein Gemüth,
Bist du kein Mädchen, nein, ein Marmorbild.
Nach deinem Tod erst solltest du das seyn,
Was du jetzt bist, so kalt und streng; doch jetzt
Solltest du seyn, wie deine Mutter war,
Als sie dein süßes Bild erschuf.

Diana.

Da war sie tugendhaft.

Bertram.

Das bist du!

Diana.

Nein;
Sie that nach ihrer Pflicht; wie euer Weib
Von euch sie fordert, Graf.

Bertram.

Still, davon nichts!
Nicht sprich dafür, wogegen ich geschworen.
Sie ward mir aufgedrungen; doch dich lieb' ich
Durch süßen Liebeszwang, und weih auf ewig
Dir meinen treuen Dienst.

Diana.

So dient ihr uns,
Bis wir euch dienen; brach't ihr unsre Rose,

Denn ists euch gleich, wie uns die Dornen stechen:
Des Raubes lacht ihr dann.

Bertram.

Was schwur ich dir?

Diana.

Nicht viele Eide sind Beweis von Treue,
Nein, nur ein einz'ger Schwur, wahrhaft gelobt.
Was ist wohl Heiliges, bei dem wir schwören,
Das uns der Höchste nicht bezeugen soll?
Doch nun sagt selbst, ich bitt' euch:
Gelobt ich euch bei Amors ew'gen Kräften,
Ich liebt' euch herzlich: glaubtet ihr dem Schwur,
Liebt' ich, um euch zu schaden? Wärs nicht sinnlos,
Ihm, dem ich Liebe hoch betheure, schwören,
Ich sänn' auf sein Verderben? Euer Eid
Ist drum nur Wort und Schein, schwach, ohne Siegel,
Mindstens nach meinem Sinn.

Bertram.

O, ändr' ihn, ändr' ihn!
Sei nicht so heilig grausam! Lieb' ist heilig,
Und meine Lauterkeit kennt nicht die List,
Der du die Männer zeihst. Nicht Ausflucht mehr!
Nein, gieb dich meiner kranken Sehnsucht hin,
Die dann gesundet. Sage, du seist mein,
Und so wie heut soll stets mein Lieben seyn.

Diana.

Ich seh', ihr schlingt ein Seil zur steilsten Klippe,
Uns zu gefährden. Gebt mir diesen Ring.

Bertram.

Ich leih ihn dir, Geliebte: ihn verschenken
Steht nicht bei mir.

Diana.

Ihr wollt nicht, gnädger Herr?

Bertram.

Es ist ein Ehrenkleinod unsres Hauses,
Von vielen alten Ahnen mir vererbt,
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Verlör' ichs.

Diana.

Meine Ehr' iſt ſolch' ein Ring:
Die Keuſchheit iſt das Kleinod unſres Hauſes,
Von langer Ahnenreihe mir vererbt:
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Verlör' ich ſie. So führt mir eure Weisheit
Den Kämpfer Ehre her zu meinem Schirm
Vor euerm nicht'gen Angriff.

Bertram.

Nimm den Ring!
Stamm, Ehre, ja mein Leben ſelbſt ſei dein,
Und ich dein eigner Knecht.

Diana.

Um Mitternacht klopft an mein Kammerfenſter
Ich ſorge, daß die Mutter euch nicht hört.
Jedoch verſprecht mir, wie ihr wahrhaft ſeid:
Wenn ihr mein noch jungfräulich Bett erobert,
Bleibt Eine Stunde nur, und ſprecht kein Wort;
Ich habe triftgen Grund, und ſag' ihn euch,
Wenn ihr den Ring dereinſt zurück erhaltet.
Und einen andern Ring ſteck' ich heut Nacht
An euern Finger, der zukünft'gen Tagen
Ein Pfand ſei, was mit uns ſich zugetragen.
Lebt wohl, bis dahin! Fehlt nicht; ich erwarb
Ein Weib euch, wenn auch ſo mein Hoffen ſtarb.

Bertram.

Des Himmels Glück auf Erden dank' ich dir!

(geht ab)

Diana.

Lebt lang! und dankts dem Himmel einſt und mir.
Vielleicht geſchiehts dereinſt. —
Ganz ſchilderte ſein Werben mir die Mutter,
Als ſäß' ſie ihm im Herzen: gleiche Eide
Hat, ſprach ſie, jeder Mann. Iſt todt ſein Weib,
So ſchwört er, mich zu frein; drum bin ich todt,
Sei er mein Mann. Wenn ſo Franzoſen werben,
Mag frein, wer will, ich werd' als Mädchen ſterben:

Doch dünkt mich keine Sünde, den betrügen,
Der als ein falscher Spieler hofft zu siegen.

(geht ab)

Dritte Scene.

Im florentinischen Lager.

(Die beiden französischen Edelleute und einige Soldaten treten auf)

1. Edelmann. Ihr habt ihm den Brief seiner Mutter noch nicht gegeben?

2. Edelmann. Ich gab ihn ihm vor einer Stunde; es muß etwas darin stehn, das ihn schmerzlich trifft, denn als er ihn las, ward er fast in ein andres Wesen verwandelt.

1. Edelmann. Er verdient den schärfsten Tadel, daß er eine so würdige Gemahlin und holde Dame verstoßen hat.

2. Edelmann. Besonders hat er sich des Königs Ungnade für ewige Zeiten zugezogen, der eben seine Huld dazu gestimmt hatte, ihm Glück zu singen. — Ich will euch etwas sagen, aber es muß in tiefem Dunkel bei euch verborgen bleiben.

1. Edelmann. Wenn ihrs ausgesprochen habt, ist es todt, und es liegt in mir begraben.

2. Edelmann. Er hat hier in Florenz ein junges Fräulein vom sittsamsten Ruf verführt, und diese Nacht sättigt er seine Lust mit dem Raube ihrer Ehre. Er hat ihr seinen Familienring geschenkt, und hält sich für überglücklich in dieser unkeuschen Verbindung.

1. Edelmann. Nun, Gott erbarme sich unsers Abfalls! Was sind wir für Geschöpfe, wenn wir unsern eignen Weg gehn!

2. Edelmann. Nur unsre eignen Verräther. Und wie, nach dem gewöhnlichen Lauf aller Verräthereien, sie sich immer selbst aufdecken, ehe sie ihr ruchloses Ziel erreicht haben, so wird auch er, der in dieser That seinen

innern Adel herabsetzt, zugleich der Herold seiner eignen Schande.

1. Edelmann. Ist es denn nicht eine höchst strafwürdige Gesinnung, selbst die Verkünder unsrer verbotnen Absichten zu seyn? — Wir werden ihn also nicht heut Abend in unsrer Gesellschaft sehn? —

2. Edelmann. Nicht bis nach Mitternacht, denn das ist die ihm bestimmte Stunde.

1. Edelmann. Die ist nicht mehr fern. Ich möchte gern, daß er seinen Freund anatomirt sähe, damit er sein eignes Urtheil würdigen lerne, in welches er diesen falschen Demant so künstlich eingefaßt hatte.

2. Edelmann. Wir wollen uns mit Jenem nicht abgeben, bis der Graf kommt; denn seine Gegenwart muß die Geißel des Gesellen werden.

1. Edelmann. Sagt mir derweil, was hört ihr von diesem Krieg?

2. Edelmann. Ich höre, man spricht von Friedensunterhandlungen.

1. Edelmann. Nein, ich versichre euch, der Friede ist schon geschlossen.

2. Edelmann. Was wird Graf Roussillon dann beginnen? — Wird er weiter reisen oder nach Frankreich zurückkehren?

1. Edelmann. Ich schließe aus dieser Frage, daß ihr nicht ganz in sein Geheimniß eingeweiht seid.

2. Edelmann. Dafür behüte mich Gott, Herr! Dann hätte ich auch großen Theil an seinem Thun.

1. Edelmann. Seine Gemahlin, Herr, entfloh vor zwei Monaten aus seinem Hause: zum Vorwand nahm sie eine Pilgerfahrt zu Sanct Jacob dem Ältern, und vollbrachte dieß heilige Unternehmen mit der strengsten Andacht. Während sie dort noch verweilte, ward die Zartheit ihrer Natur ihrem Kummer zur Beute; endlich seufzte sie ihren letzten Athem aus, und betet jetzt im Himmel.

2. Edelmann. Wie weiß man das mit Gewißheit?

1. Edelmann. Größtentheils aus ihren eignen Brie-

sen; diese bestätigen ihre Geschichte bis auf den Punct ihres Todes. Ihr Tod selbst, den sie nicht berichten konnte, ward zuverlässig durch den Pfarrer des Orts beglaubigt.

2. Edelmann. Ist das Alles dem Grafen zugekommen?

1. Edelmann. Ja, und die besondern Belege, Punct für Punct, zur völligen Bekräftigung der Wahrheit.

2. Edelmann. Es thut mir herzlich leid, daß er darüber froh seyn wird.

1. Edelmann. Wie wunderbar finden wir oft einen Trost in unserm Verlust!

2. Edelmann. Und wie wunderbar benetzen wir oft unsern Gewinn mit Thränen! Die große Auszeichnung, die seine Tapferkeit ihm hier erworben, wird in seinem Vaterlande einer eben so tiefen Schande begegnen.

1. Edelmann. Das Gewebe unsres Lebens besteht aus gemischtem Garn, gut und schlecht durch einander. Unsre Tugenden würden stolz seyn, wenn unsre Fehler sie nicht geißelten, und unsre Laster würden verzweifeln, wenn sie nicht von unsern Tugenden ermuntert würden.

(Ein Diener tritt auf)

Nun, wo ist dein Herr?

Diener. Er begegnete dem Herzog auf der Straße, Herr, und beurlaubte sich feierlich bei ihm. Se. Gnaden wollen morgen nach Frankreich; der Herzog hat ihm Empfehlungsschreiben an den König angeboten.

2. Edelmann. Die werden ihm dort mehr als nöthig seyn, sagten sie auch mehr zu seinem Lobe, als sie können.

(Bertram tritt auf)

1. Edelmann. Sie können nicht süß genug für des Königs herbe Stimmung seyn. — Da kommt der Graf. — Nun, gnädiger Herr, ists nicht schon nach Mitternacht?

Bertram. Ich habe diesen Abend sechszehn Geschäfte abgethan, jedes allein einen Monat lang; so kurz habe

ich mich gefaßt. Ich habe vom Herzog Abschied genommen, mich seiner Umgebung empfohlen, ein Weib begraben, Trauer getragen, meiner Mutter geschrieben, ich käme zurück; meine Reise eingerichtet, und außer diesen Hauptobliegenheiten noch allerlei kleine Dinge ausgerichtet. Das letzte war das wichtigste, aber mit dem bin ich noch nicht zu Ende.

2. Edelmann. Wenn die Sache einige Schwierigkeit hat, und ihr diesen Morgen abreisen wollt, muß Euer Gnaden sich beeilen.

Bertram. Ich meine, die Sache ist nicht zu Ende, weil ich fürchte, noch in der Folge davon zu hören. — Aber sollen wir nicht die Scene zwischen dem Narrn und den Soldaten aufführen? Kommt, bringt uns dieß falsche Muster her; er hat mich betrogen, wie ein doppelzüngiger Prophet.

2. Edelmann. Führt ihn her! er hat die ganze Nacht im Stock gesessen, der arme, tapfre Wicht.

Bertram. Thut nichts; seine Fersen habens verdient, weil sie sich so lange der Sporen angemaßt. Wie ist denn seine Fassung? —

1. Edelmann. Wie ich Euer Gnaden sagte, seine Einfassung ist der Block. Aber um euch zu antworten, wie ihr verstanden seyn wollt, er weint wie eine Dirne, die ihre Milch verschüttet hat. Er hat dem Morgan gebeichtet, den er für einen Mönch hält, von der Zeit seiner frühesten Erinnerung an, bis zu diesem gegenwärtigen Unglück seines Stocksitzens; was meint ihr wohl, daß er gebeichtet hat?

Bertram. Nichts von mir, hoff' ich? —

2. Edelmann. Seine Beichte ist zu Protocoll gebracht, und soll in seiner Gegenwart abgelesen werden. Wenn Euer Gnaden darin vorkommen, wie ich fast glaube, so müßt ihr die Geduld haben, es anzuhören.

(Die Soldaten kommen zurück mit Parolles)

Bertram. Hol' ihn der Henker, den vermummten Kerl! Er kann nichts von mir sagen. Still! Still!

1. Edelmann. Da kommt die Blindekuh! — Porto Tartarossa.

Dollmetscher. Er ruft nach der Tortur: wollt ihr nicht ohne das bekennen?

Parolles. Ich will ohne Zwang sagen, was ich weiß; wenn ihr mich kerbt wie einen Pastetendeckel, ich kann nicht mehr sagen.

Dollmetscher. Bosco chimurcho.

2. Edelmann. Boblibindo chicurmurco.

Dollmetscher. Ihr seyd ein gnädiger General. — Unser General befiehlt euch auf die Fragen zu antworten die ich von meinem Zettel vorlesen werde.

Parolles. Und so wahrhaft, als ich zu leben hoffe.

Dollmetscher. „Zuerst fragt ihn, wie stark des Herzogs Reiterei ist." Was sagt ihr dazu?

Parolles. Fünf bis Sechstausend; aber sehr schwach und schlecht exercirt; die Truppen sind alle verstreut, und die Hauptleute arme Teufel: auf meine Ehre und Reputation, so wahr ich zu leben hoffe!

Dollmetscher. Soll ich eure Antwort so niederschreiben?

Parolles. Thut das; ich will das Sacrament darauf nehmen, wie und wo ihr wollt.

Bertram. Dem ist alles Eins; der Schurke ist ohne Gnade verloren!

1. Edelmann. Ihr irrt euch, gnädiger Herr: es ist Monsieur Parolles, der ausbündige Günstling des Mars, (das war seine eigne Phrase) der die ganze Theorie der Kriegskunst in dem Knoten seiner Schärpe trägt, und die Praxis im Gehenk seines Seitengewehrs.

2. Edelmann. Ich will nie wieder Jemand trauen, weil er seine Klinge blank hält, noch glauben, daß er der höchste der Menschen sey, weil sein Anzug sauber ist.

Dollmetscher. Gut, das ist geschrieben.

Parolles. Fünf oder Sechstausend Pferde, sagte ich, ich will aufrichtig seyn; oder so ungefähr, schreibt hin: denn ich will die Wahrheit sagen.

1. Edelmann. Hierin ist er der Wahrheit sehr nahe.

Bertram. Aber ich weiß ihm keinen Dank für die Art und Weise, wie er sie aussagt.

Parolles. Arme Teufel, das schreibt doch ja!

Dollmetscher. Gut, da stehts!

Parolles. Unterthänigsten Dank, Herr; wahr bleibt wahr; es sind recht miserable Teufel.

Dollmetscher. „Fragt ihn, wie stark ihr Fußvolk ist.“ — Was sagt ihr dazu?

Parolles. Auf meine Ehre, Herr — hätt' ich nur noch diese Stunde zu leben — ich will die Wahrheit sagen. Laßt sehn: Spurio, Einhundert und Funfzig; — Sebastian eben so viel; — Corambus, eben so viel; — Jaques eben so viel; — Guiltian, Cosmo, Lodovico und Grazii, jeder Zweihundert und Funfzig; — meine eigne Compagnie, Christopher, Vaumond, Benzii, jeder Zweihundert und Funfzig: so daß die Musterrolle, Gesunde und Kranke, sich bei meiner Ehre nicht auf funfzehntausend Köpfe beläuft; und von denen wagt die Hälfte nicht den Schnee von ihren Wämsern abzuschütteln, damit sie nicht aus einander fallen.

Bertram. Was soll man mit ihm anfangen?

1. Edelmann. Nichts, als sich bei ihm bedanken. — Fragt ihn doch nach meinen Umständen, und wie ich beim Herzog angeschrieben bin.

Dollmetscher. Gut, das steht geschrieben. — „Ihr „sollt ihn fragen, ob ein gewisser Hauptmann „Dumain im Lager ist, ein Franzose; in welchem Ruf er beim Herzog steht; wie es mit seiner Tapferkeit, Rechtschaffenheit und Kriegskenntniß beschaffen ist; und ob ers nicht für „möglich hält, ihn mit einer vollwichtigen „Summe zur Desertion zu bestechen“ Was sagt ihr dazu? Wißt ihr etwas davon?

Parolles. Bitt' euch, laßt mich diese Fragstücke einzeln beantworten: fragt jedes besonders.

Dollmetscher. Kennt ihr diesen Hauptmann Dumain?

Parolles. Ich kenne ihn! Er war bei einem Kleiderflicker in Paris in der Lehre, von dort wurde er weggepeitscht, weil er des Landrichters blödsinnige Magd geschwängert hatte — ein einfältiges stummes Ding, die nicht nein sagen konnte.

(Dumain hebt im Zorn seine Hand auf)

Bertram. Nein, ich bitte euch, laßt eure Hand in Ruhe, sein Schädel gehört dem ersten Ziegel, der vom Dach fällt.

Dollmetscher. Nun, und ist dieser Hauptmann im Lager des Herzogs von Florenz?

Parolles. So viel ich weiß, steckt er da und voller Läuse?

1. Edelmann. O, seht mich nicht so an, gnädiger Herr; nun wird gleich die Reihe an euch kommen.

Dollmetscher. In welchem Ruf steht er beim Herzog?

Parolles. Der Herzog kennt ihn nur als einen armen Offizier von meiner Compagnie und schrieb mir vor ein paar Tagen, ich solle ihn fortjagen. Ich glaube, ich habe seinen Brief noch in der Tasche.

Dollmetscher. Kommt, wir wollen nachsuchen.

Parolles. In vollem Ernst, ich weiß doch nicht; entweder ist er da, oder er hängt mit des Herzogs andern Briefen auf dem Faden in meinem Zelte.

Dollmetscher. Hier ist er; hier ist ein Papier: soll ichs euch vorlesen? —

Parolles. Ich weiß nicht, ob ers ist oder nicht.

Bertram. Unser Dollmetscher macht es gut!

1. Edelmann. Vortrefflich!

Dollmetscher. (liest) „Diana, der Graf ist ein Narr, und schwer von Gold" —

Parolles. Das ist nicht des Herzogs Brief, Herr; das ist eine Warnung für ein artiges Mädchen in Florenz, eine gewisse Diana, sich vor den Lockungen eines gewissen Grafen von Roussillon in Acht zu nehmen, eines albernen, müßigen, jungen Menschen, der aber bei alle dem sehr verliebt ist. Ich bitte euch, Herr, steckt ihn wieder ein.

Vollmetſcher. Nein, ich will ihn erſt leſen, wenn ihr erlaubt.

Parolles. Meine Abſicht dabei war bei meiner Ehre ſehr redlich, zum Beſten des Mädchens; denn ich kenne dieſen jungen Grafen als einen gefährlichen und liederlichen Burſchen, einen rechten Wallfiſch aller Jungferſchaft, der jede Beute verſchlingt, die ihm in den Würf kommt.

Bertram. Verdammter Kerl! Auf beiden Seiten ein Schurke!

Vollmetſcher (lieſt)

„Schwört er, ſo fordre Gold, und halt es klüglich;
„Sonſt zahlt er nie die Zeche nach dem Zechen.
„Wer halb gewinnt, kauft gut: drum ſag' ich füglich,
„Weil er nicht nachzahlt, laß vorher ihn blechen.
„Und Diana, ein Soldat thut dir zu wiſſen:
„Mit Männern halts, nicht Knaben laß dich küſſen.
„Dem Braven trau, dem Grafen nimmermehr:
„Zahlt er voraus nicht, prellt er hinterher.
„Der deine, wie er dir ins Ohr gelobt."

„Parolles."

Bertram. Er ſoll durchs ganze Lager gepeitſcht werden, mit dieſem Reim an ſeiner Stirn.

2. Edelmann. Das iſt euer treu ergebner Freund, Herr, der vielbewanderte Sprachkenner und waffenkundige Soldat.

Bertram. Ich habe von jeher Alles ertragen können, nur keine Katze, und nun iſt er eine Katze für mich.

Vollmetſcher. Ich ſchließe aus des Feldherrn Blicken, Herr, daß wir wohl nicht werden umhin können, euch aufzuhängen.

Parolles. O Herr, nur mein Leben, auf jeden Fall; nicht, daß ich mich vor dem Tode fürchte, ſondern weil meiner Sünden ſo viel ſind, daß ich ſie gern in dieſer Zeitlichkeit abbüßen möchte. Laßt mich leben, Herr, in einem Kerker, im Block, wo es auch ſei, wenn ich nur lebe.

Vollmetſcher. Wir wollen ſehn, was ſich thun

läßt, wenn ihr aufrichtig bekennt. Also, — um nochmals auf diesen Hauptmann Dumain zu kommen; — über sein Ansehn beim Herzog und über seine Tapferkeit habt ihr geantwortet. Wie stehts um seine Rechtschaffenheit?

Parolles. Er wird euch ein Ei aus einem Kloster stehlen; an Gewaltthätigkeiten und Entführungen kommt er dem Nessus gleich. Er giebt sich nie damit ab, seine Eide zu halten; sie zu brechen, darin ist er stärker als Hercules. Lügen kann er mit solcher Geläufigkeit, daß ihr die Wahrheit für eine Närrin halten solltet; Trunkenheit ist seine beste Tugend, denn er säuft euch wie ein Vieh, und in seinem Schlaf thut er Niemand was zu Leide, als seinen Betttüchern; aber man kennt seine Unarten schon, und legt ihn auf Stroh. Sonst weiß ich nicht viel mehr von seiner Rechtschaffenheit zu sagen, Herr: er hat Alles, was ein rechtschaffner Mann nicht haben sollte; und was ein rechtschaffner Mann haben sollte, davon hat er nichts.

1. Edelmann. Ich fange an, ihm dafür gut zu werden.

Bertram. Für diese Beschreibung deiner Rechtschaffenheit? Ich meinestheils wünsche ihn zum Henker; er wird mir immer mehr und mehr zur Katze.

Dollmetscher. Was sagt ihr von seiner Kriegskenntniß?

Parolles. Meiner Treu, er hat die Trommel vor den englischen Comödianten her geschlagen; belügen möchte ich ihn eben nicht, und mehr weiß ich nicht von seiner Soldatenschaft, außer daß er in England die Ehre hatte, Dienste an einem Orte zu thun, den sie dort Mile-End nennen; und da hat er die Leute exercirt zwei Mann hoch zu stehn. Ich möchte dem Menschen gern alle mögliche Ehre anthun, aber dieser Sache bin ich nicht recht gewiß.

1. Edelmann. Er hat den Schuft so überschuftet, daß die Seltenheit ihn frei spricht.

Bertram. Zum Henker mit ihm! Er bleibt immer eine Katze.

Dollmetſcher. Da ſeine Eigenſchaften ſo wenig werth ſind, ſo brauche ich euch wohl nicht zu fragen, ob Gold ihn wohl zur Deſertion verführen könnte?

Parolles. Für einen Quart d'Ecu verkauft er euch das Freilehn ſeiner Seligkeit, ſein Erbrecht dran, und prellt alle ſeine Agnaten um ihre Anwartſchaft und Succeſſion auf ewige Zeiten.

Dollmetſcher. Was ſagt ihr denn von ſeinem Bruder, dem andern Hauptmann Dumain?

2. Edelmann. Warum fragt er ihn nach mir?

Dollmetſcher. Wie iſts mit dem? —

Parolles. Auch eine Krähe aus demſelben Neſt; nicht ganz ſo groß als der Älteſte im Guten, aber ein großes Theil größer im Böſen. Er übertrifft ſeinen Bruder als Memme und doch gilt ſein Bruder für eine der vorzüglichſten in der Welt. Auf der Flucht überrennt er jeden Läufer, und wenns zum Angriff geht, hat er den Krampf.

Dollmetſcher. Wenn euch das Leben geſchenkt wird, wollt ihr dann verſprechen, den Herzog von Florenz zu verrathen?

Parolles. Ja, und den Anführer ſeiner Reiterei, den Grafen Rouſſillon, obendrein.

Dollmetſcher. Ich will heimlich mit dem General reden, und hören, was ſein Wille iſt.

Parolles. (beiſeit) Ich will keine Trommeln mehr; hol' die Peſt alle Trommeln! Nur um den Schein des Verdienſts zu haben, und den Argwohn dieſes liederlichen jungen Grafen zu hintergehn, habe ich mich in ſolche Gefahr begeben. Wer hätte aber auch einen Hinterhalt vermuthet, wo ich gefangen ward?

Dollmetſcher. Es iſt keine Hülfe, Freund, ihr müßt ſterben. Der General ſagt, wer ſo verrätheriſch die Geheimniſſe ſeines Heers entdeckt, und ſo giftige Berichte über höchſt ehrenwerthe Männer ausſagt, könne der Welt nicht redlich nützen; darum müßt ihr ſterben. Kommt, Scharfrichter; herunter mit ſeinem Kopf!

Parolles. O Gott, Herr, laßt mich leben, oder laßt mich meinen Tod sehn! —

Vollmetscher. Das sollt ihr, und Abschied nehmen von allen euren Freunden. (er nimmt ihm die Binde ab) So, seht euch um; kennt ihr jemand hier?

Bertram. Guten Morgen, edler Hauptmann!

2. Edelmann. Gott segn' euch, Hauptmann Parolles!

1. Edelmann. Gott schütz' euch, edler Hauptmann!

2. Edelmann. Hauptmann, habt ihr einen Gruß für Herrn Lafeu? Ich will nach Frankreich.

1. Edelmann. Lieber Hauptmann, wollt ihr mir nicht eine Abschrift von dem Sonett geben, das ihr an Diana geschickt, um ihr den Grafen von Roussillon zu empfehlen? Wenn ich nicht eine Erzmemme wäre, so zwänge ich sie euch ab; aber so lebt wohl!

(Bertram und die Edelleute gehn ab)

Vollmetscher. Ihr seid verloren, Hauptmann, ganz aufgelöst; nur eure Schärpe ist es nicht, die hat noch einen Knoten.

Parolles. Wen zertrümmerte wohl nicht ein solches Complott?

Vollmetscher. Könntet ihr ein Land auffinden, wo die Weiber nicht mehr Scham hätten, als ihr, ihr würdet dort ein recht unverschämtes Volk stiften. Gehabt euch wohl, Herr. Ich will auch nach Frankreich; wir werden dort von euch erzählen. (geht ab)

Parolles.

Doch bin ich dankbar. Wäre groß mein Herz,
Jetzt bräch' es! Mit der Hauptmannschaft ists aus;
Doch soll mir Speis' und Trank und Schlaf gedeihn,
Als wär' ich Hauptmann; nähren muß mich nun
Mein nacktes Selbst. Wer sich erkennt als Prahler,
Der nehm' ein Beispiel dran; es kann nicht fehlen,
Kein Großmaul weiß sein Eselsohr zu hehlen.
Verroste, Schwerdt, und Scham, fahr hin! Glück auf;
Beginn als Narr den neuen Lebenslauf,
Denn noch sind Platz und Unterhalt zu Kauf. —
Ich geh' mit ihnen. (er geht ab)

Vierte Scene.

Florenz. Im Hauſe der Wittwe.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Damit ihr klar erkennt, ich täuſcht' euch nicht,
Sei meine Bürgſchaft einer von den Größten
Der Chriſtenheit: vor deſſen Thron nothwendig
Ich knien muß, eh ich meinen Zweck erreicht.
Ich hab' ihm einſt erwünſchten Dienſt gethan,
Koſtbar, wie faſt ſein Leben: ſolche Wohlthat,
Daß ſelbſt des harten Scythen Herz gerührt
Ihm Dank nachriefe. Sichre Kunde ward mir,
Daß in Marſeille der König ſei; dorthin
Reiſ' ich mit ſchicklichem Geleit. Ihr wißt,
Man glaubt mich todt; der Graf, nachdem das Heer
Sich aufgelöſt, wird nach der Heimath ziehn,
Und mit des Himmels Beiſtand und des Königs
Vergunſt, hoff' ich, noch vor ihm dort zu ſeyn.

Wittwe.

Ihr hattet nimmer eine Dienerin,
Verehrte Frau, der eu'r Geſchick ſo nah
Am Herzen lag.

Helena.

Noch eine Freundin ihr,
Die mit ſo treuem Eifer eurer Güte
Zu lohnen ſtrebte. Zweifelt nicht, der Himmel
Schickt mich, eu'r junges Fräulein auszuſtatten,
Und wählte ſie als Mittlerin, den Gatten
Mir zuzuwenden. O ſeltſame Männer! —
So ſüß konnt ihr behandeln, was ihr haßt,
Wenn der betrognen Sinne lüſtern Wähnen
Die ſchwarze Nacht beſchämt. So ſpielt die Luſt
Mit dem, was ſie verabſcheut, unbewußt.
Doch mehr hievon ein ander Mal. Ihr, Diana,

Müßt unter meiner armen Leitung Manches
Für mich noch dulden.

Diana.

Folgt auch Tod in Ehren
Mit dem, was ihr mir auflegt, ich bin euer,
Und trage, was ihr fordert.

Helena.

Nur Geduld!
Eh wir uns umsehn, bringt die Zeit den Sommer,
Dann trägt die Rose Blüthen so wie Dornen,
So süß als scharf. Wir müssen jetzt von hier,
Der Wagen steht bereit, die Zukunft winkt:
Ende gut, Alles gut: das Ziel beut Kronen;
Wie auch der Lauf, das Ende wird ihn lohnen.

(sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Rouſſillon.

(Die Gräfin, Lafeu und der Narr treten auf)

Lafeu. Nein, nein, nein, euer Sohn ward von dem verdammten, taftgeſchnitzten Kerl dort verführt, deſſen niederträchtiger Saffran wohl die ganze ungebackne und teigichte Jugend einer Nation hätte färben können. Eure Schwiegertochter lebte ſonſt noch dieſe Stunde, euer Sohn wäre hier in Frankreich, und der König hätte ihn weiter gefördert, als jene rothgeſchwänzte Hummel, von der ich rede.

Gräfin. Ich wollte, ich hätte ihn nie gekannt; er gab den Tod dem tugendhafteſten Mädchen, mit deren Schöpfung ſich die Natur jemals Ehre erwarb. Wäre ſie aus meinem Blut, und koſtete mir die tiefſten Seufzer einer Mutter, meine Liebe zu ihr könnte nicht tiefer gewurzelt ſeyn.

Lafeu. Es war ein gutes Mädchen, ein gutes Mädchen. Wir können tauſendmal Salat pflücken, eh wir wieder ſolch ein Kraut antreffen.

Narr. Ja wahrhaftig, sie war das Tausendschönchen im Salat, oder vielmehr der ächte Ehrenpreis.

Lafeu. Das sind ja keine Salatkräuter, du Schelm, das sind ja Gartenblumen.

Narr. Ich bin kein großer Nebucadnezar, Herr; ich verstehe mich nicht sonderlich auf Gras.

Lafeu. Für was giebst du dich eigentlich, für einen Schelm oder einen Narren?

Narr. Für einen Narren, Herr, im Dienst einer Frau, und für einen Schelm im Dienst eines Mannes.

Lafeu. Wie das?

Narr. Den Mann würd' ich um seine Frau prellen, und seinen Dienst thun, —

Lafeu. Dann wärst du freilich ein Schelm in seinem Dienst!

Narr. Und seiner Frau liehe ich meine Pritsche, und böte ihr meinen Dienst.

Lafeu. Ich will für dich gut sagen, daß du beides, ein Schelm und ein Narr bist.

Narr. Zu euerm Dienst.

Lafeu. Nein, nein, nein! —

Narr. Nun, Herr, wenn ich euch nicht dienen kann, so nehme ich Dienste bei einem Prinzen, der ein eben so großer Herr ist, als ihr seid. —

Lafeu. Bei wem denn? Einem Franzosen?

Narr. Mein Seel, er hat einen englischen Namen, aber seine Physiognomie hat mehr Feuer in Frankreich, als in England.

Lafeu. Welchen Prinzen meinst du?

Narr. Den schwarzen Prinzen, alias den Fürsten der Finsterniß, alias den Teufel.

Lafeu. Halt, da ist meine Börse. Ich gebe dir das nicht, um dich deinem Herrn, von dem du sprichst, abspenstig zu machen; diene ihm nur immerhin.

Narr. Ich bin aus einem Holzlande, Herr, und war von jeher ein Liebhaber von großem Feuer, und die Herrschaft, von der ich sage, hat immer ein gutes Feuer gehalten. Aber da er einmal der Fürst dieser

Welt ist, mag sein Adel an seinem Hof bleiben; ich bin für das Haus mit der engen Pforte, die wohl zu klein für die Magnaten ist; wer sich eben bücken will, kommt wohl durch; aber die Meisten werden zu frostig und zu verwöhnt seyn, und wandeln auf dem blumigen Pfade, der zur breiten Pforte und zum großen Feuer führt.

Lafeu. Geh deiner Wege, ich fange an, dich satt zu haben, und ich sage dirs bei Zeiten, denn ich möchte nicht, daß wir in Unfrieden geriethen. Geh deiner Wege, laß nach meinen Pferden sehn; aber ohne Schelmenstreiche.

Narr. Wenn ich ihnen mit Streichen komme, Herr, so sollens Peitschenstreiche seyn, die gebühren ihnen nach dem Gesetz der Natur. (geht ab)

Lafeu. Ein durchtriebener, boshafter Schelm!

Gräfin. Das ist er. Mein seliger Graf machte sich vielen Spaß mit ihm. Nach seinem Willen darf er hier bleiben, und das hält er für einen Freibrief für seine Unverschämtheiten; und in der That, er bleibt nie auf der Bahn, und rennt, wohin es ihm gefällt.

Lafeu. Ich habe ihn gern; der Bursch ist nicht uneben. Ich war vorhin im Begriff, euch zu sagen, daß ich, als ich den Tod der armen jungen Gräfin vernommen, und weil euer Sohn auf der Heimreise ist, den König, meinen Herrn, ersucht habe, sich für meine Tochter zu verwenden; ein Vorschlag, den Seine Majestät, als beide noch Kinder waren, aus eignem Allerhöchsten Antriebe zuerst gethan. Seine Hoheit hat mirs zugesagt; und es giebt kein beßres Mittel, die Ungnade abzuwenden, die er gegen euern Sohn gefaßt hat. Was sagt ihr dazu, gnädige Frau?

Gräfin. Ich bin ganz mit euch einverstanden, mein Herr, und hoffe, ihr führt es glücklich aus.

Lafeu. Seine Hoheit kommt in Eil von Marseille, so frisch und rüstig, als zählte er dreißig; er wird morgen hier seyn, oder ein Freund, der in solchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtet ist, müßte mich getäuscht haben.

Gräfin. Es freut mich, daß ich hoffen darf, ihn vor meinem Ende wiederzusehn. Ich habe Briefe, daß mein Sohn heut Abend hier seyn wird, und bitte euch, gnädiger Herr, bei mir zu verweilen, bis sie hier zusammentreffen.

Lafeu. Eben überlegte ich mir, gnädige Frau, auf welche Weise ich am besten Zutritt erhalten könnte.

Gräfin. Ihr braucht nur das ehrenwerthe Vorrecht eures Namens geltend zu machen.

Lafeu. Das habe ich nur allzu oft als zuverlässiges Geleit benutzt; und dem Himmel sei Dank, noch gilt es wohl.

(Der Narr kommt zurück)

Narr. O gnädige Frau, draußen ist der junge Graf, euer Sohn, mit einem Sammtpflaster auf dem Gesicht. Ob eine Schmarre drunter ist oder nicht, mag der Sammt wissen; aber es ist ein stattliches Sammtpflaster. Sein linker Backen ist ein Backen von drittehalb Haaren; aber sein rechter Backen ist kahl getragen.

Gräfin. Eine rühmlich erhaltene Schmarre ist ein edles Abzeichen der Ehre: das wird auch diese wohl seyn.

Narr. Aber sein Gesicht sieht aus wie eine Carbonade.

Lafeu. Laßt uns euerm Sohn entgegen gehn, ich bitte euch; ich sehne mich, den edlen jungen Krieger zu sprechen.

Narr. Meiner Treu, draußen steht ein ganzes Dutzend von ihnen, mit allerliebsten, feinen Hüten und überaus höflichen Federn, die sich verneigen und Jedermann zunicken. (Alle gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in Marseille.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Doch dieß unmäß'ge Reisen, Tag und Nacht,
Muß euch erschöpfen: ändern kann ichs nicht:
Doch weil ihr Nacht und Tag zu Eins gemacht,
Daß mir zu Lieb' ihr kränkt den zarten Leib,
Faßt Muth! Ihr wuchst so fest in meiner Schuld,
Daß nichts euch kann entwurzeln. — Wie erwünscht! —

(Ein edler Falconier tritt auf)

Der Mann kann mir Gehör beim König schaffen,
Wenn er sein Ansehn brauchen will. Gott grüß euch!

Edelmann.

Und euch.

Helena.

Mir scheint, ich sah euch schon an Frankreichs Hof.

Edelmann.

Ich war zu Zeiten dort.

Helena.

Ich hoffe, Herr, ihr habt noch nicht verläugnet,
Was alle Welt von eurer Güte rühmt:
Und drum, gedrängt von strenger Noth des Schicksals,
Wo wir die Form vergessen, wend' ich mich
An eure Tugend, deren ich mit Dank
Fortan gedenken will.

Edelmann.

Was ist eu'r Wunsch?

Helena.

Daß ihr geruhn mögt,
Dieß arme Blatt dem König einzuhänd'gen,

Und mir mit euerm Einfluß beizustehn,
Daß er mich hören wolle.

Edelmann.

Der König ist nicht hier.

Helena.

Nicht hier, Herr?

Edelmann.

Nein,
Er reiste gestern Nacht von hier, und schneller,
Als er sonst pflegt.

Wittwe.

Gott, welch vergeblich Mühn!

Helena.

Ende gut, Alles gut! bleibt doch mein Trost,
Ob auch die Zeit entgegen, schwach die Kraft. —
Ich bitt' euch, sagt, wohin er abgereist?

Edelmann.

Nun, wenn ich recht gehört, nach Roussillon,
Wohin ich selber gehn will.

Helena.

Ich ersuch' euch,
Da ihr den König ehr wohl seht als ich,
Legt dieß Papier in seine gnäd'ge Hand;
Ich hoff', es zieht euch keinen Tadel zu,
Vielleicht verdient es ehr euch einen Dank.
Ich werd' euch folgen mit so schneller Eil,
Wie irgend möglich.

Edelmann.

Das soll gern geschehn.

Helena.

Und euer wartet einst der beste Dank,
Was auch geschehn mag. Jetzt zu Pferde wieder;
Auf, laßt uns eilen!

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Rouſſillon.

(Der Narr und Parolles treten auf)

Parolles. Lieber Monſieur Lavache, gebt dem gnädigen Herrn Lafeu dieſen Brief. Ihr habt mich wohl ſonſt vornehmer gekannt, Herr, als ich noch mit friſcheren Kleidern in vertrautem Umgang lebte; aber nun, Herr, bin ich in Fortunens Moraſt muddig geworden, und rieche etwas ſtreng nach ihrer ſtrengen Ungnade.

Narr. Mein Seel, Fortunens Ungnade muß recht garſtig ſeyn, wenn ſie ſo ſtrenge riecht, wie du ſagſt. Ich werde künftig keinen Fiſch aus Fortunens Bratpfanne mehr eſſen. Bitt' dich, ſtelle dich unter den Wind.

Parolles. Nun, Freund, ihr braucht euch die Naſe drum nicht zuzuhalten, ich rede nur in einer Metapher.

Narr. Ja, mein Beſter, wenn eure Metapher ſtinkt, ſo werde ich meine Naſe zuhalten, und das bei Jedermanns Metapher. Bitt' dich, geh fürbaß!

Parolles. Habt die Gewogenheit, mein Freund, und beſorgt mir dieß Papier.

Narr. Pub! Mache daß du wegkommſt; ein Papier aus Fortunens Nachtſtuhl einem Edelmann geben? Sieh, da kommt er ſelbſt.

(Lafeu tritt auf)

Hier iſt ein Kater der Fortuna, Herr, — oder eine Fortuna-Katze, — aber keine Biſamkatze, — welche in den unſaubern Fiſchteich ihrer Ungnade gefallen, und, wie er ſagt, muddig geworden iſt. Ich bitte euch, Herr, verfahrt mit dieſem Karpfen, wie ihr Luſt habt, denn er ſieht aus wie ein armer, ſchäbiger, kniffiger, ſchelmenhafter Taugenichts. Ich bemitleide ſeinen Unſtern mit meinem troſtreichen Lächeln, und laſſe ihn Euer Gnaden.

(geht ab)

Parolles. Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna jämmerlich zerkratzt hat.

Lafeu. Und was kann ich dabei thun? Jetzt ists zu spät, ihr die Nägel zu schneiden. Was habt ihr der Fortuna für Streiche gespielt, daß sie euch kratzen mußte? An sich ist sie doch eine gute Dame, die nur nicht leiden kann, daß es den Schelmen zu lange unter ihrem Schutz wohl gehe. Da habt ihr einen Quart d'Ecu — laßt euch die Richter wieder mit ihr aussöhnen; ich habe mehr zu thun.

Parolles. Ich ersuche Euer Gnaden, hört mich nur auf ein einziges Wort.

Lafeu. Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr: gut, ihr sollt ihn haben; spart euer Wort.

Parolles. Mein Name, gnädiger Herr, ist Parolles.

Lafeu. So bittet ihr mich um mehr als Ein Wort. Potz Element! Gebt mir eure Hand; was macht eure Trommel?

Parolles. O, mein gnädiger Herr, ihr war't der Erste, der mich ausfand.

Lafeu. War ichs, wirklich? Und ich war auch der Erste, der dich verlor.

Parolles. Nun stehts bei euch, gnädiger Herr, mich wieder in einige Gnade zu bringen; denn ihr brachtet mich heraus.

Lafeu. Pfui, schäme dich, Kerl! Schiebst du mir zugleich das Amt Gottes und des Teufels zu? Der Eine bringt dich in die Gnade hinein, der Andre bringt dich aus ihr heraus. — (Trompetenstoß) Der König kommt, ich hör' es an seinen Trompeten. Frag' ein ander Mal wieder nach mir, Bursch; ich sprach noch gestern Abend von dir — obgleich du ein Narr und ein Schelm dazu bist, sollst du doch nicht verhungern; komm nur mit.

Parolles. Ich preise Gott für euch. —

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Trompetenſtoß. Der König, die Gräfin von Rouſſillon Lafeu, Edelleute und Gefolge treten auf)

König.

Ein Kleinod haben wir an ihr verloren,
Und unſre Gunſt ward ärmer. Doch eu'r Sohn,
Durch Tollheit wie verrückt, war ohne Sinn
Für ihren vollen Werth.

Gräfin.

Nun iſts geſchehn;
Und ich erſuch' Eu'r Hoheit, ſeht es an
Als einen Aufruhr jugendlicher Glut,
Wenn Öl und Feu'r, zu ſtark für die Vernunft,
In Flammen überwallt.

König.

Verehrte Frau,
Vergeben hab' ich Alles, und vergeſſen,
Obgleich mein Zorn ſich ſtark auf ihn geſpannt,
Und fertig war zum Schuß.

Lafeu.

Dieß muß ich ſagen, —
— Doch bitt' ich erſt Vergunſt, — der junge Graf
Verging ſich ſchwer an ſeinem Könige;
An ſeiner Mutter und an ſeiner Gattin,
Am meiſten doch an ſich. Ihm ſtarb ein Weib,
Deß Schönheit auch das reichſte Aug' geblendet,
Deß Rede jeglich Ohr gefangen nahm,
Deß hoher Werth auch überſtolze Herzen
Zum Dienen zwang.

König.

Das preiſen, was dahin,
Macht im Erinnern Schmerz. — Nun ruft ihn her!
Wir ſind verſöhnt; der erſte Anblick tödte
Jeglich Erwähnen. Nicht um Gnade bitt' er;

Der Geiſt erloſch, durch den er ſchwer geſündigt;
Und tiefer als Vergeſſen ſei begraben
Des Brandes Zunder. Komm' er denn zu uns
Als Fremder, als Beleid'ger nicht: erklärt ihm,
Was unſer Wille ſei.

Edelmann.

Sogleich, mein König! (ab)

König.

Spracht ihr mit ihm von eurer Tochter, Herr?

Lafeu.

Er fügt ſich ganz in Eurer Hoheit Willen.

König.

So giebts 'ne Hochzeit. Ich erhielt ein Schreiben,
Das rühmlich ſein gedenkt.

(Bertram tritt auf)

Lafeu.

Er ſcheint vergnügt.

König.

Ich bin kein Tag, unwandelbar verfinſtert;
Denn Sonnenſchein und Hagel ſtehn zugleich
Auf meiner Stirn; doch weicht den hellſten Strahlen
Die dunkle Wolke. Darum komm nur näher;
Der Himmel hellt ſich auf.

Bertram.

Die tiefbereute Schuld
Verzeiht, mein theurer Lehnsherr!

König.

Alles gut!
Kein Wort nun mehr von der vergangnen Zeit!
Am Stirnhaar laß den Augenblick uns faſſen,
Denn wir ſind alt, und unſre ſchnellſten Schlüſſe
Beſchleicht der unhörbare, leiſe Fuß
Der Zeit, eh ſie vollzogen ſind. Gedenkt ihr
Der Tochter dieſes Herrn?

Bertram.

Und mit Bewundrung ſtets, mein Fürſt. Zuerſt
Fiel meine Wahl auf ſie, eh noch mein Herz

Die Zung erkor als allzu dreisten Herold.
Dann, als ihr Bild geprägt in mein Gemüth,
Lieh mir sein höhnend Fernglas spröder Stolz,
Daß jedes fremden Reizes Züg' entstellte,
Der Wangen Roth verschmäht', als seis erborgt,
Und alle Formen einzog oder dehnte
Zu widerwärt'ger Häßlichkeit: so kam's
Daß sie, die Alle priesen, die ich selbst
Geliebt, seit sie mir starb, — in meinem Auge
Der Staub ward, ders geblendet.

König.

Gut entschuldigt!
Daß du sie liebst, tilgt große Summen weg
Von deiner Rechnung. Doch zu spätes Lieben
Klagt wie Begnad'gung, zögernd überbracht,
Den großen Richter an mit bitterm Vorwurf,
Und ruft: gut ist, was todt. Der hast'ge Irrthum
Verschmäht als niedrig unser bestes Gut,
Und schätzt es nicht, bis es im Grabe ruht.
Verkennen oft, zu eignem Ungemach,
Zerstört den Freund, und weint dem Todten nach;
Beweint die wache Lieb' ein theures Leben,
Wird roher Haß sich starrem Schlaf ergeben. —
Dieß sei der süßen Helena Geläut: —
Und nun vergeßt sie; sendet einen Ring
Als Brautgeschenk der schönen Magdalis;
Denn sie ist eu'r. Wir wollen hier verweilen,
Und unsers Wittwers zweites Brautfest theilen.

Gräfin.

Und beßres Glück, o Himmel, wollst du geben,
Sonst, o Natur, nimm mich aus diesem Leben!

Lafeu.

Komm her, mein Sohn, der meines Stamms Gedächtniß
Forterben soll, — gieb mir ein Liebespfand,
Deß Funkeln meiner Tochter Geist errege
Zu schneller Eil. Bei meinem greisen Bart,
Und jedem Haar drin: unsere Helena
War hold und reizend; solchen Ring, wie den,

Als sie das letzte Mal erschien am Hof,
Trug sie an ihrem Finger.

Bertram.

Diesen nicht!

König.

Ich bitt' euch, laßt mich sehn, denn schon vorhin
Hat, als ich sprach, mein Aug' auf ihm geruht.
Der Ring war mein; ich gab ihn Helena,
Und schwur, wenn sie des Beistands je bedürfe,
Dieß sei ein Pfand, daß ich ihr helfen wolle.
Wie nur vermochtst du, deß sie zu berauben,
Was ihr am theuersten?

Bertram.

Mein gnäd'ger Herr,
Obgleich es euch gefällt, es so zu nehmen,
Der Ring gehört' ihr nie.

Gräfin.

Sohn, ja! beim Himmel,
Ich sah, wie sie ihn trug; sie hielt ihn werth,
Mehr als ihr Leben.

Lafeu.

Ja, gewiß, sie trug ihn.

Bertram.

Ihr irrt euch, gnäd'ger Herr, sie sah ihn nie.
In Florenz ward er mir aus einem Fenster
Geworfen, in Papier gewickelt, das
Die Geberin mir nannte: sie war adlich,
Und hielt mich noch für frei; doch da mein Schicksal
Gebunden war, und ich ihr klar gezeigt,
Ich könne nicht in Ehren ihr erwiedern,
Was sie von mir gehofft, entließ sie mich,
Nach manchem Kampf beruhigt; doch den Ring
Zwang sie mich, zu behalten.

König.

Plutus selbst,
Erfahren in Tinctur und Alchemie,
Kennt der Natur Geheimniß nicht vertrauter,
Als ich den Ring; ich schenkt' ihn Helena,

Gleichviel, wer ihn euch gab. Drum, wenn ihr wißt,
Daß ihr von euerm Thun Erinnrung habt,
Bekennt, so seis, und welcher rauhe Zwang
Ihn euch gewann. Sie schwur bei allen Heil'gen,
Sie woll' ihn nie von ihrem Finger lassen,
Wenn sie ihn euch nicht gäb' in ihrem Brautbett
(Wohin ihr nie gekommen), oder schickt' ihn
Mir selbst in harter Noth.

Bertram.

Sie sah ihn nie.

König.

Das sprichst du falsch, so wahr mir Ehre lieb!
Und weckst Argwohn und Furcht mir, der ich gern
Den Zugang wehrte. Wenn es sich erwiese,
Du seist so grausam, — nicht wird sichs erweisen, —
— Und dennoch ahnet mir, — dein Haß war tödtlich,
Und sie ist todt. Nichts konnte, daß sie starb,
Mich überreden, außer wenn ich selbst
Das Aug' ihr schloß, so sehr als dieser Ring!
Führt ihn hinweg. Wie auch der Fall sich wende,
Nicht ohne Grund geb' ich dem Zweifel Raum,
Der ohne Grund zu viel vertraute. — Fort!
Wir forschen weiter nach.

Bertram.

Beweist ihr erst,
Der Ring gehört' ihr je, — dann leicht beweist ihr,
Daß ich in Florenz ihr genaht als Gatte,
Wo sie doch niemals war.

(Bertram wird weggeführt)

König.

Ein düstrer Argwohn quält mich.

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Gnäd'ger Fürst!
Ich weiß nicht, ob ich Unrecht that, ob nicht:
Dieß gab mir eine Florentinerin,
Weil sie um vier, fünf Posten euch verfehlt,

Es selbst zu überreichen. Ich versprachs,
Bewogen durch die Anmuth und die Reden
Der armen Bittenden, die jetzt, so hör' ich,
Hier wartet. Wichtig scheint mir ihr Gesuch
Nach ihrer Miene; und betrifft — so sprach sie
Mit wenig holden Worten — Eure Hoheit
Nicht minder, als sie selbst.

König. (liest) — „Auf seine vielen Betheurungen, mich „zu heirathen, wenn seine Gattin todt wäre — ich er„röthe, es zu sagen — gewann er mich. Jetzt ist der „Graf Roussillon ein Wittwer, seine Gelübde sind mir „verfallen, und ich habe ihn mit meiner Ehre bezahlt. „Er verließ Florenz heimlich, ohne Abschied zu nehmen, „und ich folge ihm in sein Vaterland, um Recht zu fin„den. Gewährt es mir, o König; es steht völlig bei „euch; sonst triumphirt ein Verführer, und ein armes „Mädchen ist verloren."

„Diana Capulet."

Lafeu. Ich will mir einen Schwiegersohn auf dem Jahrmarkt kaufen und verzollen, den hier mag ich nicht.

König.

Der Himmel meint es gut mit dir, Lafeu,
Der dirs enthüllte. Schafft mir jene Frau'n,
Geht, eilt, und führt den Grafen wieder her.
(ein Edelmann geht mit einigen Dienern)
Ich fürchte, Gräfin, Helena kam schändlich
Ums Leben!

Gräfin.

Dann, Gerechtigkeit den Thätern!

(Bertram mit Wache tritt auf)

König.

Mich wundert, Graf, wenn ihr die Frau'n so haßt,
Und flieht, sobald ihr ihnen Treue schwurt,
Wie ihr an Heirath denkt. Wer ist dieß Mädchen?

(Ein Edelmann führt die Wittwe und Diana herein)

Diana.

Ich Arme bin aus Florenz, gnäd'ger König,
Entſproſſen von den alten Capulet.
Was mich hieher führt, hör' ich, kennt ihr ſchon,
Und wißt, wie ſehr ich zu beklagen bin.

Wittwe.

Sie iſt mein Kind, Herr; ihrer Mutter Ehre
Und Alter kränkt die Klage, die wir bringen,
Und beide gehn zu Grunde, helft ihr nicht.

König.

Graf, tretet näher: kennt ihr dieſe Frau'n?

Bertram.

Mein Fürſt, ich kann und will euch nicht verbergen,
Daß ich ſie kenne. Sagt, weß zeihn ſie mich?

Diana.

Warum blickt ihr ſo fremd auf euer Weib?

Bertram.

Das iſt ſie nicht, Herr!

Diana.

Wollt ihr euch vermählen,
So gebt ihr weg die Hand, und ſie iſt mein:
So gebt ihr weg den Schwur, und er iſt mein:
So gebt ihr weg mich ſelbſt, und ich bin mein.
So unzertrennlich bin ich euch vereint,
Daß, wer ſich euch vermählt, ſich mir vermählt,
Uns beiden oder Keinem.

Lafeu. Euer Ruf fängt an, zu ſchlecht für meine Tochter zu werden, ihr ſeid kein Mann für ſie.

Bertram.

Herr, dieß iſt 'ne verliebte, wilde Dirne,
Mit der ich einſt geſcherzt; heg' Eure Hoheit
Von meiner Ehre beßre Meinung doch,
Als daß ihr ſie ſo tief geſunken achtet.

König.

Graf, meine Meinung iſt euch ſchlecht befreundet,

Bis ihr sie neu verdient; eu'r Leumund muß
Weit heller strahlen, als er jetzt erscheint.

Diana.

Mein güt'ger Fürst,
Fragt ihn auf seinen Eid, ob er nicht glaubt,
Er hab' als Jungfrau mich gewonnen.

König.

Sprich,
Was sagst du drauf?

Bertram.

Herr, sie ist unverschämt;
Im Lager war sie Jedem leichte Beute.

Diana.

Er thut mir Unrecht, König. War ich das,
Dann um ganz leichten Preis wohl kauft' er mich;
Glaubt seinen Worten nicht. O, seht den Ring,
Deß hoher Werth und reiche Kostbarkeit
Nicht seines Gleichen findet: und trotz dem
Gab er ihn an die leichte Lagerdirne,
Wenn ich es bin.

Gräfin.

Erröth'st du? 's ist der Ring:
Sechs seiner Ahnherrn haben dieß Juwel
Im Testament vererbt dem nächsten Sproß,
Und jeder trug und schätzt' es: 's ist sein Weib,
Der Ring zeugt tausendfach.

König.

Mir scheint, ihr sagtet,
Ihr kenntet einen Zeugen hier am Hof?

Diana.

Das that ich, Herr; doch ein Gewährsmann ists,
Den ich mit Scham euch nenn'; er heißt Parolles.

Lafeu.

Ich sah den Mann noch heut, wenn der ein Mann ist.

König.

Sucht ihn, und bringt ihn her.

Bertram.

Was soll er hier?

Er ist bekannt als ein treuloser Schuft,
Mit allen Makeln dieser Welt beschmutzt,
Dem's von Natur schon widert, wahr zu reden:
Und sollt' ich seyn, wie er mich schildern wird,
Der aussagt, was man fordert?

König.

Euern Ring
Besitzt sie doch?

Bertram.

Ich glaube, ja; sie hat ihn.
'S ist wahr, sie reizte mich; und nach dem Brauch
Verliebter Jugend macht' ich mich an sie.
Sie hielt sich fern und angelte nach mir,
Und schürte meine Glut durch Sprödigkeit
(Wie jede Hemmung in der Liebe Bahn
Die Liebe nur entflammt): und so, zuletzt,
Als List sich ihrem mäß'gen Reiz vereint,
Erreichte sie ihr Ziel; sie nahm den Ring,
Und ich erhielt, was jeder Untergebne
Wohl um den Marktpreis hätt' erkauft.

Diana.

Ich schweige.
Ihr, der schon einst so edles Weib verstießt,
Schmählt nun mit Recht auf mich. Doch bitt' ich euch
(Wie ihr der Tugend, will ich euch entsagen),
Schickt nach dem Ring; ich will ihn mit mir nehmen,
Und gebt den meinen mir.

Bertram.

Ich hab' ihn nicht —

König.

Was war das für ein Ring?

Diana.

Mein Fürst, er glich
Ganz dem an eurem Finger.

König.

Kennt ihr den Ring? Noch eben war er sein.

Diana.

Und dieser wars, den ich ihm gab im Bett.

König.

So wars ein Märchen, daß ihr ihn dem Grafen
Aus einem Fenster zuwarft?

Diana.

Wahrhaft sprach ich.

(Parolles tritt auf)

Bertram.

Den Ring, ich wills gestehn, besaß sie einst.

König.

Ihr schwankt verzweifelt; jede Feder schreckt euch!
Ist dieß der Mann, von dem du sprachst?

Diana.

Ja, Herr.

König.

Erzähle, Mensch, und sprich die reine Wahrheit,
Und fürchte nicht die Ungunst deines Herrn
(Die, bist du redlich, ich schon bänd'gen will):
Was trug sich zu mit ihm und diesem Mädchen?

Parolles. Mit Eurer Majestät Vergunst, mein Herr war jederzeit ein ehrenwerther Cavalier. Streiche hat er freilich gemacht, wie alle junge Cavaliere sie machen.

König.

Fort, fort, zur Sache: liebt' er dieses Mädchen?

Parolles. In der That, Herr, er liebte sie; aber wie?

König. Wie denn also?

Parolles. Er liebte sie, Herr, wie ein Cavalier ein Mädchen liebt.

König. Und das ist?

Parolles. Er liebte sie, Herr, und liebte sie nicht.

König. Wie du ein Schelm bist, und kein Schelm. Was für ein sylbenstechender Gesell das ist!

Parolles. Ich bin ein armer Tropf, und zu Euer Majestät Befehl.

Lafeu. Er ist ein guter Trommler, mein König, aber ein nichtsnutziger Redner.

Diana. Wißt ihr, daß er mir die Ehe versprach?

Parolles. Mein Seel, ich weiß mehr, als ich sagen werde.

König. Aber wirst du Alles sagen, was du weißt?

Parolles. Ja, zu Euer Majestät Befehl. Ich war ihr Zwischenträger, wie gesagt; aber überdem liebte er sie, denn wahrhaftig, er war ganz verrückt um sie, und sprach vom Satan und vom Fegefeuer, und von den Furien, und was weiß ich noch alles; aber ich war damals so gut bei ihm angeschrieben, daß ich wußte, wie sie mit einander zu Bett gingen, und von andern Dingen, als zum Beispiel, daß er ihr die Ehe versprach, und sonst noch manches, was mir schlecht vergolten werden würde, wenn ich davon spräche; darum will ich nicht sagen, was ich weiß.

König. Du hast schon Alles gesagt, wenn du nicht etwa noch melden kannst, daß sie verheirathet sind. Aber du bist zu schlau in deiner Aussage; darum tritt beiseit. Der Ring, sagt ihr, war euer?

Diana.

Ja, mein Fürst.

König.

Wo hast du ihn erkauft? Wer schenkt' ihn dir?

Diana.

Er ward mir nicht geschenkt, noch kauft' ich ihn.

König.

Wer lieh' ihn dir?

Diana.

Ich lieh' ihn auch von Niemand.

König.

So sag', wo fandst du ihn?

Diana.

Ich fand ihn nicht.

König.

Wenn du ihn denn auf keine Art erwarbst,
Wie gabst du ihm den Ring?

Diana.

Ich gab ihn nie.

Lafeu. Dieß Mädchen iſt ein williger Handſchuh, mein Fürſt, ſie geht an und aus, wie mans verlangt.

König.

Der Ring war mein, ich gab ihn ſeiner Frau!

Diana.

Mein'thalb der eure oder auch der ihre.

König.

Führt ſie in Haft, ich will nichts von ihr wiſſen;
Geht, ſchafft ſie fort, und führt auch ihn hinweg.
Geſtehſt du nicht, wie du den Ring erhieltſt,
So ſtirbſt du heut noch.

Diana.

Nimmer ſag' ichs euch.

König.

Fort, ſag' ich!

Diana.

Einen Bürgen ſtell' ich euch.

König.

Nun glaub' ich dich 'ne ganz gemeine Dirne!

Diana.

Bei Gott, wußt' ich von einem Mann, ſeid ihrs.

König.

Weßhalb haſt du bis jetzt denn ihn verklagt?

Diana.

Herr, weil er ſchuldig iſt, und doch nicht ſchuldig.
Er glaubt, ich ſei nicht Jungfrau, wirds beſchwören;
Ich weiß, ich bin noch Jungfrau, und in Ehren.
Nichts wahrlich kann als niedrig mich beweiſen:
Bin ich nicht Jungfrau, bin ich Weib des Greiſen.
(auf Lafeu zeigend)

König.

Sie höhnt uns nur: drum ins Gefängniß, fort!

Diana.

Geht, liebe Mutter, holt den Bürgen mir.
(die Wittwe geht)
Sie ruft den Juwelier, des Ringes Eigner,
Der leiſtet Sicherheit. Doch dieſen Herrn,
Der mich entehrt hat, wie er ſelber weiß

(Obſchon er nie mich kränkte), ſprech' ich frei.
Er war in meinem Bett, ſo muß er denken;
Doch wird ſein Weib ihm einen Erben ſchenken.
Zwar todt, fühlt ſie der Liebe Frucht ſich heben:
Das iſt mein Räthſel: die Geſtorbnen leben.
Hier ſeht die Löſung.

König.

Iſt kein Zaubrer hier,

(Helena wird hereingeführt)

Der meiner Augen treuen Dienſt berückt?
Iſts wirklich, was ich ſeh'?

Helena.

Nein, theurer Fürſt;
Ihr ſeht hier nur den Schatten einer Frau,
Den Namen, nicht das Weſen.

Bertram.

Beide, beide!
O kannſt du mir verzeihn!

Helena.

O lieber Herr,
Als ich noch dieſem Mädchen ähnlich war,
Fand ich euch wunderzärtlich! Dieß der Ring:
Und ſeht, hier iſt eu'r Brief. So ſchriebt ihr damals:
„Wenn ihr den Ring gewinnt von meinem Finger,
„Und tragt ein Kind von mir," — dieß iſt gelungen;
Seid ihr nun mein, ſo zwiefach mir errungen?

Bertram.

Kann ſie, mein König, dieß beweiſen klar,
Lieb' ich ſie herzlich, jetzt und immerdar.

Helena.

Du ſollſt es wahr und zweifellos erkennen,
Sonſt mög' uns Scheidung bis zum Tode trennen. —
O theure Mutter, find' ich euch am Leben! —

Laken. Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werde gleich weinen. (zu Parolles) Lieber Trommelhans, leih' mir dein Schnupftuch. So, ich danke dir, du kannſt mich nach Hauſe begleiten. Ich will meinen Spaß mit dir haben; laß deine Bücklinge, ſie ſind kläglich.

König.

Ihr ſollt mirs noch von Punct zu Punct erklären,
In Wonn' entzückt werd' ich die Wahrheit hören.
(zu Diana) Biſt du noch Mädchenblume, wähl dir morgen
Den Gatten! für den Brautſchatz will ich ſorgen.
Ich merke, dein Bemühn und züchtig Walten
Hat ſie als Frau, als Jungfrau dich erhalten.
Das Weitre, und des Hergangs ganze Kunde,
Erforſch' ich näher zu gelegner Stunde.
Gut ſcheint jetzt Alles, mög' es glücklich enden,
Und bittres Leid in ſüße Luſt ſich wenden.

(Alle gehn ab)

Epilog

(vom König geſprochen)

Der König wird zum Bettler nach dem Spiel:
Doch iſt das Ende gut, und führt zum Ziel,
Wenns euch gefällt; wofür euch Tag für Tag
Der Bühne treulich Streben zahlen mag.
Schenkt nur Geduld; wenn wir gefehlt, verzeiht;
Uns ſei die Hand, euch unſer Herz geweiht.

Anmerkungen.

König Lear.

Dieſe größte Tragödie iſt, wie man mit ziemlicher Gewißheit angeben kann, 1605 gedichtet. Wir haben, außer der Folio, eine frühe Quart-Ausgabe dieſer Tragödie von 1608. Dieſe Ausgaben weichen oft von einander ab, und es iſt wieder lehrreich, die Zuſätze zu bemerken, die ſich nur in der Folio befinden, oder die Stellen, die ſie abgekürzt hat.

S. 4. Z. 10. v. u. — „während wir zum Grab entbürdet wanken." — bis (Z. 6. v. u.) — „daß

Wir künftgem Streite ſo begegnen. —"

iſt Zuſatz. Meiſtentheils iſt der Zuſatz Shakſpeare's mehr geſucht und in der Sprache ſonderbarer, als der übrige, ältere Text.

S. 5. Z. 4. v. o. — „wo

Verdienſt ſie und Natur heiſcht."

Nach Folio: Where nature doth with merit challenge: — beſſer als unſer Text nach der Quart: — Where merit doth most challenge it. — Kurz vorher fehlt die Parentheſe (Da wir uns jetzt entäußern u. ſ. w.) auch im Quart.

S. 7. Z. 6. v. o. — „Bei Hekate's Verderben." — Die Folio miseries ſt. misteries, welches nur Emendation iſt für mistress der Quart.

S. 13. Z. 3. v. o. Cordelia. In dieſer Rede iſt die Erklärung durch (beiſeit) und (laut) angedeutet, wie wir dieſe Verſe verſtehn. Cordelia konnte die Schweſtern jetzt nicht vorſätzlich beleidigen wollen.

S. 13. Z. 17. v. o. Goneril. „Du verſchmähſt"

You have obedience scanted,

and well are worth the want that you have wanted.

The want iſt hier der Mangel an Liebe, — that you have wanted — die Liebe, die du auch nicht hatteſt. Nicht, wie Tollet meint, bezieht ſich want auf dowry.

S. 14. Z. 16. v. u. Edmund will in ſeinem Monologe ſeinen verachtenden Zorn gegen die Einrichtungen und Geſetze des Staates ausſprechen. Die Natur, ſagt er, weiß von dieſen albernen Vorurtheilen und Satzungen nichts: der jüngere Bruder muß eben ſo Erbe ſeyn, wie der ältere, — und noch weiter gehend, warum ſoll der Baſtard geringer ſeyn, als der Sohn aus dem Ehebett — jener, ein Kind der Liebe? —

S. 17. Z. 19. v. u. Gloſter. „Ich könnte nicht Vater ſeyn," — I would unstate myself, to be in a due resolution. Iſt

hier nach Johnson's Erklärung übersetzt; es kann nicht heißen: ich möchte mein Vermögen opfern, um das Richtige zu wissen, so fest auch Malone dieß behauptet.

S. 17. Z. 6. v. u. „Dieser mein Bube" — bis (Z. 1. v. u.) „Erforsche mir den Buben," späterer Zusatz.

S. 18. Z. 3. v. u. „Unnatürlichkeit zwischen Vater und Kind," — von hier fehlt diese Rede in der Folio-Ausgabe, und es scheint, als wäre dieser Lear dort nach den theatralischen Abkürzungen gegeben worden.

S. 20. Z. 5. v. u. Goneril. „Das Alter kehrt zur Kindheit," —

Old fools are babes again: and must be us'd
With checks as flattrie's, when they are seen abus'd.

Fehlt im Folio, und ward vielleicht als etwas dunkel und als schwerer, harter Vers weggestrichen. Der Sinn ist: bei kindisch gewordenen Alten muß man die Strafen, die harten Ermahnungen so anwenden, wie früher die Schmeicheleien, wenn man sieht, daß diese nur gemißbraucht werden. In diesem Sinn die Übersetzung.

S. 24. Z. 16. v. u. Lear. „Warum, mein Kind." — Nach der Folio besser, als das nach der Quart Kent fragt: Why fool?

Die Liederchen des Narren werden zuweilen denen nahe kommen, die in der ersten Übersetzung des Heinr. Voß sich finden: der damals junge Übersetzer sendete früh einen Versuch an den befreundeten Gelehrten nach Weimar, und dieser fand die Arbeit so gelungen, daß er Manches brauchen konnte. Und so hat der Übersetzer jetzt Einiges wieder für sich zurück genommen.

S. 25. Z. 9. v. u. Das Liedchen des Narren hier, so wie das nachfolgende Gespräch, so wie die bittre Stelle über die damals so häufigen Monopole, die den Großen verliehen wurden, fehlen im Folio, vielleicht eben dieser Satyre wegen.

S. 28. Z. 16. v. u. Narr. „Lears Schatten." — So besser im Folio abgetheilt. Auch sind die Verse hergestellt. Doch fehlt nach den Worten: „ich wüßt' es gern," — das Übrige dieser Rede im Folio.

S. 36. Z. 8. v. o. „Von seinem Streite mit Albaniens Herzog?"

Upon his party 'gainst the duke of A?

Party ist hier Streit, Zwist, Uneinigkeit, Partheiung, daher Kampf.

S. 37. Z. 17. v. o. „Mit schon gezognem Schwert," — with his prepared sword.

Z. 5. v. u. Edmund. „Und fand ihn so erpicht," —

And found him pight to do it —

Erpicht, dasselbe Wort mit dem englischen pight. Es stammt offenbar nicht von Pech, sondern von einer älteren im Hochdeutschen untergegangenen Wurzel.

S. 41. Z. 5. v. o. Kent. In den Schimpfreden gegen Oswald ist Manches, wo man, weil es dunkel, selbst unverständlich bleibt, bei den Neuern wie bei den Zeitgenossen des Dichters vergeblich Belehrung sucht.

Z. 4. v. u. Kent. „Du geputzter Lumpenkerl," — yout neat slave: hier ist neat geschmückt: sein Putz wird ihm immer vorgeworfen.

S. 43. Z. 15. v. o. Kent. „— und dreht den Hals wie Wetterhähne — and turn their halcyon beaks — Man sagte vom Eisvogel Halcyon, daß er mit seinem Schnabel, aufgehängt, den Wind anzeige, und sich mit dessen Änderung ebenfalls drehe.

S. 46. Z. 15. v. u. Kent. — Dieser Monolog ist wirklich großen Schwierigkeiten unterworfen, die sich auch nicht ganz beseitigen lassen, wie sich der Erklärer auch bemüht. In der vorigen Scene ist es Nacht, im Anfang wenigstens: Kent sagt: Du guter König, kamst aus dem Regen in die Traufe. — Komm näher, approach, oder gehe auf, thou beacon to this under-globe, du Leuchte dieser Unterwelt. Der Mond? Schwerlich: nur selten scheint das Mondlicht so klar, um Briefe dabei lesen zu können. Also geht es wohl gegen Morgen, und er erwartet den Aufgang der Sonne. So kann er auch jetzt den Brief keineswegs lesen, sondern er hat ihn, wir erfahren nicht wie, erhalten, und der Dichter will uns hier nur wieder an Cordelia erinnern, und einen Wink geben, daß ganz neue Begebenheiten eintreten könnten: — Wahrlich, fährt Kent fort, nur das Elend sieht Wunder! Er, in seiner Verkleidung, als gemeiner Mann, hat schon die Schlechtigkeit Gonerils, das Unglück des Königes in der Nähe gesehn, er ist von Regan und Cornwall wie ein niedriger Schurke in den Stock gelegt, er, der Graf, und dennoch ists ihm möglich, mit Cordelien Briefe zu wechseln, er weiß von ihren Rüstungen, alles dieß Wunders genug — Misery, Elend, dieß bringt gleich darauf den entflohenen Edgar in die Nähe der wundervollsten Begebenheiten. Kent sagt: sie, Cordelia, ist glücklicherweise von meinem verdunkelten Lebenslauf unterrichtet — sie wird Zeit finden, aus diesen Abscheulichkeiten from this enormous state, indem sie sucht — seeking to give — allen Verlusten Hülfe zu geben — Losses their remedies — der Satz ist nicht geendigt, der Schlaf überrascht ihn wohl, und, es ist schon öfter bemerkt, daß Shakspeare es liebt, so plötzlich, ohne zu schließen, einen Satz abzubrechen, ganz dramatisch, was häufig den Erklärern, die eine vollständige Phrase oder Sentenz durchaus verlangen, viele Mühe macht. — Spricht nun Edgar seinen folgenden Monolog schon am Tage? — Wo es keine dramatische Bedeutung hat, ist Shakspeare in Ansehung der Zeit und des Raumes immer sehr sorglos. Die nachher folgende Sturmnacht bleibt jedem Gedächtniß eingeprägt, wo aber die

Zeit und Stunde nicht selbst bedeutsam handelnd Mitspieler ist, läßt er sie immer unbestimmt. Wenn Lear wiederkommt, ist es wahrscheinlich schon Tag, denn wenn der 2te und 3te Act im Zeitraum einer Nacht vorfiele, so wäre sie für unsre Imagination mit zu vielen wunderbaren Begebenheiten angefüllt.

S. 52. Z. 2. v. o. „Bis sie den Schlaf zu Tod' geschreckt." Till it cry sleep to death: Bis durch mein Lärmen der Schlaf zu Tode geschrieen wird, bis sie durchaus aufwachen müssen. Wenn die Edit. willkürlich drucken — Till it cry: Sleep to death! Als wenn etwas riefe: (Wer? Was?) schlaft bis zum Tode! so giebt die eigentlich einfache Stelle einen sehr gezwungenen, unnatürlichen, oder vielmehr gar keinen Sinn.

S. 60. Erste Scene des Dritten Aufzugs. In dieser schönen Scene ist die Folio mangelhaft: diese Verse sind bei der Aufführung späterhin nur ausgelassen worden, um das lange Stück abzukürzen.

S. 69. Z. 18. v. o. Edgar. Ein Verliebter. A serving-man. — Eine Zeit lang war in England, wie noch in Italien, eine Art Cicisbeat in der feinern Welt Mode. Die Damen wurden von Verehrern bedient; served, servitor hieß, wie in What you will, und an vielen Stellen (s. die Veroneser), ein Mann, der öffentlich einer Dame den Hof macht und sich ihren Liebhaber nennt. Edgar braucht hier das ungewöhnliche serving-man, meint aber dasselbe.

S. 74. Sechste Scene. Hier ist wieder Vieles, was im Folio fehlt.

S. 75. Z. 6. v. o. Edgar. „Habt ihr keine Augen vor Gericht, schöne Dame?" — Bei der Willkür, mit welcher Edgar in seinem verstellten Wahnsinn spricht, um sich nicht zu verrathen, oder nicht erkannt zu werden, ist es schwer, selbst unmöglich, immer die Beziehung und den Zusammenhang zu entdecken, oft sollen es wohl auch nur, vorzüglich in dieser Scene, Worte ohne Sinn und Bedeutung seyn. Johnson will diese Rede noch dem Lear geben: Steevens meint, Edgar spreche zu einer fingirten Buhlerin, die beim Gericht die Augen Aller auf sich ziehen wolle: Want'st thou eyes at trial, madam? Es ist aber möglich, daß Kent sich einen Augenblick im Schmerz das Gesicht bedeckt, oder seine Thränen verbergen will, oder der Narr; oder wie man sich sonst etwas denken will.

S. 76. Z. 19, v. o. Lear. „Die kleinen Hunde, seht, — alle bellen mich an." — Immer geht das Bewußtseyn, daß er König ist, durch die Schmerzen und Abwesenheiten des Lear. Daß Kent ihn so eben etwas scharf angeredet hat, beleidigt und kränkt ihn.

S. 77. Z. 8. v. o. Narr. „Und ich will um Mittag zu Bett gehn." Diese kleine Stelle ist späterer Zusatz, und soll nur diese furchtbare Scene mit einem halben Spaße schließen.

Das Ergreifende ist in Lears Rede, der jetzt erst, in der Erschöpfung es fühlt und sich erinnert, daß er nicht zu Abend gegessen hat; er will am Morgen zu Abend speisen: er vergißt sein Prunkbett nicht, die Vorhänge, die noch jetzt in England ein jedes Bette haben muß.

S. 81. Z. 19. v. u. Cornwall. „Sehn wirst du's nimmer. Halte fest den Stuhl,
Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß."

Diese Scene, welche offenbar zu grausam ist, und durch ihre nahe Gegenwart selbst unsre Sinne verletzt, ist durch die Erklärung und eingeschobene Scenery — noch unmenschlicher gemacht. Fast immer, wenn die Neuern eine solche scenische Erklärung versuchen, kommen sie auf falsche Wege, weil ihnen die Architectur und Einrichtung des alten Theaters nicht gegenwärtig ist, und sie dieß immerdar mit unserm neuern verwechseln. Wenn daher Steevens und Malone hier die Anweisung einschieben: „Gloster wird im Stuhl festgehalten, indeß Cornwall eins seiner Augen ausreißt und den Fuß darauf setzt" — so steht davon nichts weder im Folio noch der Quart-Ausgabe, wo alle diese Nachweisungen in der Regel fehlen, weßhalb man die wenigen, die man dort findet, sehr würdigen muß. — Der Stuhl, in welchem Gloster festgebunden wird, ist derselbe, welcher erhöht in der Mitte der Scene stand, in welchem Lear seine erste Rede hielt. Dieses kleinere Theater, in der Mitte, wurde, so oft es nicht gebraucht wurde, durch einen Vorhang bedeckt, der sich alsbald wieder öffnete, wenn es nöthig war. Darum hat Shakspeare, so wie alle Dichter jener Zeit, oft zwei Scenen zugleich; die Edeln stehn bei Heinrich VIII. im Vorzimmer, der Vorhang schiebt sich beiseit, und man ist im Zimmer des Königs. Ebenso, wenn Cranmer im Vorzimmer warten muß, und sich dann das Zimmer des Staatsrathes öffnet. So war hier der Vortheil, daß man durch die Säulen, die dieses mittlere kleine Theater von dem Proscenio oder der eigentlichen Bühne trennten, eine doppelte handelnde Gruppe nicht nur hinstellen, sondern auch zugleich halb oder theilweise bedecken konnte, und also zwei Scenen spielen, die verständlich blieben, wenn man auch nicht Alles in dem kleineren Raume deutlich und ausdrücklich sah. So saß nun Gloster, wahrscheinlich bedeckt, und Cornwall neben ihm ist sichtbar, Regan steht unten in der Vorbühne, aber hart an Cornwall, in dieser Vorbühne, auf dem Theater selbst ist die Dienerschaft. Cornwall, schrecklich genug, reißt Gloster mit der Hand das Auge aus, aber man sieht es nicht unmittelbar, auch andre Diener, die den Stuhl halten, stehn umher, und der Vorhang ist halb vorgezogen (denn er theilte sich von zwei Seiten); der Ausdruck, den Cornwall braucht: ich will deine Augen mit Füßen treten, ist nur sprichwörtlich, und es ist gewiß nicht gemeint, daß es sichtlich geschehn soll. Während der höhnenden Rede rennt

einer der Diener zur höheren Bühne hinauf, und verwundet Cornwall; Regan, die unten ist, nimmt einem andern Vasallen den Degen, und ersticht ihn, während er noch kämpft, von hinten. Die Gruppen sind alle in Bewegung, und noch mehr verdeckt, und indem von der blutigen Scene die Aufmerksamkeit mehr abgezogen ist, verliert Gloster sein zweites Auge. Man hört Glosters Klage, indem man ihn nicht mehr sieht. Er geht eben so ab, denn jene innere Bühne war auch zu Ausgängen bestimmt. Cornwall und Regan treten wieder ins Proscenium und entfernen sich seitwärts, und einige Diener schließen mit Betrachtungen die Scene. So stelle ich mir die Handlung vor, die dadurch etwas gemildert wird. Der Dichter vertraute freilich dem starken Geiste seiner Freunde, die mehr von den Furchtbarkeiten der Darstellung im Ganzen erschüttert werden sollten, um nicht bei Einzelheiten, wie blutig sie waren, zu sehr zu verweilen, oder durch diese vom Ganzen störend zurück geschreckt zu werden.

S. 86. Z. 16. v. o. Die sonderbaren Geister, welche Edgar im verstellten Wahnsinn hier und in früheren Scenen nennt, sie bezeichnet und von ihren Wirkungen spricht, Alles dieß bezieht sich auf neueste Ereignisse und Betrügereien, die damals, als das Schauspiel gedichtet wurde, großes Aufsehn gemacht hatten. Die Jesuiten hatten Besessene geheilt und böse Geister ausgetrieben, und diese Betrügereien, welche zugleich mit politischen Absichten und Complotten in Verbindung standen, wurden durch ein Buch, welches 1603 gedruckt wurde, aller Welt bekannt gemacht. In der vorgeblich besessenen Familie, in welcher auch die Kammermädchen ihre Rolle spielten, und von eignen Teufeln gequält waren, wurden jene zum Theil possirlichen und lächerlichen Namen genannt. Wir haben ebenfalls in neuern Zeiten in Deutschland ähnliche Dinge erlebt. Shakspeare's origineller Geist verstand es, diese ernsthaften Possen der furchtbarsten seiner Tragödien bedeutsam einzuweben.

S. 91. Dritte Scene. Wie bei den andern Werken die Folio-Ausgabe von 1623 der beste Leiter ist, so hat diese Ausgabe den Lear auf sehr merkwürdige Weise, vorzüglich durch Auslassungen, vernachlässigt. Als man 1623 die zwanzig früher gedruckten Schauspiele sammelte, und die sechzehn bis dahin noch nie gedruckten hinzu fügte, konnte man sich vielleicht mit dem Verleger, der 1608 den Lear gedruckt hatte, nicht einigen, und man nahm nun bloß das Theaterbuch, welches seltsam abgekürzt war, da die Folio sonst Alles gedruckt hat, was auch in manchen Stücken nicht mehr auf dem Theater gesprochen wurde. Die vorigen Scenen sind in der Folio sehr mangelhaft, und diese schon geschriebene dritte fehlt gänzlich. Viele Umstände mögen jene Abkürzungen herbeigeführt haben. Hie und da Rücksichten auf die Theater-Censur, die nach Elisabeths Tode unter Jacob I. viel strenger wurde. Manche Anspielungen mochten schon dunkel

geworden seyn, da kein Stück des Dichters sich so keck auf Einzelheiten der neusten Zeit bezieht. Manches hing von Theater-Einrichtungen ab. Man kann bemerken, daß sich in jedem Stück des Dichters eine Nebenrolle befindet, die, sei sie noch so klein, wenn sie selbst nur eine einzige Rede zu sprechen hat, mit großer Aufmerksamkeit geschrieben ist. Shakspeare, der Theil an der Direction hatte, übte in diesen Parthieen die jungen Anfänger, daß sie in schönen Versen und Schilderungen die Kunst der Rede lernten. Diese Parthien sind es, die die jetzigen Directionen zur Verzweiflung bringen, weil, alle Kräfte der Bühnen schon bis auf die letzten in Anspruch genommen, diese unbedeutenden Nebenpersonen eigentlich Meister in der Kunst verlangen, wenn dergleichen schöne Reden nicht lächerlich werden sollen. Die Anfänger damals müssen auf jeden Fall andere als die unsrigen gewesen seyn. Hatten sich nun jene Anfänger später zu guten Schauspielern herangebildet, so fehlte es vielleicht an einem Jüngling, der diese schöne Scene würdig sprechen konnte. Denn es ist nicht zu leugnen, diese Zwischenscene bringt eine gewisse Verwirrung in die Tragödie. Cordelia ist mit französischen Truppen gelandet, der König hat sie begleitet, er ist aber, wegen Unruhen in seinem eignen Lande, zurück gegangen. Shakspeare vermeidet es sonst geflissentlich, dergleichen Ereignisse, die auf das Gedicht keinen Einfluß haben, zu erwähnen. Auch macht sich, abgesehn von allem Costüm, welches im Lear ganz willkürlich ist, der Marechal le Fer doch auffallend seltsam, um so mehr, da er nicht wieder genannt wird. Am meisten aber erregt es verwirrende Verwunderung, daß der alte Lear in der Stadt, in Dover, ist. So muß es auch seyn, denn sonst würde ihn der getreue Kent nicht verlassen haben, er hat ihn selbst mit Glosters Hülfe dorthin geschafft. Lear ist aber so beschämt, daß er die grausam verstoßene Tochter nicht sehn will; er ist also doch im vollen Bewußtseyn seiner Lage und seines Unrechts. Nun aber sehn wir ihn nach einigen Scenen wahnwitzig im Felde umirren. Wie hat seine Umgebung in der Stadt nur so unachtsam seyn können? Cordelia schilt nachher, als sie zuerst auftritt, auf Niemand; es wird auch nicht erwähnt, daß er schon einmal in ihrer Nähe gewesen sei. Nimmt man nun diese Scene aus dem Stück, so fallen auch alle jene Fragen und Zweifel hinweg, weil man nicht an sie erinnert wird. Diese Umstände zusammen genommen, kann der Dichter wohl selbst diese schöne Scene späterhin gestrichen haben.

S. 92. Z. 2. v. o. — „ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag."

Im Original nicht zu verstehn: her smiles
and tears were like a better way.

Aus way haben die Editoren day gemacht. Dann heißt es: Geduld und Kummer stritten, wer sich am schönsten, am stärk-

sten zeigte, ihr Lächeln und ihre Thränen waren wie der Tag, an dem es regnet und zugleich die Sonne scheint, der sich aber zum Besseren, d. h. zum Licht, zur Helle entscheidet. Immer noch gesucht und nicht ganz deutlich. Da die Stelle sich nur in der Quart findet, läßt sich nicht wählen und vergleichen.

S. 100. Z. 16. v. u. Lear. „Nein, wegen des Weinens können sie mir nichts thun." — Die Leseart der Quart, coyning, wegen des Münzens, die allgemein von Editoren und Übersetzern angenommen ist, scheint mir ein bloßer Druckfehler für crying zu seyn, wie die Folio das Wort giebt. Es ist viel natürlicher und schöner, daß er sich erinnert, wie viel er über sein Schicksal geweint hat, wie sehr ihn Kent ermahnt, ihm selbst in seiner Verkleidung als Bauer Vorwürfe gemacht hat. Er fährt auch fort: Natur, sagt er, ist darin mächtiger, als die Kunst. Ein Gedanke, der bei Shakspeare oft wiederkehrt; z. B. nach dem Streit des Cassius mit Brutus. Kunst, Erziehung lehren uns den Schmerz bemeistern, ihn verhüllen, es ziemt sich nicht zu weinen, am wenigsten für den Mann: aber bei starken Anreizungen, beim tiefen Schmerz ist die Natur stärker als die Kunst.

Nun meint er, als General den Edgar zum Soldaten zu werben: da ist euer Handgeld! — Edgar trägt einen Knüttel, mit dem er sich nachher gegen den Haushofmeister Oswald vertheidigt, diesen hält Lear für einen Bogen, und tadelt die schwache Spannung, die nicht hinreicht, es geschieht in so geringem Abstand vom Körper, daß der Pfeil, so abgeschossen, nur dient, die Krähen aus dem Felde zu verscheuchen. — Die berühmten englischen Bogenschützen führten einen Bogen, ohngefähr so groß, als sie selbst; dieser wurde unten mit dem Fuß auf der Erde fest gehalten, und nun zogen sie mit aller Macht den Pfeil und die Senne a clothiers yard, eine Tuchmacher-Elle, weit länger, als die gewöhnliche Elle, und schossen so den Pfeil.

Lear hat niedergesehn, ob der eingebildete Bogen fest steht, und so fällt ihm die Maus ein, die er mit Käse locken will. Doch sogleich wieder will er etwas verfechten, wahrscheinlich doch sein eignes Recht gegen seine undankbaren Töchter, und alsbald kommt er wieder auf den Pfeil zurück, den er nun recht in den Mittelpunkt der Scheibe fliegen sieht.

Dann ruft er: Goneril! — mit einem weißen Barte! — indem er den alten Gloster sieht: — dieß bringt ihn auf ihn selbst und auf das Verhältniß zu seinen Töchtern, ihrer Schmeichelei und seiner Schwachheit zurück.

S. 108. Siebente Scene. Hier kann unmöglich, wie die gewöhnlichen Ausgaben es darstellen, Lear sogleich zugegen seyn, er wird erst hereingebracht — S. 109, und so ist es auch in der Folio angegeben.

S. 109. Z. 9. v. u. Cordelia. „Stand zu halten dem höchst graunvollen, schnell beschwingten Flug gekreuzter Blitze?" —

Hier folgt im Quart noch: To watch (poor perdu!) Whit this thin helm? — Der dünne Helm ist das weiße, schwache Haar, ohne andere Bedeckung; poor perdu, der leichteste Vortrab, die schlechtesten Truppen, die so oft Preis gegeben wurden: — diese Stelle, die fern liegt, das Gemälde nicht verstärkt, sondern vielmehr schwächt, hat die Folio-Ausgabe weggelassen, und eben so mit Recht der Übersetzer.

S. 110. Z. 6. v. u. — „keine Stunde mehr noch weniger," — not an hour more or less — unbegreiflich, daß die Editoren diese Worte ausgelassen haben, die so ganz den kindisch gewordenen Greis bezeichnen, der eben gesagt hat, er wäre achtzig Jahre alt, und sogar darüber. Auf des Malers Raynolds Rath unterdrückte Steevens diese Worte, und Ritson billigt diese Auslassung. Sie sind ein Zusatz der Folio, und daher um so mehr zu beachten.

S. 118. Z. 3. v. o. Lear. — „Die Pest soll sie verzehren." — Seine Gegner nämlich. The good years shall devour them — liest die Folio, die Quart The good — mangelhaft, es fehlt etwas im Druck, das vergessen ist. Il mal anno, war schon längst im Italienischen, so wie, gleichsam komisch, the good year, ein Fluch in England. Diesen, der halb scherzhaft klingt, braucht hier der alte Greis. Und die Editoren, die den Dichter so wenig, wie ihre eigne Sprache verstehn, machen hieraus: the goujeers, morbus gallicus. Ja selbst der alte Florio, der es doch wohl wissen konnte, wird gehofmeistert, wenn er il mal anno mit good year übersetzt: er soll auch goujeers schreiben. So wollen Hanmer, Farmer, Steevens und Johnson.

S. 119. Z. 1. v. u. „Das höchstens nur" — nach Folio, die dem Albanien diesen Vers und nicht der Goneril giebt.

S. 129. Z. 12. v. o. Kent. „Ist dieß das verheißne Ende?" — Der prophezeite jüngste Tag.

S. 131. Z. 12. v. o. Lear. „Und todt mein armes Närrchen." — Hier haben manche an den Narren denken wollen, dessen sich Lear hier unmöglich erinnern kann.

S. 132. Z. 5. v. o. Kent. „Ich muß zur Reise bald gerüstet seyn." — Kent ist sterbend, und kann unmöglich nach den vorigen Beschreibungen den Lear lange überleben, wenn er gleich nicht auf der Bühne zu sterben braucht.

Troilus und Cressida.

Diese heroische Comödie, diese tragische Parodie ist unter allen Werken Shakspeare's gewiß das seltsamste. Es scheint auch von jeher am wenigsten begriffen worden zu seyn, wie das Stück denn auch, nach einer prosaischen Vorrede der Quart-Ausgabe,

welche 1609 erschien, nicht im Globus, dem großen Sommertheater, gespielt wurde; ich vermuthe, daß es selbst auf dem kleineren Wintertheater in Black Friars nicht gegeben worden. Im Pallaste eines Großen, für den es wohl eigen gedichtet war, wurde es dargestellt; nach meiner Vermuthung für den König selbst, der, so schwach er war, so verächtlich er sich zuweilen zeigen mochte, und so pedantisch seine Weisheit und so kurzsichtig seine Politik erschien, doch einen gewissen feineren Sinn für Poesie, Witz und Scharfsinn haben mußte, als die Geschichtschreiber seines Staatslebens ihm zugestehen wollen. Sei es also der König oder ein Vornehmer, den wir nicht zu nennen wissen, genug, für diesen zunächst und nicht für das Publikum, dichtete Shakspeare dieses wundersame Lustspiel. Hat er in den meisten seiner Werke seine reiche, gewandte und gewaltsame Sprache dem Gegenstande und den Gedanken untergeordnet, ist im Unterbrochenen, Widerspenstigen, Widersprechenden auch für den Kenner die Schönheit seines Styles zu finden, so hat er hier Vers und Sprache, wie sonst nie wieder, recht eigentlich con amore bearbeitet, er schwelgt im Witz und der Antithese, er fühlt sich behaglich in seiner vollendeten Virtuosität.

Der Gegenstand, der trojanische Krieg, um eine treulose, schöne Frau geführt, ist Volks-Mythus, und eben sowohl als Rittergedicht, alte Sage wie Lustspiel und Parodie behandelt. Der Leser muß den Homer und seine Antiquitäten völlig vergessen, und sich dem Übermuth und der fliegenden Laune des Dichters ganz überlassen, der in einer ernsthaften Scene den Hector ruhig vom Aristoteles sprechen läßt, der eben so wie Troja zum Sprichwort geworden war; denn es hieße wohl auf den Dichter hinein sündigen, wenn man annehmen wollte, diese Stümperei, durch welche er sich einem antiquarischen Gönner verächtlich machen konnte, sei seine baare ungeschminkte Unwissenheit. Troja, wie Hector und Achilles, waren, wie Amadis oder Tristan, Gemeingut. Eben so folgt er den modernen Sagen der Engländer und der neuern Völker, die, vom Virgil begeistert, den sie früher kannten als den Homer, vom Hector und dessen Brüdern abstammen wollten; dieser ist der edle Held, Achilles ein meineidiger, verächtlicher Raufer. Und so parodirt mit Bewußtseyn das Gedicht die Ritterzeit, die hohe politische Weisheit, welche sich selber überspringt, die scheinbare Liebe und selbst das Unglück, und der Chorführer Thersites behält für den rohen Sinn, der eben der unverwerfliche ist, Recht und schlägt das edle Gefühl aus dem Felde.

S. 135. Z. 2. v. u. Prolog.

Weckt Troja's Söhnen Kampflust. —

Die alte Lesart stirre up the sons of Troy — giebt einen recht guten Sinn, und die Verbesserung sperr up ist überflüssig.

S. 136. Z. 3. v. o. Als Prologus, im Harnisch. Die Kleidung des Prologs war schwarz, hier ist eine Ausnahme.

S. 141. Z. 12. v. u. Alexander. — Hector, deß Geduld
Sonst unerschütterlich, ward heut bewegt,
Hector, whose patience
Is, as a virtue, fix'd, to day was mov'd.

Die Erklärungen der Editoren sind ungenügend, die Stelle bleibt linkisch und schief. Man darf vielleicht vermuthen, daß virtue irgend ein Ausdruck für Stütze, Säule oder Strebepfeiler war, der am Gebäude stützte; oder es ist eine Statue der Tugend an einem Monument gemeint.

S. 149. Z. 15. v. u. Pandarus. — ich wette, Helena tauschte gern, und gäbe noch Geld in den Kauf.

Nach der Folio: Helen to change would give money to boot; — die Quarto liefet: would give an eye to boot — welches vielleicht nur Druckfehler war.

S. 151. Z. 12. v. u. Cressida. — Und mag mein Herz
auch treue Lieb' empfinden,
Nie soll ein Blick —

Die Folio: That though my hearts Contents firme love doth
beare,

die Quart: Then though etc. —

Die Abweichung ist unbedeutend, nur muß man beachten, daß Contents hier Inhalt, Inbegriff ist, nicht Freude, Vergnügen; the content (besser als contents) of my hearth doth bear firm love — der Umfang, die Fassung meines Herzens, d. h. mein Herz; — so erklärt schon Warburton, aber Malone weicht ohne Noth ab und liefet:

Then though my heart's content firm love etc. —

Obgleich die Zufriedenheit meines Herzens treue Liebe hegt. —

S. 153. Z. 14. v. o. Ulysses. — Diese Rede, die viele Anmerkungen veranlaßt hat, ist, gerade angesehn und ohne Vorurtheil, verständlich genug. Der Herrscher hat gesprochen, so, daß seine Rede in Erz sollte aufbewahrt werden; der Greis sollte durch sein Wort die Griechen so fesseln, wie die unsichtbare Axe den Himmel kräftig trägt — er selbst, der Alte, ist silberweiß — hatch'd in silver. Parenthese ist in Parenthese, wie der Dichter es in seinen spätern Schauspielen liebt, und wie es hier den klugen Ulysses charakterisirt.

Diese meisterhafte, tiefsinnige Rede gehört zu dem Schönsten, was uns Shakspeare oder irgend ein Dichter gegeben hat. Daß in unsern Tagen diese weisen Worte wieder neue Anwendung und neues Leben erhalten, muß jeden denkenden Leser ergreifen.

Die Ausfoderung des Aeneas in dieser Scene ist ganz im Sinn der Ritter-Romane, und ein solcher war längst die Geschichte von Troja geworden. Als Roman faßten sie Dictys, Cretensis und Dares Phrygius auf, — und aus den Bearbei-

tungen, die nach diesen Büchern allgemein beliebt wurden, ganz Europa; und in diesem Sinne dichtete Chaucer seinen Troilus. Homers Ilias ward erst später gelesen, und konnte auch dann nicht den Standpunkt, den die poetisirende Welt aus der Aeneide und den Rittergedichten gefaßt hatte, aufheben.

S. 164. Z. 7. v. u. Ajax. — du abgestandner Klumpen Sauerteig — —

Die Lesart der Folio whinnedst für vinewd'st abgestanden, in Schimmel übergegangen) ist dem unsalted der Quart-Ausgabe vorzuziehen. Nach einem abgestandenen Sauerteig geht das Brod nicht mehr auf, bekommt keine Form; diese Unbrauchbarkeit wirft Ajax dem Thersites vor; der Dichter hat wohl selbst diese Lesart verbessert.

S. 168. Z. 8. v. o. Therfites. Ich muß Friede halten, wenns Achills Troddel verlangt. — Brooch, eine Troddel, eine Schleife von Juwelen, eine bloße Schleife, ein Abzeichen, das man vorn am Hute trug. — Die Umänderung des Wortes in brach, Bracke, Petze, Hund, ist unnöthig und überflüssig. Der hübsche Patroclus ist nur ein solches Anhängsel des Achill. Dabei will er das Wort noch zweideutig, in einem obscönen Sinne gebrauchen.

S. 171. Z. 2. v. o. Hector. Und thöricht schwärmt der Wille, der sich neigt, —

Der Folio inclinable ist offenbar besser, als das attributive der Quart-Ausgaben.

Z. 15. v. o. Troilus. — noch werfen wir verächtlich Die übrigbliebnen Speisen durch einander —

nor the remainder viands
We do not throw in unrespective same

so liest die Folio; die Speisen, die übrig blieben, werden nicht von uns alle durch einander geschüttet, — das bedeutet same; sieve ist unnöthig.

S. 174. Z. 17. v. o. Hector. Die Aristoteles unfähig hielt Zum Studium der Moralphilosophie.

Behält man im Auge, daß der hier geschilderte Troja-Krieg keiner Zeit angehört und in keinem bestimmten Lande vorfällt, sondern nur ein luftgewebtes Gedicht ist, so kann dieser Anachronismus so wenig auffallen, wie die unzähligen, die wir bei Calderon oder Lope finden. Die Dichter selbst der Unwissenheit beschuldigen wollen, heißt zu eilig die wohlfeile neuere antiquarische Kenntniß höher anschlagen, als sie bei den Meisten werth ist. Dergleichen kann auch, wenn er Werth darauf legt, der schwächste Stümper vermeiden. Wie Wenige kennen dagegen wahrhaft das wirklich homerische oder trojanische Zeitalter.

S. 178. Z. 19. v. u. Agamemnon. Wir schickten unsre Boten — We send our messengers — statt He shent our messengers. —

S. 184. Z. 15. v. u. Ulyſſes. — Ja, guter Sohn. — Es iſt beſſer, mit der Folio dieſe Worte dem Ulyſſes als dem Neſtor zu geben.

S. 188. Z. 1. v. o. Helena. Ihr dürft nicht fragen, wo er zur Nacht ſpeiſt. — Nach der Quart und Folio umgeändert; die neuern Editoren haben hier das Richtige verfehlt.

S. 195. Z. 17. v. u. Creſſida. O wo blieb mein Sinn? — Dieſe Rede iſt nach der Folio geordnet.

S. 197. Z. 11. v. o. Pandarus. Sagt Amen! — So war nun wirklich Troilus ſprichwörtlich der Name eines treuen Geliebten, Creſſida einer Ungetreuen geworden, und Pandarus, pandar, ſteht noch immer in der engliſchen Sprache für einen Kuppler, aber ſchon ſeit Chaucer.

Z. 6. v. u. Calchas. — dem Liebesgott mein Eigenthum. — Love die alte Leſeart, ſtatt Jove, welches die Editoren erſt eingeführt haben. — Er hat vorausgeſehn, daß durch die Liebe Troja zu Grunde gehen wird.

S. 202. Z. 12. v. o. Ulyſſes. — — —

Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Wenn der vor ihren Augen müßig ſpielt den Narr'n!
Wie der ſich in den Ruhm einſchwelgt des Andern,
Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —

Die Editoren haben dieſe nachdenklichen Verſe nicht genug gewürdigt.

How some men creep in skittish fortune's hall,
While others play the idiots in her eyes!
How one man eats into anothers pride,
While pride is feasting in his wantonness!

Manche Menſchen gehören gar nicht in die Halle der Fortuna, dieſe ſchleichen kriechend hinein, und ſind und bleiben nun darin; ſo iſt Ajax, der durch einen unziemenden Zufall, durch etwas, das ihn nicht eigentlich ehren kann, jetzt ſo hoch erhoben wird; indeſſen Andere, wie Achilles, gleich Blödſinnigen, ſich darin gefallen, vor der Fortuna ſelbſt, in ihrer Halle, in welcher ſie ſich ſchon befinden, und in welche ſie gehören, mit kindiſchem Müßiggang die Zeit zu verderben, und deßhalb die Gunſt der Fortuna nicht annehmen. In dieſen Stolz des Thörichten ißt ſich jener, erſt Unbeachtete, hinein, während der Stolz ſelbſt einen Schmaus an ſeinem Müßiggange hält. Die Engländer haben in der letzten Zeile ſtatt feasting — faſting — geſetzt; indeß der Stolz in ſeinem Müßiggang, in ſeiner Thorheit faſtet: wodurch der Sinn verdunkelt und der eigentliche Gegenſatz, welchen der Dichter beabſichtigt, aufgehoben wird; die Folio hat auch hier, wie faſt immer, das Beſſere.

S. 205. Z. 2. v. o. Patroclus. Sei er zu luft'gem Nichts zerſchüttelt. —

Die ſchöne Leſeart: be shook to airy air — wird von den Eng-

ländern verschmäht, weil der eingebildete Vers dann einen Fuß mehr erhält.

S. 210. Z. 9. v. u. Diomedes. Hat einer mehr Gewicht, ists um 'ne Metze.

But he as he, the heavier for a whore. — which heavier for a whore —

liest die Folio, besser; der ist schwerer, der die Hure hat, um diese ist also Paris jetzt schwerer.

S. 211. Z. 7. v. o. Diomedes. — Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will —

Nach Warburtons Lesart: We'll not commend what we intend not (st. to) sell. —

S. 212. Z. 2. v. o. Troilus. — Wie Hölle scheußlich — hideously, wie die Folio hat statt tediously.

S. 221. Z 15. v. o. Diomedes. — Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten; — nach der Folio, die seal st. zeal liest.

S. 241. Z. 8. v. o. Ulysses. — Ihr seid dem Wahnsinn nah. — Nach der Folio, welche distraction und nicht destruction hat.

Ende gut, Alles gut.

Dieses sonderbare Lustspiel, das fast durchaus in einer schweren und gesuchten Sprache geschrieben ist, gehört ohne Zweifel seiner ersten Gestalt nach zu den frühen Arbeiten des Dichters. Wir besitzen das Schauspiel nur in der Folio. Die erste Arbeit fällt vielleicht mit der ersten Dichtung des Hamlet in dieselbe Zeit. Den jungen Dichter reizte der reiche Stoff, die vielen wechselnden Situationen, die wunderliche Verwicklung und Catastrophe. Späterhin würde der Dichter vielleicht den Gegenstand, der sich gegen die dramatische Behandlung sträubt, nicht gewählt haben. Vielleicht ist dieses Schauspiel drei Mal vom Dichter bearbeitet worden. Einige schwerfällige, zuweilen fast unverständliche Reden und Verse sind aus der ersten Auflage stehn geblieben; hier kämpft der Dichter mit der Sprache und dem Gedanken; die Verse sind gekünstelt, die Ausdrücke gesucht. Manches, was ich für spätere Änderungen halte, erinnert an die Sonnette und Adonis, die Prosa, vorzüglich in den letzten Acten, ist so gediegen und klar, diese Scenen des Parolles sind so vortrefflich geschrieben, daß man sie, was die Sprache betrifft, zu den vorzüglichsten Darstellungen des Dichters rechnen muß. Am dunkelsten sind die ersten Acte, und hier ist wohl das Meiste alt; die letzte Hälfte von der Zeichnung des Parolles muß der spätern Zeit Shakspeares

angehören. Wahrscheinlich nannte der Dichter sein Stück erst Love's labour's won, denn unter diesem Namen wird von Meres 1598 eins angeführt.

S. 269. Z. 11. v. o. Helena. „Wenn der Lebende dem Gram erst Feind ist" ꝛc. — Diese Rede habe ich, gegen die bisherigen Ausgaben, der Helena in den Mund gelegt, weil sie, von der Gräfin gesprochen, keinen Sinn hat. Auf diese Antwort bezieht sich die Verwunderung des Lafeu (Z. 15. v. o.): „Wie verstehn wir das?" Diese erste Scene, und die halb dunkeln Reden der Helena, erinnern an das erste Auftreten Hamlets und dessen zweideutige Worte.

S. 271. Z. 19. v. o. Parolles. „Läßt sich denn ein vernünftiger Grund" — Von diesen Worten ist vom Übersetzer mit Recht einiges ausgelassen worden, was sich weder anständig noch deutlich übertragen läßt.

S. 272. Z. 7. v. o. Parolles. — „im Lauf eines Jahres habt ihr Zwei für Eins." — Die Lesart, welche so hätte geändert werden sollen; within the year it will make it self two — ist ursprünglich with in ten years. — Die Ausleger verbessern unnöthig: within ten years it will make it self ten.

Z. 19. v. u. Parolles. — „und der Zahnstocher, die jetzt veraltet sind" — Im K. John schildert Faulkonbridge das Spielen mit dem Zahnstocher als modisch, fashionable. Sind diese Worte also ein später Zusatz, oder war in früheren Tagen diese verspottete Affectation schon einmal veraltet?

Z. 16. v. u. Helena. „Nun warten tausend Liebsten deines Herrn," — der Übersetzer sah sich genöthigt, vorher wieder Einiges auszulassen. — Diese Rede der Helena, über welche die Engländer viele Anmerkungen gemacht haben, will nur sagen: Bertram wird sich verlieben, und in seiner Geliebten Alles vereinigt finden, was sich sonst zu widersprechen scheint, diese wird ihm Alles im Allem seyn.

Z. 9. v. u. Helena. — „und so nennt er
'Ne Unzahl art'ger, holder Liebeskinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. —
— with a world
of pretty, fond, adoptious christendoms,
That blinking Cupid gossips. —

Christendoms sind hier christliche Namen, ein scherzhafter Ausdruck, weiter nichts. Der Übersetzer hat sich hier einige Freiheit nehmen müssen.

S. 273. Z. 7. v. u. Helena. — „Aber die Mischung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervor bringen, ist eine schönbeflügelte Tugend, und die euch wohl ansteht."

But the composition, that your valour and fear makes in you, is a virtue of a good wing, and I like the wear well.

Es ist keine Änderung der Lesart nöthig: wear steht für

wearing, es ſteht, es kleidet ihm gut; — wing iſt doppelſinnig, Flügel, Flucht, — dann auch ſeiner Ausdruck des Tages: was hübſch ausſieht, die Anmuth, was die Mode fordert.

S. 274. Z. 1. v. o. — Parolles. — „wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich biſt, und begreifen willſt, was weiſer Rath dir mittheilt." —

Zweideutig, wie eine ähnliche Stelle im Hamlet: — so thou wilt be capable of a courtiers counsel (Rath, Geheimniß), and understand what advice shall thrust upon thee.

S. 280. Z. 7. v. u. Narr. — „Zwar iſt Ehrlichkeit kein Puritaner," — u. ſ. w. — Though honesty be no puritan, yet it will do no harm: it will wear the surplice of humility over the black gown of a big heart — Man muß in der Rede des Narren und in ſeinen Anſpielungen nicht zu ſtrenge Logik ſuchen. Der Dichter läßt ſie gern ihren Nonſens ſchwatzen, durch welchen Spaß, Sinn oder Satyre mehr hindurch ſchimmert, als folgerecht eine Lehre entwickelt. Er will ſagen: die Ehrlichkeit kann niemals ein Puritaner ſeyn, und wird doch kein Leid thun (Widerſpruch: wann ſie P. ſeyn könnte, würde ſie Schlimmes thun); big heart, ein verdrüßliches, bekümmertes, zugleich ein ſtolzes Herz.

S. 283. Z. 9. v. o. Helena. — „Ganz meine Mutter;
wär't uns beiden Mutter," —

Indeed, my mother, or were you both our mothers
für das letzte leſe ich mother, weil der Plural hier keinen Sinn giebt: Helena will zwar zweideutig ſprechen, aber daß Bertram ihr eine Mutter ſeyn ſollte, kann ſie nicht ſagen: or were you to both (mir und Bertram) Mutter.

Z. 18. v. o. Gräfin. — „nun ahnd' ich das Räthſel deiner Einſamkeit" — The mystery of your loneliness, ſo lieſet ſchon Theobald ſtatt loveliness, welches hier keinen Sinn zu geben ſcheint Die Verbeſſerung will mir auch noch nicht ganz einleuchten — ſollte loveliness veraltet für love ſtehn?

S. 295. Z. 7. v. u. Narr. — „wie Hanſens Meſſer für Gretens Scheide." — as Tib's rush for Tom's forefinger. — Offenbar eine Zweideutigkeit, die der Überſetzer durch eine andre gegeben hat. Die Anmerkungen der Engländer ſind übrigens zu beachten, denn wäre es niemals Sitte geweſen, gelegentlich mit einem Reif aus einer Binſe ſich zu verloben, ſo könnte der Dichter dieſen Spaß hier nicht anbringen.

S. 304. Z. 2. v. u. Lafeu. — „Gott ſchenke dir Gnade, du armes Huhn." — Wie das ſpaniſche gallina vielleicht für Memme.

S. 306. Z. 16. v. u. Lafeu. — „als das Patent eurer Geburt und Vorzüge die Ahnenprobe giebt." — Die Leſeart des Originals: then the commission of your birth and virtue

gives you heraldry — ist gewiß die richtige und die Umstellung unnöthig.

S. 338. Z. 12. v. u. Diana. — „Ich seh', ihr schlingt
ein Seil zur steilsten Klippe,
Uns zu gefährden." —

Diese schwierige Stelle des Originals änderte schon Rowe so um: I see, that man make hopes, in such affairs, that we'll forsake ourselves. — Make hopes ist hier ein schwacher Ausdruck und in such affairs noch trivialer. — Malone will darum in such a scene lesen. Die Folio giebt es so:

I see that men make ropes in such a scarre, —

Allerdings gesucht und dunkel, aber doch nicht ganz ohne Sinn, und darum haben wir nach der verworfenen Lesart übersetzt. Männer schlingen (durch Schmeichelei und Versprechungen), Seile, Strickleitern, um uns zu steilen Klippen hinauf zu führen, wo wir verloren gehn; denn hoher Felsen, Klippe ist scarre, ein Wort, das man im Johnson und Nares vergeblich sucht. Immer, gebe ich zu, ist der Ausdruck gewagt und dunkel, aber nicht mehr, wie so viele andre in diesem Lustspiel. Die Editoren führen selbst die Stellen aus Schriftstellern an, in welchen scarre nichts anders als Fels, steiles Gebirge bedeuten kann.

Shakspeare's
dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Zwölfter Band.

Othello.
Cymbeline.
Macbeth.

Berlin,
G. Reimer.

1840.

Berlin, Druck von G. Reimer.

Othello.

Personen:

Herzog von Venedig.
Brabantio, Senator.
Mehrere Senatoren.
Gratiano, } Verwandte des Brabantio.
Lodovico, }
Othello, Feldherr: Mohr.
Cassio, sein Lieutenant.
Jago, sein Fähndrich.
Rodrigo, ein junger Venetianer.
Montano, Statthalter von Cypern.
Ein Diener des Othello.
Herold.
Desdemona, Brabantio's Tochter.
Emilie, Jago's Frau.
Bianca, Courtisane.
Officiere, Edelleute, Boten, Musikanten, Matrosen, Gefolge u. s. w.

(Scene im ersten Aufzug in Venedig; hernach in Cypern)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Venedig. Eine Straße.

(Es treten auf Rodrigo und Jago)

Rodrigo.

Sag mir nur nichts, denn damit kränkſt du mich —
Daß Jago, du, der meine Börſe führte,
Als wär' ſie dein — die Sache ſchon gewußt.

Jago.

Ihr hört ja nicht! —
Hab' ich mir je davon was träumen laſſen,
Verabſcheut mich!

Rodrigo.

Du haſt mir ſtets geſagt, du haſſeſt ihn!

Jago.

Verachte mich, wenns nicht ſo iſt.
Drei Mächtige aus dieſer Stadt, perſönlich
Bemüht, zu ſeinem Lieutnant mich zu machen,
Hofirten ihm — und auf Soldatenwort,
Ich kenne meinen Preis — das kommt mir zu.
Doch er, verliebt in ſeinen Stolz und Dünkel,
Weicht ihnen aus, mit Schwulſt, weit hergeholt,
Den er ſtaffirt mit grauſen Kriegsſentenzen,
Und kurz und gut,
Schlägts meinen Gönnern ab: denn traun — ſo ſpricht er —
Ernannt ſchon hab' ich meinen Officier.

Und wer iſt dieſer?
Seht mir! ein gar ausbünd'ger Rechenmeiſter,
Ein Michael Caſſio, ein Florentiner,
Ein Wicht, zum ſchmucken Weibe faſt verſündigt,
Der niemals eine Schaar ins Feld geführt,
Noch von der Heeresordnung mehr verſteht,
Als Jüngferchen; nur Büchertheorie,
Von der in ſeiner Toga wohl ein Rathsherr
So weislich ſpricht, als er — all' ſeine Kriegskunſt
Geſchwätz, nicht Praxis — der nun wird erwählt;
Und ich, von dem ſein Auge Proben ſah
Zu Rhodus, Cypern, und auf anderm Boden,
Chriſtlich und heidniſch, komm' um Wind und Fluth
Durch ſolchen Rechenknecht, ſolch Einmal Eins;
Der, wohl bekomms ihm, muß ſein Lieutnant ſeyn,
Und ich, Gott beſſers! ſeiner Mohrſchaft Fähndrich.

Rodrigo.

Bei Gott! ſein Henker würd' ich lieber ſeyn! —

Jago.

Da hilft nichts für; das iſt der Fluch des Dienſtes.
Beförderung geht euch nach Empfehl' und Gunſt,
Nicht nach ehmal'gem Rang, wo jeder Zweite
Den Platz des Vormanns erbt. Urtheilt nun ſelbſt,
Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet
Zu lieben dieſen Mohren.

Rodrigo.

So dient' ich ihm auch nicht.

Jago.

O, ſeid ganz ruhig.
Ich dien' ihm, um mirs einzubringen; ei, wir können
Nicht Alle Herrn ſeyn, nicht kann jeder Herr
Getreue Diener haben. Seht ihr doch
So manchen pflicht'gen, kniegebeugten Schuft,
Der, ganz verliebt in ſeine Sclavenfeſſel,
Ausharrt, recht wie die Eſel ſeines Herrn,
Ums Heu, und wird im Alter fortgejagt. —
Peitſcht mir ſolch redlich Volk! Dann giebt es Andre,
Die ausſtaffirt mit Blick und Form der Demuth,

Ein Herz bewahren, das nur sich bedenkt;
Die nur Scheindienste liefern ihren Obern,
Durch sie gedeih'n, und wann ihr Pelz gefüttert,
Sich selbst Gebieter sind. Die Burschen haben Witz,
Und dieser Zunft zu folgen ist mein Stolz.
Denn, Freund,
'S ist so gewiß, als ihr Rodrigo heißt,
Wär' ich der Mohr, nicht möcht' ich Jago seyn.
Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir selbst;
Der Himmel weiß es! nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nein, nur zum Schein für meinen eignen Zweck.
Denn wenn mein äußres Thun je offenbart
Des Herzens angeborne Art und Neigung
In Haltung und Gebehrde, dann alsbald
Will ich mein Herz an meinem Ärmel tragen
Als Fraß für Kräh'n. Ich bin nicht, was ich bin! —

Rodrigo.

Welch reiches Glück fällt dem Dickmäul'gen zu,
Wenn ihm der Streich gelingt! —

Jago.

Ruft auf den Vater,
Hetzt den ihm nach; vergiftet seine Lust,
Schreits durch die Stadt, macht ihre Vettern wild,
Und ob er unter mildem Himmel wohnt,
Plagt ihn mit Fliegen; ist die Freud' ihm Freude,
Versetzt sie dennoch ihm mit so viel Pein,
Daß sie etwas erbleiche.

Rodrigo.

Hier ist des Vaters Haus; ich ruf' ihn laut.

Jago.

Das thut, mit gleichem Angstruf und Geheul,
Als wenn bei Nacht und Lässigkeit ein Feuer
Erspäht wird in volkreichen Städten.

Rodrigo.

Halloh, Brabantio! Signor Brabantio, ho! —

Jago.

Erwacht; halloh! Brabantio! Diebe! Diebe! —

Nehmt euer Haus in Acht, eu'r Kind, eu'r Geld! —
He, Diebe! Diebe! —

(Brabantio oben am Fenster)

Brabantio.

Was ist die Ursach dieses wilden Lärms?
Was giebt es hier? —

Rodrigo.

Ist Alles, was euch angehört, im Hause?

Jago.

Die Thüren zu?

Brabantio.

Nun, warum fragt ihr das? —

Jago.

Ihr seid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!
Eu'r Herz zerbrach, halb eure Seel' ist hin.
Jetzt, eben jetzt, bezwingt ein alter schwarzer
Schafbock eu'r weißes Lämmchen — Auf! heraus!
Weckt die schlaftrunknen Bürger mit der Glocke,
Sonst macht der Teufel euch zum Großpapa.
Auf, sag' ich, auf! —

Brabantio.

Was! seid ihr bei Verstand?

Rodrigo.

Ehrwürd'ger Herr, kennt ihr mich an der Stimme?

Brabantio.

Ich nicht! Wer bist du?

Rodrigo.

Rodrigo heiß' ich.

Brabantio.

Mir um so verhaßter!
Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;
Ganz unverhohlen hörtest du mich sagen,
Mein Kind sei nicht für dich — und nun, wie rasend,
Vom Mahle voll und thörendem Getränk,
In böslich trotz'gem Übermuthe kommst du,
Mich in der Ruh' zu stören?

Rodrigo.

Herr, Herr, Herr!

Brabantio.

Doch, wissen sollst du dieß:
Durch meine Kraft und Stellung hab' ich Macht,
Dirs zu vergällen.

Rodrigo.

Ruhig, werther Herr!

Brabantio.

Was sprichst du mir von Raub? Dieß ist Venedig,
Mein Pallast keine Scheune.

Rodrigo.

Sehr würd'ger Herr,
In arglos reiner Absicht komm' ich her.

Jago. Wetter, Herr, ihr seid Einer von denen, die Gott nicht dienen wollen, wenns ihnen der Teufel befiehlt. Weil wir kommen, euch einen Dienst zu thun, denkt ihr, wir sind Raufbolde? Ihr wollt einen Barberhengst über eure Tochter kommen lassen; ihr wollt Enkel, die euch anwiehern, wollt Rennpferde zu Vettern, und Zelter zu Neffen haben? —

Brabantio.

Wer bist du, frecher Lästrer?

Jago. Ich bin Einer, Herr, der euch zu melden kommt, daß eure Tochter und der Mohr jetzt dabei sind, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Brabantio.

Du bist ein Schurke!

Jago.

Ihr seid — ein Senator.

Brabantio.

Du sollst dieß büßen; ich kenne dich, Rodrigo.

Rodrigo.

Ich will für Alles einstehn, doch ich bitt' euch,
Ists euer Wunsch und wohlbedächt'ge Weisheit
(Wies fast mir scheint), daß eure schöne Tochter
In dieser späten Stunde dumpfer Nacht
Wird ausgeliefert — besser nicht noch schlechter

Bewacht, als durch 'nen feilen Gondolier —
Den rohen Küssen eines üpp'gen Mohren? —
Wenn ihr das wißt, und einverstanden seid, —
So thaten wir euch groben, frechen Schimpf.
Doch wißt ihrs nicht, dann sagt mir Sitt' und Anstand,
Ihr scheltet uns mit Unrecht. Nimmer glaubt,
Daß allem Sinn für Höflichkeit entfremdet,
Ich so zum Scherz mit eurer Würde spielte.
Eu'r Kind, wenn ihr ihm nicht Erlaubniß gabt —
Ich sags noch einmal — hat sich schwer vergangen,
So Schönheit, Geist, Vermögen auszuliefern
Dem heimathlos unsteten Abentheurer
Von hier und überall. Gleich überzeugt euch, Herr;
Ist sie im Schlafgemach, ja nur zu Hause,
Laßt auf mich los der Republik Gesetze,
Weil ich euch so betrog.

Brabantio.

Schlagt Feuer! ho!
Gebt mir 'ne Kerze! — Weckt all' meine Leute! —
Der Vorfall sieht nicht ungleich einem Traum:
Der Glaube dran droht schon mich zu vernichten.
Licht, sag' ich, Licht! — (geht ab)

Jago.

Lebt wohl! ich muß euch lassen,
Es scheint nicht gut, noch heilsam meiner Stelle,
Stellt man als Zeugen mich — und bleib' ich, so geschiehts —
Dem Mohren vor — denn unser Staat, ich weiß es,
Wenn ihn dieß gleich etwas verdunkeln wird,
Kann ihn nicht fallen lassen — denn es fordert
So trift'ger Grund ihn für den Cyperkrieg,
Der jetzt bevorsteht, daß um keinen Preis
Ein Andrer von der Fähigkeit sich fände,
Als Führer dieses Zugs; in welcher Rücksicht,
Obgleich ich ihn wie Höllenqualen hasse,
Weil mich die gegenwärt'ge Lage zwingt,
Ich aufziehn muß der Liebe Flagg' und Zeichen,
Freilich als Zeichen nur. Daß ihr ihn sicher findet,

Führt jene Suchenden zum Schützen hin:
Dort werd' ich bei ihm seyn; und so lebt wohl!

(Iago geht ab)

(Brabantio tritt auf mit Dienern und Fackeln)

Brabantio.

Zu wahr nur ist dieß Unglück! Sie ist fort,
Und was mir nachbleibt vom verhaßten Leben,
Ist nichts als Bitterkeit. — Nun sag', Rodrigo,
Wo hast du sie gesehn? — O, thöricht Kind! —
Der Mohr, sagst du? — Wer möchte Vater seyn? —
Wie weißt du, daß sie's war? — O, unerhört
Betrogst du mich! Was sprach sie? — Holt noch Fackeln!
Ruft alle meine Vettern! Sind sie wohl
Vermählt, was glaubst du? —

Rodrigo.

Nun, ich glaube, ja.

Brabantio.

O Gott! Wie kam sie fort? O Blutsverrath! —
Väter, hinfort traut euern Töchtern nie
Nach äußerlichem Thun! Giebts keinen Zauber,
Der Jugend Unschuld und des Mädchenthums
Zu thören? Las't ihr nie von solchen Dingen,
Rodrigo?

Rodrigo.

Ja, Signor, ich las es wohl.

Brabantio.

Ruft meinen Bruder. — Wär' sie euer doch!
Auf welche Art auch immer! Habt ihr Kundschaft,
Wo wir sie finden mögen mit dem Mohren?

Rodrigo.

Ich hoff' ihn auszuspäh'n, wenns euch gefällt,
Mit tüchtiger Bedeckung mir zu folgen.

Brabantio.

Wohl, führt den Zug. Vor jedem Hause ruf' ich;
Wenns gilt, kann ich befehlen. Waffen her!
Und holt ein Paar Hauptleute von der Wache;
Voran, Rodrigo! eure Müh' vergelt' ich. (sie gehen ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Es treten auf Othello, Jago und Gefolge)

Jago.

Im Kriegeshandwerk schlug ich manchen todt;
Doch halt' ichs für Gewissensach' und Sünde,
Mit Absicht morden; traun, mir fehlts an Bosheit,
Und oft zu meinem Schaden. Zwanzig Mal
Dacht' ich, ihm mit 'nem Rippenstoß zu dienen!

Othello.

'S ist besser so.

Jago.

Doch schwatzt' er solches Zeug,
Und sprach so schnöd', und gegen eure Ehre
So lästerlich,
Daß all' mein Bischen Frömmigkeit mich kaum
Im Zügel hielt. Doch sagt mir, werther Herr,
Seid ihr auch recht vermählt? Denn glaubt mir nur,
Gar sehr beliebt ist der Magnifico,
Und hat was durchzusetzen kräft'ge Stimme,
Vollwichtig wie der Fürst. Er wird euch scheiden,
Zum mindsten häuft er Hemmung und Verdruß,
Wie nur das Recht, durch seine Macht geschärft,
Ihm Spielraum giebt.

Othello.

Er mag sein Ärgstes thun;
Der Dienst, den ich geleistet dem Senat,
Schreit seine Klage nieder. Kund soll werden
— Was, wenn mir kund, daß Prahlen Ehre bringt,
Ich offenbaren will — daß ich entsproß
Aus königlichem Stamm, und mein Gestirn
Darf ohne Scheu so stolzes Glück ansprechen,
Als dieß, das ich erreicht. Denn wisse, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
Nie zwäng' ich meinen sorglos freien Stand

In Band' und Schranken ein, nicht um die Schätze
Der tiefen See. Doch sieh! Was dort für Lichter?

(Cassio kommt mit Gefolge)

Jago.

Der zorn'ge Vater ist es mit den Freunden —
Geht doch hinein!

Othello.

Ich nicht! man soll mich finden.
Mein Stand und Rang, und meine feste Seele,
Laut soll'n sie für mich zeugen! Sind es jene?

Jago.

Beim Janus, nein! —

Othello.

Des Herzogs Diener sind es und mein Lieutnant. —
— Sei euch die Nacht gedeihlich, meine Freunde!
Was giebts? —

Cassio.

Der Herzog grüßt euch, General,
Und fordert, daß ihr schnell, blitzschnell erscheint
Im Augenblick.

Othello.

Was, meint ihr, ist im Werk? —

Cassio.

Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermuthe;
'S ist ein Geschäft von heißer Eil: die Flotte
Verschickt' ein Dutzend Boten nach einander,
Noch diesen Abend, die gedrängt sich folgten.
Viel Herrn vom Rath, geweckt, und schon versammelt,
Sind jetzt beim Herzog; eifrig sucht man euch,
Und da man euch verfehlt in eurer Wohnung,
Hat der Senat drei Haufen ausgesandt,
Euch zu erspäh'n.

Othello.

'S ist gut, daß ihr mich fandet.
Ein Wort nur laß ich hier zurück im Hause,
Und folg' euch nach.

(geht ab)

Caſſio.

Fähndrich, was ſchafft er hier? —

Jago.

Nun, eine Landgaleere nahm er heut;
Er macht ſein Glück, wenns gute Priſe wird.

Caſſio.

Wie meint ihr das? —

Jago.

Er iſt vermählt.

Caſſio.

Mit wem? —

(Othello kommt zurück)

Jago.

Ei nun, mit, — — kommt ihr, mein General? —

Othello.

Ich bin bereit.

Caſſio.

Hier naht ein andrer Trupp, euch aufzuſuchen.

(Brabantio, Rodrigo und Bewaffnete treten auf)

Jago.

Es iſt Brabantio — faßt euch, General! —
Er ſinnt auf Böſes!

Othello.

Holla! Stellt euch hier! —

Rodrigo.

Signor, es iſt der Mohr!

Brabantio.

Dieb! Schlagt ihn nieder! —

(von beiden Seiten werden die Schwerdter gezogen)

Jago.

Rodrigo, ihr? Kommt, Herr! Ich bin für euch.

Othello.

Die blanken Schwerdter fort! Sie möchten roſten. —
Das Alter hilft euch beſſer, guter Herr,
Als euer Degen.

Brabantio.

O ſchnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?

Du haſt, verdammter Frevler, ſie bezaubert;
Denn Alles, was Vernunft hegt, will ich fragen,
Wenn nicht ein magiſch Band ſie hält gefangen,
Ob eine Jungfrau, zart und ſchön und glücklich,
So abhold der Vermählung, daß ſie floh
Den reichen Jünglings-Adel unſrer Stadt —
Ob ſie, ein allgemein Geſpött zu werden,
Häuslichem Glück entfloh' an ſolches Unholds
Pechſchwarze Bruſt, die Grau'n, nicht Luſt erregt?
Die Welt ſoll richten, obs nicht ſonnenklar,
Daß du mit Höllenkunſt auf ſie gewirkt;
Mit Gift und Trank verlockt ihr zartes Alter,
Den Sinn zu ſchwächen: — unterſuchen ſoll mans;
Denn glaubhaft iſts, handgreiflich dem Gedanken.
Drum nehm' ich dich in Haft, und zeihe dich
Als einen Volksbethörer, einen Zaubrer,
Der unerlaubte, böſe Künſte treibt. —
Legt Hand an ihn, und ſetzt er ſich zur Wehr,
Zwingt ihn, und gölts ſein Leben.

Othello.

Steht zurück,
Ihr, die für mich Partei nehmt, und ihr Andern! —
War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich
Auch ohne Stichwort. — Wohin ſoll ich folgen,
Und eurer Klage ſtehn?

Brabantio.

In Haft; bis Zeit und Form
Im Lauf des graden Rechtsverhörs dich ruft
Zur Antwort.

Othello.

Wie denn nun, wenn ich gehorchte? —
Wie käme das dem Herzog wohl erwünſcht,
Deß Boten hier an meiner Seite ſtehn,
Mich wegen dringenden Geſchäfts im Staat
Vor ihn zu führen?

Gerichtsdiener.

So iſts, ehrwürdger Herr,

Der Herzog sitzt zu Rath, und Euer Gnaden
Ward sicher auch bestellt.

Brabantio.

Im Rath der Herzog? —
Jetzt um die Mitternacht? — Führt ihn dahin;
Nicht schlecht ist mein Gesuch. Der Herzog selbst,
Und jeglicher von meinen Amtsgenossen,
Muß fühlen meine Kränkung wie sein eigen:
Denn läßt man solche Unthat straflos schalten,
Wird Heid' und Sklav' bei uns als Herrscher walten.
(sie gehen ab)

Dritte Scene.

Saal im herzoglichen Pallast.

(Der Herzog und die Senatoren an einer Tafel sitzend)

Herzog.

In diesen Briefen fehlt Zusammenhang,
Der sie beglaubigt.

1. Senator.

Ja wohl, sie weichen von einander ab;
Mein Schreiben nennt mir hundert sechs Galeeren.

Herzog.

Und meines hundert vierzig.

2. Senator.

Meins, zweihundert.
Doch stimmt die Zahl auch nicht genau zusammen —
Wie insgemein, wenn sie Gerüchte melden,
Der Inhalt abweicht — doch erwähnen Alle
Der türkschen Flotte, die gen Cypern segelt.

Herzog.

Gewiß, erwägen wirs, so scheint es glaublich;
Ich will mich nicht im Irrthum sicher schätzen,
Vielmehr den Hauptartikel halt ich wahr,
Und Furcht ergreift mich.

Matroſe. (draußen)
Hoh! halloh! halloh! —

(Ein Beamter tritt auf, dem ein Matroſe folgt)

Beamter.
Botſchaft von den Galeeren!

Herzog.
Nun? Was giebts? —

Matroſe.
Der Türken Kriegsbewegung geht auf Rhodus;
So ward mir Auftrag, dem Senat zu melden,
Vom Signor Angelo.

Herzog.
Wie dünkt der Wechſel euch? —

1. Senator.
So kanns nicht ſeyn,
Nach keinem Grund und Fug; es iſt 'ne Maske,
Den Blick uns fehl zu leiten. Denken wir,
Wie wichtig Cypern für den Türken ſei,
Und wiederum, geſtehn wir ſelber ein,
Daß, wies dem Türken mehr verlohnt als Rhodus,
Er auch mit leichterm Aufwand ſichs erobert,
Dieweil es nicht ſo kriegsgerüſtet ſteht,
Und aller Wehr und Feſtigkeit entbehrt,
Mit der ſich Rhodus ſchirmt: wer dieß erwägt,
Der wird den Türken nicht ſo thöricht achten,
Das Nächſtgelegne bis zuletzt zu ſparen,
Und leichten Vortheil und Gewinn verſäumend,
Nutzlos Gefahr zum Kampfe ſich zu wecken.

Herzog.
Ja, ſeid gewiß, er denkt an Rhodus nicht.

Beamter.
Seht! Neue Botſchaft! —

(Ein Bote tritt auf)

Bote.
Die Ottomanen, weiſe, gnäd'ge Herrn,
In gradem Lauf zur Inſel Rhodus ſteuernd,
Vereinten dort ſich mit der Nebenflotte.

1. Senator.

Nun ja, so dacht' ich mirs; — wie stark an Zahl?

Bote.

An dreißig Segel; und jetzt wenden sie
Rücklenkend ihren Lauf, und ohne Hehl
Gilt ihre Absicht Cypern. Herr Montano,
Eu'r sehr getreuer und beherzter Diener,
Entbeut, mit seiner Pflicht, euch diese Nachricht,
Und hofft, ihr schenkt ihm Glauben.

Herzog.

Nach Cypern dann gewiß. —
Marcus Luccheſe, ist er in Venedig? —

1. Senator.

Er reiste nach Florenz.

Herzog.

Schreibt ihm von uns; schnell, windschnell komm' er; eilt.

1. Senator.

Hier kommt Brabantio und der tapfre Mohr.

(Brabantio, Othello, Jago, Rodrigo, und Gerichtsdiener treten auf)

Herzog.

Tapfrer Othello, ihr müßt gleich ins Feld
Wider den allgemeinen Feind, den Türken. —
(zu Brabantio)
Ich sah euch nicht; willkommen, edler Herr!
Uns fehlt' eu'r Rath und Beistand diese Nacht.

Brabantio.

Und eurer mir, mein güt'ger Fürst, verzeiht mir!
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geschäften
Trieb mich vom Bett; nicht allgemeine Sorge
Erfüllt mich jetzt, denn mein besondrer Gram
Gleich einer Springfluth strömt so wild dahin,
Daß er verschluckt und einschlingt jede Sorge,
Nur seiner sich bewußt.

Herzog.

Nun, was geschah? —

Brabantio.

O Tochter! Tochter!

1. Senator.

Starb sie? —

Brabantio.

Ja, für mich.
Sie ist beschimpft, entführt mir und verderbt
Durch Hexenkünste und Quacksalbertränke;
Denn daß Natur so widersinnig irre,
Da sie nicht stumpf, noch blind, noch blöden Sinns,
Geschah nicht ohne Zauberkraft —

Herzog.

Wer es auch sei, der auf so schnödem Wege,
So eure Tochter um sich selbst betrog,
Und euch um sie, — das blut'ge Buch des Rechts,
Ihr sollt es selbst in herbster Strenge deuten,
Nach eignem Sinn, und wär' es unser Sohn,
Den eure Klage trifft.

Brabantio.

Ich dank' in Demuth!
Hier dieser ists, der Mohr, den jetzt, so scheints,
Eu'r dringendes Gebot im Dienst des Staats
Hieher berief.

Alle.

Das thut uns herzlich leid.

Herzog. (zu Othello)

Was, eurerseits, vermögt ihr zu erwiedern? —

Brabantio.

Nichts, als daß dieß die Wahrheit.

Othello.

Ehrwürd'ger, mächt'ger und erlauchter Rath,
Sehr edle, wohlerprobte, gute Herrn —
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,
Ist völlig wahr; wahr, sie ist mir vermählt.
Der Thatbestand und Umfang meiner Schuld
Reicht so weit, weiter nicht. Ich bin von rauhem Wort,
Und schlecht begabt mit milder Friedensrede.
Seit siebenjährge Kraft mein Arm gewann,

Bis vor neun Monden etwa, übt er ſtets
Nur Kriegesthat im Felde wie im Lager;
Und wenig lernt' ich von dem Lauf der Welt,
Als was zum Streit gehört und Werk der Schlacht;
Drum wenig Schmuck wohl leih' ich meiner Sache,
Red' ich für mich. Dennoch, mit eurer Gunſt,
Erzähl' ich ſchlicht und ungefärbt den Hergang
Von meiner Liebe; was für Tränk' und Künſte,
Was für Beſchwörung, welches Zaubers Kraft
— Denn ſolcher Mittel ſteh' ich angeklagt —
Die Jungfrau mir gewann.

Brabantio.

Ein Mädchen, ſchüchtern,
Von Geiſt ſo ſtill und ſanft, daß jede Regung
Erröthend ſchwieg — die ſollte, trotz Natur
Und Jugend, Vaterland und Stand, und Allem,
Das lieben, was ihr Grauen ſchuf zu ſehn? —
Ein krankes Urtheil wärs, ein unvollkommnes,
Das wähnt, es irre ſo Vollkommenheit,
Ganz der Natur entgegen: ſchwören muß man,
Daß nur des Teufels Kunſt und Liſt dieß Alles
Zu thun vermocht. Noch einmal denn behaupt' ich,
Daß er mit Tränken, ihrem Blut verderblich,
Und Zauberſaft, geweiht zu ſolchem Bann,
Auf ſie gewirkt.

Herzog.

Behauptung, nicht Beweis:
Steht euch kein klarer Zeugniß zu Gebot,
Als ſolch unhaltbar Meinen, ſolch armſel'ger,
Scheingrund ihn zu beſchuldigen vermag?

1. Senator.

Doch ſagt, Othello:
Habt ihr durch Nebenweg' und künſtlich zwingend
Der Jungfrau Sinn erobert und vergiftet?
Oder durch Antrag und erlaubtes Werben,
Wie Herz an Herz ſich wendet? —

Othello.

Ich erſuch' euch,

Zum Schützen sendet, ruft das Fräulein her,
Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.
Und werd' ich falsch erfunden durch ihr Wort:
Nicht nur Vertraun und Amt, das ihr mir gabt,
Mögt ihr mir nehmen, ja es treff' eu'r Spruch
Mein Leben selbst.

Herzog.

Holt Desdemona her.

(Einige vom Gefolge gehen hinaus)

Othello.

Fähndrich, geht mit, ihr wißt den Ort am besten.

(Jago ab)

Und bis sie kommt, so wahr, wie ich dem Himmel
Bekenne meines Blutes sünd'ge Fehle,
So treulich meld' ich euerm ernsten Ohr,
Wie ich gewann der schönen Jungfrau Herz,
Und sie das meine.

Herzog.

Sprecht, Othello.

Othello.

Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,
Erforschte meines Lebens Lauf von Jahr
Zu Jahr: die Schlachten, Stürme, Schicksalswechsel,
So ich bestand.
Ich ging es durch, vom Knabenalter her,
Bis auf den Augenblick, wo er gefragt.
So sprach ich denn von manchem harten Fall,
Von schreckender Gefahr zu See und Land;
Wie ich ums Haar dem droh'nden Tod entrann
Wie mich der stolze Feind gefangen nahm,
Und mich als Sklav verkauft; wie ich erlöst,
Und meiner Reisen wundervolle Fahrt:
Wobei von weiten Höhlen, wüsten Steppen,
Steinbrüchen, Felsen, himmelhohen Bergen
Zu melden war im Fortgang der Geschichte;
Von Cannibalen, die einander schlachten,
Anthropophagen, Völkern, deren Kopf

Wächst unter ihrer Schulter: das zu hören
War Desdemona eifrig stets geneigt.
Oft aber rief ein Hausgeschäft sie ab;
Und immer, wenn sie eilig dieß vollbracht,
Gleich kam sie wieder, und mit durst'gem Ohr
Verschlang sie meine Rede. Dieß bemerkend,
Ersah ich einst die günst'ge Stund', und gab
Ihr Anlaß, daß sie mich recht herzlich bat,
Die ganze Pilgerschaft ihr zu erzählen,
Von der sie stückweis Einzelnes gehört,
Doch nicht in strenger Folge. Ich begann,
Und oftmals hatt' ich Thränen ihr entlockt,
Wenn ich ein leidvoll Abentheu'r berichtet
Aus meiner Jugend. Als ich nun geendigt,
Gab sie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern:
Sie schwur — in Wahrheit, seltsam! Wunderseltsam!
Und rührend wars! unendlich rührend wars! —
Sie wünschte, daß sie's nicht gehört; doch wünschte sie,
Der Himmel habe sie als solchen Mann
Geschaffen, und sie dankte mir, und bat mich,
Wenn je ein Freund von mir sie lieben sollte,
Ich mög' ihn die Geschicht' erzählen lehren,
Das würde sie gewinnen. Auf den Wink
Erklärt ich mich.
Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand;
Ich liebte sie um ihres Mitleids willen:
Das ist der ganze Zauber, den ich brauchte;
Hier kommt das Fräulein, laßt sie dieß bezeugen.

(Desdemona, Jago und Gefolge treten auf)

Herzog.

Nun, die Geschichte hätt' auch meine Tochter
Gewonnen. Würdiger Brabantio,
Nehmt, was versehn ward, von der besten Seite;
Man ficht doch lieber mit zerbrochnem Schwerdt,
Als mit der bloßen Hand.

Brabantio.

Hört sie, ich bitt' euch;

Bekennt sie, daß sie halb ihm kam entgegen,
Fluch auf mein Haupt, wenn meine bittre Klage
Den Mann verunglimpft! — Komm her, junge Dame,
Wen siehst du hier in diesem edlen Kreis,
Dem du zumeist Gehorsam schuldig bist?

Desdemona.

Mein edler Vater,
Ich sehe hier zwiefach getheilte Pflicht;
Euch muß ich Leben danken und Erziehung,
Und Leben und Erziehung lehren mich
Euch ehren; ihr seid Herrscher meiner Pflicht,
Wie ich euch Tochter. Doch hier steht mein Gatte,
Und so viel Pflicht, als meine Mutter euch
Gezeigt, da sie euch vorzog ihrem Vater,
So viel muß ich auch meinem Gatten widmen,
Dem Mohren, meinem Herrn.

Brabantio.

Gott sei mit dir!
Ich bin zu Ende —
Geliebts Eu'r Hoheit, jetzt zu Staatsgeschäften —
O zeugt' ich nie ein Kind, und wählt' ein fremdes! —
Tritt näher, Mohr! —
Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,
Was, hätt'st du's nicht, ich dir von ganzem Herzen
Verweigerte. — Um deinetwillen, Kleinod,
Erfreuts mich, daß kein zweites Kind mir ward;
Durch deine Flucht wär' ich tyrannisch worden,
Und legt ihr Ketten an. — — Ich bin zu Ende.

Herzog.

Ich red' an eurer Statt, und fäll' ein Urtheil,
Das einer Staffel gleich den Liebenden
Behülflich sei.
Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verschwenden,
Und wer das Schlimmste sah, die Hoffnung enden;
Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern,
Heißt um so mehr das Unheil nur vergrößern.
Was nicht zu retten, laß dem falschen Glück,
Und gieb Geduld für Kränkung ihm zurück.

Zum Raube lächeln, heißt den Dieb bestehlen,
Doch selbst beraubst du dich durch nutzlos Quälen.

Brabantio.

So mögt ihr Cypern nur den Türken gönnen;
Wir habens noch, so lang' wir lächeln können.
Leicht trägt den Spruch, wen andre Last nicht drückt,
Und wen der selbstgefundne Trost erquickt;
Doch fühlt er sein Gewicht bei wahren Sorgen,
Wenns gilt, von der Geduld die Zahlung borgen.
Bitter und süß sind all' derlei Sentenzen,
Die, so gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen;
Doch Wort 'bleibt Wort — noch hab' ich nie gelesen,
Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen.
— Ich bitt' euch inständig, gehn wir an die Staatsgeschäfte.

Herzog. Der Türke segelt mit gewaltiger Kriegsrüstung gegen Cypern. Othello, euch ist die Festigkeit des Orts am besten bekannt, und obgleich wir dort einen Statthalter von unbestrittner Fähigkeit besitzen, so hegt doch die öffentliche Meinung, jene unbeschränkte Gebieterin des Erfolgs, eine größere Zuversicht zu euch. Ihr müßt euch deßhalb gefallen lassen, den Glanz eures neuen Glücks durch diese rauhe und stürmische Unternehmung zu verdunkeln.

Othells.

Die eiserne Gewohnheit, edle Herrn,
Schuf mir des Krieges Stahl und Felsenbett
Zum allerweichsten Flaum; ich rühme mich
Natürlicher und rascher Munterkeit
Im schwersten Ungemach, und bin bereit
Zum jetz'gen Feldzug mit dem Muselmann.
In Demuth drum mich neigend dem Senat,
Verlang' ich Sorg' und Schutz für mein Gemahl,
Anständ'ge Rücksicht ihrem Rang und Aufwand;
Und solche Wohnung, solche Dienerschaft,
Als ihrem Stand geziemt.

Herzog.

Wenns euch genehm,
Bei ihrem Vater.

Brabantio.

Nimmer geb' ichs zu.

Othello.

Noch ich.

Desdemona.

Noch ich; nicht gern verweilt' ich dort,
Und reizte meines Vaters Ungeduld,
Wär' ich ihm stets vor Augen. — Güt'ger Fürst,
Leiht meinem Vortrag ein geneigtes Ohr,
Und laßt mir eure Gunst als Freibrief gelten,
Mein schüchtern Wort zu kräft'gen.

Herzog.

Was wünscht ihr, Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mohren liebt', um ihm zu leben,
Mag meines Glücks gewaltsam jäher Sturm
Der Welt zurufen: ja, mein Herz ergab sich
Ganz unbedingt an meines Herrn Beruf.
Mir war Othello's Antlitz sein Gemüth,
Und seinem Ruhm, und seinem Heldensinn
Hab' ich die Seel' und irdisch Glück geweiht.
Drum, würd'ge Herrn, läßt man mich hier zurück,
Als Friedensmotte, weil er zieht ins Feld,
So raubt man meiner Liebe theures Recht,
Und läßt mir eine schwere Zwischenzeit,
Dem Liebsten fern: drum laßt mich mit ihm ziehn.

Othello.

Stimmt bei, ihr Herrn: ich bitt' euch drum; gewährt
Ihr freie Willkür.
Der Himmel zeuge mirs, dieß bitt' ich nicht,
Den Gaum zu reizen meiner Sinnenlust,
Noch heißem Blut zu Liebe (jungen Trieben
Selbstsücht'ger Lüste, die jetzt schweigen müssen),
Nur ihrem Wunsch willfährig hold zu seyn;
Und Gott verhüt', Eu'r Edeln möchten wähnen,

Ich werd' eu'r ernſt und groß Geſchäft verſäumen,
Weil ſie mir folgt — nein, wenn der leere Tand
Des flücht'gen Amor mir mit üpp'ger Trägheit
Des Geiſtes und der Thatkraft Schärfe ſtumpft,
Und mich Genuß entnervt, und ſchwächt mein Wirken,
Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Keſſel,
Und jedes niedre und unwürd'ge Zeugniß
Erſtehe wider mich und meinen Ruhm! —

Herzog.

Es ſei, wie ihrs mitſammen feſtgeſetzt:
Sie folg' euch, oder bleibe; das Geſchäft
Heiſcht dringend Eil' — zu Nacht noch müßt ihr fort.

Desdemona.

Heut Nacht, mein Fürſt?

Herzog.

Heut Nacht.

Othello.

Von ganzem Herzen.

Herzog.

Um neun Uhr früh verſammeln wir uns wieder.
Othello, laßt 'nen Officier zurück,
Der eure Vollmacht euch kann überbringen,
Und was noch ſonſt eu'r Amt und Dienſtverhältniß
Betrifft.

Othello.

Gefällts Eu'r Hoheit, hier mein Fähndrich;
Er iſt ein Mann von Ehr' und Redlichkeit.
Und ſeiner Führung laß ich meine Frau,
Und was Eu'r Hoheit ſonſt für nöthig achtet,
Mir nachzuſenden.

Herzog.

So mag es ſeyn. — Gut Nacht jetzt insgeſammt!
Und würd'ger Herr, (zu Brabantio)
Wenn man die Tugend muß als ſchön erkennen,
Dürft ihr nicht häßlich euern Eidam nennen.

1. Senator.

Lebt wohl, Mohr! liebt und ehret Desdemona.

Brabantio.

Sei wachsam, Mohr! Hast Augen du zu sehn,
Den Vater trog sie, so mags dir geschehn.

(Herzog und Senatoren ab)

Othello.

Mein Kopf für ihre Treu'. Hör', wackrer Jago,
Ich muß dir meine Desdemona lassen;
Ich bitt' dich, gieb dein Weib ihr zur Gesellschaft,
Und bringe sie mir nach, sobald du kannst. —
Komm, Desdemona, nur ein Stündchen bleibt
Der Lieb' und unserm häuslichen Geschäft
Zu widmen uns: laß uns der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona ab)

Rodrigo. Jago, —

Jago. Was sagst du, edles Herz? —

Rodrigo. Was werd' ich jetzt thun, meinst du?

Jago. Nun, zu Bette gehn und schlafen.

Rodrigo. Auf der Stelle ersäufen werd' ich mich.

Jago. Nun, wenn du das thust, so ists mit meiner Freundschaft auf ewig aus. Ei, du alberner, junger Herr.

Rodrigo. Es ist Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual wird, und wir haben die Vorschrift zu sterben, wenn Tod unser Arzt ist.

Jago. O über die Erbärmlichkeit! Ich habe der Welt an die viermal sieben Jahre zugesehn, und seit ich einen Unterschied zu finden wußte zwischen Wohlthat und Beleidigung, bin ich noch keinem begegnet, ders verstanden hätte, sich selbst zu lieben. Eh' ich sagte, ich wollte mich einem Puthühnchen zu Liebe ersäufen, eh' tauscht' ich meine Menschheit mit einem Pavian.

Rodrigo. Was soll ich thun? Ich gestehe, es macht mir Schande, so sehr verliebt zu seyn; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem abzuhelfen.

Jago. Tugend! Abgeschmackt! — In uns selber liegts, ob wir so sind, oder anders. Unser Körper ist ein Garten, und unser Wille der Gärtner, so daß, ob wir Nesseln drin pflanzen wollen oder Salat bauen,

Aſop aufziehn, oder Thymian ausjäten; ihn dürftig mit einerlei Kraut beſetzen, oder mit mancherlei Gewächs ausſaugen; ihn müßig verwildern laſſen, oder fleißig in Zucht halten — ei, das Vermögen dazu und die beſſernde Macht liegt durchaus in unſerm freien Willen. Hätte der Wagbalken unſres Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andre von Sinnlichkeit aufzuwiegen, ſo würde unſer Blut und die Bösartigkeit unſrer Triebe uns zu den ausſchweifendſten Verkehrtheiten führen; aber wir haben die Vernunft, um die tobenden Leidenſchaften, die fleiſchlichen Triebe, die zügelloſen Lüſte zu kühlen, und daraus ſchließe ich: was du Liebe nennſt, ſei ein Pfropfreis, ein Ableger.

Rodrigo. Das kann nicht ſeyn.

Jago. Es iſt nur ein Gelüſt des Bluts, eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! ſei ein Mann! Dich erſäufen? Erſäufe Katzen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und erkläre mich an dein Verdienſt geknüpft mit dem Ankertau der ausdauerndſten Feſtigkeit; nie konnte ich dir beſſer beiſtehn, als jetzt. Thu' Geld in deinen Beutel, zieh mit in dieſen Krieg, verſtelle dein Geſicht durch einen falſchen Bart; ich ſage dir: thu' Geld in deinen Beutel. Es iſt undenkbar, daß Desdemona den Mohren auf die Dauer lieben ſollte, — thu' Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr ſie — es war ein gewaltſames Beginnen, und du wirſt ſehn, die Cataſtrophe wird eine ähnliche ſeyn. Thu' nur Geld in deinen Beutel: — ſo ein Mohr iſt veränderlich in ſeinen Neigungen; fülle deinen Beutel mit Geld; — die Speiſe, die ihm jetzt ſo würzig ſchmeckt, als Süßholz, wird ihn bald bittrer dünken, als Coloquinthen. Sie muß ſich ändern, denn ſie iſt jung, und hat ſie ihn erſt ſatt, ſo wird ſie den Irrthum ihrer Wahl einſehn. Sie muß Abwechslung haben, das muß ſie; darum thu' Geld in deinen Beutel. Wenn du durchaus zum Teufel fahren willſt, ſo thu' es auf angenehmerem Wege, als durch Erſäufen. Schaff dir Geld, ſo viel du kannſt! Wenn des Prieſters Segen und ein

hohles Gelübde zwiſchen einem abentheuernden Africaner und einer überliſtigen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Sippſchaft der Hölle nicht zu hart ſind, ſo ſollſt du ſie beſitzen; darum ſchaff dir Geld. Zum Henker mit dem Erſäufen! Das liegt weit ab von deinem Wege. Denke du lieber drauf zu hängen, indem du deine Luſt büßeſt, als dich zu erſäufen, und ſie fahren zu laſſen.

Rodrigo. Soll ich meine Hoffnung auf dich bauen, wenn ichs drauf wage? —

Jago. Auf mich kannſt du zählen; — geh, ſchaffe dir Geld; — ich habe dirs oft geſagt, und wiederhole es aber und abermals, ich haſſe den Mohren; mein Grund kommt von Herzen, der deinige liegt eben ſo tief: laß uns feſt in unſrer Rache zuſammen halten. Kannſt du ihm Hörner aufſetzen, ſo machſt du dir eine Luſt, und mir einen Spaß. Es ruht noch manches im Schooß der Zeit, das zur Geburt will. Grade durch! — Fort! Treib dir Geld auf. Wir wollen es morgen weiter verhandeln. Leb wohl! —

Rodrigo. Wo treffen wir uns morgen früh?

Jago. In meiner Wohnung.

Rodrigo. Ich werde zeitig dort ſeyn.

Jago. Gut, leb wohl! — Höre doch, Rodrigo!

Rodrigo. Was ſagſt du? —

Jago. Nichts von Erſäufen! Hörſt du? —

Rodrigo. Ich denke jetzt anders. Ich will alle meine Güter verkaufen.

Jago. Nur zu; thu' nur Geld genug in deinen Beutel. (Rodrigo ab)

So muß mein Narr mir ſtets zum Seckel werden:
Mein reifes Urtheil würd' ich ja entweihn,
Vertändelt ich den Tag mit ſolchem Gimpel,
Mir ohne Nutz und Spaß. — Den Mohren haſſ' ich;
Die Rede geht, er hab' in meinem Bett
Mein Amt verwaltet — möglich, daß es falſch:
Doch ich, auf bloßen Argwohn in dem Fall,
Will thun, als wärs gewiß. Er hat mich gern,

Um so viel besser wird mein Plan gedeihn.
Der Cassio ist ein hübscher Mann — laßt sehn!
Sein Amt erhaschen, mein Gelüste büßen, —
Ein doppelt Schelmstück! Wie nur? Laßt mich sehn —
Nach einger Zeit Othello's Ohr bethören,
Er sei mit seinem Weibe zu vertraut —
Der Bursch ist wohlgebaut, von schmeid'gerArt,
Recht für den Argwohn, recht den Frau'n gefährlich.
Der Mohr nun hat ein grad' und frei Gemüth,
Das ehrlich jeden hält, scheint er nur so;
Und läßt sich sänftlich an der Nase führen,
Wie Esel thun.
Ich habs, es ist erzeugt; aus Höll' und Nacht
Sei diese Unthat an das Licht gebracht.

(er geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Hauptstadt in Cypern. Platz am Hafen.

(Montano und zwei Edelleute treten auf)

Montano.

Was unterscheidet man vom Damm zur See? —

1. Edelmann.

Nichts, weit und breit — 's ist hochgeschwellte Fluth;
Und nirgend zwischen Meer und Hafen kann ich
Ein Schiff entdecken.

Montano.

Mir scheint, der Wind blies überlaut ans Ufer;
Nie traf so voller Sturm die Außenwerke.
Wenns eben so rumort hat auf der See,

Welch eichner Kiel, wenn Berge niederfluthen,
Bleibt festgefügt? Was werden wir noch hören?

2. Edelmann.

Zerstreuung wohl des türkischen Geschwaders.
Denn, stellt euch nur an den beschäumten Strand,
Die zorn'ge Woge sprüht bis an die Wolken;
Die sturmgepeitschte Fluth will mächt'gen Schwalls
Den Schaum hinwerfen auf den glüh'nden Bären,
Des ewig festen Poles Wacht zu löschen.
Nie sah' ich so verderblichen Tumult
Des zorn'gen Meers.

Montano.

Wenn nicht die Türkenflotte
Sich barg in Bucht und Hafen, so versank sie;
Es ist unmöglich, daß sie's überstand.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

3. Edelmann.

Botschaft, ihr Herrn! Der Krieg ist aus,
Der wüth'ge Sturm nahm so die Türken mit,
Daß ihre Landung hinkt — ein Kriegsschiff von Venedig
War Zeuge grauser Noth und Haverei
Des Hauptttheils ihrer Flotte.

Montano.

Wie? Ist das wahr? —

3. Edelmann.

Das Schiff hat angelegt;
Ein Veroneser, Michael Cassio,
Lieutnant des kriegerischen Mohrs Othello,
Stieg hier ans Land; der Mohr ist auf der See,
Mit höchster Vollmacht unterwegs nach Cypern.

Montano.

Mich freuts; er ist ein würd'ger Gouverneur.

3. Edelmann.

Doch dieser Cassio, — spricht er gleich so tröstlich
Vom türkischen Verlust, — scheint sehr besorgt,
Und betet für den Mohren, denn es trennte
Ein grauser, schwerer Sturm sie.

Montano.

Schütz' ihn Gott!
Ich diente unter ihm; der Mann ist ganz
Soldat und Feldherr. Kommt zum Strande, ho!
Sowohl das eingelaufne Schiff zu sehn,
Als nach dem tapfern Mohren auszuschaun,
Bis wo die Meerfluth und des Äthers Blau
In Eins verschmilzt.

3. Edelmann.

Das laßt uns thun;
Denn jeder Augenblick ist jetzt Erwartung
Von neuer Ankunft.

(Cassio tritt auf)

Cassio.

Dank allen Tapfern dieses muthgen Eilands,
Die so den Mohren lieben; möcht' ihn doch
Der Himmel schützen vor dem Element,
Denn ich verlor ihn auf der schlimmsten See!

Montano.

Hat er ein gutes Fahrzeug?

Cassio.

Sein Schiff ist stark gebaut, und sein Pilot
Von wohlgeprüfter, kund'ger Meisterschaft;
Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,
Kühn auf Genesung.

(mehrere Stimmen draußen)

Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff! —

Cassio.

Was rufen sie? —

1. Edelmann.

Die Stadt ist leer; am Meeresufer steht
Gedrängt das Volk, man ruft: ein Schiff! ein Schiff!

Cassio.

Mein Hoffen wähnt, es sei der Gouverneur.

(man hört Schüsse)

2. Edelmann.

Mit Freudenschüssen salutiren sie;
Zum mindsten Freunde sinds.

Caſſio.

Ich bitt' euch, Herr,
Geht, bringt uns ſichre Nachricht, wer gelandet.

2. Edelmann.

Sogleich. (geht ab)

Montano.

Sagt, Lieutnant, iſt der General vermählt?

Caſſio.

Ja, äußerſt glücklich. Er gewann ein Fräulein,
Das jeden ſchwärmeriſchen Preis erreicht,
Kunſtreicher Federn Lobſpruch überbeut,
Und in der Schöpfung reichbegabter Fülle
Die Dichtung ſelbſt ermattet. — Nun, wer wars?
(der Edelmann kommt zurück)

2. Edelmann.

Des Feldherrn Fähndrich, ein gewiſſer Jago.

Caſſio.

Der hat höchſt ſchnelle, günſt'ge Fahrt gehabt.
Die Stürme ſelbſt, die Strömung, wilde Wetter,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —
Unſchuld'gen Kiel zu fährden leicht verhüllt, —
Als hätten ſie für Schönheit Sinn, vergaßen
Ihr tödtlich Amt, und ließen ungekränkt
Die hohe Desdemona durch.

Montano.

Wer iſt ſie? —

Caſſio.

Die ich genannt, die Herrin unſres Herrn,
Der Führung anvertraut des kühnen Jago;
Deß Landung unſerm Hoffen vorgeeilt
Um eine Woche. — O Herr, beſchütz' Othello!
Sein Segel ſchwelle dein allmächt'ger Hauch,
Daß bald ſein wackres Schiff den Hafen ſegne;
Dann eil' er liebend an der Gattin Bruſt,
Entflamme glühend unſern lauen Muth,
Und bringe Cypern Tröſtung! — Seht, o ſeht! —
(Desdemona, Jago, Rodrigo und Emilia treten auf)
Des Schiffes Reichthum iſt ans Land gekommen! —

Ihr, Cyperns Edle, neigt euch huldigend:
Heil dir, o Herrin! und des Himmels Gnade
Begleite dich auf allen Seiten stets,
Dich rings umschließend.

Desdemona.

Dank euch, wackrer Cassio!
Was wißt ihr mir von meinem Herrn zu sagen?

Cassio.

Noch kam er nicht; noch weiß ich irgend mehr,
Als daß er wohl, und bald hier landen muß.

Desdemona.

Ich fürchte nur, — wie habt ihr ihn verloren?

Cassio.

Der große Kampf des Himmels und des Meers
Trennt' unsern Lauf — doch horch! es naht ein Schiff!
(draußen)
Ein Schiff! Ein Schiff! (Man hört schießen)

2. **Edelmann.**

Der Citadelle bringt es seinen Gruß;
Auch dieß sind Freunde.

Cassio.

Geht, und schafft uns Nachricht.
(der zweite Edelmann ab)
Willkommen, Fähndrich; werthe Frau, willkommen!
Nicht reiz' es euern Unmuth, guter Jago,
Daß ich die Freiheit nahm; denn meine Heimath
Erlaubt so kühnen Brauch der Höflichkeit.
(er küßt Emilien)

Jago.

Herr, gäben ihre Lippen euch so viel,
Als sie mir oft beschеert mit ihrer Zunge,
Ihr hättet g'nug.

Desdemona.

Die Arme spricht ja kaum!

Jago.

Ei, viel zu viel!
Das merk' ich immer, wenn ich schlafen möchte;
Vor Euer Gnaden freilich, glaub' ichs wohl,

Legt ſie die Zung' ein wenig in ihr Herz,
Und keift nur in Gedanken.

Emilia.

Wie du ſchwatzeſt! —

Jago.

Geht, geht! Ihr ſeid Gemälde außerm Haus,
Schellen im Zimmer, Drachen in der Küche,
Verletzt ihr: Heil'ge; Teufel, kränkt man euch;
Spielt mit dem Haushalt, haltet Haus im Bett.

Desdemona.

O ſchäme dich, Verläumder!

Jago.

Nein, das iſt wahr! nicht irr' ich um ein Haar breit:
Ihr ſteht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

Emilia.

Ihr ſollt mein Lob nicht ſchreiben.

Jago.

Wills auch nicht.

Desdemona.

Was ſchriebſt du wohl von mir, ſolltſt du mich loben?

Jago.

O gnäd'ge Frau, nicht fordert ſo mich auf;
Denn ich bin nichts, wenn ich nicht läſtern darf.

Desdemona.

So fang' nur an. — Ging Einer hin zum Hafen?

Jago.

Ja, edle Frau.

Desdemona.

Ich bin nicht fröhlich, doch verhüll' ich gern
Den innern Zuſtand durch erborgten Schein. —
Nun ſag', wie lobſt du mich?

Jago.

Ich ſinne ſchon; doch leider, mein Erfinden
Geht mir vom Kopf, wie Vogelleim vom Fries,
Reißt Hirn und Alles mit. Doch kreißt die Muſe,
Und wird alſo entbunden:

Gelt ich für ſchön und klug — weiß von Geſicht und witzig —
Die Schönheit nützt den Andern, durch Witz die Schönheit nütz' ich.

Desdemona.

Gut gelobt! Wenn ſie nun aber braun und witzig iſt? —

Jago.

Nun: bin ich braun und ſonſt nur leidlich witzig,
Find' ich den weißen Freund, und was mir fehlt, beſitz' ich.

Desdemona.

Schlimm und ſchlimmer! —

Emilia. Wenn aber Eine hübſch weiß und roth, und dumm iſt?

Jago.

Hat ſie ein weiß Geſicht, ſo iſt ſie dumm mit nichten;
Denn auf ein Kind weiß ſich die Dümmſte ſelbſt zu richten.

Desdemona. Das ſind abgeſchmackte, alte Reime, um die Narren im Bierhauſe zum Lachen zu bringen. Was für ein erbärmliches Lob haſt du denn für Eine, die häßlich und dumm iſt?

Jago.

Kein Mädchen iſt ſo dumm und häßlich auch zugleich,
Trotz Hübſchen und Geſcheidten macht ſie 'nen dummen Streich.

Desdemona. O grober Unverſtand! Du preiſeſt die Schlechtſte am beſten. Aber welches Lob bleibt dir für eine wirklich verdienſtvolle Frau; für eine, die in dem Adel ihres Werths mit Recht den Ausſpruch der Bosheit ſelbſt herausfordern darf? —

Jago.

Die immer ſchön, doch nicht dem Stolz vertraut,
Von Zunge flink, doch niemals ſprach zu laut;
Nicht arm an Gold, nie bunten Schmuck ſich gönnte,
Den Wunſch erſtickt, und dennoch weiß: ich könnte!
Die ſelbſt im Zorn, wenn Rache nah zur Hand,
Die Kränkung trägt, und ihren Groll verbannt;

Die nie von Überwitz sich läßt berauschen
Für derben Salm den Gründling einzutauschen;
Sie, die viel denkt, die Neigung doch verschweigt,
Und keinen Blick dem Schwarm der Werber zeigt;
Die nennt' ich gut, — wär' sie nur aufzutreiben, —

Desdemona. Nun sag', wozu?

Jago. Narrn aufzuziehn, und Dünnbier anzuschreiben.

Desdemona. O über solchen lahmen, hinkenden Schluß! — Lerne nichts von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann ist. — Was meint ihr, Cassio? Ist er nicht ein recht heilloser, ausgelaßner Schwätzer?

Cassio. Er redet derb, gnäd'ge Frau; der Soldat wird euch besser an ihm gefallen, als der Gelehrte.

Jago. (beiseit) Er faßt sie bei der Hand: so recht! flüstert nur! Mit solchem kleinen Gewebe will ich eine so große Fliege umgarnen, als Cassio. — Ja, lächle du sie an! Nur zu! Deine eignen Scharrfüße sollen dir Beinschellen werden. — Ganz recht! In der That, so ists, — wenn solche Manieren dich um deine Lieutnantschaft bringen, so wärs besser gewesen, du hättest deine drei Finger nicht so oft geküßt, mit denen du jetzt wieder so stattlich den Cavalier spielst. — Sehr gut! Wohl geküßt! Eine herrliche Verbeugung! Ja, ja, so ists! — Schon wieder die Finger an den Mund? So wollt' ich doch, es wären Clystierspritzen um deinetwillen! —

(Trompetenstoß)

Der Mohr! Ich kenne sein Signal. —

Cassio.

Er ists.

Desdemona.

Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen.

Cassio.

Da kommt er schon.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

O meine holde Kriegrin!

Desdemona.

Mein Othello!

Othello.

Ein Wunder dünkt michs, groß, wie meine Freude,
Dich hier zu sehn vor mir. O mein Entzücken!
Wenn jedem Sturm so heitre Stille folgt,
Dann blast, Orkane, bis den Tod ihr weckt!
Dann klimme, Schiff, die Wogenberg' hinan,
Hoch, wie Olymp, und tauch' hinunter tief
Zum Grund der Hölle! Gölt' es, jetzt zu sterben,
Jetzt wär' mirs höchste Wonne; denn ich fürchte,
So volles Maaß der Freude füllt mein Herz,
Daß nie ein andres Glück mir, diesem gleich,
Im Schooß der Zukunft harrt.

Desdemona.

Verhüte Gott,
Daß unsre Lieb' und Glück nicht sollten wachsen,
Wie unsrer Tage Zahl!

Othello.

Amen, ihr holden Mächte! —
Nicht auszusprechen weiß ich diese Wonne,
Hier stockt es; o es ist zu viel der Freude:
(er umarmt sie)
Und dieß, und dieß, der größte Mißklang sei's,
Den unser Herz je tönt.

Jago. (beiseit)

Noch seid ihr wohlgestimmt,
Doch dieses Einklangs Wirbel spann' ich ab,
So wahr ich ehrlich bin.

Othello.

Gehn wir aufs Schloß. —
Wißt ihrs? Der Krieg ist aus, der Türk' ertrank.
Wie gehts den alten Freunden hier auf Cypern? —
Liebchen, dich wird man hoch in Ehren halten,
Ich fand hier große Gunst. O süßes Herz,
Ich schwatze Alles durch einander, schwärme
Im neuen Glück. — Ich bitt' dich, guter Jago,
Geh nach der Bucht, und schaff ans Land die Kisten;
Bring' auch den Schiffsherrn mir zur Citadelle;
Es ist ein wackrer Seemann, deß Verdienst

Ich hoch belohnen muß. Komm, Desdemona,
Nochmals begrüßt in Cypern!

(Othello, Desdemona und Gefolge ab)

Jago. (zu einem Diener) Geh du sogleich zum Hafen, und erwarte mich dort. (zu Rodrigo) Komm näher. Wenn du ein Mann bist — denn man sagt, daß auch Feige, wenn sie verliebt sind, sich zu höherer Gesinnung erheben, als ihnen angeboren war — so höre mich an. Der Lieutnant hat diese Nacht die Wache auf dem Schloßhof — vorerst aber muß ich dir sagen: Desdemona ist richtig in ihn verliebt.

Rodrigo. In ihn? unmöglich.

Jago. Leg' deinen Finger — so; und laß dich belehren, Freund: besinne dich nur, wie heftig sie zuerst den Mohren liebte, nur, weil er prahlte, und ihr unerhörte Lügen auftischte. Wird sie ihn immer für sein Schwatzen lieben? Das kann deine verständige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung, und welches Wohlgefallen kann ihrs gewähren, den Teufel anzusehn? Wenn das Blut durch den Genuß abgekühlt ist, dann bedarf es — um sich aufs Neue zu entflammen, und der Sättigung neue Begier zu wecken — Anmuth der Gestalt, Übereinstimmung in Jahren, Gesittung und Schönheit; und an dem Allen fehlts dem Mohren. Nun, beim Mangel aller dieser ersehnten Annehmlichkeiten wird ihr feiner Sinn sich getäuscht fühlen; sie wird des Mohren erst satt, dann überdrüssig werden, und endlich ihn verabscheuen; die Natur selbst wird sie anleiten und sie zu einer neuen Wahl treiben. Nun, Freund, dieses eingeräumt — wie es denn eine ganz erwiesene und ungezwungne Voraussetzung ist — wer steht wohl so gewiß auf der Stufe dieses Glücks, als Cassio? Der Bube ist sehr gewandt, gewissenhaft nur so weit, als er die äußere Form eines sittsamen und gebildeten Betragens annimmt, um seine lockern, geheimen, wilden Neigungen um so leichter zu befriedigen. — Nein, keiner, keiner! ein glatter, geschmeidiger Bube; ein Gelegenheitshascher, dessen Blick Vortheile prägt, und falschmünzt, wenn selbst

kein wirklicher Vortheil ſich ihm darbietet: ein Teufelsbube! überdem iſt der Bube hübſch, jung, und hat alle die Erforderniſſe, wonach Thorheit und grüner Verſtand hinſchielen: ein verdammter, ausgemachter Bube! und ſie hat ihn ſchon ausgefunden.

Rodrigo. Das kann ich von ihr nicht glauben, ſie iſt von höchſt ſittſamer Geſinnung.

Jago. Schade was ums Sittſame! der Wein, den ſie trinkt, iſt aus Trauben gepreßt; wäre ſie ſo ſittſam, dann hätte ſie nie den Mohren lieben können: ſittſam hin und her! Sahſt du nicht, wie ſie mit ſeiner flachen Hand tätſchelte? Haſt du das nicht bemerkt? —

Rodrigo. O ja; aber das war nur Höflichkeit.

Jago. Verbuhltheit, bei dieſer Hand! — Eine Einleitung und dunkler Prologus zum Schauſpiel der Luſt und der ſchnöden Gedanken. Sie kamen ſich ſo nah' mit ihren Lippen, daß ihr Hauch ſich liebkoſ'te. Bübiſche Gedanken, Rodrigo! Wenn dieſe Vertraulichkeiten ſo den Weg bahnen, ſo kommt gleich hinterdrein der Zweck und die Ausübung, der fleiſchliche Beſchluß. he? — Aber, Freund, laß dir rathen — ich habe dich von Venedig hergeführt. Steh' heut Nacht mit Wache; ich nehme es auf mich, dir deinen Poſten anzuweiſen: Caſſio kennt dich nicht; ich werde nicht weit ſeyn; finde nur eine Gelegenheit, Caſſio zum Zorn zu reizen, ſei's durch lautes Reden, oder durch Spott über ſeine Mannszucht, oder welchen andern Anlaß du ſonſt wahrnimmſt, den die günſtige Zeit dir eben darbietet.

Rodrigo. Gut.

Jago. Er iſt heftig und ſehr jähzornig, und ſchlägt vielleicht mit ſeinem Stabe nach dir; reize ihn nur, daß ers thue, denn das genügt mir ſchon, um die Cyprier zum Aufruhr zu bringen, der nicht wieder beſchwichtigt werden kann, als durch Caſſio's Abſetzung. So findeſt du einen kürzern Weg zu deinem Ziel, durch die Mittel, die ich dann habe, dir Vorſchub zu thun, und wir ſchaffen das Hinderniß aus dem Wege, ohne deſſen Beſiegung kein Erfolg erwartet werden darf.

Rodrigo. Das will ich thun, wenn du mir Gelegenheit giebst.

Jago. Dafür steh' ich dir. Komm nur sogleich auf die Citadelle, ich muß jetzt sein Gepäck ans Land schaffen. Leb wohl!

Rodrigo. Gott befohlen! — (ab)

Jago.

Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;
Daß sie ihn liebt, ist denkbar und natürlich.
Der Mohr (obschon ich ihm von Herzen gram)
Ist liebevoller, treuer, edler Art,
Und wird für Desdemona, denk' ich, sicher
Ein wackrer Ehmann. Jetzt lieb' ich sie auch;
Nicht zwar aus Lüsternheit — wiewohl vielleicht
Nicht kleinre Sünde mir zu Schulden kommt —
Nein, mehr um meine Rach' an ihm zu weiden,
Weil ich vermuthe, daß der üpp'ge Mohr
Mir ins Gehege kam, und der Gedanke
Nagt wie ein fressend Gift an meinem Innern;
Nichts kann und soll mein Herz beruhigen,
Bis ich ihm wett geworden, Weib um Weib;
Oder, schlägt dieß mir fehl, bring' ich den Mohren
In Eifersucht so wilder Art, daß nie
Vernunft sie heilen kann. Dieß zu vollbringen —
Hält nur mein Köter von Venedig Stand,
Den ich mir ködre zu der schnellen Jagd —
Pack' ich den Michael Cassio bei der Hüfte,
Verschwärz' ihn dann dem Mohren als gefährlich;
Denn Cassio fürcht' ich auch für mein Gespons.
So dankt Othello mirs, liebt mich, belohnt mich,
Daß ich so stattlich ihn zum Esel machte,
Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub,
Zum Wahnsinn. — Ja, hier liegts, noch nicht entfaltet;
Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet.

(ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Ein Herold tritt auf)

Herold. Es ist Othello's, unsres edeln und tapfern Generals, Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte Jedermann seine Freude kund thue; sei es durch Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung zu Spiel und Kurzweil treibt; denn außer jenem erfreulichen Ereigniß feiert er heut seine Hochzeit: solches wird auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Säle des Pallastes sind geöffnet, und volle Freiheit zu Schmaus und Fest von jetzt fünf Uhr an, bis die elfte Stunde geschlagen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello.

(ab)

Dritte Scene.

Schloß.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf)

Othello.

Mein lieber Michael,
Halt ja genaue Wache diese Nacht.
Wir müssen selbst auf ehrbar Maaß bedacht seyn,
Daß nicht die Lust unbändig werde.

Cassio.

Jago ward schon befehligt, was zu thun;
Doch außerdem noch soll mein eignes Auge
Auf Alles sehn.

Othello.

Jago ist treu bewährt.
Gut' Nacht! auf morgen mit dem Frühesten
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, Geliebte:

Den Preis erringt sich, wer den Handel schloß;
Wir theilen ihn, mein holder Mitgenoß.
Gut' Nacht!

(Othello und Desdemona ab)

(Jago tritt auf)

Cassio. Willkommen, Jago! wir müssen auf die Wache.

Jago. Jetzt noch nicht, Lieutnant, es ist noch nicht zehn Uhr. Unser General schickt uns so früh fort aus Liebe zu seiner Desdemona, und wir dürfen ihn drum nicht tadeln; es ist seine erste glückliche Nacht, und sie ist Jupiters würdig.

Cassio. Sie ist eine unvergleichliche Frau.

Jago. Und dafür steh' ich, sie hat Feuer.

Cassio. Gewiß, sie ist ein blühendes, süßes Geschöpf.

Jago. Welch ein Auge! Mir scheint es wie ein Aufruf zur Verführung.

Cassio. Ein einladendes Auge; und doch, wie mir scheint, ein höchst sittsames.

Jago. Und wenn sie spricht, ists nicht eine Herausforderung zur Liebe?

Cassio. Sie ist in der That die Vollkommenheit selbst.

Jago. Nun, Heil ihrem Bette! Komm, Lieutnant, ich habe ein Stübchen Wein, und hier draußen sind ein Paar muntre Jungen aus Cypern, die gern eine Flasche auf die Gesundheit des schwarzen Othello ausstechen möchten.

Cassio. Nicht heut Abend, lieber Jago; ich habe einen sehr schwachen, unglücklichen Kopf zum Trinken. Mir wärs lieb, wenn die Höflichkeit eine andre Sitte der Unterhaltung erfände.

Jago. O es sind gute Freunde; nur einen Becher; ich will für dich trinken.

Cassio. Ich habe heut Abend nur Einen Becher getrunken, der noch dazu stark mit Wasser gemischt war, und sieh nur, wie es mich verändert hat. Ich habe

leider diese Schwachheit, und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

Jago. Ei, Lieber, es ist ja Fastnacht heut. Die jungen Leute wünschen es.

Cassio. Wo sind sie?

Jago. Hier vor der Thür; ich bitte dich, rufe sie herein.

Cassio. Ich wills thun, aber es geschieht ungern. (geht ab)

Jago.

Wenn ich ihm nur Ein Glas aufdrängen kann,
Zu dem, was er an diesem Abend trank,
Wird er so voller Zank und Ärger seyn
Als einer Dame Schooßhund. — Rodrigo nun, mein Gimpel,
Den Liebe wie 'nen Handschuh umgewendet,
Hat Desdemonen manchen tiefen Humpen
Heut jubelnd schon geleert, und muß zur Wache.
Drei jungen Cyprern, hochgesinnt und rasch —
Im Punct der Ehre keck und leicht gereizt,
Dem wahren Ausbund hier der muth'gen Jugend,
Hab' ich mit vollen Flaschen zugesetzt;
Die wachen auch. — Nun, in der trunknen Schaar
Reiz' ich Herrn Cassio wohl zu solcher That,
Die Alles hier empört. — Doch still, sie kommen. —
Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf ersinnt,
Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

(Es kommen Cassio, Montano und mehrere Edelleute)

Cassio. Auf Ehre, haben sie mir nicht schon einen Hieb beigebracht.

Montano. Ei, der wäre klein! Kaum eine Flasche, so wahr ich ein Soldat bin!

Jago. Wein her! (singt)
Stoßt an mit dem Gläselein, klingt! klingt! —
Stoßt an mit dem Gläselein, klingt!
Der Soldat ist ein Mann,

Das Leben ein' Spann,
Drum luſtig, Soldaten, und trinkt.
Wein her, Burſchen! —

Caſſio. Auf Ehre, ein allerliebſtes Lied.

Jago. Ich habs in England gelernt, wo ſie, das muß man ſagen, ſich gewaltig auf das Bechern verſtehn. Euer Däne, euer Deutſcher, euer dickbäuchiger Holländer, — zu trinken, he! — ſind alle nichts gegen den Engländer.

Caſſio. Iſt denn der Engländer ſo ſehr ausbündig im Trinken?

Jago. Ei wohl! den Dänen trinkt er euch mit Gemächlichkeit untern Tiſch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutſchen capott zu machen; und den Holländer zwingt er zur Übergabe, eh' der nächſte Humpen gefüllt werden kann.

Caſſio. Auf unſers Gouverneurs Geſundheit!

Montano. Da trink' ich mit, Lieutnant, und ich will euch Beſcheid thun.

Jago. O das liebe England! — (ſingt)

König Stephan war ein wackrer Held,
Eine Krone koſtet ihm ſein Rock:
Das fand er um ſechs Grot geprellt,
Und ſchalt den Schneider einen Bock.

Und war ein Fürſt von großer Macht,
Und du biſt ſolch geringer Mann:
Stolz hat manch Haus zu Fall gebracht,
Drum zieh' den alten Kittel an.

Wein her, ſag' ich! —

Caſſio. Ei, das Lied iſt noch viel herrlicher, als das erſte.

Jago. Wollt ihrs nochmals hören?

Caſſio. Nein, denn ich glaube, der iſt ſeiner Stelle unwürdig, der ſo was thut. — Wie geſagt, — der Himmel iſt über uns Allen; — und es ſind Seelen, die müſſen ſelig werden — und andre, die müſſen nicht ſelig werden.

Jago. Sehr wahr, lieber Lieutnant.

Caſſio. Ich meines Theils — ohne dem General oder ſonſt einer hohen Perſon vorzugreifen — ich hoffe, ſelig zu werden.

Jago. Und ich auch, Lieutnant.

Caſſio. Aber, mit eurer Erlaubniß, nicht vor mir — der Lieutnant muß vor dem Fähndrich ſelig werden. Nun genug hievon; wir wollen auf unſre Poſten. — Vergieb uns unſre Sünden! — Meine Herrn, wir wollen nach unſerm Dienſt ſehn. — Ihr müßt nicht glauben, meine Herrn, daß ich betrunken ſei — dieß iſt mein Fähndrich, — dieß iſt meine rechte Hand — dieß meine linke Hand — ich bin alſo nicht betrunken; ich ſtehe noch ziemlich gut, und ſpreche noch ziemlich gut.

Alle. Außerordentlich gut.

Caſſio. Nun, recht gut alſo; ihr müßt alſo nicht meinen, daß ich betrunken ſei. (er geht ab)

Montano.

Jetzt zur Terraſſe; laßt die Wachen ſtellen.

Jago.

Da ſeht den jungen Mann, der eben ging! —
Ein Krieger, werth, beim Cäſar ſelbſt zu ſtehn,
Und zu befehlen; doch ihr ſeht ſein Laſter:
Es iſt das Aequinoctium ſeiner Tugend,
Eins ganz dem Andern gleich. 'S iſt ſchad' um ihn!
Das Zutraun, fürcht' ich, das der Mohr ihm ſchenkt,
Bringt Cypern Unglück, trifft die Schwachheit ihn
Zu ungelegner Stunde.

Montano.

Iſt er oft ſo?

Jago.

So iſt er immer vor dem Schlafengehn:
Er wacht des Zeigers Umkreis zwei Mal durch,
Wiegt ihn der Trunk nicht ein.

Montano.

Dann wär' es gut,
Man meldete den Fall dem General,
Vielleicht, daß ers nicht ſieht; vielleicht gewahrt

Sein gutes Herz die Tugend nur am Cassio,
Und ihm entgehn die Fehler; ists nicht so? —

(Rodrigo tritt auf)

Jago.

Was solls, Rodrigo?
Ich bitt' euch, folgt dem Lieutnant nach — so geht!

(Rodrigo ab)

Montano.

Und wahrlich Schade, daß der edle Mohr
So wicht'gen Platz als seinem zweiten Selbst
Dem Mann vertraut, in dem die Schwachheit wuchert.
Der thät' ein gutes Werk, wer dieß dem Mohren
Entdeckte.

Jago.

Ich nimmermehr, nicht für ganz Cypern.
Ich liebe Cassio sehr, und gäbe viel,
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Was für ein Lärm?

(man ruft hinter der Scene: Hülfe! Hülfe!)

(Cassio kommt zurück und verfolgt den Rodrigo)

Cassio.

Du Lump! Du Tölpel!

Montano.

Nun, was ist euch, Lieutnant?

Cassio. Der Schurke! Pflicht mich lehren? Wart', in eine Korkflasche prügle ich ihn hinein, den Wicht! —

Rodrigo.

Mich prügeln?

Cassio.

Muckst du, Kerl?

Montano.

Still, lieber Lieutnant!

(er hält den Cassio zurück)

Ich bitt' euch, haltet ein!

Cassio.

Herr, laßt mich gehn,
Sonst zeichn' ich eure Fratze, —

Montano.

Geht, ihr seid trunken! —

Cassio.

Trunken? (sie fechten)

Jago.

Fort, sag' ich! (leise zu Rodrigo) Eil und rufe Meuterei!
(Rodrigo ab)
Still doch, Herr Lieutnant! Still doch, liebe Herrn!
He, Hülfe! Lieutnant, — Herr, — Montano, — Herr! —
Helft, Nachbarn! — Nun, das ist 'ne saubre Wache!
Wer zieht die Glocke denn? O, Diavolo!
Die Stadt wird wach — Pfui, pfui doch, Lieutnant! halt!
Ihr macht euch ew'ge Schande.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

Was giebt es hier? —

Montano.

Ich blute! Er traf mich tödtlich! Sterben soll er!

Othello.

Bei euerm Leben, halt! —

Jago.

Halt, Lieutnant! Herr! Montano, — liebe Herrn, —
Vergaßt ihr allen Sinn für Rang und Pflicht? —
Halt! hört den General! O schämt euch! halt! —

Othello.

Was giebt es hier? Woher entspann sich dieß?
Sind wir denn Türken? Thun uns selber das,
Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?
Schämt euch als Christen! Laßt eu'r heidnisch Raufen;
Wer sich noch rührt, und zäumt nicht seine Wuth,
Der wagt sein Leben dran; ein Schritt ist Tod.
Still mit dem Sturmgeläut! Es schreckt die Insel
Aus ihrer Fassung. Was geschah, ihr Herrn?
Ehrlicher Jago, du siehst bleich vor Gram,
Sprich, wer hub an? Bei deiner Lieb', ich wills.

Jago.

Ich weiß nicht. Freunde jetzt noch, jetzt im Nu,

Liebreich und gut wie Bräutigam und Braut,
Wenn sie zu Bette gehn: und drauf im Nu
(Als ob sie plötzlich ein Planet verwirrt),
Das Schwerdt heraus, und auf einander stechend
Im blut'gen Widerstreit. Ich kann nicht sagen,
Wie dieser wunderliche Kampf begann,
Und hätt' in guter Schlacht die Beine lieber
Verloren, die dazu hieher mich trugen.

Othello.

Wie, Cassio, kams, daß du dich so vergaßest?

Cassio.

Ich bitt' euch, Herr, verzeiht, ich kann nicht reden.

Othello.

Würd'ger Montan, ihr schient mir sonst gesittet;
Die Ruh' und edle Haltung eurer Jugend
Pries alle Welt, und euer Name prangte
Im Lob der Weisen: sagt mir denn, wie kams,
Daß ihr so abgestreift den guten Ruf,
Und eures Leumunds Reichthum für den Namen
Des nächt'gen Raufers hinwerft? gebt mir Antwort!

Montano.

Würd'ger Othello, ich bin schwer verwundet;
Eu'r Fähndrich Jago kann euch Meldung thun —
Mir fällt das Reden schwer, ich spart' es gern —
Von Allem, was ich weiß — doch wüßt' ich nicht,
Worin ich mich in Wort noch That versündigt;
Wenn Selbsterhaltung nicht ein Frevel ist;
Und unser Leben schützen ein Vergehn,
Wann uns Gewalt bedrohte.

Othello.

Nun, beim Himmel,
Mein Blut beginnt zu meistern die Vernunft;
Und Leidenschaft, mein helles Urtheil trübend,
Maaßt sich der Führung an; reg' ich mich erst,
Erheb' ich nur den Arm, dann soll der Beste
Vor meinem Streiche fallen. Thut mir kund,
Wie kam der schnöde Zank? Wer bracht' ihn auf?
Wer immer hier verschuldet dieß Vergehn —

Wär' er mir blutsverwandt, mein Zwillingsbruder —
Verliert mich. — . . . Was! In der Festung selbst —
Das Volk, noch ungewiß, von Angst betäubt —
Privatgezänk und Händel anzustiften,
Bei Nacht, und auf des Schlosses höchster Wache. —
'S ist ungeheuer. — Jago, wer begann?

Montano.

Wer hier parteiisch oder dienstbefreundet
Mehr oder minder als die Wahrheit spricht,
Ist kein Soldat.

Jago.

Ha, leg' mirs nicht so nah! —
Ich büßte ja die Zunge lieber ein,
Als daß sie gegen Michael Cassio zeugte;
Doch glaub' ich fest, die Wahrheit reden bringt
Ihm keinen Nachtheil. — So geschahs, mein Feldherr:
Ich und Montano waren im Gespräch,
Da kommt ein Mensch, der laut um Hülfe schreit;
Und Cassio folgt ihm mit gezücktem Schwerdt,
Ihn zu verwunden; drauf trat dieser Herr
Cassio entgegen, bat ihn, still zu seyn;
Und ich derweil verfolgte jenen Schreier,
Damit sein Ruf nicht (wie es doch geschah)
Die Stadt erschrecke Jener, leicht zu Fuß,
Entlief mir; und ich kehrte um so schneller,
Weil ich Geklirr und Waffenlärm vernahm,
Und Cassio's lautes Fluchen, was bis heut,
Ich nie von ihm gehört; als ich zurück kam —
Und dieß war gleich — fand ich sie hart zusammen,
Auf Hieb und Stoß: ganz, wie das zweite Mal,
Als ihr sie selber trenntet.
Mehr von dem Vorfall ist mir nicht bekannt; —
Doch Mensch ist Mensch, der Beste fehlt einmal;
Und ob ihm Cassio gleich zu nah gethan —
Wie man in Wuth den besten Freund ja schlägt —
— Doch denk' ich, ward von dem, der floh, an Cassio
So große Kränkung wohl geübt, als kaum
Geduld ertragen mag.

Othello.

Ich weiß, Jago,
Aus Lieb' und Bravheit schmückst du diese Sache,
Und milderst sie für Cassio. — Cassio, ich liebe dich;
Allein mein Lieutnant bist du länger nicht. —

(Desdemona kommt mit Gefolge)

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt! —
— Du sollst ein Beispiel seyn.

Desdemona.

Was ging hier vor, mein Theurer?

Othello.

'S ist Alles gut schon, Liebchen — komm zu Bett.
Ich selbst will Arzt seyn, Herr, für eure Wunden. —
Führt ihn nach Haus.

(Montano wird weggeführt)

Du, Jago, sieh mit Sorgfalt auf die Stadt,
Und schwicht'ge, wen der schnöde Lärm geängstet.
Komm, Desdemona; oft im Kriegerleben
Wird süßer Schlaf der Störung Preis gegeben.

(Alle ab; es bleiben Jago und Cassio)

Jago.

Seid ihr verwundet, Lieutnant?

Cassio.

O ja! so, daß kein Arzt mir hilft! —

Jago. Ei, das verhüte der Himmel! —

Cassio. Guter Name! Guter Name! Guter Name! O ich habe meinen guten Namen verloren! Ich habe das unsterbliche Theil von mir selbst verloren, und was übrig bleibt, ist thierisch. — Mein guter Name, Jago, mein guter Name! —

Jago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, du hättest eine körperliche Wunde empfangen, und das bedeutet mehr, als mit dem guten Namen. Der gute Name ist eine nichtige und höchst trügliche Einbildung, oft ohne Verdienst erlangt, und ohne Schuld verloren. Du hast überall gar keinen guten Namen verloren, wenn du nicht an diesen Verlust glaubst. Muth,

Freund! es giebt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen: du bist jetzt nur in seiner Heftigkeit cassirt; er straft mehr aus Klugheit, als aus böser Absicht, just als wenn einer seinen harmlosen Hund schlüge, um einen dräuenden Löwen zu schrecken; gieb ihm wieder ein gutes Wort, und er ist dein.

Cassio. Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er mich ganz verstoße, als einen so guten Feldherrn noch länger hintergehn mit einem so leichtsinnigen, trunkenen und unbesonnenen Officier. Trunken seyn? und wie ein Papagei plappern? und renommiren und toben, fluchen und Bombast schwatzen mit unserm eignen Schatten? o du unsichtbarer Geist des Weins, wenn du noch keinen Namen hast, an dem man dich kennt: so heiße Teufel!

Jago. Wer wars, den du mit dem Degen verfolgtest? Was hatte er dir gethan? —

Cassio. Ich weiß nicht.

Jago. Ists möglich?

Cassio. Ich besinne mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Zank, aber nicht weßwegen. — O daß wir einen bösen Feind in den Mund nehmen, damit er unser Gehirn stehle! — Daß wir durch Frohlocken, Schwärmen, Vergnügen und Aufregung uns in Vieh verwandeln! —

Jago. Nun, aber du scheinst mir jetzt recht wohl; wie hast du dich so schnell erholt? —

Cassio. Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Zorn Platz zu machen. Eine Schwachheit erzeugt mir die andre, damit ich ich mich recht von Herzen verachten möge.

Jago. Geh, du bist ein zu strenger Moralist. Wie Zeit, Art und die Umstände des Landes beschaffen sind, wünschte ich von Herzen, dieß wäre nicht geschehn; da es aber nun einmal so ist, so richte es wieder ein zu deinem Besten.

Cassio. Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachsuchen; er wird mir antworten, ich sei ein Trunken-

bold! hätte ich so viel Mäuler, als die Hydra, solch eine Antwort würde sie alle stopfen. Jetzt ein vernünftiges Wesen seyn, bald darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh, — o furchtbar! — Jedes Glas zu viel ist verflucht, und sein Inhalt ist ein Teufel! —

Jago. Geh, geh; guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, wenn man mit ihm umzugehn weiß. Scheltet mir nicht mehr auf ihn — und, lieber Lieutnant, ich denke, du denkst, ich liebe dich.

Cassio. Ich habe Beweise davon, Freund. — Ich betrunken! —

Jago. Du oder jeder andre Erdensohn kann sich wohl einmal betrinken, Freund. Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unsers Generals Frau ist jetzt General — das darf ich in sofern sagen, als er sich ganz dem Anschauen, der Bewundrung und Auffassung ihrer Reize und Vollkommenheiten hingegeben und geweiht hat. Nun, beichte ihr Alles frei heraus; bestürme sie, sie wird dir schon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie ist von so offener, gütiger, fügsamer und gnadenreicher Gesinnung, daß sie's für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was sie gebeten wird. Dieß zerbrochne Glied zwischen dir und ihrem Manne bitte sie zu schienen; und, mein Vermögen gegen irgend etwas, das Namen hat, dieser Freundschaftsbruch wird die Liebe fester machen, als zuvor.

Cassio. Du räthst mir gut.

Jago. Ich betheure es mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

Cassio. Das glaube ich zuversichtlich, und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenns mich hier zurück stößt.

Jago. Ganz Recht. Gute Nacht, Lieutnant! ich muß auf die Wache.

Cassio. Gute Nacht, ehrlicher Jago!

(er geht ab)

Jago.

Und wer ist nun, der sagt, ich sei ein Schurke?
Da dieser Rath aufrichtig ist und redlich,
Geprüft erscheint, und in der That, der Weg
Den Mohren umzustimmen? Denn sehr leicht
Wird Desdemona's mildes Herz bewegt
Für eine gute Sache; sie ist spendend
Wie Segen selbst; und ihr, wie leicht alsdann
Den Mohren zu gewinnen; — gölts der Taufe
Und der Erlösung Siegel zu entsagen. —
Sein Herz ist so verstrickt von ihrer Liebe,
Daß sie ihn formt, umformt, thut, was sie will,
Wie's ihr gelüsten mag, den Gott zu spielen
Mit seiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schurke?
Rath' ich dem Cassio solchen Richtweg an
Zu seinem Glück? — Theologie der Hölle! —
Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen,
So locken sie zuerst durch frommen Schein,
Wie ich anjetzt. Derweil der gute Tropf
In Desdemona dringt, ihm beizustehn,
Und sie mit Nachdruck sein Gesuch begünstigt,
Träuf' ich den Gifttrank in Othello's Ohr:
Daß sie zu eigner Lust zurück ihn ruft;
Und um so mehr sie strebt, ihm wohlzuthun,
Vernichtet sie beim Mohren das Vertrau'n.
So wandl' ich ihre Tugend selbst zum Laster,
Und strick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,
Das Alle soll umgarnen. — Nun, Rodrigo?

(Rodrigo kommt)

Rodrigo. Ich folge hier der Meute, nicht wie ein Hund, der jagt, sondern wie einer, der nur anschlägt. Mein Geld ist fast verthan; ich bin heut Nacht tüchtig durchgeprügelt, und ich denke, das Ende wird seyn, daß ich für meine Mühe doch etwas Erfahrung gewinne, und so, ganz ohne Geld, und mit etwas mehr Verstand, nach Venedig heimkehre.

Jago.

Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen! —
Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?
Du weißt, man wirkt durch Witz und nicht durch Zauber;
Und Witz beruht auf Stund' und günst'ger Zeit.
Gehts denn nicht gut? Cassio hat dich geschlagen,
Und du, mit wenig Schmerz, cassirst den Cassio:
Gedeiht auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,
Von Früchten reift zuerst, die erst geblüht —
Beruh'ge dich. — Beim Kreuz! Der Morgen graut,
Vergnügen und Geschäft verkürzt die Zeit. —
Entferne dich; geh' jetzt in dein Quartier:
Fort, sag' ich, du erfährst in Kurzem mehr. —
Nein, geh doch nur! (Rodrigo ab)
Zwei Dinge sind zu thun:
Mein Weib muß ihre Frau für Cassio bitten,
Ich stimme sie dazu;
Indeß nehm' ich den Mohren auf die Seite,
Und führ' ihn just hinein, wenn Cassio dringend
Sein Weib ersucht. Nun helfe mir der Trug!
So muß es gehn: fort Lauheit und Verzug! —
(er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Schlosse.

(Cassio tritt auf mit Musikanten)

Cassio.

Ihr Herrn, spielt auf, ich zahl' euch eure Müh':
Ein kurzes Stück, als Morgengruß dem Feldherrn.

(Musik. Der Narr tritt auf)

Narr. Nun, ihr Herren? Sind eure Pfeifen in Neapel gewesen, daß sie so durch die Nase schnarren? — Aber hier ist Geld für euch, ihr Herren, und dem General gefällt eure Musik so ausnehmend, daß er euch um Alles in der Welt bitten läßt, keinen Lärm mehr damit zu machen.

Musikanten. 'S ist gut, Herr, das wollen wir auch nicht.

Narr. Wenn ihr eine Musik habt, die gar nicht zu hören ist, in Gottes Namen; aber was man sagt, Musik hören: danach fragt der General nicht viel.

Musikanten. Solche haben wir nicht, Herr.

Narr. Dann steckt eure Pfeifen wieder in den Sack, denn ich will fort. Geht! — verschwindet in die Lüfte! husch! (die Musikanten gehn ab)

Cassio. Hörst du, mein ehrliches Gemüth? —

Narr. Nein, eu'r ehrliches Gemüth hör' ich nicht; ich höre euch.

Cassio. Ich bitt' dich, laß deine Witze. Hier hast du ein kleines Goldstückchen; wenn die Gesellschafts-Dame deiner Gebieterin schon munter ist, sag' ihr, hier sei ein gewisser Cassio, der sie um die Vergünstigung eines kurzen Gesprächs bitte. Willst du das thun? —

Narr. Munter ist sie, Herr; wenn sie sich hierher ermuntern will, so werd' ichs ihr insinuiren.

(Narr ab. Jago tritt auf)

Cassio.

Dank, lieber Freund! Ei, Jago, grade recht! —

Jago.

So gingt ihr nicht zu Bett?

Cassio.

Ich? Nein, der Morgen graute,
Eh' wir uns trennten. Eben jetzt, mein Jago,
Schickt ich zu deiner Frau, und ließ sie bitten,
Sie wolle bei der edlen Desdemona
Mir Zutritt schaffen.

Jago.

Ich will gleich sie rufen;
Und auf ein Mittel sinn' ich, wie der Mohr
Entfernt wird, daß ihr um so freier euch
Besprechen mögt. (ab)

Cassio.

Von Herzen dank' ich dirs. — Ich kannte nie
'Nen Florentiner, der so brav und freundlich.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Guten Morgen, werther Lieutnant. Euer Unfall
Betrübt mich sehr, doch wird noch Alles gut.
Der General und seine Frau besprechens,
Und warm vertritt sie euch; er wendet ein,
Der junge Mann sei hochgeschätzt in Cypern,
Von großem Anhang; und nach bestem Rath
Könn' er euch nicht vertheid'gen. Doch er liebt euch,
Und keines Fürworts brauchts, als seine Freundschaft,
Euch wieder einzusetzen.

Cassio.

Dennoch bitt' ich —
Wenn ihrs für rathsam haltet oder thunlich —
Schafft mir die Wohlthat einer Unterredung
Allein mit Desdemona.

Emilia.

Kommt mit mir.
Ich richt' es ein, daß ihr in günst'ger Muße
Euch frei erklären mögt.

Cassio.

Wie dank' ich euch.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Othello, Jago und Edelleute treten auf)

Othello.

Die Briefe, Jago, gieb dem Schiffspatron,
Und meinen Gruß entbiet' er dem Senat;
Ich will hernach die Außenwerke sehn,
Dort triffst du mich.

Jago.

Sehr wohl, mein General.

Othello.

Beliebts, ihr Herrn, zur Festung mir zu folgen? —

Edelleute.

Wir sind bereit, mein gnäd'ger Herr.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

(Desdemona, Cassio und Emilia treten auf)

Desdemona.

Nein, zweifle nicht, mein guter Cassio, Alles,
Was mir nur möglich, biet' ich für dich auf.

Emilia.

Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt sich,
Als wär' es seine Sache.

Desdemona.

Er ist ein ehrlich Herz. Sei ruhig, Cassio,
Ich mache meinen Herrn und dich aufs Neue
Zu Freunden, wie ihr war't.

Cassio.

O güt'ge Frau,
Was auch aus Michael Cassio werden mag,
Auf immer bleibt er eurem Dienst ergeben.

Desdemona.

Ich dank' euch, Cassio. — Ihr liebt ja meinen Herrn,
Ihr kennt ihn lange schon; drum seid gewiß,
Er wendet sich nicht ferner von euch ab,
Als ihn die Klugheit zwingt.

Cassio.

Doch, gnäd'ge Frau,
Die Klugheit währt vielleicht so lange Zeit,
Lebt von so magrer, wassergleicher Kost,
Erneut vielleicht sich aus dem Zufall so,
Daß, wenn ich fern bin und mein Amt besetzt,
Der Feldherr meine Lieb' und Treu' vergißt.

Desdemona.

Das fürchte nimmer; vor Emilien hier
Verbürg' ich dir dein Amt; und sei gewiß,
Versprach ich Jemand einen Dienst, den leist' ich
Bis auf den letzten Punkt: ich lass' ihm keine Ruh;
Ich wach' ihn zahm, schwätz' ihn aus der Geduld;
Sein Tisch und Bett soll Beicht' und Schule seyn,
In Alles, was er vornimmt, meng' ich ihm
Cassio's Gesuch: deßhalb sei fröhlich, Cassio!
Denn deine Mittlerin wird lieber sterben,
Als dich versäumen.

(Othello und Jago treten in einiger Entfernung auf)

Emilia.

Gnäd'ge Frau, hier kommt
Der General.

Cassio.

Ich nehme meinen Abschied.

Desdemona.

Ei, bleibt und hört mich reden!

Cassio.

Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht, ich bin nicht unbefangen, wenig
Geschickt für meine Absicht.

Desdemona.

Meinethalb,
Thut nach Belieben. (Cassio geht)

Jago.

Ha! — das gefällt mir nicht!

Othello.

Was sägst du da?

Jago.

Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn, — — — ich weiß nicht, was.

Othello.

War das nicht Cassio, der mein Weib verließ?

Jago.

Cassio, Gen'ral? Gewiß, ich dächt' es nicht,
Daß er wie schuldbewußt wegschleichen würde,
Da er euch kommen sieht.

Othello.

Ich glaub', er wars.

Desdemona.

Ei sieh, mein lieber Herr! —
So eben sprach ein Bittender mit mir,
Ein Mann, durch dein Mißfallen ganz entmuthigt.

Othello.

Wer ist es, den du meinst?

Desdemona.

Nun, deinen Lieutnant Cassio. Theurer Freund,
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,
Dann Augenblicks versöhne dich mit ihm —
Ist er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,
Aus Übereilung fehlt', und nicht aus Vorsatz,
Versteh' ich schlecht mich auf ein ehrlich Auge; —
Bitt' dich, ruf' ihn zurück.

Othello.

Ging er jetzt fort?

Desdemona.

Ja wahrlich, so gebeugt,
Daß er ein Theil von seinem Gram mir ließ,
Mit ihm zu leiden. Liebster, ruf ihn wieder.

Othello.

Jetzt nicht, geliebtes Herz, ein andermal.

Desdemona.

Doch bald?

Othello.

So bald als möglich, deinethalb.

Desdemona.

Zum Abendessen denn.

Othello.

Nein, heute nicht.

Desdemona.

Dann morgen Mittag?

Othello.

Ich speise nicht zu Haus;
Die Officiere luden mich zur Festung.

Desdemona.

Nun, morgen Abend? oder Dinstag Morgen,
Zu Mittag oder Abend — Mittwoch früh? —
O nenne mir die Zeit, doch laß es höchstens
Drei Tage seyn. Gewiß, es reut ihn sehr;
Und sein Vergehn, nach unsrer schlichten Einsicht —
Wiewohl der Krieg ein Beispiel fordert, sagt man,
Am Besten selbst — ist nur ein Fehl, geeignet
Für heimlichen Verweis. — Wann darf er kommen?
Sprich doch, Othello; ich begreife nicht,
Was ich dir weigerte, das du verlangtest,
Oder so zaudernd schwieg. Ei, Michael Cassio,
Der für dich warb, und manches liebe Mal,
Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,
Dich treu verfocht — den kostet's so viel Müh'
Dir zu versöhnen? Traun, ich thäte viel — —

Othello.

Ich bitt' dich, laß — er komme, wann er will;
Ich will dir nichts versagen.

Desdemona.

Es ist ja nicht für mich:
Es ist, als bät' ich dich, Handschuh zu tragen,
Dich warm zu halten, kräft'ge Kost zu nehmen,
Oder als rieth ich dir besondre Sorgfalt
Für deine Pflege — nein, hab' ich zu bitten,

Was deine Liebe recht in Anſpruch nimmt,
Dann muß es ſchwierig ſeyn und voll Gewicht,
Und mißlich die Gewährung.

Othello.

Ich will dir nichts verſagen;
Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dieß —
Laß mich ein wenig nur mit mir allein.

Desdemona.

Soll ichs verſagen? Nein, leb' wohl, mein Gatte!

Othello.

Leb wohl, mein Herz! ich folge gleich dir nach.

Desdemona.

Emilia, komm. (zu Othello)
Thu', wie dich Laune treibt;
Was es auch ſei, gehorſam bin ich dir.
(geht ab mit Emilien)

Othello.

Holdſelig Ding! Verdammniß meiner Seele,
Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,
Dann kehrt das Chaos wieder.

Jago.

Mein edler General —

Othello.

Was ſagſt du, Jago?

Jago.

Hat Caſſio, als ihr warbt um eure Gattin,
Gewußt um eure Liebe?

Othello.

Vom Anfang bis zu Ende: warum fragſt du?

Jago.

Um nichts, als meine Neugier zu befried'gen;
Nichts Arges ſonſt.

Othello.

Warum die Neugier, Jago?

Jago.

Ich glaubte nicht, er habe ſie gekannt.

Othello.

O ja, er ging von Einem oft zum Andern.

Jago.

Wirklich?

Othello.

Wirklich! ja, wirklich! — Findst du was darin?
Ist er nicht ehrlich?

Jago.

Ehrlich, gnäd'ger Herr?

Othello.

Ehrlich, ja ehrlich!

Jago.

So viel ich weiß, Gen'ral!

Othello.

Was denkst du, Jago?

Jago.

Denken, gnäd'ger Herr?

Othello.

Hm, denken, gnäd'ger Herr! Bei Gott, mein Echo!
Als läg' ein Ungeheu'r in seinem Sinn,
Zu gräßlich, es zu zeigen. — Etwas meinst du;
Jetzt eben riefst du: das gefällt mir nicht! —
Als Cassio fortging. Was gefällt dir nicht? —
Und als ich sagt', ihm hab' ich mich vertraut
Im Fortgang meiner Werbung, riefst du: wirklich?
Und zogst und faltetest die Stirn zusammen,
Als hieltst du einen gräulichen Gedanken
Verschlossen im Gehirn — wenn du mich liebst,
Sprich, was du denkst.

Jago.

Ihr wißt, ich lieb' euch, Herr!

Othello.

Das, denk' ich, thust du;
Und weil ich weiß, du bist mein Freund, und redlich,
Und wägst das Wort, eh' du ihm Athem leihst,
So ängstet mich dieß Stocken um so mehr —
Denn derlei ist bei falsch treulosen Buben
Alltäglich Spiel; doch bei dem Biedermann
Heimlicher Wink, der aus dem Herzen dringt,
Im Zorn des Edelmuths.

Jago.

Nun, Michael Cassio —
Ich darf wohl schwören, ehrlich halt' ich ihn.

Othello.

Ich auch.

Jago.

Man sollte seyn das, was man scheint;
Und die es nicht sind, solltens auch nicht scheinen.

Othello.

Ganz recht, man sollte seyn das, was man scheint.

Jago.

Nun wohl, so halt' ich Cassio dann für ehrlich.

Othello.

Nein, damit meinst du mehr:
Ich bitt' dich, sprich mir ganz so wie du denkst,
Ganz wie du sinnst; und gieb dem schlimmsten Denken
Das schlimmste Wort.

Jago.

Mein General, verzeiht;
Obgleich zu jeder Dienstpflicht euch verbunden,
Nicht bin ichs da, wo Sclaven frei sich fühlen.
Aussprechen die Gedanken!
Gesetzt, sie wären niedrig und verkehrt —
Wo ist der Pallast, wo nicht auch einmal
Schändliches eindringt? Wessen Herz so rein,
Daß 'der und jener schmuz'ge Zweifel nicht
Einmal zu Rath sitzt und Gerichtstag hält
Mit rechtsgemäßer Forschung?

Othello.

Du übst Verrath an deinem Freunde, Jago!
Glaubst du, man kränk' ihn, und verhüllst ihm doch,
Was du nur irgend denken magst.

Jago.

Ich bitt' euch,
Wenn auch vielleicht falsch ist, was ich vermuthe
(Wie's, ich bekenn' es, stets mein Leben quält,
Fehltritten nachgehn; auch mein Argwohn oft
Aus Nichts die Sünde schafft), daß eure Weisheit

Auf einen, der so unvollkommen wahrnimmt,
Nicht hören mag; noch Unruh' euch erbau'n
Aus seiner ungewiß zerstreuten Meinung; —
Nicht kanns bestehn mit eurer Ruh und Wohlfahrt,
Noch meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorsicht,
Sag' ich euch, was ich denke.

Othello.

Sprich, was meinst du?

Jago.

Der gute Name ist bei Mann und Frau,
Mein bester Herr,
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.
Wer meinen Beutel stiehlt, nimmt Tand; 's ist etwas
Und nichts; mein war es, ward das Seine nun,
Und ist der Sclav von Tausenden gewesen.
Doch, wer den guten Namen mir entwendet,
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,
Mich aber bettelarm.

Othello.

Beim Himmel! ich will wissen, was du denkst.

Jago.

Ihr könnts nicht, läg' in eurer Hand mein Herz,
Noch sollt ihrs, weil es meine Brust verschließt.

Othello.

Ha! —

Jago.

O, bewahrt euch, Herr, vor Eifersucht,
Dem grüngeaugten Scheusal, das besudelt
Die Speise, die es nährt — Heil dem Betrog'nen,
Der, seiner Schmach bewußt, die Falsche haßt!
Doch welche Qualminuten zählt der Mann,
Der liebt, verzweifelt; argwohnt und vergöttert!

Othello.

O Jammer! —

Jago.

Arm und vergnügt ist reich und überreich;
Doch Crösus Reichthum ist so arm als Winter
Für den, der immer fürchtet, er verarme —

O Himmel, schütz' all' meiner Freunde Herz
Vor Eifersucht! —

Othello.

Wie? Was ist das? Denkst du,
Mein Leben soll aus Eifersucht bestehn? —
Und wechseln, wie der Mond, in ew'gem Schwanken,
Mit neuer Furcht? Nein, einmal Zweifeln macht
Mit Eins entschlossen. Vertausch' mich mit 'ner Geiß,
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte
Auf solch' verblas'nes, nichtiges Fantom,
Wahnspielend, so wie du. Nicht weckt mirs Eifersucht,
Sagt man, mein Weib ist schön, gedeiht, spricht scherzend,
Sie liebt Gesellschaft, singt, spielt, tanzt mit Reiz —
Wo Tugend ist, macht das noch tugendhafter —
Noch schopf' ich je aus meinen eignen Mängeln
Die kleinste Furcht, noch Zweifel ihres Abfalls;
Sie war nicht blind, und wählte mich. Nein, Jago,
Eh' ich zweifle, will ich sehn; zweifl' ich, Beweis:
Und hab' ich den, so bleibt nichts anders übrig,
Als fort auf Eins mit Lieb' und Eifersucht.

Jago.

Das freut mich, denn nun darf ich ohne Scheu
Euch offenbaren meine Lieb' und Pflicht,
Mit freierm Herzen. Drum als Freundeswort
Hört so viel nur: noch schweig' ich von Beweisen. —
Beachtet eure Frau; prüft sie mit Cassio.
Das Auge klar, nicht blind, nicht eifersüchtig;
Wie traurig, würd' eur freies, edles Herz
Gekränkt durch innre Güte: drum gebt Acht!
Venedigs Art und Sitte kenn' ich wohl:
Dort lassen sie den Himmel Dinge sehn,
Die sie dem Mann verbergen — gut Gewissen
Heißt dort nicht: unterlaß! nein: halt geheim!

Othello.

Meinst du? —

Jago.

Den Vater trog sie, da sie euch geehlicht —

Als sie vor euerm Blick zu beben schien,
War sie in euch verliebt.

Othello.

Ja wohl!

Jago.

Nun folglich:
Sie, die so jung sich so verstellen konnte,
Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,
Daß ers für Zauber hielt — doch scheltet mich, —
In Demuth bitt' ich euch, ihr wollt verzeihn,
Wenn ich zu sehr euch liebe.

Othello.

Ich bin dir ewig dankbar.

Jago.

Ich seh', dieß bracht' euch etwas aus der Fassung.

Othello.

O gar nicht! gar nicht! —

Jago.

Traun, ich fürcht' es doch.
Ich hoff', ihr wollt bedenken, was ich sprach,
Geschah aus Liebe: — doch ihr seid bewegt; —
Ich bitt' euch, Herr! dehnt meine Worte nicht
Zu größerm Raum und weitrer Richtung aus,
Als auf Vermuthung.

Othello.

Nein.

Jago.

Denn thätet ihrs,
So hätten meine Reden schlimmre Folgen,
Als ich jemals gedacht. Sehr lieb' ich Cassio —
Ich seh', ihr seid bewegt. —

Othello.

O nein! nicht sehr! —
Ich glaube, Desdemona ist mir treu.

Jago.

Lang' bleibe sie's! Und lange mögt ihrs glauben! —

Othello.

Und dennoch — ob Natur, wenn sie verirrt —

Jago.

Ja, darin liegts: als — um es dreist zu sagen, —
So manchem Heirathsantrag widerstehn,
Von gleicher Heimath, Wohlgestalt und Rang,
Wonach, wir sehn's, Natur doch immer strebt:
Hm, darin spürt man Willen, allzulüstern,
Maaßlosen Sinn, Gedanken unnatürlich.
Jedoch verzeiht: ich hab' in diesem Fall
Nicht sie bestimmt gemeint: obschon ich fürchte,
Ihr Wille, rückgekehrt zu besserm Urtheil,
Vergleicht euch einst mit ihrem Landsgenossen,
Und dann vielleicht bereu't sie.

Othello.

Leb wohl! Leb wohl!
Wenn du mehr wahrnimmst, laß mich mehr erfahren;
Dein Weib geb' auf sie Acht! — Verlaß mich, Jago. —

Jago.

Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr! (abgehend)

Othello.

Warum vermählt' ich mich? — Der brave Mensch
Sieht und weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt! —

Jago. (zurückkehrend)

Mein General, ich möcht' euch herzlich bitten,
Nicht weiter grübelt; überlaßt's der Zeit:
Und ists gleich recht, Cassio im Dienst zu lassen,
(Denn allerdings steht er ihm trefflich vor),
Doch, wenn's euch gut dünkt, haltet ihn noch hin;
Dadurch verräth er sich und seine Wege.
Habt Acht, ob eure Gattin seine Rückkehr
Mit dringend heft'gem Ungestüm begehrt;
Daraus ergiebt sich manches. Unterdeß
Denkt nur, ich war zu ämsig in der Furcht,
(Und wirklich muß ich fürchten, daß ichs war —)
Und haltet sie für treu, mein edler Feldherr!

Othello.

Sorg' nicht um meine Fassung.

Jago.

Noch einmal nehm' ich Abschied. (ab)

Othello.

Das ist ein Mensch von höchster Redlichkeit,
Und kennt mit wohlerfahrnem Sinn das Treiben
Des Weltlaufs. Find' ich dich verwildert, Falk,
Und sei dein Fußriem mir ums Herz geschlungen,
Los geb' ich dich, fleug' hin in alle Lüfte,
Auf gutes Glück! — Vielleicht wohl, weil ich schwarz bin,
Und mir des leichten Umgangs Gabe fehlt,
Der Stutzer ziert; auch weil sich meine Jahre
Schon abwärts senken; — doch das heißt nicht viel: —
Sie ist dahin! — Ich bin getäuscht! — Mein Trost
Sei bittrer Haß. O! Fluch des Ehestands,
Daß unser diese zarten Wesen sind,
Und nicht ihr Lüsten! Lieber Kröte seyn
Und von den Dünsten eines Kerkers leben,
Als daß ein Winkel im geliebten Wesen
Für Andre sei. — Das ist der Großen Qual,
Sie haben minder Vorrecht, als der Niedre:
'S ist ihr Geschick, unwendbar wie der Tod;
Schon im Entstehn schwebt der gehörnte Fluch
Auf unsrer Scheitel. Siehe da, sie kommt: —

(Desdemona und Emilia treten auf)

Ist diese falsch, so spottet sein der Himmel! —
Ich wills nicht glauben!

Desdemona.

Nun, mein theurer Herr?
Dein Gastmahl und die edlen Cyprier,
Die du geladen, warten schon auf dich.

Othello.

Ich bin zu tadeln.

Desdemona.

Was redest du so matt? Ist dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz an meiner Stirne hier.

Desdemona.

Ei ja, das kommt vom Wachen, es vergeht:

Ich will sie fest dir binden, in 'ner Stunde
Ists wieder gut.

Othello.

Dein Schnupftuch ist zu klein.
(sie läßt ihr Schnupftuch fallen)
Laß nur: komm mit, ich geh hinein mit dir.

Desdemona.

Es quält mich sehr, daß du dich unwohl fühlst.
(Desdemona und Othello ab)

Emilia.

Mich freut, daß ich das Tuch hier finde;
Dieß war des Mohren erstes Liebespfand.
Mein wunderlicher Mann hieß mich schon zehn Mal
Das Tuch entwenden: doch sie liebts so sehr
(Denn er beschwor sie's sorglich stets zu hüten),
Daß sie's beständig bei sich trägt, es küßt
Und spricht damit. Das Stickwerk zeichn' ich nach,
Und geb' es Jago:
Wozu er's will, der Himmel weiß: gleichviel,
Ich füge mich in seiner Launen Spiel.

(Jago tritt auf)

Jago.

Was giebts? Was machst du hier allein?

Emilia.

Nun zank' nur nicht, ich habe was für dich.

Jago.

Hast was für mich? Das ist nun wohl nichts Neues —

Emilia.

Ei! seht mir doch!

Jago.

Ein närrisch Weib zu haben.

Emilia.

So! weiter nichts! — Nun, sprich! was giebst du mir
Für dieses Taschentuch?

Jago.

Welch Taschentuch? —

Emilia.

Welch Taſchentuch?
Ei nun, des Mohren erſtes Brautgeſchenk,
Das du ſo oft mir zu entwenden hießeſt.

Jago.

Haſt du's geſtohlen?

Emilia.

Das nicht, ſie ließ es fallen aus Verſehn;
Und ich zum Glück ſtand nah', und hob es auf.
Sieh da, hier iſts.

Jago.

Ein braves Weib! Gieb her! —

Emilia.

Was ſoll dirs nur, daß du ſo eifrig drängſt,
Ihrs wegzumauſen? —

Jago. (reißt es ihr weg)

Ei! Was gehts dich an! —

Emilia.

Hat's keinen wicht'gen Zweck, ſo gieb mirs wieder:
Die arme Frau! — Sie wird von Sinnen kommen,
Wenn ſie's vermißt.

Jago.

Thu' du, als weißt du nichts: ich brauch's zu was;
Laß dir nichts merken: genug, daß ichs bedarf.
Geh', laß mich. (Emilia ab)
Ich will bei Caſſio dieſes Tuch verlieren,
Da ſoll ers finden; Dinge, leicht wie Luft,
Sind für die Eiferſucht Beweis, ſo ſtark
Wie Bibelſprüche. Dieß kann Wirkung thun.
Der Mohr iſt ſchon im Kampf mit meinem Gift: —
Gefährliche Gedanken ſind gleich Giften,
Die man zuerſt kaum wahrnimmt am Geſchmack,
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut,
Gleich Schwefelminen glühn. Ich ſagt' es wohl! —

(Othello tritt auf)

Da kommt er. Mohnſaft nicht noch Mandragora,
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,

Verhelfen je dir zu dem süßen Schlaf,
Den du noch gestern hattest.

Othello.

Ha! Ha! mir treulos! Mir! —

Jago.

Nun, faßt euch, General! Nichts mehr davon.

Othello.

Fort! Heb' dich weg! Du warfst mich auf die Folter: —
Ich schwör', 's ist besser, sehr betrogen seyn,
Als nur ein wenig wissen.

Jago.

Wie, Gen'ral?

Othello.

Was ahnet' ich von ihren stillen Lüsten? —
Ich sah's nicht, dacht' es nicht, war ohne Harm;
Schlief wohl die nächste Nacht, aß gut, war frei und froh;
Ich fand nicht Cassio's Küss' auf ihren Lippen:
Wenn der Bestohlne nicht vermißt den Raub,
Sagt ihrs ihm nicht, so ist er nicht bestohlen.

Jago.

Es schmerzt mich, dieß zu hören.

Othello.

Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,
Troßbub' und Alles, ihren süßen Leib genoß,
Und ich erfuhr es nicht. O nun, auf immer
Fahr' wohl, des Herzens Ruh'! Fahr' wohl, mein Friede!
Fahr' wohl, du wallender Helmbusch, stolzer Krieg,
Der Ehrgeiz macht zur Tugend! O, fahr' wohl!
Fahr' wohl, mein wiehernd Roß und schmetternd Erz,
Muthschwellende Trommel, muntrer Pfeifenklang,
Du königlich Panier, und aller Glanz,
Pracht, Pomp und Rüstung des glorreichen Kriegs! —
Und o du Mordgeschoß, deß rauher Schlund
Des ew'gen Jovis Donner wiederhallt,
Fahr' wohl! Othello's Tag'werk ist gethan! —

Jago.

Ists möglich? — Gnäd'ger Herr —

Othello.

Beweiſe, Schurk', mir, daß mein Weib verbuhlt,
Thu's ja, ſchaff mir den ſichtlichen Beweis;
Sonſt, bei dem Leben meiner ewgen Seele,
Beſſer wär' dirs, ein Hund geboren ſeyn,
Als meinem Grimm dich ſtellen.

Jago.

Dahin kam's?

Othello.

Sehn will ich, oder mindeſtens Beweis,
An dem kein Häkchen ſei, den kleinſten Zweifel
Zu hängen dran, ſonſt wehe deiner Seele! —

Jago.

Mein edler Herr! —

Othello.

Wenn du ſie frech verläumd'ſt und folterſt mich,
Dann bete nie mehr; ſchließ die Rechnung ab;
Auf höchſten Gräuel häufe neuen Gräul;
Mach, daß der Himmel weint, die Erde bebt,
Denn nichts zum ewgen Fluche kannſt du fügen,
Das größer ſei.

Jago.

O! Gnad'! o Himmel! ſchützt mich! —
Seid ihr ein Mann? habt ihr Vernunft und Sinn? —
Fahrt wohl denn! Nehmt mein Amt. — Ich blöder Thor,
Deß Lieb' und Redlichkeit als Laſter gilt! —
O! ſchnöde Welt! merk' auf, merk' auf, o Welt!
Aufrichtig ſeyn und redlich bringt Gefahr.
Dank für die Warnung; keinen Freund von jetzt
Lieb' ich hinfort, da Liebe ſo verletzt.

Othello.

Nein, bleib, du ſollteſt doch wohl ehrlich ſeyn.

Jago.

Klug ſollt' ich ſeyn, denn Gradheit iſt 'ne Thörin,
Die das verfehlt, wonach ſie ſtrebt.

Othello.

Bei Gott!

Ich denk', mein Weib ist treu, und ist es nicht;
Ich denke, du bist brav, und bist es nicht;
Ich will Beweis. Ihr Name, einst so hell
Wie Dianens Antlitz, ist nun wüst und schwarz
Wie mein Gesicht. — Wenns Messer giebt und Stricke,
Gift, Feuer, oder Ströme zum Ersäufen,
Ich duld' es nicht. — O wär' ich überzeugt! —

Jago.

Ich sehe, wie euch Leidenschaft verzehrt;
Mich reut, daß ich euch Anlaß gab: so möchtet
Ihr überzeugt seyn? —

Othello.

Möchte? Nein, ich wills.

Jago.

Und könnt. Doch wie? Wie überzeugt, o Herr?
Wollt ihr mit offnem Blick die Frechheit schaun?
Sie sehn gepaart?

Othello.

Ha, Tod und Teufel! o! —

Jago.

Ein schwierig Unternehmen, denk' ich mir,
Sie so zur Schau zu bringen: 's wär' zu toll,
Wenn mehr noch als vier Augen Zutritt fänden
Bei solchem Lustspiel! Was denn also? Wie?
Was soll ich thun? Wo Überzeugung finden?
Unmöglich ist es, dieß mit anzusehn,
Und wären sie wie Geiß' und Affen wild,
Hitzig, wie brünstge Wölfe, plump und sinnlos
Wie trunkne Dummheit. Dennoch sag' ich euch,
Wenn Schuldverdacht und Gründe trift'ger Art,
Die gradhin führen zu der Wahrheit Thor,
Euch Überzeugung schafften, solche hätt' ich.

Othello.

Gieb sprechende Beweise, daß sie falsch.

Jago.

Ich hasse dieß Geschäft:
Doch weil ich hierin schon so weit gegangen —
Verlockt durch Lieb' und dumme Redlichkeit, —

So fahr' ich fort. — Ich schlief mit Cassio jüngst,
Und da ein arger Schmerz im Zahn mich quälte,
Konnt' ich nicht ruhn.
Nun giebt es Menschen von so schlaffem Geist,
Daß sie im Traum ausschwatzen, was sie thun,
Und Cassio ist der Art.
Im Schlafe seufzt er: süße Desdemona! —
Sei achtsam, unsre Liebe halt geheim! —
Und dann ergriff und drückt' er meine Hand,
Rief: süßes Kind! — und küßte mich mit Inbrunst,
Als wollt' er Küsse mit der Wurzel reißen
Aus meinen Lippen, legte dann das Bein
Auf meines, seufzt' und küßte mich und rief:
Verwünschtes Loos, das dich dem Mohren gab! —

Othello.

O gräulich! gräulich!

Jago.

Nun, dieß war nur Traum.

Othello.

Doch er bewies vorhergegangne That.

Jago.

Ein schlimm Bedenken ists, sei's auch nur Traum;
Und dient vielleicht zur Stütze andrer Proben,
Die schwach beweisen.

Othello.

In Stücke reiß' ich sie!

Jago.

Nein, mäßigt euch; noch sehn wir nichts gethan;
Noch kann sie schuldlos seyn. Doch sagt dieß Eine, —
Saht ihr nie sonst in eures Weibes Hand
Ein feines Tuch, mit Erdbeer'n bunt gestickt?

Othello.

So eines gab ich ihr, mein erst Geschenk.

Jago.

Das wußt' ich nicht. Allein mit solchem Tuch
(Gewiß war es das ihre), sah ich heut
Cassio den Bart sich wischen.

Othello.

Wär' es das, —

Jago.

Das, oder sonst eins, kam's von ihr, so zeugt
Es gegen sie nebst jenen andern Zeichen.

Othello.

O! daß der Sclav zehntausend Leben hätte!
Eins ist zu arm, zu schwach für meine Rache!
Nun seh' ich, es ist wahr. Blick her, o Jago,
So blas' ich meine Lieb' in alle Winde: —
Hin ist sie. —
Auf, schwarze Rach'! aus deiner tiefen Hölle!
Gieb, Liebe, deine Kron' und Herzensmacht
Tyrann'schem Haß! Dich sprenge deine Last,
O Busen, angefüllt mit Natterzungen!

Jago.

Ich bitt' euch, ruhig.

Othello.

Blut, o Jago, Blut!

Jago.

Geduld, vielleicht noch ändert ihr den Sinn.

Othello.

Nie, Jago, nie! So wie des Pontus Meer,
Deß eis'ger Strom und fortgewälzte Fluth
Nie rückwärts ebben mag, nein, unaufhaltsam
In den Propontis rollt und Hellespont:
So soll mein blut'ger Sinn in wüth'gem Gang
Nie umschaun, noch zur sanften Liebe ebben,
Bis eine vollgenügend weite Rache
Ihn ganz verschlang. (er knieet nieder) Nun, beim cry-
stall'nen Aether,
Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,
Verpfänd' ich hier mein Wort.

Jago. (knieet auch)

Steht noch nicht auf. —
Bezeugts ihr ewig glüh'nden Lichter dort!
Ihr Elemente, die ihr uns umschließt!
Bezeugt, daß Jago hier sich weiht mit allem,

Was sein Verstand, was Herz und Hand vermag,
Othello's Schmach zu ahnden! Er gebiete,
Und zu gehorchen sei mir Liebespflicht,
Wie blutig auch die That. — —

Othello.

Ich grüße deine Liebe
Mit eitlem Dank nicht, nein, mit freud'gem Ja,
Und augenblicklich führ' ich dich ans Werk:
Laß in drei Tagen mich von dir vernehmen,
Daß Cassio nicht mehr lebt.

Jago.

Mein Freund ist todt; ihr wollt's, es ist geschehn: —
Sie aber schont.

Othello.

Verdammt, verdammt sei sie, die bübsche Dirne!
Komm, folge heimlich mir, ich will im Stillen
Ein schnelles Todesmittel mir verschaffen
Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Lieutnant.

Jago.

Ich bin auf ewig euer.

(sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

(Desdemona, Emilia, der Narr)

Desdemona. He! Weißt du, in welcher Gegend Lieutnant Cassio liegt?

Narr. Ich möchte nicht sagen, daß er irgendwo lüge.

Desdemona. Warum?

Narr. Er ist ein Soldat, und wollt' ich sagen, daß ein Soldat lüge, das ginge an Hals und Kragen.

Desdemona. Nicht doch, wo wohnt er?

Narr. Euch sagen, wo er wohnt, hieße euch sagen, wo ich lüge.

Desdemona. Ist daraus wohl klug zu werden? —

Narr. Ich weiß nicht, wo er wohnt, und sollt' ich eine Wohnung aus der Luft greifen und sagen, er liegt hier, oder liegt da, — das hieße in meinen Hals hineinlügen.

Desdemona. Kannst du ihn wohl ausfragen, und dich nach dem Bescheid mit Vernunft gebärden?

Narr. Ich will die Welt hindurch catechisiren, das heißt, Fragen stellen, und sie antworten lassen.

Desdemona. Suche ihn auf, und schicke ihn her: sage ihm, ich habe meinen Gemahl für ihn gestimmt, ich hoffe, Alles werde noch gut.

Narr. Dieß auszurichten reicht nicht über das Vermögen des menschlichen Geistes, und darum will ich das Abentheuer bestehen. (ab)

Desdemona.

Wo hab' ich nur das Tuch verlegt, Emilia?

Emilia.

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Glaub mir, viel lieber mißt' ich meine Börse,
Voll von Crusados. Wär' mein edler Mohr
Nicht großgesinnt und frei vom niedern Stoff
Der Eifersucht, dieß könnt' auf schlimme Meinung
Ihn führen.

Emilia.

Weiß er nichts von Eifersucht?

Desdemona.

Wer? Er? — Die Sonn' in seinem Lande, glaub' ich,
Sog alle solche Dünst' ihm aus.

Emilia.

Da kommt er.

Desdemona.

Ich will ihn jetzt nicht lassen, bis er Cassio
Zurückberief. Wie geht dirs, mein Othello? —

(Othello tritt auf)

Othello.

Wohl, theure Frau!

(beiſeit) O Qual, ſich zu verſtellen! —
(laut) Wie geht dirs, Desdemona?

Desdemona.

Gut, mein Theurer.

Othello.

Gieb deine Hand mir. — Dieſe Hand iſt warm.

Desdemona.

Sie hat auch Alter nicht noch Gram gefühlt.

Othello.

Dieß deutet Fruchtbarkeit, freigeb'gen Sinn; —
Heiß, heiß, und feucht! Solch einer Hand geziemt
Abtödtung von der Welt, Gebet und Faſten,
Viel Selbſtkaſteiung, Andacht, fromm geübt;
Denn jung und brennend wohnt ein Teufel hier,
Der leicht ſich auflehnt. 'S iſt 'ne milde Hand,
Die gern verſchenkt.

Desdemona.

Du kannſt ſie wohl ſo nennen,
Denn dieſe Hand war's, die mein Herz dir gab.

Othello.

Eine offne Hand: ſonſt gab das Herz die Hand;
Die neue Wappenkunſt iſt Hand, nicht Herz.

Desdemona.

Davon verſteh' ich nichts. Nun, dein Verſprechen.

Othello.

Welch ein Verſprechen, Kind? —

Desdemona.

Ich ließ den Caſſio rufen, dich zu ſprechen.

Othello.

Mich plagt ein widerwärt'ger, böſer Schnupfen,
Leih mir dein Taſchentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht bei mir.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht, mein Theurer.

Othello.

Das muß ich tadeln: dieſes Tuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib:
'Ne Zaubrin wars, die in den Herzen las.
So lange ſie's bewahrte, ſprach das Weib,
Würd' es ihr Reiz verleihn, und meinen Vater
An ihre Liebe feſſeln; doch verlöre
Oder verſchenkte ſie's, ſatt würde dann
Sein Blick ſie ſcheun, ſein lüſtern Auge ſpähn
Nach neuem Reiz: ſie, ſterbend, gab es mir,
Und hieß mirs, wenn mein Schickſal mich vermählte,
Der Gattin geben. Dieß geſchah: nun hüt' es
Mit zarter Liebe, gleich dem Augenſtern.
Verlörſt du's, oder gäbſt es fort, es wäre
Ein Unheil ohne Maaß.

Desdemona.

Wie, iſt es möglich?

Othello.

Ja wohl; in dem Gewebe ſteckt Magie;
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf
Zweihundert Mal die Bahn vollenden ſah,
Hat im prophet'ſchen Wahnſinn es gewebt.
Geweihte Würmer ſpannen ihre Seide,
Sie färbt's in Mumienſaft, den ſie mit Kunſt
Aus Jungfraunherzen zog.

Desdemona.

Wirklich? iſts wahr?

Othello.

Höchſt zuverläſſig; drum bewahr' es wohl.

Desdemona.

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie geſehn.

Othello.

Ha! und weßhalb?

Desdemona.

Was sprichst du so auffahrend und so schnell?

Othello.

Ists fort? verloren? Sprich! Ists nicht vorhanden?

Desdemona.

Gott helf' mir!

Othello.

Nun?

Desdemona.

'S ist nicht verloren, wenns nun aber wäre?

Othello.

Ha! —

Desdemona.

Ich sag', es ist noch da.

Othello.

Dann hol' es, zeig' mirs.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.
Mit solchem Kunstgriff weichst du mir nicht aus —
Ich bitt' dich, nimm den Cassio wieder an.

Othello.

So hole mir das Tuch, mir ahnet Schlimmes.

Desdemona.

Sei gut;
Du find'st nicht wieder solchen tücht'gen Mann.

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Er ist ein Mann, der all' sein Glück
Von je auf deine Freundschaft hat gebaut, —

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Fürwahr, du thust nicht recht!

Othello.

Hinweg! (ab)

Emilia.

Ist der nicht eifersüchtig?

Desdemona.

So sah ich ihn noch nie! —
Gewiß, ein Zauber steckt in jenem Tuch:
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor.

Emilia.

Man lernt den Mann nicht aus in Einem Jahr;
Sie Alle sind nur Magen, wir nur Kost;
Sie schlingen uns hinab, und sind sie satt,
Spei'n sie uns aus. Seht! Cassio und mein Mann.

(Jago und Cassio treten auf)

Jago.

Da ist kein andrer Weg, sie muß es thun;
Und sieh, wie glücklich! geh', bestürme sie.

Desdemona.

Nun, lieber Cassio! sagt, wie geht es euch?

Cassio.

Mein alt Gesuch. Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau,
Laßt mich durch euer kräftig Fürwort wieder
Erstehn und Theil an seiner Freundschaft finden,
Die ich mit ganzer Liebe meines Herzens
Treulich verehre: — nicht verzögre sichs:
Ist mein Vergehn so tödtlich schwerer Art,
Daß weder vor'ger Dienst noch jetz'ge Reu,
Noch Vorsatz, künftig edlen Dienst zu thun,
Mir seine Neigung wieder kann gewinnen,
So wird mirs Wohlthat seyn, es nur zu wissen;
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit,
Und such' auf einer neuen Lebensbahn
Des Glücks Almosen.

Desdemona.

Ach, mein edler Cassio,
Dießmal ist meine Anwaltschaft umsonst;
Mein Herr ist nicht mein Herr, ich kennt' ihn nicht,
Wär' er im Antlitz wie im Geist verwandelt. —
So mag mir jeder fromme Engel helfen,
Wie ich für euch nach besten Kräften sprach;
Und selbst auf seinen Zorn hab' ichs gewagt,

Durch dreistes Wort! Ihr müßt euch noch gedulden:
Was ich vermag, das thu' ich; thu' noch mehr,
Als ich für mich je wagte, dieß genüg' euch.

Jago.

Ist er erzürnt?

Emilia.

Er ging nur eben fort,
Und wirklich ungewöhnlich aufgeregt.

Jago.

Kann er in Zorn seyn? Die Kanone sah ich
Ihm seine Schlachtreih'n sprengen in die Luft;
Und wie ein Teufel ihm den eignen Bruder
Von seiner Seite raffen; — er im Zorn? —
Dann muß es Großes seyn; — ich geh' und such' ihn —
Gewiß, das hat was auf sich, wenn er zürnt. (ab)

Desdemona.

Ich bitt' dich, thu's. — Vielleicht ein Staatsgeschäft, —
Sei's von Venedig, sei's geheime Bosheit,
Der er in Cypern auf die Spur gerathen, —
Trübt seinen heitern Geist; in solchem Fall
Zanken die Männer leicht mit kleinern Wesen,
Sind größre auch der Grund. So ist es immer;
Denn, schmerzt uns nur der Finger, haben auch
Die übrigen gesunden Glieder etwas
Von Wehgefühl. Nein, Männer sind nicht Götter:
Wir müssen nicht des Bräutgams zarte Rücksicht
Von ihnen fordern. Schilt mich nur, Emilie;
Ich dachte seiner Rauhheit schon den Stab
Zu brechen, sieh, so kindisch war mein Kriegsrecht;
Den Zeugen, find' ich nun, bestach ich selbst,
Und er ist falsch verklagt.

Emilia.

Gott geb', es sei'n Staatssachen, wie ihr glaubt;
Und nicht ein Wahn noch eifersücht'ge Grille,
Die euch betrifft.

Desdemona.

O liebe Zeit! — ich gab ihm niemals Anlaß.

Emilia.

Das ist den Eifersücht'gen einerlei,
Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,
Sie eifern, weil sie eifern; 's ist ein Scheusal,
Erzeugt von selbst, geboren aus sich selbst.

Desdemona.

Gott schütz' Othello vor dem Scheusal!

Emilia.

Amen.

Desdemona.

Ich will ihn suchen; Cassio, bleibt hier nah';
Ist er gestimmt, betreib' ich eure Bitte,
Und will es bis zum Äußersten versuchen.

Cassio.

Ich dank' in Demuth, gnäd'ge Frau!

(Desdemona und Emilia ab)

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Gott grüß' dich, Cassio!

Cassio.

Wie kommst du hierher?
Was treibst du, meine allerschönste Bianca?
Just wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz?

Bianca.

Und ich war eben unterwegs zu dir.
Was? Eine Woche konntst du außen bleiben?
Sieben Tag' und Nächte? — Acht Mal zwanzig Stunden,
Und acht noch? Und einsame Liebesstunden,
Langweil'ger, als der Zeiger, hundert Mal?
O läst'ge Rechnung!

Cassio.

Zürne nicht, mein Kind;
Mich drückte schwere Sorg' in all' den Tagen;
Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit
Die lange Rechnung tilgen. — Liebste Bianca,

(er giebt ihr Desdemonas Tuch)

Zeichne dieß Muster ab.

Bianca.

Ei, woher kam dieß?
Das iſt ein Pfand von einer neuen Freundin.
Dein Wegſeyn ſchmerzte, doch der Grund noch mehr:
Kam es ſo weit? Nun gut, ſchon gut! —

Caſſio.

Geh', Mädchen,
Wirf den Verdacht dem Teufel ins Geſicht,
Von dem er kam. Nun, biſt du eiferſüchtig,
Dieß ſei von einer Liebſten mir geſchenkt? —
Nein, glaub' mirs, Bianca! —

Bianca.

Nun, woher kams?

Caſſio.

Ich weiß nicht Kind, ich fand's auf meinem Zimmer,
Die Stickerei gefällt mir: eh' mans fordert
(Was bald geſchehn kann), wünſcht' ichs nachgezeichnet:
Da nimm's und thu's, und laß mich jetzt allein.

Bianca.

Allein dich laſſen? und warum?

Caſſio.

Ich muß hier warten auf den General;
Und nicht empfehlend wär' mirs, noch erwünſcht,
Fänd' er mich ſo begleitet.

Bianca.

Und warum nicht?

Caſſio.

Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianca.

Nur, daß du mich nicht liebſt.
Ich bitt' dich, bring' mich etwas auf den Weg,
Und ſag' mir, kommſt du wohl heut Abend zeitig?

Caſſio.

Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,
Weil ich hier warte: doch ich ſeh' dich bald.

Bianca.

Schon gut; man muß ſich fügen in die Zeit.

(ſie gehen ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer auf dem Schlosse.

(Othello und Jago)

Jago.

Wie dünkt euch das?

Othello.

Was soll mich dünken?

Jago.

Was,
Sich heimlich küssen?

Othello.

Ein verbotner Kuß! —

Jago.

Oder nackt im Bett mit ihrem Freunde seyn,
Wohl Stunden lang und mehr, in aller Unschuld? —

Othello.

Im Bette, Jago, und in aller Unschuld? —
Das hieße Heuchelei ja mit dem Teufel! —
Wer keusch seyn will und solches thut, deß Tugend
Versucht der Teufel, und er selbst den Himmel.

Jago.

Wenn sie nichts thaten, war der Fehl nicht groß;
Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch verehrt —

Othello.

Nun dann? —

Jago.

Nun, dann gehört's ihr, gnäd'ger Herr: und folglich
Darf sie's verschenken, mein' ich, wem sie will.

Othello.

Sie ist Gebieterin auch ihrer Ehre;
Darf sie die auch verschenken? —

Jago.

Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen,
Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat:
Allein das Tuch — —

Othello.

Bei Gott! mit Freuden hätt' ich das vergessen: —
Du sagtest, — o, es schwebt um mein Gedächtniß,
So wie der Rab' um ein verpestet Haus,
Verderben dräu'nd, — er habe jenes Tuch.

Jago.

Nun was denn?

Othello.

Das ist doch nicht gut, gewiß! —

Jago.

Sagt' ich noch gar, ich sah ihn euch beschimpfen,
Oder hört' ihn sagen, — wie's denn Schurken giebt,
Die, wenn sie durch ihr ungestümes Werben,
Oder durch frei Vergaffen eines Weibes
Sie zwangen oder kirrten — nimmer ruhn,
Bis sie geschwatzt, —

Othello.

Hat er so was gesagt?

Jago.

Das hat er, gnäd'ger Herr! Doch seid versichert,
Nicht mehr, als er abschwören wird.

Othello.

Was sagt' er?

Jago.

Daß er bei ihr, — ich weiß nicht, wie er sagte, —

Othello. Was? Was? —

Jago. Gelegen —

Othello. Bei ihr?

Jago. Bei ihr, auf ihr, wie ihr wollt.

Othello. Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — diese Geständnisse — das Tuch — Eingestehn, und dann

für die Mühe gehängt werden; zuerst gehängt, dann eingestehn. — Ich zittre davor! — Natur würde sich nicht in so verfinsternde Qualen verhüllen, wäre es nicht Vorbedeutung. Nicht Wahnbilder, die mich so erschüttern! — Hu! Nasen, Ohren und Lippen: ist es möglich? Eingestehn, — Tuch, — — o Teufel! —

(er fällt in Ohnmacht)

Jago.

Sei wirksam, Gift,
Sei wirksam! also fängt man gläub'ge Narren;
Manch wackre, keusche Frau kommt grade so
Ganz schuldlos ins Geschrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —
Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt ihr, Cassio? —

(Cassio tritt auf)

Cassio.

Was giebts?

Jago.

Der Feldherr stürzte jetzt in Krämpfen hin;
Dieß ist seit gestern schon sein zweiter Anfall.

Cassio.

So reib' ihn um die Schläfe!

Jago.

Nein, laß ab:
Laß ihn in seiner Starrsucht ungestört;
Sonst schäumt er vor dem Mund und ras't alsbald
In wilder Tobsucht. Sieh', er rührt sich wieder;
Entferne dich auf einen Augenblick,
Er wird sich schnell erholen; wenn er fort ist,
Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. —

(Cassio ab)

Wie ist euch? Habt ihr nicht den Kopf verletzt?

Othello.

Sprichst du mir Hohn? —

Jago.

Euch höhnen? Nein, bei Gott! —
Ich wollt', ihr trügt euer Schicksal wie ein Mann.

Othello.

Gehörnter Mann ist nur ein Vieh, ein Unthier.

Jago.

So giebt es manches Vieh in großen Städten,
Und manch vornehmes Unthier.

Othello.

Gestand ers ein?

Jago.

Mein Feldherr! seid ein Mann;
Denkt, jeder bärt'ge Mensch, ins Joch gespannt,
Zieht neben euch. Millionen leben rings,
Die nächtlich ruhn auf preisgegebnem Lager,
Das sie ihr eigen wähnen: ihr steht besser.
O das ist Satansfest, Erzspaß der Hölle,
Ein üppig Weib im sichern Eh'bett küssen,
Und keusch sie glauben! Nein, Gewißheit will ich:
Und hab' ich die, weiß ich, sie ist verloren.

Othello.

Du sprichst verständig! Ja, gewiß! —

Jago.

Geht auf die Seite, Herr;
Begebt euch in die Schranken der Geduld.
Indeß ihr ganz von eurem Gram vernichtet,
(Ein Ausbruch, wenig ziemend solchem Mann)
Kam Cassio her; ich wußt' ihn wegzuschaffen,
Und euren Anfall triftig zu entschuld'gen;
Dann lud' ich ihn zurück auf ein Gespräch;
Was er verhieß. Nun bergt euch irgendwo,
Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude
In jeder Miene seines Angesichts;
Denn beichten soll er mir auf's neu den Hergang,
Wo, wann, wie oft, wie lange schon und wie
Er euer Weib geherzt und herzen wird;
Merkt, sag' ich, sein Geberdenspiel. O still doch! —
Sonst denk' ich, ihr seid ganz und gar nur Wuth
Und nichts von einem Manne.

Othello.

Hör'st du's, Jago?

Ich will höchst schlau jetzt den Geduld'gen spielen,
Doch, hörst du's? dann den Blut'gen.

Jago.

So ists Recht —
Jedes zu seiner Zeit. — Nun tretet seitwärts.
(Othello tritt bei Seite)
Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,
Ein gutes Ding, das, ihre Gunst verkaufend,
Sich Brod und Kleider anschafft: dies Geschöpf
Läuft Cassio nach; und 's ist der Dirnen Fluch,
Nachdem sie zehn getäuscht, täuscht einer sie:
Er, wenn er von ihr hört, erwehrt sich kaum
Laut aufzulachen. Sieh', da kommt er her: —

(Cassio tritt auf)

Und wie er lächelt, soll Othello wüthen;
Und seine ungelehr'ge Eifersucht
Wird Cassio's Lächeln, Scherz und leichtes Wesen
Ganz mißverstehn. — Nun, Lieutenant, wie gehts?

Cassio.

So schlimmer, weil du mir den Titel giebst,
Dessen Verlust mich tödtet.

Jago.

Halt' Desdemona fest, so kann's nicht fehlen.
(beiseit)
Ja, läge dies Gesuch in Bianca's Macht,
Wie schnell wärst du am Ziel!

Cassio.

Das arme Ding! —

Othello. (beiseit)

Seht nur, wie er schon lacht! —

Jago.

Nie hab' ich so verliebt ein Weib gesehn.

Cassio.

Das gute Närrchen! Ja, sie liebt mich wirklich.

Othello. (beiseit)

Jetzt leugnet er's nur schwach und lacht's hinweg! —

Jago.

Hör' einmal Cassio, —

Othello. (beiseit)

Jetzt bestürmt er ihn
Es zu gestehn; nur fort; — recht gut, recht gut! —

Jago.

Sie rühmt sich schon, du nimmst sie bald zur Frau;
Ist das dein Ernst?

Cassio.

Ha, ha, ha, ha!

Othello. (beiseit)

Triumphirst du Römer? triumphirst du?

Cassio. Ich sie zur Frau nehmen? — Was! Eine Buhlschwester? Ich bitt' dich, habe doch etwas Mitleid mit meinem Witz; halt ihn doch nicht für so ganz ungesund. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiseit) So, so, so; wer gewinnt, der lacht.

Jago. Wahrhaftig, die Rede geht, du würd'st sie heirathen.

Cassio. Nein, sag' mir die Wahrheit.

Jago. Ich will ein Schelm seyn! —

Othello. (beiseit) Ich trage also dein Brandmahl? — Gut! —

Cassio. Das hat der Affe selbst unter die Leute gebracht. Aus Eitelkeit hat sie sich's in den Kopf gesetzt, ich werde sie heirathen; nicht weil ich's versprochen habe.

Othello. (beiseit) Jago winkt mir, nun fängt er die Geschichte an.

Cassio. Eben war sie hier; sie verfolgt mich überall. Neulich stand ich am Strande und sprach mit einigen Venetianern, da kommt wahrhaftig der Grasaffe hin und so wahr ich lebe, fällt mir so um den Hals. —

Othello. (beiseit) Und ruft: o lieber Cassio! oder etwas Ähnliches; denn das deutet seine Gebärde.

Cassio. Und hängt, und küßt, und weint an mir, und zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiseit) Jetzt erzählt er, wie sie ihn in

meine Kammer zog: O, ich sehe deine Nase, aber noch nicht den Hund, dem ich sie vorwerfen will.

Cassio. In der That, ich muß sie aufgeben.

Jago. Mein Seel! — Sieh, da kommt sie.

(Bianca tritt auf)

Cassio. Das ist eine rechte Bisamkatze! Was willst du nur, daß du mir so nachläufst?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! — Was hast du mit dem Taschentuch vor, das du mir jetzt eben gabst? Ich war eine rechte Närrin, daß ich's nahm. Ich soll die ganze Arbeit abzeichnen? Recht wahrscheinlich, daß du's in deinem Zimmer sollst gefunden haben, und nicht wissen, wers da ließ. 'S ist das Geschenk irgend eines Schätzchens, und ich soll die Arbeit abzeichnen? Da giebs deinem Steckenpferde: woher du's auch hast, ich werde die Stickerei nicht abzeichnen.

Cassio. Still doch, meine süße Bianca! still doch, still! —

Othello. (beiseit) Beim Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?

Bianca. Willst du heut' Abend zum Essen kommen, so thu's, willst du nicht, so komm ein ander Mal, wenn du Lust hast. (ab)

Jago. Geh' ihr nach, geh' ihr nach!

Cassio. Das muß ich wohl, sonst zankt sie noch in der Straße.

Jago. Willst du zu Abend bei ihr essen?

Cassio. Ich denke ja!

Jago. Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That nothwendig mit dir zu reden.

Cassio. Bitt' dich, komm! Willst du? —

Jago. Gut, nichts mehr. (Cassio ab)

Othello. Wie mord' ich ihn? Jago!

Jago. Bemerktet ihr's, wie er zu seiner Schandthat lachte?

Othello. O, Jago!

Jago. Und sah't ihr das Tuch? —

Othello. War's meines?

Jago. Eures, bei dieser Hand: und seht nur, wie er das thörichte Weib, eure Gattin achtet! Sie schenkte es ihm und er schenkt es seiner Dirne. —

Othello. O! daß ich neun Jahre an ihm morden könnte. — Ein hübsches Weib, ein schönes Weib, ein süßes Weib! —

Jago. Das müßt ihr jetzt vergessen.

Othello. Mag sie verfaulen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn sie soll nicht leben. Nein, mein Herz ist zu Stein geworden; ich schlage daran, und die Hand schmerzt mich. O die Welt besitzt kein süßeres Geschöpf; sie hätte an eines Kaisers Seite ruhen und ihm Sclavendienste gebieten können.

Jago. Nein, daran müßt ihr nicht denken.

Othello. Sei sie verdammt! Ich sage nur, was sie ist: — So geschickt mit ihrer Nadel! — Eine wunderwürdige Tonkünstlerin! — O! sie würde die Wildheit eines Bären zahm singen! — Von so feinem, herrlichem Witz, so geistreich! —

Jago. Und deßhalb so schlimmer.

Othello. O tausend, tausend Mal! — Und dann von so holder Gefälligkeit! —

Jago. Freilich zu gefällig! —

Othello. Ja, ganz gewiß: aber, wie Schade dennoch, Jago! — O, Jago! wie Schade, Jago! —

Jago. Wenn ihr verliebt in ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief zu freveln; denn wenn's euch nicht rührt, geht es keinen etwas an.

Othello. Ich will sie in Stücke hacken. Mir Hörner aufsetzen! —

Jago. O, es ist schändlich von ihr.

Othello. Mit meinem Lieutnant! —

Jago. Das ist noch schändlicher.

Othello. Schaff' mir Gift, Jago, diese Nacht: — Ich will sie nicht zur Rede stellen, damit ihre Gestalt

und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Diese Nacht, Jago.

Jago. Thut es nicht mit Gift; erdrosselt sie in ihrem Bett, demselben Bett, das sie entehrt hat.

Othello. Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; sehr gut.

Jago.

Und Cassio, — diesen übernehm' ich selbst,
Um Mitternacht erfahrt ihr mehr.

(man hört eine Trompete)

Othello.

Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Jago.

Nachricht wohl von Venedig; 's ist Lodovico,
Gesandt vom Herzog, mit ihm kommt eu'r Weib.

(Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Heil, würd'ger General!

Othello.

Willkommen Herr!

Lodovico.

Euch grüßt Venedig's Herzog und Senat.

(er übergiebt ihm einen Brief)

Othello.

Ich küsse seines Willens Document.

Desdemona.

Was bringt ihr Neues, Vetter Lodovico?

Jago.

Es freut mich höchlich, euch zu sehn, Signor!
Willkommen hier in Cypern.

Lodovico.

Ich dank' euch. Was macht Lieutnant Cassio, Herr?

Jago.

Er lebt, Signor.

Desdemona.

Mein Vetter, er ist schlimm mit meinem Gatten
Zerfallen; doch ihr werdet sie versöhnen.

Othello.

Seid ihr deß so gewiß?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello. (lieſt)

Dies zu vollbringen ſäumt nicht, wenn ihr wollt — —

Lodovico.

Er rief dich nicht; der Brief beſchäft'get ihn.
Iſt eine Feindſchaft zwiſchen deinem Herrn und Caſſio?

Desdemona.

Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum,
Sie auszuſöhnen, denn ich liebe Caſſio.

Othello.

Feuer und Schwefel!

Desdemona.

Herr!

Othello.

Biſt du bei Sinnen?

Desdemona.

Wie? zürnſt du?

Lodovico.

'S iſt der Brief, der ihn bewegt;
Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,
Und Caſſio wird ſtatt ſeiner Gouverneur.

Desdemona.

Fürwahr! Das freut mich.

Othello.

In der That?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello.

Mich freut's, dich toll zu ſehn.

Desdemona.

O mein Othello! —

Othello.

Teufel! (ſchlägt ſie)

Desdemona.

Das hab' ich nicht verdient.

Lodovico.

Herr General,
Das würde keiner in Venedig glauben,
Und schwür' ich auch, ich sah's. Das geht zu weit.
Bittet ihr's ab, sie weint.

Othello.

O, Teufel! könnte
Die Erde sich von Weiberthränen schwängern,
Aus jedem Tropfen wüchs' ein Crocodill; —
Mir aus den Augen!

Desdemona.

Ich geh', euch nicht zu ärgern.
(will abgehn)

Lodovico.

In Wahrheit, ein gehorsam Weib! —
Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr! ruft sie zurück.

Othello.

Frau — —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt ihr mit ihr, Herr?

Lodovico.

Wer? ich Herr?

Othello.

Ihr wünschtet ja, daß sie umkehren möchte:
Umkehren kann sie, und doch vorwärts gehn,
Und wieder dreh'n: und weinen kann sie, weinen, —
Und ist gehorsam, wie ihr sagt — gehorsam,
Ja, sehr gehorsam. Immer fort geweint! —
Was dieß betrifft, — o recht geschickt im Heucheln! —
Ich bin zurückberufen. — Geh du fort:
Ich schicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl gehorch' ich,
Und kehre nach Venedig; — fort! — hinaus. —
(Desdemona geht ab)
Cassio bekommt mein Amt. Und Herr, heut' Abend
Ersuch ich euch mit mir zu Nacht zu speisen.
Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! —
(ab)

Lodovico.

Ist dies der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geist,
Den Leidenschaft nicht regt? Deß feste Tugend
Kein Pfeil des Zufalls, kein Geschoß des Glücks
Streift und durchbohrt? —

Jago.

Er hat sich sehr geändert.

Lodovico.

Ist er nicht wohl? Hat sein Verstand gelitten?

Jago.

Er ist so, wie er ist; ich darf nicht schelten.
Gott geb', er wäre, was er könnte seyn;
Jetzt ist er's nicht.

Lodovico.

Was? seine Frau zu schlagen!

Jago.

Gewiß, das war nicht fein; doch wünscht' ich, wär'
Der Schlag sein ärgstes Thun;

Lodovico.

Ist er oft so?
Sagt, oder hat der Brief sein Blut erhitzt,
Daß er sich heut nur so verging?

Jago.

Ach leider!
Nicht wär's gewissenhaft von mir, erzählt' ich,
Was ich erfuhr und sah. Habt Acht auf ihn;
Sein eigner Wandel wird ihn so bezeichnen,
Daß ihr mein Wort entbehren könnt. Bemerkt ihn
Nur mehr, wenn ihr mit ihm zusammen seid.

Lodovico.

Es schmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuscht.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer auf dem Schlosse.

(Othello und Emilia treten auf)

Othello.

So habt ihr nichts gesehn?

Emilia.

Auch nie gehört, noch Argwohn je geschöpft.

Othello.

Ja, du sahst Cassio und sie beisammen.

Emilia.

Doch sah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich
Jedwede Sylbe, die gewechselt ward.

Othello.

Was? flüsterten sie nie?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

Und schickten nie dich fort?

Emilia.

Niemals.

Othello.

Um Fächer, Maske, Handschuh ihr zu holen?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

'S ist seltsam.

Emilia.

Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele
Zum Pfande setzen: wenn ihr anders denkt,
Gebt nicht dem Argwohn Raum, der euch bethört.
Wenn dieß ein Schelm euch in den Kopf gesetzt,
Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —
Denn ist nicht diese redlich, keusch und treu,
Ist kein Mann glücklich, ist die reinste Frau
Schwarz wie Verläumdung.

Othello.

Laß sie kommen; geh! —

(Emilie geht)

Sie sagt genug; doch jede Kupplerin
Erzählt dasselbe. Schlau ist diese Metze,
Ein heimlich Schloß und Riegel schnöder Sünden:
Doch kniet und betet sie; ich sah es selbst! —

(Emilie und Desdemona treten auf)

Desdemona.

Was wollt ihr, mein Gemahl? —

Othello.

Komm, Täubchen, komm!

Desdemona.

Was ist eu'r Wunsch?

Othello.

Laß dir ins Auge sehn;
Schau' ins Gesicht mir!

Desdemona.

Welch fürchterlicher Einfall!

Othello.

Nun deine Künste, Weibsbild;
Laß Buhlschaft nun allein und schließ die Thür;
Hust' oder rufe hem! wenn jemand kommt:
Dein Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —

(Emilie geht ab)

Desdemona.

Ich flehe knieend, sag' mir, was du meinst?
Dein Wort versteh' ich nicht! doch aus dem Wort
Tönt wilde Furie.

Othello.

Ha, was bist du?

Desdemona.

Dein Weib, mein Gatte,
Dein pflichtgetreues Weib.

Othello.

Komm, schwör's, verdamm' dich selbst, daß nicht die Teufel,
Geschreckt von deiner Engelbildung, zittern,

Dich zu ergreifen: drum verdamm' dich doppelt,
Schwör', du seist treu.

Desdemona.

Der Himmel weiß, ich bins.

Othello.

Der Himmel weiß, falsch bist du, wie die Hölle.

Desdemona.

Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch? —

Othello.

O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg! —

Desdemona.

O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinst du?
Bin ich, mein Gatte, Ursach dieser Thränen?
Hast du vielleicht den Vater in Verdacht,
Er sei das Werkzeug deiner Heimberufung,
Gieb mir die Schuld nicht. Hast du ihn verloren,
Nun, ich verlor ihn auch.

Othello.

Gefiel es Gott,
Durch Trübsal mich zu prüfen, goß er Schmach
Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,
Versenkt' in Armuth mich bis an die Lippen,
Schlug sammt der letzten Hoffnung mich in Fesseln,
Doch fänd' ich wohl in einem Herzenswinkel
Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen
Zum festen Bilde für die Zeit des Hohns,
Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen, —
O! o! —
Und dieß auch könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:
Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —
Wo ich muß leben oder gar nicht leben;
Der Quell, aus dem mein Leben strömen muß,
Sonst ganz versiegen — da vertrieben seyn,
Oder ihn schaun als Sumpf für eklen Kröten
Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,
Geduld, du junger, rosenwangiger Cherub!
Ja, schau so grimmig als die Hölle!

Desdemona.

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Othello.

O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,
So reizend lieblich und von Duft so süß,
Daß du den Sinn betäubst — o wärst du nie geboren! —

Desdemona.

Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?

Othello.

Dieß reine Blatt, dieß schöne Buch nur dazu,
Um Metze drauf zu schreiben? Was begehn!
Begehn? O du ganz freche Buhlerin! —
Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,
Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,
Nennt' ich nur deine Thaten. Was begehn?
Dem Himmel ekelt's und der Mond verbirgt sich:
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
Versteckt sich in den Höhlungen der Erde
Und will nichts davon hören: was begehn?
Schamlose Metze! —

Desdemona.

Bei Gott, ihr thut mir Unrecht!

Othello.

Du keine Metze?

Desdemona.

Nein, so wahr ich Christin:
Wenn meinem Herrn bewahren dieß Gefäß
Vor jeder schnöden, sträflichen Berührung,
Heißt keine Metze seyn, so bin ich keine.

Othello.

Du keine Hure?

Desdemona.

Nein, so helfe Gott mir!

Othello.

Ists möglich?

Desdemona.

O Himmel, sei mir gnädig!

Othello.

Dann verzeiht mir!
Ich nahm euch für die Dirne von Venedig,
Die den Othello freite. —

(Emilia kommt zurück)

Und du Weib,
Die von Sanct Peter just das Gegentheil,
Der Hölle Pforten sperrt: du, du, ja du! —
Wir sind zu Ende: nimm! Da ist dein Geld!
Nun schließ die Thür', und halte reinen Mund! (ab)

Emilia.

O Gott! was hat doch unser Herr im Sinn?
Wie gehts euch, theure Frau? Wie gehts euch, Gnäd'ge?

Desdemona.

Mir ist, als träumt' ich.

Emilia.

Sagt, werthe Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?

Desdemona.

Wem?

Emilia.

Meinem gnäd'gen Herrn.

Desdemona.

Wer ist dein Herr?

Emilia.

Der auch der eure, liebste, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich habe keinen. Sag' mir nichts, Emilia!
Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,
Die nicht zu Wasser würde. Bitt' dich, diese Nacht
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran
Und ruf' mir deinen Mann.

Emilia.

Wie hat sichs hier geändert! —
(ab)

Desdemona.

'S ist billig, daß mir so begegnet wird! sehr billig!
Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn
Mein mindestes Versehn mißdeuten konnte?

(Jago und Emilia treten auf)

Jago.

Was wünscht ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es euch?

Desdemona.

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Giebt ihnen freundlich leichte Arbeit auf;
So konnt' er mich ja schmählen, denn fürwahr,
Ich bin ein Kind fürs Schmählen.

Jago.

Was ist denn, gnäd'ge Frau?

Emilia.

Ach Jago! Metze schimpfte sie der Herr.
Wie schändlich und verachtend er sie nannte,
Das trägt kein treues Herz.

Desdemona.

Jago, bin ich das Wort?

Jago.

Welch Wort, Verehrte?

Desdemona.

Das, wie sie sagt, mein Herr mir hat gegeben?

Emilia.

Er schalt sie Metze; nein, kein Bettler könnte
Im Rausch solch Wort von seiner Dirne brauchen.

Jago.

Warum denn das? —

Desdemona.

Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

Jago.

O weint nicht, weint nur nicht; du liebe Zeit!

Emilia.

Wies sie so manchen edlen Antrag ab,
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,
Daß man sie Metze schimpfe? Ists nicht zum Weinen?

Desdemona.

Das ist mein traurig Schicksal.

Jago.

Nun, Gott bessr' ihn!
Wie kommt ihm solcher Einfall?

Desdemona.

Weiß der Himmel!

Emilia.

Nein, hängt mich, wenn ein Erzverläumder nicht,
Irgend ein schmeichelnder, geschäft'ger Schuft,
Ein glatter Schurk', um sich ein Amt zu fischen,
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf sterb' ich.

Jago.

Pfui, solchen Menschen giebts nicht; 's ist unmöglich.

Desdemona.

Und giebt es einen, so vergeb' ihm Gott!

Emilia.

Ein Strick vergeb' ihm! Nag' an ihm die Hölle!
Sie Metze schimpfen! — Wer besucht sie je? —
Wo? Wann? Und wie? — Wo ist auch nur ein Schein?
Ein recht ausbünd'ger Schurk' belog den Mohren,
Ein niederträcht'ger Schurk', ein schäb'ger Bube.
O Himmel! Möchtst du solch Gezücht entlarven,
Und jeder wackren Hand 'ne Geißel geben,
Den Schurken nackt durch alle Welt zu peitschen,
Vom Ost zum fernen West!

Jago.

Schrei doch nicht so! —

Emilia.

Pfui über ihn! — Solch ein Geselle wars,
Der ehmals dir auch den Verstand verwirrte,
Mich mit dem Mohren in Verdacht zu haben! —

Jago.

Du bist nicht klug, sei still!

Desdemona.

O guter Jago!
Was soll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —

Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. — Hier knie' ich: —
Wenn je mein Herz sich seiner Lieb' empört,
In Worten, in Gedanken oder That;
Wenn je mein Aug', mein Ohr und sonst ein Sinn,
An Andrer Wohlgestalt Gefallen fand;
Wenn ich nicht jetzt ihn lieb', ihn stets geliebt,
Ihn immerdar — auch wenn er mich verstieße
Als Bettlerin — von Herzen lieben werde, —
Dann, Trost, verlaß mich! — Kaltsinn bringt es weit;
Und rauben kann sein Kaltsinn mir das Leben,
Doch nie die Liebe mindern. Ich kann nicht sagen: Metze,
Mir schaudert schon, da ich das Wort gesprochen;
Doch thun, was die Beschimpfung nach sich zieht —
Nicht um die ganze Eitelkeit der Welt! —

Jago.

Ich bitte, faßt euch, 's ist nur seine Laune.
Die Staatsgeschäfte machten ihm Verdruß;
Da zankt er nun mit euch.

Desdemona.

Wär' es nur das —

Jago.

Glaubt mir, es ist nichts anders.

(man hört Trompeten)

Horcht, die Trompete ruft zur Abendtafel!
Und die Gesandtschaft von Venedig wartet;
Geht hin, und weint nicht, Alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilia ab)

(Rodrigo tritt auf)

Was giebts, Rodrigo? —

Rodrigo. Ich finde nicht, daß du es redlich mit mir meinst.

Jago. Und warum das Gegentheil?

Rodrigo. Jeden Tag fertigst du mich mit einer Ausrede ab, Jago, und hältst mich vielmehr (wie mirs vorkommt) von aller guten Gelegenheit fern, als daß du meiner Hoffnung den geringsten Vortheil verschaffst.

Ich ertrage das wahrhaftig nicht länger, und du sollst mich nicht dazu bringen, ruhig einzustecken, was ich bisher, wie ein Thor, mir habe gefallen lassen.

Jago. Wollt ihr mich anhören, Rodrigo?

Rodrigo. Auf Ehre, ich habe schon zu viel gehört, denn euer Versprechen und Thun halten nicht gleichen Schritt mit einander.

Jago. Ihr beschuldigt mich höchst ungerecht! —

Rodrigo. 'S ist lauter Wahrheit. Ich habe mein ganzes Vermögen zugesetzt. Die Juwelen, die ihr von mir empfingt, um sie Desdemona einzuhändigen — die Hälfte hätte eine Nonne verführt. Ihr sagtet mir, sie habe sie angenommen, und gabt mir Hoffnung und Aussicht auf baldige Gunst und Erwiederung, aber dabei bleibts.

Jago. Gut, nur weiter, recht gut! —

Rodrigo. Recht gut, weiter! Ich kann nicht weiter, Freund! und hier ist nichts recht gut. Bei dieser Hand, ich sage, es ist spitzbübisch; und ich fange an zu merken, daß man mich foppt.

Jago. Recht gut!

Rodrigo. Ich sage dir, es ist nicht recht gut. Ich will mich Desdemona selbst entdecken; giebt sie mir meine Juwelen wieder zurück, so laß ich ab von meiner Bewerbung, und bereue mein unerlaubtes Zumuthen; wo nicht, seid gewiß, daß ich Genugthuung von euch fordern werde.

Jago. Habt ihr jetzt gesprochen?

Rodrigo. Ja, und habe nichts gesprochen, als was ich ernstlich zu thun gesonnen bin.

Jago. Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und seit diesem Moment fasse ich eine beßre Meinung von dir, als je zuvor. Gieb mir deine Hand, Rodrigo, du hast sehr gegründete Einwendungen gegen mich vorgebracht, und dennoch, schwöre ich dir, bin ich in deiner Sache sehr grade zu Werke gegangen.

Rodrigo. Das hat sich wenig gezeigt.

Jago. Ich gebe zu, daß sichs nicht gezeigt hat, und dein Argwohn ist nicht ohne Verstand und Scharfsinn. Aber, Rodrigo, wenn das wirklich in dir steckt, was ich dir jetzt mehr zutraue, als je, — ich meine Willenskraft, Muth und Herz — so zeig' es diese Nacht. Wenn du in der nächsten Nacht nicht zu Desdemonas Besitz gelangst, so schaff mich hinterlistig aus der Welt und stelle meinem Leben Fallstricke.

Rodrigo. Gut, was ists? Liegts im Gebiet der Vernunft und der Möglichkeit? —

Jago. Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Venedig da, daß Cassio in Othellos Stelle treten soll.

Rodrigo. Ist das wahr? Nun, so gehen Othello und Desdemona nach Venedig zurück.

Jago. O nein, er geht ins Mohrenland, und nimmt die schöne Desdemona mit sich, wenn nicht sein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird, und darin kann nichts so entscheidend seyn, als wenn Cassio bei Seite geschafft wird.

Rodrigo. Wie meinst du das — ihn bei Seite schaffen?

Jago. Nun, ihn für Othellos Amt untauglich machen, ihm das Gehirn ausschlagen.

Rodrigo. Und das, meinst du, soll ich thun? —

Jago. Ja, wenn du das Herz hast, dir Vortheil und Recht zu verschaffen. Er ist heute zum Abendessen bei einer Dirne, und dort will ich ihn treffen; noch weiß er nichts von seiner ehrenvollen Beförderung. Wenn du nun auf sein Weggehn lauern willst (und ich werde es einrichten, daß dieß zwischen Zwölf und Eins geschehe), — so kannst du nach deiner Bequemlichkeit über ihn herfallen; ich will in der Nähe seyn, um deinen Angriff zu unterstützen, und er soll zwischen uns beiden fallen. Komm, steh' nicht so verwundert, sondern folge mir; ich will dich so von der Nothwendigkeit seines Todes überzeugen, daß du's für Pflicht halten sollst,

ihn aus der Welt zu schaffen. Es ist hohe Zeit zum Abendessen und die Nacht geht hin. Frisch daran.

Rodrigo. Ich muß noch mehr Gründe hören.

Jago. Das sollst du zur Genüge.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Vorsaal im Schlosse.

(Othello, Lodovico, Desdemona, Emilia und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Ich bitt' euch, Herr, bemüht euch nun nicht weiter.

Othello.

O nein, erlaubt, das Ausgehn thut mir wohl.

Lodovico.

Schlaft, Gnäd'ge, wohl! ich sag' euch meinen Dank.

Desdemona.

Ihr wart uns sehr willkommen, Herr!

Othello.

Wollen wir gehn, Signor? — O Desdemona! —

Desdemona.

Mein Gemahl? —

Othello. Geh' sogleich zu Bett, ich werde augenblicklich wieder da seyn. Entlaß deine Gesellschafterin, thu, wie ich dir sage. (ab)

Desdemona.

Das werd' ich, mein Gemahl.

Emilia.

Wie gehts nun? Er scheint milder, als zuvor.

Desdemona.

Er sagt, er werde hier seyn ungesäumt;
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehen,
Und hieß mir, dich entlassen.

Emilia.

Mich entlassen? —

Desdemona.

Er will es also; darum, gutes Kind,
Gieb mir mein Nachtgewand und lebe wohl! —
Wir dürfen jetzt ihn nicht erzürnen.

Emilia.

Hättet ihr ihn doch nie gesehn!

Desdemona.

Das wollt' ich nicht, mein Herz hängt so an ihm,
Daß selbst sein Zorn, sein Trotz, sein Eigensinn —
Komm, steck' mich los — mir lieb und reizend dünkt.

Emilia.

Die Tücher legt' ich auf, wie ihrs befahlt.

Desdemona.

'S ist Alles Eins. — Ach! was wir thöricht sind! —
Sterb' ich vor dir, so bitt' dich, hülle mich
In eins von diesen Tüchern.

Emilia.

Kommt, ihr schwatzt! —

Desdemona.

Meine Mutter hatt' ein Mädchen, — Bärbel hieß sie —
Die war verliebt, und treulos ward ihr Schatz,
Und lief davon. Sie hatt' ein Lied von Weide,
Ein altes Ding, doch paßt' es für ihr Leid;
Sie starb, indem sie's sang. Das Lied heut Nacht
Kommt mir nicht aus dem Sinn; ich hab' zu schaffen,
Daß ich nicht auch den Kopf so häng' und singe
Wie's arme Bärbel. Bitt' dich, mach geschwind.

Emilia.

Soll ich eu'r Nachtkleid holen? —

Desdemona.

Nein, steck' mich hier nur los. —
Der Lodovico ist ein feiner Mann.

Emilia.

Ein recht hübscher Mann.

Desdemona. Er spricht gut.

Emilia. Ich weiß eine Dame in Venedig, die wäre baarfuß nach Palästina gegangen um einen Druck von seiner Unterlippe.

Desdemona. (singt)

Das Mägdlein saß singend am Feigenbaum früh,
Singt Weide, grüne Weide!
Die Hand auf dem Busen, das Haupt auf dem Knie,
Singt Weide, Weide, Weide!
Das Bächlein, es murmelt und stimmet mit ein;
Singt Weide, grüne Weide!
Heiß rollt ihr die Thrän' und erweicht das Gestein;
Leg' dieß bei Seite —
Singt Weide, Weide, Weide!
Bitt' dich, mach' schnell, er kommt sogleich —
Von Weiden all' flecht' ich mir nun den Kranz —
O scheltet ihn nicht, sein Zorn ist mir recht, —
Nein, das kommt später, — horch! wer klopft da? —

Emilia.

Es ist der Wind.

Desdemona.

Ich nannt' ihn du Falscher! was sagt' er dazu?
Singt Weide, grüne Weide!
Seh' ich nach den Mädeln, nach den Buben siehst du.
So geh nun fort; gute Nacht! Mein Auge zückt,
Bedeutet das wohl Thränen?

Emilia.

Ei, mit nichten!

Desdemona.

Ich hört' es so. — Die Männer, o die Männer!
Glaubst du, auf dein Gewissen sprich, Emilia,
Daß wirklich Weiber sind, die ihre Männer
So gröblich täuschen?

Emilia.

Solche giebts, kein Zweifel.

Desdemona.

Thätst du dergleichen um die ganze Welt?

Emilia.

Nun, thätet ihrs nicht?

Desdemona.

Nein, beim Licht des Himmels! —

Emilia.

Ich thät' es auch nicht bei des Himmels Licht,
Ich könnt' es ja im Dunkeln.

Desdemona.

Thätst du dergleichen um die ganze Welt? —

Emilia.

Die Welt ist mächtig weit; der Lohn wär' groß,
Klein der Verstoß.

Desdemona.

Gewiß, du thätst es nicht! —

Emilia. Gewiß, ich thäte es, und machte es wieder ungethan, wenn ichs gethan hätte. Nun freilich thäte ich so etwas nicht für einen Fingerring, noch für einige Ellen Battist, noch für Mäntel, Röcke und Hauben, oder solchen armsel'gen Kram; aber für die ganze Welt, — ei, wer hätte da nicht Lust, dem Manne Hörner aufzusetzen, und ihn zum Weltkaiser zu machen? Dafür wagte ich das Fegefeuer! —

Desdemona.

Ich will des Todes seyn, thät' ich solch Unrecht
Auch um die ganze Welt.

Emilia. Ei nun, das Unrecht ist doch nur ein Unrecht in der Welt, und wenn euch die Welt für eure Mühe zu Theil wird, so ists ein Unrecht in eurer eignen Welt. Ihr könnt es geschwind zu Recht machen.

Desdemona.

Ich glaube doch, es giebt kein solches Weib.

Emilia.

Ei, zehn für eins, und noch so viel in Kauf,
Die Welt, um die sie spielten, gleich zu füllen.
Allein mich dünkt, es ist der Männer Schuld,
Daß Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergessen
In fremdem Schooß vergeuden unsern Schatz;
Wenn sie, verkehrt in laun'scher Eifersucht,
Ans Haus uns fesseln; wenn sie gar uns schlagen,
Wenn sie in Leichtsinn unser Gut verthun,
Dann schwillt auch uns die Galle; wir sind fromm,
Doch nicht von Rachsucht frei. Sie sollens wissen,

Wir haben Sinne auch, wir sehn und riechen,
Und haben einen Gaum für süß und herbe,
Wie unsre Männer. Was bezwecken sie,
Wenn sie uns Andre vorziehn? Ist es Lust?
Ich denke, ja; treibt sie die Leidenschaft?
Ich denke, ja; ists Schwachheit, die sie thört? —
Gewiß; und haben wir nicht Leidenschaft?
Nicht Hang zur Lust? Und Schwachheit gleich den Männern?
Drum, wenn der Mann sich treulos von uns kehrte,
Wars seine Bosheit, die uns Böses lehrte.

Desdemona.

Gut' Nacht! — Und laß mich, Herr, in fremden Sünden
Nicht eigne Sünde, laß mich Beßrung finden! —

(sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Jago und Rodrigo treten auf)

Jago.

Hier steh' am Pfeiler, gleich wird Cassio kommen,
Halt' deine Klinge blank und führ' sie gut.
Frisch, sei getrost; ich steh' dir nah zur Hand;
Dieß hebt uns oder stürzt uns, daran denke,
Und bleibe fest und standhaft beim Entschluß.

Rodrigo.

So steh' hier nah', es könnte mir mißlingen.

Jago.

Hier neben dir; sei kühn und nimm dein Schwerdt.

Rodrigo.

Ich bin nicht sehr im Eifer für die That,
Und doch sinds trift'ge Gründe, die er gab.
Ein Mann, — was liegt dran? — Komm, mein Schwerdt!
Er sterbe!

(tritt beiseit)

Jago.

Ich rieb die junge Beule, bis sie brennt,
Nun macht er Ernst. Jetzt, ob er Cassio mordet,
Ob Cassio ihn, — ob sie sich beide morden,
Mir ist das gleich gelegen. Lebt Rodrigo,
So dringt er auf den völligen Ersatz
Des Geld's und Schmucks, um die ich ihn geprellt
Für Desdemona;
Das darf nicht seyn. Wenn Cassio übrig bleibt,
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich verhäßlicht; und der Mohr auch möchte
Mich ihm verrathen; das wär' sehr bedenklich.
Nein, nein, er sterbe! — Still, ich hör' ihn kommen.

(Cassio tritt auf)

Rodrigo.

Es ist sein Gang, er kommt. — So stirb, du Schurk'! —

(er läuft auf Cassio zu und verwundet ihn)

Cassio.

Der Degenstoß war feindlich mir gemeint,
Doch ist mein Rock stichfester als du glaubst;
Nun prüf' ich deinen.

Rodrigo.

Weh! ich bin des Todes.

(sie fechten; Cassio verwundet den Rodrigo, Jago sticht dem Cassio von hinten ins Bein und geht ab)

Cassio.

Gelähmt auf immer! Hülfe! Mörder! Mörder!

(Othello zeigt sich oben)

Othello.

'S ist Cassios Stimme; Jago hält sein Wort!

Rodrigo.

O ich Verruchter!

Othello.

Horch! — Ja wohl, so ists.

Cassio.

O Hülfe! Licht! ein Wundarzt! —

Othello.

Er ists! O wackrer Jago, brav und treu!
Der du so edel fühlst des Freundes Schmach!
Du lehrst mich: — Püppchen, dein Geliebter fiel,
Und deine Stunde naht. Ich komme, Dirne!
Dein Blick, dein Reiz soll mir im Herzen sterben,
Dein sündig Bett das Blut der Sünde färben! —

(er geht ab)

(Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf)

Cassio.

Kein Wächter da? Kommt niemand?, Hülfe! Mord!

Gratiano.

Ein Unglück ganz gewiß, der Schrei war furchtbar.

Cassio.

O Hülfe!

Lodovico.

Horch!

Rodrigo.

O, niederträcht'ger Bube! —

Lodovico.

Zwei, drei Mal hört' ich ächzen. Grause Nacht!
Das kann Verstellung seyn; ich halt's nicht sicher,
Dem Schrei zu folgen, eh' uns Beistand wird.

Rodrigo.

Kommt niemand, so muß ich zu Tode bluten.

(Jago kommt mit einem Lichte)

Lodovico.

Ein Mann hier ohne Wams mit Licht und Degen.

Jago.

Wer da? Was für ein Lärm? Wer rief hier Mord?

Lodovico.

Wir wissens nicht.

Jago.

Habt ihr nicht schrein gehört?

Cassio.

Hier, hier; um Gottes willen, helft!

Jago.

Was giebts?

Gratiano.

Das ist Othello's Fähndrich, wie ich glaube.

Lodovico.

Ganz recht, er ists; ein sehr beherzter Mann.

Jago.

Wer seid ihr da, der so erbärmlich ruft?

Cassio.

Jago, von Schurken tödtlich hier gelähmt —
Ach, schaff' mir Hülfe! —

Jago.

Um Gott! Sagt, Lieutnant, welche Buben thatens?

Cassio.

Der Eine, denk' ich, liegt hier in der Nähe,
Und kann nicht fort.

Jago.

O die arglist'gen Schurken!
(zu Lodovico und Gratiano)
Wer seid ihr da? Kommt doch heran und helft!

Rodrigo.

O, helft mir hier!

Cassio.

Der war dabei.

Jago.

O Schurk'! O Meuchelmörder!
(Jago ersticht den Rodrigo)

Rodrigo.

Verdammter Jago! Bluthund! O! o! o!

Jago.

Im Dunkeln morden? Wo sind die blut'gen Diebe?

Wie still sind diese Straßen! Mord! Mord! Mord!
Wer seid denn ihr? Schlimm' oder Gute?

Lodovico.

Rühmt uns, wie ihr uns findet.

Jago.

Signor Lodovico?

Lodovico.

Ja, Herr!

Jago.

Verzeihung; hier liegt Cassio, schwer verwundet
Von Schurken.

Gratiano.

Cassio?

Jago.

Sag', wie geht dirs, Bruder?

Cassio.

Ich bin durchs Bein gestochen.

Jago.

Gott verhüt' es!
Bringt Licht, Herrn! Mit dem Hemd' will ichs verbinden.

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Was ist geschehn? Wer war es, der so schrie?

Jago.

Wer wars, der schrie?

Bianca.

O liebster Cassio! O mein süßer Cassio!
O Cassio! Cassio! Cassio!

Jago.

O du ausbünd'ge Metze! Cassio, wißt ihr,
Wer jene waren, die euch so gelähmt?

Cassio.

Nein.

Gratiano.

Mich schmerzt, euch so zu sehn, ich sucht' euch eben.

Jago.

Leiht mir ein Strumpfband. So. — O eine Sänfte,
Ihn leise hinzutragen.

Bianca.

Er fällt in Ohnmacht. Cassio! Cassio! Cassio!

Jago.

Ihr Herrn, mir ahnet's, die Verworfne hier
Sei mit verstrickt in dieser Greuelthat. —
Geduld ein wenig, lieber Cassio! Kommt,
Ein Licht her, — kenn' ich den da, oder nicht? —
Ach Gott! ist das mein Freund und werther Landsmann,
Rodrigo? — Nein; und doch: — o Gott! Rodrigo!

Gratiano.

Rodrigo von Venedig?

Jago.

Derselbe; kennt ihr ihn?

Gratiano.

Ja, allerdings?

Jago.

Signor Gratiano? O Herr, ich bin beschämt;
Der blut'ge Fall entschuld'ge meine Rauhheit,
Die euch mißkannt.

Gratiano.

Es freut mich, euch zu sehn.

Jago.

Cassio, wie gehts? Die Sänfte! He, die Sänfte!

Gratiano.

Rodrigo!

Jago.

Ja, ja, er ists. — O schön, da kommt die Sänfte. —
Tragt ihn mit Sorgfalt heim, ihr guten Leute;
Ich hol' Othello's Wundarzt.
(zu Bianca) Ihr da, Jungfer,
Spart eure Müh'. — Cassio, der hier gelähmt ward,
Ist sehr mein Freund; was hattet ihr für Streit?

Cassio.

Nichts in der Welt, ich kenn' ihn nicht einmal.

Jago. (zu Bianca)

Wie, seht ihr blaß? — O tragt ihn aus der Luft. —
(Cassio und Rodrigo werden weggetragen)

Bleibt, werthe Herrn! Ihr, Jungfer, seht so blaß?
Bemerkt ihr, wie verstört ihr Auge starrt? —
Nun, bebt ihr gar, erfahren wir wohl mehr: —
Betrachtet sie, ich bitt' euch, seht sie an;
Nicht wahr, ihr Herrn? Ihr schlecht Gewissen spricht,
Wenn auch die Zungen gar nicht reden könnten.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Was ist geschehn? Ach, Mann, was ist geschehn?

Jago.

Cassio ward hier im Dunkeln angefallen,
Rodrigo wars und Andre, die entflohn;
Er ist halb todt und Roderigo starb.

Emilia.

Ach Gott, der arme Herr! Ach guter Cassio!

Jago.

Das ist der Unzucht Strafe. — Hör', Emilia,
Frag' doch den Cassio, wo er Nachts gespeist;
(zu Bianca)
Was? Zittert ihr davor?

Bianca.

Er aß bei mir. Doch davor zittr' ich nicht.

Jago.

Ha, that er das? Kommt, sag' ich, folgt mir nach!

Emilia.

Pfui, schlechtes Weib! —

Bianca.

Ich bin kein schlechtes Weib; ich bin so ehrlich
Als ihr, die so mich schimpft.

Emilia.

Als ich? O pfui!

Jago.

Kommt, Herrn, zu sehn, wie Cassio wird verbunden; —
Ihr, Jungfer, geht, euch zeigt mans bald noch anders. —
Emilie, lauf zur Citadell', und melde
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah. —
Ich bitte, geht voran.

(für sich) Dieß ist die Nacht,
Die mich vernichtet oder glücklich macht.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Schlafzimmer.

Desdemona schlafend, im Bett. Ein Licht brennt neben ihr.

(Othello tritt herein)

Othello.

Die Sache wills, die Sache wills, mein Herz!
Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne! —
Die Sache wills. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich;
Noch ritz' ich diese Haut, so weiß wie Schnee,
Und sanft wie eines Denkmals Alabaster. —
(er legt seinen Degen ab)
Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie Andre.
Thu' aus das Licht, und dann — Thu' aus das Licht; —
Ja, lösch' ich dich, du flammenheller Diener —
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,
Sollt' ichs bereun; — doch dein Licht ausgethan,
Du reizend Muster herrlichster Natur,
Nie find' ich den Prometheusfunken wieder,
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,
Nie kann ich ihr den Lebenswuchs erneun,
Sie muß, muß welken; dufte mir vom Stamm! —
(küßt sie)
O würz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit
Ihr Schwerdt zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!
Sei wann du todt bist so, dann tödt' ich dich,
Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten!
So süß war nie so tödtlich. Ich muß weinen.
Doch sinds grausame Thränen; dieser Schmerz
Ist wie des Himmels, strafend, wo er liebt. —
Sie wacht. —

Desdemona.

Wer da? Othello?

Othello.

Ja, Desdemona.

Desdemona.

Wollt ihr zu Bett' gehn, mein Gemahl?

Othello.

Haſt du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desdemona.

Ja, mein Gemahl!

Othello.

Kannſt du dich einer Sünde noch erinnern,
Nicht ausgeſöhnt dem Himmel und der Gnade,
So flehe jetzt alsbald.

Desdemona.

Ach, mein Gemahl! Was willſt du damit ſagen?

Othello.

Wohl, thu' es, und ſei kurz; ich geh' bei Seite;
Nicht möcht' ich deinen Geiſt in Sünden tödten,
Nein, Gott verhüt's! nicht deine Seele tödten.

Desdemona.

Sprichſt du vom Tödten?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Dann, güt'ger Himmel,
Erbarm' dich mein!

Othello.

Amen von ganzem Herzen!

Desdemona.

Wenn du ſo ſprichſt, dann wirſt du mich nicht tödten!

Othello.

Hum! —

Desdemona.

Und dennoch fürcht' ich dich, denn du biſt ſchrecklich,
Wenn ſo dein Auge rollt.

Warum ich fürchten ſollte, weiß ich nicht,
Da ich von Schuld nichts weiß; doch fühl' ich, daß ich fürchte.

Othello.

Denk' deiner Sünde.

Desdemona.

Das iſt zu dir die Herzensliebe.

Othello.

Und dafür ſtirbſt du.

Desdemona.

Grauſamer Tod, der nur um Liebe tödtet! —
Ach warum nagſt du ſo die Unterlippe?
Dein ganzer Bau erbebt in blut'ger Wuth.
Das ſind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,
Sie deuten nicht auf mich.

Othello.

Schweig und ſei ſtill! —

Desdemona.

Ich ſchweige; was begehrſt du? —

Othello.

Das Tuch, das ich ſo werth hielt und dir ſchenkte,
Du gabſt es Caſſio.

Desdemona.

Nein, bei Seel' und Leben!
Ruf' ihn herbei und frag' ihn.

Othello.

Behüte, Kind, behüte dich vor Meineid,
Du liegſt auf deinem Sterbebette.

Desdemona.

Ja, doch nicht jetzt zu ſterben.

Othello.

Ja, alsbald.
Darum bekenn' aufrichtig deine Sünde;
Denn jeden Punkt mit einem Eid verleugnen,
Nicht wälzt es ab, noch beugts der Überzeugung Laſt,
Die mich zu Boden drückt. Du biſt am Sterben!

Desdemona.

Dann, Gott, erbarm' dich mein!

Othello.

Ich sage Amen!

Desdemona.

Auch du erbarm' dich mein! Nie hab' ich dich
Jemals beleidigt, Cassio nie geliebt,
Als mit der Liebe, die der Himmel selbst
Gestattet; niemals gab ich ihm ein Pfand.

Othello.

Bei Gott, ich sah mein Tuch in seinen Händen;
Meineidig Weib! Ha! du versteinst mein Herz,
Und machst zum Mord, was ich beginnen will,
Was ich als Opfer meinte.
Ich sah das Tuch.

Desdemona.

So hat ers denn gefunden;
Nie hab' ichs ihm gegeben; ruf ihn her,
Daß er bekennt, wies ist.

Othello.

Er hat bekannt.

Desdemona.

Was, theurer Herr?

Othello.

Daß er dein Freund gewesen —

Desdemona.

Wie? unerlaubt?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Das kann er nicht sagen.

Othello.

O nein, sein Mund ist stumm;
Der treue Jago hat dafür gesorgt.

Desdemona.

O! meine Furcht erklärt mirs. Wie? Er todt?

Othello.

Ob jedes Haar ein Leben war, mein Grimm
Verschlang sie alle.

Desdemona.

O Gott! Er ist verrathen, ich verloren!

Othello.

Ha, Metze! Weinst um ihn vor meinen Augen? —

Desdemona.

Verstoße mich! O, tödte mich nur nicht. —

Othello.

Nieder mit dir, Metze!

Desdemona.

Tödte mich morgen, laß mich heut noch leben!

Othello.

Kein Sträuben!

Desdemona.

Nur ein Stündchen.

Othello.

Ists gethan,

Brauchts keines Zögerns.

Desdemona.

Nur, bis ich noch gebetet!

Othello.

'S ist zu spät.

(er erstickt sie)

Emilia. (draußen)

Mein gnäd'ger Herr! He! Holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Was für ein Lärm? Nicht todt? Noch nicht ganz todt? —
Ich bin zwar grausam, aber doch barmherzig;
Nicht möcht' ich dir verlängern deine Qual. —

(ersticht sie mit dem Dolch)

So, so.

Emilia.

He, holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Wer da?

Emilia.

O bester Herr, nur auf ein Wort mit euch. —

Othello.

Ja! 'S ist Emilia. Gleich! — Jetzt ist sie todt. —

Gewiß, sie kommt und meldet Cassio's Tod;
Der Lärm war groß. — Ha! Regst du dich nicht mehr?
Still, wie das Grab. — Darf sie herein? — Wärs gut? —
Mir däucht, sie rührt sich. — Nein. — Was ist das Beste?
Kommt sie, wird sie nach meinem Weibe fragen —
Mein Weib! Mein Weib! — Welch Weib? Ich hab' kein Weib.
O, unerträglich! O, furchtbare Stunde!
Nun, dächt' ich, müßt' ein groß Verfinstern seyn
An Sonn' und Mond, und die erschreckte Erde
Sich aufthun vor Entsetzen.

Emilia.

Ich bitt' euch dringend, gönnt mir nur ein Wort,
O bester Herr!

Othello.

O! ich vergaß dich. — Komm herein, Emilia!
Sacht, — gleich! Sogleich! — Ich zieh' den Vorhang zu.
Wo kommst du her? Was hast du mir zu sagen?

(Er schließt die Thür auf, Emilia tritt herein)

Emilia.

O, lieber Herr! Ein sünd'ger Mord geschah.

Othello.

Wie, jetzt?

Emilia.

Jetzt eben, Herr!

Othello.

Das hat wahrhaftig nur der Mond verschuldet;
Er kommt der Erde näher, als er pflegt,
Und macht die Menschen rasend.

Emilia.

Cassio, Herr,
Bracht' einen jungen Venetianer um,
Genannt Rodrigo.

Othello.

Was! Rodrigo todt?
Und Cassio todt?

Emilia.

Nein, Cassio ist nicht todt.

Othello.

Cassio nicht todt? Dann klingt der Mord verstimmt,
Und rauh die süße Rache.

Desdemona.

O ungerechter Mord! —

Emilia.

Gott! Welch ein Schrei war das?

Othello.

Das? Was?

Emilia.

O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!
Helft, helft, o helft! O Theure, sprecht noch einmal!
O Desdemona! süße Herrin, sprecht! —

Desdemona.

Ich sterbe schuldlos.

Emilia.

O! Wer hat die That vollbracht?

Desdemona.

Niemand — ich selbst, — leb' wohl!
Empfiehl mich meinem güt'gen Herrn, — leb' wohl! —

Othello.

Wie wär' sie denn ermordet?

Emilia.

Gott! wer weiß es?

Othello.

Du hört'st es von ihr selbst, ich that es nicht.

Emilia.

So sagte sie, so muß ichs treu berichten.

Othello.

Sie fuhr als Lügnerin zur Flammenhölle;
Ich war ihr Mörder.

Emilia.

So mehr Engel sie,
Und du so schwärz'rer Teufel!

Othello.

Sie fiel der Sünd' anheim und ward zur Hure.

Emilia.

Nein, du belügst sie und du bist ein Teufel.

Othello.

Sie war wie Wasser falsch.

Emilia.

Und du bist wild wie Feuer, wenn du sie
Der Falschheit zeihst; o sie war himmlischtreu! —

Othello.

Cassio verführte sie: frag' deinen Mann:
Verdammt wär' ich zum tiefsten Höllenabgrund,
Wenn ich nicht vorschritt auf gerechtem Grund
Zu diesem Äußersten; — dein Mann weiß Alles.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilia.

Daß sie die Ehe brach? —

Othello.

Ja doch, mit Cassio. Wär' sie treu gewesen, —
Und schuf mir eine zweite Welt der Himmel
Aus einem fehllos reinen Chrysolith,
Ich gab sie nicht dafür.

Emilia.

Mein Mann! —

Othello.

Ja wohl, er wars, der mich zuerst gewarnt,
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schlamm
Schandbarer Gräuelthat.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Wozu die Wiederholung, Weib?
Ich sage dir, dein Mann.

Emilia.

O theure Frau, Bosheit treibt Spott mit Liebe!
Mein Mann sagt, daß sie falsch ist?

Othello.

Weib! er sagts,
Dein Mann, dein Mann, verstehst du?
Mein Freund, dein Mann, der wackre, wackre Jago.

Emilia.

Sagt' ers, mag ihm die gift'ge Seele täglich
Verfaulen um 'nen Gran! Er lügt als Schelm;
Sie liebte nur zu sehr ihr kläglich Bündniß.

Othello.

Ha!

Emilia.

Thu' dein Ärgstes;
So werth ist diese deine That des Himmels,
Als ihrer du.

Othello.

Am Besten wohl, du schwiegst.

Emilia.

Du hast nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,
Als ichs zu tragen. Dummkopf! blöder Thor! —
Hirnlos, wie Koth: die That, die du gethan —
Was kümmert mich dein Schwerdt? Ich mach' es kund,
Und gölt' es zwanzig Leben. Helft, helft, helft!
Der Mohr hat meine Frau erwürgt: Mord! Mord!

(Montano, Gratiano und Jago treten auf)

Montano.

Was geht hier vor? Was giebt es, General?

Emilia.

O kommst du, Jago? — Ei, du machst es schön,
Daß Andre ihre Mordthat auf dich schieben.

Gratiano.

Was geht hier vor?

Emilia.

Straf' diesen Bös'wicht Lügen, wenn du Mann bist.
Er spricht: Du sagtest ihm, sein Weib sei falsch,
Ich weiß, das thatst du nicht, du bist kein Schelm: —
Sprich, denn mein Herz ist voll.

Jago.

Ich sagt' ihm, was ich dachte; sagt' auch nichts,
Als was er selbst glaubwürdig fand und wahr.

Emilia.

So hast du je gesagt, sie sei nicht treu?

Jago.

Ich thats.

Emilia.

Das war 'ne Lüge; schnöde, höllische Lüge:
Bei Gott, 'ne Lüge, recht verdammte Lüge:
Sie falsch mit Cassio? Sagtest du, mit Cassio?

Jago.

Mit Cassio, Weib: still! Bänd'ge deine Zunge.

Emilia.

Die Zunge bänd'gen? Reden will ich laut; —
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

Alle.

O Gott verhüt' es!

Emilia.

Und dein Verhetzen stiftete den Mord.

Othello.

Nein, starrt nicht so, ihr Herrn, 's ist wirklich wahr.

Gratiano.

Unseel'ge Wahrheit!

Montano.

Ungeheure That! —

Emilia.

O Büberei, verruchte Büberei! —
Ich denke dran, — ich denk' — ich merk's — o Büberei!
Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich tödten!
O Büberei! —

Jago.

Was, bist du toll? Geh gleich nach Hauf', befehl' ich.

Emilia.

Ihr edlen Herrn! Vergönnt mir, daß ich rede.
Ihm zu gehorchen ziemt mir, doch nicht jetzt.
Vielleicht geh' ich nie mehr nach Hause, Jago.

Othello. (blickt auf Desdemona)
O, o, o, o!

Emilia.
Ja, wirf dich hin und brülle,
Weil du gemordet hast die holdste Unschuld,
Die je den Blick erhob.

Othello.
O, sie war schlecht —
Ich sah euch jetzt erst, Ohm: ja, diese Hand
Hat wirklich eure Nichte jetzt ermordet.
Ich weiß, die That sieht gräulich aus und schwarz.

Gratiano.
Du armes Kind! — Gut, daß dein Vater starb;
Dein Bündniß ward ihm tödtlich; — Gram allein
Zerschnitt den alten Faden; lebt' er jetzt,
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen,
Daß er den guten Engel von sich fluchte,
Sein Seelenheil gefährdend.

Othello.
Ja, es ist jammervoll! Doch Jago weiß
Daß sie die schnöde That mit diesem Cassio
Wohl hundert Mal beging: Cassio gestands,
Und sie vergalt ihm seine Liebesglut
Mit dem Gedächtnißpfand und Brautgeschenk,
Das ich ihr gab; ich sahs in seiner Hand; -
Es war ein Tuch, ein altes Angedenken,
Das einst mein Vater meiner Mutter gab.

Emilia.
O all' ihr Himmelsmächte!

Jago.
Willst du schweigen?

Emilia.
Es muß heraus, heraus! Jetzt schweigen? Nein,
Nein, ich will reden, ungehemmt, wie Nordwind.
Laß Himmel, Menschen, Teufel, Alle, Alle,
Schmach rufen über mich, ich rede doch! —

Jago.
Sei klug, und geh' nach Hauſ'.
Emilia.
Ich will nicht.
(Jago macht Miene, ſie zu erſtechen)
Gratiano.
Pfui!
Den Degen auf ein Weib? —
Emilia.
O dummer Mohr! Das Tuch, von dem du ſagſt,
Fand ich durch Zufall uud gabs meinem Manne;
Denn oft mit feierlichem Ernſt und Nachdruck
(Mehr, als für ſolche Kleinigkeit ſich ziemte)
Hieß ers mich ſtehlen.
Jago.
Du verdammte Metze!
Emilia.
Sie gab es Caſſio? — Nein, ach nein! Ich fands
Und gab es meinem Mann.
Jago.
Ausbund! du lügſt.
Emilia.
Bei Gott, ich log nicht, nein, ihr edlen Herrn!
Blutdürſt'ger Narr! Was ſollt' auch dieſer Tropf
Mit ſolcher guten Frau? —
(Jago erſticht ſeine Frau und läuft fort)
Othello.
Giebts keinen Keil im Himmel
Als nur zum Donner? — Auserleſner Schurke!
Gratiano.
Sie ſinkt, wahrhaftig, er erſtach ſein Weib! —
Emilia.
Ja, ja, o legt mich neben meine Herrin! —
Gratiano.
Er lief davon, doch ſeine Frau iſt hin.
Montano.
'S iſt ein Erzböſewicht. — Bewahrt dieß Schwerdt,
Das ich jetzt hier dem Mohren weggenommen.

Besetzt die äußre Thür', laßt ihn nicht durch;
Erstecht ihn eh' — Ich will dem Buben nach,
Denn der ist ein verdammter Hund.

Othello.

Ich bin auch nicht mehr tapfer:
Nein, jeder winz'ge Knab' entführt mein Schwerdt.
Was soll auch Ehre Tugend überleben? —
Fahr' Alles hin.

Emilia.

Was deutete dein Lied?
Hörst du mich noch? Ich will dem Schwane gleich
In Wohllaut sterben. Weide, Weide, Weide! —
Mohr, sie war keusch; sie liebte dich, Barbar!
So werde Heil mir, als ich Wahrheit zeuge;
Und redend wie ich denke, sterb' ich — sterb' ich.
(sie stirbt)

Othello.

Ich hab' noch einen Degen hier im Zimmer,
Es ist ein Spanisch Schwerdt, in Eis gehärtet.
Aha, hier ists! — Oheim, ich muß hinaus.

Gratiano. (draußen)

Wenn du's versuchst, wirst du es theuer büßen,
Du bist wehrlos und mußt dich unterwerfen.

Othello.

So komm denn hier herein, und sprich mit mir,
Sonst mit der nackten Faust fall' ich dich an.

Gratiano. (im Hereintreten)

Was willst du mir?

Othello.

Sieh her, ich hab' ein Schwerdt!
Ein beßres hat noch nie geschmückt die Hüfte
Eines Soldaten. Wohl war einst der Tag,
Wo mir der kleine Arm, dieß gute Schwerdt
Den Ausgang schaffte durch mehr Hinderniß,
Als zwanzig Mal dein Zwang. Doch eitles Prahlen!
Wer lenkt sein Schicksal? Das ist jetzt vorbei. —
Seid nicht erschreckt, ob ihr bewehrt mich seht;

Hier ist mein Reiseziel, mein Ankerplatz,
Die fernste Seemark für mein ruhend Schiff.
Trittst du zurück in Furcht? Du bangst umsonst;
Zück' nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust,
Er weicht ihm. Wohin sollt' Othello gehn? —
Ach, wie siehst du nun aus, o Kind des Jammers,
Bleich, wie dein Tuch! Wenn wir am Thron erscheinen,
Wird dieß dein Bild mich fort vom Himmel schleudern,
Wo Furien mich ergreifen. Kalt, mein Mädchen?
Wie deine Keuschheit!
O du verfluchter Sclav! Peitscht mich, ihr Teufel,
Weg von dem Anblick dieser Himmelsschönheit!
Stürmt mich in Wirbeln! Röstet mich in Schwefel,
Wascht mich in tiefen Schlünden flüß'ger Glut!
O Desdemona, Desdemona, todt? —
Todt? O! o! o!

(Lodovico, Cassio, der geführt wird, Montano, Jago als Gefangener und Officiere)

Lodovico.

Wo ist der rasche, höchst unsel'ge Mann? —

Othello.

Hier steht, der einst Othello war: hier bin ich.

Lodovico.

Wo ist die Natter? Führt den Buben vor!

Othello.

Ich seh' ihm auf den Fuß; doch das ist Fabel —
Bist du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet den Jago)

Lodovico.

Nehmt ihm sein Schwerdt!

Jago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Sonst thät es mir auch leid. Du sollst noch leben;
Denn wie ich fühl', ist Tod Glückseligkeit.

Lodovico.

O du, Othello! sonst so groß und gut,
Umgarnt von Schlingen eines Bösewichts!
Was soll man von dir sagen?

Othello.

Was man will:
Daß ich ein ehrenvoller Mörder sei;
Denn nichts that ich aus Haß, für Ehre Alles.

Lodovico.

Halb hat der Sclav sein Bubenstück bekannt.
Habt ihr mit ihm in Cassio's Tod gewilligt?

Othello.

Ja.

Cassio.

Theurer Herr, ich gab euch niemals Grund.

Othello.

Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.
Wollt ihr von diesem Teufel wohl erfragen,
Warum er Seel' und Leib mir so verstrickt? —

Jago.

Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.
Von dieser Stund' an rede ich kein Wort.

Lodovico.

Was? Nicht zum Beten?

Gratiano.

Folter wird dichs lehren.

Othello.

Gut, du thust so am Besten.

Lodovico.

Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab,
Noch glaub' ich, wißt ihrs nicht: hier ist ein Brief,
Der sich in Roderigo's Tasche fand,
Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,
Wie Roderigo aufgefordert ward
Zu Cassio's Tod.

Othello.

Nichtswürdiger!

Cassio.

Höchst heidnisch, höchst verrucht!

Lodovico.

Ein andrer Brief, verstimmt und voller Zweifel,
Gefunden auch bei ihm; und diesen, scheints,
Wollt' Roderigo an den Schurken senden,
Doch kam indeß wohl Jago selbst zu ihm,
Ihn zu beruhigen.

Othello.

Meuchlerischer Hund! —
Wie kamst du, Cassio, denn zu jenem Tuch
Von meiner Frau? —

Cassio.

Ich fands auf meinem Zimmer;
Und er gestand in diesem Augenblick,
Daß ers dort fallen ließ aus eigner Absicht,
Zu schlechtem Zweck.

Othello.

O Thor! O blöder Thor!

Cassio.

Dann ferner steht in Roderigo's Brief
Der Vorwurf, wie ihn Jago aufgehetzt,
Mir auf der Wacht zu trotzen, was bewirkte,
Daß ich entsetzt ward, und noch sagt' er eben
(Erwacht vom Scheintod), daß ihn Jago reizte,
Mich anzufallen, und ihn dann erstach.

Lodovico.

Ihr müßt jetzt mit uns dieses Haus verlassen,
Gewalt und Vollmacht sind euch abgenommen;
Cassio befiehlt in Cypern. Dieser Bube —
Giebts irgend eine recht geschärfte Marter,
Die lang' ihn hinhält und erfindrisch quält,
Die sei für ihn. Ihr bleibt in strenger Haft,
Bis über eure That berichtet ward
Dem Staat Venedigs. Geht, und führt ihn weg.

Othello.

Gemach! — Nur noch zwei Worte, eh' ihr geht.
Ich that Venedig manchen Dienſt, man weiß es:
Nichts mehr davon. — In euren Briefen, bitt' ich,
Wenn ihr von dieſem Unheil Kunde gebt,
Sprecht von mir, wie ich bin — verkleinert nichts,
Noch ſetzt in Bosheit zu. Dann müßt ihr melden
Von einem, der nicht klug, doch zu ſehr liebte;
Nicht leicht argwöhnte, doch einmal erregt
Unendlich raſ'te: von einem, deſſen Hand,
Dem niedern Juden gleich, die Perle wegwarf,
Mehr werth, als all' ſein Volk; deß überwundnes Auge
Sonſt nicht gewöhnt zu ſchmelzen, ſich ergeußt
In Thränen, wie Arabiens Bäume thau'n
Von heilungskräft'gem Balſam — ſchreibt das Alles;
Und fügt hinzu: daß in Aleppo, wo
Ein gift'ger Türk' in hohem Turban einſt
'Nen Venetianer ſchlug und ſchalt den Staat, —
Ich den beſchnittnen Hund am Halſ' ergriff
Und traf ihn — ſo! (er erſticht ſich)

Lodovico.

O blut'ges Ende!

Gratiano.

Umſonſt nun unſer Wort.

Othello.

Ich küßte dich,
Eh' ich dir Tod gab — nun ſei dieß der Schluß:
Mich ſelber tödtend ſterb' ich ſo im Kuß.

Caſſio.

Dieß fürchtet' ich — doch glaubt' ihn ohne Waffen —
Denn er war hochgeſinnt.

Lodovico.

Spartan'ſcher Hund,
Verderblicher als Hunger, Peſt und Meer!
Schau dort die trag'ſche Bürde dieſes Betts:
Das iſt dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick;
Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,

Und nehmt des Mohren Güter in Beſchlag,
Denn ihr beerbt ihn. (zu Caſſio)
Euch, Herr Gouverneur,
Liegt ob das Urtheil dieſes höll'ſchen Buben;
Die Zeit, der Ort, die Marter — ſchärft, o ſchärft
ſie ihm! —
Ich will ſogleich an Bord, und dem Senat
Mit ſchwerem Herzen künden ſchwere That.
(Alle gehn ab)

Cymbeline.

Personen:

Cymbeline, König von Britannien.
Cloten, Sohn der Königin, von ihrem ersten Gemahl.
Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.
Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.
Guiderius, } Cymbelines Söhne, unter den Namen Polydor
Arviragus, } und Cadwall; für Bellarius Söhne gehalten.
Philario, Posthumus Freund.
Jachimo, Philarios Freund.
Ein Französischer Edelmann, Philarios Freund.
Cajus Lucius, Römischer Feldherr.
Ein Römischer Hauptmann, zwei Britische Hauptleute.
Pisanio, Posthumus Diener.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeister.
Die Königin, Cymbelines Gemahlin.
Imogen, Cymbelines Tochter, von der vorigen Königin.
Helene, Imogens Kammerfrau.
Lords, Hofdamen, Römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein Wahrsager, ein Holländer, ein Spanier, Musiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.

(Scene: abwechselnd in Britannien und Rom)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien. Garten in Cymbelines Pallaſt.

(Zwei Edelleute treten auf)

1. Edelmann.

Ja, hier ſchaut jeder finſter: unſer Blut
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König ſcheinen will.

2. Edelmann.

Der Grund?

1. Edelmann.

Die Erbin dieſes Reiches, ſeine Tochter,
Beſtimmt' er ſeiner Frauen einz'gem Sohn,
Die er als Wittwe kürzlich ſich vermählt.
Die Tochter wählte nun den Gatten ſelbſt,
Der arm, doch edel iſt: ſie ſind vermählt;
Der Mann verbannt, verhaftet ſie: und Alles
Iſt äußrer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
Wahrhaft bekümmert iſt.

2. Edelmann.

Der König nur?

1. Edelmann.

Auch er, der ſie verlor; die Kön'gin gleichfalls,
Die jenes Bündniß wünſchte. Doch kein Höfling
(Wenn alle auch ihr Antlitz ſtimmen nach
Des Königs Blick), deß Herz ſich nicht erfreut
Ob dem, weßhalb ſie grollen.

2. Edelmann.

Und warum?

1. Edelmann.

Der die Prinzeß verlor, ist ein Geschöpf,
Zu schlecht, ihn schlecht zu nennen; der sie hat
(Das heißt, dem sie vermählt, der Ärmste, ach!
Deßhalb verbannt) ist solch' vollendet Wesen,
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchsuchte
Nach einem, so wie er, stets blieb' ein Mangel
Dem, der sich ihm vergleicht: denn ich vermeine,
Mit so viel innerm Werth und äußrer Schönheit
Sei niemand sonst begabt.

2. Edelmann.

Ihr übertreibt.

1. Edelmann.

Ich mess' ihn nur weit unter seiner Größe,
Drück' ihn zusammen, statt ihn zu entfalten
In voller Macht.

2. Edelmann.

Wie ist sein Nam' und Ursprung?

1. Edelmann.

Ich kenne seinen Stammbaum nicht. Sicilius,
So hieß sein Vater, kämpft' einst Ruhm bekränzt
Gegen die Römer, mit Cassibelan;
Doch dem Tenantius dankt er seine Würden,
Dem er mit Glanz und seltnem Glück gedient:
So ward er Leonatus zubenannt.
Er hatte, außer jenem edlen Sohn,
Zwei andre noch, die, in dem Krieg der Zeit,
Das Schwerdt in Händen, fielen, was des Greises
Zu heft'ge Vaterliebe so erschüttert,
Daß er sich todt gehärmt; sein edles Weib,
Schwanger mit dem, von dem wir sprechen, starb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In seinen Schutz, und nennt ihn Posthumus Leonatus;
Läßt ihn erziehn, macht ihn zu seinem Pagen,
Zu jeder Wissenschaft ihm Zugang bahnend,
Für die sein Alter reif. Das sog er ein,
Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;
Sein Frühling ward schon Ernt'; er lebt' am Hofe

(Ein seltner Fall) in Lieb' und Lob der Erste;
Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung, und
Ein Kind den Ernstern, die zu Thoren wurden,
Um führen sich zu lassen; seiner Gattin,
Für die er jetzt verbannt, — ihr eigner Werth
Zeigt, wie sie ihn und seine Tugend schätzte;
In ihrer Wahl könnt ihr am besten lesen,
Was für ein Mann er ist.

2. Edelmann.

Ich ehr' ihn schon
In eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' euch, sagt mir,
Ist sie des Königs einz'ges Kind?

1. Edelmann.

Sein einz'ges.
Zwei Söhne hatt' er (dünkts euch merkenswerth,
So hört mir zu): der älteste drei Jahr,
Der zweit' in Windeln, wurden sie gestohlen
Aus ihrer Ammenstub', und niemand ahnet
Bis diese Stunde, was aus ihnen ward.

2. Edelmann.

Wann fiel das vor?

1. Edelmann.

Vor etwa zwanzig Jahren.

2. Edelmann.

Daß Königskinder so entwendet wurden!
So schlecht bewacht! so schläfrig aufgesucht,
Daß keine Spur sich fand!

1. Edelmann.

Mags seltsam seyn,
Und fast zum Lachen solche Lässigkeit,
So ist es dennoch wahr.

2. Edelmann.

Ich glaub' es euch.

1. Edelmann.

Wir müssen uns zurückziehn, denn hier kommt
Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzessin.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf die Königin, Imogen und Posthumus)

Königin.

Nein, Tochter, sei gewiß, nie find'st du mich,
Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,
Scheeläugig gegen dich: zwar als Gefangne
Bewahr' ich dich; doch giebt dein Wächter selbst
Den Kerkerschlüssel dir. Und, Posthumus,
Sobald ich kann den grimmen König sänft'gen,
Sollt ihr in mir den Anwalt sehn; doch jetzt
Entflammt ihn noch der Zorn, drum ist es besser,
Ihr neigt euch seinem Spruch, und so geduldig,
Wie euch die eigne Weisheit lehrt.

Posthumus.

Ja, Hoheit,
Ich reise heut.

Königin.

Wohl kennt ihr die Gefahr —
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert
Die Qual gehemmter Lieb'; obwohl der König
Befahl, ihr sollt nicht mit einander sprechen.

(sie geht ab)

Imogen.

O heuchlerische Güte! Schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo sie sticht! — Geliebter Mann,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch nicht (mein heilig Bündniß ausgenommen),
Was seine Wuth mir thun kann. Du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnten Blicks; nichts tröstet mich im Leben,
Als daß die Welt mein Kleinod noch bewahrt,
Damit ichs wiederseh'.

Posthumus.

O meine Kön'gin!

Herrin, Geliebte, weint nicht mehr; daß mich
Verdacht nicht treffe weichrer Zärtlichkeit,
Als sie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig
Der treuste Gatte, der je Treu' gelobte.
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir
Durch Briefe nur verbunden: dorthin schreibe,
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,
Ist Galle gleich die Tinte.

(Die Königin kommt zurück)

Königin.

Eilt, ich bitte!
Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich,
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (beiseit) Doch führ' ich
Ihn dieses Weges; kränk' ich ihn auch stets,
Mein Unrecht kauft er ab, versöhnt zu seyn,
Zahlt mein Versünd'gen schwer. (geht ab)

Posthumus.

Nähmen wir Abschied
So lange Zeit, als wir noch leben sollen,
Der Schmerz der Trennung wüchse stets. Leb' wohl!

Imogen.

O, nicht so rasch;
Ritt'st du nur aus, um frische Luft zu schöpfen,
Zu kurz wär' solch ein Abschied. Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du frei'st,
Ist Imogen gestorben.

Posthumus.

Wie! ein andres? —
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,
So lang' hier Leben wohnt! (er steckt den Ring an) Und, Süße, Holde,
Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte,

Zu deinem schlimmsten Nachtheil: so gewinn' ich
Sogar bei diesem Tand; dieß trag' von mir,
'S ist eine Liebesfessel, die ich um
Die holdeste Gefangne lege.

(er legt ihr ein Armband an)

Imogen.

Götter!
Ach! wann sehn wir uns wieder!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge)

Posthumus.

Weh! der König!

Cymbeline.

Hinweg! Elender du, mir aus den Augen!
Belästigst du den Hof nach diesem Wort
Mit deinem Unwerth noch, so stirbst du; fort! —
Gift bist du meinem Blut.

Posthumus.

Die Götter schützen euch!
Und segnen alle Guten, die hier bleiben!
Ich gehe. (er geht ab)

Imogen.

Keine Marter hat der Tod
So scharf, wie diese.

Cymbeline.

Pflichtvergeßnes Ding,
Du sollt'st die Jugend mir erneu'n, und häufst
Mir nur der Jahre Last.

Imogen.

Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Kränkt euch nicht selbst mit eurem Gram; ich bin
Gefühllos eurem Zorn, ein tiefres Leid
Tilgt Furcht und Angst.

Cymbeline.

So ohne Gnad' und Sitte?

Imogen.

Ja, ohne Hoffnung: so weit ohne Gnade.

Cymbeline.

Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuſchlagen!

Imogen.

O! wohl mir, daß ichs that! Den Adler wählt' ich,
Und jagt' den Raben fort.

Cymbeline.

Den Bettler nahmſt du, hätteſt meinen Thron
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imogen.

O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymbeline.

Verworfne!

Imogen.

Vater,
Nur ihr ſeid ſchuld, lieb' ich den Poſthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;
Er iſt ein Mann, werth jeder Frau; und der
Faſt um den ganzen Preis mich überzahlt.

Cymbeline.

Was! — biſt du toll?

Imogen.

Beinah, der Himmel ſteh mir bei! — O, wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbar-Hirten Sohn!

(Die Königin tritt auf)

Cymbeline.

Du thöricht Mädchen! —
Beiſammen waren wieder ſie; ihr thatet
Nicht, wie wir euch befahlen. Fort mit ihr,
Und ſchließt ſie ein.

Königin.

Ich bitt' euch, ruhig — ſtill,
Prinzeſſin Tochter, ſtill — Geliebter Herr,
Laßt uns allein, und ſucht euch zu erheitern,
Wie ihrs am beſten könnt.

Cymbeline.

Mag ſie verſchmachten
Täglich um Einen Tropfen Bluts; und alt
An dieſer Thorheit ſterben! (er geht ab)

(Piſanio tritt auf)

Königin.

Pfui! — gebt nach!
Hier iſt eu'r Diener. — Nun, was bringſt du Neues?

Piſanio.

Der Prinz, eu'r Sohn, zog gegen meinen Herrn.

Königin.

Kein Leid iſt doch geſchehn?

Piſanio.

Es konnte treffen,
Nur ſpielte mehr mein Herr, anſtatt zu fechten,
Und war durch Zorn nicht angereizt; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.

Königin.

Das freut mich.

Imogen.

Ja, meines Vaters Freund iſt euer Sohn;
Er nimmt ſich ſeiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held! —
Ich wünſchte ſie in Africa beiſammen,
Und mich mit Nadeln dort, um den zu ſtechen,
Der rückwärts geht. — Was ließeſt du den Herrn?

Piſanio.

Weil ers befahl; zum Hafen ihn zu bringen,
Erlaubt' er nicht; er gab mir dieß Verzeichniß
Von Dienſten, die ich euch zu leiſten hätte,
Gefiels euch, mich zu brauchen.

Königin.

Dieſer war
Dein treuer Diener ſtets; mein Wort verpfänd' ich,
Daß ers auch bleiben wird.

Piſanio.

Ich dank' Eu'r Hoheit.

Königin.

Komm'! zum Spazierengehn.

Imogen.

Frag' bei mir an
In einer halben Stunde — meinen Herrn
Mußt du an Bord noch sehn — für jetzt verlaß mich.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

1. Edelmann. Prinz, ich möchte euch doch rathen, das Hemde zu wechseln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß ihr wie ein Opfer raucht: wo Luft ausströmt, zieht auch Luft ein, und keine äußere Luft ist so gesund, als die ihr ausströmt.

Cloten. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann sollts gewechselt — Hab' ich ihn verwundet?

2. Edelmann. (für sich) Nein, wahrhaftig; nicht einmal seine Geduld.

1. Edelmann. Ihn verwundet? sein Körper ist ein durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet ist — er ist eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet ist.

2. Edelmann. (für sich) Sein Degen hatte Schulden, und versteckte sich hinterwärts.

Cloten. Der Schurke wollte mir nicht stehn.

2. Edelmann. (für sich) Nein, er floh immer vorwärts, auf dein Gesicht zu.

1. Edelmann. Euch stehn! Ihr habt selbst schon Land genug, aber er vergrößerte euern Besitz: er gab euch noch etwas Boden zu.

2. Edelmann. (für sich) Ja, so viel Zoll, als du Weltmeere hast; ihr Laffen!

Cloten. Ich wollte, sie wären nicht zwischen uns gekommen.

2. Edelmann. (für ſich) Das wollte ich auch, bis du gemeſſen hätteſt, wie lang ein Narr iſt, wenn er auf der Erde liegt.

Cloten. Und daß ſie dieſen Kerl lieben muß, und mich abweiſen!

2. Edelmann. (für ſich) Wenn es Sünde iſt, eine richtige Wahl zu treffen, ſo iſt ſie verdammt.

1. Edelmann. Prinz, ich ſagte es euch immer, ihre Schönheit und ihr Verſtand halten nicht gleichen Schritt; ſie iſt ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geiſtes geſehen.

2. Edelmann. (für ſich) Sie ſcheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr ſchaden.

Cloten. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geſchehen.

2. Edelmann. (für ſich) Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Eſels, was kein großes Unglück iſt.

Cloten. Wollt ihr mit uns gehn?

1. Edelmann. Ich folge euch, gnädiger Herr.

Cloten. Nein, kommt, gehn wir zuſammen.

2. Edelmann. Wohl, mein Prinz.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Zimmer im Pallaſt.

(Imogen und Piſanio treten auf)

Imogen.

Ich wollt', am Hafen ſtänd'ſt du eingewurzelt,
Und fragteſt jedes Schiff. Wenn er mir ſchriebe,
Und ich bekäms nicht, ſolch ein Brief verloren,
Iſt wie Verluſt des Heils. Was war das Letzte,
Was er ſprach?

Piſanio.

Es war: o meine Königin!

Imogen.

Dann winkt' er mit dem Tuch?

Pisanio.

Und küßt' es, Fürstin.

Imogen.

Fühlloſe Leinwand, glücklicher als ich! —
Und das war Alles?

Pisanio.

Nein, Prinzeſſin; denn
So lang' ers machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von Andern unterſchied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handſchuh, Tuch und Hut
Stets winkend, wie der Sturm und Drang der Seele
Ausdrücken konnt' am beſten, wie ſo langſam
Sein Herz von hinnen zieh', wie ſchnell ſein Schiff.

Imogen.

Er mußte klein wie eine Kräh' dir werden,
Und kleiner, eh' du aufgabſt, nachzuſchaun.

Pisanio.

Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imogen.

Zerriſſen hätt ich mir die Augennerven,
Nur um nach ihm zu ſehn, bis die Verkleinrung
Des Raums ihn zugeſpitzt wie meine Nadel.
Ihm ſchaut' ich nach, bis er verſchmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft; und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Piſanio, ſprich, wann hören wir von ihm?

Pisanio,

Gewiß mit nächſter Schiffsgelegenheit.

Imogen.

Wir nahmen Abſchied nicht, und noch viel Liebes
Wollt' ich ihm ſagen — zu erzählen wünſcht' ich,
Wie ich ſein dächt' in der und jener Stunde,
Gedenken dieß und das; und ſchwören ſollt' er,
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken
Mein Recht und ſeine Ehr'; ich wollt' ihn nöth'gen,
Um ſechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag,

Mir betend zu begegnen, weil ich dann
Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben
Den Abschiedskuß, den in zwei Zauberworte
Ich eingefaßt: da tritt mein Vater ein,
Und wie der grimme Hauch des Nordens, schüttelt
Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf)

Hofdame.

Die Kön'gin wünscht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imogen.

Was ich dir aufgetragen, das besorge. —
Der Kön'gin wart' ich auf.

Pisanio.

Wie ihr befehlt.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Rom, in Philarios Hause.

(Es treten auf Philario, Jachimo, ein Franzose, ein Holländer und ein Spanier)

Jachimo. Glaubt mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien: sein Ansehn war damals im Wachsen, und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm später auch dem Namen nach zugestanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung ansehn können, wenn auch das Verzeichniß aller seiner Gaben neben ihm aufgestellt gewesen wäre, und ich ihn so artikelweise durchgelesen hätte.

Philario. Ihr sprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgestattet war, als er jetzt ist, mit allen den Gaben, die ihn geistig und leiblich so auszeichnen.

Franzose. Ich sah ihn in Frankreich, und dort hatten wir Viele, die mit eben so festem Auge als er in die Sonne blicken konnten.

Jachimo. Der Umstand, daß er seines Königs Toch-

ter geheirathet hat (wobei er mehr nach ihrem als nach seinem eigenem Werthe gewogen werden muß), ist gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preist.

Franzose. Und dann seine Verbannung: —

Jachimo. Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung beweinen, und der Fürstin zugethan sind; alle diese erheben ihn wunderbar über sein Maaß; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urtheil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschütz niederschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten. Aber wie kommt es, daß er bei euch wohnen wird? Woher schreibt sich diese Bekanntschaft?

Philario. Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte diesem oft nichts geringeres als mein Leben zu danken.

(Posthumus tritt auf)

Hier kommt der Britte; laßt seine Aufnahme unter euch so seyn, wie sie Männern von eurem Verstand gegen einen Fremden von seinen Verdiensten ziemt. — Ich bitte euch Alle, macht euch näher mit diesem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; seine Vortrefflichkeit möge sich in Zukunft lieber selbst kund geben, als von mir vor seinem Ohr gepriesen werden.

Franzose. Herr, wir kannten uns in Orleans.

Posthumus. Seitdem war ich euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich stets abzuzahlen haben, und doch in eurer Schuld bleiben werde.

Franzose. Herr, ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste; es war mir lieb, daß ich euch und meinen Landsmann versöhnen konnte; es wäre Schade gewesen, wäret ihr mit so tödtlichen Vorsätzen zusammen gekommen, wie ihr sie damals beide hattet, und wegen einer Sache von so leichter, unbedeutender Art.

Posthumus. Verzeiht mir, ich war damals ein jun-

ger Reisender; etwas störrisch, dem, was ich hörte, beizustimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung anderer leiten zu lassen; aber auch nach meinem reiferen Urtheil (wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen) war mein Zwist von damals doch nicht so ganz unbedeutend.

Franzose. Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entscheidung der Waffen unterworfen zu werden; und von zwei solchen Männern, wo, höchst wahrscheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jachimo. Darf man, ohne Unbescheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franzose. Warum nicht? es wurde öffentlich verhandelt, und mag drum ohne Anstoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir gestern Abend stritten, wo jeder von uns sich im Lob der Damen seines Landes ergoß; dieser Herr betheuerte damals (und zwar auf die Gewähr, es mit seinem Blute zu beweisen) die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, standhafter und unverführbarer, als irgend eine unsrer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jachimo. Diese Dame lebt nicht mehr; oder der Glaube dieses Herrn ist, was den Punkt betrifft, schwächer geworden.

Posthumus. Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jachimo. Ihr dürft sie nicht so sehr über unsere Italienerinnen erheben.

Posthumus. Wenn ich so gereizt würde, wie damals in Frankreich, so würde ich sie eben so wenig beeinträchtigen lassen; obwohl ich mich ihren Anbeter nenne, nicht ihren Geliebten.

Jachimo. Eben so schön als gut (fast eine zu verschwisterte Vergleichung), wäre etwas zu schön und zu gut für irgend eine Dame in Britannien gewesen. Wenn sie andre, die ich gekannt habe, so sehr übertrifft, wie dieser euer Diamant manchen, den ich sah, überstrahlt, so muß ich wohl glauben, daß sie unter vielen die vor-

züglichſte iſt; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, ſah ich wohl nicht das köſtlichſte, noch ihr die edelſte unter den Weibern.

Poſthumus. Ich pries ſie, wie ich ſie ſchätze: und ſo auch meinen Stein.

Jachimo. Wie hoch haltet ihr ihn?

Poſthumus. Höher als Alles, deſſen die Welt ſich rühmt.

Jachimo. Entweder iſt eure unvergleichliche Geliebte todt, oder ſie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Poſthumus. Ihr ſeid im Irrthum; das Eine mag verkauft oder verſchenkt werden, wenn Reichthum genug für die Zahlung, oder Verdienſt genug für die Gabe da wäre; das Andere iſt nicht feil, und nur einzig Gabe der Götter.

Jachimo. Welche die Götter euch verliehen haben?

Poſthumus. Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jachimo. Ihr mögt ſie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber ihr wißt, fremde Vögel laſſen ſich auf den Teich des Nachbars nieder. Euer Ring kann euch ebenfalls geſtohlen werden: ſo iſt von euren beiden unſchätzbaren Gütern das eine nur ſchwach, und das andere zufällig; ein liſtiger Dieb oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann, würden es unternehmen, euch das Eine oder das Andere abzugewinnen.

Poſthumus. Euer Italien beſitzt keinen ſo vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn ihr ſie im Bewahren oder Verluſt derſelben ſchwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindeſten, daß ihr einen Überfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Philario. Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Poſthumus. Von Herzen gern. Dieſer würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir ſind gleich bei erſter Bekanntſchaft Vertraute.

Jachimo. Mit fünf Mal ſo viel Geſpräch würde

ich mir bei eurer schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posthumus. Nein, nein.

Jachimo. Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr werth ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen eure Zuversicht, als ihre Ehre: und, um hierin auch jede Beleidigung eurer auszuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posthumus. Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu dreisten Überzeugung, und ich zweifle nicht, euch wird das, was ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jachimo. Und das wäre?

Posthumus. Eine Abweisung; obwohl euer Versuch, wie ihr es nennt, mehr verdient: Züchtigung auch.

Philario. Ihr Herrn, genug davon: das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und — ich bitte — lernt euch besser kennen.

Jachimo. Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

Posthumus. Welche Dame wähltet ihr zu eurem Angriff?

Jachimo. Die eure, deren Festigkeit ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen euren Ring, mit dem Beding, ihr empfehlt mich an den Hof, wo eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung, als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die ihr so sicher bewahrt glaubt.

Posthumus. Ich will Gold wetten gegen euer Gold: meinen Ring achte ich so theuer, als meinen Finger; er ist ein Theil von ihm.

Jachimo. Ihr seid der Geliebte, und deßhalb um so vorsichtiger. Wenn ihr Frauenfleisch auch das Quentchen für eine Million kauft, so könnt ihr es doch nicht

vor Ansteckung bewahren; aber ich sehe, es ist etwas Religion in euch, daß ihr furchtsam seid.

Posthumus. Dieß ist nur eine Gewohnheit eurer Zunge; euer Vorsatz ist, hoffe ich, ehrbarer.

Jachimo. Ich bin Herr und Meister meiner Reden, und würde unternehmen, was ich sprach, das beschwör' ich.

Posthumus. Würdet ihr? — Ich werde euch meinen Diamant bis zu eurer Rückkehr nur leihen — mag ein Vertrag zwischen uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre euch zu dieser Wette auf: hier ist mein Ring.

Philario. Es soll keine Wette seyn.

Jachimo. Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich euch nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das theuerste Kleinod eurer Geliebten genoß, so sind meine zehntausend Dukaten euer, und euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die Ehre bewahrt, auf welche ihr so fest vertraut, so ist sie, euer Juwel, dieß euer Juwel und mein Gold euer, — doch, wie bedungen, ich habe eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Posthumus. Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufsetzen: — und nur insofern sollt ihr verantwortlich seyn. Wenn ihr eure Unternehmung gegen sie richtet, und mir deutlich zu erkennen gebt, daß ihr gesiegt habt, so bin ich nicht ferner euer Feind, sie war unsers Streites nicht werth; wenn sie aber unverführt bleibt, und ihr das Gegentheil nicht beweisen könnt, so sollt ihr wegen eurer schlechten Gesinnung und für den Angriff auf ihre Keuschheit, mir mit dem Schwerdte Rede stehen.

Jachimo. Eure Hand, es gilt! Wir wollen diesen Vertrag gerichtlich festsetzen, dann fort nach Britannien, daß diese Unternehmung sich nicht erkälte und absterbe. Ich will mein Gold holen, und unsre gegenseitige Wette niederschreiben lassen.

Posthumus. Einverstanden.

(Posthumus und Jachimo gehen ab)

Franzose. Glaubt ihr, daß dieß durchgehn wird?

Philario. Signor Jachimo wird nicht davon abstehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen.

(Alle ab)

Sechste Scene.

Britannien, in Cymbelines Pallast.

(Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius)

Königin.

So lang' der Thau am Boden, pflückt die Blumen;
Rasch: wer hat das Verzeichniß?

1. Hofdame.

Ich.

Königin.

So geht: —

(die Hofdamen gehn ab)

Nun, Doctor, bracht'st du mir die Specereien?

Cornelius. (ihr ein Fläschchen reichend)

Wie Eure Hoheit mir befahl, hier sind sie.
Doch ich ersuch' Eu'r Gnaden (zürnt mir nicht,
Denn mein Gewissen dringt auf diese Frage):
Weßhalb verlangtet ihr die gift'gen Mittel,
Die, angewandt, langsamen Tod bewirken,
Nicht schnell, doch sicher sind.

Königin.

Mich wundert, Doctor,
Daß du mich also fragst; war ich nicht lange
Schon deine Schülerin? Lehrtst du mich nicht
Einmachen, destilliren, Weihrauch mischen?
Daß unser großer König selbst mich oft
Um meine Früchte bat? So vorgeschritten
(Hältst du mich nicht für teuflisch), ists ein Wunder,
Wenn ich mein Wissen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte

Der Kunst an solchen Creaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth (an Menschen nicht);
Um ihre Wirkung zu erproben, wend' ich
Dann Gegenmittel an, und so erforsch' ich
Den mannigfachen Einfluß.

Cornelius.

Solche Übung
Muß, hohe Fürstin, euer Herz verhärten;
Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich
Sowohl als ekelhaft.

Königin.

O, sei ganz ruhig. —

(Pisanio tritt auf)

Königin. (für sich)

Hier kommt ein schmeichlerischer Bub'; an ihm
Prüf' ichs zuerst: er ist für seinen Herrn
Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Pisanio. —
Doctor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr:
Du magst nun gehn.

Cornelius. (für sich)

Ich trau' euch nicht; doch, Kön'gin,
Ihr sollt kein Unheil stiften.

Königin. (zu Pisanio)

Hör', ein Wort —

Cornelius. (für sich)

Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe
Ein zehrend Gift: doch kenn' ich ihren Sinn,
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'schen Trank vertraun; das, was sie hat,
Betäubt und stumpft den Sinn auf kurze Zeit.
Vielleicht versucht sie's erst an Hunden, Katzen,
Dann immer höher auf; doch in dem Schein
Des Todes, den dieß giebt, ist nicht Gefahr,
Es fesselt nur auf kurze Zeit den Geist,
Der um so frischer dann erwacht. Gethört
Wird sie durch falschen Schein; ich, falsch an ihr,
Bin um so treuer.

Königin.

Doctor, du magst gehn,
Bis wir dich rufen lassen.

Cornelius.

Ich gehorche.

(er geht ab)

Königin.

Du sagst, sie weint noch immer? Glaubst du nicht,
Daß mit der Zeit sie ruh'ger wird, und Rath
Einläßt, wo Thorheit herrscht? Thu', was du kannst.
Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, stehst du im Augenblick
Hoch, wie dein Herr, und höher; denn sein Glück
Liegt sprachlos da, sein Name selbst schöpft bald
Den letzten Hauch. Heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er ist; den Ort verändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,
Und jeder neue Tag zerstört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk. Was kannst du hoffen,
Lehnst du dich an ein Ding, das im Verfall,
Und neu gebaut nicht werden kann? er hat
Nicht Freund', um ihn zu stützen. —

(Die Königin läßt das Fläschchen fallen, Pisanio hebt es auf)

Du nimmst auf,
Und weißt nicht was, doch nimms für deine Müh'.
Ich macht' es selbst, und fünf Mal hats den König
Vom Tod gerettet; keine beßre Stärkung
Ist mir bekannt. — Behalts, ich bitte dich;
Es sey das Handgeld eines größern Lohns,
Den ich dir zugedacht. Sag' deiner Herrin,
Wie ihre Sache steht, thu's, wie von selbst.
Bedenk', wie sich dein Glücksstand ändert; denk' nur
Die Fürstin bleibt dir, meinen Sohn gewinnst du,
Der dich auszeichnen wird; den König stimm' ich
Zu jeder Art Beförderung, wie du nur
Sie wünschen magst; zumeist bin ich verpflichtet,
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende

Mir meine Fraun, und denke meiner Worte. —

(Pisanio geht ab)

Ein standhaft, tück'scher Schelm: nicht zu erschüttern;
Der Anwalt seines Herrn, und ihr ein Mahner,
Um ihre Hand dem Gatten zu bewahren.
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat sie keinen mehr, der Botschaft läuft
Für ihren Schatz; und beugt sie nicht den Sinn,
Soll sie es wahrlich auch bald kosten müssen.

(Pisanio kommt mit den Hofdamen zurück)

So, so; — recht gut, recht gut:
Die Veilchen, Schlüsselblumen und die Primeln
Bringt in mein Schlafgemach. Leb wohl, Pisanio!
Gedenke meines Worts.

(die Königin und die Hofdamen gehen ab)

Pisanio.

Das werd' ich thun:
Doch sollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich selbst; mehr will ich nicht versprechen.

(er geht ab)

Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Pallast.

(Imogen tritt auf)

Imogen.

Der Vater grausam, — die Stiefmutter falsch, —
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,
Und deren Mann verbannt! — O, dieser Mann!
Die Krone meines Grams! und alle Drangsal
Um seinetwillen! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchst elend
Ist Sehnsucht auf dem Thron: gesegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunsch erfüllt wird,
Durch Freud' erheitert. — Wer denn quält mich wieder?

(Pisanio und Jachimo treten auf)

Pisanio.

Fürstin, dieß ist ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.

Jachimo.

Erschreckt ihr, Fürstin?
Der würd'ge Leonatus ist ganz wohl,
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich.

(er giebt ihr einen Brief)

Imogen.

Herr, ich dank' euch!
Ihr seid willkommen sehr.

Jachimo. (für sich)

Alles an ihr, was äußerlich: wie reich!
Ist ihr Gemüth so herrlich ausgestattet,
Ist einzig sie Arabiens Phönix, und
Verloren hab' ich. Kühnheit, sei mein Freund!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!
Sonst muß ich, wie der Parther, fliehend fechten;
Ja, gradezu entfliehn.

Imogen. (liest) „Er ist ein Mann von der edelsten Auszeichnung, dessen Freundschaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer ist.

Leonatus."

Nur so weit les' ich laut:
Doch meines Herzens Inn'res wird durchglüht
Vom Übrigen, und nimmt es dankbar an. —
Den Willkomm habt ihr, edler Herr, den ich
Mit allen Worten geben kann, und sollt ihn finden
In Allem, was mein Thun vermag.

Jachimo.

Dank, schönste Frau.
Ha! Wie? sind Menschen toll? Gab die Natur
Das Aug', um anzuschaun des Himmels Bogen,
Und diesen reichen Schatz von See und Land?
Das trennend unterscheidet Stern von Stern,
Und Stein von Stein am kieselreichen Ufer?

Und kann ſolch köſtliches Organ nicht ſcheiden
Häßlich von ſchön?

Imogen.

Was macht euch ſo erſtaunen?

Jachimo.

Im Auge kanns nicht ſeyn; denn Aff' und Pavian
Wird, bei zwei ſolchen Weibchen, dahin plappern,
Und der Geſichter ziehn; auch nicht im Urtheil:
Der Blödſinn wird als weiſer Richter Schönheit
Wohl unterſcheiden; noch in Lüſternheit:
Schmutz, ſolchem reinen Glanz entgegen, zwänge
Selbſt die Begier, die Leerheit auszubrechen,
Nicht lockt er ſie zur Speiſe.

Imogen.

Herr, was iſt euch?

Jachimo.

Der überfüllte Wille, die Begier,
Satt, und doch ungeſättigt; dieſes Faß,
Voll und doch leck, frißt erſt das Lamm, und lüſtert
Dann noch nach dem Gedärm.

Imogen.

Was, theurer Herr,
Reißt euch ſo hin? ſeid ihr nicht wohl?

Jachimo.

Dank, Fürſtin, mir iſt wohl — ich bitt' euch, Freund,
Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;
Er iſt hier fremd und blöde.

Piſanio.

So eben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen.

(er geht ab)

Imogen.

Wie geht es meinem Gatten, iſt er wohl?

Jachimo.

Prinzeſſin, er iſt wohl.

Imogen.

Und iſt er frohen Muths? Ich hoff', er iſt es.

Jachimo.

Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort

Iſt ſo voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn
Den ausgelaßnen Britten.

Imogen.

Als er noch hier war,
Neigt er ſich oft zur Schwermuth; wußt' er gleich
Selbſt nicht warum.

Jachimo.

Ich ſah ihn niemals ernſt.
Dort iſt ſein Kamrad ein Franzoſ', ein ſehr
Ausbünd'ger Herr, der, ſcheint es, iſt verliebt
In ein franzöſiſch Kind zu Hauſ'; der dampft
Die ſchwerſten Seufzer aus; der luſt'ge Britte,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Bruſt und ruft:
O! meine Seiten ſpringen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geſchichte weiß und eigne Prüfung,
Was Frauen ſind, ja, was ſie müſſen ſeyn, —
In ſeinen freien Stunden ſchmachten kann
Nach ſichrer Knechtſchaft.

Imogen.

So ſpricht mein Gemahl?

Jachimo.

Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.
Es iſt ein wahres Feſt, ihn anzuhören,
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel;
Mancher iſt ſehr zu tadeln.

Imogen.

Er nicht, hoff' ich.

Jachimo.

Er nicht; doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm ſchon unbegreiflich,
In euch, die ſein ward über ſein Verdienſt, —
Wie ich erſtaunen muß, ſo muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.

Imogen.

Und mit wem, mein Herr?

Jachimo.

Mit zweien Weſen.

Imogen.

Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an: was ist an mir zerstört,
Das euer Mitleid heischt?

Jachimo.

O, welch ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehn und Tröstung suchen
Im Kerker, bei der Schnuppe Dampf?

Imogen.

Ich bitt' euch,
Laßt eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weßhalb beklagt ihr mich?

Jachimo.

Daß von Andern,
Fast wollt' ich sagen, euch geraubt wird — doch,
Es ist der Götter Amt, dieß zu bestrafen,
Nicht meins, davon zu sprechen.

Imogen.

Scheint ihr doch
Zu wissen, was mich nah betrifft. Ich bitte
(Da Ahnung eines Übels oft mehr quält
Als Überzeugung: denn gewisses Unglück
Ist ohne Rettung, oder, früh erkannt,
Dadurch geheilt), entdeckt mir, was zugleich
Euch spornt und zügelt.

Jachimo.

Hätt' ich diese Wange,
Die Lippe drauf zu baden; diese Hand,
Die, nur berührt, des Fühlens Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dieß Angesicht, das fesselt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend: würd' ich geifern dann
Mit Lippen (Schmach!) gemein, so wie die Stufen
Zum Capitol; und Hände drücken, hart
Durch stete Falschheit (Falschheit ihre Arbeit),
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das sich
Vom ranz'gen Talge nährt? Gerecht wärs nur,

Wenn aller Höllenfluch auf ſolchen Abfall
Zugleich ſich ſtürzte.

Imogen.

Mein Gemahl, ich fürchte,
Vergaß Britannien.

Jachimo.

Und ſich ſelbſt. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung dieſe Kunde
Von ſeinem Bettlertauſch; nur euer Reiz
Beſchwor, aus ſtummſtem Gram, auf meine Zunge
Das herbe Wort.

Imogen.

Laßt mich kein zweites hören.

Jachimo.

O göttlich Weſen! Eure Schmach erſchüttert
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, ſo ſchön,
Und Erbin eines Kaiſerthums, erhöhte
Zu Doppelwerth den größten König! Dirnen
Nun zugeſellt, bezahlt von Ausſtattung,
Die ihr ihm ſchenkt! mit angeſteckten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit koſen,
Durch die Natur verweſet! Stoff, ſo ätzend,
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt euch!
Sonſt war, die euch gebar, nicht Königin,
Und ihr entartet eurem großen Stamm.

Imogen.

Mich rächen?
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Iſt dieß wahr
(Doch hab' ich ſolch' ein Herz, das meine Ohren
So ſchnell nicht täuſchen ſollen), iſt es wahr,
Wie könnt ich wohl mich rächen?

Jachimo.

Er ließe mich,
Im kalten Bett, wie Dianens Prieſtrin, leben?
Indeß er frevelt in den frechſten Lüſten,
Zur Kränkung euch, von eurem Golde? Rächt es!
Ich weihe ſelbſt mich euren ſüßen Freuden;
Weit edler, als der Flüchtling eures Lagers;

Und werde feſt an eurer Liebe halten,
So ſicher wie geheim.

Imogen.

Heda, Piſanio!

Jachimo.

Laßt euren Lippen meinen Dienſt verpfänden.

Imogen.

Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die ſo lange
Dich angehört. — Wärſt du ein Mann von Ehre,
Du hättſt um Tugend dieß erzählt, und nicht
Für einen Zweck, ſo niedrig als befremdend.
Du ſchmähſt 'nen edlen Mann, der ſo entfernt
Von deiner Schildrung iſt, wie du von Ehre;
Und buhlſt um eine Frau, die dich verabſcheut,
Dich und den Teufel gleich. — Piſanio, he! —
Dem König, meinem Vater, wird gemeldet
Dein Angriff, und wenn er es ſchicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling marktet,
Wie in dem römſchen Bad, und viehiſch darlegt
Den ſchnöden Sinn: ſo hat er einen Hof,
Für den er wenig ſorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Piſanio! —

Jachimo.

O ſel'ger Leonatus! ſo nun ſprech' ich;
Der feſte Glaube deiner edlen Gattin
Verdient wohl deine Treu', und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelſten, den je ein Land
Den Seinen nannte! und ihr, ſeine Herrin,
Die nur der Edelſte verdient! Verzeiht,
Ich ſprach dieß prüfend nur, ob euer Zutraun
Tief Wurzel ſchlug; ſo wird nun euer Gatte
Das, was er iſt, erneut: und er iſt einer
Von reinſten Sitten; ſolch ein heil'ger Zaubrer,
Daß er in Schaaren Alles zu ſich bannt:
Der Herzen Hälft' iſt ſein.

Imogen.

Ihr ſöhnt mich aus.

Jachimo.

Verehrt, ein Gott, sitzt er im Kreis der Menschen;
Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor
Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt
Durch Lüge euch zu prüfen; eure Weisheit
Hat durch den festen Sinn sich neu bewährt,
Wie in der Wahl des einzig edeln Mannes,
Der fehllos ist; zu ihm die Herzensliebe
Gab mir die Sichtung ein; doch, Allen ungleich,
Schuf euch der Himmel spreulos. Drum vergebt!

Imogen.

Jetzt ist es gut, mein Herr:
Was ich am Hof vermag, steht euch zu Dienst.

Jachimo.

Ich dank' in Demuth. Fast hätt' ich vergessen,
Um eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn euren Herrn betrifft es;
Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen Theil
An dem Geschäft.

Imogen.

So sagt mir, was es ist.

Jachimo.

Ein Dutzend von uns Römern und eu'r Gatte,
Die schönste Feder unsrer Schwinge, kauften
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk;
Ich, der Agent der Andern, thats in Frankreich;
'S ist Silberzeug von seltner Arbeit, Steine
Mit reicher, edler Fassung, großen Werths;
Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder
Sie sicher zu verwahren: nähmet ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imogen.

Herzlich gern;
Für ihre Sicherheit bürgt euch mein Wort:
Und da mein Gatte Theil dran hat, bewahrt sie
Mein Schlafgemach.

Jachimo.

Sie sind in einer Kiste
Bei meinen Leuten, und ich bin so dreist,
Sie euch zu senden, nur für diese Nacht;
Ich muß an Bord schon morgen.

Imogen.

O, nein, nein.

Jachimo.

Verzeiht, ich muß; sonst kommt mein Wort zu kurz,
Verlängr' ich meine Fahrt. Von Gallien
Kreuzt' ich die See, mein Wunsch wars und Versprechen,
Zu sehn Eu'r Hoheit.

Imogen.

Dank für eure Müh'!
Doch morgen reist ihr nicht.

Jachimo.

Ich muß, Prinzessin;
Drum bitt' ich sehr, wenn ihr noch euren Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, so thuts heut Abend:
Ich blieb zu lange schon, und wichtig ist
Die Überreichung des Geschenks.

Imogen.

Ich schreibe.
Schickt eure Kiste, sie wird gut verwahrt,
Und sicher euch zurück gestellt. Lebt wohl!

(sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Britannien, ein Hof vor dem Pallast.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Cloten.

Hatte je ein Mensch solch Unglück! wenn meine Kugel schon die andre berührte, weggestoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf gesetzt — und dann muß solch ein verwünschter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen; als wenn ich meine Flüche von ihm borgte, und sie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

1. Edelmann. Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit eurer Kugel den Kopf zerschlagen.

2. Edelmann. (für sich) Wenn sein Verstand dem Verwundenden gleich wäre, so wäre er ganz ausgelaufen.

Cloten. Wenn ein vornehmer Herr Lust hat zu fluchen, so schickt sichs nicht für irgend jemand, der dabei ist, ihm seine Flüche verschneiden zu wollen.

2. Edelmann. Nein, mein Prinz; (für sich) oder ihnen die Ohren zu stutzen.

Cloten. Verwünschter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte, er wäre von meinem Range!

2. Edelmann. (für sich) Um auch solche Range zu seyn wie du?

Cloten. Nichts auf der Welt kann mich so ärgern, — der Henker hol's! Ich möchte lieber nicht so vornehm seyn, als ich bin; sie getrauen sich nicht mit mir zu fechten, wegen der Königin meiner Mutter; jeder Hansnarr schlägt sich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen, wie ein Hahn, an den sich keiner traut.

2. Edelmann. (für sich) Und doch ist euch die Dummheit angetraut.

Cloten. Was sagst du?

1. Edelmann. Es schickt sich nicht für Euer Gnaden, sich mit jedem Gesellen herum zu schlagen, den ihr beleidigt.

Cloten. Ja, das weiß ich wohl; aber es schickt sich für mich, die zu beleidigen, die weniger sind als ich.

2. Edelmann. Ja, das schickt sich nur für Euer Gnaden allein.

Cloten. Nun, das mein' ich.

1. Edelmann. Habt ihr von jenem Ausländer gehört, der heut Abend an den Hof gekommen ist?

Cloten. Ein Ausländer! und ich weiß nichts davon?

2. Edelmann. (für sich) Er ist selbst ein ausländisch Thier, und weiß es nicht.

1. Edelmann. Ein Italiener ist angekommen; und wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Cloten. Leonatus? der verbannte Schuft; und dieser ist auch einer, er mag seyn wer er will. Wer sagte euch von diesem Ausländer?

1. Edelmann. Einer von Euer Gnaden Pagen.

Cloten. Schickt es sich, daß ich gehe und ihn ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

1. Edelmann. Ihr könnt euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Cloten. Nicht so leicht, das glaube ich auch.

2. Edelmann. (für sich) Ihr seid ein ausgemachter Narr, und dadurch so erniedrigt, daß nichts, was ihr thut, euch noch mehr erniedrigen kann.

Cloten. Kommt, ich will diesen Italiener ansehn; was ich im Kugelspiel verloren habe, will ich heut Abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

2. Edelmann. Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der erste Edelmann gehn ab)

Daß ein so list'ger Teufel, wie die Mutter,
Der Welt den Esel gab! ein Weib, das Alles
Mit ihrem Geist erdrückt; und er, ihr Sohn,

Kann, für sein Leben, nicht von zwanzig zwei
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürstin,
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Der Vater hier, den die Stiefmutter lenkt;
Die Mutter dort, die stündlich Ränke spinnt;
Ein Freier, hassenswürd'ger als der Bann
Des theuren Gatten und der sünd'ge Vorsatz
Der Scheidung! Unerschüttert halte Gott
Die Mauer deiner Ehr', und unentweiht
Den Tempel, dein Gemüth; die Treu' belohne
Rückkehr des Gatten, und die Herrscherkrone!

(er geht ab)

Zweite Scene.

Schlafzimmer, in einer Ecke steht die Kiste.

(Imogen im Bett, lesend, eine Kammerfrau)

Imogen.

Ist jemand da? wie, Helena?

Kammerfrau.

Hier bin ich.

Imogen.

Was ist die Uhr?

Kammerfrau.

Fast Mitternacht, Prinzessin.

Imogen.

Drei Stunden las ich denn; mein Aug' ist matt —
Schlag hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett!
Nimm nicht die Kerze weg — nein, laß sie brennen;
Und könntest du um vier Uhr munter werden,
So, bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(die Kammerfrau geht ab)

Ihr Götter, eurem Schutz befehl' ich mich!
Vor Elfen und den nächtlichen Versuchern,
Schirmt mich, ich flehe!

(Sie schläft ein. Jachimo steigt aus der Kiste)

Jachimo.

Die Heimchen schrill'n, der Mensch, von Arbeit matt,

Gewinnt sich Kraft im Ruhn; so leis' auf Binsen
Schlich einst Tarquin, eh' er die Keuschheit weckte,
Die er verwundete. — O Cytherea,
Wie hold schmückst du dein Bett! du frische Lilie!
Und weißer, als das Linnen! Dürft' ich rühren!
Nur küssen; Einen Kuß! — Rubinen, himmlisch,
Wie zart sie schließen! — Ihre Athemzüge
Durchwürzen so den Raum. Das Licht der Kerze
Beugt sich ihr zu, und möchte lauschen unter
Das Augenlied, zu sehn verhüllte Sterne,
Jetzt von den Fenstergattern zugedeckt:
Weiß und Azur umsäumt mit Himmelsdunkel.
Allein mein Vorsatz?
Das Zimmer merken — Alles schreib' ich nieder; —
Gemälde, die und die — das Fenster dort —
Des Bettes Umhang so; — Teppich, Figuren,
Sind so: — dieß der Geschichte Stoff; — doch o!
Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,
Mehr als zehntausend niedre Dinge würd' es
Bezeugen, mein Verzeichniß zu bekräft'gen.
Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!
Und ihr Gefühl sei wie ein steinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab,
(er nimmt ihr das Armband ab)
So schlüpfrig, wie der gord'sche Knoten fest!
Mein ists, und ist nunmehr ein äußrer Zeuge,
So kräftig, wie Bewußtseyn innerlich,
Zur Raserei den Mann zu treiben. Auf
Der linken Brust ein Mahl, fünfsprenklich, wie
Die rothen Tropfen in dem Schooß der Primel.
Beweis, hier gült'ger als Gerichtsausspruch:
Dieß Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt, ich löste
Das Schloß, und raubte ihrer Ehre Schatz.
Genug. — Was soll's?
Wozu noch schreiben, was geschmiedet mir,
Geschroben ins Gedächtniß? Sie las eben
Vom Tereus noch; das Blatt ist eingelegt,
Wo Philomele sich ergab; — genug!

Zurück zum Schrein, die Feder springe zu.
Schnell, Drachenzug der Nacht! — Daß Dämmrung öffne
Des Raben Auge. Furcht umschließt die Stelle;
Ruht hier ein Engel gleich, ist dieß doch Hölle.
(die Uhr schlägt)
Eins, zwei, drei. — Nun ist es Zeit!
(er geht wieder in die Kiste)

Dritte Scene.

Vor Imogens Gemach.

(Cloten tritt auf und die Edelleute)

1. Edelmann. Euer Gnaden sind der geduldigste Mann beim Verlust, der kaltblütigste, der je ein As aufschlug.

Cloten. Es muß jeden Menschen kalt machen, wenn er verliert.

1. Edelmann. Aber nicht jeden so geduldig, wie eure edle Gemüthsart ist, mein Prinz: ihr seid nur hitzig und wüthig, wenn ihr gewinnt.

Cloten. Gewinn macht den Menschen muthig. Könnte ich nur diese alberne Imogen erlangen, so hätte ich Gold genug. Nicht wahr, es ist fast Morgen?

1. Edelmann. Schon Tag, gnädiger Herr.

Cloten. So wollte ich, daß die Musik käme; sie haben mir gerathen, ihr des Morgens Musik zu bringen; sie sagen, das würde durchdringen.
(die Musiker kommen)
Na, kommt; stimmt! Wenn ihr mit eurer Fingerei bei ihr durchdringen könnt, gut; dann wollen wir es auch mit der Zunge versuchen; wenn nichts hilft, so mag sie laufen, doch aufgeben will ich es nicht. Erst ein vortreffliches, gut gespieltes Ding; nachher ein wunderbar süßer Gesang, mit erstaunlichen, übermäßigen Worten dazu. — Dann mag sie sichs überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor singt hell,
Und Phöbus steigt herauf,
Sein Roßgespann trinkt süßen Quell
Von Blumenkelchen auf;
Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Äuglein auf;
Lacht jede Blüth' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, steh auf:
Steh auf, steh auf!

Cloten. So, nun fort; wenn dieß durchdringt, werde ich eure Musik um so besser beachten: wo nicht, so ist es ein Fehler an ihren Ohren, den Roßhaare, Darmsaiten und die Stimmen von Hämmlingen noch dazu nicht bessern können.

(die Musiker gehn ab)

(Cymbeline und die Königin treten auf)

2. Edelmann. Hier kommt der König.

Cloten. Es ist mir lieb, daß ich so spät noch auf war, denn das ist Ursach, daß ich so früh schon wieder auf bin. Er muß diese Liebesbewerbung väterlich aufnehmen. Ich wünsche Eurer Majestät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymbeline.

Harrt ihr vor unsrer strengen Tochter Thür?
Und kommt sie nicht?

Cloten. Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline.

Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings:
Noch denkt sie sein; und eine längre Zeit
Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen,
Dann ist sie dein.

Königin.

Viel Huld zeigt dir der König;
Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert

Bei seiner Tochter; thu' nun selbst das Beste
Durch angebracht Bewerben; sei befreundet
Mit Zeit und Stunde; durch Verweigerung
Vermehre sich dein Eifer, daß es scheine,
Begeistrung treibe dich zu allen Diensten,
Die du ihr weihst; daß du ihr stets gehorchst,
Nur wenn sie dir befiehlt, dich zu entfernen,
Dann sei wie sinnlos.

Cloten.

Sinnlos? das fehlte noch?

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Gesandte sind von Rom da, hoher Herr;
Der ein' ist Cajus Lucius.

Cymbeline.

Ein wackrer Mann,
Kommt er auch jetzt auf bösen Anlaß; doch
Nicht Schuld ist er. Wir müssen ihn empfangen,
Gemäß der Ehre dessen, der ihn sendet;
Und daß er einst uns Freundesdienste that,
Sei frisch in der Erinnrung. — Theurer Sohn,
Sobald ihr eure Herrin habt begrüßt,
Folgt uns und eurer Mutter; ihr seid nöthig
In Gegenwart des Römers. — Kommt, Gemahlin.

(Cymbeline, Königin, Bote und Edelleute gehen ab)

Cloten.

Ist sie schon auf, so will ich mit ihr sprechen;
Wo nicht, so schlaf' und träume sie. — Heda! —

(er klopft an)

Stets hat sie ihre Frau'n um sich. Wie wärs,
Salbt' ich die Hand der einen? Gold ists ja,
Das Zutritt kauft, sehr oft; ja, es besticht
Dianens Förster, daß sie selbst das Wild
Dem Dieb entgegen treiben; Gold ists ja,
Was Brave mordet, und den Räuber schützt;
Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen.
Was kanns nicht schaffen und vernichten? mir

Solls eine ihrer Fraun zum Anwalt machen;
Ich selbst versteh' das Ding noch nicht so recht.
Ist niemand da? (er klopft)

(Eine Kammerfrau tritt auf)

Kammerfrau.
Wer klopft?

Cloten.
Ein Edelmann.

Kammerfrau.
Nichts mehr?

Cloten.
Ja, einer Edeldame Sohn.

Kammerfrau.
Und das ist mehr, als mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm so hoch kommt, als der eure:
Was ist denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?

Cloten.
Eu'r gnäd'ges Fräulein da; ist sie bereit?

Kammerfrau.
O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.

Cloten.
Da habt ihr Gold, verkauft mir eure Liebe.

Kammerfrau.
Wie! euch zu lieben? oder Andern nur
Mit Liebe von euch sprechen? — Die Prinzeß —

(Imogen tritt auf)

Cloten.
Guten Morgen, schönste Schwester — eure Hand.

Imogen.
Guten Morgen, Prinz; ihr kauft mit zu viel Mühe
Euch Unruh' nur: der Dank, den ich euch gebe,
Ist das Geständniß, daß ich, arm an Dank,
Ihn nicht verschenken kann.

Cloten.
Stets, schwör' ich, lieb' ich euch.

Imogen.

Sagt ihr es bloß, so gilts mir minder nicht;
Doch schwört ihr stets, bleibt euer Lohn doch stets,
Daß ichs nicht achte.

Cloten.

Das ist keine Antwort.

Imogen.

Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben scheine,
Sonst sprach' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe:
Glaubt, eure beste Zärtlichkeit erweckt
Mißhöflichkeit, wie jetzt; ein Mann, so weise,
Lernt doch wohl, einen Vorsatz aufzugeben.

Cloten.

Euch in der Tollheit lassen? Sünde wärs.
Ich thu' es nimmer.

Imogen.

Narren sind nicht toll.

Cloten.

Nennt ihr mich Narr?

Imogen.

Ich thu' es, da ich toll bin.
Seid ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,
Ihr zwingt mich, daß ich fremd der Frauensitte
So gradezu bin. Ein für Alle mal,
Ich, die mein Herz geprüft, betheure hier
Bei dessen Treu', ich frage nichts nach euch;
Und bin fast so der Nächstenlieb' entfremdet
(Ich klage selbst mich an), daß ich euch hasse.
Fühltet ihrs lieber, braucht' ich mich nicht dessen
Zu rühmen.

Cloten.

Am Gehorsam sündigt ihr,
Den euer Vater fordern darf. Denn Ehe,
Die ihr vorschützt mit diesem niedern Wicht
(Den Almos', kalte Schüsseln aufgefüttert,
Abfall des Hofes), ist nicht Ehe, nein!
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt

(Doch wer ist niedriger?) ihr Herz zu binden
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelpack) in selbstgeschürzten Knoten,
Hält euch vor solchem Unfug doch gezügelt
Das Anrecht auf den Thron; deß Kostbarkeit
Dürft ihr nicht schmähn mit einem niedern Sclaven,
Einem Miethling für Bedient', einem Tischaufwärter,
Brodschneider, noch zu schlecht für solche Würden.

Imogen.

Verworfner Mensch!
Wärst du der Sohn des Zeus, und sonst so, wie
Du jetzt bist, wärst du doch zu niederträchtig
Sein Knecht zu seyn; hoch wärest du geehrt
(Selbst um den Neid zu wecken, schätzte man
Euch beide nach Verdienst), würd'st du ernannt
In seinem Reich zum Unterbüttel; und
Gehaßt für unverdiente Gunst.

Cloten.

Treff' ihn die Pest!

Imogen.

Kein größer Unheil kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu seyn. Das schlechtste Kleid,
Das je nur seinen Leib umschloß, ist theurer
Für mich, als alle Haar' auf deinem Kopf,
Wär' jedes solch ein Mann. — Heda, Pisanio!

(Pisanio tritt auf)

Cloten.

Sein Kleid? Der Teufel hol's —

Imogen.

Geh schnell zu Dorothee, der Kammerfrau —

Cloten.

Sein Kleid?

Imogen.

Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;
Macht Schreck und noch mehr Ärger — heiß das Mädchen
Nach einem Kleinod suchen, unversehens

Glitt mirs vom Arm: es war von meinem Gatten;
Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs
In ganz Europa möcht' ichs missen. Heut
Am Morgen, dünkt mich, sah ichs noch, doch sicher
Wars gestern Abend noch an meinem Arm;
Da küßt ichs: es entfloh, doch, nicht dem Herrn
Zu sagen, daß ich außer ihm was küßte.

Pisanio.

Wohl findet sichs.

Imogen.

Das hoff' ich: geh', und such'.

(Pisanio geht ab)

Cloten.

Ihr habt mich schwer gekränkt — sein schlechtstes Kleid?

Imogen.

Ja wohl, das war mein Wort;
Wenn ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.

Cloten.

Eu'r Vater hört es.

Imogen.

Eure Mutter auch.
Sie ist mir hold gesinnt, und wird das Schlimmste
Gern von mir denken. So empfehl' ich euch
Dem schlimmsten Unmuth.

(Imogen geht ab)

Cloten.

Rache muß ich haben —
Sein schlechtstes Kleid? — Schon gut. (ab)

Vierte Scene.

Rom, in Philarios Hause.

(Posthumus und Philario treten auf)

Posthumus.

Freund, fürchtet nichts. Wär' ich so sicher nur,
Den König zu gewinnen, wie ich weiß,
Daß ihre Ehre sicher ist.

Philario.

Welch Mittel
Gebraucht ihr, ihn zu sühnen?

Posthumus.

Keins; ich warte
Der Zeiten Wechsel ab, und zittre jetzt
Beim Winterfrost, in Hoffnung wärmrer Tage;
So kränkelnd kann ich nichts als Dank euch bieten:
Schlägt Hoffen fehl, so sterb' ich euer Schuldner.

Philario.

Schon eure Freundschaft, euer edler Umgang,
Zahlt übervoll, was ich gethan. Eu'r König
Hat jetzt Augustus Botschaft. Cajus Lucius
Wird streng, mit Nachdruck sprechen; jener, denk' ich,
Bewilligt den Tribut, und zahlt den Rückstand,
Sonst schaut er unser Heer, deß Angedenken
Noch frisch in eurer Kränkung lebt.

Posthumus.

Ich glaube
(Bin ich kein Staatsmann gleich, und werd' es nie),
Dieß bringt uns Krieg; und ihr vernehmt wohl eher,
Daß eure gallischen Legionen landen
In unserm unerschrocknen Vaterland,
Als daß man einen Deut zahlt. Kriegsgeübter
Ist unser Volk, als einst, da Julius Cäsar,
Ihr Ungeschick belächelnd, ihren Muth
Doch finstrer Blicke werth fand; ihre Kriegszucht,
Nunmehr von Muth beschwingt, wird es beweisen
Dem, der sie prüft, sie seien wohl ein Volk,
Das fortschritt mit der Zeit.

(Jachimo tritt auf)

Philario.

Seht! Jachimo!

Posthumus.

Die schnellsten Hirsche zogen euch zu Lande,
Und alle Winde küßten eure Segel,
Um euer Schiff zu treiben.

Philario.

Seid willkommen!

Posthumus.

Die rasche Antwort, die euch wurde, hoff' ich,
Führt euch so bald zurück.

Jachimo.

Eure Gemahlin,
Sie ist die schönste, die ich je gesehn.

Posthumus.

Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken,
Und falsch mit ihnen seyn.

Jachimo.

Da habt ihr Briefe.

Posthumus.

Ihr Inhalt ist doch gut?

Jachimo.

Das glaub' ich wohl.

Posthumus.

War Cajus Lucius an dem Brit'schen Hof
Bei eurer Ankunft dort?

Jachimo.

Er wurd' erwartet,
Doch war noch nicht gelandet.

Posthumus.

Alles gut. —
Glänzt dieser Stein wie früher? oder ist er
Zu schlecht für eure Hand.

Jachimo.

Verlor ich ihn,
So hätt' ich seinen Werth an Gold verloren.
Gern macht' ich einen Weg, noch mal so weit,
Für eine zweite Nacht, so süß und kurz,
Als mir Britannien gab; mein ist der Ring.

Posthumus.

Zu schwer ist es, dem Steine beizukommen.

Jachimo.

Nicht, da sich eure Frau so leicht erfand.

Posthumus.

Macht nicht zum Spaß so den Verlust: ich hoffe,
Ihr wißt, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jachimo.

Doch, guter Herr, wenn den Vertrag ihr haltet.
Hätt' ich nicht die Ergebung eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;
Nun nenn' ich mich Gewinner ihrer Ehre,
Und eures Rings dazu; und nicht Beleid'ger
Von ihr noch euch, da ich nach beider Willen
Gethan.

Posthumus.

Könnt ihr beweisen, daß ihr sie
Im Bett umarmt, ist euer Hand und Ring:
Wo nicht, so muß dafür, daß ihr so schändlich
Von ihr gedacht, mein oder euer Schwerdt
Verloren seyn; vielleicht daß herrenlos
Sie beide liegen für den nächsten Finder.

Jachimo.

Was ich aussagen kann, ist fast Beweis
Durch jeden Umstand, daß ihr glauben werdet;
Doch will ich Alles noch durch Eid erhärten,
Was ihr mir, zweifl' ich nicht, erlassen werdet,
Wenn es euch selber überflüssig scheint.

Posthumus.

Fahrt fort.

Jachimo.

So hört denn: Erst ihr Schlafgemach
(Wo ich nicht schlief, gesteh' ich, doch bekenne,
Erhielt, was Wachens werth) ist rund umhangen
Mit Teppichen von Seid' und Silber, schildernd
Cleopatra, die ihren Romer trifft,
Der Cydnus über seine Ufer schwellend,
Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz: ein Werk,
So reich, so schön gewebt, daß Kunst und Pracht
Ihr Äußerstes gethan; mich macht es staunen,
Wie es so fein und sorgsam ausgeführt,
Ganz wie das Leben selbst; — — —

Posthumus.

Nun freilich, ja,
Doch hörtet ihrs vielleicht von mir, wo nicht,
Von Andern.

Jachimo.

Manch besondrer Umstand noch
Muß den Beweis verstärken.

Posthumus.

Ja, das muß er,
Sonst kränkt ihr eure Ehre.

Jachimo.

Der Camin
Ist südwärts im Gemach, und das Caminstück
Die keusche Dian' im Bad — nie sah ich Bilder
So durch sich selbst erklärt — der Künstler schuf
Stumm, wie Natur, und übertraf sie; ließ
Nur Athem und Bewegung aus.

Posthumus.

Dieß Alles
Habt ihr wohl durch Erzählung euch gesammelt;
Da man viel drüber spricht.

Jachimo.

Des Zimmers Decke
Ist ausgelegt mit goldnen Cherubim;
Die Feuerböcke (ich vergaß) von Silber,
Zwei schlummernde Cupidos, jeder zierlich
Auf Einem Fuß, gestützt auf seiner Fackel.

Posthumus.

Und dieß ist ihre Ehre! —
Mag seyn, ihr saht dieß Alles (und ich lobe
Eu'r gut Gedächtniß), die Beschreibung dessen,
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange
Die Wette nicht.

Jachimo.

Dann, wenn ihr könnt, erbleicht;
(er zieht das Armband hervor)
Erlaubt, das Kleinod nur zu lüften: seht! —

Nun ist es wieder fort; mit eurem Ring
Vermählt sich dieß: und mein sind beide.

Posthumus.

Zeus!
Laßt michs noch einmal sehn: ist es dasselbe,
Was ich ihr gab?

Jachimo.

Ja, Dank sei ihr, dasselbe;
Sie streifts von ihrem Arm; ich seh' sie noch;
Ihr lieblich Thun war mehr noch, als die Gabe,
Und machte doch sie reich; sie gab mirs, sagend:
Sie schätzt' es einst.

Posthumus.

Kann seyn, sie nahm es ab,
Um mirs zu senden.

Jachimo.

Schreibt sie so? Seht nach.

Posthumus.

O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier, nehmt das auch;
(er giebt ihm den Ring)
Er ist jetzt meinem Aug' ein Basilisk,
Und tödtet mich im Anschaun — keine Ehre,
Wo Schönheit; keine Treu', wo Schein; noch Liebe,
Wo je ein andrer Mann: der Frauen Schwur
Hält fester nicht an dem, dem er geweiht,
Als Fraun an ihrer Tugend; das ist — gar nicht —
O ungeheure Falschheit!

Philario.

Faßt euch, Freund,
Nehmt euren Ring zurück; noch ist er euer:
Kann seyn, daß sie's verlor; wer weiß, ob nicht
Ein' ihrer Frauen, die bestochen ward,
Es ihr entwendet hat.

Posthumus.

Gewiß;
Und so, denk' ich, erlangt ers: — her den Ring!
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,
Von mehr Gewicht, als dieß; dieß ward gestohlen.

Jachimo.

Beim Jupiter! von ihrem Arm bekam ichs.

Posthumus.

O hört, er schwört; er schwört beim Jupiter.
Wahr ists; — hier, nehmt den Ring — wahr ists:
o sicher,
Sie konnt' es nicht verlieren: ihre Diener
Sind treu, beeidigt all' — verführt zum Stehlen?
Und durch 'nen Fremden? — Nein; sie war die seine.
Dieß ist das Wappen ihrer frechen Lust, —
So theuer kaufte sie den Namen Hure. —
Nimm deine Zahlung, da; und Holl' und Teufel
Mag unter euch sich theilen!

Philario.

Freund, seid ruhig:
Denn dieß genügt zur Überzeugung nicht,
Da ihr des Glaubens —

Posthumus.

Ha! verliert kein Wort mehr:
Denn seine Buhle war sie.

Jachimo.

Wenn ihr fordert
Noch stärkre Proben, unter ihrer Brust
(So werth des Druckes) ist ein Maal, recht stolz
Auf diesen süßen Platz. Bei meinem Leben,
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger
Zu frischem Mahl, nach dem Genuß. Erinnert
Ihr euch des Mahls?

Posthumus.

Und Zeuge ists des Brandmaals,
So ungeheuer, wie der Raum der Hölle,
Umschlöß' er nichts als diesen Greul.

Jachimo.

Hört noch mehr.

Posthumus.

Spart eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;
Ein Mal, und 'ne Million!

Jachimo.

Ich schwöre —

Posthumus.

Schwört nicht.
Schwört ihr, daß ihrs nicht habt gethan, so lügt ihr;
Und ich ermorde dich, wenn du es leugnest,
Daß du mich hast beschimpft.

Jachimo.

Ich leugne nichts.

Posthumus.

Hätt' ich sie hier, sie stückweis' zu zerreißen!
Ja, ich geh' hin, und thu's am Hofe vor
Des Vaters Augen — Etwas will ich thun —
(er geht ab)

Philario.

Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen.
Laßt uns ihm nach, die rasche Wuth zu wenden,
Die auf sich selbst er kehrt.

Jachimo.

Von ganzem Herzen
(sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

(Posthumus tritt auf)

Posthumus.

Kann denn kein Mensch entstehn, wenn nicht das Weib
Zur Hälfte wirkt? Bastarde sind wir Alle;
Und jener höchst ehrwürd'ge Mann, den ich stets Vater
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte
Als falsches Goldstück mich. Doch meine Mutter
Galt für die Diana ihrer Zeit: so steht
Mein Weib in dieser gleichlos. — Rache, Rache!
Rechtmäß'ges Glück verweigerte sie mir,
Und bat mich oft um Mäß'gung: that es mit

So roſ'ger Sittſamkeit; dieß ſüße Bild
Hätt' auch Saturn erwärmt; mir ſchien ſie rein
Wie ungeſonnter Schnee — o, all' ihr Teufel! —
Der gelbe Jachimo, in einer Stunde, —
Nicht wahr? — Nein, ſchneller, — gleich: er ſprach wohl kaum!
Wie ein gemäſt'ter, deutſcher Eber ſchrie er
Nur Oh! und thats: fand ſolch Entgegnen nur,
Daß, was ihn hemmen ſollte, ſie ihm ſchnell
Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus
Des Weibes Theil in mir! Denn keine Regung,
Die ſich zum Laſter neigt im Mann, ich ſchwör' es,
Die nicht des Weibes Theil: ſei's Lügen, merkt,
Es iſt des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüſt'ger Sinn; ihr's, ihr's; die Rachſucht, ihr's;
Geiz, Ehrſucht, Hohn, Hoffarth im ſteten Wechſel,
Verläumdung, ſeltſam Lüſten, Wankelmuth,
Was Laſter heißt, was nur die Hölle kennt,
Iſt ihr's, zum Theil, wenn ganz nicht; ja, doch ganz:
Denn ſelbſt im Laſter
Sind ſie nicht feſt, nein, tauſchen immer Laſter,
Das nur Minuten alt, mit einem andern,
Nur halb ſo alt. Ich ſchreibe gegen ſie,
Verfluche ſie — Nein, Rache mehr zu ſtillen,
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:
Mehr quälen kann ſie nicht der ſchlimmſte Teufel.

(er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Britannien, im Pallast.

(Es treten auf von einer Seite Cymbeline, die Königin, Cloten und Gefolge; von der andern Seite Cajus Lucius und seine Begleiter)

Cymbeline.

Nun sprich, was uns Augustus Cäsar will?

Lucius.

Als Julius Cäsar (deß Gedächtniß noch
Lebt in der Menschen Blick; für Ohr und Zunge
Ein ew'ger Gegenstand) im Reich hier war
Und es besiegt, versprach Cassibelan,
Dein Ohm, berühmt durch Cäsars Lob, nicht minder
Als es sein Thun verdient, für sich und sein
Geschlecht Tribut an Rom, dreitausend Pfund
Jedwedes Jahr; seit kurzem hast du diesen
Nicht eingeliefert.

Königin.

Und nie wirds geschehn,
Das Staunen gleich zu tödten.

Cloten.

'S giebt viel Cäsars,
Eh solch ein Julius kommt. Britannien ist
'Ne Welt für sich; und wir bezahlen nichts
Für unsre eignen Nasen.

Königin.

Zeit und Glück,
Die ihnen günstig waren, uns zu drücken,
Stehn jetzt uns bei zu weigern. — Denkt, mein Herrscher,

Der Kön'ge, eurer Ahnen; und zugleich,
Wie die Natur umbollwerkt unsre Insel;
Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
Mit unersteigbarn Felsen, brüll'nden Fluten,
Sandbänken, die kein feindlich Fahrzeug tragen,
Nein, es verschlucken bis zum Wimpel.
Wohl ward hier Cäsarn eine Art Erob'rung;
Doch ward ihm hier sein Prahlen nicht erfüllt,
Von kam, und sah, und siegte: nein, mit Schmach
(Der ersten, die ihn je berührte) flob
Zwei Mal geschlagen er von unserm Strand:
Sein Schiffgezeug, arm, unbehülflich Spielwerk
Auf unsrer Schreckenssee, wie Eierschaalen
Hob es die Brandung, und zerschellt' es leicht
An unsern Klippen. Freudig des Erfolgs,
Cassibelan, ruhmreich, einst Meister fast
(O ungetreues Glück!) von Cäsars Schwerdt,
Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,
Und jeder Britt' erhob sich siegesstolz.

Cloten. Was da! es wird kein Tribut mehr gezahlt; unser Reich ist jetzt stärker, als damals, und, wie gesagt, es giebt nicht solche Cäsars mehr; manche mögen noch krumme Nasen haben, aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymbeline.

Sohn, laß die Mutter reden.

Cloten. Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so tüchtig zugreifen kann, wie Cassibelan; ich will nicht sagen, daß ich einer bin, aber eine Faust hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Laken zudecken kann, oder den Mond in die Tasche stecken, so wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen, sonst, Herr, kein Tribut mehr: kurz und gut!

Cymbeline.

Erinnert euch,
Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,
War frei dieß Volk. Der Ehrgeiz dieses Cäsar

(So angeschwollen, daß er fast zersprengte
Den Bau der Welt), warf ohne Schein und Vorwand
Dieß Joch auf uns; es wieder abzuschütteln,
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu seyn
Uns rühmen. Also sprechen wir zu Cäsar:
Mulmutius, unser Ahnherr, wars, der unser
Gesetz uns schuf (deß Kraft der Degen Cäsars
Zu sehr verstümmelt hat; es herzustellen
Und zu befrein durch uns verliehne Macht,
Sei unsre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt);
Mulmutius schuf unser Gesetz, der erste
Der Britten, der mit einer goldnen Krone
Die Stirne sich umgab, sich König nannte.

Lucius.

So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,
Verkünden öffentlich, Augustus Cäsar
(Cäsar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,
Als Hausbediente dir), als deinen Feind:
So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerstörung
Ruf' ich in Cäsars Namen aus; dich trifft
Sein Zorn vernichtend — so herausgefordert,
Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymbeline.

Du bist willkommen, Cajus.
Dein Cäsar schlug zum Ritter mich, und unter ihm
That ich als Jüngling viel; er schuf mir Ehre,
Jetzt will er sie mir rauben; und ich muß
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker
Für ihre Freiheit rüsten: uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Britten furchtsam zeigte:
So wird ihn Cäsar nimmer finden.

Lucius.

Die That entscheide.

Cloten. Seine Majestät heißt euch willkommen. Thut euch hier gütlich mit uns einen Tag, oder zwei, oder länger; wenn ihr uns nachher auf andre Art sucht, so werdet ihr uns in unserm Gürtel von Salzwasser

finden: wenn ihr uns heraus schlagen könnt, so ist er euer; wenn ihr in der Unternehmung umkommt, so finden die Krähen an euch um so bessere Mahlzeit; und damit gut.

Lucius. Ja, Prinz.

Cymbeline.

Ich weiß den Willen eures Herrn, er meinen;
Für alles Übrige seid mir willkommen.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Pallast.

(Pisanio tritt auf mit Briefen)

Pisanio.

Wie? Ehebruch? Weßhalb denn schreibst du nicht,
Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus!
O, Herr! was für ein fremder Pesthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiener
(Mit Zung' und Hand vergiften sie) besiegte
Den allzu leichten Sinn dir? — Treulos? Nein!
Für ihre Treu' wird sie gestraft, und duldet,
Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,
Andrang, dem wohl der Meisten Kraft erläge. —
O, mein Herr!
So tief steht dein Gemüth jetzt unter ihr,
Als sonst dein Glück stand! — Wie! ich sie ermorden?
Bei Lieb' und Treu' und Pflicht, die deinem Dienst
Ich angelobt? — Ich, sie? — ihr Blut vergießen?
Nennst du dieß guten Dienst, nie heiße man
Mich guten Diener. Wie denn seh ich aus,
Daß ich so baar von Menschlichkeit erscheine,
So sehr, wie diese That es fordert? (er liest) „Thu' es,
Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben,
Auf meinen Brief an sie." Verdammtes Blatt!
Schwarz, wie die Tint' auf dir! Fühlloser Fetzen,

Bist Mitverschworner dieser That, und scheinst
So jungfräulich von außen? Ach! sie kommt.

(Imogen tritt auf)

Ich thu', als wüßt ich nichts von dem Befehl.

Imogen.

Was giebts, Pisanio?

Pisanio.

Hier ist ein Brief von meinem Herrn, Prinzessin.

Imogen.

Wer? dein Herr? das ist mein Herr? Leonatus?
O, weise wär' der Astronom, der so
Die Sterne kennte, wie ich diese Schrift;
Ihm wär' die Zukunft klar. — Ihr güt'gen Götter,
Laßt, was dieß Blatt enthält, von Liebe sprechen,
Vom Wohlseyn, der Zufriedenheit des Gatten, —
Doch nicht mit unsrer Trennung, nein, die schmerz' ihn;
Denn mancher Schmerz ist heilsam, so ist dieser,
Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs —
Gesegnet seid, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet sehr verschieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupidos ein! —
Gebt gute Nachricht, Götter! (sie liest)

Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich auf seinem Gebiete ergriffe, könnten nicht so grausam gegen mich seyn, daß dein Blick, Geliebteste, mich nicht in das Leben zurück riefe. Wisse, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir auf diese Nachricht rathen wird, dem folge. Hiermit wünscht dir alles Glück, der seinem Eide getreu und der Deinige bleibt in stets wachsender Liebe,

Leonatus Posthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörst du, Pisanio?
Er ist in Milford Hafen: lies, und sprich,
Wie weit von hier? Quält Mancher sich um Nicht'ges

In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht
In einem Tag hingleiten? — Drum, du Treuer,
(Der, so wie ich, sich sehnt, den Herrn zu schaun:
Sich sehnt, — doch minder, — nicht, nicht so, wie ich: —
Dennoch sich sehnt, — doch schwächer: — nicht wie ich;
Denn meins ist endlos, endlos), sprich, und schnell
(Amors Vertrauter müßte des Gehörs
Eingänge rasch, bis zum Ersticken füllen),
Wie weit es ist dieß hochbeglückte Milford;
Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,
Solch einen Hafen zu besitzen. Doch, vor Allem,
Wie stehlen wir uns weg? und wie den Riß
Der Zeit, von unserm Fortgehn bis zur Rückkehr,
Entschuldigen? — Doch erst, wie komm' ich fort?
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Das sprechen wir nachher.
O bitte, sprich,
Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir
In einer Stunde?

Pisanio.

Zwanzig an einem Tag
Ist euch genug, Prinzeß, und viel zu viel.

Imogen.

Ei, der zum Richtplatz ritte, Freund, er könnte
So säumen nicht; von Pferdewetten hört' ich,
Wo Rosse schneller liefen, als der Sand
Im Stundenglas. — Doch dieß ist Kinderei: —
Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen;
Und heim zu ihrem Vater wollen. Du
Schaff mir ein Reitkleid; besser nicht als ziemlich
Der Pächterfrau.

Pisanio.

Fürstin, bedenkt doch lieber —

Imogen.

Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,

Der mir die Augen schließt. Ich bitte, fort;
Thu', was ich sage — laß so Furcht wie Hoffen,
Nach Milford einzig ist der Weg mir offen.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Wales, eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus)

Bellarius.

Ein heitrer Tag, nicht drinn zu sitzen, wenn man
So niedres Dach wie wir hat! Schlaft ihr, Knaben?
Dieß Thor lehrt euch, wie man zum Himmel betet;
Es beugt euch zu des Morgens heil'gem Dienst.
Der Kön'ge Thore sind so hoch gewölbt,
Daß Riesen durchstolziren können, ohne
Zu lüften ihren freveln Turban, um
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du schöner Himmel!
Wir Felsbewohner sind dir wen'ger hart
Als Stolzbegüterte.

Guiderius.

Heil, Himmel!

Arviragus.

Himmel, Heil!

Bellarius.

Nun an die Bergjagd: ihr zum Hügel auf,
Jung ist eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,
Wenn ihr von dort mich klein als Krähe seht,
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert:
Und so durchdenkt, was ich euch viel erzählte,
Von Höfen, Fürsten und des Krieges Tücken;
Der Dienst ist Dienst nicht, weil man ihn gethan,
Nur wenn er so erkannt. Solch Überlegen
Zieht Vortheil uns aus Allem, was wir sehn:
Und oft, zu unserm Troste, finden wir

In beßrer Huth den hartbeschalten Käfer
Als hochbeschwingten Adler. O, dieß Leben
Ist edler, als aufwarten und geschmäht seyn;
Reicher, als nichts thun für ein nichtig Spielwerk;
Stolzer, als rauschen in geborgter Seide:
Solchen begrüßt zwar der, der ihn so putzte,
Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt:
Kein Leben gleich dem unsern.

Guiderius.

Aus Erfahrung
Sprecht ihr; wir armen Flügellosen schwangen
Uns nie noch weit vom Nest, und wissen nicht,
Was draußen weht für Luft. Dieß Leben mag
Das beste seyn, ist Ruh' das beste Leben;
Süßer für euch, weil ihr ein schärf'res kanntet;
Für euer steifes Alter passend; doch
Für uns ein Käfig der Unwissenheit,
Reisen im Bett, ein Kerker, wo der Schuldner
Nicht über seine Grenze darf.

Arviragus.

Wovon
Doch sprechen wir, sind wir in eurem Alter?
Wenn draußen Wind und Regen schlägt des dunkeln
Decembers? wie, geklemmt in unsre Höhle,
Verschwatzen wir alsdann die frost'gen Stunden?
Wir sahen nichts, wir sind nur wie das Vieh,
Schlau, wie der Fuchs, um Beute; wie der Wolf
Kriegrisch um unsre Ätzung: unsre Kühnheit
Ist jagen das, was fliehet; unser Käfig
Wird uns zum Chor, wie dem gefangnen Vogel,
Mit Freimuth unsre Knechtschaft zu besingen.

Bellarius.

Wie ihr nun sprecht!
Kenntet ihr nur die Wucherei der Städte,
Und hättet sie gefühlt; die Kunst des Hofes,
Der, schwer errungen, schmerzlich wird verlassen,
Wo bis zum Gipfel klimmen sichrer Fall ist,
Der Gipfel selbst so schlüpfrig, daß die Furcht

So schlimm ist wie der Fall; — des Kriegs Beschwer
Ein Mühn, das nur Gefahr zu suchen scheint
Um Glanz und Ruhm, der dann im Suchen stirbt;
Und daß ein schmachvoll Epitaph so oft,
Statt edler That Gedächtniß lohnt; ja, selbst
Durch wackres Thun verhaßt wird, und noch schlimmer,
Sich beugen muß der Bosheit. — O, ihr Kinder!
Dergleichen mag die Welt an mir erkennen:
Gezeichnet ist mein Leib von Römerschwertern;
Mein Ruf stand einst den Besten obenan.
Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten
Die Rede, war mein Nam' in Jedes Mund;
Damals glich ich dem Baum, der seine Äste
Fruchtschwer herabsenkt: doch in Einer Nacht
Ward — wie ihrs nennen wollt — durch Sturm, durch Raub,
Mein reifes Obst, ja Laub selbst, abgeschüttelt,
Und kahl blieb ich dem Frost.

Guiderius.

Unsichre Gunst!

Bellarius.

Mein Fehl war nichts (wie ich euch oft erzählte),
Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine Ehre galt, dem König schwuren,
Ich sei verbunden mit den Römern: so
Ward ich verbannt; und diese zwanzig Jahr
War dieser Fels, die Waldung meine Welt.
In edler Freiheit lebt' ich hier, und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Bergwald,
Dieß ist nicht Jägersprache. — Wer zuerst
Ein Wild erlegt, der sei der Herr des Festes,
Die beiden andern sollen ihn bedienen,
Und wir besorgen nichts von Gift, das lauert
In glanzvoll prächt'gen Räumen. Hier im Thal
Treff' ich euch wieder.

(Guiderius und Arviragus gehn ab)

Wie schwer die Funken der Natur zu bergen!
Die Kinder träumt nicht, daß sie Königssöhne;

Und Cymbeline denkt nicht, daß sie noch leben.
Sie glauben, daß sie mein; und, wenn gleich niedrig
Erwachsen in der engen Höhle, reicht
Ihr Sinn doch an die Dächer der Palläste,
Und die Natur lehrt sie bei schlechten Dingen
Ein fürstlich Thun, weit mehr als Andr' erkünsteln.
Der Polydor, — Britanniens Erb' und Cymbelins,
Guiderius genannt von seinem Vater, — Zeus!
Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich sitz', erzählend
Von Kriegerthat, durch mich vollbracht, fliegt seine
Begeist'rung in mein Reden — sprech' ich: —
So fiel mein Feind, so setzt' ich meinen Fuß
Auf seinen Nacken! alsbald steigt dann
Sein Fürstenblut ihm in die Wang', er schwitzt,
Und spannt die jungen Muskeln in der Stellung,
Die meine Schildrung malt. Der jüngre, Cadwal
(Arviragus sonst), gleich heftig in Geberden,
Leiht Leben meinem Wort, mehr selbst erregt
Als hörend. Horch! das Wild ist aufgescheucht! —
O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewissen,
Wie ungerecht du mich verbanntest: damals
Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, diese Kinder;
Nachkommen wollt' ich dir entziehn, wie du
Die Güter mir geraubt. Du säugtest sie,
Euriphile, du giltst als Mutter ihnen,
Und täglich ehren sie dein Grab; mich selbst,
Bellarius (Morgan jetzt geheißen) halten
Für ihren Vater sie. Die Jagd beginnt.

(er geht ab)

Vierte Scene.

In der Nähe von Milford Hafen.

(Imogen und Pisanio treten auf)

Imogen.

Als wir vom Pferde stiegen, sagtest du,
Wir wären gleich zur Stelle. — Niemals sehnte

Sich meine Mutter so nach mir, als ich jetzt —
Pisanio! Mann! wo ist nun Posthumus?
Was ist dir im Gemüth, daß du so starrst?
Warum aus deiner innern Brust dieß Ächzen?
Ein Mensch, so nur gemalt, ihn kännte Jeder
Als Bildniß des Entsetzens, sprächʼ er nichts:
Zeig' dich in minder schrecklicher Gestalt,
Eh' Wahnwitz meinen festern Sinn bewältigt.
Was giebt es? Warum reichst du mir dieß Blatt,
Mit diesem wilden Blick? Ists Frühlingskunde,
So lächle erst: ists winterlich, so paßt
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!
Italiens Gifthauch hat ihn angesteckt,
Er ist in schwerer Drangsal. — Sprich! dein Mund
Mildert vielleicht den Greuel, der gelesen
Mir tödtlich werden kann.

Pisanio.

Ich bitte, lest;
Dann seht ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
Ins tiefste Elend stürzte.

Imogen. (liest) „Deine Gebieterin, Pisanio, hat als Metze mein Bett entehrt: die Beweise davon liegen blutend in mir. Ich spreche nicht aus schwacher Voraussetzung, sondern aus einem Zeugniß, so stark wie mein Gram, und so gewiß, wie ich Rache erwarte. Diese Rolle, Pisanio, mußt du an meiner Statt spielen, wenn deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt ist. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben: ich verschaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford Hafen. Sie bekommt deßhalb einen Brief von mir; wenn du dich fürchtest, sie zu tödten, und mir nicht gewisse Nachricht davon giebst, so bist du der Kuppler ihrer Schmach, und im Verrath gegen mich verbunden."

Pisanio.

Was brauch' ich noch mein Schwerdt zu ziehn? Der Brief
Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Verläumdung,

Sie ſchneidet ſchärfer, als das Schwerdt; ihr Mund
Vergiftet mehr, als alles Nilgewürm:
Ihr Wort fährt auf dem Sturmwind, und belügt
Jedweden Erdſtrich: Kaiſer, Königinnen,
Fürſten, Matronen, Jungfraun, ja in Grabes
Geheimniß wühlt das Natterngift Verläumdung. —
Wie iſt euch, Fürſtin?

Imogen.

Falſch ſeinem Bett? Was heißt das, falſch ihm ſeyn?
Wachend drinn liegen, und an ihn nur denken?
Weinend von Stund' zu Stund'? Erliegt Natur
Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum
Von ihm; erwachen gleich in Schreckensthränen?
Heißt das nun falſch ſeyn ſeinem Bette? heißt es?

Piſanio.

Ach, gute Fürſtin!

Imogen.

Ich falſch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo,
Als du der Unenthaltſamkeit ihn zeihteſt,
Da glichſt du einem Schuft; doch ſcheint mir jetzt
Dein Ausſehn leidlich gut. — 'Ne römſche Elſter,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt:
Ich Ärmſte bin unſchmuck, ein Kleid nicht modiſch;
Und weil zu reich ich bin, im Schrank zu hängen,
Muß ich zerſchnitten ſeyn: — in Stücke mit mir! — O!
Der Männer Schwüre ſind der Fraun Verräther!
Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt ſelbſt
Der beſte Schein für Bosheit; heimiſch nicht
Da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder
Für Fraun.

Piſanio.

O, hört mich, theuerſte Prinzeſſin.

Imogen.

Des bravſten Manns Erzählung galt für falſch,
In jener Zeit, weil falſch Aeneas war;
Die frommſten Thränen ſchmähte Sinons Weinen,
Das wahrſte Elend fand Erbarmen nicht:
So wirſt du, Poſthumus,

Vergiften alle Männer schöner Bildung!
Edel und ritterlich scheint falsch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Komm, sei du redlich,
Thu' deines Herrn Geheiß: wenn du ihn siehst,
Meinen Gehorsam rühm' ein wenig. Sieh!
Ich ziehe selbst das Schwerdt; nimm es, und triff
Der Liebe schuldlos Wohnhaus, dieses Herz;
Nicht zage, Alles wich dort, Gram nur blieb:
Dein Herr wohnt nicht mehr dort; sonst war er freilich
Sein einz'ger Schatz; thu' sein Gebot: stoß zu! —
Du bist vielleicht bei besserm Anlaß tapfer,
Jetzt bist du feige nur.

Pisanio.

Fort, schändlich Werkzeug!
Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imogen.

Nun, sterben muß ich. Thuts nicht deine Hand,
So bist du nicht ein Diener deines Herrn;
Selbstmord verbeut so göttlich hehre Satzung,
Daß meine schwache Hand erbebt. Hier ist
Mein Herz: was find' ich? — Still! nein, keine Schutzwehr, —
Gehorsam, wie die Scheide. — Was ist hier?
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus
All' Ketzerei geworden? Fort mit euch,
Verfälscher meines Glaubens! nicht mehr sollt ihr
Mein Herz umgürten! So traut falschen Lehrern
Manch armes Kind. Fühlen Betrogne auch
Den Stachel des Verraths, lebt der Verräther
Doch für noch schlimmres Weh.
Und Posthumus, der du zum Ungehorsam
Mich gegen meinen Vater hast verleitet,
Daß manch Gesuch von fürstlichen Bewerbern
Ich höhnisch abwies, — dieß erkennst du einst
Als eine That nicht von gemeiner Art,
Nein, hoher Seltenheit; und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer satt nun bist,

Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtniß
Durch mich dann wird gequält seyn. — Bitt' dich, schnell!
Das Lamm ermuthiget den Schlächter. Wo
Hast du dein Messer? Allzuträge bist du
Des Herrn Geheiß, zumal, wenn ichs begehre.

Pisanio.

O, gnäd'ge Frau, seit ich Befehl empfing,
Die That zu thun, schloß ich kein Auge mehr.

Imogen.

So thu's, und dann zu Bett.

Pisanio.

Eh soll vor Wachen
Die Sehkraft mir erblinden.

Imogen.

Warum denn
Gingst du es ein? und maßest so viel Meilen
Unnütz, mit diesem Vorwand? kamst hieher?
Wozu dieß Thun von dir und mir? Ermüdung
Der Rosse? Zeit, dir günstig? Angst am Hofe
Um meine Flucht, wohin ich nie zurück
Zu kehren denke. Was gingst du so weit,
Und zielst jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Auf das von dir erles'ne Wild?

Pisanio.

Zeit wollt' ich
Gewinnen, und dieß böse Amt verlieren:
Indeß ersann ich einen Plan; Prinzessin,
Hört mich geduldig.

Imogen.

Rede! sprich dich müde:
Ich hört', ich sei 'ne Metze; nach dem Schlag,
Dem lügenhaften, giebts nicht größre Wunde;
Sie traf so tief, daß ich sie nicht ergründe.
Sprich!

Pisanio.

Nun, ich dacht', ihr ginget nicht zurück.

Imogen.

Natürlich, denn du brachtest mich hieher,
Um mich zu tödten.

Pisanio.

Nein, gewiß, auch das nicht:
Wär' ich so klug als ehrlich, führte wohl
Zum Glück mein Vorschlag; 's kann nicht anders seyn,
Mein Herr ist schändlich hintergangen worden:
Ein Schelm, ja, und ein Meister seiner Kunst,
That an euch beiden dies verdammte Werk.

Imogen.

'Ne römsche Buhlin.

Pisanio.

Nein! bei meinem Leben.
Ich geb' ihm Nachricht, ihr seid todt, und send' ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn befohlen
Ward mir auch dieß; am Hof vermißt man euch,
Und dadurch scheints gewiß.

Imogen.

Doch was, du Treuer,
Thu' ich indeß? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?
Und was für Trost im Leben, bin ich todt
Für meinen Mann?

Pisanio.

Wollt ihr zurück zum Hof —

Imogen.

Kein Hof, kein Vater, und nicht längre Qual
Mit jenem rohen, thör'gen, stolzen Nichts,
Dem Cloten, dessen Liebeswerben furchtbar
Mir wie Belag'rung war.

Pisanio.

Wenn nicht am Hof,
So bleibt auch in Britannien nicht.

Imogen.

Wo denn? —
Hat nur Britannien Sonne? Tag und Nacht,
Sind sie nur hier? Im großen All der Welt
Scheint abseits nur Britannien Nebenwerk;

Im großen Teich ein Schwanennest; auch außer
Britannien leben Menschen.

Pisanio.

Mich erfreuts,
Daß ihr auf andre Örter denkt. Der Römer
Lucius, der Abgesandte, kommt nach Milford
Schon morgen: könnt ihr euren Sinn verdunkeln,
Wie euer Glück ist; wollt ihr das verbergen,
Was, wenns erschiene, immer nur Gefahr
Euch bringen würde, — steht ein Pfad euch offen,
Recht wegsam und voll Aussicht: ja, vielleicht
Führt er zu Posthumus — so nah ihm mind'stens,
Das, wenn ihr auch sein Thun nicht sehen könnt, doch
Der Ruf es stündlich euerm Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.

Imogen.

O, nenne mir dieß Mittel!
Verletzt es Sittsamkeit nur nicht zum Tode,
So wag' ichs gern.

Pisanio.

Gut denn, dieß ist die Sache:
Ihr müßt die Frau vergessen, und Befehl
In Dienst verwandeln; Scheu und Zierlichkeit
(Der Fraun Begleiterinnen, ja, vielmehr
Der Frauen zartes Selbst), in kecken Muth;
Gewandt im Spotten, trotzig, schnell von Zunge,
Und zänkisch, wie das Wiesel: ja, ihr müßt
Vergessen diese Kleinod' eurer Wangen,
Und sie (o hartes Herz! doch muß es seyn),
Der gierigen Berührung Titans bieten,
Der Alles küßt; vergessen eure schmucken,
Mühsam geflocht'nen Locken, die den Neid
Der großen Juno wecken.

Imogen.

Nun, sei kurz:
Ich merke deinen Zweck, und bin fast schon
Zum Mann geworden.

Pisanio.

Schafft euch erst den Schein.
Dieß vorbedenkend, hab' ich schon bereit
In meinem Mantelsack Wamms, Hose, Hut,
Und allen Zubehör: so ausgestattet,
Und im erborgten Anstand eines Jünglings
So zarten Alters, stellt dem edlen Lucius
Euch vor, daß er in Dienst euch nehme; sagt ihm,
Worin ihr seid geschickt, das merkt er bald,
Wenn für Musik er Sinn hat; ohne Zweifel
Nimmt er euch gern. Er ist ein Mann von Ehre,
Und, was noch mehr ist, fromm. Auswärts zu leben,
Gebraucht, was mein ist, und es fehlt euch nicht
Für jetzt und künftig.

Imogen.

Du bist aller Trost,
Den mir die Götter gönnen. Bitte, fort:
Noch mehr ist zu bedenken; schlichten wirs,
Wie's uns die Zeit erlaubt: dem Unternehmen
Werb' ich mich an, und will es auch bestehn
Mit Fürstenmuth. Ich bitte dich, hinweg.

Pisanio.

Prinzessin, laßt uns kurzen Abschied nehmen,
Damit, werd' ich vermißt, man eure Flucht
Vom Hof mir nicht zur Last legt. Edle Fürstin,
Dieß Fläschchen nehmt, mir gabs die Königin;
Was drinn, ist kostbar; seid ihr krank zur See,
Wohl auch zu Lande schwach, ein Wenig hievon
Vertreibt die Übelkeit. — Geht dort ins Dickicht,
Und schafft euch um zum Mann. Die Götter leiten
Zum Besten Alles!

Imogen.

Amen! Habe Dank.

(sie gehn ab)

Fünfte Scene.

In Cymbelines Pallaſt.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge)

Cymbeline.

So weit; und nun lebt wohl!

Lucius.

Dank, großer Königg!
Mein Kaiſer ſchrieb, und ich muß eilig fort,
Und bin betrübt, daß ich euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymbeline.

Es will mein Volk
Sein Joch nicht länger tragen, und ich ſelbſt
Erſchiene, zeigt' ich wen'ger Herrſcherſtolz,
Unköniglich.

Lucius.

Herr, ſo vergönnt mir denn
Geleit nach Milford Hafen, durch das Land. —
Kön'gin, euch wünſch' ich alles Heil, und euch!

Cymbeline.

Mylords, ihr ſeid zu dieſem Dienſt erleſen;
Verſäumt der Ehre Pflicht in keinem Punkt. —
Lebt, edler Lucius, wohl!

Lucius.

Prinz, eure Hand.

Cloten.

Empfangt ſie freundſchaftlich; doch von jetzt an
Gebrauch' ich ſie als Feind.

Lucius.

Der Ausgang, Prinz,
Nennt erſt des Siegers Namen. Lebt denn wohl!

Cymbeline.

Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,
Bis er jenſeit der Severn. — Glück mit euch!

(Lucius geht ab mit Gefolge)

Königin.

Im Zorne geht er fort; doch ehrt es uns,
Daß wir ihm Ursach gaben.

Cloten.

Um so besser;
Der tapfern Britten Wunsch wird nun erfüllt.

Cymbeline.

Lucius hat seinem Kaiser schon geschrieben,
Wie es hier steht. Drum ists die höchste Zeit,
Daß unsre Roß' und Wagen wir bereiten;
Die Truppen, die er schon in Gallien hat,
Sind schnell versammelt; von dort kommt sein Kriegsheer
Nach unserm Land.

Königin.

Nicht frommt Saumseligkeit;
Mit Kraft und Schnelle müssen wir uns rüsten.

Cymbeline.

Erwartung, daß dieß kommen werde, trieb uns
Zur Vorbereitung. Doch wo, theure Kön'gin,
Mag unsre Tochter seyn? Nicht vor dem Römer
Erschien sie, und versagt auch uns die Pflicht
Des Morgengrußes: ein Geschöpf, mich dünkt,
Aus Bosheit mehr geschaffen als Gehorsam —
Wir merktens wohl. — Ruft sie herbei; wir waren
Zu lässig im Erdulden. (ein Diener geht ab)

Königin.

Großer König,
Seit Posthumus Verbannung führte sie
Ein einsam Leben; solcher Wunden Arzt
Ist nur die Zeit. Geruh' Eur' Majestät,
Nicht hart mit ihr zu reden: tief empfindet
Verweise sie, so daß ihr Worte Streiche,
Und Streiche Tod sind.

(Der Diener kommt zurück)

Cymbeline.

Nun, wo bleibt sie? Was
Entschuldigt ihren Starrsinn?

Diener.

Herr, vergebt,
Ihr Zimmer ist verschlossen, und es folgt
Auf unser lautstes Klopfen keine Antwort.

Königin.

Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,
Bei euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöth'ge sie dazu,
Daß sie so unerfüllt die Pflichten lasse,
Die sie euch täglich schuldig: und sie bat mich,
Euch dieß zu sagen; doch des Hofes Unruh'
Macht mein Gedächtniß tadelnswerth.

Cymbeline.

Verschlossen
Die Thür? sie unsichtbar? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahnung falsch. (er geht ab)

Königin.

Sohn, folg' dem König.

Cloten.

Den alten Knecht, Pisanio, ihren Diener,
Sah ich zwei Tage nicht.

Königin.

Geh, forsche nach. —
(Cloten geht ab)
Pisanio, du, des Posthumus Vertrauter! —
Er hat Arznei von mir: käm' sein Verschwinden
Daher, daß er sie trank! er glaubt, es sei
Ein kostbar Mittel. Doch, wo ist sie nur?
Vielleicht, daß sie Verzweiflung hat ergriffen;
Vielleicht, beschwingt von Liebesandacht, floh sie
Zu ihrem theuren Posthumus. Fort ist sie,
In Tod, in Schmach gestürzt; und meinem Zweck
Kann beides dienen: sie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.
(Cloten kommt zurück)
Wie nun, mein Sohn?

Cloten.

'S ist richtig, sie entfloh.

Geht, sprecht dem König zu, er wüthet; keiner
Wagt ihm zu nahn.

Königin.

So besser: daß der Schlag
Ihn schon entseelte vor dem nächsten Tag!

(die Königin geht ab)

Cloten.

Ich lieb' und hasse sie: sie ist schön und Fürstin;
Ausbünd'ger hat sie alle Zier des Hofes
Als eine Dam', als alle Damen, alle Fraun;
Von jeder hat sie 's Beste, so zusammen
Gesetzt aus Allen, sticht sie Alle aus:
Drum lieb' ich sie; doch mich verhöhnen, weg
An jenen Knecht sich werfen, das befleckt
Ihr Urtheil so, daß Alles, noch so herrlich,
Daran verdirbt; und dieß in ihr beschließ' ich
Zu hassen, ja, und mich an ihr zu rächen.
Denn wenn Dummköpfe so — (Pisanio tritt auf) Wer
ist da? Was!
Cabalen machst du, Kerl? Hieher gekommen!
Kostbarer Kuppler du! Spitzbube, wo
Ist deine Fürstin? Schnell, sonst schick' ich dich
Zu allen Teufeln hin.

Pisanio.

O, bester Prinz —

Cloten.

Wo ist die Fürstin? sonst, beim Jupiter! —
Ich frage nicht noch Mal. Verschwiegner Schelm,
'Raus dein Geheimniß aus dem Herzen, sonst
Spalt' ichs und suchs. Ist sie bei Posthumus?
Aus dessen Centner Niederträchtigkeit
Auch nicht Ein Gran von Adel ist zu schmelzen?

Pisanio.

Ach, gnäd'ger Herr, wie kann sie bei ihm seyn?
Wann wurde sie vermißt? Er ist in Rom.

Cloten.

Wo ist sie? 'Raus damit, kein Stottern mehr;
Gieb gründlichen Bescheid, was ward aus ihr?

Pisanio.

Ach, mein sehr würd'ger Prinz!

Cloten.

Sehr würd'ger Schuft!
Sprich, wo ist deine Herrin? gleich sprichs aus,
Mit einem Wort, — nichts mehr von würd'gem Prinzen;
Sprichs aus, sonst ist dein Schweigen augenblicklich
Dein Todesurtheil und dein Tod.

Pisanio.

So nehmt
Dieß Blatt, darauf steht Alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht.

(er giebt ihm einen Brief)

Cloten.

Laß sehn! ich lauf' ihr nach
Bis vor Augustus Thron.

Pisanio. (für sich)

Ich muß, sonst sterb' ich.
Sie ist schon fern genug; was er da liest,
Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Cloten.

Ha!

Pisanio. (für sich)

Dem Herrn meld' ich sie todt. O, Imogen,
Glück dir, du magst nach Rom, zur Heimath gehn!

Cloten.

Du, ist der Brief auch ächt?

Pisanio.

So viel ich weiß.

Cloten. Es ist Posthumus Hand, ich kenne sie. — Kerl, wenn du kein Spitzbube seyn wolltest, und mir treu dienen, die Geschäfte besorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte, dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun befehle, ausführen, geradezu und gewissenhaft — so würde ich dich für einen ehrlichen Mann halten: da solltest du auf meine ganze Hülfe zu deinem Besten

rechnen können, und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Pisanio. Gut, mein edler Prinz.

Cloten. Willst du mir dienen? Denn da du so geduldig und standhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Posthumus ausgehalten hast, so mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch getreuer Anhänger des meinigen seyn. Willst du mir dienen?

Pisanio. Ja, ich will.

Cloten. Gieb mir deine Hand, hier hast du meinen Beutel. Hast du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Pisanio. Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, dasselbe Kleid, das er trug, als er von meiner Herrin und Gebieterin Abschied nahm.

Cloten. Der erste Dienst, den du mir thun sollst, ist, daß du mir das Kleid holst. Das soll dein erster Dienst seyn. Geh!

Pisanio. Sogleich, Prinz. (er geht ab)

Cloten. Dich in Milford Hafen treffen — ein Ding vergaß ich noch zu fragen, ich will gleich daran denken — gerade da, du Schurke Posthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte, die Kleider wären erst da. Sie sagte mal (die Bitterkeit davon stößt mir noch immer im Herzen auf), daß sie das bloße Kleid des Posthumus höher achte, als meine eigne, edle, natürliche Person, mitsamt dem Schmuck meiner Eigenschaften. In demselben Kleide will ich ihr Gewalt anthun — erst ihn umbringen, und vor ihren Augen; da soll sie meine Tapferkeit sehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmuth seyn. Er auf dem Boden, meine Rede voll Hohn auf seinem todten Leichnam beendigt, — und wenn ich meine Lust gebüßt habe (was ich, wie ich sagte, sie zu quälen, alles in den Kleidern thun will, die sie lobte), will ich sie nach Hofe zurück schlagen, sie mit den Füßen wieder nach Hause stoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelassen seyn.

(Pisanio kommt mit den Kleidern)

Sind das die Kleider?

Pisanio. Ja, mein edler Herr.

Cloten. Wie lange ists, daß sie nach Milford Hafen ging?

Pisanio. Sie kann kaum dort seyn.

Cloten. Trage diesen Anzug auf mein Zimmer: das ist das zweite Ding, das ich dir befohlen habe; das dritte ist, daß du von Herzen gern von meiner Absicht schweigst. Sei nur dienstbeflissen, und hohe Beförderung wird dir selbst entgegen kommen. — Meine Rache wohnt jetzt zu Milford: ich wollte, ich hätte Flügel, um sie zu verfolgen! Komm, und sei treu.

(Cloten geht ab)

Pisanio.

Du räthst mir schlecht: dir treu, das sei mir fern,
Das wäre Falschheit an dem treusten Herrn.
Nach Milford geh, doch wirst du nimmer schauen,
Die du dort suchst. O, möge niederthauen
Auf sie des Himmels Segen! Diesen Thoren
Halt' Säumniß auf, sein Mühen sei verloren.

(er geht ab)

Sechste Scene.

Vor Bellarius Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern)

Imogen.

Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich:
Ich bin ermattet. Schon zwei Nächte war
Mein Bett die Erde, und ich würd' erkranken,
Hielt mein Entschluß mich aufrecht nicht. — Milford,
Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte,
Schienst du nicht fern. O Jupiter! ich glaube
Gebäude fliehn den Unglückseligen, solche,
Wo er Erquickung sucht. Zwei Bettler sagten,
Ich könne fehl nicht gehn — lügt armes Volk,

Das Leiden trägt, und selber weiß, wie schwer
Als Züchtigung sie oder Prüfung lasten?
Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche spricht.
Im Überfluß zu sündigen ist schlimmer,
Als Lüg' aus Noth; und Falschheit zeigt sich böser
Im Kön'ge als im Bettler. — Theurer Gatte!
Du bist der Falschen einer: dein gedenkend,
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verschmachtend niedersinken. — Was ist das?
Es führt ein Pfad hinein: welch Haus der Wildniß?
Am besten wohl nicht rufen; nein, ich wags nicht;
Doch macht Verhungern tapfer die Natur,
Eh' es sie aufreibt ganz. Der Überfluß
Und Friede zeugen Memmen, Drangsal ist
Der Keckheit Mutter. — Heda! wer ist hier?
Bist ein gesittet Wesen, sprich; bist wild,
Nimm oder gieb! — Ganz still? So tret' ich ein.
Doch zieh ich erst mein Schwerdt, und wenn mein Feind
Das Schwerdt nur fürchtet so wie ich, dann wagt ers
Kaum anzusehn. O, solchen Feind, ihr Götter!

(sie geht in die Höhle)

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Bellarius.

Du warst der beste Waidmann, Polydor,
Und bist des Festes Königs; ich und Cadwal
Sind Koch und Diener: so ist unsre Ordnung;
Verderben würd' und sterben Fleiß und Kunst,
Errängen sie nicht Vorzug. Kommt, der Hunger
Würzt die geringe Mahlzeit. Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,
Das selbst sich hütet.

Guiderius.

Ich bin tüchtig müde.

Arviragus.

Ich schwach an Kräften, doch im Hunger stark.

Guiderius.

Im Fels iſt kalte Koſt, wir nagen dran,
Bis unſer Wildpret gar.

Bellarius. (in die Höhle ſchauend)

Halt, nicht hinein!
Äß' es von unſern Speiſen nicht, ſo dächt' ich,
Eine Elfe wärs.

Guiderius.

Was giebt es, theürer Vater?

Bellarius.

Bei Jupiter, ein Engel! wenn nicht das,
Ein irdiſch Wunderbild! Seht, Gottheit ſelbſt
In eines Knaben Alter.

(Imogen kommt aus der Höhle)

Imogen.

Ihr guten Herrn, o thut mir nichts zu leide.
Eh ich hinein ging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm.
Weiß Gott, ich habe nichts geſtohlen; thats nicht,
Fand ich den Boden auch mit Gold beſtreut.
Dieß Geld hier für mein Eſſen, legen wollt' ichs
Da auf den Tiſch, ſo wie ich nur geſättigt,
Im Scheiden betend für den Wirth.

Guiderius.

Geld, Kind?

Arviragus.

Eh werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch iſt, und dem nur koſtbar ſcheint,
Der Koth als Gott verehrt.

Imogen.

Ich ſeh', ihr zürnt.
Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich wär' geſtorben, wenn ichs nicht beging.

Bellarius.

Wo willſt du hin?

Imogen.

Nach Milford.

Bellarius.

Wie dein Name?

Imogen.

Fidelio. Einen Anverwandten hab' ich,
Der sich in Milford einschifft nach Italien;
Ich reise zu ihm; fast vor Hunger todt,
Fiel ich in diese Sünde.

Bellarius.

Schöner Jüngling,
Halt uns für Wilde nicht; miß unsern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!
Fast ist es Nacht; du sollst ein beßres Mahl
Erhalten, eh du gehst; und Dank, wenn du
Verweilst und speisest. Grüßt ihn herzlich, Jungen!

Guiderius.

Wärst du ein Mädchen, würb' ich stark um dich,
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel biet' ich,
Als wollt' ich dich erkaufen.

Arviragus.

Mir sei's Freude,
Daß er Mann ist; so lieb' ich ihn als Bruder: —
Und wie nach langer Trennung man den Bruder
Begrüßt, so grüß' ich dich — herzlich willkommen!
Sei froh, du kamst zu Freunden.

Imogen.

Ja, zu Freunden!
(für sich) Warum nicht Brüder? — Wärs doch so, dann hießen
Sie meines Vaters Söhn', ich sänk' im Preis,
Und wöge gleich mit dir, mein Posthumus.

Bellarius.

Ihn drückt ein Kummer.

Guiderius.

Könnt' ich ihm doch helfen.

Arviragus.

Und ich; was es auch sei, und was es koste,
Gefahr und Müh', ihr Götter!

Bellarius.

Hört, ihr Kinder!
(sie sprechen heimlich)

Imogen.

Die höchsten Herrn,
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht
Als diese Höhle, die sich selbst bedienten,
Von solcher Tugend, die versiegelt würde
Durch eigenes Gewissen, ganz vergessend
Den nicht'gen Prunk der urtheilsleeren Menge —
Sie überstrahlten nicht die zwei. Ihr Götter!
Vertauschen möcht' ich mein Geschlecht, als ihr
Genoß, da Leonatus falsch.

Bellarius.

So sei's!
Laßt uns das Wild bereiten. — Komm, mein Knabe,
Es spricht sich hungrig schwer; wenn wir gespeist,
Befragen wir dich höflich um dein Leben,
So viel du sagen magst.

Guiderius.

O, komm herein.

Arviragus.

Die Nacht ist nicht der Eul', und nicht der Morgen
Der Lerche so willkommen.

Imogen.

Dank!

Arviragus.

Tritt ein.

(Alle ab)

Siebente Scene.

Rom.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf)

1. Senator.

Dieß ist der Inhalt von des Kaisers Schreiben:
Weil die Gemeinen jetzt im Felde stehn,

Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,
Und die Legionen, die in Gallien liegen,
Zu schwach sind, um den Krieg zu führen gegen
Die abgefallnen Britten, wird der Adel
Für diesen Feldzug aufgerufen. Lucius
Ernennt er zum Proconsul; euch, Tribunen,
Ertheilt er unumschränkte Vollmacht, schleunig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäsar!

Tribun.

Ist Lucius Führer dieses Zuges?

1. Senator.

Ja.

Tribun.

Ist er in Gallien noch?

1. Senator.

Mit den Legionen,
Die ich genannt, die eure Aushebung
Ergänzen muß; die Vollmacht nennt euch noch
Die Zahl, die euch bestimmt, so wie die Zeit
Des Aufbruchs.

Tribun.

Schnell sei unsre Pflicht erfüllt.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Der Wald bei der Höhle.

(Cloten tritt auf)

Cloten.

Der Platz, wo sie sich treffen sollten, muß hier in der Nähe seyn, wenns Pisanio richtig bezeichnet hat. Wie gut mir seine Kleider passen! Warum sollte seine Ge-

liebte, die von dem gemacht wurde, der den Schneider machte, mir nicht auch passen? um so mehr, weil man zu sagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Passe, wenn man ihr aufzupassen weiß, und das ist jetzt meine Sache. Ich mag es mir selbst wohl gestehen (denn es ist keine Eitelkeit für einen Mann, mit seinem Spiegel zu Rathe zu gehn; in seinem eignen Zimmer, mein' ich), die Fugen meines Körpers sind so richtig, wie die seinigen; eben so jung bin ich, stärker, stehe nicht unter ihm im Glück, und über ihm in allen Vortheilen der Zeit; bin höher von Geburt, eben so bewandert im allgemeinen Dienst, und preiswürdiger im einzelnen Gefecht: und doch liebt ihn dieß eigensinnige Ding mir zum Trotz. Was ist doch der sterbliche Mensch! Dein Kopf, Posthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern steht, muß noch diese Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt angethan; deine Kleider vor deinen Augen in Stücke gerissen, und wenn das vorbei ist, treibe ich sie mit Fußstößen zu ihrem Vater zurück, der vielleicht etwas böse über mein zu hartes Verfahren seyn wird; aber meine Mutter, die seine wunderlichen Launen ganz beherrscht, wird Alles zu meinem Besten kehren. Mein Pferd hab' ich angebunden. Heraus, Schwerdt, zu deinem tödtlichen Werk! Fortuna, gieb sie in meine Hand! Dieß muß gerade der Platz seyn, wo sie sich treffen wollten; und der Kerl wagt wohl nicht, mich zu hintergehen. (er geht ab)

Zweite Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle)

Bellarius.

Du bist nicht wohl: drum bleib' hier in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arviragus.

Bleib, Bruder!
Sind wir nicht Brüder?

Imogen.

Das sollte Mensch dem Menschen immer seyn;
Doch giebt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Ist Beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.

Guiderius.

Geht ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.

Imogen.

Nein, so krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl;
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu sterben, eh' er krankt: drum geht, und laßt mich;
Folgt eurem Tagsgeschäft; Gewohnheit stören,
Heißt Alles stören. Ich bin krank; doch hilft mir
Eu'r Bleiben nicht: Gesellschaft ist kein Trost
Dem Ungesell'gen; ich bin nicht sehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten! nur mich selbst werd' ich berauben,
Und wenn ich sterb', ists nur ein kleiner Diebstahl.

Guiderius.

Ich liebe dich, ich habs gesagt, so innig
Wie selbst den Vater nur.

Bellarius.

Wie! Was ist das?

Arviragus.

Ists Sünde, das zu sagen, trag' ich auch
Des Bruders Schuld: ich weiß es nicht, warum
Ich diesen Jüngling lieb'; ihr sagtet einst,
Der Liebe Grund sei grundlos; wenn die Bahre
Hier ständ', und einer müßte sterben, spräch' ich:
Mein Vater, nicht der Jüngling.

Bellarius. (für sich)

Hohes Streben!
O Adel der Natur, und großer Ursprung!
Schlecht stammt von schlecht, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur:
Ich bin ihr Vater nicht, doch wundervoll,

Daß mehr als mich man diesen lieben soll! —
Es ist des Morgens neunte Stunde.

Arviragus.

Bruder,
Leb wohl!

Imogen.

Euch Glück.

Arviragus.

Dir Besserung. — Woll'n wir gehn!

Imogen. (für sich)

Wie freundliche Geschöpfe! Gott, wie lügt man!
Der Hofmann sagt, was nicht am Hof, sei wild:
Erfahrung, ach, du zeigst ein andres Bild!
Das tiefe Meer zeugt Ungeheu'r, indessen
Der Bach manch süßen Fisch uns giebt zum Essen.
Ich bin wohl krank, recht herzensmatt — Pisanio,
Dein Mittel kost' ich jetzt.

Guiderius.

Nichts bracht' ich 'raus:
Er sprach, er sei von Adel, doch im Elend;
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich selbst.

Arviragus.

Die Antwort gab er mir; doch sagte dann,
Einst würd' ich mehr erfahren.

Bellarius.

Fort, zum Wald: —
Wir lassen euch indeß; ruht in der Höhle.

Arviragus.

Wir bleiben lang' nicht aus.

Bellarius.

Und sei nicht krank,
Du bist ja unsre Hausfrau.

Imogen.

Wohl und übel,
Euch stets verbunden.

Bellarius.

Und das sollst du bleiben.

(Imogen geht ab)

Wie kummervoll der Knab' auch ist, so scheint er
Doch edlen Bluts.

Arviragus.

Wie engelgleich er singt!

Guiderius.

Und seine Kochkunst —

Arviragus.

Wurzeln schnitzt er zierlich,
Und würzt die Brühn, als wäre Juno krank,
Und er ihr Pfleger. Und wie lieblich paart er
Seufzer mit Lächeln, gleich als wenn der Seufzer
Beseufzte, daß er nicht solch Lächeln sei.
Als spottete das Lächeln jenes Seufzers,
Der aus so holdem Tempel flieht, um sich
Mit Sturm zu mischen, den der Seemann schilt.

Guiderius.

Ich seh Geduld und Kummer, so verwachsen,
Daß sie die Wurzeln in einander schlingen.

Arviragus.

O wachse du Geduld!
Und möchte vom Holunder Gram, dem bösen,
Des süßen Weinstocks Wurzel ab sich lösen.

Bellarius.

'S ist hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf)

Cloten.

Ich finde die Landstreicher nicht, gehöhnt
Hat mich der Schuft — nun bin ich matt.

Bellarius.

Landstreicher?
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es ist
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrath besorg' ich.
Ich sah ihn manches Jahr nicht, und weiß doch,
Er ists: — da vogelfrei wir sind: hinweg!

Guiderius.

Es ist nur Einer; sucht ihr mit dem Bruder,

Was für Gesellen in der Nähe; geht
Mit ihm, laßt mich nur machen.

(Bellarius und Arviragus ab)

Cloten.

Halt! wer seid ihr,
Die vor mir fliehn? wohl tückische Waldräuber?
Man spricht von solchen. — Welch ein Sclav bist du?

Guiderius.

Nicht so sehr Sclave, daß ich solchen Gruß
Erwiedert ohne Schlag.

Cloten.

Du bist ein Räuber,
Ein Spitzbub' und ein Schuft: ergieb dich, Dieb!

Guiderius.

Wem? dir? Wer bist du? Ist mein Arm so stark
Wie deiner nicht? mein Herz nicht ganz so stark?
In Worten bist du freilich stärker, denn
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer bist du?
Weßhalb mich dir ergeben?

Cloten.

Niedrer Schuft,
Kennst mich an meinen Kleidern nicht?

Guiderius.

Nein, Schurke!
Noch deinen Schneider, deinen Großpapa:
Er machte dir das Kleid, das, wie es scheint,
Dich macht.

Cloten.

Wie, auserlesner Schelm, mein Schneider
Hats nicht gemacht.

Guiderius.

Fort denn, und danke dem,
Der dirs geschenkt. Du bist ein rechter Narr.
Mich ekelts, dich zu schlagen.

Cloten.

Bösewicht,
Hör' meinen Namen nur, und zittre.

Guiderius.

Nun?

Wie iſt dein Name denn?

Cloten.

Cloten, du Schurke.

Guiderius.

Du Doppelſchurke! ſei Cloten dein Name,
Ich zittre nicht davor; wärs Kröte, Spinne,
Das rührte eh mich.

Cloten.

Mehr dich noch zu ſchrecken,
Ja, völlig zu vernichten, ſollſt du wiſſen,
Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guiderius.

Das thut mir leid,
Du ſcheinſt nicht edel, wie dein Stamm.

Cloten.

Und noch
Fürcht'ſt du dich nicht?

Guiderius.

Die ich verehre, fürcht' ich:
Die Klugen; über Narren lach' ich nur,
Die fürcht' ich nicht.

Cloten.

So ſtirb des Todes denn.
Wenn ich mit eignen Händen dich erſchlagen,
So folg' ich jenen nach, die erſt geflohn,
Und auf Luds Thore pflanz' ich eure Köpfe.
Ergieb dich, wilder Räuber des Gebirges.

(ſie gehn fechtend ab)

(Bellarius und Arviragus treten auf)

Bellarius.

Kein Menſch iſt weiter dort.

Arviragus.

Nichts in der Welt: ihr irrtet euch in ihm.

Bellarius.

Ich weiß nicht, lang' iſts her, ſeit ich ihn ſah,

Doch keinen Zug des Angeſichts von damals
Hat Zeit verwiſcht; dieß Stottern ſeiner Stimme,
Dieß Sprudeln, wenn er ſpricht, iſt ſeins: ich bin
Gewiß, es iſt Cloten.

Arviragus.

Hier blieben ſie:
Wird nur mein Bruder nicht von ihm beſchädigt,
Ihr ſagt, er iſt ſo ſchlimm.

Bellarius.

Nur dürftig ausgebildet
Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken ſei: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch ſieh! dein Bruder.

(Guiderius kommt, mit Clotens Kopf)

Guiderius.

Der Cloten war ein Narr, ein leerer Beutel,
Kein Geld darin. Nicht Herkules konnt' ihm
Das Hirn ausſchlagen, denn er hatte keines;
Hätt' ich dieß nicht gethan, ſo trug der Narr
Jetzt meinen Kopf, wie ſeinen ich.

Bellarius.

Was thatſt du?

Guiderius.

Ich weiß wohl, was: ich ſchlug ab Clotens Kopf,
Der Kön'gin Sohn, wie er mir ſelbſt geſagt;
Der mich Verräther, Räuber nannt', und ſchwur,
Daß er allein uns All' hier fangen wolle,
Abnehmen unſre Köpfe, wo, Gott Lob,
Sie ſtehn, und über Luds Stadt henken.

Bellarius.

Weh!
Wir Alle ſind verloren.

Guiderius.

Würd'ger Vater,
Was können wir verlieren, als was er
Zu nehmen ſchwur: das Leben? Das Geſetz
Beſchützt uns nicht: drum, weßhalb ſchwächlich zagen,

Wenn ein hochmüth'ger Fleiſchklotz uns bedroht,
Der Richter ſpielt und Henker, Alles ſelbſt,
Weil das Geſetz wir fürchten? Von Genoſſen
Wie viele ſaht ihr?

Bellarius.

Keine Seele weiter
Kann man erſehn, doch muß, vernünft'ger Weiſe,
Gefolge bei ihm ſeyn. Sucht' er auch Ehre
Zumeiſt in ſtetem Wechſel, ja, und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz ſo raſen nicht,
Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,
Wie man am Hof gehört, daß unſers Gleichen,
Felswohner jagen hier, als vogelfrei,
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten:
Er hört' es wohl, brach auf (es ſieht ihm gleich),
Und ſchwur, uns einzufangen — doch nicht glaublich,
Daß er allein kam, weder wagt' er das,
Noch litten ſie's; drum fürchten wir mit Grund,
Wenn wir den Schweif von dieſem Leib für ſchlimmer
Noch halten, als das Haupt.

Arviragus.

Das Unheil komme,
Wie Gott es ſendet; aber dennoch that
Mein Bruder recht.

Bellarius.

Ich hatte keine Luſt
Zu jagen heut; Fidelios Krankheit machte
Den Weg mir lang.

Guiderius.

Mit ſeinem eignen Schwerdt,
Das gegen meinen Hals er zuckte, ſchlug ich
Den Kopf ihm ab; ich werf' ihn in die Bucht
An unſerm Fels', er ſchwimm' ins Meer, und ſage
Den Fiſchen, er ſei Cloten, Sohn der Königin,
Was kümmerts mich!

(er geht ab)

Bellarius.

Ich fürcht', es wird gerächt.
O Polydor, hätt'st du's doch nicht gethan!
Wie sehr dein Muth dich ziert. —

Arviragus.

That ich es lieber,
Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,
Dich lieb' ich brüderlich, doch neid' ich dir
Die That, die du mir nahmst: Vergeltung mag,
Kann Menschenkraft ihr widerstehn, uns nur
Hier suchen, zur Verantwortung uns ziehn.

Bellarius.

Nun wohl, es ist geschehn!
Heut keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht suchen,
Wo uns kein Vortheil winkt. Geh in den Fels,
Du und Fidelio sind die Köch'; ich warte
Hier auf den raschen Polydor, und bring' ihn
Zur Mahlzeit gleich.

Arviragus.

Du armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin. Die Wangen ihm zu röthen,
Ließ ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten,
Und rühmte mich der Menschlichkeit.

(er geht ab)

Bellarius.

O göttliche
Natur, wie herrlich du dich selbst verkündigst
In diesen Fürstenkindern! Sie sind sanft,
Wie Zephyr, dessen Hauch das Veilchen küßt,
Sein süßes Haupt nicht schaukelnd; doch so rauh,
Wird heiß ihr Königsblut, wie grauser Sturm,
Der an dem Wipfel faßt die Bergestanne,
Und sie zum Thal beugt. Es ist wundervoll,
Wie unsichtbar Instinct in ihnen bildet
Königsgesinnung, ohne Unterricht;
Ehr', ungelehrt; Anstand, gesehn von keinem;
Muth, welcher wild in ihnen wächst, und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgesät! Doch seltsam,

Was Clotens Kommen uns bedeuten mag
Und was sein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück)

Guiderius.

Wo ist mein Bruder?
Den Strom hinab mag Clotens Klotzkopf treiben,
Als Bot' an seine Mutter; Geißel bleibt
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr.

(feierliche Musik in der Höhle)

Bellarius.

Mein kunstreich Instrument! Horch, Polydor,
Es tönt! Doch weßhalb spielt es Cadwal jetzt?
Horch!

Guiderius.

Ist er drin?

Bellarius.

Er ging erst jetzt hinein.

Guiderius.

Was meint er? seit der theuren Mutter Tode
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß
Entspricht ein feierliches Thun. Was deutets?
Triumph um nichts und Klag' um Kleinigkeit
Ist Affenlust, und eitler Knaben Leid.
Ist Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf und trägt Imogen wie todt in seinen Armen)

Bellarius.

O, sieh! da kommt er her,
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,
Um die wir ihn geschmäht.

Arviragus.

Todt ist das Vöglein,
Das wir so zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von sechzehn Jahr zu sechzig überspringen,
Und kräftgen Schritt mit matter Krücke tauschen,
Als dieß erblicken.

Guiderius.

O du süße Lilie,
Nicht halb so schön ruhst du in Bruders Arm,
Als da du selbst dich trugst.

Bellarius.

Melancholie,
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden?
Zu rathen, welche Küst' am leichtesten
Der schwer beladnen Sorg' als Hafen dient? —
O du gesegnet Kind! die Götter wissen,
Welch edler Mann du wurdest einst; doch ach!
Schwermuth dem Tode früh die Pflanze brach! —
Wie fandst du ihn?

Arviragus.

Starr todt wie jetzt; so lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,
Nicht wie des Todes Pfeil, den er verlachte,
Die rechte Wang' auf einem Kissen ruhend.

Guiderius.

Wo?

Arviragus.

Auf dem Grund, die Arme so verschränkt.
Ich dacht', er schlief; und zog die Nägelschuh'
Mir ab, die, schwer, zu laut die Tritte stampften.

Guiderius.

Er schläft auch nur: ist er verschieden, macht er
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen
Um seine Gruft, und Würmer nahn dir nicht.

Arviragus.

Die schönsten Blumen,
So lange Sommer währt, und ich hier lebe,
Streu' ich auf deine Gruft; dir soll nicht fehlen
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blasse Primel,
Die Hyacinthe, blau wie deine Adern;
Noch Rosenblätter, die, um sie zu preisen,
Süß, wie dein Athem sind. Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dieß dir bringen
(O Schande jenem reich gewordnen Erben,

Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr sind,
Für deines Leichnams Winterschmuck.

Guiderius.

Hör' auf,
Und spiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit dem, was ernst ist. Laß uns ihn bestatten,
Und nicht verzögern mit Bewundrung so
Die Pflicht. — Zum Grab!

Arviragus.

Wo legen wir ihn hin?

Guiderius.

Zur guten Mutter Euriphile.

Arviragus.

Wohlan!
Und laß uns, Polydor, sind unsre Stimmen
Gleich männlich rauh schon, ihm das Grablied singen,
Wie einst der Mutter; gleiche Wort' und Weise,
Nur statt Euriphile Fidelio.

Guiderius.

Cadwal!
Ich kann nicht singen, weinend sprech' ichs mit;
Denn Töne, die durch Schmerz verstimmt, sind schlimmer,
Als Priesterlug im Tempel.

Arviragus.

Nun, so sprich es.

Bellarius.

Ein großer Schmerz heilt kleinern: ihr vergeßt
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn;
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,
Er hats gebüßt; verwest gleich Hoch und Niedrig
Vereint, im selben Staub, so trennt doch Ehrfurcht,
Der Engel dieser Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unser Feind war Prinz, und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,
Bestattet ihn als Fürsten.

Guiderius.

Holt ihn her,

Thersites Leichnam ist so gut wie Ajax,
Sind beide todt.

Arviragus.

Geht ihr und bringt ihn her,
So sprechen wir das Lied indeß. — Fang' an.
(Bellarius geht ab)

Guiderius.

Nach Osten, Cadwal, muß sein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arviragus.

'S ist wahr.

Guiderius.

Komm, hilf, hier leg' ihn hin.

Arviragus.

So, nun fang an.

Lied.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Sonnenglut,
Noch des Winters grimmen Hohn!
Jetzt dein irdisch Treiben ruht,
Heim gehst, nahmst den Tageslohn:
Jüngling und Jungfrau goldgehaart,
Zu Essenkehrers Staub geschaart.

Arviragus.

Fürstenzorn macht dir nicht Noth,
Fürchte nicht Tyrannenstreich;
Sorge nicht um Kleid und Brod,
Eich' und Binse ist dir nun gleich:
König, Arzt und Hochgelahrt,
All' in Einem Staub gepaart.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Flammenblitze,

Arviragus.

Zittre nicht vorm Donnerschlage;

Guiderius.

Stumpf ist der Verläumdung Spitze;

Arviragus.

Dir verstummt jetzt Lust und Klage:

Beide.

Jung Liebchen, Liebster, goldgehaart,
Wird, so wie du, dem Staub gepaart.

Guiderius.

Kein Zauberspruch verstör' dich!

Arviragus.

Nicht Hexenkunst beschwör' dich!

Guiderius.

Kein irr Gespenst umschwärm' dich!

Arviragus.

Und nie was Böses härm' dich!

Beide.

Ruhiges Verwesen hier;
Ehre, nach dem Tod, sei dir!

(Bellarius kommt mit Clotens Leiche)

Guiderius.

Die Feier ist vollbracht: legt den hier nieder.

Bellarius.

Hier sind auch Blumen — mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind bester Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz —
Ihr wart wie Blumen, jetzt verwelkt, wie diese,
Welkt dieses Kraut auch, jetzt entpflückt der Wiese. —
Kommt nun, und fern dort werft euch auf die Knie.
Die Erde, die sie gab, nahm sie zurück:
Hier ist ihr Leid geendet wie ihr Glück.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehn ab)

Imogen. (indem sie erwacht)

Ja, Herr, nach Milford Hafen: dieß der Weg? —
Ich dank' euch. — Bei dem Busch? — Wie weit ists noch? —
O Jemine! — Kanns noch sechs Meilen seyn? —
Ich ging die ganze Nacht: nun, ich will schlafen.
Doch still! kein Schlafkamrad! O, all' ihr Götter!

(sie sieht den Leichnam)

Die Blumen sind wohl wie die Lust der Welt,
Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer

Noch Traum, — das hoff' ich.
So war mir auch, ich sei ein Höhlenwächter,
Und Koch für wackre Leute: doch, 's ist nichts,
Es ist ein Pfeil, von Nichts auf Nichts geschossen,
Den unser Hirn aus Dünsten formt. Selbst Augen
Sind manchmal, wie das Urtheil, blind. Fürwahr,
Ich zittre noch aus Furcht; doch blieb im Himmel
Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig, wie
Ein Hänflingsaug', ihr furchtbar'n Götter, davon
Ein Theilchen mir! Der Traum bleibt immer noch:
Selbst wachend ist er außer mir wie in mir;
Nicht vorgestellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —
Das Kleid des Posthumus! o, ich erkenne
Des Beins Gestalt: und dieß ist seine Hand;
Der Fuß Merkurs; des Kriegesgottes Schenkel;
Hercules Arm, — doch ach, sein Jovis Antlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieses fehlt. —
Pisanio,
Die Flüche all', die rasend Hekuba
Den Griechen schrie, zermalmen dich mit meinen!
Du, mit Cloten vereint, dem wilden Teufel,
Erschlugst hier meinen Mann! — Sei Schreiben, Lesen
Verrath hinfort! — Du höllischer Pisanio!
Mit falschen Briefen — höllischer Pisanio!
Schlugst du vom schönsten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmast ab! — O Posthumus! weh mir!
Wo ist dein Haupt? wo ist es? ach! wo ist es?
Pisanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er dir nur das Haupt! — Wie war es möglich?
Er und Cloten, Bosheit und Habsucht legten
Dieß Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!
Der Trank, den er mir gab, und köstlich nannte
Und herzerquickend, ward er mir nicht mördrisch,
Betäubend? Das bestätigts noch:
Dieß ist Pisanios That und Clotens. Ach! —
Mit deinem Blut schmink' mir die bleichen Wangen,
Daß wir so schrecklicher uns denen zeigen,
Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl

(Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer und ein Wahrsager)

Hauptmann.

Die Gallischen Legionen kreuzten schon
Das Meer, wie ihr befahlt, und harren euer
In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen:
Sie sind bereit.

Lucius.

Was hören wir von Rom?

Hauptmann.

Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten — rasche Geister,
Die edeln Dienst verheißen: und sie kommen,
Der kühne Jachimo befehligt sie,
Siennas Bruder.

Lucius.

Doch wann landen sie?

Hauptmann.

Mit nächstem günst'gen Wind.

Lucius.

Dieß Eilen schafft
Uns schöne Hoffnung. Laßt die Truppen mustern,
Die hier sind; jeder Führer achte drauf. —
Nun, Freund, was träumtest du von diesem Krieg?

Wahrsager.

Die Götter sandten mir die Nacht ein Zeichen,
Ich fastete, und betet' um Erleuchtung:
Roms Aar, der Vogel Jupiters, entschwebte
Vom feuchten Süd zu diesem Theil des West,
Wo er im Sonnenlicht verschwand: dieß deutet,
Ist nicht durch Sündlichkeit mein Schaun getrübt,
Den Römschen Waffen Glück.

Lucius.

Träum' immer so,
Und nimmer falsch. — Still, welcher Stamm ist dieß,
Beraubt des Gipfels? Diese Trümmer sprechen,
Dieß war ein edler Bau einst. — Seht, ein Page! —
Todt oder schlafend auf ihm? Doch wohl todt:

Denn die Natur ergraut vor ſolchem Bette,
Bei Abgeſchiednen, auf des Todes Stätte. —
Laßt mich des Knaben Antlitz ſehn.

Hauptmann.

Er lebt.

Lucius.

Dann giebt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,
Erzähl' dein Schickſal uns; denn, wie mich dünkt,
Iſt es des Forſchens werth: wer iſts, den du
Zu deinem blut'gen Kiſſen machſt? Wer wars,
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,
Zerſtören durfte? Wie viel ging dir unter
In dieſem Schiffbruch? wie geſchahs? wer iſt dieß?
Wer du?

Imogen.

Ein Nichts bin ich, und beſſer wär' mir,
Ein Nichts zu ſeyn. Mein Herr war dieſer Mann,
Er war ein tapfrer Britt', und liebevoll,
Und iſt durch Bergbewohner hier erſchlagen —
Ach! ſolchen Herrn giebts nicht mehr; wandert' ich
Von Oſt nach Weſt, und weinte laut um Dienſt,
Fänd' manchen, Alle gut, und diente treu,
Nie träf ich ſolchen Herrn.

Lucius.

Ach, guter Jüngling!
Du rührſt mich minder nicht durch deine Klagen,
Als durch ſein Blut dein Herr: wie war ſein Name?

Imogen.

Richard du Champ. (für ſich) Lüg' ich und ſchade keinem,
Wenns auch die Götter hören, hoff' ich doch,
Verzeihn ſie's. — Wie?

Lucius.

Dein Name?

Imogen.

Herr, Fidelio.

Lucius.

Als ſolchen haſt du wahrlich dich bewährt,
So treu geſinnt biſt du des Namens werth.

Willst du's mit mir versuchen? Find'st du gleich
So guten Herrn nicht mehr, doch sicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaisers,
Mir vom Senat gesandt, empföhle dich
Nicht besser als dein eigner Werth. Komm mit mir.

Imogen.

Ich folg' euch, Herr. Doch erst, gefällts den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief,
Wie diese armen Schaufeln graben können.
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft bestreut,
Und hergesagt ein Hundert von Gebeten,
Zwei Mal, wie ich sie weiß, mit Seufzern, Thränen,
Verlaß' ich seinen Dienst, um euch zu folgen,
Wenn ihr mich nehmen wollt.

Lucius.

Ja, guter Knabe,
Und mehr dein Vater als Gebieter seyn. —
Dieß Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht.
Laßt uns den schönsten Rasenfleck erkiesen,
Und ihm mit Lanz und Speer die Gruft bereiten.
Um deinethalb ist er mir lieb, o Knabe —
Kommt, hebt ihn auf, bestattet ihn zum Grabe
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick:
Ein tiefer Fall führt oft zu höherm Glück.

(Alle ab)

Dritte Scene.

In Cymbelines Pallast.

(Es treten auf Cymbeline, Lords, Pisanio)

Cymbeline.

Fort! bringt mir Nachricht, wie es mit ihr steht.
Ein Fieber um des Sohns Abwesenheit,
Ein Wahnsinn, der dem Leben droht — O Himmel,
Wie hart schlägst du mich plötzlich! Imogen,
Mein größter Trost, dahin; die Königin
Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit,

Da Krieg mir ſchrecklich droht, ihr Sohn verſchwunden,
So unentbehrlich jetzt: es trifft mich ſchwer
Und hoffnungslos. — Doch du, Geſell, der ſicher
Um ihre Flucht gewußt, und jetzt dich ſtellſt
Wie Einer, der nichts weiß, dir wirds erpreßt
Durch Folterqual.

Piſanio.

Mein Leben, Herr, iſt euer,
Demüthig leg' ichs euch zu Füßen — doch,
Wo meine Herrin iſt, ich weiß es nicht,
Weßhalb ſie floh, noch wann ſie wiederkehrt;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.

1. Lord.

Mein König,
Den Tag, als ſie vermißt ward, war er hier,
Ich ſteh' für ſeine Treu', und weiß, er thut,
Was Unterthanen ziemt. Nach Cloten wird
Mit Fleiß und Eifer emſiglich geſucht,
Man findet ihn gewiß.

Cymbeline.

Die Zeit iſt ſtürmiſch:
Für dießmal ſchlüpfe durch, doch ſchwebt Verdacht
Noch über deinem Haupt.

2. Lord.

Eu'r Majeſtät,
Die Röm'ſchen Legionen ſind gelandet
Von Gallien aus, und werden noch ergänzt
Durch Röm'ſchen Adel, vom Senat geſandt.

Cymbeline.

O, jetzt den Rath der Kön'gin und des Sohnes!
Zu viel bricht auf mich ein.

1. Lord.

Mein edler Fürſt,
Eu'r Heer iſt minder ſtark nicht als der Feind:
Und kommt auch mehr, ſeid ihr für mehr gerüſtet.
Man braucht nur die Armee ins Feld zu ſtellen,
Die eifrig dieß begehrt.

Cymbeline.

Ich dank' euch! kommt.
Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.
Wir fürchten nicht, was von Italien dräut:
Uns quält der nächste Kummer nur. Hinweg!

(Cymbeline und Lords ab)

Pisanio.

Kein Wort von meinem Herrn, seit ich ihm schrieb,
Daß Imogen erschlagen: das ist seltsam!
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht
Versprach zu geben; kann auch nicht erfahren,
Was aus Cloten geworden: Alles dieß
Macht mich verwirrt. Die Götter mögen helfen,
Durch Falschheit bin ich ehrlich, treu durch Untreu'.
Im Krieg zeig' ich, wie ich Britannien liebe,
Der König rühme selbst mich, fall' ich nicht.
Die Zeit mag, was noch dunkel ist, erhellen;
Heim bringen steuerlos manch Boot die Wellen.

(er geht ab)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Guiderius.

Der Lärm ist ringsum.

Bellarius.

Ziehn wir uns zurück.

Arviragus.

Wo ist des Lebens Lust, verschließen wirs
Vor That und vor Gefahr?

Guiderius.

Ja, welche Hoffnung
Bringt uns die Flucht? die Romer morden doch
Als Britten uns; wo nicht, so nehmen sie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns, und morden uns nachher.

Bellarius.

Kommt höher aufs Gebirg', da ſind wir ſicher.
Wir dürfen nicht zum Königsheer; die Neuheit
Von Clotens Tod (wir unbekannt, gemuſtert
Nicht mit dem Volk) bringt uns in Unterſuchung,
Wo wir gelebt: ſo zwingt man uns denn ab,
Was wir gethan, und Eingeſtehn wird Tod,
Verlängt durch Qual.

Guiderius.

Dieß, Vater, iſt Befürchtung,
Die euch in ſolchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns genügt.

Arviragus.

Es iſt wohl nicht zu glauben,
Daß, hören ſie die Röm'ſchen Roſſe wiehern,
Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr
Geblendet und betäubt durchs Wichtigſte,
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu bemerken,
Zu fragen, wer wir ſind.

Bellarius.

Ich bin gekannt
Im Heer von Manchem dort; ſo manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löſcht ihn nicht
Aus dem Gedächtniß mir. Auch iſt der König
Nicht meines Dienſts und eurer Liebe werth;
Mein Bann war Schuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alles Glück,
Das eure Wiege euch verhieß, verſchwand,
Daß euch der heiße Sommer bräunt, als Sclaven
Ihr ſchaudern müßt dem Winter.

Guiderius.

Beſſer ſterben
Als ſo zu leben. Bitte, kommt zum Heer;
Mich und den Bruder kennt kein Menſch, ihr ſelbſt
Seid längſt vergeſſen, drum aus Aller Sinn,
Und niemand fragt nach euch.

Arviragus.

Beim Licht der Sonne

Ich muß dahin! Was iſts, daß ich noch nie
Sah ſterben einen Mann? Kein Blut erblickte,
Als feiger Haſen, hitz'ger Gemſen, Hirſche?
Daß ich kein Roß beſtieg, als eins, das Reiter
Nur trug, wie ich bin, ſolche, deren Ferſe
Nie Sporn und Eiſen ziert'? Ich ſchäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuſchaun, die Wohlthat
Des ſeel'gen Strahls zu haben, und zu bleiben
Ein armes Nichts.

Guiderius.

Beim Himmel, ich will gehn!
Wollt ihr mich ſegnen, freundlich mich entlaſſen,
So geh' ich froher; wollt ihr aber nicht,
So falle die Gefahr nur dreiſt auf mich,
Durch Römerſchwerter!

Arviragus.

So ſag' ich, und Amen!

Bellarius.

Da ihr ſo wenig euer Leben achtet,
Was ſoll mit größrer Sorg' ich mein verfallnes
Noch ſchonen? Söhne, auf! ich geh' mit euch,
Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,
So ſei auch mir ſolch Todesbett gegeben: —
(für ſich) Die Zeit ſcheint lang. Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entſtrömt und zeugt, woher ſie ſtammen.

(Alle ab

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Feld zwischen dem Römischen und Brittischen Lager.

(Posthumus kommt mit einem blutigen Tuche)

Posthumus.

Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf: denn so
Verlangt ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Verführ't ihr Alle so, wie würde Mancher
Ein Weib erschlagen, besser, als er selbst,
Weil sie ein wenig fehlte! — O Pisanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienst;
Nur was gerecht, ist Pflicht. — Ihr Götter! straftet
Ihr meine Sünden so, dann lebt' ich nicht
Dieß anzuregen: zu bereuen ward
Geschont die edle Imogen, und mich
Verworfnen traf gerechte Rache. Doch
Um kleine Schuld entrafft ihr Den, aus Liebe,
Daß er nicht tiefer falle: Andre dürfen
Auf Sünde Sünde häufen, schlimmer stets;
Und Furcht erregend selbst gesichert bleiben.
Doch euch gefällt ist Imogen: thut, wie ihr wollt,
Und laßt mein Heil mich im Gehorchen finden.
Ich kam mit Röm'schen Rittern zu bekämpfen
Der Gattin Reich: doch ists genug, Britannien,
Daß deine Fürstin ich erschlug; sei ruhig!
Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,
Hört meinen Vorsatz gnädig an: hier leg' ich
Italiens Kleider ab, und hülle mich
In britt'sche Bauerntracht: so fecht' ich gegen
Das Volk, mit dem ich kam; so will ich sterben.

Für dich, o Imogen, ist doch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod; so unbekannt,
Gehaßt nicht, noch beklagt, weih' ich mich selbst
Dem Untergang. Erkenne kühnern Geist
Jedweder Feind, als mein Gewand verheißt.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Die Welt beschämend will ich jetzt beginnen
Den neuen Brauch: schlecht außen, kostbar innen.
(geht ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Von einer Seite kommen Lucius, Jachimo und das Römische Heer; von der andern Seite das Brittische Heer, Leonatus Posthumus darunter, als gemeiner Krieger. Sie marschiren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Jachimo und Posthumus zurück; dieser besiegt und entwaffnet den Jachimo, und geht dann ab)

Jachimo.

Der Sünden Last in der gequälten Brust,
Lähmt meine Mannheit; eine Frau belog ich,
Die Fürstin dieses Reichs, zur Strafe raubt
Die Luft mir alle Kraft: wie konnte sonst
Der Kerl, der Ackerknecht, mich so bezwingen
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, steht dein Adel diesem Lump
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott.
(er geht ab)

(Die Schlacht dauert fort; die Britten fliehen; Cymbeline wird gefangen; Bellarius, Guiderius und Arviragus kommen ihm zu Hülfe)

Bellarius.

Steht, steht! Des Bodens Vortheil haben wir;
Der Paß ist wohlbesetzt: nichts macht uns wanken,
Als unsrer Feigheit Schmach.

Guiderius und Arviragus.

Steht, steht und kämpft!

(Posthumus kommt und hilft den Britten; sie befreien Cymbeline und gehen ab; dann kommen Lucius, Jachimo und Imogen)

Lucius.

Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich;
Denn Freund schlägt Freund, Verwirrung wächst, als wäre
Krieg blind und taub.

Jachimo.

Das macht die frische Hülfe.

Lucius.

Das Glück hat seltsam sich gewandt; bei Zeiten
Laßt uns Verstärkung suchen oder fliehn.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Posthumus tritt auf und ein Brittischer Lord)

Lord.

Kommst du von dort, wo Stand sie hielten?

Posthumus.

Ja.

Doch ihr, so scheints, kommt von den Flücht'gen.

Lord.

Ja.

Posthumus.

Kein Tadel drum, denn Alles war verloren:
Nur Hoffnung auf den Himmel. Der König selbst
Fern von den Flügeln, ganz sein Heer durchbrochen,
Und nur der Britten Rücken sichtbar, Alle
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Siegslust,
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung
In Vorrath, als er Messer hatte, fällte
Die tödtlich wund, die leicht berührt, die stürzend

Aus bloßem Schreck; ſo ward der Paß gedämmt
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen lebend,
Um mit verlängter Schmach zu ſterben.

Lord.

Wo
War dieſer enge Paß?

Poſthumus.

Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Raſen,
Was ſich zu Nutz ein alter Krieger machte, —
Ein Ehrenmann, das ſchwör' ich — wohl verdient
Er langes Leben und ſein Silberhaar
Durch dieſe That fürs Vaterland — im Paß,
Er mit zwei Knaben (Kindern, mehr geeignet
Zu munterm Tanze, als zu ſolchem Morden;
Mit Angeſichtern wie für Larven, ſchöner
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren),
Schützt' nun den Weg und rief den Flücht'gen zu:
Der Britt'ſche Hirſch ſtirbt auf der Flucht, kein Krieger:
Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht,
Sonſt macht ihr uns zu Römern und wir ſchlachten
Wie Vieh euch, die ihr viehiſch lauft; euch rettet
Ein zornig Rückwärtsſchauen; ſteht, o ſteht! —
Die Drei, dreitauſend durch Vertraun, und wahrlich,
Nicht minder waren ſie's durch Kraft und That
(Drei Helden ſind das Heer, wenn alle Andern
Ein Nichts ſind), mit dem Worte: Steht, o ſteht!
Begünſtigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd
Durch eignen Adel (der wohl wandeln konnte
Zum Speer die Kunkel), entflammten matte Blicke,
Halb Scham, halb mutherneut; und Manche, feige
Durchs Beiſpiel nur (o, eine Sünd' im Kriege,
Verdammt im erſten Sünder!), wandten um
Auf ihrem Weg, und ſchäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerſpieß entgegen. Da entſtand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; ſchnell
Verwirrung, Niederlage — die als Adler
Daher geſtürmt, entfliehn als Tauben; Sclaven,
Wo ſie als Sieger prangten; unſre Memmen

(Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt) wurden
Nun Lebensrettung in der Noth; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel, wie nun hieben sie! auf schon
Erschlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte: zehn,
Die Einer jagte; Jeder ist nun jetzt
Von zwanzigen der Schlächter: die eh'r sterben
Als kämpfen wollten, sind des Felds Entsetzen.

Lord.

Wie sonderbar:
Ein enger Paß! zwei Knaben und ein Greis!

Posthumus.

Nicht wundert euch. Ihr staunt wohl lieber, hört ihr
Von Thaten, als ihr selber welche thut.
Wollt ihrs im Reim, als Spottgedicht? So klingts:
Zwei Knaben und ein Greis, zweimal so alt als beide,
Ein Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord.

Nun, seid nicht böse.

Posthumus.

So wars nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund:
Denn, thut er seiner Art nach, sicherlich
Läßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.
Ich komm' ins Reimen schon.

Lord.

Geht, ihr seid böse.
(geht ab)

Posthumus.

Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Adelsheld!
Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!
Wie Mancher heut gab seine Ehre preis,
Den Leichnam nur zu retten! lief davon,
Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich
Seltsam! verbirgt er sich im lust'gen Becher,

Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.
Sei's, dennoch find' ich ihn;
Denn, wie ich jetzt den Britten beigestanden,
Bin ich nicht Britte mehr, und nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam. (er wechselt die Kleider)
Nicht fecht' ich mehr,
Ich gebe mich dem schlechtsten Bauer, der
Mich nur berührt. Groß ist der Mord, den hier
Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen
Der Britte. Ich — mein Lösegeld sei Sterben,
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben;
Denn länger soll er mir nicht widerstehn,
Und so vollend' ichs denn für Imogen.

(Es kommen zwei Brittische Hauptleute und Soldaten)

1. Hauptmann.

Dank allen Göttern! Lucius ist gefangen:
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

2. Hauptmann.

Ein vierter Mann war noch, im schlechten Rock,
Der auch den Feind zurücktrieb.

1. Hauptmann.

So erzählt man;
Doch Alle sind verschwunden. — Halt! wer bist du?

Posthumus.

Ein Römer,
Der nicht hier um sich triebe, hätten Andre
Wie er gethan.

2. Hauptmann.

Legt Hand an ihn; ein Hund!
Es soll kein Bein zurück nach Rom und sagen,
Wie hier die Krähn sie hackten. Er stolzirt,
Als wär' er Großes; bringt ihn hin zum König!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arviragus und Römische Gefangne. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergiebt; darauf gehn Alle ab)

Vierte Scene.

Gefängniß.

(Posthumus tritt auf mit zwei Kerkermeistern)

1. Kerkermeister.

Jetzt stiehlt euch Keiner, ihr seid angeschlossen;
Graf't, wenn ihr Weide habt.

2. Kerkermeister.

Ja, oder Hunger.

(sie gehn Beide ab)

Posthumus.

O seid willkommen, Ketten! denn ihr führt,
Hoff' ich, zur Freiheit: ich bin weit beglückter
Als Einer, den die Gicht plagt; weil der lieber
Möcht' ewig seufzen, als geheilt sich sehn
Durch Tod, den sichern Arzt; er ist der Schlüssel,
Der diese Eisen löst. O, mein Gewissen!
Du bist gefesselt mehr als Fuß und Hand.
Schenkt, güt'ge Götter, mir der Büßung Mittel,
Den Riegel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!
Genügts, daß es mir leid thut?
So sänft'gen Kinder wohl die ird'schen Väter;
Gnäd'ger sind Götter. Soll ich denn bereun?
Nicht besser kanns geschehen als in Ketten,
Erwünscht, nicht aufgezwängt: — genug zu thun,
Ist das der Freiheit Hauptbeding? So schreibt
Nicht härtre Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.
Ihr habt mehr Mild' als gier'ge Menschen, weiß ich,
Die 'n Drittel vom bankrutten Schuldner nehmen,
Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder
Er sich erhole; das begehr' ich nicht:
Fürs theure Leben Imogens nehmt meins,
Und gilts auch nicht so viel, ists doch ein Leben.
Ihr prägtet es; man wägt nicht jede Münze,
Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;
Ihr um so eher mich, als euren Stempel:
So, ihr urew'gen Mächte,

Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt mein Leben,
Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!
Ich spreche jetzt zu dir im Schweigen. (er schläft ein)

(Feierliche Musik. Als Geistererscheinung treten auf Sicilius Leonatus, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischem Schmuck; er führt eine Matrone an der Hand, seine Gattin, die Mutter des Posthumus. Ihnen folgen die jungen Leonate, des Posthumus Brüder, mit offnen Wunden, wie sie in der Schlacht fielen. Sie stellen sich rings um den schlafenden Posthumus)

Sicilius.

Du Donnerschleud'rer, kühle nicht
Am schwachen Wurm den Muth:
Den Mars bedräu', und Juno schilt,
Die eifersücht'ge Wuth
Zur Rache treibt.
War nicht mein Sohn stets fromm und rein,
Deß Blick mir nie gelacht?
Denn als ich starb, hatt' ihn Natur
Noch nicht ans Licht gebracht.
Als Vater (sagt man doch, du sollst
Der Waisen Vater seyn)
Warum nicht schirmst und rettst du ihn
Von dieser ird'schen Pein?

Mutter.

Lucina half mir nicht, ich starb
Schmerzvoll, noch im Gebären:
Mir Posthumus entschnitten ward;
Zu Feinden kam mit Zähren
Das arme Kind.

Sicilius.

Ihn schuf Natur, den Ahnen gleich,
So männlich, stark und groß,
Und er erwarb den Preis der Welt,
Als des Sicilius Sproß.

1. Bruder.

Und als er nun zum Mann gereift
Im mächt'gen Brittenland,

War Keiner ihm an Tugend gleich,
Weßhalb er Gnade fand
Vor Imogen, die seinen Werth,
Sein edles Herz erkannt.

Mutter.

Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,
Verbannt zu seyn mit Schmerz,
Geraubt ihm Leonatus Gut
Und der Geliebten Herz,
Der süßen Imogen?

Sicilius.

Was litt'st du, daß ihn Jachimo,
Italiens eitler Thor,
In eifersücht'gen Wahn verstrickt,
Daß er den Sinn verlor;
Daß fremdes Bubenstück ihm Hohn
Und Thörung aufbeschwor?

2. Bruder.

Drum kommen Vater, Mutter aus
Der Seel'gen Heiligthum,
Und wir, die für das Vaterland
Gefallen sind mit Ruhm;
Verfechtend des Tenantius Recht
Im ächten Ritterthum.

1. Bruder.

Mit gleichem Muth zog Posthumus
Für Cymbeline das Schwerdt:
Was hast du, Götterfürst, ihm nicht
Verdienten Lohn gewährt?
Und was er würdiglich erwarb
In Leid und Schmerz verkehrt?

Sicilius.

Thu dein krystallnes Fenster auf;
Schau her; hör' unser Flehn:
Laß nicht so alten, edeln Stamm
Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter.

O Jupiter, mein Sohn iſt fromm,
Drum löſ' ihm dieſe Wehn.

Sicilius.

Schau aus dem Marmorhaus und hilf —
Wir armen Geiſter ſchrein
Sonſt gegen dich zum Götterrath,
Daß ſie uns Hülfe leihn.

2. Bruder.

Hilf, wir verklagen ſonſt dich ſelbſt,
Willſt du gerecht nicht ſeyn.

(Jupiter ſteigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler ſitzend; er ſchleudert einen Blitzſtrahl. Die Geiſter fallen auf die Kniee)

Jupiter.

Schweigt, ſchwache Schatten ihr vom niedern Sitz,
Betäubt mein Ohr nicht, ſtill! — Wie wagt ihr, Geiſter,
Den Donn'rer zu verklagen, deſſen Blitz,
Rebell'n zerſchmetternd, kenntlich macht den Meiſter?
Elyſiums leichte Schatten, fort, und ruht
Auf eurer nie verwelkten Blumenflur!
Kein irdiſches Geſchick trüb' euren Muth;
Ihr wißt, nicht eure Sorg' iſts, meine nur.
Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird ſein Lohn
Verſpätet ſüßer nur. Traut meiner Macht;
Mein Arm hebt auf den tief gefallnen Sohn,
Sein Glück erblüht, die Prüfung iſt vollbracht.
Mein Sternlicht ſchien als er zur Welt geboren,
Mein Tempel ſah' den Eh'bund, — Auf und ſchwindet! —
Ihm iſt nicht Fürſtin Imogen verloren,
Und durch dies Leid wird mehr ſein Glück begründet.
Dies Täflein legt auf ſeine Bruſt; aus Huld
Spricht hier ſein Schickſal unſer Wohlgefallen;
Und ſo hinweg, daß meine Ungeduld
Nicht aufwacht, hör' ich ſolche Klagen ſchallen. —
Auf, Aar, zu meinen kryſtallin'nen Hallen.

(er ſteigt wieder hinauf)

Sicilius.

Er kam im Donner; und sein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heilige Adler stieg
Mit Dräu'n hernieder; doch sein Aufschwung ist
Süß wie Elysiums Flur: der Königsvogel
Spreizt seine ew'gen Schwingen, wetzt den Schnabel,
Als wär' sein Gott vergnügt.

Alle.

Dank, Jupiter!

Sicilius.

Die Marmorwölbung schließt sich, er erreicht
Sein strahlend Götterhaus — Fort! uns zum Heil
Vollbringt sein großes Machtgebot in Eil'!

(die Geister verschwinden)

(Posthumus erwacht)

Posthumus.

O Schlaf, du warst mein Ahnherr, und erzeugtest
Den Vater mir — auch meine Mutter schufst du,
Mein Brüderpaar: doch höhnend nur, verloren!
Schon abgeschieden, als sie kaum geboren,
So nun erwacht. — Armsel'ge, die sich stützen
Auf Gunst der Großen, träumen, wie ich träumte;
Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunst!
Mancher hat nicht Verdienst, noch Traumesgunst,
Und wird bedeckt mit Lohn; so wird mir hie,
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.
Was hausen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!
Sei nicht wie unsre Stutzerwelt, ein Kleid
Edler, als der es trägt: laß deinen Inhalt
Auch golden seyn, ganz ungleich jetz'gem Hofmann,
Halte, was du versprichst. (er liest)

„Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer stattlichen Ceder Aeste abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr todt gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen, und frisch emporwachsen: dann wird

Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend."
Noch immer Traum, wo nicht solch Zeug wie Tolle
Verstandlos plaudern: beides, oder nichts:
Entweder sinnlos Reden, oder solch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträthseln. Sei's, was immer,
Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich,
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeister kommen zurück)

Kerkermeister. Kommt, Herr, seid ihr für den Tod gahr gemacht?

Posthumus. Beinah schon zu hart gebraten: gahr schon lange.

Kerkermeister. Hängen ist die Losung; wenn ihr dafür gahr seid, so seid ihr gut gekocht.

Posthumus. Wenn mich also die Zuschauer wohlschmeckend finden, so zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkermeister. Eine schwere Rechnung für euch, Herr; aber der Trost ist, ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen gefordert werden, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie erst die Lust erweckte. Ihr kommt schwach an, weil ihr der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil ihr ein Glas zu viel getrunken habt: traurig, weil ihr zu viel ausgegeben: traurig, weil ihr zu viel eingenommen habt: Kopf und Beutel leer: der Kopf um so schwerer, weil er zu leicht ist, der Beutel um so leichter, weil ihm seine Schwere abgezapft ist. O! aller dieser Widersprüche werdet ihr nun los. — O über die Menschenliebe eines Pfennigstricks! Tausende macht er in Einem Augenblicke richtig: es giebt kein besseres Debet und Credit als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige — euer Hals ist Feder, Buch und Rechenpfennig; und so folgt der völlige Abschluß.

Posthumus. Ich bin freudiger zu sterben, als du zu leben.

Kerkermeister. Wahrhaftig, Herr, wer schläft,

fühlt kein Zahnweh; aber Einer, der euren Schlaf schlafen sollte, wobei der Henker ihm ins Bett steigen hilft, ich denke, der tauschte gern seinen Platz mit seinem Aufwärter: denn seht, ihr wißt noch nicht, welches Weges ihr gehen werdet.

Posthumus. O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkermeister. Nun, dann hat euer Tod Augen im Kopf; so habe ich ihn noch nicht gemalt gesehen: ihr müßt euch entweder von denen führen lassen, die behaupten den Weg zu kennen, oder ihr müßt euer eigener Führer seyn, da ich doch weiß, ihr kennt den Weg nicht: oder euch auf eigne Gefahr über alle diese Untersuchungen hinwegsetzen: und wie es euch am Schluß geräth, — nun, ich denke, ihr kehrt niemals zurück, um irgend Einem das zu erzählen.

Posthumus. Ich sage dir, Keinem fehlen die Augen ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als Solchen, die die Augen zudrücken, und sie nicht gebrauchen wollen.

Kerkermeister. Welch ein Tausend Spaß wär das, daß ein Mensch den besten Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen! Ich bin gewiß, Hängen ist der Weg, die Augen zuzudrücken.

(Ein Bote tritt auf)

Bote. Nehmt ihm die Fesseln ab, und führt euren Gefangenen zum König.

Posthumus. Du bringst gute Botschaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkermeister. Dann will ich mich hängen lassen.

Posthumus. Dann wirst du freier seyn als ein Schließer; für den Todten giebt es keine Riegel.

(Posthumus geht mit dem Boten ab)

Kerkermeister. Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht versessener drauf seyn wie der. Doch auf mein Gewissen, es giebt noch größere Schurken, die zu leben wünschen, mag dieser auch ein Römer seyn — und unter ihnen giebt es auch welche, die gegen ihren Willen ster-

ben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären Alle einer Gesinnung, und die eine Gesinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeister und Galgen aussterben! Ich spreche gegen meinen jetzigen Vortheil; aber mein Wunsch schließt eine Beförderung ein. (er geht ab)

Fünfte Scene.

In Cymbelines Pallast.

(Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Lords, Krieger und Gefolge)

Cymbeline.

Steht mir zur Seit', ihr, die die Götter sandten
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,
Daß jener Arme, der so herrlich focht,
Deß Kittel goldne Rüstungen beschämte,
Deß nackte Brust sich vordrang erznen Panzern,
Nicht kann gefunden werden: der sei glücklich,
Der ihn entdeckt — kann unsre Huld beglücken.

Bellarius.

Nie sah ich solchen Heldenzorn in so
Armsel'gem Bild; solch fürstlich Thun in Einem,
Der nur geboren schien für Bettlerangst.

Cymbeline.

Und weiß man nichts von ihm?

Pisanio.

Man sucht' ihn unter Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymbeline.

Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe seines Lohns; und füge
Ihn euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Britanniens,
Durch euch ja lebt es nur. Jetzt ist es Zeit
Zu fragen, wo ihr herstammt — sprecht.

Bellarius.

Mein König,

Aus Cambria gebürtig sind wir, adlich:
Unschicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen:
Nur daß wir ehrlich, sag' ich noch.

Cymbeline.

Kniet nieder!
Steht auf als meine Ritter von der Schlacht:
Ihr seid hiermit die Nächsten im Gefolge,
Und Würden geb' ich, eurem Stand geziemend.

(Cornelius kommt mit den Hofdamen)

Eil' spricht aus Aller Blick: — Warum so traurig
Begrüßt ihr unsern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,
Nicht, wie vom Britt'schen Hof.

Cornelius.

Heil, großer König!
Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod
Der Kön'gin melden.

Cymbeline.

Wem steht solche Botschaft
Wohl schlechter als dem Arzt? Doch wissen wir,
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie starb sie?

Cornelius.

Im Wahnsinn, schauderhaft, wie sie gelebt;
Grausam der Welt im Leben, starb sie auch
Grausamen Todes. Was sie hat bekannt,
Meld' ich, wenn ihr befehlt; und diese Frauen,
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;
Sie sahen, feuchten Blicks, ihr Ende.

Cymbeline.

Sprich.

Cornelius.

Zuerst bekannte sie, sie liebt' euch nie;
Durch euch erhöht seyn war ihr Ziel, nicht Ihr;
Nur eurem Thron war sie vermählt als Gattin,
Euch selber hassend.

Cymbeline.

Sie nur konnt' es wissen:

Und ſprach ſie's ſterbend nicht, ſo glaubt' ichs nimmer
Selbſt ihren eignen Lippen. Fahre fort!

Cornelius.

Und eure Tochter, der ſie trügeriſch
So große Liebe zeigte, ſie bekannt' es,
War ein Scorpion im Aug' ihr; und ſie wollte —
Nur daß die Flucht ſie hinderte — mit Gift
Ihr Leben tilgen.

Cymbeline.

O du liſt'ger Teufel!
Wer kann ein Weib durchſchaun? — Weißt du noch mehr?

Cornelius.

Und Schlimm'res. Sie geſtand, daß ſie für euch
Ein tödtlich Mittel habe, das, genommen,
Minutenweiſ' am Leben zehrt, und langſam
Euch zollweiſ' tödten ſollt', indeſſen ſie,
Durch Wachen, Weinen, Pfleg' und Zärtlichkeit,
Durch falſchen Schein euch täuſchte — ja die Zeit'
Indem ihr Mittel auf euch wirkte, nützte,
Um ihrem Sohn die Krone zu verſichern.
Da nun ihr Zweck durch ſein Verſchwinden fehl ſchlug
Erfaßte ſie ſchamlos Verzweifeln; Menſchen
Und Gott zum Trotz, geſtand ſie ihre Abſicht;
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,
Und ſtarb in Wuth.

Cymbeline.

Ihr Frau'n vernahmt dies auch?

Hofdame.

So iſt es, hoher König.

Cymbeline.

Meine Augen
Sind ohne Schuld, denn ſie war ſchön; mein Ohr,
Das ſie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,
Das ihrem falſchen Schein getraut; nur Laſter
Konnt' Argwohn faſſen — aber, o mein Kind!
Daß ich ein Thor geweſen, darfſt du ſagen,
Dein Unglück hat's beſtätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Jachimo, der Wahrſager und mehrere Römiſche Gefangene mit Wachen; Poſthumus und Imogen zuletzt)

Jetzt kommſt du nicht, Tribut zu fordern, Cajus;
Den hat Britannien ausgetilgt, wenn auch
Durch manches Tapfern Tod; und deren Freunde
Verlangen Sühnung ihrer Geiſter durch
Die Tödtung der Gefangnen, was ich ihnen
Bewilligt: So erwäge dein Geſchick.

Lucius.

Bedenk' des Krieges Wechſel! nur durch Zufall
War dein der Sieg; und wär' er uns geworden,
Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht
Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter
Es alſo wollten, daß nur unſer Leben
Als Zahlung gilt, ſo mag es ſeyn — man weiß,
Ein Römer kann mit Römerherzen dulden —
Auguſtus lebt, und rächt es einſt — ſo viel,
Was mich betrifft. Dieß Eine nur will ich
Von euch erbitten: Nehmt Löſung an
Für meinen Knaben, dieſes Landes Sohn;
Kein Herr hatt' einen Pagen je, ſo ſanft,
So pflichtergeben, aufmerkſam und fleißig,
So allerwege treu, ſo weiblich pflegſam:
Mag ſein Verdienſt mit meiner Bitte ſprechen,
Ihr könnt ſie, edler König, nicht verſagen;
Er kränkte keinen Britten, war er Diener
Auch eines Römers — ihn verſchont, und ſpart
Kein Blut ſonſt.

Cymbeline.

Sicher hab' ich ihn geſehn;
Sein Antlitz iſt mir wohlbekannt. — Mein Knabe,
Es hat dein Blick ſich mir ins Herz geſenkt,
Und du biſt mein. — Mich treibts, ich weiß nicht wie,
Zu ſagen, lebe — dank' nicht deinem Herrn —
Und fordre, was du willſt von Cymbeline,
Ziemts meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ichs;

Ja, wenn du auch von den Gefangenen forderſt
Den edelſten.

Imogen.

In Demuth dank' ich euch.

Lucius.

Nicht bitt' ich, daß du ſollſt mein Leben fordern;
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirſt.

Imogen.

Ach nein:
Um ganz was Anders handelt ſichs; da ſeh' ich,
Mir Schlimm'res noch als Tod: dein Leben, guter Herr,
Muß ſelbſt ſich umthun.

Lucius.

Mich verſchmäht der Knabe,
Verläßt, verſpottet mich — wie ſchnell verſchwindet
Ein Glück, das ſich auf Knab' und Mädchen gründet. —
Was ſteht er ſo betäubt?

Cymbeline.

Was willſt du Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr; denk' mehr und mehr,
Was du gern hätteſt. Kennſt du, den du anſchauſt?
Willſt du ſein Leben? Iſts dein Freund? Verwandter?

Imogen.

Er iſt ein Römer, mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich ſteh' euch näher
Als Unterthan.

Cymbeline.

Was ſchauſt du ihn ſo an?

Imogen.

Ich ſags euch im Geheim, wenn ihr geruht,
Mich anzuhören.

Cymbeline.

Ja, von ganzem Herzen,
Und bin für dich ganz Ohr. Wie iſt dein Name?

Imogen.

Fidelio, Herr.

Cymbeline.

Du bist ein wackrer Knabe;
Mein Page, ich dein Herr: komm, und sprich frei.
(Cymbeline und Imogen sprechen heimlich)

Bellarius.

Ist er vom Tod' erstanden, dieser Knabe?

Arviragus.

Ein Sandkorn sieht dem andern nicht so gleich:
Das ros'ge Kind, Fidelio, welches starb —
Was meint ihr?

Guiderius.

Ganz dasselbe Wesen lebend.

Bellarius.

Still! Er sieht uns nicht an; seid ruhig, wartet!
Wohl gleichen Menschen sich, und wenn ers wäre,
So spräch er auch mit uns.

Guiderius.

Wir sahn ihn todt.

Bellarius.

Schweigt, warten wir es ab.

Pisanio. (für sich)

'S ist meine Herrin!
Nun, da sie lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder schlimm.

Cymbeline.

Komm, stell' dich neben mich,
Thu' deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,
Gieb Antwort diesem Knaben und sprich frei;
Sonst, bei der Majestät und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, sollen schwere Foltern
Wahrheit und Lüge scheiden. — Sprich zu ihm.

Imogen.

Ich bitte, daß der Edelmann uns sage,
Wer ihm den Ring gab.

Posthumus. (für sich)

Was kann ihn das kümmern?

Cymbeline.

Der Diamant an deinem Finger, sprich,
Wie ward er dein?

Jachimo.

Du wirst mich foltern, daß ich das nicht sage,
Was ausgesprochen selbst dich foltert.

Cymbeline.

Mich?

Jachimo.

Erwünscht ist mir der Zwang, das auszusprechen,
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einst Leonatus Kleinod,
Den du verbanntest; und (dieß pein'ge dich
Mehr als mich selbst) nie lebt' ein beßrer Mann
Auf weiter Erde. Willst du mehr noch hören?

Cymbeline.

Das Nöthige.

Jachimo.

Der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, und, an sie denkend,
Mir Pein die Kraft raubt — Weh! ich sinke nieder —

Cymbeline.

Mein Kind! was ist mit ihr? Ermanne dich:
Eh' sei dir Leben, bis Natur es endet,
Als daß du schweigend stirbst: frisch auf, und rede!

Jachimo.

Zu einer Zeit (unselig war die Glocke,
Die jene Stunde schlug!) in Rom (verflucht
Das Haus!) bei einem Fest (o, waren Gift
Die Speisen! mindestens die ich genoß!)
Der gute Posthumus — (gut sag' ich? freilich,
Zu gut, mit bösen Menschen zu verkehren;
War er doch selbst bei Auserwählten, Höchsten,
Der Beste Aller!) ernsthaft saß er, hörte,
Wie die Geliebten unsers Lands wir priesen,
Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte
Deß, der am besten sprach; und um Vollendung,
Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,

Bildwerke die Natur beſchämen; und
Um Geiſtesadel; alle Wundergaben,
Um die man Weiber liebt (der Reiz beſeitigt
Des Herzens Angel, der die Augen trifft) —

Cymbeline.

Es brennt der Boden mir. Laß michs erfahren.

Jachimo.

Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünſcheſt. —
Er, Poſthumus, in Liebe hochgeſinnt,
Fürſtlich geliebt, ſprach nun in ſolcher Würde,
Und nicht mißpreiſend, die wir prieſen (darin
Wie Tugend mild), begann er ſeiner Herrin
Gemälde, das, wie ſeine Zung' es ſchuf,
Und ihm dann Seele gab, uns prahlen hieß
Von Küchenmägden, oder ſeine Schilderung
Zeigt' uns als Blödſinn, dem die Rede fehlt.

Cymbeline.

Zur Sache; ſchnell!

Jachimo.

Die Keuſchheit eurer Tochter — hier beginnts —
Er ſprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,
Und ſie allein ſei kalt: worauf ich, Bube,
Sein Lob verhöhnt', und mit ihm Wette ſpielte,
Goldſummen gegen das, was damals trug
Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung
Und ſeine Schmach den Ring hier zu gewinnen,
Durch Ehebruch mit ihr; er, ächter Ritter,
Der ihrer Ehre minder nicht vertraute,
Als ich ſie wahrhaft fand, ſetzt dieſen Ring,
Und hätts gethan, wars ein Karfunkel auch
An Phöbus Rad; und konnt' es ſicher, galts
Den Werth ganz des Geſpanns. Fort, nach Britannien
Eil' ich deßhalb — ihr mögt euch wohl erinnern
Am Hofe mein, wo eure keuſche Tochter
Den großen Unterſchied von Lieb' und Unzucht
Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünſchen
Erſtickt, fing an mein wälſches Hirn zu wirken
In eurer ſchweren Luft, höchſt niederträchtig,

Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:
Durchaus gelang mein Kunststück, daß ich kehrte
Mit Scheinbeweisen, gnug, um toll zu machen
Den edlen Leonatus, schwer verwundend
Sein fest Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,
Durch die und jene Zeichen: ich beschrieb
Gemälde, Tepp'che, zeigt ihr Armband ihm
(O List, die mirs gewann!), und nannt' ein heimlich
Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,
Vernichtet sei'n die Pflichten ihrer Keuschheit,
Und ich Besitzergreifer. Nun hierauf —
Mich dünkt, ich seh' ihn jetzt —

Posthumus. (hervortretend)

Ja, also ists,
Du wälscher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gem Thoren!
Ausbünd'gem Mörder, Dieb, ja, Alles, was
Nur Bösewichter schimpft der Vorzeit, Gegenwart
Und Zukunft! — Gebe Strick mir, Messer, Gift
Ein biedrer Richter! König, sende fort
Nach ausgesuchten Foltern: ich bin der,
Der Alles, was die Welt verabscheut, adelt,
Da weit verworfner ich! Ich bin der Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch:
Der einem schuft'gern Buben als ich selbst,
'Nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl; —
Der Tugend Tempel war sie, nein, die Tugend selbst.
Wirf Stein' und Koth auf mich, und spei mich an;
Laß hetzend auf mich los der Straßen Hunde,
Geschimpft sei jeder Bube Posthumus,
Und jede andre Büberei sei Ruhm! —
O Imogen!
Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen! Imogen!

Imogen.

Still, Herr, hört —

Posthumus.

Ist hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle. (er schlägt sie, sie fällt hin)

Pisanio.

Helft, ihr Herrn!
Helft mein und eurer Fürstin! — Posthumus!
Erst jetzt erschlugst du Imogen: — helft, helft!
O theure Fürstin!

Cymbeline.

Dreht die Welt sich um?

Posthumus.

Wie kommt der Schwindel mir?

Pisanio.

Erwacht, Prinzessin!

Cymbeline.

Ist dieß, so wollen mich die Götter tödten
Mit Todesfreuden!

Pisanio.

Wie geht es, Fürstin?

Imogen.

Geh mir aus den Augen,
Du gabst mir Gift. Fort, du heimtück'scher Mensch!
Und athme nicht, wo Fürsten sind.

Cymbeline.

Es ist
Die Stimme Imogens.

Pisanio.

Gebieterin,
Zerschmettern mich der Götter Donnerkeil',
Wenn ich das Fläschchen nicht, das ich euch gab,
Für heilsam hielt; mir gabs die Königin.

Cymbeline.

Noch etwas Neues?

Imogen.

Mir wars Gift.

Cornelius.

O Himmel!
Eins, was die Kön'gin noch gestand, vergaß ich,

Das rettet deine Ehre. Gab Pisanio,
Sprach sie, das Fläschchen seiner Herrin, das
Ich als Arznei ihm schenkt', ist sie bedient,
Wie Ratten man bedient.

Cymbeline.

Wie das, Cornelius?

Cornelius.

Die Königin, mein Fürst, drang oft in mich,
Ihr Gift zu mischen; Trieb nach Wissenschaft
Gab sie stets vor, und sprach, sie wolle tödten
Nur niedrige Geschöpf', als Katzen, Hunde,
Die man nicht schont; ich, fürchtend, daß ihr Anschlag
Auf Größres ziele, mischt' ihr einen Trank,
Der, eingenommen, augenblicklich hemmt
Die Lebensgeister; doch nach kurzer Zeit
Erwachen alle Kräfte der Natur
Zum vor'gen Dienst. — Habt ihr davon genommen?

Imogen.

Gewiß; denn ich war todt.

Bellarius.

Seht, meine Söhne,
Daher der Irrthum.

Guiderius.

Ja, es ist Fidelio.

Imogen.

Wirfst du so weg dein angetrautes Weib?
Denk', daß du auf 'nem Felsen stehst, und wirf
Mich wieder fort. (sie umarmt Posthumus)

Posthumus.

Häng' hier als Frucht, mein Leben,
Bis der Baum stirbt.

Cymbeline.

Wie nun, mein Fleisch, mein Kind,
Machst du zum Gaffer mich in diesem Spiel?
Hast du kein Wort für mich?

Imogen. (vor ihm knieend)

Herr, euren Segen!

Bellarius.

Daß ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.

Cymbeline.

Sei dieser Thränenguß
Geweihtes Wasser dir! O Imogen,
Todt ist die Mutter.

Imogen.

Es thut mir weh, mein Vater.

Cymbeline.

O, sie war bös', und ihre Schuld allein
Ists, daß wir so uns wiedersehn. Ihr Sohn
Ist fort, wir wissen nicht, wohin.

Pisanio.

Mein König,
Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten
Kam, als die Fürstin man vermißt, zu mir
Mit bloßem Schwerdt, und schäumt' vor Wuth und schwur,
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin sie floh,
So wärs im Augenblick mein Tod. Durch Zufall
Hatt' ich 'nen falschen Brief von meinem Herrn
In meiner Tasche: dieser gab ihm an,
Bei Milford in den Bergen sie zu suchen;
Dahin, voll Wuth, in meines Herren Kleidern,
Die er von mir erzwang, ging er in Eil',
Mit bösem Vorsatz; meiner Herrin Ehre
Schwur er zu rauben. Was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guiderius.

So schließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erschlagen.

Cymbeline.

Gott verhüt' es,
Daß deinen edlen Thaten meine Zunge
Ein hartes Urtheil sprechen soll; ich bitte,
Verläugn' es, tapfrer Jüngling.

Guiderius.

Ich sagt' es, und ich thats.

Cymbeline.

Er war ein Prinz.

Guiderius.

Ein sehr unhöflicher: wie er mich schmähte,
Das war nicht prinzlich, denn er reizte mich
Mit Worten; brüllte so das Meer mich an,
Ich böt' ihm Trotz; den Kopf schlug ich ihm ab,
Und freue mich, daß er nicht hier kann stehn,
Von meinem dieß erzählen.

Cymbeline.

Ich klag' um dich:
Dein eignes Wort verdammt dich, das Gesetz
Heißt Tod: du stirbst.

Imogen.

Den Leichnam ohne Haupt
Hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline.

Bindet ihn,
Führt den Verbrecher fort.

Bellarius.

Halt ein, Herr König:
Weit besser ist der Mann als der Erschlagne,
Er ist so viel als du; und hat um dich
Wohl mehr verdient als eine Bande Clotens,
Die keine Narbe wagten. Laßt die Arm' ihm frei,
Sie sind für Bande nicht.

Cymbeline.

Ha! alter Krieger,
Willst du noch ungelohnt Verdienst dir rauben,
Und unsern Zorn erregen? So viel wär' er,
Als selber wir?

Arviragus.

Darin ging er zu weit.

Cymbeline.

Er stirbt dafür.

Bellarius.

Wir sterben alle Drei:
Erst zeig' ichs, zwei von uns sind ganz so vornehm,

Wie ich gesagt. — Geliebte Söhn', ich muß
Ein Wort enträthseln, das gefährlich mir,
Doch glücklich ist für euch.

Arviragus.

Was euch gefährlich,
Ists uns.

Guiderius.

Und unsers, euer Glück.

Bellarius.

Wohlan! —
Du hatt'st, o König, einen Unterthan,
Er hieß Bellarius.

Cymbeline.

Was von ihm? verbannt
Ward der Verräther.

Bellarius.

Er ists, der dieß Alter
Erreicht hat; freilich, ein verbannter Mann:
Weßhalb Verräther, weiß ich nicht.

Cymbeline.

Fort mit ihm,
Die ganze Welt soll ihn nicht retten.

Bellarius.

Nicht zu hitzig:
Erst zahle mir die Kost für deine Söhne;
Und Alles sei verfallen gleich, wie ichs
Empfangen habe.

Cymbeline.

Kost für meine Söhne?

Bellarius.

Ich bin zu kühn und dreist. Hier knie' ich nieder,
Und steh' nicht auf, eh' ich die Söhn' erhoben;
Dann schone nicht den Alten. Großer König,
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater
Genannt, sich meine Söhne, sind nicht mein;
Sie sind die Sprossen deines Stamms, mein Lehnsherr,
Und Blut von deinem Blut.

Cymbeline.

Wie, mir entsprossen?

Bellarius.

Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,
Bin der Bellarius, den du einst verbannt:
Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe;
Dieß mein Verrath; daß ich so dulden mußte,
War mein Verbrechen. Diese edeln Prinzen,
Sie sind es wahrlich, hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren: und ihr Wissen ist,
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung
Kennt ihr. Euriphile, die Wärterin,
Die für den Raub ich freite, stahl die Kinder
Nach meinem Bann; ich reizte sie dazu,
Da ich vorher die Straf' empfing für das,
Was ich nachher verübt; für Treu' geschlagen,
Ward ich dadurch Verräther; ihr Verlust,
Je mehr von euch gefühlt, entsprach so mehr
Der Absicht meines Raubs. Huldreicher Herr,
Nimm deine Söhne hier, verlier' ich auch
Die holdesten Gefährten von der Welt: —
Des Himmels vollster Segen thau' herab
Auf ihre Häupter! denn sie sind es werth,
Den Himmel auszuschmücken mit Gestirnen.

Cymbeline.

Du weinst und redest. Was ihr Drei im Kriege
Vollbracht, ist Wunder mehr als dein Erzählen;
Geraubt sind meine Kinder, sind es diese,
Kann ich mir nicht zwei bessre Söhne wünschen.

Bellarius.

Geduld ein Weilchen. —
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Ist Prinz Guiderius, euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngster Prinz; er war in einen Mantel
Gehüllt, künstlich gewebt von eigner Hand
Der Kön'gin, seiner Mutter, den, als Merkmal,
Ich leicht dir zeigen kann.

Cymbeline.

Guiderius hatte
Ein Maal am Hals, ſo wie ein blut'ger Stern:
Es war ein ſeltſam Zeichen.

Bellarius.

Dieſer trägt
Noch jenen Stempel der Natur an ſich;
Sie gab ihm dieß aus weiſer Vorſicht mit,
Sein Zeugniß jetzt zu ſeyn.

Cymbeline.

Bin ich ſo Mutter
Von dreien Kinder? Nie war eine Mutter
So froh nach der Geburt — O ſeid geſegnet,
Daß, wie ihr ſeltſam eurem Kreis entwicht,
Ihr jetzt drin herrſchen mögt! — O Imogen!
Dadurch haſt du ein Königreich verloren.

Imogen.

Mein Vater, nein; zwei Welten ſo gewonnen. —
O, liebſte Brüder, trafen wir uns ſo?
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer ſpreche:
Ihr hießt mich Bruder, und ich war nur Schweſter;
Ich nannt' euch Brüder, dir ihr wirklich waret.

Cymbeline.

Habt ihr euch ſchon geſehn?

Arviragus.

Ja, theurer König.

Guiderius.

Und liebten uns beim erſten Blick, beharrten
Im Lieben, bis wir ihn geſtorben wähnten.

Cornelius.

Vom Trank der Königin.

Cymbeline.

O Wunder des Inſtinkts!
Wann faß' ichs ganz? Die rohe Abkürzung
Iſt ſo ſeltſam verzweigt, daß jedes einzeln
Sich glänzend hebt. — Wie, wo habt ihr gelebt?
Und wie kamſt in den Dienſt des Römers du?
Wie fandſt du, wie verließeſt du die Brüder?

Weßhalb entflohst vom Hof du, und wohin?
Auch was euch alle Drei zur Schlacht getrieben,
Und wie viel Andres noch muß ich erfragen;
Die Nebensachen all', wie sichs begeben,
Glücklich und seltsam; doch nicht Zeit noch Ort
Paßt für so lange Fragartikel. Seht,
Es ankert Posthumus auf Imogen;
Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge,
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, schießend
Auf jeglichen den Freudenblitz; in jedem spricht
Entzücken anders. Gehn wir denn von hier,
Und fülle Weihrauchduft die Tempelhallen. —
Du bist mein Bruder; der sollst du mir bleiben.

Imogen.

Ihr seid mein Vater auch, erquicktet mich,
Um dieses Heil zu sehn.

Cymbeline.

Es jauchzt nun Alles,
Nur die in Ketten nicht; sie mögen auch
Sich freuen unsrer Milde.

Imogen.

Euch, Gebieter,
Will ich doch helfen noch.

Lucius.

Seid denn beglückt.

Cymbeline.

Der tapfre Krieger, den wir noch vermissen,
Er hätte diesen Kreis geziert, dann wäre
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.

Posthumus.

Mein Fürst,
Der Krieger, der mit diesen Dreien kämpfte
In armer Tracht, wie sie der Absicht ziemte,
Die damals ich verfolgte, — der bin ich.
Sprich, Jachimo, du lagst vor mir am Boden,
Erschlagen konnt' ich dich.

Jachimo. (vor ihm knieend)

Hier lieg' ich wieder,

Doch des Gewiſſens Druck beugt jetzt mein Knie,
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,
Das ich ſo oft verwirkt: doch erſt den Ring,
Und hier das Armband der getreuſten Fürſtin,
Die jemals Liebe ſchwur.

Poſthumus.

Knie nicht vor mir:
Die Macht, die ich beſitz', iſt dich verſchonen;
Und meine Rache, dir verzeihen. Lebe,
Sei beſſer gegen Andre.

Cymbeline.

Edler Spruch.
Es ſoll uns Großmuth unſer Eidam lehren:
Verzeihung Allen!

Arviragus.

Herr, ihr halfet uns,
Als wenn ihr wirklich unſer Bruder wäret;
Wir freun uns, daß ihrs ſeid.

Poſthumus.

Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft euren Zeichendeuter. Als ich ſchlief,
Schien mirs, daß Jupiter auf ſeinem Adler
Sich mir genaht mit andern Geiſtgeſtalten
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich
Dieß Täfelchen auf meiner Bruſt; die Schrift
Iſt dunkeln Sinnes, ſo daß ich ſie nicht
Mir deuten kann; laßt ſeine Kunſt ihn zeigen.

Lucius.

Philarmonus —

Wahrſager.

Hier, Herr.

Lucius.

Lies und erkläre.

Wahrſager. (lieſt) Wenn eines Löwen Junges, ſich ſelbſt unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer ſtattlichen Ceder Äſte abgehauen ſind, die, nachdem ſie manches Jahr todt gelegen haben, ſich wieder neu beleben,

mit dem alten Stamm vereinen und frisch empor wachsen: dann wird Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend.
Du, Leonatus bist des Löwen Junges;
So wird dein Name treu und recht erklärt,
Da Leo-natus ganz dasselbe deutet;
Das Stück der zarten Luft, dein edles Kind,
Wir nennens mollis aer; mollis aer
Bedeutet mulier: mulier nun, erklär' ich,
Ist dieß standhafte Weib, die eben jetzt,
Buchstäblich nach den Worten des Orakels,
Euch unerkannt und ungesucht umschloß
Als zarte Luft.

Cymbeline.

Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrsager.

Die Ceder, königlicher Cymbeline,
Bist du, und deine abgehaunen Zweige
Sind deine Söhne, die Bellarius stahl:
Seit lange todt geglaubt, und neu belebt,
Vereint der mächtgen Ceder, deren Zweige
Britannien Fried' und Überfluß verheißen.

Cymbeline.

Wohl!
Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäsarn,
So wie dem Römschen Reiche, und versprechen,
Tribut zu zahlen, wie bisher, wovon
Die böse Königin uns abgerathen;
Die Rache der gerechten Götter fiel
Mit schwerer Hand auf sie und ihren Sohn.

Wahrsager.

Der Himmelsmächte Finger stimmt die Saiten
Zur Harmonie des Friedens. Das Gesicht,
Das ich dem Lucius offenbart', eh noch
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt
Sich diesen Augenblick. Der Röm'sche Adler,
Der, hohen Flugs, von Süd nach Westen schwebte,

Ward kleiner stets, bis er im Sonnenstrahl
Verschwand: dieß zeigt, daß unser Fürstenadler,
Der große Cäsar, sich in Liebe wieder
Mit Cymbeline, dem strahlenden, vereint,
Der hier im Westen glänzt.

Cymbeline.

Preis sei den Göttern!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus
All' unsern Unterthanen. Ziehn wir heim,
Ein Römisch und ein Brittisch-Banner wehe
Freundlich vereint: so gehn wir durch Luds Stadt;
Und in dem Tempel Jupiters beschwören
Den Frieden wir, besiegeln ihn mit Festen.
Brecht auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh noch die Hände
Vom Blut sich wuschen, solch ein schönes Ende.

(Alle gehn mit Musik und in einem feierlichen Marsche ab)

Macbeth.

Personen:

Duncan, König von Schottland.

Malcolm, Donalbain, } seine Söhne.

Macbeth, Banquo, } Anführer des königlichen Heeres.

Macduff, Lenox, Rosse, Menteth, Angus, Cathneß, } Schottische Edle.

Fleance, Banquos Sohn.

Siward, Graf von Northumberland, Führer der Englischen Truppen.

Der junge Siward, sein Sohn.

Seyton, ein Officier in Macbeths Gefolge.

Macduffs kleiner Sohn.

Ein Englischer Arzt und ein Schottischer Arzt.

Ein Soldat, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.

Lady Macduff.

Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.

Hecate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten.

Banquo's Geist und andere Erscheinungen.

(Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aufzugs: England)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Haide; Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf)

1. Hexe.

Wann kommen wir Drei uns wieder entgegen,
Im Blitz und Donner, oder im Regen?

2. Hexe.

Wenn der Wirrwarr ſtille ſchweigt,
Wer der Sieger iſt, ſich zeigt.

3. Hexe.

Das iſt eh der Tag ſich neigt.

1. Hexe.

Wo der Ort?

2. Hexe.

Die Haide dort.

3. Hexe.

Da wird Macbeth ſeyn. Fort, fort!

(man hört einen Geſang in der Luft)

1. Hexe.

Grau Lieschen, ja! ich komme!

Alle Drei.

Unke ruft: — Geſchwind —
Schön iſt häßlich, häßlich ſchön:
Schwebt durch Dunſt und Nebelhöhn!

(die Hexen verſchwinden)

Zweite Scene.

Freies Feld bei Fores.

(Kriegsgeschrei. Es treten auf der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge; ein blutender Krieger kommt ihnen entgegen)

Duncan.

Welch blut'ger Mann ist dieß? Er kann berichten,
Nach seinem Ansehn scheints, den neusten Stand
Des Aufruhrs.

Malcolm.

Dieß ist der Kämpfer,
Der mich, als kecker, muthiger Soldat,
Aus meinen Feinden hieb: — Heil, tapfrer Freund!
Dem König gieb Bericht vom Handgemenge,
Wie du's verließest.

Krieger.

Es stand zweifelhaft;
So wie zwei Schwimmer ringend sich umklammern,
Erdrückend ihre Kunst. Der grause Macdonwald
(Werth ein Rebell zu seyn; ihn so zu stempeln
Umschwärmen, stets sich mehrend, der Natur
Bosheiten ihn), ward von den Westeilanden
Von Kernen unterstützt und Galloglassen;
Und das Glück, dem scheußlichen Gemetzel lächelnd,
Schien des Rebellen Hure: doch umsonst,
Denn Held Macbeth, — wohl ziemt ihm dieser Name
Das Glück verachtend mit geschwungnem Stahl,
Der heiß von Blut und Niederlage dampfte,
Er, wie des Krieges Liebling, haut sich Bahn,
Bis er dem Schurken gegenüber steht;
Und nicht eh schied noch sagt' er Lebewohl,
Bis er vom Nabel auf zum Kinn ihn schlitzte,
Und seinen Kopf gepflanzt auf unsre Zinnen.

Duncan.

O tapfrer Vetter! würd'ger Edelmann!

Krieger.

Wie wenn mit erstem Sonnenlicht zugleich
Schiffbrechende Stürm' und grause Donnerschläge —
So schwillt aus jenem Quell, der Trost verhieß,
Trostlosigkeit. Merk, Schottlands König, merk:
Kaum schlug Gerechtigkeit, mit Muth gestählt,
In schmähl'ge Flucht die leichtgefüßten Kernen,
Als Norwegs Fürst, den Vortheil auserspähend,
Mit noch unblut'ger Wehr und frischen Truppen
Von neuem uns bestürmt.

Duncan.

Entmuthigte
Das unsre Feldherrn nicht, Macbeth und Banquo?

Krieger.

Ja wohl! wie Spatzen Adler, Hasen Löwen.
Grad' aus gesagt, muß ich von ihnen melden,
Sie waren wie Kanonen, überladen
Mit doppeltem Gekrach; so stürzten sie,
Die Doppelstreiche doppelnd, auf den Feind:
Ob sie in heißem Blute baden wollten,
Ob auferbaun ein zweites Golgatha,
Ich weiß es nicht —
Doch ich bin matt, die Wunden schrei'n nach Hülfe.

Duncan.

Wie deine Worte zieren dich die Wunden;
Und Ehre strömt aus beiden. Schafft ihm Ärzte.
(der Krieger wird fortgeführt)

(Rosse tritt auf)

Wer nahet hier?

Malcolm.

Der würd'ge Than von Rosse.

Lenox.

Welch Eilen deutet uns sein Blick! So müßte
Der blicken, der von Wundern melden will.

Rosse.

Gott schütz' den König!

Duncan.

Von wannen, edler Than?

Rosse.

Von Fife, mein König,
Wo Norwegs Banner schlägt die Luft, und fächelt
Kalt unser Volk.
Norwegen selbst, mit fürchterlichen Schaaren,
Verstärkt durch den abtrünnigen Verräther,
Den Than von Cawdor, begann den grausen Kampf;
Bis ihm Bellonas Bräut'gam, kampfgefeyt,
Entgegenstürmt mit gleicher Überkraft,
Schwert gegen Schwert, Arm gegen dräu'nden Arm,
Und beugt den wilden Trotz: mit einem Wort,
Der Sieg blieb unser: —

Duncan.

Großes Glück!

Rosse.

So daß
Nun Sweno, Norwegs König, Frieden fleht;
Doch wir gestatteten ihm nicht Begräbniß
Der Seinen, bis er auf Sanct Columban
Zehntausend Thaler in den Schatz gezahlt.

Duncan.

Nicht frevle länger dieser Than von Cawdor
An unsrer Krone Heil. — Fort, künde Tod ihm an;
Mit seiner Würde grüße Macbeth dann.

Rosse.

Ich eile, Herr, von hinnen.

Duncan.

Held Macbeth soll, was der verliert, gewinnen.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Die Haide; Gewitter.

(Die drei Hexen treten auf)

1. Hexe.

Wo warst du, Schwester?

2. Hexe.

Schweine gewürgt.

3. Hexe.

Schweſter, wo du?

1. Hexe.

Kaſtanien hatt' ein Schifferweib im Schooß,
Und ſchmatzt', und ſchmatzt', und ſchmatzt' — Gieb mir, ſprach ich:
Pack' dich, du Hexe! ſchrie die garſt'ge Bettel.
Ihr Mann iſt nach Aleppo, führt den Tiger;
Doch ſchwimm' ich nach im Sieb, ich kanns,
Wie eine Ratte ohne Schwanz;
Ich thu's, ich thu's, ich thu's.

2. Hexe.

Geb' dir 'nen Wind.

1. Hexe.

Biſt gut geſinnt.

3. Hexe.

Ich den zweiten obendrein.

1. Hexe.

All' die andern ſind ſchon mein.
Wo ſie wehn, die Küſten kenn' ich.
Jeden Punkt und Cirkel nenn' ich
Auf des Seemanns Karte.
Dürr wie Heu ſoll er verdorrn,
Und kein Schlaf, durch meinen Zorn,
Tag und Nacht ſein Aug' erquickt,
Leb' er wie vom Fluch gedrückt.
Sieben Nächte, neun Mal neun,
Siech und elend ſchrumpf' er ein:
Kann ich nicht ſein Schiff zerſchmettern,
Sei es doch umſtürmt von Wettern.
Schau', was ich hab'.

2. Hexe.

Weiſ' her, weiſ' her.

1. Hexe.

Daum 'nes Lootſen; ſinken ſah
Ich ſein Schiff, dem Land ſchon nah.

(Trommeln hinter der Scene)

3. Hexe.

Trommeln, — Ha!
Macbeth iſt da.

Alle Drei.

Unheilsſchweſtern, Hand in Hand
Ziehn wir über Meer und Land.
Rundum dreht euch ſo, rundum:
Drei Mal dein und drei Mal mein,
Und drei Mal noch, ſo macht es neun —
Halt! — Der Zauber iſt gezogen.

(Macbeth und Banquo treten auf)

Macbeth.

So ſchön und häßlich ſah' ich nie 'nen Tag.

Banquo.

Wie weit iſts noch nach Fores? — Wer ſind dieſe?
So eingeſchrumpft, ſo wild in ihrer Tracht?
Die nicht Bewohnern unſrer Erde gleichen,
Und doch drauf ſtehn? Lebt ihr? Wie? ſeid ihr was,
Das man darf fragen? Ihr ſcheint mich zu verſtehn,
Denn jede legt zugleich den ſtumpfen Finger
Auf ihren falt'gen Mund — ihr ſolltet Weiber ſeyn,
Und doch verbieten eure Bärte mir
Euch ſo zu deuten.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt: — Wer ſeid ihr?

1. Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Glamis!

2. Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Cawdor!

3. Hexe.

Heil dir, Macbeth, dir, künft'gem König Heil!

Banquo.

Was ſchreckſt du, Mann? erregt dir Furcht, was doch

So lieblich lautet? — In der Wahrheit Namen,
Seid ihr Wahnbilder, oder wirklich das,
Was körperlich ihr scheint? Den edeln Kampffreund
Grüßt ihr mit neuem Erb' und Prophezeiung
Von hoher Würd' und königlicher Hoffnung,
Daß er verzückt da steht; mir sagt ihr nichts:
Wenn ihr durchschauen könnt die Saat der Zeit,
Und sagen: dieß Korn sproßt und jenes nicht,
So sprecht zu mir, der nicht erfleht noch fürchtet
Gunst oder Haß von euch.

1. Hexe.

Heil!

2. Hexe.

Heil!

3. Hexe.

Heil!

1. Hexe.

Kleiner als Macbeth, und größer.

2. Hexe.

Nicht so beglückt, und doch weit glücklicher.

3. Hexe.

Kön'ge erzeugst du, bist du selbst auch keiner.
So, Heil, Macbeth und Banquo!

1. Hexe.

Banquo und Macbeth Heil!

Macbeth.

Bleibt, ihr einsylb'gen Sprecher, sagt mir mehr:
Mich macht, so hör' ich, Sinels Tod zum Glamis,
Doch wie zum Cawdor? Der Than von Cawdor lebt
Als ein beglückter Mann; und König seyn,
Das steht so wenig im Bereich des Glaubens,
Als Than von Cawdor. Sagt, von wannen euch
Die wunderbare Kunde ward? weßhalb
Auf dürrer Haid' ihr unsre Schritte hemmt
Mit so prophet'schem Gruß? — Sprecht, ich beschwör'
euch!

(die Hexen verschwinden)

Banquo.

Die Erd' hat Blasen, wie das Wasser hat,
So waren diese — wohin schwanden sie?

Macbeth.

In Luft, und, was uns Körper schien, zerschmolz
Wie Hauch im Wind. O, wären sie noch da!

Banquo.

War so was wirklich hier, wovon wir sprechen?
Oder aßen wir von jener gift'gen Wurzel,
Die die Vernunft bewältigt?

Macbeth.

Eure Kinder,
Sie werden Kön'ge.

Banquo.

Ihr sollt König werden.

Macbeth.

Und Than von Cawdor auch; hieß es nicht so?

Banquo.

Ganz so in Weis' und Worten. Wer kommt da?

(Rosse und Angus treten auf)

Rosse.

Der König hörte hoch erfreut, Macbeth,
Die Kunde deines Siegs; und wenn er liest,
Wie im Rebellenkampf du selbst dich preis gabst,
So stritten in ihm Staunen und Bewundrung,
Was dir, was ihm gehört. Doch überschauend,
Was noch am selb'gen Tag geschehn, verstummt er;
In Norwegs kühnen Schlachtreihn sieht er dich,
Vor dem nicht bebend, was du selber schufest,
Abbilder grausen Tods. Wie Wort auf Wort
In schneller Rede, so kam Bot' auf Bote,
Und jeder trug dein Lob, im großen Kampf
Für seinen Thron, und schüttets vor ihm aus.

Angus.

Wir sind gesandt vom königlichen Herrn,
Dir Dank zu bringen; vor sein Angesicht
Dich zu geleiten nur, nicht dir zu lohnen.

Roſſe.

Und als das Handgeld einer größern Ehre
Hieß er, als Than von Cawdor dich zu grüßen:
Heil dir in dieſem Titel, würd'ger Than!
Denn er iſt dein.

Banquo.

Wie ſpricht der Teufel wahr?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt: was kleidet ihr
Mich in erborgten Schmuck?

Angus.

Der Than war, lebt noch;
Doch unter ſchwerem Urtheil ſchwebt das Leben,
Das er verwirkt. Ob er im Bund mit Norweg;
Ob Rückhalt der Rebellen, er geheim
Sie unterſtützte; ob vielleicht mit beiden
Er half zu ſeines Lands Verderb — ich weiß nicht;
Doch Hochverrath, geſtanden und erwieſen,
Hat ihn geſtürzt.

Macbeth.

Glamis und Than von Cawdor:
Das Höchſt' iſt noch zurück. — Dank eurer Müh'! —
Hofft ihr nicht euren Stamm gekrönt zu ſehen,
Da jene, die mich Than von Cawdor nannten,
Nichts Mindres prophezeit?

Banquo.

Darauf gefußt,
Möcht' es wohl auch zur Krone euch entflammen,
Jenſeits dem Than von Cawdor. Aber ſeltſam!
Oft, uns in eignes Elend zu verlocken,
Erzählen Wahrheit uns des Dunkels Schergen,
Verlocken uns durch ſchuldlos Spielwerk, uns
Dem tiefſten Abgrund zu verrathen. — Vettern,
Vergönnt ein Wort.

Macbeth.

Zweimal geſprochene Wahrheit,
Als Glücksprologen zum erhabnen Schauſpiel
Von kaiſerlichem Inhalt. — Freund', ich dank' euch! —

Die Anmahnung von jenseits der Natur
Kann schlimm nicht seyn, — kann gut nicht seyn: —
wenn schlimm, —
Was giebt sie mir ein Handgeld des Erfolgs,
Wahrhaft beginnend? Ich bin Than von Cawdor: —
Wenn gut, — warum befängt mich die Versuchung?
Deren entsetzlich Bild aufsträubt mein Haar,
So daß mein festes Herz ganz unnatürlich
An meine Rippen schlägt. — Erlebte Greuel
Sind schwächer als das Graun der Einbildung.
Mein Traum, deß Mord nur noch ein Hirngespinst,
Erschüttert meine schwache Menschheit so,
Daß jede Lebenskraft in Ahnung schwindet,
Und nichts ist, als was nicht ist.

Banquo.

Seht den Freund,
Wie er verzückt ist.

Macbeth.

Will das Schicksal mich
Als König, nun, mag mich das Schicksal krönen,
Thu' ich auch nichts.

Banquo.

Die neue Würde engt ihn,
Wie fremd Gewand sich auch nur durch Gewohnheit
Dem Körper fügt.

Macbeth.

Komme, was kommen mag;
Die Stund' und Zeit durchläuft den rauh'sten Tag.

Banquo.

Edler Macbeth, wir harren eurer Muße.

Macbeth.

Habt Nachsicht — in vergessnen Dingen wühlte
Mein dumpfes Hirn. Ihr güt'gen Herrn, eu'r Mühn
Ist eingeschrieben, wo das Blatt ich täglich
Umschlag' und les'. — Entgegen jetzt dem König. —
Denkt dessen, was geschah, und bei mehr Muße,
Wenn ein'ge Zeit es reifte, laßt uns frei
Aus offner Seele reden.

Banquo.

Herzlich gern.

Macbeth.

Bis dahin still. — Kommt, Freunde. (Alle ab)

Vierte Scene.

Feld.

(Trompeten. Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge)

Duncan.

Ist Cawdor hingerichtet? oder jene,
Die wir beauftragt, noch nicht wieder da?

Malcolm.

Sie sind noch nicht zurück, mein Oberherr;
Doch sprach ich einen, der ihn sterben sah,
Der sagte mir, er habe den Verrath
Freimüthig eingestanden, um eu'r Hoheit
Verzeih'n gefleht und tiefe Reu' gezeigt;
Nichts stand in seinem Leben ihm so gut
Als wie er es verlassen hat; er starb
Wie einer, der sich auf den Tod geübt,
Und warf das Liebste, was er hatte, von sich,
Als wärs unnützer Tand.

Duncan.

Kein Wissen giebts,
Der Seele Bildung im Gesicht zu lesen;
Es war ein Mann, auf den ich gründete
Ein unbedingt Vertrau'n. — Würdigster Vetter!

(Es treten auf Macbeth, Banquo, Rosse und Angus)

Die Sünde meines Undanks drückte schwer
Mich eben jetzt. Du bist so weit voraus,
Daß der Belohnung schnellste Schwing' erlahmt,
Dich einzuholen. Hätt'st du wen'ger doch verdient,
Daß ich ausgleichen könnte das Verhältniß
Von Dank und Lohn! Nimm das Geständniß an:
Mehr schuld' ich, als mein Alles zahlen kann.

Macbeth.

Dienſt, ſo wie Lehnspflicht, lohnt ſich ſelbſt im Thun.
Genug, wenn Eure Hoheit unſre Pflichten
Annehmen will: und unſre Pflichten ſind
Die Söhn' und Diener eures Throns und Staates,
Und thun nur, was ſie müſſen, thun ſie Alles,
Was Lieb' und Ehrfurcht heiſcht.

Duncan.

Willkommen hier!
Ich habe dich gepflanzt, und will dich pflegen,
Um dein Gedeihn zu fördern. — Edler Banquo,
Nicht minder iſt dein Werth, und wird von uns
Nicht minder anerkannt. Laß dich umſchließen,
Und an mein Herz dich drücken.

Banquo.

Wachſ' ich da,
So iſt die Ernte euer.

Duncan.

Meine Wonne,
Üppig im Übermaaß, will ſich verbergen
In Schmerzenstropfen. — Söhne, Vettern, Thans,
Und ihr, die Nächſten unſerm Thron, vernehmt,
An Malcolm, unſern Ält'ſten, übertragen
Wir unſer Thronrecht: Prinz von Cumberland
Heißt er demnach, und ſolche Ehre ſoll
Nicht unbegleitet ihm verliehen ſeyn;
Denn Adelszeichen ſollen, Sternen gleich,
Auf jeden Würd'gen ſtrahlen. — Fort von hier
Nach Inverneß, und ſei uns näher ſtets.

Macbeth.

Arbeit iſt jede Ruh', die euch nicht dient.
Ich ſelbſt bin euer Bote, und beglücke
Durch eures Nahens Kunde meine Hausfrau:
So ſcheid' ich demuthsvoll.

Duncan.

Mein würd'ger Cawdor!

Macbeth. (für ſich)

Ha! Prinz von Cumberland! — Das iſt ein Stein,

Der muß, sonst fall' ich, übersprungen seyn,
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sternenlicht!
Schau meine schwarzen, tiefen Wünsche nicht!
Sieh, Auge, nicht die Hand; doch laß geschehen,
Was, wenns geschah, das Auge scheut zu sehen.

(er geht ab)

Duncan.

Ja, theurer Banquo, er ist ganz so edel,
Und ihn zu preisen ist mir eine Labung;
Es ist ein Fest für mich. Laßt uns ihm nach,
Deß Lieb' uns vorgeeilt, uns zu begrüßen.
Wer gleicht dem theuren Vetter?

(Trompeten. Alle gehn ab)

Fünfte Scene.

Inverneß; Zimmer in Macbeths Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Brief)

Lady Macbeth. (liest) „Sie begegneten mir am Tage des Sieges; und ich erfuhr aus den sichersten Proben, daß sie mehr als menschliches Wissen besitzen. Als ich vor Verlangen brannte, sie weiter zu befragen, verschwanden sie, und zerflossen in Luft. Indem ich noch, von Erstaunen betäubt, da stand, kamen die Abgesandten des Königs, die mich als Than von Cawdor begrüßten; mit welchem Titel mich kurz vorher diese Zauberschwestern angeredet, und mich durch den Gruß: Heil dir, dem künft'gen König, auf die Zukunft verwiesen hatten. Ich habe es für gut gehalten, dir dieß zu vertrauen, meine geliebteste Theilnehmerin der Hoheit, auf daß dein Mitgenuß an der Freude dir nicht entzogen werde, wenn du nicht erfahren hättest, welche Hoheit dir verheißen ist. Leg' es an dein Herz und lebe wohl."
Glamis bist du; und Cawdor; und sollst werden;
Was dir verheißen ward: — Doch fürcht' ich dein Gemüth;
Es ist zu voll von Milch der Menschenliebe,
Das Nächste zu erfassen. Groß möchtst du seyn,

Biſt ohne Ehrgeiz nicht; doch fehlt die Bosheit,
Die ihn begleiten muß. Was recht du möchteſt,
Das möchtſt du rechtlich; möchteſt falſch nicht ſpielen,
Und unrecht doch gewinnen: möchteſt gern
Das haben, großer Glamis, was dir zuruft:
„Dieß mußt du thun, wenn du es haben willſt!“ —
Und was du mehr dich ſcheuſt zu thun, als daß
Du ungethan es wünſcheſt. Eil' hieher,
Auf daß ich meinen Muth ins Ohr dir gieße;
Und Alles weg mit tapfrer Zunge geißle,
Was von dem goldnen Zirkel dich zurückdrängt,
Womit Verhängniß dich und Zaubermacht
Im voraus ſchon gekrönt zu haben ſcheint. — —

(Ein Diener tritt auf)

Was giebt es Neues?

Diener.

Noch vor Abend kommt hierher der König.

Lady Macbeth.

Tolle Rede ſprichſt du;
Iſt nicht dein Herr bei ihm? der, wär' es ſo,
Der Anſtalt wegen es gemeldet hätte.

Diener.

Verzeiht; es iſt doch wahr. Der Than kommt gleich,
Denn ein Kamrad von mir ritt ihm voraus;
Faſt todt von großer Eil' hatt' er kaum Athem
Die Botſchaft zu beſtellen.

Lady Macbeth.

Sorgt für ihn,
Er bringt uns große Zeitung. (Der Diener geht ab)
Selbſt der Rab' iſt heiſer,
Der Duncans ſchickſalsvollen Eingang krächzt
Unter mein Dach. — Kommt, Geiſter, die ihr lauſcht
Auf Mordgedanken, und entweibt mich hier;
Füllt mich vom Wirbel bis zur Zeh', randvoll,
Mit wilder Grauſamkeit! verdickt mein Blut;
Sperrt jeden Weg und Eingang dem Erbarmen,
Daß kein anklopfend Mahnen der Natur
Den grimmen Vorſatz lähmt; noch friedlich hemmt

Vom Mord die Hand! Kommt an die Weibesbruſt,
Trinkt Galle ſtatt der Milch, ihr Morddämonen!
Wo ihr auch harrt in unſichtbarer Kraft
Auf Unheil der Natur! Komm, ſchwarze Nacht,
Umwölk' dich mit dem dickſten Dampf der Hölle,
Daß nicht mein ſcharfes Meſſer ſieht die Wunde,
Die es geſchlagen; noch der Himmel,
Durchſchauend aus des Dunkels Vorhang, rufe:
Halt! halt!

(Macbeth tritt auf)

O großer Glamis! edler Cawdor!
Großer als beides durch das künft'ge Heil!
Dein Brief hat über das armſel'ge Heut
Mich weit verzückt, und ich empfinde nun
Das Künftige im Jetzt.

Macbeth.

Mein theures Leben,
Duncan kommt heut noch.

Lady Macbeth.

Und wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, ſo denkt er —

Lady Macbeth.

O, nie ſoll die Sonne
Den Morgen ſehn! Dein Angeſicht, mein Than,
Iſt wie ein Buch, wo wunderbare Dinge
Geſchrieben ſtehen — Die Zeit zu täuſchen ſcheine
So wie die Zeit; den Willkomm trag' im Auge,
In Zung' und Hand; blick' harmlos wie die Blume
Doch ſey die Schlange drunter. Wohl verſorgt
Muß der ſeyn, der uns naht; und meiner Hand
Vertrau' das große Werk der Nacht zu enden,
Daß alle künft'gen Tag' und Nächt' uns lohne
Allein'ge Königsmacht und Herrſcherkrone.

Macbeth.

Wir ſprechen noch davon.

Lady Macbeth.

Blick' hell und licht;
Mißtraun erregt verändert Angesicht:
Laß alles Andre mir. (sie gehen ab)

Sechste Scene.

Ebendaselbst, vor dem Schloß.

(Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Macduff, Rosse, Angus, Gefolge)

Duncan.

Dieß Schloß hat eine angenehme Lage;
Gastlich umfängt die lichte, milde Luft
Die heitern Sinne.

Banquo.

Dieser Sommergast,
Die Schwalbe, die an Tempeln nistet, zeigt
Durch ihren fleiß'gen Bau, daß Himmelsäthem
Hier lieblich haucht; kein Vorsprung, Fries, noch Pfeiler,
Kein Winkel, wo der Vogel nicht gebaut
Sein hängend Bett und Wiege für die Brut:
Wo er am liebsten heckt und wohnt, da fand ich
Am reinsten stets die Luft.

(Lady Macbeth tritt auf)

Duncan.

Seht! unsre edle Wirthin!
Die Liebe, die uns folgt, wird oft uns lästig;
Doch dankt man ihr als Liebe. Lernt daraus
Noch Gottes Lohn für eure Müh' uns geben,
Und Dank für eure Last.

Lady Macbeth.

All' unsre Dienste
Zwiefach in jedem Punkt, und dann verdoppelt,
Wär' nur ein arm und schwaches Thun, verglichen
Der hohen Gunst, womit Eu'r Majestät
Verherrlicht unser Haus. Für früh're Würden,

Wie für die letzte, die die andern krönt,
Bleiben wir im Gebet euch Knecht und Diener.

Duncan.

Wo ist der Than von Cawdor?
Wir folgten auf den Fuß ihm, denn wir meinten
Ihn anzumelden; doch er reitet schnell;
Und seine Liebe, schärfer als sein Sporn,
Bracht' ihn vor uns hierher. Höchst edle Wirthin,
Wir sind zu Nacht eu'r Gast.

Lady Macbeth.

Für allezeit
Besitzen eure Diener nur das Ihre,
Sich selbst und was sie haben, als Verwalter,
Und legen Rechnung ab, nach Eurer Hoheit
Befehl; und geben euch zurück, was euer.

Duncan.

Reicht mir die Hand; führt mich zu meinem Wirth.
Wir lieben herzlich ihn, und unsre Huld
Wird seiner stets gedenken. Theure Wirthin,
Erlaubt — (er nimmt ihre Hand und führt sie in das Schloß, die Übrigen folgen)

Siebente Scene.

Ebendaselbst, Schloßhof.

(Hoboen und Fackeln. Ein Vorschneider und mehrere Diener mit Schüsseln gehn über die Bühne; dann kommt Macbeth)

Macbeth.

Wärs abgethan, so wies gethan ist, dann wärs gut,
Man thät' es eilig: — Wenn der Meuchelmord
Aussperren könnt' aus seinem Netz die Folgen,
Und nur Gelingen aus der Tiefe zöge:
Daß mit dem Stoß, einmal für immer, Alles
Sich abgeschlossen hätte — hier, nur hier —
Auf dieser Schülerbank der Gegenwart —
So setzt' ich weg mich übers künft'ge Leben. —

Doch immer wird bei solcher That uns schon
Vergeltung hier: daß, wie wir ihn gegeben,
Den blut'gen Unterricht, er, kaum gelernt,
Zurück schlägt, zu bestrafen den Erfinder.
Dieß Recht, mit unabweislich fester Hand,
Setzt unsern selbstgemischten, gift'gen Kelch
An unsre eignen Lippen. —
Er kommt hieher, zwiefach geschirmt — Zuerst
Weil ich sein Vetter bin und Unterthan,
Beides hemmt stark die That; dann, ich — sein Wirth,
Der gegen seinen Mörder schließen müßte
Das Thor, nicht selbst das Messer führen. —
Dann hat auch dieser Duncan seine Würde
So mild getragen, blieb im großen Amt
So rein, daß seine Tugenden, wie Engel
Posaunenzüngig, werden Rache schrein
Dem tiefen Höllengreuel seines Mords;
Und Mitleid, wie ein nacktes, neugebornes Kind,
Auf Sturmwind reitend, oder Himmels Cherubim,
Zu Roß' auf unsichtbaren, luft'gen Rennern,
Blasen die Schreckensthat in jedes Auge,
Bis Thränenfluth den Wind ertränkt. —
Ich habe keinen Stachel,
Die Saiten meines Wollens anzuspornen,
Als einzig Ehrgeiz, der, zum Aufschwung eilend,
Sich überspringt und jenseits niederfällt: —

(Lady Macbeth tritt auf)

Wie nun, was giebts?

Lady Macbeth.

Er hat fast abgespeist.
Warum hast du den Saal verlassen?

Macbeth.

Hat er
Nach mir gefragt?

Lady Macbeth.

Weißt du nicht, daß ers that?

Macbeth.

Wir woll'n nicht weiter gehn in dieser Sache;

Er hat mich jüngst belohnt, und goldne Achtung
Hab' ich von Leuten aller Art gekauft,
Die will getragen seyn im neusten Glanz,
Und nicht so plötzlich weggeworfen.

Lady Macbeth.

War
Die Hoffnung trunken, worin du dich hülltest?
Schlief sie seitdem, und ist sie nun erwacht,
So bleich und krank das anzuschauen, was sie
So fröhlich that? — Von jetzt an denk' ich
Von deiner Liebe so. Bist du zu feige,
Derselbe Mann zu seyn in That und Muth,
Der du in Wünschen bist? Möcht'st du erlangen,
Was du den Schmuck des Lebens schätzen mußt,
Und Memme seyn in deiner eignen Schätzung?
Muß dir „Ich fürchte" folgen dem „Ich möchte,"
Der armen Katz' im Sprichwort gleich?

Macbeth.

Sei ruhig!
Ich wage Alles, was dem Menschen ziemt;
Wer mehr wagt, der ist keiner.

Lady Macbeth.

Welch ein Thier
Hieß dich von deinem Vorsatz mit mir reden?
Als du es wagtest, da warst du ein Mann;
Und mehr seyn, als du warst, das machte dich
Nur um so mehr zum Mann. Nicht Zeit, nicht Ort
Traf damals zu, du wolltest beide machen:
Sie machen selbst sich, und ihr hurt'ger Dienst
Macht dich zu nichts. Ich hab' gesäugt, und weiß,
Wie süß, das Kind zu lieben, das ich tränke;
Ich hätt', indem es mir entgegen lächelte,
Die Brust gerissen aus den weichen Kiefern,
Und ihm den Kopf geschmettert an die Wand,
Hätt' ichs geschworen, wie du dieses schwurst.

Macbeth.

Wenns uns mißlänge, —

Lady Macbeth.

Uns mißlingen! —
Schraub' deinen Muth nur bis zum Punkt des Halts,
Und es mißlingt uns nicht. Wenn Duncan schläft,
Wozu so mehr des Tages starke Reise
Ihn einlädt — seine beiden Kämmerlinge
Will ich mit würz'gem Weine so betäuben,
Daß des Gehirnes Wächter, das Gedächtniß,
Ein Dunst seyn wird, und der Vernunft Behältniß
Ein Dampfhelm nur — Wenn nun im vieh'schen Schlaf
Ertränkt ihr Daseyn liegt, so wie im Tode,
Was können du und ich dann nicht vollbringen
Am unbewachten Duncan? was nicht schieben
Auf die berauschten Diener, die die Schuld
Des großen Mordes trifft?

Macbeth.

Gebähr' mir Söhne nur!
Aus deinem unbezwungenen Stoffe können
Nur Männer sprossen. Wird man es nicht glauben,
Wenn wir mit Blut die zwei Schlaftrunknen färben,
Die Kämmerling', und ihre Dolche brauchen,
Daß sies gethan?

Lady Macbeth.

Wer darf was Anders glauben,
Wenn unsers Grames lauter Schrei ertönt
Bei seinem Tode?

Macbeth.

Ich bin fest; gespannt
Zu dieser Schreckensthat ist jeder Nerv.
Komm, täuschen wir mit heiterm Blick die Stunde:
Birg, falscher Schein, des falschen Herzens Kunde!

(sie gehen ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst, Schloßhof.

(Es treten auf Banquo, Fleance, ein Diener mit einer Fackel voran)

Banquo.

Wie spät, mein Sohn?

Fleance.

Der Mond ging unter, schlagen hört' ichs nicht.

Banquo.

Um zwölf Uhr geht er unter.

Fleance.

'S ist wohl später.

Banquo.

Da, nimm mein Schwert — 'S ist Sparsamkeit im Himmel,
Aus thaten sie die Kerzen. — Nimm das auch.
Ein schwerer Schlaftrieb liegt wie Blei auf mir,
Und doch möcht' ich nicht schlafen. Gnäd'ge Mächte!
Hemmt in mir böses Denken, dem Natur
Im Schlummer Raum giebt. — Gieb mein Schwert.

(Macbeth tritt auf und ein Diener mit einer Fackel)

Wer da?

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

Wie, Herr, noch auf? Der König ist zu Bett.
Er war ausnehmend froh, und sandte noch
All' euren Hausbedienten reiche Gaben;
Doch eure Frau soll dieser Demant grüßen,

Als seine güt'ge Wirthin. Höchst zufrieden
Begab er sich zur Ruh'.

Macbeth.

Unvorbereitet,
Ward nur des Mangels Diener unser Wille,
Der sonst sich frei enthüllt.

Banquo.

Alles war gut.
Mir träumte jüngst von den drei Zauberschwestern:
Euch haben sie was Wahres doch gesagt.

Macbeth.

Ich denke nicht an sie;
Doch ließe sich gelegne Stunde finden,
So sprächen wir wohl Ein'ges in der Sache,
Gewährtet ihr die Zeit.

Banquo.

Wies euch beliebt.

Macbeth.

Schließt ihr euch meinem Sinn an, — Wenn es ist —
Wirds Ehr' euch bringen.

Banquo.

Büß' ich sie nicht ein,
Indem ich sie zu mehren streb', und bleibt
Mein Busen frei, und meine Lehnspflicht rein,
Gern nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Gute Nacht indeß.

Banquo.

Dank, Herr, euch ebenfalls.

(Banquo, Fleance und Diener ab)

Macbeth.

Sag' deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,
Soll sie die Glocke ziehn. Geh du zu Bett.

(der Diener geht ab)

Ist das ein Dolch, was ich vor mir erblicke,
Der Griff mir zugekehrt? Komm, laß dich packen —
Ich faß' dich nicht, und doch seh' ich dich immer.
Bist du, Unglücksgebild, so fühlbar nicht

Der Hand, gleich wie dem Aug'? oder bist du nur
Ein Dolch der Einbildung, ein nichtig Blendwerk,
Das aus dem heiß gequälten Hirn erwächst?
Ich seh' dich noch, so greifbar von Gestalt
Wie der, den jetzt ich zücke.
Du gehst mir vor den Weg, den ich will schreiten,
Und eben solche Waffe wollt' ich brauchen.
Mein Auge ward der Narr der andern Sinne,
Oder mehr als alle werth. — Ich seh' dich stets,
Und dir an Griff und Klinge Tropfen Bluts,
Was erst nicht war. — Es ist nicht wirklich da:
Es ist die blut'ge Arbeit, die mein Auge
So in die Lehre nimmt. — Jetzt auf der halben Erde
Scheint todt Natur, und den verhangenen Schlaf
Quälen Versucherträume; Hexenkunst
Begeht den Dienst der bleichen Herate;
Und dürrer Mord,
Durch seine Schildwacht aufgeschreckt, den Wolf,
Der ihm das Wachtwort heult, — so dieb'schen Schrittes,
Wie wild entbrannt Tarquin dem Ziel entgegen,
Schreitet gespenstisch. —
Du festgefugte Erde, leicht verwundbar,
Hör' meine Schritte nicht, wo sie auch wandeln,
Daß nicht ausschwatzen selber deine Steine
Mein Wohinaus, und von der Stunde nehmen
Den jetz'gen stummen Graus, der so ihr ziemt. —
Hier droh' ich, er lebt dort;
Für heiße That zu kalt das müß'ge Wort!
(die Glocke wird angeschlagen)
Ich geh', und 's ist gethan; die Glocke mahnt.
Hör' sie nicht, Duncan, 's ist ein Grabgeläut,
Das dich zu Himmel oder Höll' entbeut.
(er steigt hinauf)

(Lady Macbeth tritt unten auf)

Lady Macbeth.

Was sie betäubte, hat mich stark gemacht,
Und was sie dämpft', hat mich entflammt — Still,
horch! —

Die Eule wars, die schrie, der traur'ge Wächter,
Der gräßlich gute Nacht wünscht. — Er ist dran: —
Die Thüren sind geöffnet, schnarchend spotten
Die überladnen Diener ihres Amts;
Ich würzte ihren Schlaftrunk, daß Natur
Und Tod sich streiten, wem sie angehören.

Macbeth. (der oben erscheint)

Ha! wie? wer ist da? (er geht wieder hinein)

Lady Macbeth.

O weh! ich fürchte, sie sind aufgewacht,
Und es ist nicht geschehn — der Anschlag, nicht die That
Verdirbt uns — Horch! — ich legt' ihm ihre Dolche
Bereit, die mußt' er finden. — Hätt' er nicht
Geglichen meinem Vater, wie er schlief,
So hätt' ichs selbst gethan. — Nun, mein Gemahl!

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Ich hab' die That gethan — hört'st du nicht was?

Lady Macbeth.

Die Eule hört' ich schrei'n, und Heimchen zirpen.
Sprachst du nichts?

Macbeth.

Wann?

Lady Macbeth.

Jetzt.

Macbeth.

Wie ich 'runter kam?

Lady Macbeth.

Ja.

Macbeth.

Horch! wer schläft im zweiten Zimmer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth.

Dort siehts erbärmlich aus.

Lady Macbeth.

Wie wunderlich,
Erbärmlich das zu nennen! —

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf — und Mord! schrie Einer,
Daß sie einander weckten; ich stand und hört' es,
Sie aber sprachen ihr Gebet, und legten
Zum Schlaf sich wieder.

Lady Macbeth.

Dort wohnen zwei beisammen.

Macbeth.

Der schrie, Gott sei uns gnädig! jener, Amen!
Als sähn sie mich mit diesen Henkershänden.
Behorchend ihre Angst konnt' ich nicht sagen
Amen, als jener sprach: Gott sei uns gnädig!

Lady Macbeth.

Denkt nicht so tief darüber.

Macbeth.

Doch warum
Konnt' ich nicht Amen sprechen? War mir doch
Die Gnad' am meisten noth, und Amen stockte
Mir in der Kehle.

Lady Macbeth.

Dieser Thaten muß
Man so nicht denken; so macht es uns toll.

Macbeth.

Mir war, als rief es: „Schlaft nicht mehr, Macbeth
Mordet den Schlaf!" Ihn, den unschuld'gen Schlaf;
Schlaf, der des Grams verworr'n Gespinnst entwirrt,
Den Tod von jedem Lebenstag, das Bad
Der wunden Müh', den Balsam kranker Seelen,
Den zweiten Gang im Gastmahl der Natur,
Das nährendste Gericht beim Fest des Lebens.

Lady Macbeth.

Was meinst du?

Macbeth.

Stets rief es: „Schlaft nicht mehr!" durchs ganze
Haus;
„Glamis mordet den Schlaf!" und drum wird
Cawdor
Nicht schlafen mehr, Macbeth nicht schlafen mehr.

Lady Macbeth.

Wer war es, der so rief? Mein würd'ger Than,
Du läßt den edeln Muth erschlaffen, denkst du
So hirnkrank drüber nach. Nimm etwas Wasser,
Und wasch von deiner Hand das garst'ge Zeugniß. —
Was brachtest du die Dolche mit herunter?
Dort liegen müssen sie; geh, bring' sie hin,
Und färb' mit Blut die Kämmrer, wie sie schlafen.

Macbeth.

Ich gehe nicht mehr hin, ich bin entsetzt,
Denk' ich, was ich gethan: es wieder schaun —
Ich wag' es nicht!

Lady Macbeth.

O schwache Willenskraft!
Gieb mir die Dolche. Schlafende und Todte
Sind Bilder nur; der Kindheit Aug' allein
Scheut den gemalten Teufel. Wenn er blutet,
Färb' ich damit der Diener Kleider roth;
So tragen sie des Mords Livrei.

(Sie geht ab. Man hört klopfen)

Macbeth.

Woher das Klopfen?
Wie ists mit mir, daß jeder Ton mich schreckt?
Was sind das hier für Hände? Ha, sie reißen
Mir meine Augen aus —
Kann wohl des großen Meergotts Ocean
Dieß Blut von meiner Hand rein waschen? Nein;
Weit ehr kann diese meine Hand mit Purpur
Die unermeßlichen Gewässer färben,
Und Grün in Roth verwandeln. —

(Lady Macbeth kommt zurück)

Lady Macbeth.

Meine Hände
Sind blutig, wie die deinen; doch ich schäme
Mich, daß mein Herz so weiß ist. (es wird geklopft)
Klopfen hör' ich
Am Südthor — Eilen wir in unsre Kammer;

Ein wenig Waſſer reint uns von der That,
Wie leicht dann iſt ſie! Deine Feſtigkeit
Verließ dich ganz und gar. (es wird geklopft)
Horch, wieder Klopfen.
Thu' an dein Nachtkleid; müſſen wir uns zeigen,
Daß man nicht ſieht, wir wachten! — Verlier' dich nicht
So ärmlich in Gedanken.

Macbeth.

Meine That
Zu wiſſen! — beſſer von mir ſelbſt nichts wiſſen.
Klopf Duncan aus dem Schlaf! O könnteſt du's! —
(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Der Pförtner kommt; es wird geklopft)

Pförtner. Das iſt ein Klopfen! Wahrhaftig, wenn Einer Höllenpförtner wäre, da hätte er was zu ſchließen. Poch, poch, poch: Wer da! in Beelzebubs Namen? Ein Pachter, der ſich in Erwartung einer reichen Ernte aufhing. Zur rechten Zeit gekommen; habt ihr auch Schnupftücher genug bei euch? denn hier werdet ihr dafür ſchwitzen müſſen! — Poch, poch: wer da! in des andern Teufels Namen? Mein Treu, ein Zweideutler, der in beide Schalen gegen jede Schale ſchwören konnte, der um Gottes willen Verräthereien genug beging, und ſich doch nicht zum Himmel hinein zweideuteln konnte. Herein, Zweideutler. — Poch, poch, poch: Wer da? Mein Treu, ein engliſcher Schneider, hier angekommen, weil er etwas aus einer franzöſiſchen Hoſe geſtohlen: herein, Schneider; hier kannſt du deine Bügelgans braten. Poch, poch — Keine Ruhe! Wer ſeid ihr? Aber hier iſt es zu kalt für die Hölle; ich mag nicht länger Teufelspförtner ſeyn. Ich dachte, ich wollte von jedem Gewerbe Einige herein laſſen, die den breiten Roſenpfad zum ewi-

gen Freudenfeuer wandeln. — Gleich, gleich! Ich bitt' euch, bedenkt doch, daß der Pförtner auch ein Mensch ist.

(Er öffnet das Thor; Macduff und Lenox kommen herein)

Macduff. Kamest du so spät' zu Bett, Freund, daß du nun so spät aufstehst?

Pförtner. Mein Seel', Herr, wir zechten, bis der zweite Hahn krähte; und der Trunk ist ein großer Beförderer von drei Dingen.

Macduff. Was sind denn das für drei Dinge, die der Trunk vorzüglich befördert?

Pförtner. Ei, Herr, rothe Nasen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft er zugleich: er befördert das Verlangen, und dämpft das Thun. Darum kann man sagen, daß vieles Trinken ein Zweideutler gegen die Buhlerei ist: es schafft sie, und vernichtet sie; treibt sie an, und hält sie zurück; macht ihr Muth, und schreckt sie ab; heißt sie, sich brav halten, und nicht brav halten; zweideutelt sie zuletzt in Schlaf, straft sie Lügen, und geht davon.

Macduff. Ich glaube, der Trunk strafte dich die Nacht Lügen.

Pförtner. Ja, Herr, das that er, in meinen Hals hinein; aber ich vergalt ihm seine Lügen, und ich denke, ich war ihm doch zu stark: denn obgleich er mir die Beine ein Paar Mal unten weg zog, so fand ich doch einen Kniff, ihn hinaus zu schmeißen.

Macduff.

Ist dein Herr schon aufgestanden?
Geweckt hat unser Klopfen ihn; hier kommt er.

(Macbeth tritt auf)

Lenox.

Guten Morgen, edler Herr.

Macbeth.

Guten Morgen, Beide!

Macduff.

Wacht schon der König, würd'ger Than?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Mir gab er den Befehl, ihn früh zu wecken;
Die Zeit verſäumt' ich faſt.

Macbeth.

Ich führ' euch hin.

Macduff.

Ich weiß, es iſt 'ne Müh', die euch erfreut;
Doch es iſt eine Müh'.

Macbeth.

Die Arbeit, die uns freut, wird zum Ergötzen.
Hier iſt die Thür.

Macduff.

Ich bin ſo kühn, zu rufen;
Nur dieß ward mir befohlen. (er geht ab)

Lenox.

Reiſt der König
Heut ab?

Macbeth.

So iſts; er hat es ſo beſtimmt.

Lenox.

Die Nacht war ſtürmiſch; wo wir ſchliefen, heult' es
Den Schlot herab; und wie man ſagt, erſcholl
Ein Wimmern in der Luft, ein Todesſtöhnen,
Ein Prophezein in fürchterlichem Laut,
Von wildem Brand und gräßlichen Geſchichten,
Neu ausgebrütet einer Zeit des Leidens.
Der dunkle Vogel ſchrie die ganze Nacht durch:
Man ſagt, die Erde bebte fieberkrank.

Macbeth.

Es war 'ne rauhe Nacht.

Lenox.

Mein jugendlich Gedächtniß ſucht umſonſt
Nach ihres Gleichen.

(Macduff kommt von oben herunter)

Macduff.

O Grauſen! Grauſen! Grauſen! Zung' und Herz
Faßt es nicht, nennt es nicht!

Macbeth und Lenox.

Was iſt geſchehn?

Macduff.

Jetzt hat die Höll' ihr Meiſterſtück gemacht!
Der kirchenräuberiſche Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel, und ſtahl weg
Das Leben aus dem Heiligthum.

Macbeth.

Was ſagt ihr?
Das Leben?

Lenox.

Meint ihr Seine Majeſtät?

Macduff.

Geht ein zur Kammer und zerſtört die Sehkraft
Durch eine neue Gorgo! Verlangt nicht, daß ich ſpreche;
Seht! und dann redet ſelbſt! Erwacht! erwacht!
(Macbeth und Lenox gehn ab)
Die Sturmglock' angeſchlagen! Mord! Verrath!
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!
Werft ab den flaum'gen Schlaf, des Todes Abbild,
Und ſeht ihn ſelbſt, den Tod! — Auf, auf, und ſchaut
Des Weltgerichtes Vorſpiel! — Malcolm! Banquo!
Steigt wie aus eurem Grab! wie Geiſter ſchreitet,
Als Graungefolge dieſen Mord zu ſchaun!
Die Glocken ſtürmt!

(Lady Macbeth tritt auf)

Lady Macbeth.

Was iſt denn vorgefallen,
Daß ſolche ſchreckliche Trompete ruft
Zum Rath die Schläfer dieſes Hauſes? Sprecht!

Macduff.

O zarte Frau,
Ihr dürft nicht hören, was ich ſagen könnte.

Vor eines Weibes Ohr es nennen, wäre
Ein Mord, wie ihrs vernähmt.

(Banquo tritt auf)

O Banquo! Banquo
Der König, unser Herr, ermordet!

Lady Macbeth.

Wehe!
In unserm Haus?

Banquo.

Zu grausam, wo auch immer. —
O, lieber Macduff, widersprich dir selber,
Und sag', es sei nicht so.

(Macbeth und Lenox kommen zurück)

Macbeth.

Wär' ich gestorben, eine Stunde nur,
Eh' dieß geschah, gesegnet war mein Daseyn!
Von jetzt giebt es nichts Ernstes mehr im Leben:
Alles ist Tand, gestorben Ruhm und Gnade!
Der Lebenswein ist ausgeschenkt, nur Hefe
Blieb noch zu prahlen dem Gewölbe.

(Malcolm und Donalbain treten auf)

Donalbain.

Wem
Geschah ein Leid?

Macbeth.

Euch selbst, und wißt es nicht:
Der Born, der Ursprung eures Blutes ist
Versiegt, die Lebensquelle selbst versiegt.

Macduff.

Eu'r königlicher Vater ist ermordet.

Malcolm.

Ha! von wem?

Lenox.

Die Kämmerlinge, scheint es, sind die Thäter;
Denn Händ' und Antlitz trugen blut'ge Zeichen,

Auch ihre Dolche, die unabgewischt
Auf ihren Polstern lagen. Wie im Wahnsinn,
So starrt' ihr Auge, und es war gefährlich,
Nur ihnen nah' zu kommen.

Macbeth.

O! jetzt bereu' ich meine Wuth, daß ich
Sie niederstieß.

Macduff.

Warum habt ihrs gethan?

Macbeth.

Wer ist weis' und entsetzt, gefaßt und wüthig,
Pflichttreu und kalt in Einem Augenblick?
Kein Mensch. Die Raschheit meiner heft'gen Liebe
Lief schneller, als die zögernde Vernunft —
Duncan lag hier, die Silberhaut verbrämt
Mit seinem goldnen Blut — die offnen Wunden,
Sie waren wie ein Riß in der Natur,
Wo Untergang vernichtend einzieht; dort die Mörder,
Getaucht in ihres Handwerks Farb', die Dolche
Abscheulich, von geronn'nem Blute schwarz.
Wer konnte sich da zügeln, der ein Herz
Voll Liebe hatt', und in dem Herzen Muth,
Die Liebe zu beweisen?

Lady Macbeth.

Helft mir fort! —

Macduff.

Seht nach der Lady.

Malcolm.

Weßhalb schweigen wir,
Da unser Anspruch an dieß Weh der nächste?

Donalbain.

Was soll'n wir sprechen, hier, wo unser Schicksal
Herstürzen kann aus irgend einem Winkel,
Uns zu ergreifen? Fort, denn unsre Thränen
Sind noch nicht reif.

Malcolm.

Noch unser heft'ger Gram
Zum Fliehn geschickt.

Banquo.

Seht nach der Lady! —

(Lady Macbeth wird fort geführt)

Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen,
Die Fassung jetzt entbehrt, treffen wir uns,
Und forschen dieser blut'gen Unthat nach,
Den Grund zu sehn. Uns schütteln Furcht und Zweifel;
Ich steh' in Gottes großer Hand, und so
Kämpf' ich der ungesprochnen Anmuthung
Bösen Verraths entgegen.

Macbeth.

So auch ich.

Alle.

Wir Alle.

Macbeth.

Laßt mit Entschlossenheit gerüstet, wieder
Uns in der Halle treffen.

Alle.

Wohl, so sei's.

(Malcolm und Donalbain bleiben; die übrigen gehn ab)

Malcolm.

Was thust du? Laß uns nicht zu ihnen halten.
Erlognen Schmerz zu zeigen ist 'ne Kunst,
Die leicht dem Falschen wird. Ich geh' nach England.

Donalbain.

Nach Irland ich; unser getrenntes Glück
Verwahrt uns besser. Wo wir sind, drohn Dolche
In Jedes Lächeln: um so blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode.

Malcolm.

Der mörderische Pfeil ist abgeschossen,
Und fliegt noch; Sicherheit ist nur für uns,
Vermeiden wir das Ziel. Drum schnell zu Pferde,
Und zaudern wir nicht, jene noch zu grüßen:
Nein, heimlich fort! nicht strafbar ist der Dieb,
Der selbst sich stiehlt, wo keine Gnad' ihm blieb.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Vor dem Schloß.

(Roſſe tritt auf mit einem alten Mann)

Alter.

Auf ſiebzig Jahr kann ich mich gut erinnern;
In dieſem Zeitraum ſah ich Schreckenstage
Und wunderbare Ding', doch dieſe böſe Nacht
Macht alles Vor'ge klein.

Roſſe.

O, guter Vater,
Der Himmel, ſieh, als zürn' er Menſchenthaten,
Dräut dieſer blut'gen Bühn'. Die Uhr zeigt Tag,
Doch dunkle Nacht erſtickt die Wander-Lampe:
Iſts Sieg der Nacht, iſt es die Scham des Tages,
Daß Finſterniß der Erd' Antlitz begräbt,
Wenn lebend Licht es küſſen ſollte?

Alter.

Unnatürlich,
Wie die geſchehne That. Am letzten Dinſtag
Sah ich, wie ſtolzen Flugs ein Falke ſchwebte,
Und eine Eul' ihm nachjagt' und ihn würgte.

Roſſe.

Und Duncans Roſſe, ſeltſam iſts, doch ſicher,
So raſch und ſchön, die Kleinod' ihres Bluts,
Brachen, verwildert ganz, aus ihren Ställen,
Und ſtürzten fort, ſich ſträubend dem Gehorſam,
Als wollten Krieg ſie mit den Menſchen führen.

Alter.

Man ſagt, daß ſie einander fraßen.

Roſſe.

Ja;
Entſetzlich wars, ich hab' es ſelbſt geſehn.
Da kommt der edle Macduff —

(Macduff tritt auf)

Nun, Herr, wie geht die Welt?

Macduff.

Ei, seht ihrs nicht?

Rosse.

Weiß man, wer that die mehr als blut'ge That?

Macduff.

Jene, die Macbeth tödtete.

Rosse.

O Jammer!

Was hofften sie davon?

Macduff.

Sie waren angestiftet.
Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne,
Sind heimlich fort, entflohn: dieß wälzt auf sie
Der That Verdacht.

Rosse.

Stets gegen die Natur:
Verschwenderischer Ehrgeiz, so verschlingst du
Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?

Macduff.

Er ist ernannt schon, und zu seiner Krönung
Nach Scone gegangen.

Rosse.

Wo ist Duncans Leichnam?

Macduff.

Nach Colmes Kill führt man ihn zur heil'gen Gruft,
Wo die Gebeine seiner Ahnen alle
Versammelt ruhn.

Rosse.

Geht ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Vetter!

Ich geh' nach Fife.

Rosse.

So will ich hin.

Macduff.

Lebt wohl!

Mag Alles so geschehn, daß wir nicht sagen:
Bequemer war der alte Rock zu tragen!

(er geht ab)

Rosse.

Vater, lebt wohl!

Alter.

Gott segne euch und den, der redlich denkt;
Unheil zum Heil, Zwietracht zum Frieden lenkt!

(sie gehen ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Fores, Saal im Schlosse.

(Banquo tritt auf)

Banquo.

Du hasts nun, König, Cawdor, Glamis, Alles,
Wie dirs die Zauberfrau'n versprachen; und ich fürchte,
Du spieltest schändlich drum. Doch ward gesagt,
Es solle nicht bei deinem Stamme bleiben;
Ich aber sollte Wurzel seyn, und Vater
Von vielen Kön'gen. Kommt von ihnen Wahrheit
(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich bestät'gen),
Warum, bei der Erfüllung, die dir ward,
Soll'n sie nicht mein Orakel gleichfalls seyn,
Und meine Hoffnung kräft'gen? Still, nichts weiter. —

(Trompeten, es treten auf Macbeth als König und Lady Macbeth als Königin; Lenox, Rosse, Lords, Lady's und Gefolge)

Macbeth.

Hier unser höchster Gast.

Lady Macbeth.

Ward er vergessen,
Wars wie ein Riß in unserm großen Fest,
Und Alles ungeziemend.

Macbeth.

Herr, wir halten
Ein feierliches Mahl heut Abend, und
Ich bitt' um eure Gegenwart.

Banquo.

Eu'r Hoheit
Hat zu befehlen; unauflöslich bleibt
Für immer meine Pflicht an euch gebunden.

Macbeth.

Verreist ihr noch den Nachmittag?

Banquo.

Ja, Herr.

Macbeth.

Sonst hätten wir wohl euren Rath gewünscht,
Der stets voll Einsicht und ersprießlich war,
Im Staatsrath heut; doch gönnt ihn morgen uns.
Geht eure Reise weit?

Banquo.

So weit, mein König,
Daß sie die Zeit von jetzt bis Abend ausfüllt;
Hält nicht mein Pferd sich gut, so muß ich wohl
Noch von der Nacht 'ne dunkle Stunde borgen.

Macbeth.

Fehlt nicht bei unserm Fest.

Banquo.

Mein Fürst, ich komme.

Macbeth.

Wir hören, unsre blut'gen Vettern weilen
In England und in Irland; nicht bekennend
Den grausen Vatermord, mit seltnen Mährchen
Die Hörer täuschend. Doch das sei für morgen,
Da außerdem das Staatsgeschäft uns Alle
Zusammen ruft. Säumt länger nicht: lebt wohl!
Bis wir zu Nacht uns sehn. Geht Fleance mit euch?

Banquo.

Ja, theurer Herr; die Zeit mahnt uns zur Eil'.

Macbeth.

Den Rossen wünsch' ich schnellen, sichern Lauf;
Besteigt sie alsobald und reiset glücklich. —
(Banquo geht ab)
Ein Jeder sei nun Herr von seinen Stunden
Bis sieben Uhr; uns die Geselligkeit
Zu würzen, sind wir bis zum Abendessen
Mit uns allein. Bis dahin Gott befohlen!

(Alle gehen ab, Macbeth bleibt)

Du da! ein Wort: sind jene Männer hier?

(Der Diener tritt ein)

Diener.

Sie harren vor dem Schloßthor, mein Gebieter.

Macbeth.

Führ' sie uns vor. — (Diener geht ab)
Das so zu seyn, ist nichts:
Doch sicher so zu seyn. — In Banquo wurzelt
Tief unsre Furcht; in seinem Königssinn
Herrscht was, das will gefürchtet seyn. Viel wagt er;
Und außer diesem unerschrocknen Geist
Hat Weisheit er, die Führerin des Muths
Zum sichern Wirken. Außer ihm ist Keiner,
Vor dem ich zittern muß; und unter ihm
Beugt sich mein Genius scheu, wie, nach der Sage,
Vor Cäsar Mark Antonius Geist. Er schalt die Schwestern
Gleich, als sie mir den Namen König gaben,
Und hieß sie zu ihm sprechen; dann prophetisch
Begrüßten sie ihn Vater vieler Kön'ge.
Mein Haupt empfing die unfruchtbare Krone;
Den dürren Scepter reichten sie der Faust,
Daß eine fremde Hand ihn mir entwinde,
Kein Sohn von mir ihn erbe. Ist es so? —
Hab' ich für Banquos Stamm mein Herz befleckt,
Für sie erwürgt den gnadenreichen Duncan,

In meinen Friedensbecher Gift gegoſſen,
Einzig für ſie; und mein unſterblich Kleinod
Dem Erbfeind aller Menſchen preis gegeben,
Zu krönen ſie! zu krönen Banquos Brut! —
Eh' das geſchieht, komm, Schickſal, in die Schranken,
Und fordre mich auf Tod und Leben! — Holla!

(Der Diener kommt mit zwei Mördern)

Geh' vor die Thür, und warte, bis wir rufen.
(der Diener geht ab)
Wars geſtern nicht, da wir einander ſprachen?

1. Mörder.

So war es, Majeſtät.

Macbeth.

Gut denn, habt ihr
Nun meinen Reden nachgedacht? So wißt,
Daß er es ehmals war, der euch ſo ſchwer
Gedrückt; was, wie ihr wähntet, ich gethan,
Der völlig ſchuldlos. Dieß bewies ich euch
In unſ'rer letzten Unterredung; macht' euch klar,
Wie man euch hinterging und kreuzte; nannt' euch
Die Werkzeug' auch, und wer mit ihnen wirkte;
Und Alles ſonſt, was ſelbſt 'ner halben Seele
Und blöd'ſtem Sinne zurief: Das that Banquo!

1. Mörder.

So habt ihrs uns erklärt.

Macbeth.

Ich that es, und gieng weiter; deßhalb nun
Hab' ich euch wieder her beſchieden. Fühlt ihr
Geduld vorherrſchend ſo in eurem Weſen,
Daß ihr dieß hingehn laßt? Seid ihr ſo fromm,
Zu beten für den guten Mann und ſein
Geſchlecht, deß ſchwere Hand zum Grab euch beugte,
Und euch zu Bettlern macht' und eure Kinder?

1. Mörder.

Mein König, wir ſind Männer.

Macbeth.

Ja, im Verzeichniß lauft ihr mit als Männer;

Wie Jagd- und Windhund, Blendling, Wachtelhund,
Spitz, Pudel, Schäferhund und Halbwolf, Alle
Der Name Hund benennt: das Rangregiſter
Bezeichnet erſt den ſchnellen, trägen, klugen,
Den Hausbewacher und den Jäger, jeden
Nach ſeiner Eigenſchaft, die ihm Natur
Liebreich geſchenkt; wodurch ihm wird beſondre
Bezeichnung aus der Schaar, die alle gleich
Benamt: und ſo iſts mit dem Menſchen auch.
Habt ihr nun einen Platz im Rangregiſter,
Und nicht den ſchlechtſten in der Mannheit, ſprecht;
Und ſolches Werk vertrau' ich eurem Buſen,
Deſſen Vollſtreckung euren Feind entrafft,
Herzinnig feſt an unſre Lieb' euch ſchmiedet;
Da unſer Wohlſeyn kränkelt weil, er lebt,
Das nur in ſeinem Tod geſundet.

2. Mörder.

Herr,
Mit hartem Stoß und Schlag hat mich die Welt
So aufgereizt, daß michs nicht kümmert, was
Der Welt zum Trotz ich thu'.

1. Mörder.

Und ich bin Einer,
So matt von Elend, ſo zerzauſt vom Unglück,
Daß ich mein Leben ſetz' auf jeden Wurf,
Es zu verbeſſern, oder los zu werden.

Macbeth.

Ihr wißt es beide, Banquo war eu'r Feind.

2. Mörder.

Gewiß, mein Fürſt.

Macbeth.

So iſt er meiner auch,
Und in ſo blut'ger Näh', daß jeder Pulsſchlag
Von ihm nach meinem Herzensleben zielt.
Und obgleich meine Macht mit offnem Antlitz
Ihn löſchen könnt' aus meinem Blick, und frei
Mein Wort die That geſtehn; doch darf ichs nicht,
Um manchen, der mir Freund iſt ſo wie ihm,

Deß Lieb' ich nicht kann miſſen; ſeinen Fall
Muß ich beklagen, den ich ſelbſt erſchlug:
Und darum ſprech' ich euch um Beiſtand an,
Dem Pöbelauge das Geſchäft verlarvend
Aus manchen wicht'gen Gründen.

2. Mörder.

Wir vollziehn,
Was ihr befehlt.

1. Mörder.

Wenn unſer Leben auch —

Macbeth.

Aus euren Augen leuchtet euer Muth.
In dieſer Stunde ſpätſtens meld' ich euch,
Wo ihr euch ſtellt; bericht' euch aufs genauſte
Den Augenblick; denn heut Nacht muß es ſeyn:
Und etwas ab vom Schloß; ſtets dran gedacht,
Daß ich muß rein erſcheinen: Und mit ihm,
Um nichts nur halb und obenhin zu thun,
Muß Fleance, ſein Sohn, der ihm Geſellſchaft leiſtet,
Deß Wegthun mir nicht minder wichtig iſt
Als ſeines Vaters, das Geſchick mit ihm
Der dunkeln Stunde theilen.
Entſchließt euch nun für euch; gleich komm' ich wieder.

2. Mörder.

Wir ſind entſchloſſen, Herr.

Macbeth.

So ruf' ich euch
Alsbald; verweilt da drinn. Es iſt entſchieden.
Denkſt, Banquo, du den Himmel zu gewinnen,
Muß deine Seel' heut Nacht den Flug beginnen.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt, ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Diener)

Lady Macbeth.

Iſt Banquo fort vom Hof?

Diener.

Ja, Kön'gin, doch er kommt zurück heut Abend.

Lady Macbeth.

Dem König meld', ich lasse ihn ersuchen
Um wen'ge Augenblicke.

Diener.

Ich gehorche. (er geht ab)

Lady Macbeth.

Nichts ist gewonnen, Alles ist dahin,
Stehn wir am Ziel mit unzufriednem Sinn:
Viel sichrer, das zu seyn, was wir zerstört,
Als daß uns Mord ein schwankend Glück gewährt.

(Macbeth tritt auf)

Nun, theurer Freund, was bist du so allein,
Und wählst nur trübe Bilder zu Gefährten?
Gedanken hegend, die doch todt seyn sollten,
Wie jen', an die sie denken. Was unheilbar:
Vergessen seis. Geschehn ist, was geschehn.

Macbeth.

Zerhackt ward nur die Schlange, nicht getödtet,
Sie heilt und bleibt dieselb', indeß ihr Zahn
Wie sonst gefährdet unsre arme Bosheit.
Doch ehe soll der Dinge Bau zertrümmern,
Die beiden Welten schaudern, eh' wir länger
In Angst verzehren unser Mahl, und schlafen
In der Bedrängniß solcher grausen Träume,
Die uns allnächtlich schütteln. Lieber bei
Dem Todten seyn, den, Frieden uns zu schaffen,
Zum Frieden wir gesandt, als auf der Folter
Der Seel' in ruheloser Qual zu zucken.
Duncan ging in sein Grab,
Sanft schläft er nach des Lebens Fieberschauern;
Verrath, du thatst dein Ärgstes: Gift, noch Dolch,
Einheim'sche Bosheit, fremder Anfall, nichts
Kann ferner ihn berühren.

Lady Macbeth.

O, laß gut seyn!

Mein liebſter Mann, die Runzeln glätte weg;
Sei froh und munter heut mit deinen Gäſten.

Macbeth.

Das will ich, Lieb'; und, bitte, ſei es auch:
Vor Allen wend' auf Banquo deine Sorgfalt,
Und ſchenk' ihm Auszeichnung mit Wort und Blick.
Unſicher noch ſind wir genöthigt, ſo
Zu baden unſre Würd' in Schmeichelſtrömen;
Daß unſer Antlitz Larve wird des Herzens,
Verbergend, was es iſt.

Lady Macbeth.

Du mußt das laſſen.

Macbeth.

O! von Scorpionen voll iſt mein Gemüth:
Du weißt, Geliebte, Banquo lebt und Fleance.

Lady Macbeth.

Doch ſchuf Natur ſie nicht für ew'ge Dauer.

Macbeth.

Ja, das iſt Troſt; man kann noch an ſie kommen:
Drum ſei du fröhlich. Eh' die Fledermaus
Geendet ihren klöſterlichen Flug;
Eh', auf den Ruf der dunkeln Hekate,
Der hornbeſchwingte Käfer, ſchläfrig ſummend,
Die nächt'ge Schlummerglocke hat geläutet,
Iſt eine That geſchehn furchtbarer Art.

Lady Macbeth.

Was haſt du vor?

Macbeth.

Unſchuldig bleibe, Kind, und wiſſe nichts,
Bis du der That kannſt Beifall rufen. Komm
Mit deiner dunklen Binde, Nacht; verſchließe
Des mitleidvollen Tages zartes Auge;
Durchſtreich' mit unſichtbarer, blut'ger Hand,
Und reiß' in Stücke jenen großen Schuldbrief,
Der meine Wangen bleicht! — Das Licht wird trübe;
Zum dampfenden Wald erhebt die Kräh' den Flug;
Die Tag'sgeſchöpfe ſchläfrig niederkauern,
Und ſchwarze Nachtunhold' auf Beute lauern.

Du staunst mich an? Still! — Sündensprossne Werke
Erlangen nur durch Sünden Kraft und Stärke.
So, bitte, geh' mit mir.

(sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaselbst, ein Park im Schloß.

(Drei Mörder treten auf)

1. Mörder.

Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

3. Mörder.

Macbeth.

2. Mörder.

Man braucht ihm nicht zu mißtraun; denn er kennt
Unser Geschäft, das man uns aufgetragen,
Und weiß genau Bescheid.

1. Mörder.

So bleib' bei uns.
Der West glimmt noch von schwachen Tagesstreifen:
Der Reiter spornt nun eil'ger durch die Dämmrung,
Zur Schenke noch zu kommen; und schon naht
Der, den wir hier erwarten.

3. Mörder.

Pferde! — Horcht!

Banquo. (hinter der Scene)

Heda! bringt Licht.

2. Mörder.

Er muß es seyn; die Andern,
Die noch erwartet wurden, sind schon alle
Im Schloß.

1. Mörder.

Die Pferde machen einen Umweg.

3. Mörder.

Fast eine Meile; und er geht gewöhnlich,
Wie Jeder thut, von hier bis an das Schloßthor
Zu Fuß.

(Banquo und Fleance treten auf, ein Diener mit einer Fackel voran)

2. Mörder.

Ein Licht!

3. Mörder.

Er ist es.

1. Mörder.

Macht euch dran!

Banquo.

'S kommt Regen noch zu Nacht.

1. Mörder.

So mag er fallen!

(ersticht Banquo)

Banquo.

Weh mir! Verrath! Flieh, guter Fleance, flieh, flieh! — Du kannst mein Rächer seyn. — O Sclave! —

(Banquo stirbt. Fleance und der Diener fliehn)

3. Mörder.

Wer schlug das Licht aus?

1. Mörder.

Wars nicht wohl gethan?

3. Mörder.

Nur Einer liegt; der Sohn entfloh.

2. Mörder.

So ist
Die beste Hälfte uns'rer Müh' verloren.

1. Mörder.

Gut, gehn wir denn, und melden, was gethan.

(sie gehn ab)

Vierte Scene.

(Prunksaal im Schloß, gedeckte Tafel.

(Es treten auf Macbeth, Lady Macbeth, Rosse, Lenox, Lords, Gefolge)

Macbeth.

Ihr kennt selbst euren Rang: nehmt Platz! Willkommen
Seid ein für alle Mal!

Lords.

Dank Euer Hoheit.

Macbeth.

Wir wollen uns in die Gesellschaft mischen,
Als aufmerksamer Wirth. Die Wirthin nahm
Schon ihren Sitz; doch mit Vergünstigung
Ersuchen wir um ihren Gruß und Willkomm.

Lady Macbeth.

Sprich ihn für mich zu allen unsern Freunden;
Denn herzlich heiß ich alle sie willkommen.

(Der erste Mörder tritt zur Seitenthür ein)

Macbeth.

Sieh, ihres Herzens Dank kommt dir entgegen.
Gleich voll sind beide Seiten. Hier will ich
Mich in die Mitte setzen. Ungehemmt
Sei nun die Lust; gleich soll der Becher kreisen. —
Auf deiner Stirn ist Blut —

Mörder.

So ist es Banquos.

Macbeth.

Viel besser draußen an dir, als er hier drinnen.
So ist er abgethan?

Mörder.

Herr, seine Kehle
Ist durchgeschnitten; — das that ich für ihn.

Macbeth.

Du bist der beste Kehlabschneider; doch
Auch der ist gut, der das für Fleance gethan;
Wärst du's, so hast du deines Gleichen nicht.

Mörder.

Mein königlicher Herr, Fleance ist entwischt.

Macbeth.

So bin ich wieder krank; sonst wär' ich stark,
Gesund wie Marmor, fest wie Fels gegründet,
Weit, allgemein, wie Luft und Windeshauch;
Doch jetzt bin ich umschränkt, gepfercht, umpfählt,
Geklemmt von niederträcht'ger Furcht und Zweifeln.
Doch Banquo ist uns sicher?

Mörder.

Ja, theurer Herr! im Graben liegt er sicher:
In seinem Kopfe zwanzig tiefe Wunden,
Die kleinst' ein Lebenstod.

Macbeth.

Nun, dafür Dank!
Da liegt
Die ausgewachs'ne Schlange; das entfloh'ne
Gewürm ist giftig einst, nach seiner Art;
Doch zahnlos jetzt. — Nun mach' dich fort; auf morgen
Vernehm' ich mehr. (Mörder geht ab)

Lady Macbeth.

Mein königlicher Herr,
Ihr seid kein heitrer Wirth. Das Fest ist feil,
Wird nicht das Mahl durch Freundlichkeit gewürzt,
Durch Willkomm erst geschenkt. Man speist am besten
Daheim; doch auswärts macht die Höflichkeit
Den Wohlgeschmack der Speisen, nüchtern wäre
Gesellschaft sonst.

Macbeth.

Du holde Mahnerin! —
Nun, auf die Eßlust folg' ein gut Verdauen,
Gesundheit beiden!

Lenox.

Gefällt es Eurer Hoheit sich zu setzen?

(Banquo's Geist kommt und setzt sich auf Macbeths Platz)

Macbeth.

Beisammen wär' uns hier des Landes Adel,
Wenn unser Freund nicht, unser Banquo, fehlte;
Doch möcht' ich lieber ihn unfreundlich schelten,
Als eines Unfalls wegen ihn bedauern.

Lenox.

Da er nicht kommt, verletzt er sein Versprechen.
Gefällts Eu'r Majestät, uns zu beglücken,
Indem Ihr Platz in unsrer Mitte nehmt?

Macbeth.

Die Tafel ist voll.

Lenox.

Hier iſt ein Platz noch.

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, theurer König. Was erſchreckt Eu'r Hoheit?

Macbeth.

Wer von euch that das?

Lords.

Was, mein guter Herr?

Macbeth.

Du kannſt nicht ſagen, daß ichs that. O, ſchüttle
Nicht deine blut'gen Locken gegen mich.

Roſſe.

Steht auf, ihr Herrn, dem König iſt nicht wohl.

Lady Macbeth.

Bleibt ſitzen, Herrn, der König iſt oft ſo,
Und wars von Jugend an — o, ſteht nicht auf!
Schnell geht der Anfall über; augenblicks
Iſt er dann wohl. Beachtet ihr ihn viel,
So reizt ihr ihn, und länger währt das Übel.
Eßt, ſeht ihn gar nicht an. — Biſt du ein Mann?

Macbeth.

Ja, und ein kühner, der das wagt zu ſchauen,
Wovor der Teufel blaß wird.

Lady Macbeth.

Schönes Zeug!
Das ſind die wahren Bilder deiner Furcht;
Das iſt der luft'ge Dolch, der, wie du ſagteſt,
Zu Duncan dich geführt! — Ha! dieſes Zucken,
Dies Starr'n, Nachäffung wahren Schrecks, ſie paßten
Zu einem Weibermährchen am Camin,
Beſtätigt von Großmütterchen. — O, ſchäme dich!
Was machſt du für Geſichter! denn am Ende
Schauſt du nur auf 'nen Stuhl.

Macbeth.

Ich bitt' dich, ſieh! blick auf! ſchau an! Was ſagſt du? —
Ha! meinethalb! wenn du kannſt nicken, ſprich auch.

Wenn Grab und Beingewölb' uns wieder schickt,
Die wir begruben, sei der Schlund der Geier
Uns Todtengruft! (der Geist geht fort)

Lady Macbeth.

Was! ganz entmannt von Thorheit!

Macbeth.

So wahr ich leb', ich sah' ihn!

Lady Macbeth.

O der Schmach!

Macbeth.

Blut ward auch sonst vergossen, schon vor Alters,
Eh' menschlich Recht den frommen Staat verklärte;
Ja, auch seitdem geschah so mancher Mord,
Zu schrecklich für das Ohr: da wars Gebrauch,
Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch starb,
Und damit gut.
Doch heut zu Tage stehn sie wieder auf,
Mit zwanzig Todeswunden an den Köpfen,
Und stoßen uns von unsern Stühlen: Das
Ist wohl seltsamer noch, als solch ein Mord.

Lady Macbeth.

Mein König, ihr entzieht euch euren Freunden.

Macbeth.

Ha! ich vergaß; —
Staunt über mich nicht, meine würd'gen Freunde;
Ich hab' ein seltsam Uebel, das nichts ist
Für jene, die mich kennen.
Wohlan! Lieb' und Gesundheit trink' ich Allen,
Dann setz' ich mich. Ha! Wein her! voll den Becher!
(Der Geist kommt)
So trink' ich auf das Wohl der ganzen Tafel,
Und Banquos, unsers Freunds, den wir vermissen.
Wär' er doch hier! sein Wohlergehn, wie Aller
Trink' ich: Ihm, Euch!

Lords.

Wir danken pflichtergeben.

Macbeth.

Hinweg! — Aus meinen Augen! — Laß

Die Erde dich verbergen!
Marklos iſt dein Gebein, dein Blut iſt kalt;
Du haſt kein Anſchaun mehr in dieſen Augen,
Mit denen du ſo ſtierſt.

Lady Macbeth.

Nehmt dies, ihr Herrn,
Als was Alltägliches, nichts weiter iſts;
Nur daß es uns des Abends Luſt verdirbt.

Macbeth.

Was Einer wagt, wag' ich:
Komm du mir nah als zott'ger Rußſcher Bär,
Geharnſcht Rhinoceros, Hyrkanſcher Tiger —
Nimm jegliche Geſtalt, nur dieſe nicht —
Nie werden meine feſten Nerven beben.
Oder ſei lebend wieder; fordre mich
In eine Wüſt' aufs Schwerdt; verkriech' ich mich
Dann zitternd, ruf' mich aus als Dirnenpuppe.
Hinweg! gräßlicher Schatten!
Unkörperliches Blendwerk, fort! — Ha! ſo. —

(Geiſt entweicht)

Du nicht mehr da, nun bin ich wieder Mann. —
Ich bitte, ſteht nicht auf.

Lady Macbeth.

Ihr habt die Luſt
Verſcheucht, und die Geſelligkeit geſtört,
Durch höchſt fremdart'ge Grillen.

Macbeth.

Kann ſolch Weſen
An uns vorüberziehn wie Sommerwolken,
Ohn' unſer mächtig Staunen? Ihr entfremdet
Mich meinem eignen Selbſt, bedenk' ich jetzt,
Daß ihr anſchaut Geſichte ſolcher Art,
Und doch die Röthe eurer Wangen bleibt,
Wenn Schreck die meinen bleicht.

Roſſe.

Was für Geſichte?

Lady Macbeth.

Ich bitt' euch, ſprecht nicht; er wird ſchlimm und ſchlimmer;

Fragen bringt ihn in Wuth. Gut' Nacht mit eins!
Beim Weggehn haltet nicht auf euern Rang,
Geht All' zugleich.

Lenox.

Wir wünschen eurer Hoheit
Gut' Nacht, und beßres Wohl.

Lady Macbeth.

Gut' Nacht euch Allen!

(Alle Lords nebst Gefolge gehn ab)

Macbeth.

Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut.
Man sah, daß Fels sich regt', und Bäume sprachen;
Auguren haben durch Geheimniß-Deutung
Von Älstern, Kräh'n und Dohlen ausgefunden
Den tief verborgnen Mörder. — Wie weit ist die Nacht?

Lady Macbeth.

Im Kampf fast mit dem Tag: ob Nacht, ob Tag.

Macbeth.

Was sagst du, daß Macduff zu kommen weigert,
Auf unsre Ladung?

Lady Macbeth.

Sandtest du nach ihm?

Macbeth.

Ich hörts von ungefähr; doch will ich senden:
Kein einz'ger, in deß Haus mir nicht bezahlt
Ein Diener lebte. Morgen will ich hin,
Und in der Frühe zu den Zauberschwestern:
Sie sollen mehr mir sagen; denn gespannt
Bin ich, das Schlimmst' auf schlimmstem Weg zu wissen.
Zu meinem Vortheil muß sich Alles fügen;
Ich bin einmal so tief in Blut gestiegen,
Daß, wollt ich nun im Waten stille stehn,
Rückkehr so schwierig wär', als durch zu gehn.
Seltsames glüht im Kopf, es will zur Hand,
Und muß gethan seyn, eh' noch recht erkannt.

Lady Macbeth.

Dir fehlt die Würze aller Wesen, Schlaf.

Macbeth.

Zu Bett! — Daß ſelbſtgeſchaffnes Graun mich quält,
Iſt Furcht des Neulings, dem die Übung fehlt —
Wahrlich, wir ſind zu jung nur. —

(ſie gehen ab)

Fünfte Scene.

Die Haide. Donner.

(Hecate kommt, die drei Hexen ihr entgegen)

1. Hexe.

Was giebt es, Hecate, warum ſo zornig?

Hecate.

Ihr garſt'gen Vetteln, hab' ich denn nicht recht?
Da ihr euch, dreiſt und unverſchämt, erfrecht,
Und treibt mit Macbeth euren Spuk,
In Räthſelkram, in Mord und Trug?
Und ich, die Meiſt'rin eurer Kraft,
Die jedes Unheil wirkt und ſchafft,
Mich bat man nicht um meine Gunſt,
Zu Ehr' und Vortheil unſrer Kunſt?
Und, ſchlimmer noch, uns wird kein Lohn,
Ihr dientet dem verkehrten Sohn,
Der, trotzig und voll Übermuth,
Sein Werk nur, nicht das eure, thut.
Auf! beſſert's noch, macht euch davon,
Trefft mich am Pfuhl des Acheron;
Dahin wird er am Morgen gehn,
Von uns ſein Schickſal zu erſpähn.
Mit Hexenſpuk und Sprüchen ſeid
Und jedem Zauberkram bereit.
Ich muß zur Luft hinauf; die Nacht
Wird auf ein Unheilswerk verbracht:
Vor Mittag viel geſchehn noch ſoll.
Ein Tropfen gift'ger Dünſte voll
An einem Horn des Mondes blinkt,
Den fang ich, eh' er niederſinkt,

Der, destillirt mit Zauberflüchen,
Ruft Geister, die mit list'gen Sprüchen
Ihn mächtig täuschen, daß Beschwörung
Ihn treibt in Wahnwitz, in Zerstörung.
Dem Tod und Schicksal sprech' er Hohn,
Nicht Gnad' und Furcht soll ihn bedrohn;
Denn, wie ihr wißt, war Sicherheit
Des Menschen Erbfeind jederzeit.

(Musik hinter der Scene)

Hinweg! dort sitzt mein kleiner Geist, o schaut!
In einer dunkeln Wolk' und ruft mich laut.

(Gesang hinter der Scene)

Komm heran, komm heran!
Hecate, o komm heran!

Hecate.

Ich komm', ich komm', ich komme!
So schnell ich immer kann!
So schnell ich immer kann! (sie geht ab)

1. Hexe.

Fort, laßt uns eilen; bald kommt sie zurück.

(sie gehn ab)

Sechste Scene.

Fores, im Schloß.

(Lenox und ein Lord treten auf)

Lenox.

Mein Wort berührt nur leicht, was ihr gedacht;
Sinnt ferner drüber nach. Ich sage nur,
Seltsam geht Manches zu: der gnadenreiche Duncan
Ward von Macbeth beklagt — Nun, er war todt —
Der wackre Banquo ging zu spät noch aus —
Wollt ihr, so könnt ihr sagen: Fleance erschlug ihn,
Denn Fleance entfloh. — Man muß so spät nicht ausgehn.
Wer kann wohl anders, als es schändlich finden,
Daß Donalbain und Malcolm tödteten
Den gnadenreichen Vater? Höll'sche Unthat!

Wie grämte Macbeth ſich! erſchlug er nicht
In frommer Wuth die beiden Thäter gleich,
Die weinbetäubt und ſchlafverſunken waren?
Wars edel nicht gethan? Ja, klüglich auch;
Denn jedes Menſchen Seel' hätt' es empört,
Ihr Läugnen anzuhören. Alſo ſag' ich,
Alles verfügt' er wohl: ſo denk' ich auch,
Daß, hätt' er Duncans Söhne unterm Schloß
(Was, mit des Himmels Hülfe, nie geſchehn ſoll),
Sie würden fühlen, was es ſagen will,
Den Vater zu ermorden; ſo auch Fleance.
Doch ſtill, für dreiſte Wort', und weil er ausblieb
Beim Feſte des Tyrannen, fiel Macduff
In Ungunſt.

Lord.

Sandte er zu Macduff hin?

Lenox.

Ja; doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich"
Schickt er den finſtern Boten heim; der murmelt,
Als wollt' er ſagen: ihr bereut die Stunde,
Die mich beſchwert mit dieſer Antwort.

Lord.

Dien' ihm
Als Warnung das, ſo fern zu bleiben, wie
Ihm ſeine Weisheit räth. Wißt ihr, wo Malcolm
Sich aufhält?

Lenox.

Duncans Sohn, durch den Tyrannen
Beraubt des Erbrechts, lebt an Englands Hof,
Wo ihn der fromme Eduard aufgenommen,
So huldreich, daß des Glückes Bosheit nichts
Ihm raubt an Achtung. Dorthin will auch Macduff,
Des heil'gen Königs Hülfe zu erbitten,
Daß er Northumberland und Siward ſende:
Damit durch ihren Beiſtand, nächſt dem Schutz
Des Himmels, wir von neuem ſchaffen mögen
Den Tafeln Speiſ' und unſern Nächten Schlaf,
Feſt und Banquet befrei'n von blut'gen Meſſern,

Mit Treuen huld'gen, freie Ehr' empfangen,
Was Alles uns jetzt fehlt; und dieſe Nachricht
Hat ſo den König aufgeregt, daß er
Zum Kriege rüſtet.

Lord.

Flieg' ein heil'ger Engel
Voran zum Hof nach England, und verkünde
Die Botſchaft, eh' er kommt, daß Segen ſchnell
Dieß Land erfreue, von verfluchter Hand
So hart gedrückt!

Lenox.

Auch mein Gebet mit ihm.

(ſie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine finſtre Höhle, in der Mitte ein Keſſel.

(Donner; die drei Hexen kommen)

1. Hexe.

Die gelbe Katz' hat drei Mal miaut.

2. Hexe.

Ja, und ein Mal der Igel quiekt.

3. Hexe.

Die Harpye ſchreit: — 'S iſt Zeit.

1. Hexe.

Um den Keſſel dreht euch rund,
Werft das Gift in ſeinen Schlund.
Kröte, die im kalten Stein
Tag' und Nächte, drei Mal neun,
Zähen Schleim im Schlaf gegohren,
Sollſt zuerſt im Keſſel ſchmoren!

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,
Feuer sprühe, Kessel glühe!

2. Hexe.

Sumpf'ger Schlange Schweif und Kopf
Brat' und koch im Zaubertopf:
Molchesaug' und Unkenzehe,
Hundemaul und Hirn der Krähe;
Zäher Saft des Bilsenkrauts,
Eidechsbein und Flaum vom Kauz:
Mächt'ger Zauber würzt die Brühe,
Höllenbrei im Kessel glühe!

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,
Feuer sprühe, Kessel glühe!

3. Hexe.

Wolfeszahn und Kamm des Drachen,
Hexenmumie, Gaum und Rachen
Aus des Hayfisch scharfem Schlund;
Schierlingswurz aus finsterm Grund;
Auch des Lästerjuden Lunge,
Türkennas' und Tartarzunge;
Eibenreis, vom Stamm gerissen
In des Mondes Finsternissen;
Hand des neugebornen Knaben,
Den die Metz' erwürgt im Graben,
Dich soll nun der Kessel haben.
Tigereingeweid' hinein
Und der Brei wird fertig seyn.

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,
Feuer sprühe, Kessel glühe!

2. Hexe.

Abgekühlt mit Paviansblut,
Wird der Zauber stark und gut.

(Hecate kommt mit drei andern Hexen)

Hecate.

So recht! ich lobe euer Walten;

Jede ſoll auch Lohn erhalten.
Um den Keſſel tanzt und ſpringt,
Elfen gleich den Reihen ſchlingt,
Und den Zauberſegen ſingt.

Geſang.

Geiſter weiß und grau,
Geiſter roth und blau:
Rührt, rührt, rührt,
Rührt aus aller Kraft!

2. Hexe.

Ha! mir juckt der Daumen ſchon,
Sicher naht ein Sündenſohn —
Laßt ihn ein, wers mag ſeyn.

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Nun, ihr geheimen, ſchwarzen Nachtunholde!
Was macht ihr da?

Alle.

Ein namenloſes Werk.

Macbeth.

Bei dem, was ihr da treibt, beſchwör' ich euch
(Wie ihr zur Kund' auch kommt), antwortet mir:
Entfeſſelt ihr den Sturm gleich, daß er kämpft
Gegen die Kirchen, und die ſchäum'gen Wogen
Vernichten und verſchlingen alle Schifffahrt,
Daß reifes Korn ſich legt und Wälder brechen;
Daß Burgen auf den Schloßwart nieder praſſeln,
Daß Pyramiden und Palläſte beugen
Bis zu dem Grund die Häupter. Müßte ſelbſt
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zuſammen taumeln, ja, bis zur Vernichtung
Erkranken: Antwort gebt auf meine Fragen!

1. Hexe.

Sprich!

2. Hexe.

Frag'!

3. Hexe.

Wir geben Antwort.

1. Hexe.

Hörst du's aus unserm Munde lieber, oder
Von unsern Meistern?

Macbeth.

Ruft sie, ich will sie sehn.

1. Hexe.

Gießt der Sau Blut, die neun Jungen
Fraß, noch zu; werft Fett, gedrungen
Aus des Mörders Rabenstein,
In die Glut.

Alle.

Kommt, Groß und Klein!
Seid dienstbehend' und stellt euch ein!

(Donner. Ein bewaffnetes Haupt steigt aus dem Kessel)

Macbeth.

Sprich, unbekannte Macht —

1. Hexe.

Er weiß dein Fragen:
Hören mußt du, selbst nichts sagen.

Die Erscheinung.

Macbeth! Macbeth! Macbeth! scheu' den Macduff,
Scheue den Than von Fife. — Laßt mich — genug.
(versinkt)

Macbeth.

Wer du auch sei'st, für deine Warnung Dank;
Du trafst den wunden Fleck — Doch noch ein Wort —

1. Hexe.

Er läßt sich nicht befehlen. Hier ein Andrer,
Mächt'ger, als jener.

(Donner. Ein blutiges Kind steigt aus dem Kessel)

Die Erscheinung.

Macbeth! Macbeth! Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich drei Ohren, hört' ich dich.

Die Erscheinung.

Sei blutig, kühn und frech; lach' aller Thoren,

Dir ſchadet Keiner, den ein Weib geboren:
Kein Solcher kränkt Macbeth. (verſinkt)

Macbeth.

Dann leb', Macduff; was brauch ich dich zu fürchten?
Doch mach' ich doppelt ſicher Sicherheit,
Und nehm' ein Pfand vom Schickſal — du ſollſt ſterben;
Dann ſag' ich zu der bleichen Furcht: du lügſt!
Und ſchlafe trotz dem Donner. —

(Donner. Ein gekröntes Kind ſteigt aus dem Keſſel, mit einem Baum in der Hand)

Was iſt das,
Das aufſteigt wie der Sprößling eines Königs,
Und um die Kindesſtirn geflochten hat
Den Kranz der Majeſtät?

Alle.

Horch, ſprichs nicht an.

Die Erſcheinung.

Sei löwenkühn und ſtolz; nichts darfſt du ſcheuen,
Wer tobt, wer knirſcht, und ob Verräther dräuen:
Macbeth wird nie beſiegt, bis einſt hinan
Der große Birnams Wald zum Dunſinan
Feindlich emporſteigt. (verſinkt)

Macbeth.

Das kann nimmer werden —
Wer wirbt den Wald? heißt Bäume von der Erden
Die Wurzel löſen? Wie der Spruch entzückt!
Aufruhr iſt todt, bis Birnams Waldung rückt
Bergan, und unſer Macbeth hochgemuth
Lebt bis ans Ziel der Tage, zahlt Tribut
Nur der Natur und Zeit. —
Doch klopft mein Herz, nur eins noch zu erfahren;
Sprecht, kann mir eure Kunſt dieß offenbaren:
Wird Banquo's Same je dieß Reich regieren?

Alle.

Frag' weiter nichts.

Macbeth.

Ich will befriedigt ſeyn: verſagt mir das,

Und seid verflucht auf ewig! Laßt mich wissen —
(Hoboen)
Warum versinkt der Kessel? Welch Getön?

1. Hexe.

Erscheint!

2. Hexe.

Erscheint!

3. Hexe.

Erscheint!

Alle.

Erscheint dem Aug' und quält den Sinn:
Wie Schatten kommt und fahrt dahin.

(Acht Könige erscheinen und gehn über die Bühne, der letzte trägt einen Spiegel; Banquo folgt)

Macbeth.

Du bist zu ähnlich Banquo's Geist! Hinab! —
Dein Diadem brennt mir die Augen — Und du
Mit goldumwundner Stirne gleichst dem Ersten: —
Ein Dritter wie der Zweite — Garst'ge Hexen!
Warum zeigt ihr mir das? Ein Vierter! — Blick,
erstarre!
Wie! dehnt die Reih' sich bis zum jüngsten Tag?
Und noch! — Ein Siebenter! — Ich will nichts mehr
sehn. —
Da kommt der Achte noch, und hält 'nen Spiegel,
Der mir viel Andre zeigt, und Manche seh' ich,
Die zwei Reichsäpfel und drei Scepter tragen —
Furchtbarer Anblick! Ja, ich seh', 's ist wahr;
Denn lächelnd winkt der blutdurchsiebte Banquo,
Und deutet auf sie hin, als auf die Seinen. —
Was, ist es so?

1. Hexe.

Ja, Alles ist so. — Doch warum
Steht Macbeth da so starr und stumm?
Auf! zu ermuntern seinen Geist,
Ihm unsre schönsten Künste weist.

Durch Zauber tönen luft'ge Weiſen;
Auf! tanzt in vielverſchlungnen Kreiſen.
Der König ſoll uns Lob gewähren,
Sein Kommen wußten wir zu ehren.

(Muſik; die Hexen tanzen und verſchwinden)

Macbeth.

Wo ſind ſie? Fort? — Mag dieſe Unglücksſtunde
Verflucht auf ewig im Calender ſtehn! —
Herein, du draußen! —

(Lenox tritt auf)

Lenox.

Was befiehlt Eu'r Hoheit?

Macbeth.

Sahſt du die Zauberſchweſtern?

Lenox.

Nein, mein König?

Macbeth.

Sie kamen nicht vorbei?

Lenox.

Gewiß nicht, Herr.

Macbeth.

Verpeſtet ſei die Luft, auf der ſie fahren,
Und Alle die verdammt, ſo ihnen trauen!
Ich hörte Pferd'galopp — wer kam vorbei?

Lenox.

Zwei oder Drei, Herr, die euch Nachricht brachten,
Daß Macduff floh nach England.

Macbeth.

Floh nach England?

Lenox.

Ja, gnäd'ger Herr.

Macbeth.

O Zeit! vor eilſt du meinem grauſen Thun!
Nie wird der flücht'ge Vorſatz eingeholt,
Geht nicht die That gleich mit. Von ſtund'an nun
Sei immer meines Herzens Erſtling auch
Erſtling der Hand. Und den Gedanken gleich

Zu krönen, sei's gethan, so wie gedacht.
Die Burg Macduffs will ich jetzt überfallen;
Fife wird erobert und dem Schwert geopfert
Sein Weib und Kind, und alle armen Seelen
Aus seinem Stamm. Das ist nicht Thorenwuth;
Es ist gethan, eh' sich erkühlt mein Blut. —
Nur keine Geister mehr! — Wo sind die Herrn?
Komm, führ' mich hin zu ihnen.

(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Fife, Zimmer in Macduffs Schloß.

(Es treten auf Lady Macduff, ihr kleiner Sohn und Rosse)

Lady Macduff.

Was that er denn, landflüchtig so zu werden?

Rosse.

Geduldig müßt ihr seyn.

Lady Macduff.

Er war es nicht.
Die Flucht ist Wahnsinn. Wenn nicht unsre Thaten,
Macht Furcht uns zu Verräthern.

Rosse.

Wenig wißt ihr,
Ob er der Weisheit oder Furcht gehorchte.

Lady Macduff.

Weisheit! Sein Weib, die kleinen Kinder lassen,
Haushalt wie seine Würden, an dem Ort,
Von dem er selbst entflieht? Er liebt uns nicht,
Ihm fehlt Naturgefühl. Bekämpft der schwache
Zaunkönig, dieses kleinste Vögelchen,
Die Eule doch für seine Brut im Nest.
Bei ihm ist Alles Furcht, und Liebe Nichts;
Nicht größer ist die Weisheit, wo die Flucht
So gegen die Vernunft rennt.

Rosse.

Theure Muhme,

Ich bitte, mäßigt euch; denn euer Gatte
Ist edel, klug, vorsichtig, kennt am besten
Der Tage Sturm. — Nicht viel mehr darf ich sagen —
Doch harte Zeit, wenn wir Verräther sind
Uns unbewußt, wenn uns Gerüchte ängsten,
Aus Furcht nur, doch nicht wissend, was wir fürchten,
Getrieben auf empörtem, wildem Meer,
Nach allen Seiten hin. — So lebt denn wohl!
Nicht lang', und wieder frag' ich vor bei euch.
Was so tief sank, geht unter, oder klimmt
Zur alten Höh' empor. Mein Vetterchen,
Gott segne dich!

Lady Macduff.

Er hat 'nen Vater und ist vaterlos.

Rosse.

Ich bin so kindisch, daß ein längres Bleiben
Mich nur beschämen würd' und euch entmuth'gen:
Lebt wohl mit eins! (er geht ab)

Lady Macduff.

Nun, Freund, todt ist dein Vater;
Und was fängst du nun an? wie willst du leben?

Sohn.

Wie Vögel, Mutter.

Lady Macduff.

Was, von Würmern? Fliegen?

Sohn.

Nein, was ich kriegen kann, so machen sie's.

Lady Macduff.

Du armer Vogel, würdest nicht das Netz,
Leimruthe, Schling' und Falle fürchten.

Sohn.

Wie doch?
Für arme Vögel stellt man die nicht auf. —
Mein Vater ist nicht todt, was du auch sagst.

Lady Macduff.

Ja, doch; wo kriegst du nun 'nen Vater her?

Sohn.

Nun, wo kriegst du 'nen Mann her?

Lady Macduff.

Ei, zwanzig kauf' ich mir auf jedem Markt.

Sohn.

So kaufst du sie, sie wieder zu verkaufen.

Lady Macduff.

Du sprichst so klug du kannst, und für dein Alter
Doch wahrlich klug genug.

Sohn. War mein Vater ein Verräther, Mutter?

Lady Macduff. Ja, das war er.

Sohn. Was ist ein Verräther?

Lady Macduff. Nun, Einer, der schwört, und es nicht hält.

Sohn. Und sind alle Verräther, die das thun?

Lady Macduff. Jeder, der das thut, ist ein Verräther, und muß aufgehängt werden.

Sohn. Müssen denn Alle aufgehängt werden, die schwören und es nicht halten?

Lady Macduff. Ja wohl.

Sohn. Wer muß sie denn aufhängen?

Lady Macduff. Nun, die ehrlichen Leute.

Sohn. Dann sind die, welche schwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer sind so viele, daß sie die ehrlichen Leute schlagen könnten und aufhängen dazu.

Lady Macduff. Nun, Gott stehe dir bei, armes Äffchen! Aber was willst du nun anfangen, um einen Vater zu bekommen?

Sohn. Wenn er todt wäre, so würdest du um ihn weinen, und thätest du das nicht, so wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

Lady Macduff. Armes Närrchen, wie du plauderst!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Gott mit euch, schöne Frau! Ihr kennt mich nicht,
Doch weiß ich euren Stand und edeln Namen.
Ich fürchte, daß Gefahr euch nah bedroht;
Verschmäht ihr nicht den Rath 'nes schlichten Mannes,
So bleibt nicht hier: schnell fort mit euren Kleinen!

Euch so zu schrecken bin ich grausam zwar;
Doch wärs Unmenschlichkeit, es nicht zu thun,
Da die Gefahr so nah. Der Himmel schütz' euch!
Ich darf nicht weilen. (er geht ab)

Lady Macduff.

Wohin sollt' ich fliehn?
Ich that nichts Böses: doch jetzt denk' ich dran,
Dieß ist die ird'sche Welt, wo Böses thun
Oft löblich ist, und Gutes thun zuweilen
Schädliche Thorheit heißt. Warum denn, ach,
Verlaß ich mich auf diese Frauenwaffe,
Und sag', ich that nichts Böses? —

(Die Mörder kommen)

Was für Gesichter?

Mörder.

Wo ist euer Mann?

Lady Macduff.

Nicht, hoff' ich, an so ungeweihtem Platz,
Wo deines Gleichen ihn kann finden.

Mörder.

Er
Ist ein Verräther.

Sohn.

Du lügst, strupfköpf'ger Schurke!

Mörder.

Was! du Ei,
Verrätherbrut! (erstickt das Kind)

Sohn.

Er hat mich umgebracht!
Mutter, ich bitte dich, lauf fort!
(Lady Macduff entflieht und schreit Mord! Die Mörder verfolgen sie)

Dritte Scene.

England. Park beim königlichen Schloß.

(Malcolm und Macduff treten auf)

Malcolm.

Laß uns 'nen stillen Schatten suchen, und
Durch Thränen unser Herz erleichtern.

Macduff.

Lieber
Laß uns, das Todesschwert ergreifend, wacker
Aufstehn für unser hingestürztes Recht.
An jedem Morgen heulen neue Wittwen,
Und neue Waisen wimmern; neuer Jammer
Schlägt an des Himmels Wölbung, daß er tönt,
Als fühlt' er Schottlands Schmerz, und hallte gellend
Den Klagelaut zurück.

Malcolm.

Das, was ich glaube,
Will ich betrauern; glauben, was ihr sagt,
Und helfen will ich, wo ich kann, wenn Zeit
Und Freund' ich finde. Was ihr mir erzählt,
Kann wohl sich so verhalten. Der Tyrann,
Deß Name schon die Zung' uns schwären macht,
Galt einst für ehrlich: ihr habt ihn geliebt,
Noch kränkt' er euch nicht. Ich bin jung, doch näher
Könnt ihr durch mich ihn prüfen; Weisheit ists,
Ein arm, unschuldig, schwaches Lamm zu opfern,
Um einen zorn'gen Gott zu sühnen.

Macduff.

Ich
Bin kein Verräther.

Malcolm.

Aber Macbeth ists.
Auch strenge Tugend kann sich schrecken lassen
Durch königliches Machtwort — doch verzeiht!
Mein Denken kann das, was ihr seid, nicht wandeln —

Stets sind die Engel hell, fiel auch der hellste;
Borgt alles Schlechte auch den Schein der Gnade,
Doch müßte Gnade wie sie selbst erscheinen.

Macduff.

So hab' ich meine Hoffnung denn verloren!

Malcolm.

Vielleicht da, wo ich meinen Zweifel fand.
Wie! in der Hast verließt ihr Weib und Kind,
So theure Pfänder, mächt'ge Liebesknoten,
Selbst ohne Abschiednehmen? — Ich ersuch' euch —
Mein Mißtraun spricht nicht so, euch zu entehren,
Nur, mich zu sichern. Ihr könnt rein und treu seyn,
Was ich von euch auch denke.

Macduff.

Blute, blute,
Du armes Vaterland!
So lege festen Grund denn, Tyrannei,
Rechtmäßigkeit wagt nicht, dich anzugreifen!
Trage dein Leid, dein echter Herrscher zittert!
Prinz, lebe wohl! nicht möcht' ich seyn der Schurke,
Den du mich achtest, für den weiten Raum,
Den der Tyrann in seinen Klauen hält,
Zusammt dem reichen Ost.

Malcolm.

Sei nicht beleidigt!
Nicht unbedingter Argwohn sprach aus mir.
Ich glaub' es, unser Land erliegt dem Joch;
Es weint und blutet; jeder neue Tag
Schlägt neue Wunden ihm; auch glaub' ich wohl,
Daß Hände sich erhöben für mein Recht;
So bietet der huldreiche England mir
Manch wackres Tausend. Doch, bei alle dem,
Wenn ich nun tret' auf des Tyrannen Haupt,
Es trag' auf meinem Schwert, wird größre Laster
Mein armes Land noch tragen, als zuvor,
Mehr dulden und auf schlimmre Art als je,
Durch den, der folgen wird.

Macduff.

Wer wäre dieſer?

Malcolm.

Mich ſelber mein' ich, in dem, wie ich weiß,
Die Keime aller Laſter ſo geimpft ſind,
Daß, brechen ſie nun auf, der ſchwarze Macbeth
Rein ſcheint wie Schnee, und er dem armen Staat
Lammartig dünkt, vergleicht er ihn mit meiner
Maaßloſen Sündlichkeit.

Macduff.

Nicht in Legionen
Der grauſen Höll' iſt ein verruchter'rer Teufel,
Der Macbeth überragt.

Malcolm.

Wohl iſt er blutig,
Wollüſtig, geizig, falſch, betrügeriſch,
Jähzornig, hämiſch; ſchmeckt nach jeder Sünde,
Die Namen hat. Doch völlig bodenlos
Iſt meine Wolluſt: eure Weiber, Töchter,
Jungfraun, Matronen könnten aus nicht füllen
Den Abgrund meiner Luſt; und meine Gier
Würd' überſpringen jede feſte Schranke,
Die meine Willkür hemmte. Beſſer Macbeth,
Als daß ein Solcher herrſcht.

Macduff.

Unmäß'ge Wolluſt
Iſt wohl auch Tyrannei, und hat ſchon oft
Manchen beglückten Thron zu früh verwaiſt,
Viel Könige geſtürzt. Allein deßhalb
Zagt nicht, zu nehmen, was eu'r Eigen iſt.
Ihr mögt der Luſt ein weites Feld gewähren,
Und kalt erſcheinen, euch der Welt verhüllend:
Der will'gen Frauen giebts genug; unmöglich
Kann ſolch ein Geier in euch ſeyn, der Alle
Verſchlänge, die der Hoheit gern ſich opfern,
Zeigt ſie ein ſolch Gelüſt.

Malcolm.

Daneben wuchert

In meinem tief verderbten Sinn der Geiz,
So unersättlich, daß, wär' ich der König,
Räumt' ich die Edeln weg um ihre Güter;
Dem raubt' ich die Juwelen, dem das Haus;
Mehr haben wäre mir die Würzung nur,
Den Hunger mehr zu reizen; Netze strickt' ich,
Mit bösem Streit den Redlichen zu fangen,
Um Reichthum ihn vernichtend.

Macduff.

Dieser Geiz
Steckt tiefer, schlingt verderblicher die Wurzeln,
Als sommerliche Lust: er war das Schwert,
Das unsre Kön'ge schlug. Doch fürchtet nichts;
Schottland hat Reichthum g'nug, euch zu befried'gen,
Der euch mit Recht gehört. Dieß Alles ist
Erträglich, ausgesöhnt durch Tugenden.

Malcolm.

Die hab' ich nicht — die Königstugenden,
Wahrheit, Gerechtigkeit, Starkmuth, Geduld,
Ausdauer, Milde, Andacht, Gnade, Kraft,
Mäßigkeit, Demuth, Tapferkeit: von allen
Ist keine Spur in mir — nein, Überfluß
An jeglichem Verbrechen, ausgeübt
In jeder Art. Ja, hätt' ich Macht, ich würde
Der Eintracht süße Milch zur Hölle gießen,
Verwandeln allen Frieden in Empörung,
Vernichten alle Einigkeit auf Erden.

Macduff.

O! Schottland! Schottland!

Malcolm.

Darf nun ein Solcher wohl regieren? Sprich!
Ich bin, wie ich gesagt.

Macduff.

Regieren? Nein,
Nicht leben darf er! O, unseel'ges Volk!
Vom blut'gen Usurpator hingeschlachtet,
Wann doch erlebst du wieder frohe Tage?
Nie! denn der ächtste Erbe deines Throns

Hat ſich durch ſelbſt geſprochnen Bann verflucht,
Und brandmarkt ſeinen Stamm. Dein frommer Vater
War ein höchſt heil'ger Fürſt; die Kön'gin, die dich trug,
Weit öfter auf den Knien, als auf den Füßen,
Starb jeden Tag des Lebens. Fahre wohl!
Die Sünden, die du ſelbſt dir zugeſprochen,
Verbannten mich aus Schottland. — O mein Herz,
Dein Hoffen endet hier!

Malcolm.

Macduff, dein edler Zorn,
Das Kind der Redlichkeit, tilgt aus der Seele
Mir jeden ſchwarzen Argwohn; und verſöhnt
Mit deiner Treu' und Ehre mein Gemüth.
Der teufliſche Macbeth hat oft verſucht,
Durch ſolche Künſte mich ins Garn zu locken,
Drum ſchirmt vor all zu gläub'ger Haſt mich Vorſicht —
Doch Gott mag richten zwiſchen dir und mir!
Denn jetzt geb' ich mich ganz in deine Hände;
Die Selbſtverläumdung widerruf' ich, ſchwöre
Die Laſter ab, durch die ich mich geſchmäht,
Als meinem Weſen fremd. Noch weiß ich nichts
Vom Weibe, habe nimmer falſch geſchworen,
Verlangte kaum nach dem, was mir gehört!
Stets hielt ich treu mein Wort, verriethe ſelbſt
Den Satan nicht den Teufeln; Wahrheit gilt
Mir mehr als Leben, meine erſte Lüge
War dieſe gegen mich. Mein wahres Selbſt
Iſt dir und meinem armen Land geweiht;
Wohin auch ſchon, noch eh' du her gekommen,
Der alte Siward mit zehntauſend Kriegern
Bereit ſtand aufzubrechen, und wir gehn
Mitſammen nun. Sei uns das Glück gewogen,
Wie unſer Streit gerecht iſt! — Warum ſchweigſt du?

Macduff.

Schwer läßt ſich ſo Willkommnes, und zugleich
So Unwillkommnes ein'gen.

Malcolm.

Gut! mehr nachher.

(Ein Arzt tritt auf)

Geht heut der König aus?

Arzt.

Ja, Prinz; denn viele Arme ſind verſammelt,
Die ſeine Hülf' erwarten; ihre Krankheit
Trotzt jeder Heilkunſt; doch rührt er ſie an,
Hat ſo der Himmel ſeine Hand geſegnet,
Daß ſie ſogleich geneſen.

Malcolm.

Dank euch, Doctor.

(der Arzt geht ab)

Macduff.

Was für 'ne Krankheit iſts?

Malcolm.

Sie heißt das Uebel:
Ein wunderthätig Werk vom guten König,
Das ich ihn oft, ſeit ich in England bin,
Vollbringen ſah. Wie er zum Himmel fleht,
Weiß er am beſten — Seltſam Heimgeſuchte,
Voll Schwulſt und Ausſatz, kläglich anzuſchauen,
An denen alle Kunſt verzweifelt, heilt er,
'Ne goldne Münz' um ihren Nacken hängend,
Mit heiligem Gebet — und nach Verheißung
Wird er vererben auf die künft'gen Herrſcher
Die Wundergabe. Zu der heil'gen Kraft
Hat er auch himmliſchen Prophetengeiſt;
So ſteht um ſeinen Thron vielfacher Segen,
Ihn gottbegabt verkündend.

(Roſſe tritt auf)

Macduff.

Wer kommt da?

Malcolm.

Ein Landsmann, ob ich gleich ihn noch nicht kenne.

Macduff.

Mein hochgeliebter Vetter, ſei willkommen!

Malcolm.

Jetzt kenn' ich ihn — O Gott! entferne bald,
Was uns einander fremd macht.

Roſſe.

Amen, Herr!

Macduff.

Stehts noch um Schottland ſo?

Roſſe.

Ach! armes Land,
Das faſt vor ſich erſchrickt! Nicht unſre Mutter
Kann es mehr heißen, ſondern unſer Grab:
Wo nur, wer von nichts weiß, noch etwa lächelt;
Wo Seufzen, Stöhnen, Schrei'n die Luft zerreißt,
Und Keiner achtet drauf; Verzweifeln gilt
Für thöricht Uebertreiben; Keiner fragt:
Um wen? beim Grabgeläut; der Wackern Leben
Welkt ſchneller als der Strauß auf ihrem Hut,
Sie ſterben, eh' ſie krank ſind.

Macduff.

O Erzählung,
Zu herb' und doch zu wahr! Was iſt die neu'ſte Kränkung?

Roſſe.

Wer die erzählt, die eine Stunde alt,
Wird ausgeziſcht; jedweder Augenblick
Zeugt eine neue.

Macduff.

Wie ſtehts um mein Weib?

Roſſe.

Nun, — wohl.

Macduff.

Und meine Kinder alle?

Roſſe.

Auch wohl.

Macduff.

Nicht ſtürmte der Tyrann in ihren Frieden?

Roſſe.

Sie waren All' in Frieden, als ich ſchied.

Macduff.

Sei nicht mit Worten geizig; ſprich, wie ſtehts?

Roſſe.

Als ich fort ging, die Nachricht her zu bringen,

An der ich ſchwer trug, lief dort ein Gerücht,
Daß manche wackre Leute weg geräumt;
Und dieſen Glauben fand ich auch beſtätigt,
Weil ich im Feld ſah des Tyrannen Truppen.
Nun iſt zu helfen Zeit; eu'r Aug' in Schottland
Erſchüfe Krieger, trieb' in Kampf die Frauen,
Ihr Elend abzuſchütteln.

Malcolm.

Seis ihr Troſt,
Daß wir ſchon nah'n. Der güt'ge England leiht uns
Den wackern Siward und zehntauſend Mann;
Ein alter Krieger, keinen beſſern giebts
In aller Chriſtenheit.

Roſſe.

Könnt' ich den Troſt
Mit Troſt vergelten! Doch ich habe Worte, —
O, würden ſie in leere Luft geheult,
Wo nie ein Ohr ſie faßte!

Macduff.

Wen betrifft's?
Iſts allgemeines Weh! iſts eigner Schmerz,
Der Einem nur gehört?

Roſſe.

Kein redlich Herz,
Das nicht mit leidet; doch der größ're Theil
Iſt nur für dich allein.

Macduff.

Gehört es mir,
Enthalte mirs nicht vor; ſchnell laß michs haben.

Roſſe.

Dein Ohr wird meine Zunge ewig haſſen,
Die's mit dem jammervollſten Ton betäubt,
Den jemals du gehört.

Macduff.

Ha! ich errath' es.

Roſſe.

Dein Schloß iſt überfallen; Weib und Kinder
Grauſam gewürgt — die Art erzählen hieße

Das Trauerſpiel von deines Hauſes Fall
Mit deinem Tod beſchließen.

Malcolm.

Gnäd'ger Gott! —
Nein, Mann! drück nicht den Hut ſo in die Augen,
Gieb Worte deinem Schmerz: Gram, der nicht ſpricht,
Preßt das beladene Herz, bis daß es bricht.

Macduff.

Auch meine Kinder?

Roſſe.

Gattin, Kinder, Diener;
Was man nur fand.

Macduff.

Und ich muß ferne ſeyn!
Mein Weib gemordet auch?

Roſſe.

Ich ſagt' es.

Malcolm.

Faßt euch:
Laßt uns Arznei aus mächt'ger Rache miſchen,
Um dieſes Todesweh zu heilen.

Macduff.

Er
Hat keine Kinder! All' die ſüßen Kleinen?
Alle ſagſt du? — O Höllengeier! — Alle!
Was! all' die holden Küchlein, ſammt der Mutter,
Mit Einem wilden Griff?

Malcolm.

Ertragt es wie ein Mann.

Macduff.

Das will ich auch;
Doch eben ſo muß wie ein Mann ichs fühlen:
Vergeſſen kann ich nicht, daß das geweſen,
Was mir das Liebſte war. Konnte der Himmel
Es anſchaun, und nicht helfen? Sünd'ger Macduff!
Für dich ſind ſie erſchlagen! Ich Verworfner!
Für ihre Sünden nicht, nein, für die meinen
Sind ſie gewürgt. Schenk' ihnen Frieden, Gott!

Malcolm.

Dieß wetze ſcharf dein Schwert, verwandle Gram
In Zorn; erſchlaffe nicht dein Herz, entflamm' es.

Macduff.

Ich will das Weib nicht mit den Augen ſpielen,
Und prahlen mit der Zunge! — Doch güt'ger Himmel,
Vernichte alle Trennung; Stirn an Stirn
Führ' dieſen Teufel Schottlands mir entgegen.
Stell ihn in meines Schwerts Bereich; entrinnt er,
Himmel, vergieb ihm auch!

Malcolm.

So klingt es männlich.
Jetzt kommt zum König; fertig ſteht das Heer.
Es mangelt nur noch, daß wir Abſchied nehmen.
Macbeth iſt reif zur Ernte, und dort oben
Bereiten ew'ge Mächte ſchon das Meſſer.
Faßt friſchen Muth; ſo lang iſt keine Nacht,
Daß endlich nicht der helle Morgen lacht.

(ſie gehen ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Dunſinan, Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau)

Arzt.

Zwei Nächte habe ich nun mit euch gewacht, aber keine Beſtätigung eurer Ausſage geſehen. Wann iſt ſie zuletzt umher gewandelt?

Kammerfrau. Seitdem ſeine Majeſtät in den Krieg zogen, habe ich geſehen, wie ſie aus ihrem Bett aufſtand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtiſch aufſchloß, Papier nahm, es zuſammen legte, ſchrieb, das Geſchrie-

bene las, es versiegelte, und dann wieder zu Bett ging: und die ganze Zeit im tiefen Schlafe.

Arzt. Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen, und zugleich die Geschäfte des Wachens verrichten. — In dieser schlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt ihr sie sprechen hören?

Kammerfrau. Dinge, die ich ihr nicht nachsprechen werde.

Arzt. Mir könnt ihrs vertrauen; und es ist nothwendig, daß ihr es thut.

Kammerfrau. Weder euch, noch irgend Jemand, da ich keine Zeugen habe meine Aussage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand)

Seht, da kommt sie! So ist ihre Art und Weise! und, bei meinem Leben, fest im Schlaf. Beobachtet sie; steht ruhig!

Arzt. Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfrau. Das brennt neben ihrem Bett. Sie hat immer Licht: es ist ihr Befehl.

Arzt. Seht, ihre Augen sind offen.

Kammerfrau. Ja, aber ihre Sinne geschlossen.

Arzt. Was macht sie nun? Schaut, wie sie sich die Hände reibt.

Kammerfrau. Das ist ihre gewöhnliche Geberde, daß sie thut, als wüsche sie sich die Hände; ich habe wohl gesehen, daß sie es eine Viertelstunde hintereinander that.

Lady Macbeth. Da ist noch ein Fleck.

Arzt. Horch, sie spricht! Ich will aufschreiben, was sie sagt, um hernach meine Erinnerung daraus zu ergänzen.

Lady Macbeth. Fort, verdammter Fleck! fort, sag' ich! — Eins, Zwei! Nun, dann ist es Zeit, es zu thun. — Die Hölle ist finster! — Pfui, mein Gemahl, pfui! ein Soldat und furchtsam! Was haben wir zu fürchten, wer es weiß, da niemand unsre Gewalt zur

Rechenschaft ziehen darf? — Aber wer hätte gedacht, daß der alte Mann noch so viel Blut in sich hätte?

Arzt. Hört ihr wohl!

Lady Macbeth. Der Than von Fife hatte ein Weib: Wo ist sie nun? — Wie, wollen diese Hände denn nie rein werden? — Nichts mehr davon, mein Gemahl, nichts mehr davon; du verdirbst alles mit diesem Auffahren.

Arzt. Ei, ei! ihr habt erfahren, was ihr nicht solltet!

Kammerfrau. Gesprochen hat sie, was sie nicht sollte, das ist gewiß. Gott weiß, was sie erfahren hat.

Lady Macbeth. Noch immer riecht es hier nach Blut; alle Wohlgerüche Arabiens würden diese kleine Hand nicht wohlriechend machen. Oh! oh! oh!

Arzt. Was das für ein Seufzer war! Ihr Herz ist schmerzlich beladen.

Kammerfrau. Ich möchte nicht ein solches Herz im Busen tragen, nicht für den Königsschmuck des ganzen Leibes.

Arzt. Gut, gut! —

Kammerfrau. Gebe Gott, daß es gut sei!

Arzt. Diese Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunst; aber ich habe Menschen gekannt, die im Schlaf umher wandelten, und doch fromm in ihrem Bett starben.

Lady Macbeth. Wasch' deine Hände, leg' dein Nachtkleid an; sieh doch nicht so blaß aus — Ich sage es dir noch einmal, Banquo ist begraben, er kann aus seiner Gruft nicht heraus kommen.

Arzt. Wirklich?

Lady Macbeth. Zu Bett, zu Bett! Es wird ans Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gieb mir die Hand! — Was geschehn ist, kann man nicht ungeschehn machen — Zu Bett, zu Bett, zu Bett!

(sie geht ab)

Arzt. Geht sie nun zu Bett?

Kammerfrau. Unverzüglich.

Arzt.

Von Gräueln flüstert man, — und Thaten unnatürlich
Erzeugen unnatürliche Zerrüttung:
Die kranke Seele will ins taube Kissen
Entladen ihr Geheimniß. Sie bedarf
Des Beicht'gers mehr noch als des Arztes. — Gott,
Vergieb uns allen! Seht nach ihr; entfernt
Womit sie sich verletzen könnt', und habt
Ein Auge stets auf sie. — So, gute Nacht!
Der Anblick hat mir Schreck und Graun gemacht.
Ich denk', und darf nichts sagen.

Kammerfrau.

Nun, schlaft wohl!
(sie gehn ab)

Zweite Scene.

Feld, in der Nähe von Dunsinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Menteth, Cathness, Angus, Lenox, Soldaten)

Menteth.

Das Heer von England naht, geführt von Malcolm,
Seinem Ohm Siward und dem guten Macduff:
Von Rache glühn sie; denn ihr herbes Leid
Erregte wohl den abgestorbnen Greis
Zu blutig grimmem Kampf.

Angus.

Bei Birnams Wald,
Von dort her nahn sie, treffen wir sie wohl.

Cathness.

Ob Donalbain bei seinem Bruder ist?

Lenox.

Gewiß nicht, Herr; denn eine Liste hab' ich
Vom ganzen Adel. Dort ist Siwards Sohn,
Und mancher glatte Jüngling, der zuerst
Die Mannheit prüft.

Menteth.

Und was thut der Tyrann?

Cathneſſ.

Das mächt'ge Dunſinan befeſtigt er.
Toll heißt ihn Mancher; wer ihn minder haßt,
Nennts tapfre Wuth; doch iſts gewiß, er kann
Den wild empörten Zuſtand nicht mehr ſchnallen
In den Gurt der Ordnung.

Angus.

Jetzt empfindet er
Geheimen Mord, an ſeinen Händen klebend;
Jetzt ſtraft Empörung ſtündlich ſeinen Treubruch;
Die er befehligt, handeln auf Befehl,
Aus Liebe nicht. Jetzt fühlt er ſeine Würde
Zu weit und loſe, wie des Rieſen Rock
Hängt um den dieb'ſchen Zwerg.

Menteth.

Iſt es ein Wunder,
Wenn ſein gequälter Sinn auffährt und ſchaudert?
Muß all' ſein Fühlen ſich doch ſelbſt verdammen,
Weils ſeiner Seele eignet.

Cathneſſ.

Ziehn wir weiter,
Da Dienſt zu weihen, wo es Lehnspflicht fordert:
Suchen wir auf das Heil des kranken Staates,
Mit ihm vergießen wir, zum Wohl des Landes,
All unſer Blut.

Lenox.

So viel, daß es bethaut
Die Herrſcherblum', ertränkt das gift'ge Kraut.
So geh' der Zug nach Birnam.

(ſie marſchiren vorüber)

Dritte Scene.

Dunſinan, im Schloß.

(Macbeth tritt auf; der Arzt, Gefolge)

Macbeth.

Bringt keine Nachricht mehr! laßt alle fliehn;
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunſinan

Ist Furcht mir nichts. Was ist der Knabe Malcolm?
Gebar ihn nicht ein Weib! Die Geister, welche
All irdisch Walten kennen, prophezeiten so:
Sei kühn, Macbeth, kein Mann vom Weib geboren
Soll je dir was anhaben — Flieht denn immer,
Ihr falschen Thans, zu Englands Weichlingen —
Dieß Herz und meinen Herrschergeist verwegen,
Dämpft Zweifel nicht und soll die Furcht nie regen.

(Ein Diener tritt auf)

Der Teufel brenn' dich schwarz, milchbleicher Lump!
Wie kommst du an den Gänseblick?

Diener.

Da sind zehntausend —

Macbeth.

Gänse, Schuft?

Diener.

Soldaten, Herr.

Macbeth.

Reib dein Gesicht, die Furcht zu überröthen,
Weißlebriger Hund. Was für Soldaten, Hansnarr?
Hol' dich der Teufel! deine Kreidewangen
Verführen All' zur Furcht. Was für Soldaten,
Molkengesicht?

Diener.

Erlaubt! das Heer von England.

Macbeth.

Weg dein Gesicht! — Seyton! — Mir wird ganz übel,
Seh ich so — Seyton! Heda! — Dieser Ruck
Kurirt auf immer oder liefert jetzt mich.
Ich lebte lang' genug: mein Lebensweg
Gerieth ins Dürre, ins verwelkte Laub:
Und was das hohe Alter soll begleiten,
Gehorsam, Liebe, Ehre, Freundestrost,
Danach darf ich nicht aussehn; doch, statt dessen
Flüche, nicht laut, doch tief, Munddienst und Hauch,
Was gern das arme Herz mir weigern möchte,
Und wagt's nicht. Seyton! —

(Seyton kommt)

Seyton.

Was befiehlt mein Herrscher?

Macbeth.

Was giebt es Neues?

Seyton.

Alles wird bestätigt,
Was das Gerücht verkündet.

Macbeth.

Ich will fechten,
Bis mir das Fleisch gehackt ist von den Knochen.
Gebt meine Rüstung mir!

Seyton.

Noch thuts nicht noth.

Macbeth.

Ich leg' sie an.
Mehr Reiter sendet aus, durchstreift das Land;
Wer Furcht nennt, wird gehängt. — Bringt mir die Rüstung! —
Was macht die Kranke, Arzt?

Arzt.

Nicht krank sowohl,
Als durch gedrängte Phantasiegebilde
Gestört, der Ruh' beraubt.

Macbeth.

Heil' sie davon.
Kannst nichts ersinnen für ein krank Gemüth?
Tief wurzelnd Leid aus dem Gedächtniß reuten?
Die Qualen löschen, die ins Hirn geschrieben?
Und mit Vergessens süßem Gegengift
Die Brust entled'gen jener gift'gen Last,
Die schwer das Herz bedrückt?

Arzt.

Hier muß der Kranke selbst das Mittel finden.

Macbeth.

Wirf deine Kunst den Hunden vor, ich mag sie nicht. —
Legt mir die Rüstung an; den Stab her! — Seyton,
Schick' aus. — Doctor, die Thans verlassen mich: —

Nun, mach geſchwind! — Arzt, könnt'ſt du meinem Land
Beſchaun das Waſſer, ſeine Krankheit finden,
Und es zum kräft'gen frühern Wohlſeyn rein'gen,
Wollt ich mit deinem Lob das Echo wecken,
Daß es dein Lob weit hallte. — Weg den Riemen! —
Welche Purganz, Rhabarber, Senna führte
Wohl ab die Engliſchen? — Hörſt du von ihnen?

Arzt.

Ja, hoher König; eure Kriegesrüſtung
Macht, daß wir davon hören.

Macbeth.

Bringts mir nach. —
Nicht Tod und nicht Verderben ficht mich an,
Kommt Birnams Wald nicht her zum Dunſinan!

(er geht ab)

Arzt.

Wär' ich von Dunſinan mit Heil und Glück,
So brächte mich kein Vortheil je zurück.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Feld in der Nähe von Dunſinan, ein Wald in der Ferne.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward, ſein Sohn, Macduff, Menteth, Cathneſſ, Angus, Lenor, Roſſe, Soldaten)

Malcolm.

Vettern, die Tage, hoff' ich, ſind uns nah,
Wo Kammern ſicher ſind.

Menteth.

Wir zweifeln nicht.

Siward.

Wie heißt der Wald da vor uns?

Menteth.

Birnams Wald.

Malcolm.

Ein jeder Krieger hau' ſich ab 'nen Zweig,
Und trag' ihn vor ſich; ſo verbergen wir

Die Truppenzahl, und irrig wird der Feind
In seiner Schätzung.

Ein Soldat.

Es soll gleich geschehn.

(die Soldaten gehn ab)

Siward.

Wir hören nichts, als daß mit Zuversicht
Sich der Tyrann auf Dunsinan befestigt,
Und die Belagrung ausstehn will.

Malcolm.

Darauf
Vertraut er einzig. Wo's nur möglich ist,
Empört sich Hoch und Niedrig gegen ihn,
Und niemand folgt ihm, als erzwungnes Volk,
Das nicht von Herzen dient.

Macduff.

Laßt bis zum Siege
Gerechten Tadel schweigen, daß wir weise
Den Kriegszug lenken.

Siward.

Ja, es naht die Zeit,
Wo richt'ges Unterscheiden läßt erkennen,
Das, was wir schulden, was wir unser nennen:
Von schwacher Hoffnung müß'ges Grübeln spricht;
Die Schlacht sitzt ob dem Ausgang zu Gericht:
Und ihr entgegen führt den Kriegeszug.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Dunsinan, im Schloß.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf Macbeth, Seyton, Soldaten)

Macbeth.

Pflanzt unsre Banner auf die äußre Mauer;
Stets heißts: sie kommen. Unser festes Schloß
Lacht der Belag'rung; mögen sie hier liegen,

Bis Hunger ſie und Krankheit aufgezehrt.
Verſtärkten die ſie nicht, die uns gehören,
Wir hätten, Bart an Bart, ſie kühn getroffen,
Und ſie nach Hauſ' gegeißelt. Welch Geſchrei?

(Weibergeſchrei hinter der Scene)

Seyton.

Wehklage iſts von Weibern, gnäd'ger Herr.

Macbeth.

Verloren hab ich faſt den Sinn der Furcht.
Es gab 'ne Zeit, wo kalter Schau'r mich faßte,
Wenn der Nachtvogel ſchrie; das ganze Haupthaar
Bei einer ſchrecklichen Geſchicht' empor
Sich richtete, als wäre Leben drin.
Ich habe mit dem Graun zu Nacht geſpeiſt;
Entſetzen, meines Mordſinns Hausgenoß,
Schreckt nun mich nimmermehr. — Weßhalb das Weh'ſchrei'n?

Seyton.

Die Kön'gin, Herr, iſt todt.

Macbeth.

Sie hätte ſpäter ſterben können; — es hätte
Die Zeit ſich für ein ſolches Wort gefunden. —
Morgen, und morgen, und dann wieder morgen,
Kriecht ſo mit kleinem Schritt von Tag zu Tag,
Zur letzten Sylb' auf unſerm Lebensblatt;
Und alle unſre Geſtern führten Narr'n
Den Pfad des ſtäub'gen Tod's. — Aus! kleines Licht! —
Leben iſt nur ein wandelnd Schattenbild;
Ein armer Komödiant, der ſpreizt und knirſcht
Sein Stündchen auf der Bühn', und dann nicht mehr
Vernommen wird; ein Mährchen iſts, erzählt
Von einem Dummkopf, voller Klang und Wuth,
Das nichts bedeutet. —

(Ein Bote kommt)

Du haſt was auf der Zunge: ſchnell heraus!

Bote.

Mein königlicher Herr, —

Ich ſollte melden, das, was, wie ich glaube,
Ich ſah; — doch wie ichs thun ſoll, weiß ich nicht.

Macbeth.

Nun, ſags nur, Menſch.

Bote.

Als ich den Wachtdienſt auf dem Hügel that, —
Ich ſchau' nach Birnam zu, und, ſieh, mir däucht,
Der Wald fängt an zu gehn.

Macbeth.

Lügner und Sclav'!
(er ſchlägt ihn)'

Bote.

Laßt euren Zorn mich fühlen, iſts nicht ſo:
Drei Meilen weit könnt ihr ihn kommen ſehn;
Ein geh'nder Wald, — wahrhaftig!

Macbeth.

Sprichſt du falſch,
Sollſt du am nächſten Baum lebendig hangen,
Bis Hunger dich verſchrumpft hat; ſprichſt du wahr,
Magſt du mir meinethalb daſſelbe thun. —
Einzieh' ich die Entſchloſſenheit, beginne
Den Doppelſinn des böſen Feinds zu merken,
Der Lüge ſpricht wie Wahrheit: Fürchte nichts,
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunſinan; —
Und nunmehr kommt ein Wald nach Dunſinan.
Waffen nun, Waffen! und hinaus! —
Iſt Wahrheit das, was ſeine Meldung ſpricht,
So iſt kein Fliehn von hier, kein Bleiben nicht.
Das Sonnenlicht will ſchon verhaßt mir werden;
O! fiel' in Trümmern jetzt der Bau der Erden!
Auf! läutet Sturm! Wind blaſ'! heran Verderben!
Den Harniſch auf dem Rücken will ich ſterben.
(Alle ab)

Sechste Scene.

Vor dem Schloß.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, die übrigen Anführer, das Heer mit Zweigen)

Malcolm.

Jetzt nah genug! Werft ab die laub'gen Schirme,
Und zeigt euch, wie ihr seid. Ihr, würd'ger Oheim,
Führt mit dem Vetter, eurem edlen Sohn,
Die erste Schaar; ich und der würd'ge Macduff
Besorgen, was noch übrig ist zu thun,
Wie wir es angeordnet.

Siward.

Lebt denn wohl! —
Zieht uns nur heut' entgegen der Tyrann,
Mag er den schlagen, der nicht fechten kann!

Macduff.

Trompeten blast, befeuert kühnen Muth,
Herolde ruft ihr uns in Tod und Blut.

(Alle ab. Schlachtgetümmel hinter der Scene)

Siebente Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Sie banden mich an den Pfahl; fliehn kann ich nicht,
Muß, wie der Bär, der Hatz' entgegen kämpfen:
Wo ist er, der nicht ward vom Weib geboren?
Den fürcht' ich, keinen sonst.

(Der junge Siward kommt)

Der junge Siward.

Wie ist dein Name?

Macbeth.

Du wirst erschrecken, ihn zu hören.

Der junge Siward.

Nein!
Nennſt du dich auch mit einem grimm'ren Namen
Als einer in der Höll'.

Macbeth.

Mein Nam' iſt Macbeth.

Der junge Siward.

Der Teufel ſelber könnte nichts verkünden,
Verhaßter meinem Ohr.

Macbeth.

Und nichts ſo furchtbar.

Der junge Siward.

Abſcheulicher Tyrann, du lügſt! das ſoll
Mein Schwert dir zeigen.

(Gefecht, der junge Siward fällt)

Macbeth.

Ward'ſt vom Weib geboren. —
Der Schwerter lach' ich, ſpotte der Gefahr,
Womit ein Mann dräut, den ein Weib gebar.

(er geht ab)

(Getümmel, Macduff kommt)

Macduff.

Dort iſt der Lärm: — Zeig dein Geſicht, Tyrann!
Fällſt du, und nicht von meinem Schwert, ſo werden
Mich meines Weibs, der Kinder Geiſter quälen;
Ich kann auf armes Kernenvolk nicht ſchlagen,
Die in gedungner Hand die Lanze führen.
Nur du, Macbeth, wo nicht, kehrt ſchartenlos
Und ohne That mein Schwert zurück zur Scheide.
Dort mußt du ſeyn; dieß mächt'ge Toſen kündet,
Daß dort vom erſten Range Einer kämpft.
O Glück! eins bitt' ich nur, laß mich ihn finden.

(er geht ab)

(Getümmel. Malcolm und Siward kommen)

Siward.

Hieher, mein Prinz! — das Schloß ergab ſich willig.
Auf beiden Seiten kämpft des Wüthrichs Volk;

Die edlen Thans thun wackre Kriegesdienste;
Der Tag hat sich fast schon für euch entschieden,
Nur wenig ist zu thun.

Malcolm.

Wir trafen Feinde,
Die uns vorbei haun.

Siward.

Kommt, Prinz, in die Festung.

(sie gehen ab)

(Getümmel. Macbeth kommt)

Macbeth.

Weßhalb sollt' ich den Röm'schen Narren spielen,
Sterbend durchs eigene Schwert? So lange Leben
Noch vor mir sind, stehn denen Wunden besser.

(Macduff kommt zurück)

Macduff.

Zu mir! du Höllenhund, zu mir!

Macbeth.

Von allen Menschen mied ich dich allein;
Du, mach' dich nur zurück, mit Blut der Deinen
Ist meine Seele schon zu sehr beladen.

Macduff.

Ich habe keine Worte, meine Stimme
Ist nur in meinem Schwert. Du Schurke, blut'ger
Als Sprache Worte hat!

(sie fechten)

Macbeth.

Verlorne Müh'!
So leicht magst du die untheilbare Luft
Mit scharfem Schwert durchhaun, als mich verletzen:
Auf Schädel, die verwundbar, schwing den Stahl;
Mein Leben ist gefeyt, kann nicht erliegen
Einem vom Weib Gebornen.

Macduff.

So verzweifle
An deiner Kunst; und sage dir der Engel,

Dem du von je gedient, daß vor der Zeit
Macduff geſchnitten ward aus Mutterleib.

Macbeth.

Verflucht die Zunge, die mir dieß verkündet,
Denn meine beſte Mannheit ſchlägt ſie nieder!
Und Keiner trau' dem Gaukelſpiel der Hölle,
Die uns mit doppelſinn'ger Rede äfft,
Die Wort nur hält dem Ohr mit Glückverheißung
Und es der Wahrheit bricht. — Mit dir nicht kämpf' ich.

Macduff.

Nun, ſo ergieb dich, Memme!
Und leb' als Wunderſchauſpiel für die Welt.
Wir wollen dich als ſeltnes Ungeheuer
Im Bild auf Stangen führen, mit der Schrift:
Hier zeigt man den Tyrannen.

Macbeth.

Ich will mich nicht ergeben, um zu küſſen
Den Boden vor des Knaben Malcolm Fuß,
Gehetzt zu werden von des Pöbels Flüchen.
Ob Birnams Wald auch kam nach Dunſinan;
Ob meinen Gegner auch kein Weib gebar,
Doch wag' ich noch das Letzte: Vor die Bruſt
Werf ich den mächt'gen Schild: Nun magſt dich wahren,
Wer Halt! zuerſt ruft, ſoll zur Hölle fahren!

(ſie gehen kämpfend ab)

(Rückzug. Trompeten. Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, Roſſe, Lenox, Angus, Cathneſſ, Menteth)

Malcolm.

O, wären lebend die vermißten Freunde!

Siward.

Mancher muß drauf gehn; doch, ſo viel ich ſehe,
Iſt dieſer große Tag wohlfeil erkauft.

Malcolm.

Vermißt wird Macduff und eu'r edler Sohn.

Roſſe.

Eu'r Sohn, Mylord, hat Kriegerſchuld gezahlt:
Er lebte nur, bis er ein Mann geworden;

In seiner Kühnheit war dieß kaum bewährt,
Durch unverzagten Kampf in blut'ger Schlacht,
Als er starb wie ein Mann.

Siward.

So ist er todt?

Rosse.

Ja, und getragen aus dem Feld. Eu'r Schmerz
Muß nicht nach seinem Werth gemessen werden,
Sonst wär' er endlos.

Siward.

Hat er vorn die Wunden?

Rosse.

Ja, auf der Stirn.

Siward.

Wohl: sei er Gottes Kriegsmann!
Hätt' ich so viele Söhn', als Haar' ich habe,
Ich wünschte keinem einen schönern Tod:
Das ist sein Grabgeläut.

Malcolm.

Mehr Leid verdient er,
Und das vergelt' ich ihm.

Siward.

Mehr thun ist Schwäche.
Er schied geehrt und zahlte seine Zeche;
So, Gott sei mit ihm! — Seht, den neusten Trost.

(Macduff kommt mit Macbeths Kopf)

Macduff.

Heil, König! denn das bist du. Schau, hieher
Des Usurpators Haupt; die Zeit ist frei.
Ich seh' umringt dich von des Reiches Perlen,
Die meinen Gruß im Herzen mit mir sprechen,
Und deren lautes Wort ich jetzt erheische, —
Dem König Schottlands Heil!

Alle.

Heil, Schottlands König!

(Trompetenstoß)

Malcolm.

Wir wollen nicht vergeblich Zeit verschwenden,

Mit eurer Liebe einzeln abzurechnen,
Und quitt mit euch zu werden. Thans und Vettern,
Hinfort ſeid Grafen, die zuerſt in Schottland
Mit dieſer Ehre prangen. Was zu thun noch,
Was nun gepflanzt muß werden mit der Zeit: —
Als Rückberufung der verbannten Freunde,
Die des Tyrannen liſt'ger Schling' entflohn;
Einziehn der blut'gen Schergen dieſes todten
Bluthunds und ſeiner höll'ſchen Königin,
Die, wie man glaubt, gewaltſam ſelbſt ihr Leben
Geendet. — Alles, was uns ſonſt noch obliegt,
Das, mit der ew'gen Gnade Gnadenhort,
Vollenden wir nach Maaß und Zeit und Ort.
Euch Allen werd' und jedem Dank und Lohn,
Und jetzt zur Krönung lad' ich euch nach Scone.

(Trompeten. Alle ab)

Anmerkungen.

Othello.

Eine der letzten Arbeiten des Dichters, doch läßt sich nicht ganz genau bestimmen, in welchem Jahre dieß Schauspiel ist geschrieben worden.

S. 4. Z. 3. v. o. — „ein Florentiner,
Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt," —
a Florentine,
A Fellow, almost damn'd in a fair wife, —

Es kann nicht die Aufgabe dieser Anmerkungen seyn, den Dichter, seine Schönheiten, oder seine oft tiefliegenden Absichten zu erklären: dieß mag einem eignen Werke vorbehalten bleiben. Es giebt aber Stellen (und diese haben wir bis jetzt vorzüglich herausgehoben), wo von der Wort-Erklärung das Verständniß des Kunstwerkes, von dem Einzelnen der Begriff des Ganzen abhängt, und solche Stellen dürfen nicht übergangen werden. Eine solche ist diese, über welche die englischen Commentatoren so viele Worte unnöthig verloren haben. Jago selbst ist Florentiner, wie es mehr wie ein Mal in der Tragödie gesagt wird: Rodrigo ist Venetianer, und Cassio, wenn man nicht einen Vers im zweiten Act unnatürlich und gezwungen erklären will, ein Veroneser: Verona, eine Stadt, die der Dichter in seinen edlen Veronesern, wie in seinem Romeo, mit einer gewissen Vorliebe behandelt. Wie kommt es nun, daß der Florentiner Jago hier den Cassio einen Florentiner nennt? — Die italienischen Autoren waren zu Shakspeare's Zeiten allgemein beliebt, in London und in England: alle Eigenthümlichkeiten, Fehler und Laster waren bekannt, welche die oft frechen Italiener von sich aussagen und bekennen. Jenes unnatürliche Laster, von dem die Griechen auch ohne Widerstreben reden, war in Florenz, wie jeder, der die Literatur kennt, wissen wird, am häufigsten im Schwange. Und darum nennt der lästernde Jago, dessen Zunge Alles beschmutzt, den schönen, gefälligen und beliebten Cassio einen Florentiner: — er fügt aber in der Bosheit noch hinzu:

„Ein Wicht, zum ſchmucken Weibe faſt verſündigt," — A fellow, almost damn'd in a fair wife — um zu bezeichnen, daß er bei den Freunden dieſes Laſters die untergeordnete Rolle geſpielt habe; das Ehrenrührigſte, was man von einem Manne, beſonders aber von einem Officier, ſagen kann. Man darf annehmen, daß, weil die Anſpielungen auf dieſe Verirrung der Natur zu Shakſpeare's Zeiten ſo oft vorkommen, nur wenige Engländer vom Makel dieſes Argwohns beſchmutzt wurden. — Behält man dieſe Erklärung, die natürlichſte und nächſte, im Auge, ſo fallen alle die Anmerkungen, Conjecturen und Faſeleien, mit denen ſich die engliſchen Commentatoren quälten, weil ſie den Wald nicht vor Bäumen ſehen konnten, von ſelber weg, und verdienen keine Widerlegung. Damn'd in a fair wife, hier iſt das in, into a fair wife: nach Jago's boshafter und cyniſcher Art. Es kann unmöglich heißen ſollen: er iſt verdammt, indem er einem ſchönen Weibe angehört, oder mit ihr verheirathet iſt, ſondern durch ſein Laſter hat er ſich verdammt, faſt ſchon ein ſchönes Weib zu ſeyn. — Ich müßte hier weitläufiger ſeyn, weil die vielen und langen Noten der Engländer hier ganz vom Verſtändniß der Stelle abziehn. — Die Emendation life für wife iſt ganz unhaltbar, und die Erklärung: er iſt verdammt, daß Niemand übel von ihm ſpricht, daß er das Leben jener Mittelmäßigen führt, die Keiner tadelt, ſehr weit geſucht, obenein aber unpaſſend, weil man im Stück ſelbſt ſieht, wie leichtſinnig Caſſio im Umgang mit verdächtigen und geringen Frauenzimmern iſt.

S. 7. Z. 5. v. u. Rodrigo. „Ich will für Alles einſtehn,
doch ich bitt' euch.

In der Quart von 1622 — folgt hier ſogleich: —

„Iſt ſie im Schlafgemach, ja nur zu Hauſe,

und die zwiſchen ſtehenden 17 Verſe finden ſich nur in der Folio 1623. Sie ſind alſo ein ſpäterer Zuſatz des Dichters, denn man ſieht, daß jene Quart von 1622, ſechs Jahre nach des Dichters Tode, im Ganzen gut und genau gedruckt iſt, aber nach einem nicht vermehrten Manuſcripte. Dieſe Zuſätze hier gehören alſo mit zu den letzten Verſen, die der Dichter ſchrieb. Alle dieſe Stellen ſind wohl zu beachten, denn ſehr häufig ſind dieſe Correkturen und Erweiterungen, die der Dichter mit Beſonnenheit anbrachte, nachdem ſein Werk ſchon oft aufgeführt war, gerade die Stellen, die das korrecte Gewiſſen der Erklärer und Editoren ängſtigen. Die Quart von 1630 hat die Verſe ebenfalls nachgetragen.

S. 9. Brabantio tritt auf. Nach Quart — „in ſeinem Nachtgewande," — d. h. nicht ein moderner Schlafrock, ſondern ein kurzer Mantel, ohne Ärmel, welcher als Wamms getragen wird.

S. 13. Z. 10. v. o. Die Welt soll richten u. s. w. Diese sechs Verse finden sich nur in Folio und Quart von 1630.

Z. 13. v. o. „Den Sinn zu schwächen" That weaken motion im Folio ist besser, als waken motion. Denn motion ist hier nicht Leidenschaft, sondern das Bewußtseyn, die Beherrschung des Gemüthes.

S. 15. Z. 16. v. u. „Dieweil es nicht so kriegsgerüstet steht," —

Von hier bis zum Schluß der Rede wieder nur aus Folio und Quart von 1630: also späterer Zusatz.

S. 20. Z. 19. v. u. „Der Himmel habe sie als solchen Mann geschaffen, —

That heaven had made her such a man —

Braucht es erinnert zu werden, daß her hier der Accusativ und nicht Dativ ist? Und doch haben einige Übersetzer den Fehler gemacht. In den ältesten Verdeutschungen und Bearbeitungen für die Bühne war die Stelle richtig, aber, wenn ich nicht irre, hat sich Eschenburg in seiner allerletzten Überarbeitung verleiten lassen, den Fehler nachzuahmen. Sie wünscht: der Himmel hätte sie so brav erschaffen, als Held, der so viel erlebt; drauf, Othello möchte jemand, der sie einst liebte, nur diese Geschichte vortragen lehren: auf diesen Wink endlich, hint, erklärt er sich. Nimmt man her für den Dativ, so ist dieß schon mehr als hint und Wink, und die Verse nach jenem sind schwächer und gehn vielmehr zurück, statt noch deutlicher dem Krieger entgegen zu kommen.

S. 23. Z. 4. v. u. „Noch heißem Blut zu Liebe (jungen Trieben
Selbstsücht'ger Lüste, die jetzt schweigen müssen),
Nor to comply with heath the young affects
In my defunct and proper satisfaction: —

Diese Stelle, über welche Steevens und Andre viele Worte verloren haben, haben wir erklärend nach dem Original-Text übertragen, und nicht die Emendation distinct für defunct angenommen. Othello sagt: ich bitte dieß nicht, nur der Hitze meiner jungen Liebe und Leidenschaft genug zu thun (young, sie waren eben vermählt, Othello ist kein Greis) denn als General muß diese Leidenschaft jetzt defunct, abgestorben seyn, in my proper sat., proper, wenn er nur an sich selbst und nicht an sein Amt denken wollte, satisfaction, hier Eigennutz, Egoismus. — Lernt man aus den Editoren nicht erst die Schwierigkeiten, so gehören diese Verse gewiß nicht zu den unverständlichen. Gifford (Massinger II. 30.) erklärt die Stelle nicht ganz so, er eifert mehr gegen den unnützen Scharfsinn der Editoren. Hat Massinger dort im Bondman in Timoleons Rede diese Worte Othellos nachahmen wollen, so ist in unsrer Stelle doch eine wesentliche Verschiedenheit, die Gifford nicht genug beachtet hat.

S. 25. Z. 2. v. o. Brabantio. — Haſt Augen du zu ſehn. Wir leſen mit der Folio if thou hast eyes to see — ſtatt des früheren: have a quick eye to see: — offenbar ſchwächer.

S. 28. Z. 6. v. u. „Und nirgend zwiſchen Meer und Hafen"

twist the haven and the main.

So die Quart. Heaven in der Folio ſcheint mir nur Druckfehler zu ſeyn.

S. 29. Z. 11. v. u. „Ein Veroneſer, Michael Caſſio,"

A Veronese, Michael Cassio.

Weil nun aber jene Stelle, in der Jago den Caſſio einen Florentiner nannte, nicht verſtanden war, ſo quälen ſich hier die Editoren mit unnützen Noten, Änderung der Interpunktion, und wollen, die Stadt Verona habe zu dem Zuge ein Schiff ausgerüſtet; dieſes heiße alſo ein Veroneſiſches, und mit dieſem ſei der Florentiner Caſſio gekommen. Doch Caſſio iſt Veroneſer, Jago Florentiner, Rodrigo, Gratiano und Ludovico Venetianer, und Othello der Barbar aus der Fremde.

S. 30. Z. 15. v. u. „Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,

Kühn auf Geneſung.

Therefore my hopes, not surfeited to death,
Stands in bold cure.

Die Hoffnung darf dreiſt eine Heilung erwarten, da ſie nicht bis zum Tode überſättigt iſt, — d. h. die Hoffnung iſt ſtärker, als die Furcht. — Dieſer ganz gewöhnliche Gedanke wird von dem galanten Caſſius, der ſich vor ſeinen Kameraden hier in ſeiner Feinheit zeigen will, ſehr geziert ausgedrückt.

S. 31. Z. 13. v. o. „Die Dichtung ſelbſt ermattet." — Doth tyre the ingeniver. — Geſucht, wie die ganze Rede, ſo wie alles zu Geblümte, was hier Caſſio ſpricht: dieſe Leſeart iſt der frühern, Does bear all excellence, vorzuziehn,

S. 32. Z. 1. v. o. — „neigt euch huldigend" — let her have your knees — nicht, daß ſie knieen ſollen, ſondern jene höfliche Verbeugung iſt gemeint, die damals die Sitte forderte, ein Zurückziehn des einen Beines, und eine Neigung des Kniees, Make your legs, würde ein Bürger, ein Clown, oder ein einfach Sprechender ſagen. Das Leg iſt dem geblümten Caſſio hier zu geringe.

S. 53. Z. 8. v. o. „Gedeiht auch ſchlechtes Unkraut ohne Sonne,"

Though other things grow fair against the sun —

Other things ſind hier den fruits entgegen geſetzt, ſchlechtes Zeug, Unkraut — against the sun — hier der Sonne zum Trotz, d. h. ohne alle Sonne, ohne ihre Begünſtigung.

S. 53. Dritter Aufzug. — Hier hat gleich im Anfang ein Spaß, der ſich auf keine Weiſe überſetzen läßt, ausgelaſſen

werden müssen. Tale und tail, dieser Scherz, der oft wiederkehrt, ist nicht zu übertragen. Thereby hangs a tale, darüber ließe sich viel sagen, das erfordert eine Geschichte, oder auch: so geht das Lied zu Ende, wie in der berühmten Rede des Jaques in „As you like it." — Wenn dergleichen Sprichwörtlichkeiten, die in der Muttersprache halb unschuldig, wenigstens naiv bleiben, übersetzt werden, so laufen sie Gefahr, viel gemeiner auszufallen.

S. 55. Z. 14. v. u. — „als seine Freundschaft,
Euch wieder einzusetzen."

Der unnütze Vers nach: but his likings,
To take the saf'st occasion by the front —
findet sich im Folio nicht.

S. 62. Z. 1. v. u. — „daß eure Weisheit u. s. w." — hier nach der Folio-Ausgabe übersetzt, deren Lesearten, wie schon oft gesagt, immer vorzuziehen sind.

S. 63. Z. 11. v. u. — „Dem grüngeaugten Scheusal, das besudelt
Die Speise, die es nährt. —
It is the green-ey'd monster, which doth mock
The meat it feeds on. —

Diese Verse sind ein sogenanntes Kreuz der Editoren. To mock, verspotten, spielen mit etwas, dann sehr gezwungen, einen Widerwillen haben (eine Bedeutung, die nicht einmal bewiesen werden kann), alles dieß reicht nicht hin, um aus dem Verse, den der Dichter, wie man sieht, recht bedeutend machen will, nur einen leidlichen Sinn heraus zu bringen. Einige lesen make für mock, und auch hier hilft die tiefsinnige Erklärung wenig oder nichts, daß sich die Eifersucht von Schatten, argwöhnischen Gedanken nähre, die sie selber erst erzeugt oder hervorbringt: make würde auf jeden Fall hier nur matt seyn, und immer wäre es nicht begreiflich, wie das deutliche mock aller Ausgaben aus make, dem einfachen Wort, entstanden wäre. Ich vermuthe, daß wir muck lesen müssen, in der Aussprache eines mit mock, und in der unbestimmten Orthographie jener Tage wohl oft so geschrieben. To muck ist düngen, also mit Unrath beschmutzen, wie muck der Dünger ist. Auf diese Weise wird nach meiner Einsicht dieser Stelle am besten aufgeholfen.

S. 65. Z. 8. v. o. „Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,"
To seel her fathers eyes up, close as oak, —

Oak, Eiche, haben alle Ausgaben. Sonderbar, gesucht, und mit seel, dem Kunst-Ausdruck, von der Blendung der Falken gebraucht, nicht passend. Einige haben darum hawk zu lesen vorgeschlagen. Indessen ist der Falke nur für eine Zeit geblendet, und braucht bei der Jagd gerade die Schärfe seines Auges

Wir haben hier in der Überſetzung nur den allgemeinen Sinn wieder gegeben.

S. 69. Z. 4. v. u. — „Ich ſagt' es wohl!" — Das I did say so des Originals iſt nichts als eine Interjection: Nun ja! Freilich! So dacht' ich, oder ſagt' ich! Steevens, der hier etwas Tieferes ſucht, irrt in ſeiner Anmerkung.

S. 71. Z. 1. v. u. Othello. „Bei Gott! u. ſ. w." Dieſe Rede des Othello findet ſich nur in den ſpätern Ausgaben.

S. 73. Z. 16. v. u. — „Ein ſchlimm Bedenken iſts, ſei's auch nur Traum."

Nach der Quart-Ausgabe. Die Folio giebt den Vers, nicht ſo paſſend, dem Othello.

S. 74. Z. 16. v. u. „So wie des Pontus Meer, u. ſ. w." Dieſe Rede bis: „Mit ſchuld'ger Ehrfurcht u. ſ. w." iſt wieder ein ſehr merkwürdiger Zuſatz des Dichters, in deſſen große Bedeutung ſich viele Leſer und Erklärer nicht haben finden können, denn dieſe merkwürdige Stelle iſt eine von denjenigen, die allgemein als ſchwülſtig, als Nonſens iſt verdammt worden. Und doch fügte der Dichter dieſe Verſe hinzu, als das Glück ſeines Schauſpieles längſt entſchieden war. Nie ſoll, ſo ſchwört Othello, das Gefühl der Rache und des Haſſes ihn verlaſſen, er ſucht nach neuen, ſtarken Bildern,

Wenn ich nach den höchſten Worten greife,

er will das Übermenſchliche, Furchtbare, das er erlebt, deutlich machen, — und nun fällt dem Reiſenden, der ſo viel Länder geſehn hat, die pontiſche See und ihre ſtarke Strömung in den Bosporus ein, und ſo ſoll ſeine Rachſucht immerfort fortfluthen, ohne jemals ſtille zu ſtehn. Dieſe tönende Rede, im Munde des Barbaren, iſt gerade durch das Fremde, Fernliegende des Bildes eine der größten Schönheiten des Dichters.

S. 85. Z. 1. v. u. „Eingeſtehn, und dann u. ſ. w." — Dieſe Worte, ſo furchtbar und ſeltſam, ſind ebenfalls ſpäterer Zuſatz.

S. 98. Z. 11. v. u. „Mit langſam dreh'ndem Finger drauf zu weiſen,"

Nach der Folio: to point his slow and moving finger at — ſtatt unmoving. — Von einem Bilde auf einer Uhr hergenommen. Slow und unmoving wollen nicht zuſammen paſſen, und doch hat das and hier auch etwas Störendes.

S. 99. Z. 14. v. o. „Begehn? o du u. ſ. w." Dieſe vier Verſe ſind Zuſatz und finden ſich nicht im erſten Quart. — Committed! O thou publick etc. —! commit, welches Desdem. vorher in ihrer Unſchuld braucht, da ſie den Ausdruck nicht kennt, in ſofern er unzüchtig war, ward damals für Unzucht, Ehebruch gebraucht, und darum faßt Othello das Wort hier auf.

S. 101. Z. 4. v. o. „Mein mindeſtes Verſehn mißdeuten konnte."

The small'st opinion of my least abuse,

wie die Folio lieſet ſtatt grea'st abuse, welches hier nur ſehr gezwungen ſtände.

S. 103. Z. 2. v. o. Desdemona. „Hier knie ich.“ Von hier, bis zum Schluß dieſer außerordentlich ſchönen Rede iſt Alles Zuſatz, da ſich dieſe Verſe im Erſten Quart nicht finden. — Wo der Kenner und Freund des Dichters Gelegenheit hat zu beobachten, wie und was er änderte, wo er vermehrte, muß es ihm außerordentlich wichtig ſeyn, da uns, um das Gewebe ſo kritiſch ganz zu erfaſſen, nur wenige Fäden in die Hand gegeben ſind.

S. 107. Z. 14. v. u. — „ich hab' zu ſchaffen,“ — bis S. 108. Z. 14. v. o. — „horch, wer klopft da?“ — iſt wieder Zuſatz. Wie viel dieſe wunderbare Scene dadurch am Seltſamen, Träumeriſchen, Häuslichen und Poetiſchen gewonnen hat, bedarf keiner Erklärung. —

S. 108. Z. 18. v. o. Desdemona. „Ich nannt' ihn du Falſcher!“ — Nach den Paar Worten vorher wieder Zuſatz, dieſer Geſang.

Z. 12. v. u. Desdemona. „Ich hört' es ſo. — Die Männer!“ Eben ſo dieſe Rede.

S. 109. Z. 8. v. u. Emilia. — „Allein mich dünkt“ — Dieſe ganze Rede Emilia's iſt von dieſen Worten neuer Zuſatz.

S. 117. Z. 18. v. u. „Thu' aus das Licht, und dann —
Thu' aus das Licht; —“

Put out the light, and then put out the light;

So iſt die Leſeart in allen alten Originalen. Der Sinn ſcheint einfach: Löſche das Licht aus, und dann löſche jenes Licht (das Leben Desdemonas) aus. Daß light, Licht, tauſend Mal bei den Poeten und ſelbſt Proſaikern für Leben gebraucht wird, bedarf keiner Parallel-Stellen. Die neuern Editoren haben auch dieſen ſchlichten Sinn dieſer, wegen des Streites der Gelehrten, berühmten Stelle, wieder angenommen. Warburton ſchlug zuerſt vor, zu leſen: Put out the light, and then — Put out the light! Bedenkt man, in welcher Stimmung der Mohr hier auftritt, indem er den kalten, beſtrafenden Richter einer todeswürdigen Schandthat ſpielen will, ſo gewinnt die Stelle durch dieſe Interpunktion unendlich viel, und ſelbſt die folgenden Verſe bekommen durch dieſe Pauſe und den plötzlichen Übergang mehr Feierlichkeit und Würde. Früher nahmen die großen Schauſpieler in England ſo wie in Deutſchland den Vers auch in dieſem Sinne. Erwägt man nun, wie auch im Folio und in den Original-Ausgaben, in welcher der Text oft klar und richtig gegeben iſt, doch die Interpunktion faſt immer vernachläſſiget wird und von keiner Autorität ſeyn kann, ſo darf man, da die Drucke in jener Zeit nur für die Zuſchauer waren, die das Schauſpiel oft geſehn hatten, dieſe Eintheilung wohl, wie wir auch gethan haben, annehmen.

S. 121. Z. 17. v. u. Othello erſtickt ſie. — Smothers her, wie die Folio, oder stifles her, wie die Quart ſich ausdrückt. Dieß war ſein Vorſatz, ſo war es beredet worden. Jetzt ruft Emilia draußen; er erſchrickt, das Entſetzen befällt ihn, ſie regt ſich wieder, ſie iſt nicht völlig todt, und in dem furchtbaren Aufruhr des Gemüthes erſticht er ſie mit dem Dolch, halb aus Mitleid, halb aus Angſt, wie bewußtlos, ihren und ſeinen Qualen ein Ende zu machen. Obgleich der Text ſelbſt von dieſem Erſtechen nichts meldet (wie denn faſt immer dieſe Erklärungen der Handlung ausgelaſſen ſind), ſo kann man ſich die Scene doch nur ſo als möglich denken. Mit dieſen Wunden kann Desdemona nachher noch einige Worte ſprechen und alsbald ſterben: wenn ſie blutet, kann ſie ausſagen, ſie habe ſich ſelbſt ermordet: will der Mohr auch nur einen Augenblick lügen, ſo iſt ein Erwürgter (ſ. Gloſters Tod in Heinrich VI.) wohl mit dem zu verwechſeln, den ein plötzlicher Schlag getödtet: alles dieß, da wir auch die Autorität früherer Schauſpieler für uns hatten, bewog uns, die Scene auf dieſe Art zu erklären. Die Eintretenden erkennen auch alsbald den Mord, und keiner erwähnt des Erwürgens. Daß Othello in dieſer Eile der Verzweiflung ſeinen erſten Vorſatz vergißt, iſt wohl eben ſo natürlich, als daß er ſich ſelber anklagt, und nicht mehr daran denkt, ſein Leben zu ſichern. Auch Steevens iſt derſelben Meinung.

S. 124. Z. 2. v. u. Emilie. „O theure Frau," — Dieſe Rede Emiliens, ſo wie Othellos folgende fehlen in der Erſten Q.

S. 126. Z. 16. v. o. Emilia. „In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet" — bis zu Jago's Worten (Z. 5 v. u.): „Was, biſt du toll?" — wieder Zuſatz.

S. 129. Z. 1. v. u. Othello. „Seid nicht erſchreckt," — dieſe ſchönen, wenn auch etwas dunkeln Verſe — bis (S. 130. Z. 7. v. o.): „Bleich, wie dein Tuch!" ſind wieder ſpätere Einſchaltung. — Seht ihr mich auch bewehrt, weapon'd, ausgerüſtet, ſo bin ich dennoch nicht zum Weiterſegeln beſtimmt, ſondern ich habe das Ziel ſchon erreicht, here is my butt, die Seemarke, wie weit die Schiffe ſich dem Lande nähern können, And very sea-mark, das allerletzte Zeichen — of my utmost sail — auch der größten Anſtrengung, des Segels oder Schiffes, welches ſich am weiteſten wagen dürfte. Mich wundert, daß die Editoren dieſe Stelle keiner Anmerkung gewürdigt haben. Utmost sail kann auch heißen das Schiff, das ſchon ſein Letztes gethan hat.

Cymbeline.

Vielleicht die letzte Dichtung des großen Poeten, und wohl 1614 oder 1615 geschrieben. Es ist auch nicht unmöglich, daß diese bunt geflochtene romantische Geschichte schon in der Jugend den Dichter begeisterte, um sie für das Theater zu versuchen. In keinem Werke Shakspeare's herrscht eine so große Verschiedenheit der Sprache, der galante Hofton, der tragische Ausdruck der Leidenschaft, die Pracht der Bilder, die Zärtlichkeit der Liebe, die naive Natürlichkeit, das ganz Schlichte, fast Bäurische mancher Stellen, im Gegensatz des bis zum Dunkeln Gesuchten. Auch auf dem neuen und neuesten englischen Theater hat das Stück sich erhalten: es ist so reizend, weil es Geschichte, Mährchen, Tragödie und Lustspiel, Alles zugleich ist, kecker gemischt und von frischerem Colorit, als andere ähnliche Werke, selbst dieses Dichters.

S. 137. Z. 6. v. o. — 1. Edelmann. „unser Blut
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König scheinen will."

— our bloods
No more obey the heavens, than our courtiers
Still seem. as does the king.

Gleich dieser Anfang hat weitläufige Noten veranlaßt. Und doch zeigt sich kaum eine Schwierigkeit: unser Blut ist nicht mehr dem Einfluß des Himmels, der Atmosphäre unterworfen, oder, nach astrologischer Ansicht, dem Einfluß der Planeten, wie die Mienen und der Ausdruck der Physiognomie sich unbedingt nach der Freude, dem Leid, Zorn oder Mißvergnügen des Königes richten. Man muß dann freilich, wie wir gethan haben, diese Interpunction annehmen, welche schon Tyrwhitt vorschlug; das Original (die Folio von 1623, wir haben keine Quart-Ausgabe dieses Schauspiels) liest:

Our bloods
No more obey the heavens then our Courtiers:
Still seem, as do's the Kings.

Dieß als richtig angenommen, läßt kaum noch eine Erklärung zu. Ich halte jenes Colon aber nur für einen Druckfehler.

S. 139. Z. 2. v. o. „Dem Jüngsten Musterbild, dem
Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung" —

In der gesuchten Hofsprache, die Alles fein und sehr bedacht ausdrücken will, ein außerordentliches Lob; er lebte am Hofe, selbst hier in Liebe und Lob der Erste; a sample to the youngest;

to the more mature,
a glass that feated them:

Den Jüngſten konnte er unbedingt als ein Muſterbild daſtehn: für die aber, die ſchon reifer waren, die ſchon die Politur und Liebenswürdigkeit des ächten Adels erlangt hatten, war er dennoch ein Spiegel, um vor dieſem, was hie und da am Schmuck noch fehlen könnte, was ſich vielleicht nur verſchoben hatte, mit einem Wort: nur die letzte Hand zur Vollendung anzulegen — dieß bedeutet hier that feated them: nicht aber, ſich vor dieſem anzukleiden. The graver, die ganz Ernſten, für deren Alter dieſe Politur, feine Sitte und Galanterie nicht mehr paßte, deren feine Zier jetzt Weisheit und Tiefſinn war, gegen dieſe verhielt er ſich als Kind, und machte dieſe Weiſen zu Thoren, a child, that guided dotards: denn von ihm bezaubert, wollten ſie jene Feinheit und Zier der Jugend wieder nachahmen, und wurden dadurch in ihrem Alter dotards. — So erklären wir dieſe ſchöne Stelle, in der jede Sylbe mit großem Verſtande abgewogen iſt, um das vollendete Bild eines jungen, edlen und liebenswürdigen Hofmannes, im Style des Hofmanns ſelber, auszumalen. Um die Sprache Shakspeare's, ſelbſt den Engländern, recht deutlich zu machen, iſt noch viel zu thun übrig. Immer noch hört man von incorrecten Phraſen, von Eilfertigkeit und nachläſſiger Schreibart, Bildern und Gleichniſſen, die nur halb oder gar nicht paſſen u. dgl., und beachtet faſt nie die Forderungen der dramatiſchen Poeſie, wo die ſogenannte Incorrectheit, die auch das ſtumpfe Auge wahrnimmt, durch die Stellung, die Leidenſchaft und Laune zur Schönheit werden kann. Und der größte dramatiſche Dichter iſt auch bis auf die kleinſten Bedingniſſe der Sprache hinab (die dann nicht mehr klein erſcheinen) als Meiſter anzuſehn.

S. 147. Z. 10. v. o. „So lang' ers machen konnte, daß
ihn Auge
Und Ohr von Andern unterſchied,"
As he could make me with his eye or ear
Distinguish him from others; —

Uneigentlich ausgedrückt, aber doch nicht nöthig, daß wir: with this eye leſen. Beide ſtehn, er auf dem Verdeck des Schiffes, Piſanio auf dem Lande, und winken einander und rufen ſich nach. So lange er alſo durch Auge und Ohr, Rufen und Wink machen konnte, daß ich ihn immer noch von den Andern unterſchied, ihn irgend noch hörte oder ſah. Wie eigen der Dichter make hier gebraucht, ſehn wir noch mehr in der Antwort der Imogen: Thou shouldst have made him a little Crow etc.

S. 149. Z. 11. v. o. Jachimo. — „wenn ſie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchſten Gaben ſchmückten." Dieſe Scene, wieder in der feinen Umgangsſprache der Hofleute geſchrieben, verlangt, daß jedes Wort genau beobachtet werde. Jachimo ſagt: dadurch, daß er verbannt iſt, gewinnt Poſthumus am meiſten bei denen, die von der Parthei der Prinzeſſin ſind:

wenn dieſe Faktion ihn nicht ſo über die Gebühr erhöbe, ſo würde natürlich die Einſicht der Prinzeß als ganz albern und nichtig erſcheinen, wenn ſie einen Bettler geheirathet hätte, wie er unleugbar iſt, without less quality (wie die Folio ganz richtig lieſet), ohne weniger große Eigenſchaften, als man ihm zuſchreibt. Das less iſt gerade hier ſehr nachdrücklich, und die Correctur Rowe's und ſeiner Nachfolger without more macht den Dichter ungrammatiſch.

S. 157. Z. 9. v. u. Imogen. Dieſer Monolog iſt von den Editoren als ſchwierig, dunkel und unverſtändlich behandelt worden. Die Sprache iſt geſucht; Alles, wie es einem Monologe in dieſer Stimmung geziemt, nur angedeutet. „Ein grauſamer Vater," ſagt ſie zu ſich ſelbſt, „und eine falſche Stiefmutter, ein thöriger Freier einer vermählten Frau, die einen Mann hat, der von ihr verbannt iſt: o der Mann! My supreme crown of grief! Das Höchſte meines Kummers, indem ich Fürſtin und Thronerbin bin, die Krone meines Leides: und immerdar deßhalb gequält! Hätte man mich doch, wie meine Brüder, in der Kindheit geraubt! Am elendeſten iſt der Wunſch nach Änderung, wenn man die höchſte Stelle einnimmt;" most miserable is the desire, that's glorious. The desire iſt hier die Sehnſucht, der Wunſch nach einer andern Lage; die Brüder, die wahrſcheinlich als Schäfer oder Bauern in einem dunkeln Stande leben, ſind nicht ſo unglücklich, wenn ſie Verändrung wünſchen, weil ſich doch etwas von ihrem Wunſch erfüllen kann: ich, auf dieſer Höhe, bin dadurch die elendeſte. Daß dieß die richtige Erklärung ſei, zeigt ſich durch die folgenden Verſe: blessed be those, how mean soever, that have their honest wills — im niedrigſten Stande iſt Heil und Segen, wenn der Arme ſeinen ehrbaren, erlaubten Wunſch erreicht, ſei der Wunſch, der Stand auch noch ſo arm (erlaubte Heirath, Beiſammenleben, Ruhe, dürftige Nahrung) which seasons comfort: wenn Freude, Luſt, Heiterkeit dieſe Wünſche würzt und erhebt. — Macht man ſich mit des Dichters eigenſinniger Sprache vertraut, die er vorzüglich in ſeinen letzten Jahren ſo gern redete, folgt man ſeiner Gedankenverbindung und verlangt nicht jene Deutlichkeit der Dichter vom zweiten Range, die zuweilen in den Monologen am richtigſten in der Logik und Grammatik ſind, ſo verſchwinden viele Dunkelheiten und die Emendationen werden überflüſſig.

S. 158. Z. 16. v. u. — „Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer iſt." Ich leſe wie das Original: Reflect upon him accordingly, as you value your trust (truth.) — Die Editoren ändern ohne Noth: as you value your truest — Leonatus. Die Leſeart, die wir angenommen, iſt in jeder Hinſicht vorzuziehn: bei dieſer ſonderbaren Wette wird Imogen, ohne daß es der Brief deutlich ausſagt, am Schluß an ihre Pflicht und Treue erinnert.

S. 158. Z. 5. v. u. — „Gab die Natur das Auge, Hath nature give them eyes, to see this vaulted arch, um den gewölbten Himmelsbogen anzuſchauen, and the rich crop of sea and land, und dieſen reichen Schatz, die reiche Ernte von See und Land, was nur an Früchten, Thieren, Erwerb See und Land hervorbringen, which can distinguish 'twixt the fiery orbs above — aber nicht nur, daß das Auge die Maſſe, die Macht anſchaut, den majeſtätiſchen Himmelsraum, die Erhabenheit und Fülle von Land und See, es kann auch oben die größern und kleinern Sterne, und die kleinſten Sterne ſelbſt von einander unterſcheiden, and the twin'd stones upon the number'd beach, — und die Schärfe des Auges zeigt ſich noch ſtärker, daß es die ganz ähnlichen, die Zwillings-Steinchen am Ufer, doch auch unterſcheidet, — number'd, am Ufer, wo ſie zahlreich, viele, unzählige liegen — und dieſes ſo köſtliche Auge iſt doch wieder ſo unbegreiflich ſtumpf, daß es nicht Häßlich von Schön unterſcheiden kann? — Da dieſe Noten und Erklärungen nur denjenigen Leſern Winke und Deutungen geben ſollen, welche ihren Dichter ſchon genauer kennen, ſo kann ich hier nicht die Verbeſſerungen oder Erläuterungen der Engländer widerlegen, welches zu weit führen würde.

Jachimo fährt nun in ſeiner folgenden Rede fort, in trefflicher, geſuchter, aber höchſt energiſcher Sprache: „Nein, dieſer Unterſchied zwiſchen dem Schön hier und dem Häßlich dort (welches Poſthumus in Rom ſich erwählt hat) iſt ſo groß, daß der Irrthum unmöglich im Auge liegen kann, das Auge des Thiers würde hier unterſcheiden: eben ſo wenig im Urtheil, denn Blödſinnige, idiots in this case of favour, in dieſem Fall der Geſtalt, der Schönheit, would be wisely definite, würden mit weiſer Beſtimmtheit, Entſcheidung, urtheilen: der Fehler kann aber auch nicht in der Begier liegen, jener Schmuz, dieſer reinen Herrlichkeit entgegen geſetzt, würde die Begier, die bei jenem Unflath leer, inhaltslos ſeyn muß, zum Erbrechen bringen; noch ſtärker: Should make desire vomit emptiness, würde machen, daß ſie ihre Leere, ihr Nichts (alſo ihren Mangel an Begier, das letzte der unmöglichen Luſt) auswürfe, nicht aber gereizt würde, ſich von jenem Schmuz zu nähren."

S. 161. Z. 9. v. u. Jachimo. — „Dieß Angeſicht, das feſſelt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend:"

wie im Original: firing it only here; — ſchon die zweite Folio lieſet fixing: aber unmöthig.

Z. 3. v. u. „Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht,"

Base and illustrious — Die Editoren haben hier die bittre Ironie,

im Gegenſatz des Übrigen, nicht bemerkt, und ſchreiben unlustrous, wodurch die Stelle matt wird.

S. 169. Z. 12. v. o. Jachimo. — „Weiß und Azur umſäumt mit Himmelsdunkel,"

White and azure, lac'd with blue of heavn's own tinct. — Weiß und Blau ſind die Augen ſelbſt, die die Kerze gern entdecken möchte: lac'd with blue, — kann Wiederholung des azure ſeyn, ſo wie the heavn's own tinct — es können aber auch die Augenlieder ſelbſt ſeyn (ſ. Wintermährchen, A. IV.); lac'd with blue, welches denn hier für das Dunkel ſteht. Die Schönheit der Blonden iſt am auffallendſten, wenn Augbrauen und Wimper dunkel ſind. White and azure, lac'd und ſo weiter kann unmöglich den weißen Körper, von blauen Adern durchſtreift, bedeuten ſollen. Die Weiße ihres Leibes iſt ſchon vorher angedeutet, und er verweilt hier am längſten bei Beſchreibung der Augen, welche er nicht ſieht.

S. 174. Z. 15. v. u. Imogen. — „Ihr zwingt mich — .... ſo geradezu bin." — das iſt das Verbal des Textes: nicht weitläufig, geſchwatzig, ſondern wörtlich, d. h. ohne Umſchweif oder Milderung meine Geſinnung kurz und wahr ausſprechen.

S. 175. Z. 5. v. o. Cloten. — „deß Koſtbarkeit dürft ihr nicht ſchmähn — mit einem Miethling für Bediente," — a hilding for a livery — nicht, der die Livrey trägt, ſondern der von einem Domeſtiken gemiethet wird.

S. 177. Z. 10. v. u. Poſthumus. — „Nunmehr von Muth beſchwingt" — (now wingled with their courages:) — vortrefflich nach dem Original; und wie matt die Emendation: now mingled with their courages.

S. 180. Z. 11. v. u. Jachimo. — „Cupidos, — geſtützt auf ſeiner Fackel." — nicely depending on their brands. Brände, Fackeln; die Engländer ſuchen hier viele Schwierigkeiten. „Mit Fackeln und Brand." Göthe.

S. 187. Z. 6. v. o. Cymbeline. „Mulmutius ſchuf unſer Geſetz" — Es iſt nothwendig, daß nach der langen Parentheſe der König wiederholt: Mulmutius made our laws, ſo wie das Original es hat. Die Willkür, mit der Steevens hier, wie ſo oft, verfährt, die nöthigen Worte wegzuwerfen, iſt keinem Editor erlaubt.

S. 189. Z. 4. v. o. Piſanio. „Ich thu', als wüßt ich nichts von dem Befehl." — I am ignorant in what I am commended: — nicht: ich bin ungeübt, den Mörder zu ſpielen, wie es Malone erklärt, ſondern wie überſetzt iſt: Piſanio will wenigſtens noch Zeit gewinnen.

S. 191. Z. 10. v. o. Bellarius. — „Ein heitrer Tag, nicht drinn zu ſitzen, wenn man ſo niedres Dach wie wir hat! — Schlaft ihr Knaben?" — Ungern weiche ich vom Original ab,

wenn es irgend nur einen Sinn giebt. Bellarius ermuntert seine vermeintlichen Söhne zur Jagd, sie sind nicht träge, aber mit ihrer ganzen Lebensweise unzufrieden, und er muß sie immerdar ermuntern und beruhigen. Er schreitet vor, ruft sie, da es heitres Wetter ist — not to keep house with such, whose Roof's are low as ours. Sleep boyes: — ? — Soll man denn schlafen, träge seyn? Nöthig ist es nicht, mit Steevens stoop zu lesen. Da sie täglich sich beim niedrigen Ausgang bücken müssen, braucht es ihnen nicht gesagt zu werden.

S. 195. Z. 9. v. o. Imogen. — „Warum reichst du mir dieß Blatt u. s. w." —

Why tenderst thou that paper to me, with
a look untender? —

Dieß Wortspiel läßt sich nicht übersetzen.

S. 196. Z. 18. v. o. Imogen. „Ich falsch! Ha, eigne Schuld nur — Iachimo u. s. w."

So versteh' ich die Redensart: Thy conscience witness — sie bricht sogleich ab, sie will sagen: dein eignes Gewissen, das Bewußtseyn deiner eignen Schuld läßt dich nur diesen schlechten Vorwand ergreifen, — und sogleich fällt Iachimo ihr ein — o, sagt sie, du erschienst mir als Verläumder abscheulich, jetzt dünkt mich, du hast wahr gesprochen, und hast ein gutes Ansehn.

Z. 11. v. u. Imogen. — „Der beste Schein — heimisch nicht da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder für Fraun." All good seeming — shall be thought put on for villainy; not born where't grows: but worn, a bait for ladies. — Diese sonderbare Art, sich auszudrücken, erinnert an jene Stelle im Timon (A. I. Scene 1.)

Our poesie is as gown, which uses
From whence 'tis nourished.

Die wörtliche Übersetzung der Rede der Imogen war nicht möglich.

S. 197. Z. 18 v. u. — „Hier ist mein Herz: was sind' ich?" — Something's a foot, — finde ich im Original naiver als die Ändrung afore't. —

S. 200. Z. 8. v. u. Pisanio. — „Titans, der Alles küßt."

to the greedy touch
of common-kissing Titan. —

Titan, der auch das Gemeine küßt — so im Hamlet (nach dem Original) a good-kissing carrion: ein Aas, anmuthig zu küssen. (S. die Note dort). — the laboursome and dainty trims — sind hier durch Flechten, durch Haar übersetzt, wenn es gleich sonst feinen Putz bedeutet, was hier nicht paßt.

S. 201. Z. 9. v. o. Pisanio. — „das merkt er bald, wenn für Musik er Sinn hat: — Nach Folio: — which will make him know, — him für himself. — Which you'll make him know, die andern Ausgaben.

S. 205. Z. 19. v. u. Cloten. — „Cabalen machſt du, Kerl?“ —

What, are you packing, sirrah?

Dieſe Bedeutung hat hier packing.

S. 206. Z. 18. v. o. — Piſanio. (für ſich) „Ich muß, ſonſt ſterb' ich.“

Or this, or perish. — Schnell überlegt Piſanio bei ſich ſelbſt, daß ihm nur dieſer Ausweg bleibt, wenn er nicht vom wüthenden Cloten ſich ermorden laſſen will. Die Ändrung, die Johnſon vorſchlägt, der dieſe Worte dem Cloten giebt, iſt nicht nöthig.

S. 211. Z. 17. v. o. Guiderius. „Doch ehrlich, dir zu dienen.“ — Wir leſen mit dem Original: I should woo hard, but be your groom in honesty. — Und nicht nach der Ändrung: but be your groom. — In honesty, etc.

S. 220. Z. 10. v. o. Bellarius. „Nur dürftig ausgebildet,
Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken ſei: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft.“

Being scarce made up,
I mean, to man, he had not apprehension
Of roaring terrors: for the defect of judgment
Is oft the cause of fear.

Da er überall nur kümmerlich ausgebildet war, um ein wahrer Menſch zu ſeyn, ſo hatte er auch keine Vorſtellung von Gefahr, ihn erſchreckte nichts, denn dadurch wird der Menſch oft furchtbar, wenn er keine Vernunft hat, und nicht einſieht, was ihm verderblich werden könne. Die alte Leſeart the defect of judgment, iſt gewiß die richtige: — is oft the cause of fear; eben ſo oft iſt bei Shakſpeare fear das Furchtbare, zu Fürchtende, als die Furcht. Wenn die Editoren effect of judgment — die Wirkung der Vernunft iſt oft, daß wir uns fürchten, ſo haben ſie die Verſe dadurch, wie oft, trivial gemacht: dieß verſteht ſich von ſelbſt, da hingegen die ächte Leſeart eine richtige Beobachtung enthält, die nicht ſo obenauf liegt.

S. 224. Z. 9. v. o. „Der ſchwer beladnen Sorg' als Hafen dient?“ —

— to show what coast thy sluggish care —

unnöthig in crare zu verändern.

— „doch ach!

Schwermuth u. ſ. w.“

Jove knows what man thou might'st have made; but I

I, des Reimes wegen, iſt hier nichts als ay! ah!

S. 236. Z. 13. v. u. Poſthumus. — „Andre dürfen
Auf Sünde Sünde häufen, ſchlimmer ſtets;
Und Furcht erregend ſelbſt geſichert bleiben.
Doch —“

— you some permit
To second ills with ills, each elder worse;
And make them dread it to doer's thrift. —

Posthumus sagt: manche, wie Imogen, werden um kleines Vergehn sogleich und in der Jugend hinweg gerafft, und das ist Liebe der Götter, damit der Schuldige nicht noch tiefer falle. Einem Andern erlaubt ihr, ein Übel nach dem andern zu thun, und jedes, indem er älter wird, schlimmer: er denkt vorher an Imogens Jugend, die früh gestorben ist, dieser wird in Bosheit immer älter, und mit dem Alter wird er schlimmer: dieß verwirrt Posthumus mit dem Verbrechen selbst, each (ill) elder worse; zugleich kann aber elder hier zunehmend, wachsend heißen. Die Stelle ist nicht so schwierig, als die Editoren sie finden. And make them dread it — diese Bosheiten, oder die Menschen, die sie üben, erregen dadurch bei Andern so große Furcht, daß keiner sich an sie wagt, daß sie dadurch unverletzlich werden: to the doer's thrift. Zum Vortheil, zur Sicherheit des Verbrechers, er gewinnt auch dadurch wohl Güter, Reichthum, Thron, oder was es sei.

S. 251. Z. 4. v. o. Cornelius. „Und eure Tochter, der sie trügerisch
So große Liebe zeigte."
Your daughter, whom she bore in hand to love
With such integrity —

Einfach, sie stellte sich, als wenn sie sie aufrichtig liebte.

Macbeth.

Wir schoben diese Tragödie bis zuletzt auf, um ihr in aller Hinsicht den gehörigen Fleiß widmen zu können, denn von allen Werken des großen Autors möchte dieses Gedicht wohl am schwersten zu verstehen seyn, und dem Uebersetzer die meisten Schwierigkeiten darbieten. Im Jahr 1606, unmittelbar nach Hamlet und Lear, ist dieses Werk gedichtet. Wir besitzen nur eine authentische Edition davon in der Ersten Folio von 1623, was sehr zu beklagen ist, weil auch Varianten oft zur richtigen Erklärung helfen.

Wenn viele Schauspiele des Dichters durch gesuchte Hofrede, andre durch wilde Leidenschaft, manche durch feinen Witz und Wortspiel schwer zu verstehen sind, so ist Macbeth durch jene sonderbare Darstellung fieberhafter Zustände, die vom Anbeginn sich dem Wahnsinn und Wahnwitz nähern, schwierig, weil der Dichter fast in allen Scenen dieß durch dunkle Anspielungen,

Bilder, die in einander übergehn, und oft durch einen krampfhaften, übertriebenen Ausdruck hat nachahmen und darstellen wollen. Und hier ist es nun, wo die Editoren, obgleich sie dieser Tragödie großen Fleiß gewidmet haben, so oft irren und dem Texte und dem Sinne des Dichters Gewalt thun. Man erlaube mir also, hier manchen Vers zu erläutern, und manche verworfene Lesart wieder herzustellen, wo ich mich mit jenen Kritikern nicht vereinigen kann. Diese Andeutungen veranlassen bei uns vielleicht ein genaueres Studium des Dichters.

S. 271. Erste Scene. Höchst sonderbar ist diese Einleitung, und ganz abweichend von der Art, wie Shakspeare sonst seine Schauspiele eröffnet. Die Hexen, auf die wir nicht vorbereitet sind, treten fast nur auf, um sich sogleich wieder zu entfernen. Seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, kurz vor der Reformation und der Ausbildung des philologischen Studiums und der genauern Kenntniß der Alten, verbreitete sich in den meisten Ländern von Europa der Wahnsinn oder die Krankheit des Gemüthes, an Bezauberung zu glauben, an Hexen, die die Menschen schädigten, und Theologen wie Richter erfanden ein eignes Criminal-Recht für diese Unglücklichen, Formen des Verhörs und der Foltern, und vom Sabbath, dem Pakt mit dem Bösen, den Erscheinungen u. s. w. wurden viele Bücher angefüllt, und Tausende, die sich selber anklagten und von ihrem Verbrechen überzeugt waren, fielen als Opfer des herrschenden Wahnwitzes. Je mehr sich in Deutschland die Reformation verbreitete, um so mehr wuchs auch dieser Unsinn in unserm Vaterlande, denn hier wütheten und mordeten die Hexenrichter die meisten Schlachtopfer. In den übrigen Ländern, in welchen die Gemüther nicht so aufgeregt waren, oder in denen große politische Begebenheiten die Menschen rührten, war nicht so viel von dieser Krankheit die Rede. Während der Regierung der Elisabeth waren einige merkwürdige Prozesse über Bezauberungen vorgekommen, doch war die Zeit zu glücklich und die Stimmung des Volkes zu heiter, auch war politisch und religiös so viel zu schlichten und zu ordnen, Handel und Gewerbe blühten, edle Minister und verständige Geistliche regierten, so daß dieser dunkle Aberglaube sich nicht zu merklich hervorthun konnte.

Als Jacob den Thron bestieg, verwandelte sich die Gestalt des Landes, und durch die Schwäche des Regierenden ziemlich schnell. Dieser Verständig-Kindische und Gelehrt-Unwissende, der abgeschmackt lebte und doch oft für Kunst und Poesie einen gebildeten Geschmack zeigte, hatte eine besondere Vorliebe für diese Art des Aberglaubens, er hatte selbst ein Buch über Hexen und Bezauberungen geschrieben. Der König war nicht allgemein geliebt, aber seine Gesinnung hatte doch so vielen Einfluß, daß bald Hexen in England entdeckt und ihnen der Prozeß gemacht wurde.

Es war natürlich, daß die Schauspieldichter diese Abenteuerlichkeiten auch benutzten. Einige jener Hexen-Prozesse wurden von ausgezeichneten Talenten auf das Theater gebracht, andere Autoren führten Fabeln auf, in welchen Hecate und die Hexen erschienen, und so hatte Middleton, ein bekannter und beliebter Dichter, dem Globus (das Theater, wo die Shakspearschen Werke gespielt wurden), ein sonderbares Drama, the Witch, (die Hexe) übergeben: hier findet man den Hexen-Apparat, die Zauberküche, sehr der im Macbeth ähnlich. Ob dieß Stück schon zu Elisabeths Zeiten geschrieben sei, ist zu bezweifeln, auf jeden Fall aber ist es dem Shakspearschen Macbeth voraus gegangen; denn einige Gesänge in diesem, die bloß angedeutet werden, finden sich vollständig in jenem. Deshalb erkannten die Zuschauer sogleich beim Erscheinen jene gewohnten Gestalten, die schadenfrohen, häßlichen, gemeinen Weiber, die weder Schicksals-Göttinnen, noch riesenhafte Figuren seyn können noch dürfen.

3. 9. v. u. 3. Hexe. — — „Fort! fort!"

Sie wollen abgehn, da hört man Gesang in der Luft, und die 1. Hexe sagt: „Graulieschen! ja, ich komme!" I come, Gray Malkin. In der Witch von Middleton erscheint und ruft öfters ein Geist, der in Gestalt einer Katze erscheint; wahrscheinlich auch hier so, der Liebling und Geliebte der ersten Hexe. Die Mißgestalt war vielleicht sichtbar, wie der Dichter denn dafür gesorgt hat, dieß ungeheure Werk, dessen Leidenschaften und Grauen auf dem Aberwitze ruhn und sich mit diesem verbinden, durch Erscheinungen und Seltsamkeiten aller Art zugleich mährchenhaft zu machen.

Indem bei Middleton die Hexen die Geister beschwören (p. 71. der seltnen Ausgabe von 1778) sagt Hecate: I will but 'noynt, and then I mount.

(A spirit like a Cat descends)

Hec. Ther's one comes down to fetch his dues:
A Kiss, a coll, a sip of blood: etc.

— Ob es derselbe Geist oder ein anderer sei, den die Hexen in Macbeth sogleich Paddock (Unke, Kröte, Frosch) nennen, ob ein andrer, ist ungewiß.

Der Gesang selbst ist nicht gegeben, oder der Ruf, — vielleicht war es auch nur das spätere (A. IV.) Come away etc. — und also aus dem Stück des Middleton.

„Schön ist häßlich, häßlich schön,"
Fair is foul, and foul is fair.

Der Inhalt der Tragödie. Das Schöne und Edle wird durch wilde Leidenschaft, von den widerwärtigsten, gemeinsten Gestalten angeregt, unedel und frevelhaft: und die schlimm Getäuschten müssen, so wie die schadenfrohen Hexen, glauben, das Häßliche sei schön und erfreulich.

„Schwebt durch Dunst und Nebelhöhn!"
Hover through the fog and filthy air. —
Ob hover mit Schweben hier gleichbedeutend ist? — Die Editoren fügen hinzu: Witches vanish — Hexen verschwinden, — wenn im Original nur das einfache, prosaische exeunt zu finden ist.

S. 272. Zweite Scene. — In dieser Erzählung des blutenden Kriegers ist, wie in einem einleitenden Musikstück, sogleich die gesuchte, wunderbare Sprache des Stücks vorbereitend eingeführt. Ein schwer Verwundeter, der noch vom Kampfe erhitzt ist, spricht in starken Bildern, heftig, wie im Fieber.

Z. 12. v. u. „Und das Glück, dem scheußlichen Gemetzel lächelnd,"
And fortune, on his damned quarry smiling,
statt quarrel der Editoren. — Quarry, die aufgehäuften Leichen, das erlegte Wild der Jagd — die Lesart des Originals ist kräftiger, als Johnsons-Verbesserung.

S. 273. Z. 2. v. o. Krieger. „Wie wenn mit erstem Sonnenlicht zugleich
Schiffbrechende Stürm' und grause Donnerschläge —"
As whence the sun 'gins his reflexion
Shipwrecking stroms and direful thunders — —
Er erzählt, wie des Königs Liebling, valour's minion, Macbeth, den Rebellen, dessen Hure das Glück schien, und der schon ein grauses Gemetzel angerichtet hatte, mit einem ungeheuern Hiebe erschlug, — dieß war wie dunkle Nacht dem verirrten Schiffer, der diese jetzt überstanden hat, indem ihm die erwünschte Sonne aufgeht; — aber mit dieser bricht ein schlimmres Unheil, als dunkle Nacht herein, nämlich ein schiffzertrümmernder Sturm. Wir brauchen im gemeinen Leben sehr oft unser „Wo" für „Wenn" — (Wo dieß nicht geschieht — —) und auf vielfache Weise; Ort und Zeit, Raum und Bedingung werden stets verwechselt, so auch im Englischen, und bei Shakspeare vorzüglich, wo When für Where und Where sehr oft für When gesetzt wird, und so hier Whence, als Zeitbestimmung, wann, — nicht woher.

Der Vers des erhitzten Kriegers schließt nicht, um so schöner, er eilt zur Schilderung des neuen, unerwarteten Unheils. Darum ist es mehr als überflüssig, dem direful thunders noch das breack anzufügen.

S. 273. Der Krieger häuft so Bild auf Bild, und strengt sich in erhitzter Phantasie so sehr an, daß er fast mit einer Ohnmacht enden muß.

S. 274. Z. 10. v. o. Rosse. „Bis ihn Bellonas Bräutgam, kampfgefeyt"
so läßt sich wohl das lapt in proof erklären. Er schien unverwundbar, —

Entgegen ſtürmt mit gleicher Überkraft,
Confronted him with selfcomparisons,

Norweg und Cawdor ſcheinen durch Tapferkeit und große Menge ebenfalls eine große Überkraft,

„Schwert gegen Schwert, Arm gegen bräu'nden Arm,
Point against point, rebellious arm 'gainst arm,

ſo iſt die ganz richtige Interpunction des Originals, wogegen die Edit.

Point against point rebellious, arm 'gainst arm,

leſen — Arm iſt gegen Arm rebellious gewendet, ohne daß deßhalb Macbeths Arm der eines Rebellen iſt. Dieſe Sorge hat aber wahrſcheinlich die unnöthige Änderung herbeigeführt.

S. 276. Z. 9. v. o. Die drei Hexen. „Unheilsſchweſtern, Hand in Hand, u. ſ. w."

The weird sisters, hand in hand,

Über dieſen Ausdruck iſt viel geſchrieben worden, Warburton will an die Walkyren und Nornen denken, aber wir hörten eben deutlich an den gemeinen Bosheiten der ſchadenfrohen Weſen, daß ſie nur gemeine Sterbliche ſind. Das Original lieſt wayward, was auch richtig ſeyn mag; Weird oder Wierd iſt im Schottiſchen Hexe, Zauberin. Wayward sisters wären immer hier als tückiſche, ſchadenfrohe, unruhige, widerwärtige zu erklären, und das Adjectiv, welches Unruhe ausdrückt, die nicht folgerecht, beharrlich iſt, paßt ſehr gut zu Posters of the sea and land.

Z. 14. v. o. „Halt! — der Zauber iſt gezogen."

Peace! — the charm's wound up.

— Die Hexen gehn umher und bilden einen Kreis-, einen Ringeltanz, indem ſie ſich (ſo war es angenommen) mit den Händen von hinten faſſen, und das Geſicht nach außen kehren. Dreimal ſchwingen ſie ſich im Zauber um für jede der Schweſtern, links, rechts, dann wieder links, und bezeichnen ſo einen Platz, der dadurch ſelbſt bezaubert iſt, den zu betreten (wie die Mährchen der Zeit darthun) unheilvoll iſt: manche werden, wenn ſie in dieſen gezogenen unſichtbaren Kreis kommen, ohnmächtig, andere fallen in Krämpfen nieder, und Macbeth, der unwiſſend in den Zauberzirkel tritt, wird ſogleich von ehrſüchtigem Wahnſinn und Mordgedanken ergriffen. Banquo, der ruhig bleibt, ſteht zurück und hat keinen Theil an der Verblendung. Darum ſagen die Hexen: the charm's wound up; wie man eine Uhr aufzieht.

Z. 17. v. o. Macbeth. „So ſchön und häßlich ſah ich nie 'nen Tag." Macbeth tritt mit Worten auf, die ſogleich an das fair is foul, and foul is fair der Hexen erinnern. Fair iſt dieſer Tag, wegen der außerordentlichen Siege, die erfochten, wegen der Glückfälle, die ſich über alle Erwartung ereignet haben: und häßlich iſt der Tag durch Nebel, Regen, Gewitter, das wilde Hexenwetter.

S. 277. Z. 10. v. u. Macbeth. „Mich macht, so hör' ich,
Sinels Tod zum Glamis,"

By Sinels death, I know, I am thane of Glamis;

Macbeth hatte eben nur unterwegs vernommen, daß sein Vater gestorben sei — I know heißt deßhalb hier, ich erfahre, vernehme: — wäre er schon länger Glamis, so wäre es nichts Auffallendes, daß ihn die Hexen mit diesem Titel grüßten. Shakspeare behandelt in so großen Gedichten, wie Macbeth, die Nebenumstände leicht, erwähnt sie gar nicht, oder nur vorübergehend.

S. 277. Z. 1. v. u. Die Hexen verschwinden. —

Hier hat auch das Original: Witches vanish. — Nach der Beschreibung Macbeths muß die Maschinenkunst, wodurch es geschah, vortrefflich gewesen seyn, und vorzüglicher, als unsre jetzige.

S. 278. Z. 8. v. u. — „Wie Wort auf Wort in schneller Rede," —

um den Sinn deutlich zu machen, ist, As thick as tale — hier so umschrieben: thick ist auch eilig, hervorsprudelnd, wie Lady Hotspur auch die übereilte Redeweise ihres Mannes nennt; also: so schnell, wie man in eiliger Rede spricht.

Z. 2. v. u. — „vor sein Angesicht dich zu geleiten nur" —

Only to herald thee into his sight,
Not pay thee.

Dieß Only ist hier keinesweges überflüssig, denn es verstärkt die Lobeserhebung; auch klingt so der Vers besser, als wenn wir mit den Edit. lesen:

To herald thee into his sight, not pay thee.

Steevens aber, der immer seine Grillen in Ansehung des geregelten Verses durchführt, hat willkürlich only gestrichen.

S. 280. Z. 9. v. o. — „Erlebte Greuel," — In diesem Kampfe mit sich selbst, indem Macbeth erschrickt, daß mit der Bestätigung der Vorhersagung sogleich der Mordgedanke in ihm aufsteigt, — indem er sich entsetzt, sagt er, sich beruhigen wollend: der gegenwärtige Greuel, indem wir ihn vor uns sehn, ist niemals von jener Furchtbarkeit, wie ihn die Phantasie im voraus darstellt. Present fears are less than horrible imaginings. Im vorigen Verse sagt er: and make my seated heart knock at my ribs, against the use of nature. Freude, Schreck, Zorn machen das Herz schlagen, Macbeth kann also nicht meinen, daß dasjenige, was jeder Mensch oft erlebt, was alltäglich ist, gegen die Natur sey, against the use of nature, ganz gegen die Natur the seated heart, das Herz, oben fest thronend, — er erlebt jetzt zum ersten Mal, daß in der Erschütterung des Entsetzens und Grausens, indem sich ihm das Haar aufsträubt, sein pochendes Herz, das sonst heftig schlägt, — in dieser Auflösung wie zu sterben scheint, es ist nicht mehr seated, es klopft nicht mehr an seiner Stelle, in der Brust, sondern, ganz gegen die Natur, an die Ribben. Macbeth hat diese Angst, in welcher der Mensch

dieſes Gefühl hat, noch niemals erlebt. Dieſes Unnatürliche will er ſich wegdeuten, und ſagt ſich, daß, wenn es zu dieſer That kommt, deren Bild ihn ſo empört, er weniger fühlen werde.

S. 281. Vierte Scene. Auch Duncan, vorzüglich in ſeiner Anrede an Macbeth, ſpricht in geſuchten Redensarten, wie Alle im erſten Theil des Schauſpiels, die Hexen und der Pförtner ausgenommen.

Daß der König, ſo ohne weitere Meldung, nach Inverneß zum Macbeth geht, war dem Engländer begreiflicher als uns: da jene Progresses, dieſe Reiſen der Fürſten, auf denen ſie in den Schlöſſern ihrer Edlen weilten, damals noch ſehr häufig vorfielen.

S. 284. Z. 5. v. o. Nur dieſe Eine Zeile iſt es, was das Eingebildete, Ungewiſſe ihm zuruft. Die anderthalb Verſe, welche folgen, müſſen wieder Rede der Frau ſeyn. Die Abtheilung in Steevens Ausgabe iſt unrichtig.

Z. 9. v. u. „Selbſt der Rab' iſt heiſer." — Hier iſt keine Schwierigkeit, wenn man ſie nicht ſucht. Der Rabe, ein unglückverkündender Vogel: der Bote, der die Ankunft meldete, iſt dieſer Rabe: er war aber ſo eilig geritten, daß ihm kaum Athem übrig blieb, ſeine wichtige Zeitung anzuſagen; dieſer Unglück prophezeiende Rabe war alſo heiſer.

Z. 1. v. u. — „noch friedlich hemmt vom Mord die Hand!" — nor keep peace between the effect and hit. — So das Original. Kein Mitleid ſoll den Entſchluß hemmen, oder noch Friede, Stillſtand hervorbringen zwiſchen der Wirkung des tödtlichen Stoßes und dem Stoße ſelbſt, d. h. in der Ausübung ſelbſt, wenn es zur That kommt, ſoll kein Zweifel, kein Mitleid den Dolch auch nur einen Augenblick hemmen. — Alles verwirrte, ſeltſame Sprache einer fieberhaft aufgeregten Leidenſchaft, aber hit, Stoß, muß hier gewiß ſtehn, und dafür it zu leſen, wie die Commentatoren, macht das, was nur dunkel iſt, völlig verwirrt, und im Unverſtändlichen zugleich matt. Iſt kein peace kept between the effect und hit, ſo iſt eben dann Alles gelungen, was der Ehrgeiz wünſchte, Alles wird erfüllt.

S. 285. Z. 2. v. „Trinkt Galle ſtatt der Milch," — And take my milk for gall, — es war der Glaube, daß böſe Geiſter und Kobolde das Blut, die Milch der Sterblichen ſaugten, die ſich mit ihnen verbunden hatten. In den Hexenprozeſſen kommen dieſe Ausſagen oft vor. Sie ſagt alſo: ihr grauſamen Dämonen, nehmt meine Milch, die ihr in Galle verwandeln ſollt, damit jede Art des Weibes, alles Menſchliche in mir verkehrt werde.

S. 285. Z. 7. v. o. — „noch der Himmel — aus des Dunkels Vorhang, rufe." — Die Nacht ſoll ſich mit dickem Dampf umziehn, daß durch dieſe Nebel- und Wolkenſchicht, durch dieſen Vorhang der blaue Nachthimmel nicht einen Augenblick zu ſehen

ſei. Der Dampf iſt Diener der Hölle, der Himmel, ſo wie er nur einen Augenblick ſichtbar würde, erſchiene als Einhalt, als Widerſtreit gegen den ruchloſen Mord. — Man erinnere ſich zugleich, daß Thüren oft Vorhänge waren, durch die plötzlich eine Erſcheinung treten konnte, daß die Tapeten der Mauern aus reicheren oder geringeren Vorhängen beſtanden, die zwei oder drei Schuh von der weißen Wand des Zimmers und Saales abſtanden, ſo daß oft, wie im Schauſpiel ſelbſt geſchieht, Menſchen ſich dahinter verbargen. Oft aber waren auf der Bühne ſelbſt, hinter dem mittleren Vorhang, der das kleinere Theater bedeckte, Menſchen, die, wie es die Tragödie bedingte, dieſen Vorhang wegriſſen, und deren Haupt erſchien, oder deren Wort und Ruf man ſchnell hörte, worauf ſie wieder verſchwanden. Dieſe Anſpielungen, Bilder und Gleichniſſe, die für uns etwas Geſuchtes haben, und die ſo oft bei den ältern Engliſchen Dichtern vorkommen, waren ihren Zeitgenoſſen höchſt verſtändlich, weil ſie aus dem gewöhnlichſten Leben genommen waren. Zugleich iſt es auch Anſpielung auf die gerichtlichen und gewöhnlichen Zweikämpfe, wo es oft verpönt, oft aber auch zugelaſſen war, daß man die Kämpfenden durch den Ausruf: Halt! von einander brachte, um, wenn ſchon Blut gefloſſen war, ihr Leben nicht zu gefährden. Hier ſoll ſich dieſe friedenſtiftende, errettende Stimme nicht vernehmen laſſen.

S. 286. Z. 3. v. o. — „Mißtraun erregt verändert Angeſicht.“ —

To alter favour ever is to fear.

Favour, wie ſo oft, Antlitz, Miene: ſieht man an einem Bekannten eine ganz veränderte Miene, ein fremdes Weſen, ſo erregt dieß Argwohn und Furcht.

S. 286. Z. 11. v. u. Duncan. „Seht! unſre edle Wirthin! u. ſ. w.“

Dieſe kurze Rede des Königs hat die Commentatoren veranlaßt, viele und lange Noten zu ſchreiben, in denen jeder dem andern widerſpricht, und doch iſt dieſe Stelle nicht eine der ſchwierigſten.

The love that fallows us, sometime is our trouble,
Which still whe thank as love.

Dieß Erſte iſt allgemein: Liebe, die uns folgt, die auf uns eindringt, kann uns oft läſtig fallen, aber wir danken ihr dennoch, weil ſie Liebe iſt.

Herein I teach you,
How you shall bid God yield us for your pains,
And thank us for your trouble.

Nun verſteht ſich dieſer Satz von ſelbſt; ſo lehre ich nach dem, wie ihr mir noch Gottes Lohn dafür ſagen müßt, daß ich euch durch meinen Beſuch dieſe Unruhe mache. Der weiche König will der Wirthin des Hauſes eine Artigkeit ſagen, und die Editoren haben ſich bloß dadurch verwirren laſſen, daß ſie die erſten Verſe, die etwas Allgemeines ſagen, ſchon auf den König bezogen.

S. 287. Z. 2. v. o. Lady Macbeth. — „Bleiben wir im Gebet euch Knecht und Diener."

We rest your hermits.

In Klöstern, Armenhäusern und Spitälern wurde für die Stifter derselben regelmäßig gebetet, in katholischer Zeit der Rosenkranz; diese Betenden nannten sich beadsmen. The beads ist der Rosenkranz, obgleich das Wort eigentlich von unserm Beten, Bitten, stammt. Beadsman konnte dann jeder heißen, der aus Verpflichtung oder freiwillig für einen andern betete. So ward es früh eine Artigkeit, sich den beadsman eines Vornehmern zu nennen, wie ergebener Diener, oder dergl. — Hier in dieser aufgeschraubten Rede der Lady, die um so mehr Demuth und Ergebenheit ausdrücken will, je fester ihr böser Entschluß ist, genügt ihr keines der gebräuchlichen Worte, und sie steigert beadsmen gesucht und willkürlich zu hermits. Macbeth läßt sich unmöglich Vers für Vers übersetzen, und so haben wir einige Male, wie hier, vorgezogen, den Gedanken zu umschreiben, um ihn deutlich zu machen. Blickt man in die Original-Ausgabe, so überzeugt man sich überdieß, wie willkürlich, und oft ganz ungehörig, die Verse geordnet sind, wie wir sie in den hergebrachten Editionen lesen.

S. 287. Siebente Scene. Von diesem Monolog muß ich etwas umständlicher Rechenschaft geben, warum er so eingetheilt, und auf diese Art übersetzt ist. Im Wesentlichen weiche ich von der gewöhnlichen Ansicht nicht ab, aber wohl in einzelnen Versen. Macbeth tritt in tiefen Gedanken auf, er hat die Einsamkeit gesucht, selbst sich vom Könige entfernt, dem es aufgefallen ist. Indem sein Vorsatz, Alles, was sich damit verknüpft, wieder seinem Geist vorüber gegangen ist, sagt er, in der Mitte der Gedankenreihe laut sprechend: wenn die That gelingt, und damit Alles zu Ende ist, so muß man sie schnell thun. Aber gewiß werde ich schon hier, im Leben, dafür gestraft, und also ist mit dem Morde selbst das Wenigste geschehn. Auch zwingt mich Ehre und Pflicht, es zu unterlassen. Am wichtigsten aber ist es, da der milde König so allgemein geliebt ist, daß jeder mich als Mörder verabscheuen muß. So kann also mein Ehrgeiz, statt seinen Zweck wahrhaft zu erreichen, mich nur verderben.

Der Monolog beginnt mit einem tiefsinnigen Wortspiel. Wäre Alles vorbei, if it were done, indem es geschehn ist, when 'tis done, dann wäre es gut, es schnell zu thun. — Jetzt nun Bild auf Bild, alle dunkel, uur halb gemalt. — Könnte der Meuchelmord trammel up the consequence, — aussperren aus dem Netz (wie Fische gefangen werden, oft aber vieles, was der Fischer nicht wünscht, mit in das Netz vom Strom getrieben wird), dieß consequence, das Ungehörige, Widerwärtige, — and catch with his surcease success — wenn der Meuchelmord bloß fangen, erwerben könnte, mit der That einzig und al-

lein den glücklichen Erfolg — that but this blow might be the be-all and the end-all. — Daß dieser Stoß nur Ein und Alles wäre und Alles endete. — Hier, wie im Original der Punkt: man hat wieder ohne Noth die Interpunktion geändert. —

Here,

But here, upon this bank and school of time.

Der aufgespannte Geist verläßt alsbald das vorige Bild und geht in ein andres über: wäre Alles nur beendigt in dieser Schule der Gegenwart. Upon this bank, Bank ist hier die Schülerbank, time, wie so oft Jetzt, die Gegenwart: aus school haben die Editoren shoal, die Scholle gemacht, die Sandband. Diese seyn sollende Verbesserung paßt aber nicht zum Folgenden und erstickt den Gedanken des Dichters. Macbeth sagt: könnten wir annehmen, daß wir nach ausgeübter Bosheit hier in der Gegenwart Ruhe hätten, — hier taucht ihm das Bild einer Schule auf, wo ein Schüler an irgend wen eine Kränkung, eine Beleidigung versucht, — wäre die Gegenwart nur sicher, — so wollte ich die Zukunft einmal nicht beachten: was mir geschehen könnte, wenn diese Schule aufgehoben ist.

Doch die Vergeltung, the judgment, erhalten wir schon hier, in dieser Schule: that we but teach bloody instruction, — wir haben kaum gelehrt die blutige Unterweisung (immer noch ist das Bild von Ungezogenheiten, Bosheiten des Schülers ganz in der Nähe), so kehrt sie schon zurück, um den Erfinder zu quälen, zu bestrafen. This even handed justice (die gleich austheilende Gerechtigkeit, deren Hand nicht wankt) setzt uns den Giftkelch, den wir selbst gemischt, an unsre Lippen.

Hier geht, wie schon bemerkt, in der fieberhaften Spannung des Gemüthes ein Bild in das andre über, Kleines und Großes vermischt sich, upon the bank and school ist ungrammatisch, aber so, wie es der große dramatische Dichter sich erlauben darf — doch die shoal of time, wie unsre Ausgaben lesen, paßt auf keine Weise: denn dächte er sich die Gegenwart schon in so trübem Bilde, so trostlos, wie Sandbank, so wäre keine Aufforderung zur That, und das nachherige teach hätte mit dem Vordersatze gar keinen Zusammenhang.

Nun fällt ihm ein, daß er als Vasall, und noch mehr als Wirth den König schützen müsse. Ihm aber, dem jungen Helden, der bis jetzt verehrt wurde, und der sich in Ruhm berauscht hat, ist es das Furchtbarste, daß dieser Mord des milden geliebten Königs den allgemeinen Abscheu vor dem Mörder erregen wird. In den vorigen Versen hatte sich die Phantasie wieder etwas beruhigt, jetzt erhitzt sie sich noch stärker als zuvor und schafft Bild aus Bild: die Tugenden des Königes

Will plead, like angels, trumpet-tongued, against
The deep damnation of his taking-off:

Dieß ist das Racheschrein, die Forderung der Strafe, die mit

Trompeten-Zungen die Engel selbst ausrufen werden: aber nicht bloß Fluch und Wunsch der Rache, auch ein edles Mitleid wird sich erheben.

And pity, like a naked new born babe,
Striding the blast,

So zart, so innig rührend ist dieses Mitleid, daß es dem nackten neugebornen Kinde gleicht, das aber, um allenthalben zu wirken, den raschen Windstoß, den Sturm beschreitet, — oder die Cherubim des Himmels selbst

or heavn's cherubim, hors'd
Upon the sightless couriers of the air,

sie fahren auf den unsichtbaren Rennern der Luft daher.

Shall blow the horrid deed in ev'ry eye
That tears shall drown the wind.

So allgemein, so unermeßlich wird die Rührung seyn, daß diese Thränenfluthen jenen Sturm und Wind, die die Nachricht gebracht haben, ertränken werden. Hier sind Kraft, Schnelligkeit, die Winde selbst die Hauptsache, und jenes nackte Mitleid, die Cherubim schnell vergessen. So verdrängt ein Bild das andre.

Ich habe keinen Sporn, so beschließt er, um die Seiten meines Vorsatzes zu stacheln, I have no spur, to prick the sides of my intent — but only vaulting ambition, als den anspringenden Ehrgeiz, — jenes erste Bild läßt er fallen, den Sporn; jetzt malt er den Springenden selbst aus, der sich zu hastig, mit zu heftigem Anlauf auf ein Roß schwingen will, er überspringt sich selbst uud fällt jenseits zu Boden. — So springt die Leidenschaft in diesem Monologe unstät hin und wieder, hascht dieses und jenes Bild, um es alsbald wieder fallen zu lassen: sie malt die Nebensachen aus, und widerspricht sich, so in sich selbst vertieft, daß hier von der gewöhnlichen Correktheit gar nicht mehr die Rede seyn kann. Wer hier Stellen und Verse tadeln will, sollte lieber einsehn, daß, wenn er ernster nachdenkt, es sich darum handelt, ob ein so großes Werk, wie diese Tragödie von Macbeth da seyn dürfe, oder nicht, — ob sie und Lear und Hamlet etwa zu jenen verächtlichen Melodramen der neuern Zeit gehören, oder ob sie Kunstwerke sind. Giebt man das Letzte zu, so sollte man auch einsehn, daß sie nur in der Art und Weise da seyn können, wie sie es sind.

S. 292. Z. 19. v. o. Macbeth. „Schließt ihr euch meinem Sinn an, — Wenn es ist —
Wirds Ehr' euch bringen."

If you shall cleave to my consent, — when 'tis,
It shall make honour for you.

Malone quält sich ohne Noth mit dieser Stelle, er versteht consent nicht, und möchte content lesen. Macbeth braucht aber das Wort consent, weil er sich nicht ganz deutlich aussprechen will: das Wort bedeutet Einstimmung, Beitretung, Vereinigung

und daher Einwilligung, Willen. Die Editoren vergeſſen über den Vers zu oft den dramatiſchen Dichter.

Im Monologe Macbeths ſpricht ſich die geängſtete Seele, ſo wie im vorigen, durch ſtets wechſelnde Bilder aus.

S. 293. Z. 17. v. o. — „Und dürrer Mord," — beim Hexendienſt der Hecate ſchleicht der dürre Mord umher, — alsbald geht die Allegorie in das Individuum über, und Macbeth ſelbſt iſt dieſer Mord: er ſchleicht näher, er geht ſacht, um nicht gehört zu werden. —

Z. 19. v. u. — „Wie wild entbrannt Tarquin" —

With Tarquin's rávishing sides,

Schon öfter iſt bemerkt, daß sides für den Sitz der Leidenſchaft angenommen und poetiſch ſo gebraucht worden, wie die Alten für Wolluſt und heftige Liebesbrunſt die Eingeweide und die Leber nannten. Oft ſchwebt dem Dichter bei geheimen Frevels die nächtliche Unthat Tarquins vor, und um ſo mehr, da er ſelbſt die Schönheit und das Unglück der Lucretia beſungen hat. Warum die Editoren strides ſtati sides leſen, iſt unbegreiflich.

Z. 17. v. u. „Du feſtgefugte Erde, leicht verwundbar," — Hier macht das Original große Schwierigkeit, es lieſet:

Thou sowre and firm-set Earth:

die Editionen leſen thou sure and firm-set earth. Höre nicht, ſagt Macbeth, du feſtgefugte, ſtarke Erde, wohin meine Schritte jetzt gehn, damit nicht deine Steine ſich rühren und mein Vorhaben ausplaudern. Die feſtgefugte Erde kann ſich alſo bei Gelegenheit eines ſolchen Frevels gleichſam auflöſen: darum will mir das sure hier nicht einleuchten, denn Macbeth ſpricht eben davon, daß dieſe Erde, obgleich firm-set, doch nicht sure ſey. Hier habe ich mir daher auch einmal ein Conjektur erlaubt, die ich jedoch nur zagend mittheile: ich leſe sore; du verwundete oder verwundbare, du, die du ein ſchmerzendes Gefühl haſt, obgleich du feſt gefugt biſt. Das Wort ſtände ſeltſam hier, aber ſo iſt Alles in dieſem Monolog, und ſoll es ſeyn: wie sure aus sowre entſteht, iſt auch nicht leicht zu begreifen, und sore läge etwas näher.

S. 293. Z. 16. v. u. „Hör' meine Schritte nicht, wo ſie auch wandeln," —

Höchſt ungrammatiſch, ſeltſam und ganz träumeriſch im Original.

Hear not my steps, which they may walk, —

which hier wie in Vergeſſenheit, in der Abweſenheit des Geiſtes gebraucht; und dieß bewundernd, verwerfe ich die proſaiſche matte Verbeſſerung der Editoren: which way they walk.

„Den jetz'gen ſtummen Graus." —

And take the present horror from the time.

Daß die Steine nicht durch ihr Tönen und Schwatzen dieſe grauſenvolle Stille, die dieſer Nacht des Entſetzens geziemt, vernich-

ten. — Die Übersetzung hat sich bemüht, das Überspannte, Seltsame und wie Träumende dieses Monologs wieder zu geben.

Z. 6. v. u. (er steigt hinauf.) Man erfährt nachher, daß er herab kommt. Ich habe diese Anweisung eingeschaltet, um den Lesern die Einrichtung des alten Theaters etwas näher zu bringen. In vielen Stücken des Dichters sieht man die Figuren sich hinauf und hinunter bewegen.

S. 294. Z. 7. v. o. Macbeth. (der oben erscheint). Auch diese Erklärung habe ich der Deutlichkeit wegen hinzu gefügt. Macbeth ruft plötzlich: Wer ist da? Die Editoren lassen ihn dieß unsichtbar, drinnen (within), sagen, was ganz unmöglich ist. Wem sollte er drinnen im Gemach, wo alle schliefen, diese Frage stellen? Der König schläft nicht im ersten Zimmer sondern im zweiten: wie laut müßte dieser Ruf seyn, um vom zweiten Gemach drunten im Hofe gehört zu werden. Das Original meldet bei dieser Stelle: Enter Macbeth. Ich erkläre diese Seltsamkeit so: Macbeth zaudert noch drinnen einen Augenblick: seine unruhigen Sinne vernehmen unten im Hofe einen Laut, unbesonnen, verrückt und verwildert stürzt er auf den Altan zurück und frägt, sich hinab beugend: Wer ist da? — erwartet aber in der Angst keine Antwort, sondern stürzt nun in die Gemächer zurück, um den Mord zu verüben. War Fleance oder Banquo unten, auch jener Diener seines Hauses, den er eben weggesendet hatte, so war seine heimliche That verrathen. Ich halte dieses Umkehren, was Kleinigkeit scheint, für eine große Schönheit in Shakspears Dichtung. Er liebt es (weil er die Tragödie immer durch Leidenschaft, nie durch Intrigue in Thätigkeit setzt), Gelingen und Mißlingen an einen Nadelpunkt zu heften. Othello durfte nur, als Cassio das Schnupftuch bringt, so viel Fassung haben, um vorzutreten und zu fragen, und Jagos Kniffe und Lügen waren in einem Augenblick zersprengt.

Als Macbeth zurückkommt, führen er und sie einen Dialog, gleichsam betäubt von der Größe und Schrecklichkeit der That, keiner weiß recht, was er spricht, bis die Furcht sich sicher zu stellen ihre Sinne wieder erweckt.

S. 294. Z. 4. v. u. „Macbeth. Dort siehts erbärmlich aus." — This is a sorry sight. — Und hier fügen die Editoren hinzu „looking on his hands:" Dieser erklärende Zusatz ist gewiß ein durchaus unrichtiger. Zeigt er schon jetzt seine Hände, so zeigt er auch die Dolche, die er mitgebracht hat. Ich beziehe diese Worte auf jene Scene, die er eben verlassen hat, den Anblick des ermordeten Königs. Das Wort sorry steht hier, der Absicht des Dichters gemäß, höchst sonderbar und läßt sich gar nicht übersetzen. Sorry ist ein Ausdruck mehr im gemeinen Leben, als in der Poesie, oder der Tragödie gebraucht. Es bedeutet nach Umständen kläglich, oder kümmerlich, wehmüthig, selbst erbärmlich in einem halb komischen Sinne, wie man bei

uns wohl „miserabel" braucht. So, in dieser letzten Bedeutung, faßt er es auf, und sie noch mehr, weshalb sie sagt, es sei ein thörichter Gedanke, ein närrisch Wort. Das Halbkomische ist hier das Furchtbare.

S. 295. Z. 10 v. o. Macbeth. „Als sähn sie mich mit diesen Henkershänden."

Dieß nach der Interpunction des Originals.

As they had seen me with these Hangmans hands:
Listning their fear, I could not say amen. —

Warum die Editoren anders abtheilen, ist unverständlich.

As they had seen me, with these hang mans hands,
Listening their fear. I could etc.

Z. 15 v. u. Macbeth. „Macbeth mordet den Schlaf!" Jene seltsame Stimme, die Macbeth in seiner Angst zu hören glaubt, kann in seiner Imagination unmöglich die ganze ausgeführte und schildernde Rede sagen. Er selbst beschreibt und lobt den Schlaf, wie es hier in der Uebersetzung angegeben ist. Eine überflüssige Bemerkung für den poetischen Leser, wenn die Editoren nicht wieder falsch abgetheilt und erklärt hätten.

S. 296. Z. 14. v. u. „Was sind das hier für Hände? Ha," — Diese Worte ruft er wohl, indem er seine eignen blutigen Hände sieht.

„Und Grün in Roth verwandeln."
Making the Green one Red.

Hier haben die Editoren, welche im Othello die von uns angenommene Deutung (A. V.) des Put out the light nicht annehmen, — einen epigrammatischen Sinn den Worten beigelegt, indem sie drucken:

Making the green — one red.

S. 297 Der Pförtner. Nach dem Ungeheuren der vorigen Scenen ein Ruhepunkt, eine Mäßigung, wie Shakspear gern dergleichen anbringt, um zu neuen großen Eindrücken das Gemüth wieder fähig zu machen. Eine Art Comödie, eine wirklich komische Wirkung soll gewiß nicht eintreten. Es kommt ihm mehr darauf an, zu zeigen, in welchem Zustande die Dienerschaft war, vorzüglich der Pförtner, der den eigentlichen Pallast, den innern Hof verschlossen hält; dieser hat den Rausch nicht ganz verschlafen, er kann sich kaum wach erhalten, und lallt seine schlaftrunkenen Scherze.

S. 299. Aus den Schilderungen des Lenox erfahren wir jetzt, daß die Nacht sehr stürmisch gewesen ist. Während des Mordes war sie durch die Stille noch grauenhafter geschildert. So wechselt der große Dichter, um das wirken zu lassen, was im Augenbicke ihm das Rechte ist. Diese poetische Wahrheit ist eine ganz andre, als jene, die unsre Bühnen jetzt so oft erstreben und die ganz zu verwerfen ist.

S. 300. Z. 16. v. u. Macduff. — „Die Sturmglock' an-

geſchlagen!" — To countenance this horror! Ring the bell! — Obgleich die letzten Worte in die Rede wie den Vers paſſen, haben die Editoren ſie dennoch für eine Anweiſung gehalten, und ſtreichen ſie willkürlich aus dem Text.

S. 302. Z. 19. v. u. Macbeth. — „Die Dolche abſcheulich von geronn'nem Blute ſchwarz." —

Their daggers unmannerly breech'd with gore.

Macbeth ſpricht in dieſer Scene in gezwungenen und geſuchten Ausdrücken: ſehr oft wurde neben dem Degen ein Dolch getragen, es gehörte der Dolch zum vollſtändigen Anzuge. Oft trug man zwei Dolche neben dem Schwert, oder am Gürtel, zuweilen hängend, in ledernen Scheiden. Dieſe Scheiden konnten wohl breeches genannt werden, und ſo iſt hier breech'd with gore nur: ſie ſind ſo mit geronnenem Blut überzogen, daß das ſtarre Blut ihnen Scheiden breeches macht. Die Beinkleider, die Hüllen der Schenkel breeches zu nennen, war nicht unedel, und ſo iſt es nichts Außerordentliches, wenn ſelbſt Macbeth hier zum erſten Male dieſen Ausdruck brauchte. Dieſe Note wäre überflüſſig, wenn nicht Farmer eine ganz ungehörige zu dieſer Stelle machte, der bei jeder Gelegenheit, liege es auch noch ſo weit ab, beweiſen will, in welcher unbegreiflichen Unwiſſenheit Shakſpear ſeine Laufbahn als Dichter begonnen und geendigt habe. Hier zeigt er, Shakſpear habe den franzöſiſchen Ausdruck haut-de chausses nicht gekannt. — Wäre es, wie der gelehrte Farmer meint, ſo hätte das Publikum ohne Zweifel bei der Recitation dieſes Verſes ein lautes Lachen vernehmen laſſen.

S. 303. Z. 4 v. o. Banquo. — „Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen —"

And when we have our naked frailties hid,
That suffer in exposure.

Gewiß nicht, wie Steevens und Malone erklären: und haben wir uns erſt wieder ſo bekleiden können, daß uns dieſer rauhe und kalte Morgen nicht ſchadet. Die Worte ſind, wie ſo vieles hier metaphoriſch zu verſtehn. Haben wir unſre nackten, entblößten Schwächen verborgen, die in Blosſtellung leiden — d. h., haben wir uns von dieſem Schreck erholt, der uns Alle ſo erſchüttert, daß wir in dieſem Augenblick nicht wiſſen, was wir reden oder thun, — wo alſo jeder, auch der Unſchuldige, ſich blos geben könnte, wie wir uns auch ſprichwörtlich ausdrücken.

Z. 16. v. o. Macbeth. „Laßt mit Entſchloſſenheit gerüſtet," —

Let's briefly put on readiness:

Fortſetzung und Erklärung jener von Banquo gebrauchten Metapher.

Z. 10. v. u. Donalbain. „um ſo blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode."
The near in blood, the nearer bloody.

Unſer Vater iſt umgebracht, ſagt Donalbain, wir, ſeine Söhne, ſind ihm die Nächſten im Blut; iſt der König, ſo wie es ſcheint, aus Ehrſucht erſchlagen, ſo ſind wir die Nächſten, die man ebenfalls hinweg räumen muß. — Es iſt nicht nothwendig, wie Steevens meint, daß Donalbain hier ſchon an Macbeth denkt, der ſein Oheim war: er iſt der nächſte Verwandte des Königs: ſo erklärt Steevens die Worte.

Der mörderiſche Pfeil iſt abgeſchoſſen, fährt Malcolm fort, und fliegt noch — dieß zeigt am deutlichſten, daß Steevens irrt. —

The murderous shaft that's shot
Hath not yet lighted;

Dieſe Verſe faßt Steevens richtig und widerſpricht ſich ſelbſt.

S. 306. Z. 9. v. u. Banquo. — „(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich beſtät'gen),"

(As upon thee, Macbeth, their speeches shine)

Das Verbum shine ſoll hier nichts von Glanz, Schimmer oder dergl. ausſagen, ſondern es iſt unſer beſcheinen, beſtätigen, beſcheinigen. Das Wort kommt aber nur ſelten ſo vor.

S. 307. Z. 7. v. o. Macbeth. — „und
Ich bitt' um eure Gegenwart."
And I'll request your presence.

Hier viele überflüſſige Bemerkungen der Editoren, die lieber I request, nach jetzigem Sprachgebrauch leſen wollen. Sie bedenken aber nicht, daß Macbeth hier zu Banquo ſehr höflich und verbindlich ſprechen will, und darum ſagt er, wie man damals dieſen Unterſchied machte: I will request. I request wäre ſchon mehr, obgleich request die Bitte enthält, herriſch und befehlend.

S. 312. Z. 11. v. u. Macbeth. — „Lieber bei
Dem Todten ſeyn, den, Frieden uns zu ſchaffen,
Zum Frieden wir geſandt." —

Nach dem Original: Whom we, to gain our peace, have sent to peace. — Wie matt die Verbeſſerung, hier place für peace zu leſen.

S. 316. Z. 5. v. o. Macbeth. — „Die Wirthin nahm ſchon ihren Sitz." — Our hostess keeps her state. — state, der Prachtſeſſel, der oft, und auch hier vielleicht, den Baldachin über ſich hatte. Wenn dieß die Editoren erklären, ſo iſt auch das Wichtigere zu bemerken, daß die Königin ſo tief in ſich verſunken iſt, daß ſie ihre Gäſte nicht anredet und nicht zu bemerken ſcheint. Immerdar ſucht er ſie, ſo wie ſie ihn, zu ermuntern, wenn ſie allein ſind; in Geſellſchaft bewacht Eins das Andre, damit ſich Keins verrathe. Immer vergeblich.

S. 317. Z. 12. v. u. Banquo's Geiſt kommt und ſetzt ſich auf Macbeths Platz. — Die Scene des Banquets iſt im mittlern, erhöhten Raum, oder der kleinern Bühne, nur Macbeth ſteht draußen auf dem Proſcenio: hinter der innern

Bühne, unmittelbar an den Stühlen, ist ein Vorhang, durch den sich die sitzenden Figuren um so besser abheben, hinter diesem Vorhang tritt das Gespenst hervor, und setzt sich auf den Sessel, der unmittelbar vor ihm steht, in der Mitte des Tisches. — Seit die Editoren eingeschaltet haben: The ghost of Banquo rises, — quälen sich die Theater oft mit ungeschickten Versenkungen und knarrendem Emporsteigen des Gespenstes. Das Original sagt: Enter, sits in Macbeths place. — Man könnte die Frage aufwerfen, da Macbeth immerdar in einem wahnsinnigen Zustande ist, da er in der Mordscene einen Dolch zu sehen glaubt, der nicht ist, ob es denn nicht furchtbarer und tragischer sei, wenn der Geist hier gar nicht erschiene, sondern die Angst seines Gemüthes nur das Gespenst erschüfe? Die Engländer haben selbst, schon um 1774, den Versuch gemacht, das Gedicht auf der Bühne so zu erklären: diese Aufführung war aber ganz ohne Wirkung, was freilich nichts bewiese, da in den neuesten Zeiten die Erscheinung des Gespenstes auch keinen Effect macht. Die Hauptsache ist aber, daß die Original-Ausgabe, also Shakspeare selbst, dieser Erklärung widerstrebt. Auch ist es dichterisch dasselbe, immer ist das Daseyn des Gespenstes nur Macbeths sichtbar gemachte Seelenangst. Es ist dramatisch, seinen innern Zustand des Gemüthes so im Bilde hinzustellen. Zeigt sich also das Gespenst, so muß es auch blutig, mit vielen Wunden, todtenbleich, mit verwildertem Haar und mit zerrissenem Gewand, und nicht so höflich und gesittet, als es die Engländer jetzt erscheinen lassen.

S. 320. Z. 16. v. o. Macbeth. — „verkriech' ich mich dann zitternd," —

If trembling I inhabit then —

So lieset das Original; die Editoren inhibit thee — und sagen, inhibit hieße hier versagen, — die alte Lesart ist dunkel, aber der neuen vorzuziehen, auf then liegt ein Nachdruck, und inhabit ist, wenn ich heim bleibe, im Hause: freilich fremdartig, aber so ist fast Alles in Macbeths Rolle.

Z. 7. v. u. Macbeth. — „Daß ihr anschaut Gesichte solcher Art," —

Er setzt voraus, daß Alle ebenfalls das Gespenst gesehn haben: die Anrede ist an die Lords, nicht an die Königin gerichtet.

S. 321. Z. 11. v. o. Macbeth. „Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut."

Nach der Abtheilung des Originals: It will have blood, they say: Blood will have blood.

Statt blood: they say, blood etc.

Z. 19. v. u. Macbeth. „Was sagst du, daß Macduff zu kommen weigert,"

How say'st thou, that Macd.

How say'st thou steht hier für: Wkat say'st thou to it? Nur

bemerkt, weil einige Überſetzer fehlten und: Wie ſagſt du, daß er nicht, — gaben. Selbſt Steevens hat die Worte falſch verſtanden.

S. 322. Z. 14. v. u. Hecate. „Der, — Sein Werk nur, nicht das eure, thut.“

Loves for his own ends, not for you.

Wer ſich mit den Hexen einließ, ſollte, ſo ſchadenfroh wie ſie ſelbſt und die herrſchenden böſen Geiſter, das Böſe um ſein ſelbſt willen thun, wenn es ihm auch gar keinen Vortheil bringt.

S. 323. (Muſik hinter der Scene). Music and a Song im Original. Oft ſind dieſe Geſänge in den Dramen nicht abgedruckt; hier waren es vielleicht nur wenige Worte. Gleich nachher wieder Ruf und Geſang, wo das Original ſagt: Song within: Come away, come away, etc. Dieß iſt ein kleines Lied, welches ſich in Middletons Schauſpiel, „Die Hexe“ findet, aus welchem wir es aufgenommen haben.

Sechste Scene. — Ob der zweite Lord hier Angus oder ein namenloſer ſei, iſt ziemlich gleichgültig. Wichtiger iſt, was die Editoren nicht bemerkt haben, daß dieſe ganze Zwiſchenſcene, die beinah überflüſſig iſt, ſei es durch Schuld des Copiſten, oder daß die Änderungen mit dem erſten Text zugleich abgedruckt ſind, ſo wie ſie da iſt, keinen Zuſammenhang hat, und ſich die Reden widerſprechen. Shakſpeare liebte es, dieſe kleineren Scenen einzuſchieben, mit dieſer geſchah es vielleicht ſpäter, es iſt auch möglich, daß ſie geändert, und nachher ganz geſtrichen wurde. — In der erſten Rede ſagt Lenox am Schluß, daß Macduff in Ungnade gefallen ſei: zugleich frägt er, wo dieſer ſich aufhalte. Statt dieß zu beantworten, erzählt der Lord von Malcolm, wie dieſer am Hofe Englands lebe, dorthin ſei auch Macduff gegangen. Aber erſt am Schluß der folgenden Scene kommt die Nachricht dieſer Flucht, die alſo jetzt der Lord noch nicht wiſſen konnte. Macduff ſoll den König antreiben, Schottland durch Siward zu befreien, damit wir, beſchließt er, wieder in Sicherheit leben können, do faithful homage, and receive free honours, all which we pine for now. And this report hath so exasperate the king, that he prepares for some attempt of war. — The king? Iſt es Macbeth, iſt es Eduard? Das Original lieſt their king. Prepare for some attempt of war iſt ſonderbar im Ausdruck: wenn es Macbeth iſt, ſo iſt some attempt ein etwaiger Angriff, den er von England, Malcolm und Siward befürchtet, und gegen den er ſich im voraus rüſtet: iſt es Eduard, ſo ſoll es nur das Ungewiſſe ausdrücken, daß ein Krieg beſchloſſen iſt, aber noch nicht wenn und wie. Plötzlich frägt nun Lenox: ſchickte er nach Macduff? Um ihn zu jenem Krönungsfeſte einzuladen, zu welchem Macduff nicht kommen wollte. Sent he to Macd.? Der König, von dem die Rede war, müßte alſo Macbeth ſeyn: aber die Frage ſteht hier ſehr ſeltſam, ſie kommt ſo

spät, ist so außer dem Zusammenhange, daß man sie nicht begreift. Nun erzählt der Lord genauer, wie kurz Macduff den Boten abgefertigt und wie widerwillig und drohend dieser Abgesandte die verachtende Antwort aufgenommen habe. Nun wünscht Lenox, Macduff möge sich entfernt halten, und ein Engel möge ihm nach England voraus fliegen, um seine Botschaft und Bitte um Hülfe dem Könige schon früher vorzutragen. — Wir sehn nachher, daß Eduard schon für Malcolm gerüstet hat, bevor Macduff ankam, dieser ist eben erst dort angelangt: will man also nicht annehmen, daß die Scene verschoben ist, und daß sie nach der Hexenküche einzulegen ist, so ist es ganz dem Drama Shakspeare's entgegen, schon so früh Macduff in England ankommen zu lassen. Es wäre aber auch nicht zu begreifen, wie diese kleine, erläuternde Scene dort ihren Platz finden könnte, da Lenox ein Vertrauter Macbeths ist, der ihn zu jenen Edelleuten führen soll, die die Nachricht von Macduffs Flucht gebracht haben. Wie neu die Flucht ist, sehn wir, daß der König in der Höhle selbst die gallopirenden Reiter erst gehört hat, die die Nachricht bringen; auch die Lady Macduff spricht in der nächstfolgenden Scene davon, wie von einem ganz frischen Ereigniß. Kurz, ich finde keinen Zusammenhang hier, und habe mir erlaubt, die Reden anders einzutheilen und die Folge zu ändern. Können Andre sich mit der bisherigen Leseweise vertragen, so will ich mit diesen nicht streiten, wenn sie meine Zweifel und Erörterungen für überflüssige Pedanterie erklären. Es mag sogar löblich seyn, wenn sich die Bewunderer so von der Großmacht des Gedichtes haben bezaubern lassen, daß sie diese prosaische Zwischenscene in begeisterter Eile übersehen haben.

S. 324. Z. 13. v. o. — „fiel Macduff in Ungunst." — hier nach dem Macduff lives in disgrace — lasse ich sogleich, wie es auch am natürlichsten ist, wenn jener es nicht weiß, die Frage folgen: „Sandt' er zu Macduff hin?" Sent he to Macduff? die in unsern Ausgaben sich fast am Schluß der Scene findet. Und eben so die Antwort unmittelbar: Ja, doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich" schickt er den finstern Boten heim, the cloudy messenger turns me his back — das me, welches hier ganz pleonastisch steht, hat mehr als einen Übersetzer irre gemacht; wir sagen auch wohl in vertrauter Sprechweise: der und der, verdrüßlich, kehrt mir den Rücken, d. h. kehrt um; — wo das mir sich ebenfalls gar nicht auf den Erzählenden selbst bezieht. Der Lord, der Unbekannte, ist dann der Fragende, und Lenox der Antwortende und Erzählende, was auch viel natürlicher ist, da Lenox eines gewissen Vertrauens bei Macbeth genießt. Der Lord wünscht nur, in den unmittelbar folgenden Versen, daß es Macduff gelingen möge, sich zu schützen. Jetzt habe ich freilich gewagt, die frühere Frage, die in unserm Text sich auf Macduff bezieht, Can you tell, where he bestows him-

self, als eine Frage nach Malcolm zu erklären, und diesen Namen einzuschieben. Nun folgt ganz natürlich, aber in Lenox Munde, die Erzählung von Malcolms Aufenthalt an Englands Hofe. Thither Macduff is gone, dahin ist Macduff gegangen, oder unterwegs, was ich im Text als Vorsatz hinzugehn gegeben habe, um die Widersprüche nur etwas zu heben. Es ist auch sehr möglich, daß man hier lesen muß: thither Malcolm is gone, als fortgesetzte Schilderung der vorigen Verse.

So gewaltsam diese Änderungen auch seyn mögen, so ist dem Text dieser Scene doch nicht ganz aufzuhelfen, den ich durchaus verdorben halten muß.

S. 325. Vierter Aufzug. Erste Scene. — Die bescheidene und einfache Einrichtung der Bühne in jener Zeit machte es möglich, da man nie zu viel und keine zufällige, sondern nur eine poetische Wahrheit verlangte, in der Hauptsache mehr zu thun, als wir bei unsern zu komplicirten Anstalten vermögen. Shakspeare verschmähte auch die sinnlichen Eindrücke, wo sie seinen Zwecken dienen konnten, keinesweges. Er läßt in der Gespensterscene des Hamlet den Hahn, der den Geist verscheucht, wirklich krähen, worüber unsre nicht mehr getäuschten Zuschauer wahrscheinlich lachen würden; dagegen malen wir mit gefärbten Lampen das anbrechende Morgenroth, welches man sich besser denken kann und soll. Es ist daher wahrscheinlich, daß hier in der innern kleinern Bühne manches von dem, was Töne angeben soll, wirklich sichtbar war, wie die Katzengeister, die Igel und die Harpye des dritten Verses, die freilich im Original Harpien gedruckt ist, woraus die Editoren Harper gemacht haben. Harpien ist nur Druckfehler für Harpy, — selbst in Marlowes Tamerlan ist Harpy fehlerhaft Harper gedruckt. Was dieser Harfner, harper, als Geist oder Kobold seyn und bedeuten könnte, wenn man die Harpye nicht zulassen will, ist undeutlich.

S. 326. Z. 3. v. u. (Hecate kommt mit drei andern Hexen). Zu einer besonders feierlichen Versammlung, in welcher ein bedeutender Zauber eingerichtet wird.

S. 327. Z. 5. v. o. Gesang. Auch Geister von verschiedenen Farben erscheinen nun auf den Zauberruf, und helfen beim Kessel, damit die Erscheinungen möglich werden.

Z. 10. v. u. Macbeth. — „Müßte selbst
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zusammen taumeln, ja bis zur Vernichtung
Erkranken:" —

Er beschwört die Hexen, sie sollen ihm antworten, müßte selbst das Heillose durch ihre Beschwörungen entstehn: müßten gleich Tempel, Schifffahrt, Getreide und Wald zu Grunde gehn, die Schlösser einstürzen, ja Sonne und Mond erkranken, und somit die Natur selbst der Vernichtung nahe kommen. Die größte Macht der Zauberer ist immer die, daß sie auch Sonne und

Mond verfinſtern können, und ſo verſtehe ich die allerdings dunkle Stelle:

— Though the treasure
Of Nature's Germaine tumble all togheter,
Even till destruction sicken:

Ich nehme an, daß germaine, oder germains, wie es wohl heißen müßte, in dem alten, ſehr ſelten im Engliſchen vorkommenden Sinn der Geſchwiſter, ſtatt der Verwandten, gebraucht wird, und doch könnten Sonne und poetiſch auch die Verwandten, Verſchwiſterten der Natur genannt werden. Durch „Kraft und Ordnung der Doppellichter" habe ich the treasure of natures germains deutlich machen, gewiſſermaßen umſchreiben wollen. Im Timon (A. IV. Sc. 2.) ſagt Timon: — wert thou a leopard, thou wert german to the lion; — wo german eben ſo gut Bruder als Vetter heißen kann. Die Editoren machen aus dem unverſtändlichen germaine germins, Sproſſen, Saat, Saamen, von germen, was eben ſo ſelten vorkommt. Aber als richtig angenommen, wollen germins mit tumble all together nicht paſſen. Es iſt zu tadeln, daß Johnſon ohne weiteres das Wort in ſein Lexicon aufnimmt, und ſich bei der Erklärung auf dieſe Stelle im Macbeth bezieht, da germins hier doch nur eine Conjectur Theobalds iſt. Wenn Lear in ſeiner Wuth ausruft:

Thunder —
Cracke Nature's moulds, all germains spill at once
That make ungrateful Man, —

ſo iſt man hier faſt gezwungen, mit den Editoren das ſonderbare germins für germains einzuſchieben, weil der Zuſammenhang des Gedankens und Bildes hier den Samen, die Saat, Keime, die den Menſchen bilden, fordern. Hier im Macbeth aber iſt es ganz anders.

S. 329. Z. 11. v. u. Macbeth. — „Aufruhr iſt todt," — Im Original: Rebellious dead, — wahrſcheinlich ein Druckfehler für Rebellion's dead: — die Editoren leſen Rebellious head.

S. 330. Z. 3. v. o. Macbeth. „Warum verſinkt der Keſſel?" — Die Prophezeiungen der Erſcheinungen waren doppelſinnig, albern und lügenhaft. Jetzt fordert Macbeth die Enthüllung der Zukunft und Wahrheit. Ungern gewähren die Hexen ſein Verlangen: aber ſie müſſen, ſo viele Gewalt hat er über ſie. Aber täuſchen und lügen können ſie auch nicht mehr, ihr Hexen-Keſſel, alle Fratzen mit ihm, müſſen verſchwinden, um der lichten Wahrheit der ſchönen Zukunft Raum zu geben.

S. 336. Dritte Scene. — Mit Macduff und Malcolm, — die jetzt mehr hervortreten, macht ſich auch eine klare, dichteriſche Sprache geltend. Waren Macbeths Reden bis jetzt dunkel und unverſtändlich, ſo war es fieberhafter Wahnſinn und Seelenangſt, die ihm wunderſame Bilder und Redensarten, un-

zuſammenhängend, wie im Traum geſprochen, auf die Lippen legten. Aber Alles tönte groß und tragiſch. Von jetzt iſt er, durch die aberwitzigen Zauberſprüche geſtimmt, mehr verrückt als wahnſinnig, und Bilder, Sprache, ſelbſt wenn der Gedanke groß und erhaben iſt, hüllen ſich faſt immer in gemeine Redensarten. Dieſer Abfall iſt ſehr merkwürdig. Es kann hier für den Freund des Dichters dergleichen nur angedeutet werden: der Verſtändige weiß auch Winke zu benutzen. Der Gleichgültige darf Alles überſehn.

Z. 12. v. u. Malcolm. — „Ich bin jung, doch näher
Könnt ihr durch mich ihn prüfen."

Nach der Leſeart des Originals:

I am yonng, bnt something
You may discern of him through me.

Geſucht ausgedrückt, aber nicht ſo ganz unverſtändlich, daß es nöthig wäre, discern in deserve zu verändern. Malcolm ſagt, ihr könnt durch mich ihn mehr unterſcheiden, kennen lernen, prüfen; indem ihr mich opfert, könnt ihr ihn verſöhnen, wenn er euch zürnt, ihn euch verpflichten, ihn, wenn ihr ihm bis jetzt gleichgültig wart, zu euerm Freunde machen. Weſentlich iſt der Sinn derſelbe. Vielleicht wäre es am beſten (und dieſer Meinung war ich früher) zu leſen:

I may discern of him through you.

S. 337. Z. 18. v. o. Macduff. „Rechtmäßigkeit wagt
nicht, dich anzugreifen!"

Im Original: The Title is afear'd. Da doch jeder wiſſen muß, daß afeard hier geſchreckt heißt, wie ſo oft, muthlos, zagend, und Title der rechtmäßige Anſpruch, die Legitimität, ſo begreift man nicht, warum die Editoren dieſe Worte in das Gegentheil hinein erklärt und emendirt haben: ſie beziehn Alles auf Macbeth und deſſen Tyrannei, alſo: Tyrannei, lege deinen Grund feſt, ſei unglücklich, Vaterland! Thy title (des Tyrannen) is affeer'd, deine Auctorität, Herrſchaft, iſt jetzt geſetzlich beſtätigt.

S. 344. Z. 16. v. u. Macduff. — „Er hat keine Kinder!" — Er, Malcolm, der ſo weislich ſpricht und ermahnt, ſo wie Conſtanze in K. Johann den tröſtenden Cardinal abweiſet. Manche haben dieſe natürliche Schönheit und Ergießung des Schmerzes in eine raffinirte verwandeln wollen: er, Macbeth, hat keine Kinder, ich kann mich nicht ſo an ihm rächen, wie es ihm am empfindlichſten wäre! — Geſucht und dem Dichter fremd.

S. 350. Z. 8. v. o. Macbeth. — „Dämpft Zweifel nicht
und ſoll die Furcht nie regen."

— the heart I bear,
Shall never sagg with doubt, nor shake with fear.

To sagg kommt nur ſelten vor: es iſt unſer deutſches Sacken, wenn ſich eine Maſſe, wie Geld im Beutel oder in

einer Rolle durch Bewegung und leichten Stoß langsam nach unten senkt.

S. 350. Z. 8. v. u. Macbeth. — „mein Lebensweg
Gerieth ins Dürre, ins verwelkte Laub:"
— my way of life
Is fall'n into the sear, the yellow leaf.

Hier haben einige Erklärer my May of life lesen wollen, das Bild ist aber von einer Reise oder einem Spaziergang hergenommen, wo der Wandelnde sich verirrt, und, um sich zurecht zu finden, durch trocknes, dürres Laub wandeln muß. In einem Buchenwalde ist solch Wandern höchst trübselig, und an etwas Ähnliches denkt hier Macbeth.

S. 354 Z. 17 v. o. Macbeth. „Sie hätte später sterben
sollen."

Dieser schöne, erschütternde Monolog, uud durch seine Dunkelheit um so schöner, erfordert einige Erklärung. Indem Macbeth sagt, die Königin hätte ein andres Mal sterben können, morgen oder übermorgen u. s. w., scheint er mir nebenher an die frühesten Lesestunden und den Unterricht des Knaben zu denken. To morrow etc. — creeps in this petty pace from day to day; man muß fast an den aufzeigenden Griffel im Schulbuch denken, der sich im kleinen Schritt fort bewegt, to the last syllable, bis zur letzten Zeile, of recorded time, — recorded heißt nach den Umständen vielerlei, hier spricht sich das nächste aus, die ausgesprochene, aufgesagte (Schul-Ausdruck) der Zeit oder Gegenwart. Nach dieser Erklärung haben wir die Stelle etwas frei übersetzt, um sie deutlich zu machen. — Unmittelbar fällt Macbeth in neue Metaphern, um die Nichtigkeit des Lebens darzustellen.

Einige meiner Erklärungen hat Herr Kaufmann in seiner Übersetzung des Macbeth aufgenommen.

Nachwort.

Als ich einsah, daß ich es mit meiner Zeit nicht vereinigen konnte, die Übersetzung Shakspeare's selbst fortzusetzen, vereinigte ich mich mit einigen geprüften Freunden, die den Dichter längst kannten, ihn studirt hatten und mit mir in Verbindung die Gedichte selbst, so wie die Uebertragung genau und sorgfältig durchgingen. Dieß ist mit jedem Stücke so geschehn, daß es mir scheint, ich habe an Zeit eben nichts gespart, sondern nur das gewonnen, daß diese Prüfungen in fester Ordnung in gewissen Stunden geschahen, und so die Umänderung und Verbesserung der Übertragung vorrückte, die allerdings auf diesem Wege Manches, nach Umständen mehr und minder von mir erhalten hat. Die Übersetzung selbst aber der meisten Stücke rührt von meinem Freunde, dem Grafen Wolf von Baudissin her, der sich seit Jahren fast ausschließlich mit dem Studium Shakspear's beschäftigt hat. Schon im Jahre 1818 gab er eine Übersetzung Heinrichs VIII. mit seinem Namen heraus, die ich, mit Veränderung von meiner Hand, in diese Fortsetzung der Schlegelschen Herausgabe Shakspear's aufgenommen habe. Von ihm ist ebenfalls die Übersetzung des Troilus, wahrhaft con amore übertragen, Maaß für Maaß, die Widerspenstige, wo die Sprache leicht und zierlich, der Irrungen, wo dem Uebersetzer die Anmuth und der Spaß vorzüglich gelungen sind, Ende gut, Titus Andronikus, Viel Lärmen um Nichts, Antonius und Cleopatra, die lustigen Weiber, Othello, Lear und Liebesleid und Lust. Der billige Kritiker, der Kenner des Dichters ist und diesen studirt hat, wird ohne meine Lobpreisung sehn, wie viel in diesen Arbeiten geleistet worden ist, was namentlich für den höchst schwierigen Troilus und Antonius gethan ist. Die Leichtigkeit der Irrungen ist glücklich dem Original nachgespielt.

Ein anderer Übersetzer, der sich nicht nennen will, hat mit meiner Hülfe den Coriolan übertragen; eine schwierige Aufgabe; der männliche Ton, die Kraft des Ausdrucks scheint mir würdig nachgeahmt; Timon (die schwere heftige Sprache ist nicht ohne

Glück wieder gegeben), die Veroneser, auch hat dieser das Wintermärchen wie den Cymbeline und Macbeth vollendet. Dieser hatte ebenfalls mit großem Fleiß Viel Lärmen und die Widerspenstige übersetzt: die gelungenen Stellen sind aufgenommen worden. Als Kritiker möchte ich diese Arbeiten loben, und indem manches von mir herrührt, muß ich die beiden Freunde ohne Kritik entlassen, denn die Sache muß für sich selbst sprechen. Daß die Arbeit nicht flüchtig und leichtsinnig, nicht ohne Kenntniß der Sprache und des Dichters, sondern im Gegentheil mit unermüdlichem Fleiß, mit ernstem Bestreben unternommen und ausgeführt ist, das wenigstens kann ich bezeugen.

So ist diese Arbeit beschlossen, die mich seit Jahren täglich und fast stündlich beschäftiget hat. Wenn Lessing sagt: seines Fleißes darf sich jedermann rühmen: so haben meine beiden fleißigen Mitarbeiter und ich auf das Wohlthätige dieses Wortes großen Anspruch. Nur ist der Fleiß selbst von dessen Resultat und der Wirkung etwas ganz Verschiedenes. Was man an unsrer Arbeit aussetzen kann, ist gewiß nicht aus Nachlässigkeit oder Übereilung entstanden, oft brachten wir eine Stunde damit zu, drei oder vier Verse einer schwierigen oder dunkeln Stelle in Ordnung zu richten, schufen und verwarfen unendlich viele Ausdrücke und Versuche, wenn der Übersetzer schon auf seinem Zimmer längst vorher die Aufgabe von allen Seiten bedacht zu haben glaubte. Aber gerade bei einer Uebersetzung kann diese mühevolle Anstrengung schädlich werden: und vollends eines Dichters wie Shakspear! Wo es die Hauptsache ist, das unmittelbare Leben, den Tiefsinn, den flüchtigen Geist, den oft blendenden Witz und die überzeugende Wahrheit seiner Figuren, die sich in jeder Rede meldet, wieder zu geben. So ist es möglich, daß mancher, der den Text nicht so genau kennt, als wir ihn studirt zu haben glauben, hie und da den Vers leichter machen, oder eine freiere Wendung finden kann, ohne der Kraft zu schaden, denn derjenige, der einem gründlichen Vorarbeiter folgt, hat den Vortheil, daß er das Mühselige schon abgethan findet, und er mit frischem, unermüdetem Geist oft die Wendung leicht findet, die die Anstrengung des Fleißes verfehlt.

Sehr oft haben die drei Mitarbeiter sich vereiniget, um gemeinsam zu verbessern und den Ausdruck zu treffen. So namentlich beim Macbeth, Lear, Timon, Viel Lärmen um Nichts und manchem andern Schauspiel. Von Liebesleid und Lust hatte ich schon vor vielen Jahren einige Akte übersetzt, und manches von diesem frühen Versuche hat jetzt noch gebraucht werden können. Da wir, wenn ein Schauspiel übertragen war, erst gemeinsam arbeiteten, so kann weder ich, noch einer meiner Freunde, jetzt herausfinden, was und wie viel mir an der Übersetzung gehört und zugeschrieben werden könne.

Nach der gründlichen Schule, die wir Deutschen in der Kunst

des Übersetzens durchgemacht haben, nach allen diesen Anstrengungnaen, Mustern, Übertreibungen und Kritiken wissen wir, so scheint es, weniger als je, wie man denn übersetzen müsse. Manche Arbeiten großer Autoritäten haben es mit tiefsinnigem Fleiß dahin gebracht, daß vor genauer Wörtlichkeit Original und Copie sich nicht mehr ähnlich sehen. Vieles muß in jeder Übersetzung verloren gehn, denn der ächte Schriftsteller lebt und dichtet ganz in seiner Sprache und wird eins mit ihr. Die Sprache selbst ist ein Individuum, das seinen Charakter, Geist, Laune, Gemüth und eigenthümlichen Humor ausgebildet hat. Es kann also nur Sache des feinsten Taktes und des gebildeten Geschmacks seyn, was der ächte Übersetzer mit Bewußtseyn aufgiebt, um das, was er als das Wahrste, Nothwendigste anerkennt, zu retten. Ein solcher Übersetzer wird Künstler und selbst schaffender Autor, und ich weiß nicht, ob wir Deutschen neben Wilhelm v. Schlegel einen zweiten nennen können, der so unbedingt als ein klassisches Vorbild anzusehn ist, dessen Übersetzungen sich wie Original lesen. Hat er sich in seinen Verdeutschungen aus den Alten, den Italiänern und Spaniern als höchst vortrefflich erwiesen, so war seine Übersetzung der Werke des Shakspear noch mehr als ein Muster anzusehn. Der Einfluß, den diese Arbeiten meines berühmten Freundes auf deutsche Sprache und Literatur ausgeübt haben, ist anerkannt und zeigt sich selbst dem Nichtkenner deutlich. Diese Arbeit fortzusetzen, war kein geringes Unternehmen. Ich hoffe, daß mein Freund, Graf Wolf von Baudissin, so wie jener jüngere Gehülfe nicht unwürdig neben jenem Auserwählten stehn. Oft hat, vorzüglich in heitern und witzigen Stellen, in Scenen des Humors und des gemeinen Lebens, um keine Lücke zu lassen, Graf Baudissin mit Laune und geistreicher Willkür einen Scherz für den andern gesetzt: das that schon Wieland im Sommernachts-Traum, eigentlich dem einzigen Stück, das dieser Autor würdig und mit Anstrengung übertragen hat. Schlegel hat mehr wie einmal einen deutschen Spaß statt des englischen gegeben, und dieselbe Freiheit haben wir uns erlaubt.

Die Wörtlichkeit mußte also oft aufgegeben werden. In manchen Schauspielen auch hie und da, vorzüglich im Macbeth, die jetzt beliebte, gewissermaßen zum Gesetz gediehene Art, einen Vers genau mit einem Vers zu erwiedern. In der Sommernacht, den Irrungen, oder Richard II. und Richard III, wo Harmonie, Melodie, oder jener tragische Parallelismus vorherrschen, welchen letztern Shakspear in seiner Jugend sehr begünstigte, und den er niemals ganz aufgab, ist es für den Deutschen nothwendig eben so einzutheilen. Im Macbeth, Lear, Wintermährchen weniger: besonders wenn man sich erst durch die alten Original-Ausgaben unterrichtet, wie willkürlich unsre Editoren, vorzüglich Steevens, die Verse eingetheilt, hier Wörtchen hinweg gelassen, dort hinzugesetzt haben. Denn der wahre dramatische Jambus,

wie ihn vor allen andern Shakspear gebraucht, ist noch wenig verstanden worden. Es war meine Absicht, hier noch eine kleine Abhandlung über diesen Gegenstand einzuschieben (wie ich auch in einem frühern Bande ankündigte), wenn nicht diese Noten schon zu vielen Platz einnähmen.

Mit welchem gründlichen Fleiße Coriolan übertragen ist, wird der Kenner leicht unterscheiden. Die beiden Veroneser sind darum schwierig, weil die leichte Flüchtigkeit, der schöne artige Witz dieses Gedichtes fast unmöglich wiederzugeben scheint. Der Übersetzer hat gewagt, und sein Wagniß scheint mir gelungen. Timon bot durch seinen energischen Styl, durch den lyrischen Zorn und die kecken Übersprünge große Schwierigkeiten. Eben so, auf ähnliche Art das Wintermährchen. Cymbeline durch die so bunte wechselnde Redeweise noch mehr: ich hoffe, der Übersetzer hat hier und noch mehr im Macbeth seinen Fleiß nicht unglücklich angewendet.

Die Anmerkungen sind bald kürzer, bald umständlicher, weil ich auf manches hindeuten wollte, was andre Erklärer nicht erörtert haben. Viele Zeilen sind Kampf gegen die Editoren und ihre willkürliche Entstellung des Textes. Denjenigen, welchen der Dichter nicht bloß oberflächlich bekannt ist, werden sie willkommen seyn. Der Kenner wird mit diesen Noten so wie den Übersetzungen selbst, da er ermessen kann, was neu, was verbessert ist, was ein redlicher Fleiß gethan hat, am meisten Nachsicht haben. Und in dieser Überzeugung übergebe ich ihm und den Freunden des Dichters diese Arbeit, die mich seit Jahren beschäftigt, angestrengt und erfreut hat.

L. Tieck.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google